A 640825

Digitized by Google

THE UNIVERSITY OF MICHIGAN · LIBRARIES ·
THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
ARTES SCIENTIA VERITAS
1817

Digitized by Google

einhell & henke
reprint
Passau 1974

Digitized by Google

Geschichte und Topographie

der

Umgebung von Passau

beziehungsweise des ehemaligen Fürstbisthumes Passau und des Landes der Abtei mit Ausschluß der Stadt Passau und der weiter unten in Oesterreich gelegenen fürstbischöflichen Besitzungen

von

Dr. Alexander Erhard,
städt. Krankenhausarzt in Passau.

(Separatabdruck aus den Verhandlungen des historischen Vereins für Niederbayern. XXXV. Band.)

Landshut, 1899.

Digitized by Google

DD
801
.B46
E731
1974
v. 1

I.

Geschichte und Topographie

der

Umgebung von Passau

beziehungsweise des ehemaligen Fürstbisthumes Passau und des Landes der Abtei mit Ausschluß der Stadt Passau und der weiter unten in Oesterreich gelegenen fürstbischöflichen Besitzungen

von

Dr. Alexander Erhard,
städt. Krankenhausarzt in Passau.

Digitized by Google

1205675-298

Vorrede.

Kurz vor dem Tode meines Vaters, des kgl. Bezirksgerichtsarztes Dr. Alexander Erhard in Passau und bekannten Verfassers der Geschichte der Stadt Passau, herausgegeben zu Passau im Jahre 1864, wurde mir von demselben der Wunsch an das Herz gelegt, ich möchte daran gehen, eine historisch-topographische Beschreibung der Umgebung von Passau zu versuchen, gleich wie er selbst seinen Mitbürgern durch geschichtliche Beschreibung seiner Vaterstadt Passau ein bleibendes Denkmal hinterlassen hat.

Indem ich mich nun als Dilettant im historischen Fache an diese Aufgabe mache, erfülle ich zugleich eine Pflicht der Pietät, und möchte ich den Bewohnern von Passau und Umgebung, welche sich für die Geschichte ihrer Heimath interessiren, eine ihr Interesse befriedigende Lectüre an die Hand geben. Betrachtet doch Jedermann seine Heimath mit doppelter Theilnahme, Vorliebe und Anhänglichkeit, wenn er auch die Geschichte derselben kennt, wenn er weiß, wer einstmals in diesen oder jenen Schlössern, Märkten, Edelsitzen ꝛc. gelebt und gewirthschaftet hat, welche Namen die verschiedenen Ortschaften und ihre Gebieter früher geführt haben und in welchen Familien- und socialen Verhältnissen sie zu einander gestanden sind ꝛc. Wie weit auch der Historiker von Fach daraus Nützliches zu schöpfen und sein Wissen zu bereichern im Stande sein wird, muß ich dahingestellt sein lassen.

Wenigstens habe ich mir alle Mühe gegeben, nur nach ganz verläßlichen Quellen zu arbeiten, und habe es stets besonders bemerkt, wo nur Traditionen, Vermuthungen, Sagen oder Wahrscheinlichkeits-Schlüsse zu Grunde gelegt wurden, und so übergebe ich nun das Werk zwanzigjähriger, mühesamer Arbeit der Oeffentlichkeit mit dem Wunsche, daß es Manchen befriedigen möge.

Ich nahm mir vor, soweit mir zugängliche Quellen, persönliches Sammeln, Anschauen und Forschen zu Gebote standen, mit besonderer

Digitized by Google

Ausführlichkeit das am linken Donau-Ufer nordwärts von Passau gelegene Gebiet, das jetzige k. Amtsgericht Passau, früher k. Landgericht Passau I und vor der Säcularisation des Fürstenthumes Passau „Land der Abtei" genannt, zu studiren und zu beschreiben, zu welch' letzterem allerdings auch noch das Gebiet der jetzigen Amtsgerichte: Wegscheid, Waldkirchen und Wolfstein (Freyung) gehörte, in welchen Bezirken durch häufige und verheerende Brände genannter Märkte die meisten historischen Urkunden und Aufzeichnungen leider ein Raub der Flammen wurden.

Auch gehörte noch ein Theil des Landgerichtes Vilshofen links der Donau, nämlich das ehemalige bischöfl. Pfleggericht Ratzmannsdorf zum Lande der Abtei.

Alsdann wird eine Beschreibung des am rechten Donauufer liegenden Theiles des k. Amtsgerichtes Passau, früher k. Landgericht Passau II genannt, noch früher einen Theil des Rottachgaues bildend, folgen.

Endlich werden noch einige historische Notizen über das noch zu Passau herüberneigende Gebiet des österreichischen Innviertels von Wernstein bis Engelhardszell anzuführen übrig bleiben, die Pfarreien Wernstein, Schartenberg, Freunberg und Esternberg und die Herrschaft Viechtenstein mit Engelhardszell, Engelszell, Pyrawang und Krempelstein ꝛc. in sich fassend.

So beginne ich nun mit dem sogenannten Lande der Abtei, wobei ich jedoch bemerken muß, daß ich nur den auf bayerischem Gebiete gelegenen Theil des ehemaligen Landes der Abtei im Auge habe, denn der auf Oesterreichs Boden liegende hat sich bereits einer sehr gründlichen und gelungenen Bearbeitung durch den sehr eifrigen Historiker Julius Strnadt im 20. Berichte über das Museum Francisco-Carolinum in Linz vom Jahre 1860, Seite 79 bis 285 erfreut.

Die Geschichte dieses Landes der Abtei hängt mit der Geschichte der Stadt Passau, von welcher aus dasselbe regiert und verwaltet wurde, so innig zusammen, wie Glieder eines und desselben Leibes, so daß man fast sagen könnte, die Geschichte Passau's ist im Allgemeinen auch die Geschichte des Landes der Abtei, bei dessen Beschreibung daher die Stadt Passau unmöglich unberührt bleiben kann.

Doch bleibt noch immer eine Fülle von speciellen Thatsachen, Ereignissen und Ausführungen übrig, welche das Land der Abtei besonders betreffen. Insbesondere sind die in diesem Landestheile geherrscht habenden, leider schon meistentheils ausgestorbenen, vielen Adelsgeschlechter, denen ich

Digitized by Google

meine vorzügliche Aufmerksamkeit schenken werde, noch nicht erschöpfend einer historischen Bearbeitung unterzogen worden.

Ich gebe zwar zu, daß eine vollständige Genealogie der passauischen und altbayerischen Dynastengeschlechter in ausgiebiger und kritikhaltiger Weise darzustellen, größtentheils nicht möglich ist und daß alle bisher hierüber angestellten Forschungen nicht weit geführt haben. Jeder bisherige Schriftsteller hat hier wieder andere Ergebnisse zu Tage gebracht, und je reicher der Gedankenflug dieser Schriftsteller war, desto weiter kamen sie vom vernünftig denkbaren Ziele ab. Demungeachtet wage ich mich daran, diese Genealogieen zu vervollständigen und nach gegebenen Mitteln in ein System zu bringen.

Der rechte Historiker des Fürstenthums Passau mit einer gewandteren Feder, als die meinige, muß erst kommen, und sollen nachstehende Zeilen nur als eine Vorarbeit und als neue, weitere Bausteine zu einer guten, vollständigen Geschichte des Fürstenthumes Passau dienen, während mein seliger Vater die Geschichte der Stadt Passau in ziemlich vollendeter und zuverlässiger Weise dargestellt hat, auf welch' letzteres Werk ich mich im nachfolgenden Texte immer wieder zurückbeziehen muß, und mit welchem sich der verehrliche Leser jedenfalls vorher vertraut machen soll, ehe er die Geschichte des Fürstenthumes Passau durchliest.

Um eine erschöpfende und zusammenhängende Geschichte des Fürstbisthumes Passau schreiben zu können, müßte man sämmtliche historische Urkunden und diplomatische Correspondenzen, welche auf den passauischen Hof Bezug haben und von diesem mit den auswärtigen Höfen geführt wurden, im Besitze haben und studiren, von denen aber die allermeisten nicht mehr vorhanden, theils verloren gegangen, theils verbrannt sein dürften.

Es sollen zwar in jüngster Zeit im Reichs-Archive zu München ein ganzer Saal voll „Passaviensia" in noch intactem Zustande zum Vorscheine gekommen sein, und wäre dieses ein sehr oppulentes geistiges Mahl für einen Historiker, woran er Zeit seines Lebens zu kauen hätte. Ich vermuthe aber, es sind dieses nur jene Akten, Urkunden und Quellen, aus welchen schon Dr. Joh. Nep. Buchinger während seines längeren Aufenthaltes im Reichsarchive zu München geschöpft hat. Ich mußte mich leider nur mit dem Wenigen begnügen, was mir meine Vaterstadt Passau mit Umgebung bot.

Die weiter in Bayern von dem eigentlichen Fürstbisthume Passau

Digitized by Google

getrennt liegenden Besitzungen des Hofstiftes Passau wurden hier nicht mit aufgenommen, weil mich deren ausführliche Beschreibung zu weit führen würde und weil ich auch nicht in den Besitz der betreffenden Quellen und Urkunden gelangen konnte.

Digitized by Google

Allgemeiner Theil.

Urgeschichte

bis zur Schenkung eines Theiles des Nordwaldes durch Kaiser Heinrich II. an das Kloster Niedernburg anno 1010.

Während celtische Culturvölker schon lange vor Christus, und die Römer vom Jahre 26 an nach Christus gerechnet das südlich von Passau am rechten Donauufer und am Inn gelegene Gebiet bewohnten und bebauten, war das zunächst nach Norden von Passau, am linken Donauufer zwischen der Ilz, dem Böhmerwalde und dem österreichischen Mühlviertel gelegene Territorium noch größtentheils unbewohnt, mit rauhen, undurchdringlichen Wäldern bedeckt. Nur das Donauufer selbst und dessen nächste Umgebung, namentlich das Ilzthal, scheint schon sehr frühe von seßhaften Volksstämmen, in der Appianischen Karte von Bayern aus dem Jahre 1566 Ilisii (Ilzbewohner) genannt, bewohnt gewesen zu sein.

Im Laufe des Sommers 1880 fand ein Bauer Namens Reitinger zu Riedl bei Gottsdorf im Amtsgerichte Wegscheid ungefähr 400 bis 500 Schritte westlich von der Ruine Riedl ganz hoch oben an der sogenannten Jochensteiner-Leite unter einer ungefähr 1 Meter im Durchmesser zeigenden, quadratischen Steinplatte von Gneis 15 Ringe sehr schön aus gediegenem Kupfer gearbeitet.

Diese Ringe, im Querschnitte rund, an ihren offenen Stellen in zwei kleinere Ringe eingebogen, konnten enger und weiter gemacht werden und waren 15 an Zahl regelmäßig übereinander und nahe auf einander aufgeschichtet, so daß sich zwischen den Ringen ein Hohlraum bildete, in welchem sich zwei gleichfalls kupferne, schön gearbeitete Spiralen mit viereckigem Querschnitte befanden, jede Spirale aus ungefähr neun Windungen bestehend und senkrecht zur Erde gestellt.

In diesen beiden kupfernen Spiralen endlich lag je eine massive kupferne Streitaxt, sogenannte Kelte (celtis).

Digitized by Google

Dieser ganze kupferne Inhalt war ringsum mit Steinen, nicht gemauert, sondern nur lose umgeben.

Ich für meinen Theil halte diesen Fund jedoch mit großer Reserve für ein celtisches Grab, da die Celten bekanntlich ihre Gräber auf hochgelegenen Plätzen anlegten, mit einer Steinplatte bedeckten und gewöhnlich aus Bronce oder Kupfer verfertigte Waffen oder Schmuckgegenstände in ihren Gräbern verbargen. Daß man weder Asche, noch eine Urne, noch Knochen vorfand, spräche allerdings mehr für ein Denkmal, für einen sogenannten Schatzfund. Auch ist nicht ganz ausgeschlossen, daß der Fund auch römischen Ursprunges sein könnte; wenigstens fand ich in vielen Sammlungen von Antiken ganz ähnliche Geräthschaften von römischer Herkunft. Auch der historische Verein von Niederbayern in Landshut verwahrt einige derartige dort gefundene Bronce-Ringe und bezeichnet dieselben als celtischen Ursprunges.

Die großen kupfernen Ringe halte ich für Kopf- oder Schenkelringe, die mit einer Querspange an den beiden kleineren Ringen enger oder weiter befestiget wurden.

Die zwei Spiralen sind ohne Zweifel Armbänder, wie ja überhaupt bei den Celten die Form der Spirale vorherrschend in ihren Schmucksachen ꝛc. war.

Der massive kupferne Keil endlich ist ganz sicher eine Streitaxt (Celte).

Wenn meine Ansicht über diesen Fund die richtige wäre, so wäre jedenfalls hiemit der interessante Beweis geliefert, daß die nördlichen Ufer der Donau nahe unterhalb Passau schon lange vor der Gründung dieser Stadt von den Celten bewohnt und cultivirt waren, und daß dieser Fund, respective dessen Object, ein Alter von mindestens 2000 Jahren haben müßte.

Interessant ist auch, daß im Juli 1855 ein Landmann wenige Schritte von der Burgruine Jochenstein (Riedl) entfernt, also ziemlich nahe bei dem obigen Fundorte, eine große Goldmünze mit dem Bildnisse des Kaisers Vespasianus fand. Es dürfte dieses ein Beweis sein, daß auch die Römer schon hier auf dem linken Donauufer verkehrten, oder doch wenigstens an die Bewohner nördlich der Donau Geld und Waaren absetzten.

Erst nach der Gründung der Stadt Passau, und besonders seit Niederlassung des deutschen Volksstammes der Bajuvaren (circa 536 nach Christus) an den Ufern des Innes und der Donau in Rhätien und

Digitized by Google

Norikum, und nach dem Zusammenbruche des römischen und ostgothischen Reiches scheint hauptsächlich von der Stadt Passau aus der Nordwald allmählig gelichtet und bevölkert worden zu sein.

Aber auch von den Klöstern, welche im früheren Mittelalter wahre Culturstätten der Menschheit waren, ging die Ansiedelung und Cultur in den Gegenden nördlich der Donau aus, und zwar für den oberen Wald von den Klöstern: Osterhofen, Aldersbach, Metten, Niederaltaich und Rinchnach, für den unteren Wald von den Klöstern: Vormbach, St. Nicola, Engelszell, Wilhering, Schlegel und vor allen: Niedernburg.

Wir kennen auch noch einige Namen solcher Culturverbreiter, als: den hl. Günther, Engelmar, Gotthard ꝛc. und auch einige Ortsnamen deuten noch auf solche Ansiedelungen und Gründungen durch Mönche hin, als: München (in der Pfarrei Hutthurn), Zell (Obernzell), Pfaffenreut ꝛc., was im Folgenden zu beweisen sein wird.

Erst mit der Gründung von Castra patava tritt also Passau mit Umgebung in die Geschichte ein, und Niemand weiß mit Sicherheit, ob die Halbinsel, auf welcher das jetzige Passau steht, vor der Gründung von Castra patava schon bewohnt war oder nicht, obwohl celtische Funde in Passau dafür sprechen.

Unter Kaiser Marcus Aurelius, welchen der passauische Fürstbischof Graf v. Auersperg als großen Philosophen und quasi Gründer von Passau so sehr in Ehren hielt, daß er zu dessen Andenken sein Standbild im Parke zu Passau errichten ließ, welches leider bei der Invasion der Franzosen (1809) nebst anderen schönen und interessanten Statuen und Denkmälern hinweggeschleppt wurde, ballten sich circa anno 165 n. Chr. im Norden der Donau neue Völkerstämme zusammen, um wie ein verheerendes Gewitter den ersten Offensiv-Stoß auf Roms Grenzen an der Donau zu führen.

Nach dem Volksstamme, welcher hiebei in erster Linie in Betracht kam, wird dieser Krieg gewöhnlich der markomanische (167 bis 180) genannt. Es sind dieses die Markomanen des Marbod, deren Staat seit Kaiser Trajan in einer schwachen Abhängigkeit von den Römern im heutigen Böhmen fortbestand.

Oestlich an die Markomanen stießen die Quaden, deren Staat von dem Gefolge des Marbod gebildet wurde. Mit diesen Quaden machten die Markomanen gemeinschaftliche Sache und ihrem Beispiele folgten auch die noch weiter östlichen und westlichen Völkerschaften, die Marisker und

Digitized by Google

Hermunduren, und die nördlich von der Donau, zwischen diesem Strome und dem Böhmerwalde seßhaften Thüringer.[1])

Die nördlichen römischen Provinzen wurden furchtbar verwüstet. Mehr als 200,000 römische Ansiedler schleppten die Barbaren als Gefangene fort, und ihre Horden streiften bis Aquileja an der Küste des adriatischen Meeres.

Volle acht Jahre hatte Kaiser Marcus Aurelius auf dem gewaltigen Raume des Kriegstheaters, das sich von Regensburg hinab bis nach Serbien erstreckte, zu kämpfen.

Die Vertheidigungslinien an der Donau wurden verstärkt, neue Waffenplätze, vielleicht auch Castra patava (?), wurden in dieser Periode angelegt und unter riesenhaften Anstrengungen wurde eine neue Unterwerfung der Donauvölker in der Weise bezweckt, daß man nicht bloß die alte Grenze des Römerreiches an der Donau von Neuem befestigte, sondern sogar mit dem Gedanken umgehen konnte, nördlich der Donau zwei neue römische Provinzen: Markomania und Sarmatia zu gründen.

Als Stadt konnte Passau erst am Ende des vierten oder am Anfange des fünften Jahrhundertes unter Kaiser Theodosius I. oder unter dem Statthalter Flavius Stilicho gegründet worden sein, weil Passau weder in der Tabula Theodosii (Ende des 3. Jahrhunderts verfaßt), noch im Itinerarium Antonini (Ende des 4. Jahrhunderts verfaßt) enthalten ist, sondern erst in der Notitia utriusque imperii (408 bis 431) gefunden wird.

Um diese Zeit des Markomanenkrieges (170 n. Christ.) creirte Marcus Aurelius für Noricum und Rhätien Legionen zur Besatzung und verlegte nach Noricum die legio II, nach Rhätien die legio III, beide auch „legio Italica“ genannt. Das Commando derselben führten Legaten, welche seitdem auch die Statthalter-Posten einnahmen.[2])

Von ihren Bundesgenossen, den Quaden, verlassen und abgeschnitten, wurden die Markomanen so in die Enge getrieben, daß sie wiederholt bei den Quaden Zuflucht zu nehmen genöthiget waren. Da ihnen aber hier keine Hilfe gewährt werden konnte, so sahen sie sich schließlich gezwungen, einen Theil ihres Gebietes, wahrscheinlich den südlichen, der an die Donau

---

1) Zeus, die Deutschen und ihre Nachbarstämme.

2) Jung: „Römer und Romanen in den Donauländern“, Innsbruck 1877, Seite 5.

Digitized by Google

grenzte, den Römern zu überlassen, und Geißeln zu stellen, deren größere Zahl nach Italien (Ravenna) verpflanzt wurde, während die Römer in dem abgetretenen Landstriche, wie Dio Cassius schreibt, Burgen und feste Lager zur Deckung des Reichs-limes anlegten.

In diese Zeit (175—178) fällt die Beschwerde-Gesandtschaft der Quaden und Markomanen über die Bedrückungen durch die am linken Donauufer in Castellen und verschanzten Lagern zurückgelassenen römischen Truppen. Diese, in der vertragsmäßigen Stärke von 20,000 Mann, belästigten die Einwohner durch Behinderung ihrer Friedensgewerbe und Hinwegführung von Gefangenen in solcher Weise, daß sich, insbesondere die Quaden, entschlossen erklärten, lieber mit Weib und Kind zu den nördlich wohnenden Sarnonen auszuwandern.

Nach des Marcus Aurelius anno 180 erfolgtem Tode gewährte Commodus den Quaden und Markomanen auf Grundlage der Verträge von anno 175 gegen Stellung von Hilfstruppen einen ehrenvollen Frieden. [1])

Die Kraft der Markomanen war in dem Kriege von 175 bis 178 derart gebrochen, daß sie in den Kämpfen nach demselben kaum mehr gelegentlich erwähnt werden.

So blieben die Verhältnisse bis gegen die Mitte des dritten Jahrhunderts, wo die Gothen unter ihrem Könige Ostrogotha mit Erfolg die Völker an der mittleren Donau angriffen und zu einem verschiedenen Grade von Unterwürfigkeit brachten. [2])

Im vierten Jahrhunderte ward eine Markomanen-Königin Namens Fritigil Christin, und stand mit dem hl. Ambrosius in brieflichem Verkehre. Durch diesen bestimmt, soll sie ihren Gemahl veranlaßt haben, sich und sein Volk dem weströmischen Kaiser Honorius zu unterwerfen, welcher dann den Markomanen Wohnsitze in den Provinzen Pannonia prima und Noricum ripense anwies.

Die Quaden und vermuthlich auch die Reste der in Böhmen noch zurückgebliebenen Markomanen zogen nach dem Zeugnisse des hl. Hieronymus in Verbindung mit den benachbarten Vandalen, Jacygen und Alanen anno 407 nach Gallien und anno 409 nach Spanien ab, wo sie in Gallien ein mächtiges Suebenreich gründeten, dem erst der Westgothenkönig Lauvigild anno 585 ein Ende machte.

---

1) Dio Cassius: LXXII.
2) Jornandes Cap. XVI.

Digitized by Google

Zuletzt wird der Name „Markomanen“ unter den Völkern in Attilas Heer genannt. Im Jahre 375 drangen nämlich die Hunnen, ein scheußliches Volk, aus dem fernen Asien kommend, über die Wolga, gleich einer Windsbraut alle Völker, die ihnen auf dem Wege begegneten, vor sich niederwerfend, unter König Balamir in Europa ein. Hermanrich, der 110jährige Heldenkönig, der 12 Nationen unterworfen hatte, stürzte sich verzweifelnd in sein Schwert, die Ostgothen zerstreuten sich, und die Westgothen flohen über die Donau.

Die Markomanen sind dann wohl unter den Sueven mit inbegriffen, welche anno 454 am Netad in Pannonien die Befreiungsschlacht vom Hunnenjoche mitschlugen.

Es bildete sich ein neuer Völkerbund im Norden von der Donau, ein großes Suevenreich unter Hunimund und Alarich (467—474). Hunimund ist sicher jener Barbarenführer Chunimund, der nach einer Nachricht des Eugippius Passau überfiel. — Unter den Alamanen und Thüringern, die Eugippius als Bedränger und Verwüster Norikums nennt, ist wohl nichts anderes, als dieser neue suevische Bund der Markomanen und Quaden zu verstehen, die im Rücken von nachrückenden slavischen Stämmen verdrängt, gegen die römischen Provinzen stürmten.

Daß am Norduser der Donau zwischen diesem Strome und dem Böhmerwalde bis gegen Castra patava hin um diese Zeit die Thüringer seßhaft waren, hat Zeus, gestützt auf den Cosmographen von Ravenna, dargethan. Daß Thüringer und Markomanen, d. i. die Sueven-Bevölkerung Böhmens, zu einem Bunde zusammentraten, erscheint ebenso glaubwürdig. Im Zusammenhange damit wird man glauben dürfen, daß diese im Nab- und Regengebiete ansässigen Thüringer dem östlichen Bundesvolke der Markomanen angehörten, welche anfingen, sich über den Böhmerwald nach Südwesten zu verbreiten.

Anno 476 oder 477 wurde Patavis (Passau) von den Thüringern überfallen und zerstört, nachdem die römische Besatzung schon vorher abgezogen war.

Die obige Meinung von Zeus, daß die Thüringer bis gegen Castra patava hin seßhaft waren, wurde von Dr. Sepp pag. 206 dahin berichtiget, daß die Thüringer in ihren Sitzen am Untermain an die Alamanen und am Obermain an die Bajuwaren grenzten, in Bayern selbst aber, namentlich gegen Passau hin, sich nur in ganz wenigen, zerstreut liegenden Ortschaften, z. B. in Thurmanspang, seßhaft nieder-

Digitized by Google

ließen, als sie beim Untergange des römischen Reiches ihre Streifzüge bis Passau ausdehnten.

Die vita Severina von 511 weiß von keinen Markomanen und Quaden mehr, sondern, wie Jornandes, nur von Rugen, Sciren und Herulern, welche das verlassene Gebiet jenseits der Donau bald nach deren Abzug besetzten. Bekanntlich sah sich Odoaker durch den Andrang dieser Völker genöthiget, anno 488 die Romanen aus der damals allein noch den Römern unterworfenen Provinz Noricum durch den Comes Pierius nach Italien überführen zu lassen. Dieß war natürlich das Signal zum sofortigen Einbruche der Barbaren in die Donaulande. Um diese Zeit (circa 508 n. Chr.) müssen die Bayern in das Land, welches nach ihnen benannt wurde, eingewandert sein.[1])

Es war ein ewiges Wogen, Drängen und Kämpfen unter diesem Gemische von deutschen und slavischen Völkerschaften. Während die Bayern, welche ein Stamm der Quaden sein sollen, von den Avaren aus Böhmen vertrieben wurden, wurden hinwiederum die Thyringer bei der Einwanderung der Bayern zurückgedrängt. Die Bayern schlossen sich an die Franken an. Diese, nämlich die Franken, erreichten zuvörderst die westlichen Abhänge des Böhmer- und Bayer-Waldes. Die Gegend von Waldsassen bis Waldmünchen um Tirschenreut, Retz, Pfreimt, Cham, der Landstrich um Furt, Zwiesel und Grafenau und bis Falkenstein wurde zunächst ihre Heimath.

Der bayerische Wald vermochte die Menge Menschen nicht zu fassen und ist bis heute die Wiege zahlreicher Nachzügler geblieben.

Die erste Volkshauptstadt scheint Nürnberg gewesen zu sein; dann folgte Regensburg, dann erhoben sich auch die übrigen Römerstädte durch neue kirchliche Gründungen.

Den Bayern rückten nach Ablauf des ersten Drittels des siebenten Jahrhundertes unter ihrem Fürsten Samo die Wenden nach, die zum größten Theile zu den bereits hier seßhaften bayerischen Freien in das Verhältniß der Hörigkeit traten.

Gar manche mit derlei Dominikalrechten belehnte Bayern mögen aus südlicheren Gegenden wieder nach Norden zurückgewandert sein. In dem ehemaligen fürstlich passauischen Waldantheile werden daher die ent-

---

1) Dr. Sepp: Vortrag in der Plenarversammlung des historischen Vereins von Oberbayern, 1. März 1882.

Digitized by Google

schieden slavischen Ortsnamen, die nordwärts vorwiegen, seltener. Solche sind: Flanitz, Gfradert, Kringell, Laifliz, Prag, Pretz, Ringlai, Roetz, Rusel, Simboln, Wittersit ꝛc. und es kommt eine ebenso große Anzahl schon mehr germanisirter Ortsnamen vor, als: Auretsdorf, Nürsching, Vendelsberg, Wotzing ꝛc.

Die Bergnamen an der bayerisch-böhmischen Grenze, als: Arber, Ossa, Lusen, Rachel sind anerkannt slavisch. Ebenso entschieden slavisch sind gewisse Dorf-Anlagen mit Häusern auf der Peripherie einer Elipse, einen geräumigen, freien Platz einschließend.

Die letzten Einwanderer aus dem ehemaligen Bojenheim, die Cecho-Slaven, fanden, als sie an die Westabhänge des Nordwaldes herüberzogen, schon ein in Dynasten, Freie, Mittelbare, Barschalken und Hörige gegliedertes Volksleben vor, und es blieb ihnen nichts Anderes übrig, als sich der letzten Categorie anzuschließen.

An ihnen fanden die landsässigen Adeligen strebsame Colonisten und geschickte Bergleute. Die Christianisirung dieses Gebietes ging von Niederalteich aus.

Die früher diesem Kloster hier gehörigen zahlreichen Dotationsgüter wurden ihm wohl in Folge der Magyareneinfälle wieder entzogen.

Im Dekanate Waldkirchen scheinen zwei Cultur-Perioden aufeinander geschichtet, von denen die ältere von der jüngeren förmlich gedeckt wird.

Als Ueberreste der älteren gelten das Dörfchen Kirchberg bei Perlesreut und das Dorf München bei Hutthurn; jenes als alte Kirchortschaft, dieses als alte Mönchszelle.

Die erste Culturperiode ging von den Mönchen von Niederalteich, die zweite von den Bischöfen von Passau aus.

Ich erinnere noch an zele-inga (Sölling) bei Waldkirchen, und Innernzell bei Schönberg und Pfaffenreut. Das Baptisterium des nördlichen Theiles des Dekanates Waldkirchen war die St. Michaelskirche zu Ringolai und die entsprechende Seelsorgskirche wahrscheinlich Freyung.

Im südlichen Theile war Röhrnbach das Baptisterium, und als Röhrnbach Seelsorgskirche wurde, ist die Schloßkirche zu Fürstenegg Baptisterium geworden.

Die ursprüngliche Seelsorgskirche im südlichen Theile war Hutthurn.

X. und XI. Jahrhundert.

In diese Jahrhunderte fallen die Culturen, welche im Westen von

Digitized by Google

den Klöstern Osterhofen, Aldersbach, Metten und Vormbach, und im Osten von den Klöstern Schlegl, St. Nicola und Wilhering ausgingen, und ganz besonders vom Kloster Niedernburg.

Nach dem Zerfalle des mächtigen Mährenreiches anno 891, wo König Arnulph die angrenzenden Ungarn zu Hilfe gerufen, war diesen beutegierigen Horden der Weg in das Innere Deutschlands geöffnet.

Das bedrohte Bayern beschloß, den Ungarn zuvorzukommen und sie mit Aufbietung aller verfügbaren Kräfte im eigenen Lande aufzusuchen und über die Donau und Theiß zurückzuwerfen. Da indeß zu jener Zeit der allgemeine Heerbann aller Freien schon sehr in Verfall gerathen war, so bestand das Bayernheer wohl fast nur aus schwer gepanzerten, des Fußdienstes ungewohnten Reitern, Edelleuten, Grafen mit ihren Vasallen, Aebten und Bischöfen mit ihren Unterthanen.

Ueber die angeblich am 28. Juni oder nach v. Rudhart am 6. Juli 907 erfolgte Schlacht wissen wir nur das schreckliche Ergebniß, daß der tapfere bayerische Adel mit dem Markgrafen Luitpold an der Spitze, eine unzählige Menge Volkes, Erzbischof Theotmar von Salzburg, die Bischöfe Otto von Freising und Zacharias von Saben und viele andere geistliche Würdenträger ihr Leben verloren. Arnulph, Luitpolds tapferer Sohn, konnte an keinen weiteren Widerstand denken und zog sich wahrscheinlich in das feste Regensburg zurück. So war nun das platte Land dem Feinde schutzlos preisgegeben, und wer mit seiner Habe sich nicht hinter den Mauern und Wällen der Städte und Burgen bergen konnte, der suchte eine Zuflucht im Dickichte der Wälder oder in abgelegenen Einöden.

König Ludwig verließ Bayern und zog sich in die westlichen Gebiete seines Reiches zurück. Auch das Gebiet zwischen Donau und Böhmerwald war den Feinden schutzlos überlassen. Von schweren Leiden mögen diese armen Länder damals getroffen worden sein, denn der Feind, dessen Beute sie geworden, kannte keine Schonung. Weder das ergraute Haar der Greise, noch die zarte Unschuld der Kinder flößte ihnen Mitleid ein. Alle ohne Unterschied wurden erbarmungslos niedergemetzelt. Es entgingen diesem schrecklichen Loose, nur um ein noch schrecklicheres zu erdulden, die Weiber und Jungfrauen, welche die Ungarn unter rohen Mißhandlungen, zusammengekoppelt wie Vieh, in großen Heerden mit sich fortführten.[1])

---

1) Annal. Fuld. 894.

Digitized by Google

Auf jedem Zuge brachten sie unermeßlichen Raub heim, den sie an geweihter, wie ungeweihter Stätte mit nie gesättigter Habgier gesammelt. Die Klöster St. Florian, Matsee, Osterhofen, Ober- und Niederalteich sanken in Asche, ebenso Oetting sammt Pfalz und Kloster. Die jenseits der Donau zwischen Donau und Böhmerwald bestandene Cultur wurde bis auf die letzten Spuren vernichtet.

So dauerte es bis zur großen ungarnvernichtenden Schlacht am Lechfelde anno 955.

Wo die Geschichte in das Dunkel dieser Periode leuchtet, zeigt sie rauchende Ruinen, plündernde Feinde, verzweifelndes Volk und eifersüchtige Fürsten.

Auch das passauische Gebiet wurde von den Ungarn schrecklich verwüstet. Klöster, Kirchen und Dörfer wurden geplündert und den Flammen preisgegeben.

Von den Schicksalen der Stadt Passau und ihrer Umgebung in jener Zeit des Schreckens wissen wir gar nichts, weil zu jener Zeit entweder nichts aufgezeichnet wurde oder das etwa Aufgezeichnete bei der späteren Verwüstung der Stadt Passau durch König Otto II. (977), oder bei dem großen Stadtbrande 1181 wieder zu Grunde ging.

Mehr Ruhe und eine neue Glanzperiode für Passau erwachte erst wieder unter den Bischöfen Piligrin und Christian I., welch' letzterer zuerst unter den Bischöfen Passau's als Fürst (princeps) und selbstständiger Landesherr (999) auftritt.

In seine Regierungszeit fällt die Schankung des Landes der Abtei an das Kloster Niedernburg und der Beginn einer neuen Cultur dieses Landes zwischen der Donau und dem Böhmerwalde durch die Bischöfe von Passau und das Kloster Niedernburg, wovon alsbald die Rede sein wird.

Die Cultivirung des Landstriches zwischen Donau und Böhmerwald beginnt erst mit der Einwanderung der Bajuwaren (Bayern), den Bewohnern des Landes Baja-Böhmen, zu Ende des fünften oder zu Anfang des sechsten Jahrhunderts.

Bezüglich der Ansiedelungen sind vier Klassen zu unterscheiden:

I. Die Urzeit bis zur Bildung des fränkischen Reiches oder der fränkischen Wanderungen im 5. Jahrhundert. Es sind einfache, oft schwer zu enträthselnde Namen oder Composita mit den später in der Sprache ausgestorbenen Worten: „affa“ = Wasser, „lar“ = Ort, Stelle, „loh“ =

Digitized by Google

Wald, „mar“ = Quelle und „tar“ = Baum, Strauch ꝛc., welche hier auftreten. Sie sind meist den einfachsten, sinnlichen Wahrnehmungen entlehnt und führen auf die örtliche Lage, die Bodenbeschaffenheit, die Pflanzen, Bäume und Thiere zurück, die sich zufällig am Orte der Niederlassung zuerst fanden. Alle hieher gehörigen Orte liegen in offenen Thälern oder fruchtbaren Ebenen, da die Berge erst später angebaut wurden. Die Zusammensetzung mit „muli“ = Mühl ist vor dem 12. Jahrhundert nur selten, weil damals erst die östlichen und westlichen Abhänge des Waldes bevölkert wurden.

II. Die Merovingische Epoche bis zur Einführung des Christenthumes, also circa bis 1000. Wir bemerken hier Uebergang zur festen Ansiedelung und voller Seßhaftigkeit, sowie Zusammensetzungen von Ortsnamen mit jüngeren Lokalbezeichnungen, wie: au—bach, berg—born, feld—scheid, statt ꝛc. oder mit Worten, die vom Anfange an menschliche Wohnsitze bedeuten, als: burn—dorf, heim—hausen, wig—ing ꝛc. und zwar immer häufiger mit Personennamen verbunden, welche sich auf den Erben oder Eigenthümer der Orte beziehen.

III. Die christliche Zeit bis ins 13. Jahrhundert mit den Endigungen: hagen—seß, burg—fels, stein—kirchen, münster—zell, münchen ꝛc. Daneben auch die Grundworte der II. Periode.[1])

IV. Die Zeit vom 13. Jahrhundert angefangen, wo die Bischöfe von Passau begannen, die Wälder nach Norden hin auszuroden, daher die meisten hier entstandenen Ortschaften mit der Silbe „reut“ endigen, als Bischofsreut, Philippsreut, Raymundsreut ꝛc., denn der böhmische Grenzwald (grunswitti) war bis in das 13. Jahrhundert hinein als uncultivirte Landstrecke berüchtiget.

Wie diese Ausrodungen beiläufig geschahen, hiefür möge folgendes Beispiel dienen: Der gelehrte Mönch Conrad von Scheyern meldet in seinem Vorworte zu seiner Chronik von 1030:

„Hermann, Graf v. Castelin (Chasdell) sei mit seinen Knechten und Bauern aus dem Hofgute bei Willingen (Bez.-Amt Rosenheim) in die frei Waldung eingedrungen, die Helingerswang, nun aber Bayerischzell heißt, und habe von derselben für sich und seine Gemahlin Haziga von Scheyern ohne Widerrede Besitz genommen, wie es Herkommen ist und war, eine Gemeinde-Waldung in Besitz zu nehmen und auf volksthümliche Art in seine Rechtsgewalt zu bringen. Indem er nämlich einen Einschnitt

1) Arnold: „Deutsche Urzeit“.

Digitized by Google

in die Bäume machte, Feuer brannte, Hausstellen aufrichtete und drei Tage an demselben Orte sich festsetzte, eignete er vom Berge Chitinrein (später Dorf Chittenrain) bis zum Platze Chivirins-Ursprung (d. h. bis an den Ursprung des Kieferbaches, der sich bei Audorf in den Inn ergießt) sich das Gebiet an." [1])

Ein Drittel von solchem eroberten Lande wurde Staatsgut, daher die Benennung Bannwälder, Panforste, Panholz ꝛc. und der Name Nonnenwald, wenn der Wald an Klöster abgegeben wurde. [2])

Rechtsverhältnisse im Lande der Abtei. [3])

Die ersten Bewohner, welche sich nach und nach nördlich von Passau niederließen, waren, gleich den Bewohnern der Stadt Passau selbst, Römer, die hier zurückgeblieben sind (noch heute finden wir in hiesiger Gegend und in Bayern überhaupt römische Familiennamen wie: Textor, Sutor, Sartor, Faber, Licius, Martius, Curtius ꝛc.), dann romanisirte Celten, vorherrschend aber Bajuvaren (Baioarii, Baiovarii, Baiuwarii und auch Bawarii genannt), welche, wie schon erwähnt, in den Provinzen Noricum und Rhätien einfielen und diese Länder in Besitz nahmen, welche von nun an Bajuvarien, auch Bavaria und heute noch Bayern genannt werden.

Sie standen unter edlen Herzogen aus dem alten Geschlechte der Agilolfinger, aber schon anno 788 wurden sie von den Franken, welche damals unter den Merovingern auf dem Gipfel ihrer Macht standen, besiegt, und Bajuvarien wurde eine fränkische Provinz.

Die Bajuvaren zerfielen in drei Klassen oder Stände: die Adeligen, Freien und Unfreien, welche keine Heirathen unter sich eingehen durften.

Der Adel unterschied sich durch größeren Grundbesitz und größere Heerfolge und stand zum Könige im Verhältnisse der persönlichen Treue.

Mit dem Betriebe von Gewerben befaßte er sich nicht, doch scheint man im späteren Mittelalter in dieser Hinsicht nicht mehr so rigoros gewesen zu sein, und standen besonders solche Gewerbe, welche sich mit Anfertigung von Waffen beschäftigten, in hohem Ansehen, so daß sie auch von Adeligen ausgeübt wurden.

---

1) M. B. X. p. 383.

2) Appians Topographie 356.

3) Zum Theile aus dem „Versuche einer Geschichte des Landgerichtes Velden von Julius Strnadt".

Digitized by Google

So fand ich im Hause Nr. 313 des Lebzelters im Neumarkte dahier einen Grabstein mit der Inschrift:

„Appollonia von Stauffenberg
. . . . . Schmidfrau + anno 1542."

(Wahrscheinlich war ihr Gatte ein Waffenschmied.)

Die Freien hatten das Recht, Waffen zu tragen und waren zum Heerbann verpflichtet. Die Wehrhaftigkeit erlangten sie schon mit dem zwölften Lebensjahre.

Zur Edelmannsfreiheit gehörte auch das Recht, von den Grundholden Frohndienste zu nehmen. Es gehörte auch dazu die niedere Gerichtsbarkeit (jurisdiction) über einzelne Bauernhöfe in den verschiedenen Landgerichten, die Ausübung des kleinen Waidwerkes auf landgerichtlichem Boden und das Erbvorrecht und Einstandsrecht des Mannsstammes, damit adelige Güter beim Stamme oder doch bei Edelmannsfreien verblieben.

Die oben erwähnte niedere Gerichtsbarkeit ist nichts anderes, als eine Gerechtsame, gemäß welcher die bürgerlichen Sachen erörtert und geringere Laster und Frevel dem gemeinen Wesen zum Besten, und dem an verschiedenen Orten gebräuchlichen Herkommen gemäß abgestraft wurden.

Auf Mord, Todtschlag (Pogentzbluet, Pogwunde) und Nothzucht (Notnunft) erstreckte sich dieselbe nicht.

Ein mit dem niederen Gerichte ausgestattetes Besitzthum hieß „Hofmarch" (eingemarkter Hof) und die Verbindung dieser Rechte nannte man „Hofmarchsrechte", und ein jeder Edelmann mußte eine solche von der bayerischen Landtafel immatrikulirte Hofmark besitzen, wenn er die Jurisdiction über einzelne Bauernhöfe ausüben wollte.

Diese Hofmarksrechte datiren von der Zeit des Herzogs Otto von Bayern, Königs von Ungarn (1311), her, und mußten um große Summen Geldes erworben werden. Sie wurden am 22. Dezember 1557 auf der Edelleute einschichtigen Höfen und Gütern vom Herzoge Albert erweitert mit Ausnahme der Malefiz- und vicedomischen Verbrechen.

Bloße Wiesen, Aecker, Wälder, Gewässer ꝛc. waren der Edelmannsfreiheit nicht unterworfen. Um die Edelmannsfreiheit mußte bei der Hofkammer nachgesucht werden.

Die Neigung des Mittelalters, staatsrechtliche Verhältnisse gleich privatrechtlichen zu behandeln, führte endlich auf dem Gebiete der

Digitized by Google

Gerichtsbarkeit zu einer bedenklichen Lockerung der staatlichen Bande und zur Entstehung der Patrimonial-Gerichte.

Die niedere Gerichtsbarkeit übten Anfangs die Centenare, auch Centurionen und Schultheißen genannt; seit dem Beginne des zwölften Jahrhunderts aber hieß man sie Richter (judices).

Beamte der damaligen Zeit waren: Richter (judices, auch praetores); Schergen (praecones), mit den Frohnboten; Vögte in dem Vogtei-Sprengel; Kastner (granatores), Gefälle- und Güterwalter = Pröbste (praepositi), Kellermeister (cellerarii); Forstmeister (forestarii); Zöllner und Mautner (telonearii); Burgwarte (castellani) und Vizthume (vicedomi).

Die Unfreien waren rechtslos und konnten sogar verkauft werden, gleich den Sclaven.

Ein Mittelding zwischen den Freien und Unfreien waren die sogen. Hörigen, und es gab persönliche und Gutshörigkeit.

Die Weiber wurden von den Männern vertreten, welche zugleich die Herren des sämmtlichen unbeweglichen Gutes waren.

Geistliche Personen mußten sich als nicht waffenfähig von einem Vogte (advocatus) vertreten lassen, daher jedes Kloster seinen Advokaten hatte.

Jedermann durfte nur von seines Gleichen gerichtet werden. Der Freie von Freien, der Unfreie von Unfreien. Für die Unfreien war ihr Herr zugleich Gerichtsherr.

Als Gesetz galt bei den Bajuwaren die „lex bajuwaria“ (Gewere), eine Gesetzgebung, gänzlich auf echt deutsche Stamm- und Volksrechte basirt.

Dieses älteste Gesetzbuch für das Herzogthum Bayern wurde unter dem fränkischen Könige Dagobert I. anno 630 bis 638 n. Christ. von Chadoindus, Agilulf, Claudius und Magnus verfaßt und gesammelt, und war diese lex bajuwaria in der Hauptsache bis zur Einführung des bayerischen Landrechtes (codex Maximilianus) im Jahre 1770 im Fürstbisthume Passau in Geltung, wenngleich durch Landtagsbeschlüsse und Spezialgesetzgebungen der Fürstbischöfe zu Passau in verschiedener Art alterirt und im Laufe der Zeit durch mancherlei Statutarrechte ganz unkenntlich gemacht, und es ist aus alten Urkunden nicht mehr mit Zuverlässigkeit zu ermitteln, ob die Gerichtsbarkeit in Passau vor dem 16. Jahrhunderte nach allgemeinem deutschen oder nach altbayerischem Rechte ausgeübt wurde. Höchst wahrscheinlich nach letzterem.

Digitized by Google

Unter obigen Statutarrechten ist das zuerst bekannt gewordene die vom Fürstbischofe Gebhard am 19. März 1225 eingeführte Gerichtsordnung für die Stadt Passau.

Dann das von dem Fürstbischofe Bernhard am 2. Juli 1299 eingeführte Stadtrecht für die Stadt Passau, wovon das Original im Stadtarchive zu Passau liegt, und welches so lange in Geltung war, bis Fürstbischof Ernst zu Passau anno 1535 einen Schiedsspruch seiner Brüder, der Herzoge Ludwig und Wilhelm von Bayern, über die zwischen ihm und der Bürgerschaft zu Passau entstandenen Differenzen erwirkte, „laudum bavaricum" genannt.[1]) welche Gerichtsordnung in Bayern schon anno 1520 eingeführt ward und deren Grundsätze bis zur Einführung des bayer. Landrechtes in Passau, nach Anderen bis zur Aufhebung des Fürstbisthumes Passau, die städtische Verfassung in Passau bildeten.

Ganz eigenthümlich war der Gebrauch, daß bis in das zwölfte Jahrhundert hinein die Zeugen bei den Ohren zu Gericht herbeigezogen wurden.

Die politischen Bezirke, in welche Deutschland unter den merovingischen Königen eingetheilt war, hießen „Gaue" (pagus), deren Namen gewöhnlich von bedeutenderen Flüssen oder Ortschaften hergenommen wurden.

Ueber jeden solchen Gau war von diesen Königen ein Gaugraf gewöhnlich von edlem Geschlechte eingesetzt.

Diese Gaugrafschaften zerfielen wieder in Unterämter (Centgrafschaften) mit einem Centgrafen, später Vicegrafen genannt, und in Gemeinden (Decanien) mit einem Schultheißen (Schuldasio), welche gleich den Richtern vom Volke gewählt und von den Gaugrafen bestätiget wurden. Die Gaugrafen verwalteten im Namen der Könige die Gerichtspflege, boten die Bewohner zum Kriegsdienste auf und erhoben die königl. Einkünfte, welche in Frohnden, Burgrechten (Bürgerrechten), Besthaupt (auch Baulebung genannt), Königssteuer ꝛc. und seit Einführung des Christenthumes in Bayern auch in Zehenten bestanden.

In Bayern wurden die Zehenten erst nach Tassilos Absetzung unter Karl dem Großen anno 807 n. Christ. eingeführt.

Unter dem oben angeführten Besthaupt verstand man die Abgaben

---

1) Urkunde im M. A.

Digitized by Google

der Erben eines Bauers an den Gutsherrn, gewöhnlich das zweitbeste Stück Vieh, bei Frauen ein Bett.

Die oben erwähnten Gaugerichte für die Freien fanden monatlich ein- oder zweimal am 1. oder 15. Tage eines Monates bei Sonnenschein unter freiem Himmel unter dem Vorsitze eines Gaugrafen und mit Zuziehung von rechtsprechenden Schöffen statt.

Die Ladung hiezu besorgte ein Gerichtsbote (praeco). Der Ort, wo Gericht gehalten wurde, war gewöhnlich ein Eichenhain und hieß „mallus publicus", auch „judicium publicum" und sollen nach Strnadt bei Haselbach und bei Obernzell solche öffentliche Gerichtsplätze gewesen sein. So viel steht fest, daß sich oberhalb der Haselmühle am rechten Ufer des Haselbaches in einem Eichenwalde ein hoher Stein befindet, der „Jungfernstein" genannt, ein ehemaliger Druidenstein, auf welchem die früher hier wohnenden Heiden ihre Opfer und ihren Götzendienst verrichteten (vide Saldenburg).

Auch zu Hals und bei Windorf befanden sich Vormbachische Malstätten.

Mord, Diebstahl, Raub und Brandstiftung wurden bei diesen Gerichten mit dem Strange bestraft Todtschlag konnte mit Zahlung eines Wehrgeldes (compositio) gesühnt werden, welches theils den Verwandten des Getödteten, theils dem Landesherrn oder dem Grafen, später dem Landrichter zufiel.

Für den Unfreien mußte sein Herr gutstehen. Beim Morde konnten auch Geldstrafen, je nach dem Range der ermordeten Person bemessen, ertheilt werden.

Die Ermordung Leibeigener ging ungestraft aus. Schwerer noch wurde die Verletzung Todter, als Lebender bestraft. Die Leib- und Lebensstrafen kamen jedoch erst in späteren Jahren durch Einführung der Feudalgesetze in Anwendung.

Früher gab es nur zwei Hauptverbrechen, welche mit dem Tode und mit bleibendem Verluste der Freiheit und des sämmtlichen Eigenthumes bestraft wurden, nämlich Attentate auf das Leben des Landesfürsten und Hochverrath.

Beweismittel waren: Urkunden, Zeugen, Eide und sogenannte Ordalien (Gottesurtheile). Das vorzüglichste dieser Gottesurtheile war der Zweikampf (judicium pugnae), althochdeutsch „einwic" genannt, und nach dem Landfrieden von 1156 nur Ritterbürtigen gestattet. Dann das Kreuzesurtheil (judicium crucis) bis 816, wo es Ludwig der

Digitized by Google

Fromme als unchristlich verbot. Die Feuerprobe (judicium ignis) und die Wasserprobe (judicium aquae), welche beide in Passau anno 1250 unter Bischof Berthold von Sigmaringen oder Bischof Conrad abgeschafft wurden. Ferner bei den Geistlichen die Abendmahlsprobe (purgatio per eucharistiam), dann das Bahrrecht (jus feretri), d. h. das Vorführen des Angeklagten an die Bahre des Ermordeten, welches heute noch in Uebung ist; endlich das Loos.

Diese Ordalien wurden mit Ausnahme der kalten Wasserprobe meistens in Kirchen im Beisein von Geistlichen vollzogen.

Im späteren Mittelalter entwickelte sich leider aus diesen Ordalien die Folter.

Auch Kirchenstrafen gab es für Gottesfrevler ꝛc., die darin bestanden, daß der Verurtheilte an drei Sonn- oder Festtagen während des Gottesdienstes in schwarzer Kutte, mit einer schwarzgefärbten Wachskerze und mit unbedecktem Haupte eine Stunde lang vor der Kirchenthüre stehen mußte.

Im Jahre 1782 wurde diese Strafe in Passau zum letzten Male vollzogen.

Wer das Fastengebot übertrat, wurde vierzehn Tage lang bei Wasser und Brod eingesperrt und wurde des Bürgerrechtes verlustig.[1])

Ende der Gauverfassungen.

Gegen Ende des elften Jahrhunderts waren die Gauverfassungen und mit ihnen die Gaugrafen durch Erblichwerden der Grafenwürde und durch Zunahme des Lehenwesens schon größtentheils verschwunden, und traten an deren Stelle die Landgerichte mit den Landschrannen (Landtaidingen) an den betreffenden Dingstätten (früher Malstätten genannt), und wie einst alle freien Gaugenossen zum Gaugerichte, so waren jetzt alle Männer, welche 25 Jahre alt und im Landgerichte ansässig waren, zum Landgerichte dingpflichtig.

Die Landgerichte fanden aber nur mehr jährlich dreimal, im Winter, Sommer und Herbste statt, durch den Büttel vierzehn Tage früher angekündiget.

Es ist geschichtlich nachweisbar, daß die Stammväter der Grafendynastien im Mittelalter mit wenigen Ausnahmen von dem Kaiser Otto I.

1) Hofrathbüchel, Jahr 1574.

Digitized by Google

(936 bis 974) angestellte oder bestätigte Gaugrafen waren, was vermuthen läßt, daß erst unter seinen Nachfolgern die Grafenämter erblich wurden, die vorherige Leheneigenschaft sich mit dem Besitze consolidirte und gesetzliche Kraft bekam.

Schwache Könige ließen es zu, daß von den Vätern empfohlene Söhne in den Aemtern folgten und ein Paar Menschenalter reichten hin, den ursprünglichen Erwerbtitel vergessen zu machen, und schnell waren so aus Beamten selbstständige Herrscher, Dynasten, geworden.

Zu Ende des zwölften Jahrhunderts war der freie Grundbesitz mit sehr geringen Ausnahmen der aufstrebenden Macht des Adels unterlegen und zur Einhebung der Abgaben an den Grundherren wurden eigene Aemter mit einem Amtmanne gebildet, der zugleich Gerichtsfrohn war.

Schon im neunten Jahrhunderte wurde Passau von der Gerichtsbarkeit der Gaugrafen des Rottachgaues, in welchem Passau lag, befreit, und wurden eigene bischöfliche Beamte angestellt.

Im elften Jahrhunderte wurden von den deutschen Kaisern auch viele Immunitäten, d. h. Befreiungen von der Gewalt der öffentlichen Gerichte, von öffentlichen Lasten, Diensten und Abgaben an geistliche und weltliche Große, an Edelleute und Bischöfe u. s. w. verliehen, wodurch deren Ansehen bedeutend wuchs.

Eine solche Immunitäts-Verleihung war auch die des Ilzgaues an den Bischof Ulerich von Passau, wovon später.

Bis zum Jahre 1278 standen zwar die Bischöfe zu Passau noch immer in einer gewissen Abhängigkeit von den bayerischen Herzogen und konnten zu deren Hofgerichten gerufen werden.

Erst in dem genannten Jahre hielt es Bischof Petrus in Passau für gut, das persönliche Erscheinen auf herzoglichen Hoftagen zu unterlassen und in seinem eigenen, geschlossenen Gebiete einen eigenen Herren vorzustellen.

Das Kloster Niedernburg in Passau.[1])

Ehe wir Ausführlicheres über das Land der Abtei und dessen Erwerbung berichten, müssen wir ein wenig dem im unteren, östlichen Theil der Stadt Passau liegenden, mit der Geschichte des Landes der Abtei vielverzweigten, ja ihm seinen Namen gebenden Kloster Niedernburg unsere Aufmerksamkeit schenken.

1) Vid. Dr. Erhard sen. Geschichte der Stadt Passau.

Digitized by Google

Dieses Kloster, laut einer Urkunde[1]) in den Mon. boic. Band XXVIII pag. 53 im Jahre 738 n. Chr. von Kotafried und seiner Gattin Kephalit aus deren eigenem Vermögen nach der Flucht der Nonnen aus Lorch nach Passau erbaut und dotirt, wurde vom Bischofe Vivilo zu Ehren der hl. Maria eingeweiht und hieß im Anfange monasterium oder coenobium St. Mariae.

Erst anno 1227 kommt der Name „Niedernburg" vor. Nach Anderen soll dieses Kloster schon zu Lorch bestanden und dort schon im 6. Jahrhunderte von einem Erzbischofe zu Lorch Namens Theodorus gegründet worden sein, so daß also die oben erwähnte Gründung nur als eine erneuerte zu betrachten sei.

Das neugegründete Kloster erfreute sich auch bald der Schankungen anderer edler Männer, wie der Herzoge Odilo und Tassilo.

Ursprünglich eine unmittelbare herzoglich-bayerische Abtei, wurde es unter Kaiser Karl dem Großen eine kaiserlich-fränkische Reichsabtei, hatte später Sitz und Stimme auf den passauischen Landtagen und genoß das Asylrecht. Erst Fürstbischof Auersberg hob 1783 unter Kaiser Joseph mit der Todesstrafe das Asylrecht der Kirchen und Klöster auf.

Dann verzeichnet die Geschichte 100 Jahre lang nichts mehr von diesem Kloster, bis Kaiser Arnulf in einer Urkunde vom Jahre 888 einem gewissen Engilfried einen Hof in der Ortschaft Wolheresdorf im Donaugaue (Wallersdorf oder Wolfersdorf?) unter der Bedingung schenkte, daß nach seinem Tode dieser Hof an das Kloster St. Mariä übergehen soll, welches damals schon mehrere Besitzungen hatte.

Im Jahre 976 schenkte Kaiser Otto II. dem Bischofe Piligrim zu Passau als Ersatz für den Schaden, welchen derselbe in den Kriegen Kaisers Otto II. mit Heinrich dem Zänker erlitt, und als Lohn für seine Treue, sowie auf Fürbitte des Herzogs Otto von Bayern und des Erzbischofes Willigis von Mainz das Kloster der hl. Maria nebst der Ortschaft Walahunesdorf (Wallerstorf) cum pertinentiis mit dem Beisatze, daß dieses bisher unmittelbar unter der kaiserlichen Oberhoheit gestandene Kloster (Reichsabtei) für immer ein Eigenthum der Kirche zu St. Stephan in Passau bleiben soll, welche Schenkung später (1161)

---

1) In jüngster Zeit wird es angezweifelt, ob diese Urkunde auf das Kloster Niedernburg anzuwenden ist, oder ob sie nicht auf eine andere Marienkapelle in der Diözese Passau Anwendung findet.

Digitized by Google

durch Kaiser Friedrich II.[1]) bestätiget wurde, wobei sich jedoch Kaiser Friedrich die Advokatie über dieses Kloster, das Recht der Besetzung mit Aebtissinen und eine Königsteuer von jährlich 40 Pfund Regensburger Pfennigen vorbehielt.

Im Jahre 1193 endlich wurde Niedernburg von Kaiser Heinrich VI. cum pertinentiis endgiltig unter Bischof Wolfker an das Hochstift abgetreten unter vollständiger Verzichtleistung auf obigen Vorbehalt auf Advokatie, Investitur und Königssteuer, wogegen aber Bischof Wolfker dem Kaiser Heinrich VI. das von Bischof Ulrich I. als sein Erbgut an das Hochstift Passau gebrachte Gut Maerdingen an der Schmutter im Ostergau (ogesgow) in Schwaben, beim Schlosse Bergen gelegen, abtreten mußte.

Die sowohl für das Kloster Niedernburg, als auch für das Fürstbisthum Passau weitaus wichtigste Schenkung war die des Ilzgaues an das Kloster Niedernburg.

Kaiser Heinerich II. nämlich, der Heilige genannt, schenkte zu Regensburg am 28. April 1010 auf Bitten seiner Gemahlin Kunigunde, des Herzogs Hezelin (Heinrichs V.) von Bayern und der Aebtissin Eilika (Heilka) von Niedernburg, einer Tante Kaisers Heinrich II., dem Kloster Niedernburg während der Regierung des Bischofes Christian einen zum Ilzgau gehörigen Theil des sogenannten Nordwaldes in der Grafschaft Adalberos.[2])

Wer dieser Adalbero war, ist bis jetzt nicht ganz sicher bekannt. Wahrscheinlich war er ein Bruder des Markgrafen Heinrich von Oesterreich. Dieser Adalbero war Gaugraf im unteren Donaugaue und wahrscheinlich zugleich im Ilz- und Schweinachgaue.[3])

Die Abtei Niedernburg erhielt also zuerst nur einen Theil dieses Nordwaldes, heutzutage noch das Burgholz genannt, nördlich außerhalb der Ilzstadt gelegen und bis gegen Thyrnau hin reichend, und zwar erhielt es diesen Landstrich nur grundeigenthümlich, indem sich der Kaiser die Advokatie über denselben vorbehielt..

Später kamen immer mehr und mehr Erwerbungen hinzu, so daß schließlich allerdings das Kloster Niedernburg im Besitze des größten Theiles des Ilzgaues sich befand.

---

1) M. B. Band 28 II. Theil pag. 219.

2) M. B. Band 28 p. II. pag. 421.

3) Buchner, B. III. pag. 154. Anmerk.

Digitized by Google

Außer dem Ilzgau erhielt das Kloster Niederburg vom Kaiser Heinrich II. auch noch:

I. Einen Theil des kaiserlichen Zolles in Passau, die ganze böhmische Maut mit ihren Erträgnissen, d. h. die Einkünfte der Zollabgaben von den Waaren, welche auf dem sogenannten goldenen Steige (von welchem später ausführlich die Rede sein wird) oder dem Saumwege, welcher von Passau bis zur böhmischen Grenze führte, nach Böhmen gebracht wurden. Dagegen lag dem Kloster die Erhaltung dieses Steiges und der über die Bäche anzulegenden Brücken ob.

II. Ein dem Kaiser gehöriges Gut in Winidorf (Windorf) im Schweinachgaue, so daß Kaiser Heinrich gewissermaßen als der zweite Stifter des Klosters der hl. Maria betrachtet werden kann, welches von nun an Aebtissinen erhielt und in den Orden der Benediktinerinen eintrat. [1])

Im Jahr 1303 bekamen die Klosterfrauen in Niederburg auch das einträgliche Ueberfuhrsrecht im Ort von dem Bürger Wichmann in Passau. Die Ueberführer nannte man Erbuferförgen.

Später gerieth das Kloster ziemlich in Verfall und wurde nur mehr von Dechantinen verwaltet, bis im Februar anno 1500 die Dechantin Ursula von Schönstein unter Bischof Wigileus wieder zur Aebtissin erhoben wurde. Es blieben dann die Aebtissinen bis zur Aufhebung des Klosters zur Zeit der Säcularisation.

Ursula v. Schönstein ließ die verfallenen Klostergebäude 1509 (ohne die Kirche) durch den Baumeister Georg Blüml vom Grund aus erneuern, und während dieses Baues wohnten die Nonnen in Niederhaus.

Während dieses Aufenthaltes in Niederhaus stürzte sich der Tradition nach eine Klosterfrau von Niederhaus auf die an der Nordseite befindlichen Felsen herab, wo sie zerschmetterte und wo noch lange diese Unglücksstelle durch ein in den Stein gehauenes Kreuz bezeichnet war. [2]) Sie scheint dann hoch oben in Niederhaus in einem Gärtchen begraben worden zu sein, da man vor einigen Dezennien beim Umstechen dieses Gärtchens ein weibliches Skelett vorfand.

---

1) Später bekamen sie auch die Maut auf der Donaubrücke.

2) Ungefähr bis 1850.

Digitized by Google

Von der Schenkung des Kaisers Heinrich II. an das Kloster Niedernburg bis zur Errichtung des Landgerichtes Oberhaus.
(1010 bis 1219.)

Das Land der Abtei.

Die Chronisten sowohl, als die späteren Verfasser der Geschichte des ehemaligen Fürstbisthumes Passau erwähnen wohl des Ilzgaues oder des Landes der Abtei Niedernburg, aber sie geben die Grenzen und Bestandtheile dieses Landes nicht an und ebensowenig erklären sie den Umstand, daß jener Gau früher dem Stifte Niedernburg zur Fundirung eigenthümlich überlassen, später aber den Bischöfen von Passau überantwortet wurde (1193).

Die im Jahre 1367 unter Bischof Albert v. Winkel zu Passau errichtete Beschreibung des Landes der Abtei und seines Landgerichtes Oberhaus, wovon der fürstbischöfliche Hofrath und Archivar Andreas Anfosso genügende Auszüge hinterlassen hat, geben über die Bestandtheile und Grenzen des Landes der Abtei entsprechenden Aufschluß.

Dieser Andreas Anfosso starb laut Denkstein im Domkreuzgange anno 1750 und seine Gattin Felicitas, eine geborene Silbernagel, anno 1755.

Nach seiner Beschreibung, „Bericht und Auskunfften über das Land der Abbtey“ genannt, bestand dieses Land aus den ehemaligen Grafschaften Ilzgau und Windberg.

A. Windberg
(auch Winberg genannt).

Wir wollen nun zuerst die Grenzen der Grafschaft Windberg beschreiben und wie diese Grafschaft zum Hochstifte Passau kam.

Einige ältere Geschichtschreiber haben dieselbe mit dem viel weiter oben im Amtsgerichte Mitterfels gelegenen Kloster Windberg verwechselt, während das uns interessirende Schloß Windberg auf dem mittleren der drei Hügel oberhalb nördlich von Windorf bei Vilshofen lag und früher den Grafen von Peilstein in der Oberpfalz, noch früher den Grafen von Vormbach gehörte.

Verfasser selbst kann sich noch aus seinen Knabenjahren gut erinnern, auf dem oben erwähnten Hügel größere, als bei einem gewöhnlichen Wohnhause angelegte Grundmauern von beträchtlicher Stärke und Dicke

Digitized by Google

und auffallender Festigkeit gesehen zu haben, die aber jetzt spurlos verschwunden sind.

Im Jahre 1207 war diese Grafschaft im Besitze des Herzogs Otto von Meranien aus dem Geschlechte der Grafen von Andechs, und der thätige und staatskluge Passauer Bischof Mangold erwarb um das nämliche Jahr Schloß und Grafschaft Windberg von dem genannten Herzoge Otto gegen Erlag einer Summe von 1800 Mark Silbers, welche Summe der Bischof Mangold aus dem Versatze des Klosters Mattsee an den Bischof Adalbert II. von Salzburg erlöste.

In einer Urkunde der M. B. Band 28 pars II pag. 327 ist enthalten, daß Graf Albert von Bogen diese Grafschaft dem Hochstifte Passau vorenthalten, jedoch im Jahre 1228 auf Befehl Herzogs Ludwig des Kelheimers und durch Richterspruch veranlaßt, dem Hochstifte wieder zurückgegeben habe, und in dieser Urkunde sind auch die Grenzen dieser Grafschaft (eines Reichslehens) näher bezeichnet.

Die Urkunde lautet:

„Ich Albert Graf v. Bogen bekenne, daß ich der passauischen Kirche widerrechtlich entzogen habe die Grafschaft Windberg in der Ausdehnung vom Uttelbache bis zur Ilz und deren Ausfluß in die Donau einerseits, von der anderen Seite von der Ilz bis auf die Hälfte der Brücke bei dem Dorfe Regen [1]) genannt, von dieser Brücke aber bis zum Uttelbache, wo er in die Donau fließt, und vom Regen bis zum Böhmerwalde."

Der in jener Urkunde erwähnte Uttelbach ist aber weder in einer älteren, noch in einer neueren Karte zu finden und es ist daher anzunehmen, daß der Name dieses Baches ganz außer Gebrauch gekommen ist.

Es scheint, daß auch die Herrschaften Fürstenstein, Engelburg, Bärnstein, Regen und Winzer einst zur Grafschaft Windberg gehört haben, und wenn Winzer noch dazu gehörte, so muß wohl obiger Bach die jetzige Schwarzach gewesen sein, die bei Hengersberg in die Donau fließt, welche am nächsten gegen Regen hin liegt und an deren Ufer noch heute ein Dorf Namens Utting liegt. Andere glauben, es sei der sog. untere Bach bei Metten.

Der nördliche Theil der Grafschaft Windberg, dreimal größer als der südliche, von Aicha v. Wald bis an die böhmische Grenze sich er-

1) Der Regenfluß wurde in ältester Zeit „Ymber" genannt = Imber, Platzregen.

Digitized by Google

streckend, kam anno 1243 an Herzog Otto den Erlauchten in Bayern. Der südliche Theil von Windorf bis zur Ilz blieb zur Säkularisation bei dem Hochstifte Passau. [1])

Wir kommen nun zum zweiten und Hauptbestandtheile des Landes der Abtei, zum

B. Ilzgaue

(auch Iltsgew, Ilsgawe und Ylsken genannt) und Iltesgau 1190 M. B. IV.

Bis zum elften Jahrhunderte gehörte das Land nördlich von Passau von der Donau bis zum Böhmerwalde zum großen deutschen Reiche und zwar zu dem ausgedehnten Bestandtheile desselben, welcher der Ilzgau genannt wurde.

Er war ein Theil des sogenannten großen Nordwaldes, rauh, wild, mit düsterem Urwalde bedeckt, und von reißenden Thieren, Luchsen, Wölfen und Bären unsicher gemacht.

Im Jahre 1820 wurde der letzte Luchs, 1826 der letzte Wolf und 1841 der letzte Bär von dem Oberförster Herrmann im Stangenwalde zwischen Duschlberg und Haidmühle erlegt.

---

1) Klosterrichter zu Niedernburg: 1490 Hanns Tetenpoeckh zu Kirchberg. Uxor Margrtha † 1516. 1498 Hanns Wagner (Wagus) zu Kirchberg. Uxor Kathar. † 1498 (Stein in Ilz). 1528 Stephan Toblheimer zu Edlpach. 1547 Joannes Schwarz † 1550. 1554 Joannes Prunndorfer zu Art (Praundorfer?). 1556 Wolfgang Moll † 1566. 1558 Lienhard Gugler. 1566 Wilhelm Leiber (Lieber). 1567 Anton Engelhart v. Vorcham. 1577 Christoph Georg Eckher zu Kaepfing. 1582 Hieronymus Sinzl. 1599 Ulrich Freyunger. 1607 David Sigmund Albrecht. 1613 Peter Zeitlmeyr. 1620 Caspar Schlafhauser. 1629 Friedrich Weller, uxor Sibilla. 1636 Stephan Lehner. 1641 Sebastian Mayr, 13 Jahre lang. 1654 Adamus Kamerbaur. 1662 Johann Prunnbauer, notarius publicus. 1662 Urban Geitinger. 1676 Johann Adam Koppler (Kobler). 1679 Ferdinand Prunauer. 1700 Adam Mayr, I. U. L. (juris utriusque lector), gründete ein Familienstipendium in Passau und starb 1706 (Congregat.-Buch). 1706 Jos. Anton Max Pfister, I. U. L. (Congregationsbuch). 1715 Anton Eusebius Koelbl, I. U. L. 1718 Sein Bruder Joh. Max Koelbl, I. U. L. 1728 Wolfg. Heinrich Goeltl (Hoeltl), I. U. L.; uxor Helena; sie starb 1735 (Congregationsbuch). 1747 Ignatius Ferdinand Gaengl. 1772 Deronco Anton, später Landrichter in Eggendobel, letzter Klosterrichter in Niedernburg. Während früher das Kloster Niedernburg unter eigenen Pröbsten stand (vid. Urleinsberger), bekam es erst gegen 1500, als es unter Ursula v. Schoenstein wieder zur Abtei erhoben worden war, eigene Jurisdiction und eigene Richter. Das Richterhaus war stets das Haus Nr. 110 in der Klostergasse zu Passau.

Digitized by Google

Das Land war nur sehr spärlich bewohnt von einem Völkerstamme, der in der Appianischen Karte Bayerns vom Jahre 1566 unter dem Namen „Ilisii“ eingetragen ist.

Vor dem 11. Jahrhundert haben wir keine sicheren Nachrichten von menschlichen Wohnstätten in dieser Gegend, außer, wie schon früher erwähnt, am goldenen Steige und an dem linken Donauufer, wo schon 1069 und 1074 die Pfarreien Huotarn (Hutthurn) und Chelichberch (Kellberg) urkundlich genannt werden. Erst später entstanden die übrigen Pfarreien.[1])

Gegen Ende des 11. Jahrhunderts aber war dieser Landstrich schon ziemlich bevölkert. Eine besondere Zunahme der Cultur machte sich erst um das Jahr 1010 bemerklich, wo Kaiser Heinrich II. die schon mitgetheilte Schenkung an das Kloster Niedernburg machte.

Dieser Ilzgau begriff in sich den bedeutenden Strich Landes, welcher sich in der Länge vom linken Ufer der Ilz (Ilzisa, Ochar, bei den Römern Ilißus genannt) bis zum Rottelflusse (Rotula) bei Ottensheim, in der Breite aber vom nördlichen Donauufer bis an die böhmische Grenze erstreckte.

Dieser ansehnliche, 20 Stunden lange und 12 Stunden breite Landstrich umfaßte also den am linken Ilzufer liegenden Theil des jetzigen Amtsgerichtes Passau, die Gerichte Wolfstein, Wegscheid und Waldkirchen und die westliche Hälfte des oberen Mühlkreises in Oberösterreich.

In der oben erwähnten Verleihungsurkunde des Kaisers Heinrich II. heißt es:

„Einen Theil des Waldes, welcher Nordwald genannt wird, in der Grafschaft des Adalbero der Breite nach von der Quelle des Flusses Ilzisa genannt bis zur Grenze des benannten Waldes, der die beiden Länder Bayern und Böhmen scheidet, dann bis zum Fluße Rottel; der Länge nach aber bis zum Ausfluße der Ilz und der Rottel in die Donau.“

Es fanden übrigens noch lange Streitigkeiten über die Grenzen dieses Landes statt, und im Jahre 1360 unter der Regierung des Bischofes Albrecht von Winkel hatte zwischen bayerischen und bischöflichen Commissären eine Grenzberichtigung stattgefunden, und es wurde mit Zustimmung Bayerns zwischen diesem und Passau festgesetzt, daß der Graßmannsbach oberhalb Windorf Passau von Bayern scheiden soll. Die im Territorium des Bischofes von Passau gelegene Grafschaft Hals habe

1) Siehe auch Fund bei Riedl.

Digitized by Google

aber, obwohl jenem Territorium inclavirt, Bayern ausschließend grund- und gerichtsbar zu verbleiben.

Auch Graf Eppo vir nobilis von Windberg in Oesterreich, ein Verwandter des Grafen von Bogen, und die Edlen von Griesbach hatten Allodialgüter im Lande der Abtei.

Wie diese Letzteren an das Hochstift Passau kamen, davon im speciellen Theile bei Untergriesbach.

Später wurden auch noch unter den Bischöfen Gebhard, Otto, Gottfried, Johann, Wolfgang und Urban einige minder bedeutende Grenz-Regulirungen mit Oesterreich und Böhmen theils durch Vergleich, theils durch Güterkauf ausgeglichen, bis endlich unter Bischof Philipp v. Lamberg im Jahre 1691 das Ganze als ein abgerundetes, abgeschlossenes Land erschien, welches, wie schon mehrfach erwähnt, das Land der Abtei genannt wurde.

Die Grafschaft über den Ilzgau ging durch die Verleihung des Kaisers Heinrich II. noch nicht unter, denn die Bischöfe besaßen diesen Landstrich nur grundeigenthümlich, hatten aber die Jurisdiction darüber noch nicht erhalten, waren den Gaugrafen untergeordnet und standen in Bezug auf das Land der Abtei noch immer in einer gewissen Abhängigkeit von den bayerischen Herzogen, denn die Bischöfe von Passau standen, ehe sie Reichsfürsten wurden, unter den bayerischen Herzogen, und die gesetzgebende Gewalt im Ilzgaue hatten die Herzoge im Vereine mit den Landständen auf den Landtagen (placitum generale), die vollziehende Gewalt aber hatte der Herzog von Bayern allein.

Erst am 24. Jänner 1217, als Kaiser Friedrich II. dem Bischofe Ulrich II. zu Passau auf dem Hoftage zu Nürnberg das Fahnenlehen über den Comitat Ilzgau und damit auch die Würde und das Vorrecht eines Reichsfürsten verlieh, erhielt Bischof Ulrich nebst allen nachfolgenden Fürstbischöfen auch die Gaugrafschaft über den Ilzgau.

Bischof Ulrich übergab zwar diese Gaugrafschaft wieder afterlehenweise dem Herzoge Ludwig dem Kelheimer, dieser aber gab dieselbe am 5. September 1220 zu Botzen gegen eine Entschädigung von 500 Mark Silbers wieder zurück[1]) und setzte hiefür als Pfand die Güter in Postmünster (Poßemunster) und Sulzbach ein.[2]) Zeugen hievon waren: Alram v. Hals und Chunrad v. Friundesperg.

1) M. B. Band 30 pars I. pag. 56.
2) M. B. Band 28 pars II. p. 297.

Digitized by Google

Kaiser Friedrich II. verlieh auch noch anderen kleineren Fürsten und Bischöfen aus politischen Gründen besondere Freiheiten, um sich Anhänger an das Reich zu verschaffen, da ihm die Päpste feindlich gesinnt waren.

Bei der Uebergabe dieses Fahnenlehens wurde das Hochstift gegen alle Ansprüche geschützt, welche etwa Graf Berengar (Pernger v. Leonberg) als Besitzer von Ratzmannsdorf und Marsbach ꝛc. noch an den Ilzgau zu machen hätte.

Julius Strnadt vermuthet hieraus, daß die Grafen von Leonberg die Gaugrafen des Ilzgaues waren, während mein seliger Vater die Edlen von Wessenberg als solche erkennt, indem er sich auf eine Stelle in dem Recesse des Bischofes Otto auf dem im Jahre 1256 in Ilz abgehaltenen Landtag beruft, wo es heißt: „Wo Heinrich v. Wessenberg in seinen letzten Zeiten Gericht und Vogtey gehabt,[1]) da gebührt sie jetzt dem Bischofe zu Passau"; und in den M. B. Band 28 pars II pag. 341 steht: „Comitia trans Danubium, quam quidam Henericus nobilis de Wessenberch quandoquin possedit."

Wieder Andere lassen die Grafen von Fürstenecк Gaugrafen des Ilzgaues gewesen sein, während ein Theil behauptet, es habe überhaupt keine Gaugrafen des Ilzgaues gegeben, weil der Ilzgau kein pagus, sondern nur eine Comitia gewesen sei.

Wer von Allen Recht hat, das werden erst noch weitere Untersuchungen oder Entdeckungen entscheiden müssen.

Nach „Bericht und Auskunft über das Land der Abtei" war der Sitz der Gaugrafen für den Ilzgau in Niedergriesbach (Obernzell) und war Haselbach (?) eine von den Malstätten, wo die Gaugrafen im Ilzgaue Gericht hielten, nebst Lengenbach (Lembach), Hofkirchen, Putzlinstorf (Putzleinsdorf), Sarlinspach (Sarleinsbach), Rorpach (Rohrbach), Chapelle (Niederkappel), Altenwalde, Potenreute (Poppenreut) und Wuslage im Mühlviertel. Auch in Hals und Windorf sollen Malstätten gewesen sein.

Uebereinstimmend mit der Verleihung dieses Fahnenlehens findet man in dem nämlichen Jahre 1220 die passauischen Erbhofämter urkundlich vollständig verzeichnet. Es hatte nämlich unter Bischof Ulrich: Hadmar v. Wesen das Schenkenamt (pincerna), Heinrich v. Ahaim war Kämmerer (camerarius), Otto v. Haichinbach Marschalk, und Walther v. Tannberh Truchseß (dapifer).

---

1) Buchinger, Band I. pag. 229.

Digitized by Google

Jedoch hat auch schon Bischof Mangold nach der Erwerbung der Grafschaft Windberg 1207, andere Fürsten nachahmend, Erbämter an seinem Hofe eingeführt und sie stattlichen Rittern überlassen. Heinrich v. Lonsdorf war Truchseß, Richker v. Wesen Mundschenk, Mangold von Stein Kämmerer und Albert v. Hals Marschall.

Schon Reginnar hatte 1121 theilweise Hofämter eingeführt, und unter Bischof Reginbert war Rudeger v. Ahaim Kämmerer (1140) und Siboto v. Tanberg Truchseß. Die früheren Bischöfe ließen ihre Angelegenheiten nur durch einen Vogt und Richter verwalten.

Am 17. Juni 1235 übergab Kaiser Friedrich II. dem Bischofe Rudiger auch noch das jus gladii.

Das Land der Abtei wurde anfänglich von niedernburgischen Dienstleuten cultivirt, welche Schankungen und Ländereien auf Lebensdauer erhielten.

Diese Unterthanen waren entweder Grund- und Jurisdictions-Unterthanen (oblaische genannt) oder Grundunterthanen allein (urbare), wie im Burgholze, und waren unter folgende niedernburgische Aemter vertheilt:

Amt: Hackelberg und Grubweg,
„ Hutthurn,
„ Oberkellnberg (Oberkellberg),
„ Perleinsreut (Perlesreut),
„ Straßkirchen,
„ Unterkellnberg (Unterkellberg),
„ Waldkirchen und
„ Putzleinsdorf im Mühlviertel.[1])

Auch Zehentunterthanen waren in vielen der genannten Aemter.

Diese Eintheilung dauerte bis zur Säcularisation (1803).

Ungefähr von 1161 an, in welchem Jahre Kaiser Friedrich I. dem Bischofe Conrad zu Passau die Schenkung der Abtei Niedernburg cum pertinentiis bestätigte, fingen die Bischöfe von Passau an, vielen ihrer Ministerialen unter dem Lehennexus theis cultivirte, theils uncultivirte Länderstrecken im Lande der Abtei zu verleihen.

Die so Belehnten vergaben wieder kleinere Parzellen an ihre Diener als Afterlehen und vermehrten ihre Macht durch Erbschaft, durch gewaltsames Annexiren und durch Kauf, wobei ihnen die öfters eintretende

1) Buchinger, 1. B. p. 35.

Digitized by Google

Geldnoth der Bischöfe zu Passau sehr gut zu statten kam. Hiedurch wurden sie zuletzt so mächtig, daß sie ihren Lehensherren, den Bischöfen, ja sogar den bayerischen Herzogen entgegenzutreten wagten.

So entstanden im Lande der Abtei, soweit wir uns mit demselben beschäftigen, die Lehen und Herrschaften zu Hals, Puchberg, Roeschenstein, Watzmannsdorf, Leoprechting, Fürsteneck, Thyrnau ꝛc.

In diesen Zeitraum fällt auch der Beginn des Faustrechtes.

Despotische Fürsten im Kampfe mit einem gleichfalls despotischen Adel; ein Bauer, der sich von dem Negersklaven nur durch die Hautfarbe unterschied; ein fragmentarisches, fast möchte ich sagen, problematisches Bürgerthum bis in die Jahre der Kreuzzüge hinein, und ein sehr raffinirtes Judenthum, den monarchisch-ritterlichen, ungelehrten und übermüthigen Adel zähmend und fesselnd, indem es seinen Leidenschaften behilflich war und sich schon im Mittelalter die Großen und die hohe Geistlichkeit tributär zu machen wußte, das war die Signatur der damaligen Zeit.

Aebte versetzten oft den Juden, welche im 13. und 15. Jahrhunderte hier wegen ihres Wuchers allgemein verhaßt waren, weil sie gewöhnlich 10 Procente Zinsen, d. h. vom Pfunde [1]) wöchentlich 3 Pfennige nahmen, nicht bloß Meßbücher und Kirchenleuchter, sondern auch kostbare Rauchgefäße, Chorkleider ꝛc.

Wenn nicht Kunst und Wissenschaft in der Abgeschiedenheit der Klosterzelle geblüht und sich fortgepflanzt hätten, so würden wir wohl nur sehr Weniges aus dieser Zeit der Rohheit und Unwissenheit aufgezeichnet erhalten haben, und würden wir wohl vergebens irgendwo ein Gegengewicht gegen die allgemein herrschende sittliche Entartung und Verwilderung finden können.

Erst durch den ewigen Landfrieden, welchen Kaiser Maximilian I. anno 1495 auf dem Reichstage zu Worms proclamirte, wurde diesen Gewaltthaten des raubsüchtigen Adels definitiv ein Ende gemacht, nachdem schon Kaiser Rudolph v. Habsburg im Jahre 1276 einen allgemeinen Landfrieden zur Hemmung des Faustrechtes leider vergeblich publicirt hatte.

Doch auch edle und schöne Charakterzüge sind aus diesen Zeiten zu verzeichnen.

---

1) M. B. B. XXX. p. 154 pars II.

Digitized by Google

Muth und Thatkraft, aufopfernde Hilfe im Elende und in Hungersnoth, Schutz gegen Raubanfälle ꝛc.

Es gab im Lande der Abtei zur damaligen Zeit sehr viele Burgen und Schlösser, deren Gründung zum größten Theile unbekannt ist, aber bei den meisten in das 12. oder 13. Jahrhundert fallen dürfte.

Zur Erbauung einer Burg oder irgend einer Befestigung berechtigte nur der Nachweis eines jährlichen Einkommens von mindestens 30 Pfunden.

In Horniks Chronik heißt es Seite 448: „Es gehen alle Apparenzen dahin, daß das Land der Abtei einst gesteckt voller adeliger Sitze, die nach und nach durch Aussterben oder Kauf an das Hochstift gekommen sind.“

Die Bischöfe suchten, die Macht der auf diesen Burgen sitzenden Vasallen, die immer mehr heranwuchs, nicht ohne Grund fürchtend, die meisten dieser Burgen und Herrschaften nach und nach durch Kauf an sich zu bringen.

Einige wurden Wohnungen für Pfleger, andere verfielen allmählig.

Von den obengenannten Burgen und Schlössern bestehen noch und sind noch bewohnbar und in gutem baulichen Zustande: Eggendobel, Freudenhain, Fürsteneck, Herrmansberg, Ober- und Niederhaus, Obernzell, Thyrnau und Wolfstein.

In Ruinen sind: Freudensee (vor einigen Jahren renovirt), Hals, Roeschenstein, Jochenstein, Kaltenstein, Leoprechting, Buchberg, Ratzmannsdorf und Kading.

Von Watzmannsdorf, Griesbach, Weideneck, Erlstein, Anger, Wiesen, Wildenstein, Windberg, Lobenstein, Puechleiten, Satzbach, Tragenreut, Neuhaus ꝛc. weiß man nur noch die Stellen, wo sie gestanden sind.

Gegen Ende des 17. Jahrhunderts waren alle diese altpassauischen Geschlechter ausgestorben und gehörten alle ihre Burgen und Besitzungen den Bischöfen von Passau.

Ihre Besitzer waren meistens, wie die Halser, Puchperger, Watzmannsdorfer, Schätzl, Urleinsberger, Haderer ꝛc., einfache Ritter, Repräsentaten von Erbämtern, als: Marschälle, Vicedome, Burggrafen, fürstliche Räthe, Pfleger, auch Geistliche ꝛc.

Wenn übrigens Jemand glauben möchte, daß diese Herren in ihren Burgen ein angenehmes oder bequemes Leben geführt haben, so wäre er sehr im Irrthume.

Im Gegentheile würde ich mir mit Leichtigkeit den Beweis zu führen getrauen, daß gegenwärtig der einfachste Häusler oder Taglöhner

Digitized by Google

ein comfortableres Leben führt, als so ein Burgherr wenigstens im 11. bis zum 15. Jahrhunderte in seinem Felsenneste geführt hat.

Es würde mich hier zu weit führen, wenn ich über den Bau und die Einrichtung dieser Burgen im Innern, sowie über das häusliche Leben und Treiben ihrer Bewohner ausführlich schreiben wollte, wiewohl sich des Interessanten genug hierüber schreiben ließe.

Einer der besterhaltenen Burgen aus dem Mittelalter, durch deren Besichtigung man den instructivsten Eindruck davon erhält, wie in einer solchen Burg damals zu leben und zu wohnen war, ist die wahrscheinlich gegen das Ende des dreizehnten Jahrhunderts von den Grafen von Schaumburg erbaute Burg Neuhaus oberhalb Aschach an der Donau, deren Besteigung und Durchforschung Jedermann zu diesem Zwecke zu empfehlen ist.

In minderem Grade instructiv sind auch die Ruinen von Saldenburg, Ratzmannsdorf und Kaltenstein bei Röhrnbach.

Bisher waren noch wenige geregelte Zustände in dem jungen Lande der Abtei. Justiz und Verwaltung lagen unter dem Faustrechte darnieder, und eine exacte Gesetzgebung existirte für das Land nicht, bis das Landgericht Oberhaus und bestimmte Landtage errichtet wurden.

Von der Errichtung des Landgerichtes Oberhaus bis zur Säcularisation des Fürstbisthumes Passau

(von 1219 bis 1806).

Im Jahre 1219 begann Bischof Ulrich II., Graf von Andechs und Dießen, den Bau der Feste auf dem steilen, felsigen St. Georgsberge, jetzt Oberhauserberg genannt, am nördlichen Ufer der Donau, der Stadt Passau gegenüberliegend, wo vordem nur eine dem hl. Georg geweihte, niedernburgische Kapelle stand, als eine Zwingburg gegen die sich immer aufrührerischer zeigenden Bürger von Passau und verlegte in diese Burg zugleich den Sitz des neu errichteten Landgerichtes über das Land der Abtei und bestellte darin einen Burgpfleger, der zugleich Landrichter war und vom Kloster Niedernburg für die Vogtei über die niedernburgischen Unterthanen jährlich ein halb Schäffel Haber erhielt, wofür er jährlich dreimal den Ehehaften im Kloster Niedernburg beiwohnen mußte.

Ursprünglich gehörte alles Land zwischen der Ilz und der großen Mühel (movhile) zu dem Landgerichte der Abtei. Noch im Jahre 1268

Digitized by Google

war dieses der Fall mit den Pfarreien Ranariedl, Pfarrkirchen, Hofkirchen und Putzleinsdorf. Erst im Beginne des vierzehnten Jahrhunderts wurde der Theil zwischen der Rana und Mühel abgetrennt und ein selbstständiges Landgericht unter dem Landrichter Gundaker v. Losenstein (1337) errichtet[1]), weil der Bezirk zu groß war, und unter das Landgericht Oberhaus gehörten nun nur mehr: Hals, Puchberg, Watzmannsdorf, Hackelberg, Ratzmannsdorf, Freyung, Waldkirchen, Erlstein, Obernzell, Griesbach, Reschenstein, Windorf, Hauzenberg, Erlach und die landständischen Güter: Herrmannsberg, Thyrnau, Satzbach, Kading, Otterskirchen, Tiefenbach mit Weideneck und die niedernburgischen Unterthanen im oberen Lande der Abtei.

Ungefähr vom Jahre 1350 an, wo Eberhard v. Wallsee mit Falkenstein belehnt wurde, betrachtete sich Herzog Albrecht III. von Oesterreich als Herr des Landes zwischen Rana und Mühel, und war das Mühlviertel für die Bischöfe zu Passau größtentheils verloren.

Unter dem Schutze der Mächtigen des hohen Adels, von welchem schon bei den Rechtsverhältnissen die Rede war, bildete sich ein neuer Stand, der zwar ursprünglich der vollen Freiheit nicht theilhaftig war, aber doch bald einen gewissen Rang vor den gemeinen Freien sich zu verschaffen wußte und hiedurch zum Adel wurde, und seinen hohen Schutz-Herren gegenüber als niederer Adel erschien.

Es waren dieses die Hausdiener des Kaisers oder der geistlichen und weltlichen Fürsten des Reiches, Ministerialen genannt, welche in einem rein persönlichen, nicht durch Lehengüter abhängigen Verhältnisse zu ihren Herren standen und gewöhnlich Träger von Hofämtern waren.

Solche Ministerialen hatten auch die Bischöfe zu Passau und aus ihnen wurde die Gesammtheit der bischöflichen Vasallen und Lehensträger im Lande der Abtei gewählt.

Der Adel wurde in sieben Heerschilde eingetheilt.

Den I. Heerschild führte der König,
„ II. der gefürstete Pfaffe,
„ III. der Laienfürst und Herzog,
„ IV. die freien Herren und Grafen in Marken, Pfalzen, Gauen und Burgen,
„ V. die Mittelfreien, des Reiches Lehenträger,

1) Das Landgericht Velden genannt.

Digitized by Google

den VI. die Dienstmannen, Ministerialen und
„ VII. wer immer von ritterlicher Abkunft Lehenrecht hatte.

Die passauisch-bischöflichen Ministerialen bildeten im Vereine mit dem Kloster Niedernburg eine Art von Ständen im Lande der Abtei, welche auf den gewöhnlich in Ilz oder auf der Feste Niederhaus abgehaltenen Landtagen erschienen und dort ihre Unterthanen und deren Rechte und Freiheiten vertraten, ohne daß eine eigentliche Constitution oder ein Privilegium als Grundlage dieses Vorgehens bekannt wäre.

Diese Landtage fanden jedesmal auf Ausschreibung des Fürstbischofes statt und es erschienen auf denselben: das Kloster Niedernburg, die Klöster St. Nicola, Schlegel und Engelszell, die benachbarten Adeligen und Landsassen, der Magistrat der Stadt Passau, das Domcapitel der Stadt Passau und die Märkte im Lande der Abtei: Freyung, Waldkirchen, Perlesreut, Hutthurn, Hauzenberg, Wegscheid und Obernzell.

Man kann sich denken, von welcher Wichtigkeit für den Verkehr und Consum der Stadt ein so großes Zusammenströmen von angesehenen und wohlhabenden Männern und Familien in Passau war.

Solche Landtage wurden einberufen:

I.	unter	Bischof	Otto v. Lonsdorf in Ilz	1256;
II.	„	„	Bernhard in Ilz	1288;
III.	„	„	Christoph in Niederhaus	1497, 98 und 99;
IV.	„	„	Wigileus „ „	1502, 5, 7, 9 u. 10;
V.	„	„	Wolfgang „ „	1541, 42, 43, 45 u. 47;
VI.	„	„	Urban „ „	1562, 66, 84, 96 u. 98;
VII.	„	„	Leopold II. „ „	1625 und 1660.

Die zwei ersten Landtage wurden also in Ilz abgehalten, die folgenden im Schlosse Niederhaus, welches nach einer alten passauischen Reimchronik von einer Aebtissin in Niedernburg erbaut worden sein soll (?). Nach Krieg v. Hochfelden „Die Militärbauten des Mittelalters" sollen die Unterbauten dieses Schlosses noch von den Agilolfingern herrühren und soll hier Herzog Odilo seinen Sitz gehabt haben (?) und den vor den Avaren fliehenden Bischof Vivilo mit seinem Clerus aufgenommen haben.[1]) Das Wahrscheinlichste ist, daß Schloß Niederhaus zugleich mit der Feste Oberhaus erbaut wurde.

Unter obigen Landtagen war der erste, vom Bischof Otto von

1) Sighart's Geschichte der bildenden Künste p. 26.

Digitized by Google

Lonsdorf in der Ilzstadt einberufene, der wichtigste, weil durch denselben das Land der Abtei eine förmliche Verfassung erhielt, und die Rechte und Pflichten zwischen dem Fürstbischofe und seinen Vasallen im Lande der Abtei festgestellt und geordnet wurden.

Diese Vasallen standen unter der Gerichtsbarkeit des Bischofes und mußten die sogenannte Königssteuer (chvniksteura), d. h. von jedem Muth (Maaß) Weizen fünf Pfennige an den Bischof zahlen. Ihre Lehengüter waren erblich, ausgenommen, wenn deren Träger außer Landes heirathete, in welchem Falle seine Güter wieder dem Bischofe zufielen.

Sie durften auf ihren Besitzungen jagen, aber Hasen und Füchse nicht mit Netzen fangen. Die Rothwildjagd gehörte den Bischöfen.

Jeder Edle durfte einen Fischer halten, dem es jedoch nur bei Tage zu fischen erlaubt war. Auch einen Kaufmann (Krämer) durfte er neben seinem Schlosse haben, der aber nur an seine Herrschaft und deren Diener verkaufen durfte. Außerdem durfte sich ein solcher Kaufmann nur in Passau und auf gewissen Jahrmärkten aufhalten und feilbieten.

Zur Zeit einer Theuerung war jeder Ministeriale berechtiget, sich seine Lebensbedürfnisse durch seine Pferde mautfrei auf dem goldenen Steige herbeibringen zu lassen.

Von den Waldungen an der Donauleite von der Ilz bis zur großen Mühel gehörte den anliegenden Grundbesitzern so viel, als man mit einem Wurfe von oben und mit drei Würfen von unten mittelst eines sogen. Haghackens erreichen konnte. Was dazwischen lag, gehörte dem Bischofe, der vermöge seiner Gaugrafschaft überall freie Kost und Nachtherberge (nahtsedele) genoß, wo er Gericht hielt. Als Vogt aber, denn der Bischof übte selbst die Vogtei i. e. Gerichtsbarkeit in seinem Territorium aus, genoß er den Vogthaber, von dessen Lieferung übrigens alle Ritterbürtigen frei waren.

Der Reichsmatricularanschlag des Hochstiftes Passau betrug 18 Mann zu Pferd und 78 Mann zu Fuß, oder 528 Gulden monatlich.

Zu dem sogenannten Kammerziele i. e. Beiträge zur Unterhaltung des ehemaligen Reichskammergerichtes erlegte das Hochstift 94 Reichsthaler und 62 1/2 Kreuzer.

Die Ministerialen mußten nur in Angelegenheiten des Hochstiftes in das Feld ziehen und Steuer zahlen. Die Steuern, von denen man früher mit Ausnahme der Königssteuer nichts wußte, kamen erst auf, als man anfing, Staatsbeamte und Soldaten mit Geld zu bezahlen.

Digitized by Google

Schon ziemlich früh wurde ein Bieraufschlag (steura cerevisiae) erhoben. Otto von Holzheim, heißt es in den M. B. Band 29 pars II pag. 141, durfte anno 1259 keine Biersteuer zahlen.

In dem Jahre 1295 wurde zum ersten Male mit dem Wolfe gesiegelt.

Auf den folgenden Landtagen im Niederhause wurden meistens alte Mißbräuche abgeschafft, über Geldbewilligung, Steuern, Kriegskosten ꝛc. (tout comme chez nous) Beschlüsse gefaßt und es kam oft zu sehr stürmischen Auftritten, die oft so ausarteten, daß seit 1505 auch ein kaiserl. Commissär zu den Landtagen zugezogen wurde, der aber nicht viel ausrichtete.

In dem zweiten Landtage unter Bischof Bernard, der noch in Ilz abgehalten wurde, ist beschlossen worden, daß kein Unterthan wegen ein und desselben Verbrechens sollte zweimal bestraft werden können.

In den Landtagen unter Bischof Christoph wurde der Mißbrauch abgeschafft, daß Todtschlag mit Zahlung einer kleinen Summe Geldes an den Landrichter gesühnt werden konnte, und wurden auch die sogenannten Mundknechte aufgehoben, welche ihr mundiburdium vielfach mißbrauchten.

Diese Mundknechte (Muntknechte, Muntmannen) waren sogenannte kleine Leute, Handwerker ꝛc., welche mächtigen Patriciern, um deren Schutz zu erlangen, Dienst und Huldigung gelobten, und sich bei Ausübung ihres Geschäftes (mundiburdium) die colossalsten Brutalitäten und Uebergriffe erlaubten.

Der letzte, im Jahre 1660 abgehaltene Landtag, dessen Vorsitzender der Landmarschall Wolfgang Friedrich von Tauftirchen zu Engelburg war, wurde, wie wir schon gelesen haben, unter Bischof Leopold II. einberufen.

Eine weitere Einberufung war dann nicht mehr möglich, weil die weltlichen Ständemitglieder theils durch Aussterben der bischöflichen Vasallen, theils durch Verkauf ihrer Güter an die Bischöfe auf eine zu mangelhafte Stimmenzahl herabsanken, und die geistlichen bis auf das Domcapitel und das Kloster Niedernburg zusammengeschmolzen waren, und so lag nun die ganze Gewalt wieder bei den Bischöfen als den Landesfürsten und bei den Landrichtern im Oberhause.

Zügellosigkeit der Sitten, welche die Kraft der Gesundheit zerstörte, frommer Glaubensdrang, vermöge dessen viele Adelige in klösterlichen Zellen unvermählt starben, Verarmung, Fehden, Kriege und Kreuzzüge, in welchen viele Adelige ihren Tod fanden, und zu häufiges Heirathen in die Verwandtschaft beschleunigten das Verschwinden dieser Adelsgeschlechter.

Digitized by Google

Unter Fürstbischof Philipp v. Lamberg wurde der Bequemlichkeit halber im Jahre 1690 das Landgericht Oberhaus nach Eggendobel verlegt, es scheint aber doch noch immer den Namen Landgericht Oberhaus geführt zu haben, da es im Jahre 1785 noch unter diesem Namen in Urkunden vorkommt.

Weil aber dieses Gericht noch immer aus sieben Aemtern mit einem Landstriche von 10 Stunden Ausdehnung bestand, so wurde es im Jahre 1786 unter Cardinal Auersberg in zwei Pflegeämter Thyrnau und Ratzmannsdorf (Neurathsmannsdorf genannt) getheilt.

Neben dem Landgericht Oberhaus bestand eine Zeit lang ein Landgericht zu Obernzell mit Griesbach und Jochenstein.

Dieses Landgericht Obernzell wurde später mit dem Landgerichte Oberhaus wieder vereiniget, im Jahre 1443 aber erhielt es wieder einen eigenen Pfleger bis zur Säcularisation.

Ferner gab die Erwerbung der Herrschaften Leoprechting und Puchberg unter Bischof Urban abermals Veranlassung zu einer neuen Gerichtseintheilung und wurden[1]) neben dem Landgerichte Oberhaus die Herrschaften und Pfleggerichte:

I. Leoprechting mit Röhrnbach, Germannsberg, Kaltenstein und dem Frühmeßbeneficium in Kellberg, und

II. Fürsteneck errichtet.

Außerdem existirten noch die Pflege Wolfstein und die freien Märkte Wegscheid und Waldkirchen.

Die Gerichtspflege übten nach Aufhebung der Grafschaft im Lande der Abtei von 1138 an fürstliche Richter und Pfleger aus, welche nebst ihren Schergen oft großen Aufwand machten und von ihren Unterthanen an Taxen, Sporteln, Gebühren ꝛc. oft weit mehr forderten, als ihnen gebührte.

Wie ehemals, sprach auch noch im vierzehnten Jahrhundert der Richter auf den Stadt- und Landschrannen mit gewaltigem Stabe nach dem Rathe mehrerer Beisitzender und nach deutscher Gewohnheit Recht.

Schwere Verbrecher, deren Sache vom Hofrathe zu verhandeln war, kamen alle nach Oberhaus, wo auch die Richtstätte war. (Clericer in das sogenannte Essigstübchen im Oberhause.)

Erst um die Mitte des 15. Jahrhundertes bildete sich eine ordentliche

1) Anno 1603 Hofrathbüchl.

Digitized by Google

Berufungsinstanz (Appellation) unter dem Namen Hofgericht, aus Rittern und Beamten verschiedener Art zusammengesetzt, welche nicht immer rechtskundig waren.

Der Hofrichter war gewöhnlich ein fürstlicher Marschall z. B. Georg Aichberger v. Soeldenau.

Im Anfange des 16. Jahrhunderts gab es nur mehr wenige Vasallen im Lande der Abtei, als: Wolfgang Waltinger von Kading, Christoph Watzmannsdorfer v. Leoprechting, Georg Pühler zu Weideneck und Balthasar Nußdorfer zu Wildenstein, zu denen später noch die Schaetzl zu Thyrnau und Herrmannsberg kamen.

Hals wurde bayerisch; die Puchberger, Urleinsberger und Haderer sind ausgestorben.

Unter Bischof Urban starben auch die Watzmannsdorfer aus, wurden die Herrschaften Puchberg und Wildenstein an das Hochstift gekauft und die ganze Herrschaft Leoprechting erworben, während Fürsteneck schon Bischof Wigileus 1517 an das Hochstift gekauft hat.

Unter Bischof Philipp v. Lamberg endlich wurden an das Hochstift gebracht: die Hofmark Tiefenbach mit Weideneck, Kading mit Otterskirchen, der freie Gammertshof im Pfleggerichte Obernzell, das Schlößchen Eggendobel, die adeligen Landgüter Thyrnau und Herrmannsberg, der Sitz Wartberg in der Pfarrei Perlesreut, endlich die einzelnen Unterthanen der Puechleitner im Lande der Abtei.

Im Jahre 1765 wurde von dem Fürstbischofe Leopold III. mit der Kaiserin Theresia ein Vertrag abgeschlossen, gemäß welchem Oesterreich mit Landeshoheit an Passau abtrat:

I. Das Ranariedlische Amt Jandelsbrunn;

II. den Wildenranna'schen zur Herrschaft Altenhof gehörigen Bezirk, welche beide Distrikte als ein unliebsamer Keil zwischen das Land der Abtei eingeschoben waren;

III. verschiedene in dem Landgerichte Oberhaus und in den Pflegen Leoprechting, Obernzell und Wegscheid liegende österreichische Unterthanen und Grundstücke.

Dagegen trat das Hochstift an Oesterreich ab:

Das kleine Stück Landes, welches zwischen der gegenwärtigen östlichen Grenze der Pfarrei Gottsdorf und dem Ranaflusse liegt und die Ortschaften Ober- und Unteraschenberg, Heizendorf, Kleinmollesberg, Mühleck, die sogenannte streitige Leite und die Leitenmühle in sich faßt, in deren

Digitized by Google

Nähe noch heute ein Markstein mit der Jahreszahl 1765 zur Erinnerung an diesen Vertrag sichtbar ist.

Durch diese Consolidirungen und Verträge wurde das ganze Land der Abtei von allen Vasallen und Landsassen frei, so daß es in den alleinigen Besitz der Bischöfe zu Passau kam, während früher oft in einem Dorfe drei- bis viererlei Unterthanen saßen.

Merkwürdiger Weise waren die Fürstbischöfe von Passau nicht lange mehr im Besitze dieser Alleinherrschaft, denn im Jahre 1803 wurde das Fürstbisthum Passau, nachdem es die Fürstbischöfe so günstig arrondirt und alles fremde beigemischte Territorium mit demselben vereiniget hatten, durch Reichsdeputationsbeschluß zu Regensburg vom 25. Februar 1803 aufgelöst.

An das Churfürstenthum Bayern fielen:

I. Die Stadt Passau mit den Vorstädten Ilzstadt, Innstadt und Anger damals mit 9900 Einwohnern und 888 Häusern. Dann ein Rayon von 500 Toisen (Quadrat-Klaftern) unmittelbar außerhalb den Stadtmauern der Inn- und Ilzstadt.

II. Das Pfleggericht Ratzmannsdorf mit Eggendobel mit 4400 Einwohnern von Windorf bis an die Einmündung der Ilz in die Donau, und von der Donau bis an die bayer. Herrschaften Aicha und Haselbach reichend.

III. Die Grafschaft Neuburg am Inn mit 6500 Einwohnern, 5 Stunden lang und 3 Stunden breit, ohne Wernstein, welches zu Oesterreich kam.

Diese Grafschaft gehörte zwar unter österreichische Oberhoheit, dem Hausruck-Kreise zugetheilt, war aber zum Fürstbisthume Passau grundbar.

IV. Das Rent- oder Waldgutamt, durch die altchurbayerische Hofmark St. Nicola von Passau getrennt, $^3/_4$ □ Stunden umfassend. Endlich:

V. Das Pfleggericht Riedenburg, vier Meilen oberhalb Passau, vom Landgerichte Griesbach und der Herrschaft Ering umfaßt, mit 1500 Einwohnern.

Die Herrschaften Obernberg und Vichtenstein kamen schon 1782, also 3 Jahre nach Abtrennung des Innviertels, an die österreichische Monarchie.

Digitized by Google

An das Churfürstenthum Salzburg, welches damals unter dem Erzherzoge Ferdinand III. von Oesterreich stand, der zugleich Großherzog von Toskana war, fiel:

I. Der Theil des Fürstbisthumes Passau zwischen Ilz und Mühlviertel und zwischen Donau und Böhmen mit Ausnahme der Ilzstadt und der oben schon erwähnten Toisen Landes außerhalb der Ilzstadtmauern.

II. Ein kaum 200 Toisen betragender schmaler, bogenförmiger Landstrich, die äußere Circumferenz der jetzigen Gemeinde Beiderwiese nahezu darstellend, außerhalb der Innstadt.

Die äußere Grenzlinie dieses schmalen Landstriches wird noch heut zu Tage von 27 Grenzsteinen bezeichnet, welche vom sogen. Kräutelstein unterhalb Haibach mit Nr. I beginnen, sich durch die Wälder hinter Haibach und durch die Ortschaft Haibach selbst hinziehen, von hier über Saming, das sogenannte Waldschlößchen und hinter Lindenthal bis an die Mündung des Bächleins am Bergkeller in den Inn sich erstrecken und die gegenwärtige Grenze zwischen Bayern und Oesterreich bezeichnen.

Diese Steine tragen theils die Jahreszahl 1691, welche eine Grenzregulirung unter Fürstbischof Philipp v. Lamberg bedeutet, theils die Zahl 1782, wo Vichtenstein abgetreten wurde, theils die Zahl 1779, das Jahr, in welchem das Innviertel an Oesterreich abgetreten wurde.

Die innere Grenze dieses schmalen Landstriches war ebenfalls mit mehreren Steinen bezeichnet, welche das toskanische und bayerische Wappen mit der Zahl 1803 trugen, und von denen nur mehr einer einige 100 Schritte vor Unterhaibach, ein zweiter auf dem Fußpfade nach Haibach (Maut), ein dritter oben am Hammerberge und ein vierter an dem Bächlein unter dem Bergkeller zu sehen ist.

Ebensolche Grenzsteine schieden auch das mehrere Toisen enthaltende bayerische Gebiet außerhalb der Ilzstadt von dem nunmehr 3 Jahre lang (circa von 1803 – 1806) toscanisch gewesenen Lande der Abtei.

Einer stand bei dem Standbilde des hl. Johannes an der Landstraße oberhalb Lindau, einer befindet sich oben am Fuchsberge neben Untersölden, ehe man zum Firmiangute kommt, [1]) ein dritter stand oben am Ende des Grubwegberges neben der alten Straße in der Nähe des 1883 abgebrannten, nun wieder aufgebauten Froschbauernhofes bei der Lehmgrube

1) Stein Nr. 14 mit toscanischem Wappen.

Digitized by Google

und ein vierter befand sich auf den Gründen südlich des Pfaffingergutes im Sigelgute.

Das Churfürstenthum Salzburg war aber nur nicht ganz 3 Jahre lang im Besitze dieser Ländereien, denn am 26. Dezember 1805 wurde im Preßburger Frieden beschlossen, daß Salzburg das im Jahre 1803 erworbene Land um Passau wieder an Bayern abtreten mußte.

Nach der Säcularisation des Fürstbisthumes Passau bis zur Erhebung Bayerns zu einem Königreiche, also von 1803 bis 1806, bestand das Pfleggericht Eggendobel als churbayerisches Landgericht unter dem Landrichter Anton Deronco noch fort, und befand sich das Hochgericht (der Galgen) in dem Hölzchen oberhalb des Schulhauses zu Eggendobel, während das Schulhaus selbst das Gefängniß war, in dessen unterirdischen Räumen sich die Zellen der Gefangenen befanden.

Nach der Erhebung Bayerns zu einem Königreiche (1806) wurden nun aus diesem toscanischen Antheile des Landes der Abtei die bayerischen Landgerichte Wolfstein und Wegscheid und derjenige Theil des Landgerichtes Passau gebildet, welcher aus den Pfarreien Hals, Straßkirchen, Thyrnau, Hutthurn und einem Theile von Kellberg bestand.

Zu diesem Theile wurden zur Vollendung des Landgerichtes Passau noch am rechten Ilzufer hinzugezogen die Pfarreien Tiefenbach, Neukirchen, Aicha v. Walde, die Expositurен Tittling und Eging, das Beneficium Fürstenstein und die Gemeinde Thurmannspang.

Endlich am rechten Donauufer die Gemeinden St. Nicola, Haidenhof, Heining, Schalding (eigentlich Schaldern), Altenmarkt, Neukirchen, Dommelstadel, Neuburg, Eglsee und jenseits des Innes Beiderwiese.

Der Theil des Landes der Abtei, welcher jenseits der Oh, auch Gaißa genannt, lag, wurde dem Landgerichte Vilshofen einverleibt.

Im Jahre 1838 wurde ein besonderes Landgericht Passau II am rechten Donauufer mit Hinzuziehung mehrerer Gemeinden aus dem Landgerichte Griesbach als: Neuhaus, Engertsham, Eholving, Vormbach, Dorfbach, Fürstenzell, Höhenstadt, Sulzbach und Voglarn, nebst der Gemeinde Sandbach aus dem Landgerichte Vilshofen gebildet, so daß von nun an beide Landgerichte durch die Donau geschieden waren.

Das am linken Donauufer hieß Landgericht Passau I, das am rechten Passau II.

Um die nämliche Zeit wurde die Gemeinde Thurmannspang von

Digitized by Google

Passau I abgetrennt und Grafenau zugetheilt, dagegen kam ein Theil der Pfarrei Hauzenberg zum Landgerichte Passau I.

Anno 1862 wurde in Bayern die Justiz von der Verwaltung getrennt und wurden die Bezirksämter errichtet. Die Landgerichte I und II wurden in ein Bezirksamt vereiniget, welches bis jetzt die Verwaltung in Händen hat, während für die Justizpflege ein einziges Amtsgericht aus der Stadt Passau und aus den Landgerichten Passau I und II zusammengesetzt wurde mit einem Flächenraum von 544,84 Kilometern und 38,333 Einwohnern.

Die Reihenfolge der Schloßpfleger und Commandanten in Oberhaus kann in meines Vaters Geschichte von Passau II. Theil pag. 298 ersehen werden.

Der erste kgl. bayer. Landrichter nach Aufhebung des churbayerischen Landgerichtes Eggendobel war in Passau der ehemalige Hofgerichtsadvokat in Straubing Franz Xav. Werndl, am 1. April 1805 zum Landrichter ernannt; der zweite war Wolfgang Fink.

Bei der Theilung des Landgerichtes Passau im Jahre 1838 blieb Wolfgang Fink k. b. Landrichter für Passau I, während Herr Joh. Nep. Schels, früher Landrichter in Griesbach, für Passau II ernannt wurde.

Auf diesen Letzteren folgte Herr Simon Taucher, welcher 1862 Bezirksamtmann wurde. Seine Nachfolger im Landgerichte Passau II waren: Herr Jos. Süß, früher Landrichter in Freyung, und nach diesem Herr Anton Parst.

Herr Landrichter Fink hatte zum Nachfolger im Landgerichte Passau I den in seiner Pension auch für die Geschichte von Passau thätigen Herrn Herrmann Hiedl.

Auf Herrn Bezirksamtmann Taucher folgte als solcher Herr Michael Fischer und auf diesen Herr Leopold Zahler (Titular-Regierungsrath und bayer. Landtagsabgeordneter) und auf Herrn Leopold Zahler Herr Reinhard Wisent.

Der erste Oberamtsrichter nach Errichtung der Amtsgerichte anno 1862 war Nicolaus Freiherr v. Stengl, der sich anno 1891 erschossen hat, und dem im Amte Oberamtsrichter Leonhard Thürauf folgte.

Im Jahre 1879 wurde die Gemeinde Eging dem Amtsbezirke Vilshofen einverleibt.

Es folgen nun in chronologischer Ordnung die wichtigsten Ereignisse, von denen das Land der Abtei von seiner Gründung an bis zur Gegen-

Digitized by Google

wart betroffen wurde, wobei freilich fast Jahrhunderte wegen Mangel an Ueberlieferungen übersprungen werden müssen.

Vor der Schenkung dieses Landes an das Kloster Niederuburg wissen wir von demselben nur, daß es nur sehr wenig cultivirt und größtentheils mit dichtem Urwalde bedeckt war.

Der Name Hunaberg, in alten Urkunden Hunenberg genannt, das Dorf Hunaberg in der Pfarrei Hauzenberg bezeichnend, erinnert allerdings lebhaft daran, daß die vielgefürchteten Hunnen auch diese Landstrecke mit ihrem Schrecken erfüllten und daselbst entsetzliche Denkmäler ihres mörderischen Gebahrens zurückgelassen haben mögen, denn bekanntlich verheerten 902 die Hunnen, auch Ungarn [1]) = Hungarn = Hunavaren genannt, die ganze Gegend um Passau, bis sie von den Passauer Bürgern unter Anführung ihres Bischofes Richar geschlagen und vertrieben wurden.

Noch viel weniger wissen wir von den Kämpfen der Boyer mit den Markomanen, welche sich doch ganz wahrscheinlich in dieser Gegend zum Theile abwickelten.

Nicht gar lange nachdem sich das Land der Abtei unter Bischof Ulrich II. etwas fester constituirt hatte, hatte es auch schon die Leiden des Krieges und allerlei Noth zu erdulden.

Unter Bischof Gebhard, Ulrich's Nachfolger, herrschte eine solche Theuerung der Lebensmittel, daß das Maaß Getreide 5 Pfund (circa 300 ℳ) kostete.

Schon im ersten Kriege zwischen Ottokar von Böhmen und dem Bayernherzoge Heinrich II. dem Zänker hatte Passau und Umgebung unter Bischof Otto von durchziehenden böhmischen Horden viel Ungemach zu erleiden (1257). Besonders war es der böhmische Feldhauptmann Preußel, welcher im passauischen Gebiete arg wüthete.

Auch in dem zweiten Kriege zwischen Ottokar und Heinrich wurde das Land der Abtei unter Bischof Petrus arg verwüstet, indem Graf Albert III. v. Hals die Schaaren des Herzogs Heinrich über die Ilz führte, in das Mühlviertel einfiel und den Markt Velden zerstörte (1266).

Im Jahre 1316 wurde in allen Pfarreien des Bisthumes gesammelt zur Wiederaufbauung des total, bis auf das St. Johannes-Spital, abgebrannten Neumarktes in Passau.

---

1) Nach anderen Autoren sind die Hunnen und Ungarn nicht identisch.

Digitized by Google

In der berühmten Schlacht bei Ampfing anno 1322 hat sich ein Ritter aus der Abtei Siboto v. Urleinsberg besonders ausgezeichnet.

Unter Bischof Gottfried war 1348 ein sehr heftiges Erdbeben in Passau und Umgebung, durch welches die Pauluskirche beschädiget und ein Anbau an das Kloster St. Nicola eingestürzt wurde, und in demselben Jahre durchzog die orientalische Bubonenpest ganz Deutschland und soll auch in Passau und Umgebung den dritten Theil der Bevölkerng hinweggerafft haben.

Im Jahre 1370 faßte der hochgebildete Böhmenkönig Karl IV., der die erste Universität Deutschlands in Prag gründete und Böhmen zum Mittelpunkte des gebildeten Deutschlands machte, den kühnen Plan, die Moldau mit der Donau zu verbinden, scheint aber durch seinen im Jahre 1378 erfolgten Tod daran verhindert worden zu sein. Es kann aber auch sein, daß ihm die Unmöglichkeit der Ausführung dieses Planes klargelegt wurde.

Unter Bischof Albrecht v. Winkel erhoben sich die nach Unabhängigkeit strebenden Bürger in Passau und zwangen ihn, von böhmischen Hilfstruppen unterstützt, zur Flucht in die St. Georgsburg (1367), welche von dem Helden Johann v. Traun als Schloßhauptmann tapfer vertheidiget wurde. Er machte mit 70 seiner Krieger einen Ausfall aus Oberhaus und brachte den Bürgern eine große Niederlage bei. Der Rest derselben zog gleichwohl verheerend und plündernd im Lande der Abtei umher und verbrannte die Märkte Oberuzell und Untergriesbach, bis es endlich an der Mündung der Erlau in die Donau zwischen den Passauer Bürgern unter ihrem Hauptmanne dem Stadtrichter Andreas Haller und den Bischöflichen mit ihren österreichischen Hilfstruppen zu einem Treffen kam (vid. Burg Erlstein), das wieder für die Bürger mit einer vollständigen Niederlage endigte. Gegen 200 Bürger fielen in dieser offenen Feldschlacht, nur wenigen gelang die Flucht nach Passau. Nach dem Friedensschlusse wurden die Bürger in die Acht erklärt und Andreas Haller, der Anstifter des Aufruhres, wurde von seinen eigenen Mitbürgern in einen Sack gesteckt und in der Donau ertränkt.

Das ist die Macht des Erfolges. Hätte er zu Erlau gesiegt, so wäre er vielleicht Präsident der freien Reichsstadt Passau geworden. Die gefallenen Bürger wurden neben der St. Paulskirche, da, wo sich jetzt der Garten des Herrn Juweliers Straub und das städtische Pissoir befinden, begraben. Wer sich noch weiter über diese Vorgänge informiren

Digitized by Google

will, möge hierüber in Erhard's Geschichte der Stadt Passau Band I von Seite 127 an nachlesen.

Von den bekannten Hussitenkriegen (vid. auch Erlstein) wurde das Land der Abtei, da es gegen Norden von hohen, unwegsamen Bergen umgeben ist, welches der Entwickelung und dem Vorwärtsdringen einer größeren Heeresmacht nicht günstig ist, glücklicher Weise verschont, nur Passauer Bürger mußten anno 1457 8000 Mann hoch gegen die Hussiten ins Feld ziehen.

Dagegen entbrannte 1459, also circa 100 Jahre nachdem sich das Land der Abtei von den Schrecken des Bürgerkrieges erholt hatte, zwischen dem Bischofe Ulrich III. v. Nußdorf und den möchtigen Rittern Nicolaus und Peter Kappler von Winterberg in Böhmen (bei Sulawitz) eine erbitterte Fehde, weil die Letzteren Ansprüche auf passauisches Gebiet im Lande der Abtei machten. Sie fielen in das passauische Gebiet im jetzigen Amtsgerichtsbezirke Wolfstein ein, brandschatzten den Markt Waldkirchen und verheerten die ganze Gegend mit Mord, Brand und Raub, bis durch den Magistrat Passau zu Linz am St. Agnes-Tage 1459 der Friede vermittelt wurde.

Achtzehn Jahre später begann jene blutige Judenverfolgung, die dadurch ihren Anfang genommen haben soll, daß der Jude Christoph Eisengrein (von anderen Autoren Eysengreißhammer genannt) zu Freyung eine Hostie entwendet und dieselbe seinen Glaubensgenossen nach Ilzstadt gebracht habe, welche in ihrer Synagoge mit dieser Hostie allerlei entheiligende Proceduren vorgenommen haben sollen, Vorgänge, welche auch in gleicher Weise von Deggendorf und anderen Orten erzählt werden.[1])

Auch bei den Unruhen, welche 1482 in dem Streite zwischen Bischof Friedrich Mauerkircher und Cardinal Hasler unter den Bürgern zu Passau entstanden waren, wurde ein Theil des Landes der Abtei, in welchem die Watzmannsdorfer ihre Besitzungen hatten, von den Passauer Bürgern verheert, weil Christoph von Watzmannsdorf auf Seite des Bischofes Friedrich stand, während die Passauer Bürger es mit dem Cardinale Georg Hasler hielten.

Nach dem Brande eines großen Theiles des Neumarktes in Passau 1508 trieb sich eine aus 52 Köpfen bestehende, von einem gewissen Thomas Kayser geführte Räuberbande in der Nähe der Stadt Passau

1) Vid. Erhard's Geschichte von Passau Band I pag. 192.

Digitized by Google

umher, welche die ganze Gegend bis nach Freyung, Waldkirchen und Wolfstein unsicher machte und auch als die Urheberin des Brandes im Neumarkte angesehen wurde.

Im Beginne des 16. Jahrhunderts zogen die Türkenkriege, welche auch dem Lande der Abtei viele Angst und Kosten durch große Abgaben zu den Reichslasten verursachten, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich.

Um diese Zeit machten sich auch die Anfänge der Reformation im Lande der Abtei bemerklich, indem sich mehrere aus Oesterreich und Mähren vertriebene Wiedertäufer in der Gegend von Wegscheid niederließen, deren dreißig auf Befehl des Bischofes Herzog Ernst in Passau nebst ihrem Lehrer Balthasar Huebmer in das Gefängniß nach Oberhaus geworfen wurden, wo die Meisten von ihnen verschmachteten, da nur Wenige aus dem Gefängnisse entkamen.

Unter Bischof Urban (1561—1598) drohte die Reformation in und um Passau noch größere Fortschritte zu machen, und er schritt daher mit derselben Strenge, wie der finstere Administrator Ernst gegen die Ketzer ein. Ein großer Theil derselben in der Stadt Passau und im Lande der Abtei, z. B. die Herren von Schaetzl in Thyrnau, mußten ohne Gnade auswandern, darunter auch die fleißigen und gewerbsamen Messerschmiede, welche die berühmten Passauer Wolfsklingen verfertigten, wodurch der Stadt und dem Fürstenthume Passau ein großer Verlust von Kapitalien und tüchtigen Arbeitskräften erwuchs. Man schätzte das Vermögen der Ausgewanderten auf mehr als 150,000 fl. Sie wanderten zum größten Theile (um 1573) nach Solingen aus (Solinger-Klingen).

Anno 1602 zog das Regiment Tilly in Passau durch und wurden für dasselbe 2000 Baraken zu Lindau aufgeschlagen.

Bischof Urban's Nachfolger auf dem Bischofssitze, Erzherzog Leopold I. von Oesterreich, schloß im heiligen Eifer für die katholische Sache mit dem Churfürsten Maximilian I. von Bayern 1610 die Liga gegen die Protestanten und warb ein Heer von 12,000 Mann, eine für das Fürstenthum Passau bisher unerhörte Truppenmasse, zu deren Erhaltung die Einkünfte des Fürstbishumes bei weitem nicht ausreichten, weshalb auf dem Landtage von 1615 eine für Stadt und Land äußerst drückende Steuer ausgeschrieben wurde, zu welcher wider alle Gewohnheit auch die Ritterschaft trotz ihres Widerstrebens herangezogen wurde. Auch wurden, um das Einkommen zu vermehren, Bräuhäuser auf bischöfliche Regie

Digitized by Google

errichtet, und haben die Brauereien zu Ilz (Grubweg), Hutthurn, Waldkirchen, Hütten ꝛc. ihre Entstehung dieser Finanznoth zu verdanken.

Trotz alledem genügten diese Steuern und Einnahmsquellen noch immer nicht, weshalb sich die Truppen, welche wider den König Mathias für des Kaisers Schutz nach Böhmen bestimmt waren, auf ihrem Zuge dahin im Lande der Abtei und in Oesterreich durch Raub, Plünderung und Excesse aller Art schadlos hielten (namentlich zu Marspach, Wesenurfahr, Engelszell ꝛc.).

Für die Stadt Passau und das Land der Abtei wurde der zugefügte Schaden auf 35,000 fl. berechnet.

Bald darauf brach in dem benachbarten Oesterreich eine Bauernrevolution aus, und Churfürst Maximilian von Bayern ließ 1620 auf seinem Marsche nach Böhmen und Oesterreich Truppen-Abtheilungen zum Schutze des Hochstiftes Passau gegen die über die Grenze streifenden und plündernden Böhmen zurück, wodurch der Stadt Passau und dem Lande der Abtei wieder neue Kosten für Truppendurchmärsche, Einquartierungen ꝛc. erwuchsen. Unter Anderen zogen auch 400 Mann des Fuggerischen Regimentes unter Oberst Marlander hier durch, 1619 angekündiget durch Ott Heinrich v. Fugger.

Wiewohl die Stadt Passau und das Land der Abtei während des ganzen dreißigjährigen Krieges niemals zum Kriegsschauplatze wurden und nicht ein einziger Schwede in feindlicher Absicht die Stadt Passau oder das Land der Abtei betrat oder den Inn überschritt, Dank der glücklichen Abwehr der Schweden durch den General Johann v. Werth an der Spitze von 4000 Bayern bei Landau und Vilshofen, so geriethen doch die Landleute in der Abtei durch die fortwährenden Steuern und Kriegsumlagen in solche Verzweiflung, daß die meisten von ihnen den Entschluß faßten, auszuwandern, und nur mit Gewalt daran verhindert werden konnten. So wurden auf dem Lande alle Feuerstätten besteuert und zu diesem Ende in fünf Klassen eingetheilt, wovon die höchste Klasse sechs Gulden zu bezahlen hatte.

Dazu kam noch im Jahre 1634 eine gräßlich wüthende, durch verschiedene Denkzeichen und Säulen zu Lindau, Hutthurn, Bärenbach, Löwenmühle ꝛc. heute noch angedeutete Pest und eine solche Theuerung, daß die Leute genöthiget waren, aus dem Samen von Distelklee (Rumex pratensis, auch Mangeltraut und Hungerkraut genannt) bereitetes Brod zu genießen (1649); endlich auch noch der große Brand, welcher 1662

Digitized by Google

die ganze Stadt Passau verzehrte, wodurch die Hilfe und Wohlthätigkeit der Bewohner des Landes der Abtei, wie man sich wohl denken kann, nicht wenig in Anspruch genommen worden sein wird.

Die mannigfache Noth und Bedrückung rief auch im Jahre 1673 bald nach dem Regierungsantritte des Bischofes Grafen Sebastian von Poetting eine Rebellion der Landleute in den heutigen Amtsgerichten Passau, Wegscheid und Wolfstein hervor, zu deren Bewältigung sogar bayerische Hilfstruppen requirirt werden mußten.

Wie sehr Niederbayern und wahrscheinlich auch das Land der Abtei im Beginne des spanischen Erbfolgekrieges von Spionen wimmelte, davon mag beiliegender Erlaß des Churfürsten Max Emanuel Zeugniß geben.

Von nun an setzten die sich durch das ganze 18. Jahrhundert hinziehenden Kriege, als der spanische und österreichische Erbfolgekrieg, der Reichskrieg gegen die Franzosen ꝛc., die Stadt Passau und das Fürstenthum Passau, also auch das Land der Abtei mehr oder weniger in Schrecken, zogen es in Mitleidenschaft und verursachten unsägliche Kosten. [1])

Im Jahre 1770 und 1771 war eine allgemeine Mißernte und der Churfürst Maximilian Joseph III. von Bayern ordnete eine allgemeine Getreidesperre an, so daß auch das Fürstenthum Passau genöthiget war, Getreide in Masse aus Ungarn und dem Welschlande um sehr hohen Preis zu importiren, wodurch so große Noth und Theuerung entstand, daß arme Leute gezwungen waren, Brod aus Kartoffeln und Graswurzeln zu backen und Gras in Milch gesotten zu essen, wodurch viele Menschen gestorben sind.

Im Jahre 1796 wurde ein Soldat des damals außerhalb der Mariahilfkirche kurze Zeit in Lager gestandenen österreichisch-ungarischen Infanterie-Regimentes „Erzherzog Ferdinand" wegen Insubordination erschossen.

Als sich der Bischof Graf Thomas v. Thun anno 1799 durch eine enorme Kriegslast veranlaßt sah, wieder eine außerordentliche Kriegssteuer auszuschreiben, empörten sich die Bewohner des Landes der Abtei abermals. Viertausend Mann stark zogen die Bauern am 1. April 1799 an einem Palmsonntage, jedoch nur mit Stöcken bewaffnet, vor die fürstbischöfliche Residenz in Passau und protestirten gegen die neue Steuer. Sie wurden aber von einer zum Schutze des österreichischen Militär-

1) Vid. Erhard's sen. Geschichte von Passau I. Band.

Digitized by Google

Hauptmontour-Depots eben in Passau einquartierten österreichischen Husaren-Abtheilung, welche eine Plünderung ihres Depots befürchtete, mit flacher Klinge und Kolbenstößen über die Donaubrücke und den Holzgarten hinab vertrieben. Der ominöse Tag, an welchem sich dieses ereignete, zog ihnen auch noch den Spott der Passauer Bürger zu, welche ihnen diese Affaire noch lange nachtrugen, und als vier Jahre später (1803) das Land der Abtei toskanisch wurde, mußten sich die Bauern noch oft von den Städtern statt der „Toskanischen" spottweise die „Stockdamischen" höhnen lassen. Wer den Schaden hat, braucht eben für den Spott nicht zu sorgen.

Die nun nach der Säcularisation des Fürstbisthumes Passau erfolgte Einverleibung des Landes der Abtei in das Königreich Bayern brachte nun wieder etwas mehr Ruhe, Ordnung und Wohlhabenheit in diese Gegend, wenn gleich die fast ganz Europa perturbirenden napoleonischen Kriege auch hier nicht ganz spurlos vorüber gingen.

So wirthschafteten die im Oktober 1805 zu Hals einquartierten österreichischen Truppen heillos daselbst, während im Dezember desselben Jahres bayerische und französische Truppen in Obernzell, Waldkirchen, Leoprechting und in anderen Orten des Landes der Abtei ihr Unwesen trieben.

Im Jahre 1809 zogen Bayern, Oesterreicher und Württemberger durch den bayerischen Wald ins Mühlviertel. Der österreichische Feldmarschall Ritter ging mit seinem Corps über Wegscheid, während der württembergische General Normann von Hauzenberg aus über den Frauenwald in das Mühlviertel zog, welcher wahrlich beschwerliche und für ein ganzes Armeecorps gewiß schwierige Zug durch Denksteine mit dem Namen „Norman" und der Jahreszahl „1809" bei Neustift am Frauenwalde und in einem Walde östlich von Waldkirchen verewiget geworden ist. Außerhalb des Oberhauses wurden zwei wegen Raubmord verurtheilte Soldaten eines französisch-korsikanischen Regiments erschossen.

Von nun an hatte das Land bis zum heutigen Tage Ruhe, sah keine fremden Truppen mehr und konnte sich unter dem constitutionell-monarchischen Regime der k. b. Regierung ruhig und gedeihlich fortentwickeln.

Auch das berühmte Jahr 1848 setzte die ziemlich indifferente und conservative Bevölkerung wenig in Bewegung und nur die Kriegsjahre 1866 und 1870 und 1871 riefen manchen kräftigen und hoffnungsvollen

Digitized by Google

Jüngling aus dem ehemaligen Lande der Abtei auf das Feld der Ehre, von welchem er zum größten Kummer seiner Eltern nicht mehr zurückkehrte. Die Namen dieser Wackeren hat der selige Bischof Heinrich auf mehreren Steintafeln in der anno 1710 von Fürstbischof Philipp von Lamberg erbauten Lambergkapelle im Domkreuzgange eingraviren lassen, welche Kapelle nun seit ihrer Restaurirung durch Bischof Heinrich dessen Namen trägt.

Im Jahre 1866 zogen mehrere sächsische Reiterabtheilungen an Passau vorüber.

Allgemeine Topographie.

Lage, Größe, Einwohnerzahl, Grenzen und Bodenbeschaffenheit des Landes der Abtei.

Nach einer Specialkarte des Fürstbisthumes Passau von J. Nep. Diewald, in Nürnberg bei Homann's Erben 1806 erschienen, bestand das ehemalige unmittelbare Fürstenthum Passau gegen Beginn des jetzigen Jahrhunderts kurz vor dessen Säcularisation außer der Hauptstadt Passau mit ihren Vorstädten hauptsächlich aus dem Lande der Abtei mit der Pflege Ratzmannsdorf, aus der Herrschaft Viechtenstein, aus dem sogen. Innbrückenamte, d. h. einer kleinen Parzelle Landes außerhalb der Innstadt, der jetzigen Gemeinde Beiderwiese entsprechend, endlich aus dem Rent- oder Waldgütleramte im Neuburger Walde und der Gemeinde Wernstein.

Viechtenstein kam übrigens schon mehrere Jahre vor der Aufhebung des Fürstenthumes Passau (1782) an Oesterreich. Ebenso der Markt und die Herrschaft Obernberg. Auch das Pfleggericht und die Herrschaft Riedenburg fiel schon früher an Bayern zurück.

Es lag dieser Ländercomplex, dessen weitaus größter Theil das Land der Abtei bildete, im östlichsten Winkel des Königreiches Bayern zwischen der 50. Minute des 30. Grades und der 28. Minute des 31. Grades geographischer Länge und zwischen der 28. und 56. Minute des 49. Grades geographischer Breite, und hatte einen Flächeninhalt von ungefähr 18 Quadratmeilen.

Die weiteste Entfernung von Süden nach Norden, also etwa von Jochenstein bis Finsterau, beträgt circa 7 Meilen (52 Kilometer), während

Digitized by Google

der Weg von Westen nach Osten, also von Perlesreut bis Breitenberg circa 5 Meilen (37 Kilometer) ausmacht.

Die Grenzen dieses Landes waren: Im Süden die Donau, im Westen das Churfürstenthum Bayern, im Norden und Nordosten das Königreich Böhmen (hier waren bis 1690 die Grenzen ganz unbestimmt) und im Osten der österreichische Mühlkreis, hievon geschieden durch das sogenannte Osterwasser und durch andere kleine Bäche und diverse Grenzsteine.

Auf diesem kleinen Landstriche wohnten mit Einschluß der Stadt Passau circa 52 000 Einwohner (eine genaue Volkszählung wurde damals noch nicht vorgenommen) und es bildet derselbe ein von der Donau bis zum Böhmerwalde hin stets bergan steigendes, mit tiefen Thälern längs und quer durchbrochenes Wald- und Gebirgsland, die südöstlichen Abdachungen des Böhmerwaldes, den sogenannten unteren bayerischen Wald enthaltend. Die tiefste Stelle desselben an den Ufern bei Jochenstein liegt ungefähr 243 Meter über der Fläche des Mittelmeeres, während sein höchster Punkt, der Dreisesselberg, 1313 Meter mißt.

(Es wird bemerkt, daß von nun an in der topographischen Beschreibung auch noch die am rechten Ufer der Ilz liegenden Theile des Amtsgerichtes Passau mit inbegriffen sind.)

Wie man im Hochgebirge die Voralpen von den eigentlichen Hochgebirgsriesen unterscheidet, so erheben sich auch hier die Berge stufenweise und man kann vorzugsweise drei Stufen unterscheiden:

Erstens die steilen Wände unmittelbar vom Donauufer aufsteigend und sich dann gegen Nordosten hin in kleinhügeliges Terrain verlierend.

Die hervorragendsten Höhen dieser ersten Bergreihe sind von Westen nach Osten: der Windberg bei Windorf, die Klingleite, der Galgenberg bei Otterslirchen, der Stadtberg und Fuchsberg bei Passau, der Attenberg mit reizender Aussicht auf die Donau unterhalb der Lindau, die Kellberger, früher Buchseerleite, die Haagerleite oberhalb Obernzell, deren höchster Gipfel das Kugelholz genannt wird, und die Jochensteinerleite.

Drei bis vier Stunden hinter diesen Höhen erhebt sich eine zweite Reihe von höheren Bergen, nämlich:

Die Höhen bei Fürstenstein und Engelburg, der Blümers oder Blümlesberg bei Tittling, der Heherberg bei Neukirchen, die Höhen um Fürsteneck, der Brennschinkenberg bei Hutthurn, der Bichelberg und Lichtenauerberg und die hohen Berggruppen um Hauzenberg als: der

Digitized by Google

Neidlingerberg, Frauenwald, Staffelberg mit Aussichtsthurm seit 1885 (jetzt verfallen), der Ruhmannsberg, die Höhen hinter Pfaffenreut und bei Wegscheid und endlich der gegen Südosten vorspringende Heherberg bei Gottsdorf.

Diese Berge fallen etwas sanfter gegen Norden ab, bilden dort wieder ein ähnliches hügeliges Terrain wie die erste Reihe, bis endlich abermals 3 bis 4 Stunden weiter nördlich hin gegen die böhmische Grenze sich die dritte und höchste Bergreihe erhebt, vorzüglich repräsentirt von folgenden Gipfeln:

Am meisten nordwestlich erhebt sich im Lande der Abtei der Lusen (1367 m hoch), so genannt von dem keltischen hluzzun, i. e. zu deutsch Moosstrecke, Sumpf, slavisch luzina, Lusche, wegen der sumpfigen Moore auf diesem Berge. Dann der Almberg (1020 m), der Duschlberg (805 m), der Heidelberg (900 m), der Dreisesselberg (1313 m), auf welchem 1767 eine Grenzberichtigung zwischen dem Fürsten von Schwarzenberg und dem Bisthume Passau vorgenommen wurde, der Plöckenstein [1]) (ca. 800 m) und weiter vorne der Geyersberg bei Freyung mit Aussichtsthurm (700 m).

Der höchste Gipfel dieses Gebirgszuges, der aber nicht mehr im Lande der Abtei, sondern bei Zwiesel liegt, ist der Arber (1476 m hoch), welcher in der Appianischen Karte von Bayern aus dem Jahre 1566 unter dem Namen mons Actwhae angegeben ist und von den Böhmen der Berg Hadowit genannt wird, Schlangenberg von Hat (Schlange). Unter dem Gipfel desselben liegt der Arbersee, lacus, qui est in monte Hadowit (Hadovy vrch = Schlangenberg).

Von allen diesen Gipfeln aus genießt man ein herrliches Panorama über den bayerischen und Böhmerwald, über die gesegnete und reich bevölkerte niederbayerische Ebene und auf die fernen bayerischen und salzburgischen, zum Theil auch steyerischen Hochalpen.

Bodenbeschaffenheit.

Das ganze Land besteht aus Urgebirge, Granit und dessen Unterarten und Verwitterungsprodukten: Gneis, Syenit, Diorit, Aphanit, Horn-

1) Auch Pleckenstein, Plechenstein, Plättchenstein, Bleckhenstein und Blechentenstein genannt.

Digitized by Google

blende, Glimmer, Feldspath, Quarz, Besuvian, Dolomit, Serpentin, Talk, Lehm, Porzellainerde und Graphit.

Der schönste und zu baulichen Zwecken am besten zu verwendende Granit befindet sich in der Gegend von Hauzenberg, Bichlberg, Fürstenstein, Einzendobelmühle, Weiding ꝛc.

Aus dem Hauzenberger Steinbruche wurden die steinernen Joche der Inn-, Donau- und Ilzbrücke gebaut, und wurden zwölf mächtige, achtseitige $6^1/_2$ m lange und $1^1/_2$ m im Durchmesser enthaltende Säulen gebrochen, welche für den Bau der Ruhmeshalle in Kelheim bestimmt waren, aber wegen ihrer Größe und Schwere bei der mangelhaften Beschaffenheit der Verkehrswege und Transportmittel nicht dahin gebracht werden konnten. Nur eine solche Säule wurde bis an die Brücke bei der Liebelmühle an der Erlau transportirt, wo sie bis zur Stunde zwecklos liegen geblieben ist.

Nicht so mächtig wie den Granit findet man den Gneis besonders unterhalb des Edelhofes bis Obernzell und Jochenstein oft mit Graphit gemischt. Den Syenit findet man am ausgezeichnetsten auf dem Wege zwischen Kernmühle und Edelhof, dann einen schönen rothen Syenit bei Fatting. Diorit kommt in sehr schönen Platten bei Schergendorf unweit Kellberg vor. Auch die Ruine Hals steht auf einem Felsen von Diorit-Porphyr, welches Gestein auch den westlichen Ausgang der Buchberger Leite bildet.

Quarz findet sich gangartig allenthalben, besonders hinter der Schmiede zu Hals.[1])

Bei Fatting findet man auch sehr schönen und reichlichen Quarzsand, zur Glasfabrikation geeignet.

Granulit oder Weißstein gibt es im Hohlwege bei der Kernmühle und jenseits des Inns im Walde oberhalb Anzberg in der Pfarrei Freunberg, als Putzsand benützt.

Dolomit (Urkalk) als ganz gutes Material zum Kalkbrennen findet sich in großen Lagern:

I. Bei Babing, Stetting und Kading in der Pfarrei Otterskirchen, auf welchem sich viele lose Brocken von rothem und braunen Jaspis oberflächlich aufgelagert befinden.

II. Bei Gaishofen.

---

1) Jetzt weggesprengt.

Digitized by Google

III. Am Fuße des Satzbacherberges vor Thyrnau.
IV. Bei Niederndorf und Steinhag unterhalb Obernzell.
V. Unterhalb des sogen. Maiers auf der Au.
VI. Im Kolbachthale, Kasten gegenüber, und
VII. dort und da im Rinnsale der Donau nur bei tiefem Wasserstande sichtbar.

Vesuvian findet man an Stellen im Graphitbergwerke zu Pfaffenreut und sehr schön oberhalb Eggendobel, wo der ehemalige Fußweg von der Landstraße auf die Rieß abzweigte, in der Nähe des Armenhauses, wo nun seit 1886 die Landstraße vorübergeht. Brauneisenstein und Eisenkies wurden früher nahe an der Mündung der Erlau, zu Hackelberg, Eggendobel, Kellberg und Tiefenbach gewonnen. [1])

In der Ilz gibt es dort und da zerstreute Stücke von Serpentin und an den Ufern der Ilz Titaneisensand.

Bleiglanz wurde bei Vorholz in der Pfarrei Untergriesbach gegraben.

Was in unserer Gegend gänzlich fehlt, das ist Salz, Torf, Steinkohle und Mergel. Nur bei Zwicklöd oberhalb Wernstein findet sich ein nicht sehr ausgedehntes, aber ziemlich tiefes Mergellager mit interessanten Petrefakten, welches zum Düngen der Felder auch auf weitere Entfernungen hin in rationeller Weise benützt wird.

Ueber Porzellanerde und Graphit vide pag. 58.

Wer sich speciell für die geologische Beschaffenheit des bayerischen Waldes interessirt, dem sind die hierüber geschriebenen Werke von Dr. Waltl, von Bergrath v. Gümbel, von Forstmeister Winneberger und von Medizinalrath Dr. Egger zu empfehlen.

Bodencultur und Landwirthschaft.

Der Boden ist durchaus Lehmboden, dort und da mit Quarzsand und Kiesel vermischt und im Allgemeinen ziemlich fruchtbar, besonders in der Gegend von Röhrnbach, aber wegen des coupirten Terrains schwer und mühsam zu bearbeiten. Doch steht die Fruchtbarkeit weit hinter dem Boden des Innviertels und Rotthales zurück, indem durchschnittlich nur 4 bis 5 Samen erzielt werden, während in den letztgenannten Gegenden 7 bis 8 und noch mehr Samen sich ergeben.

Im Norden gegen den Böhmerwald hin nimmt die Fruchtbarkeit

1) Vid. spec. Geschichte.

Digitized by Google

sehr ab, und werden in der Gegend um Grainet, Finsterau ꝛc. kaum 3 Samen erzielt, woran jedoch mehr das rauhe Klima, als schlechte Bodenbeschaffenheit Schuld ist. Weizen und Gerste gedeihen dort fast gar nicht mehr, dagegen sehr gut Haber und Kartoffel. Erfahrene Oekonomen behaupten, daß der an ein rauheres Klima gewohnte Gerstensamen aus Lappland hier gut gedeihen müsse (?).

Feines Obst und Gemüse gedeihen wenig und schlecht; besser wieder Hanf, Reps und die wenig gebauten Runkelrüben.

Tabak wird selten gepflanzt und der früher stärker betriebene Bau von Kartendisteln (dipsacus fullonum) hat fast ganz aufgehört. Schon 1758 wurde Passau von Straubing aus mit Gemüse versehen.

Etwas Hopfenbau wird bei Hauzenberg und Vormbach getrieben. Klee wird erst seit 1760 gebaut.

Der Weinbau, welcher früher sehr im Aufschwunge war, wird jetzt nur mehr unbedeutend, bloß zum Genusse von Trauben, nicht mehr zur Weinbereitung betrieben.

Flachs wird hinwiederum viel und in vorzüglicher Qualität producirt.

Im ganzen unteren bayerischen Walde gibt es herrliche Wiesen, doch keine Alpenwirthschaft. Das Land eignet sich daher im Allgemeinen mehr zur Viehzucht als zum Ackerbaue, welche Einsicht auch in der Bevölkerung mehr und mehr Platz greift, da man immer mehr prächtiges Mastvieh aus dieser Gegend, aber leider an der Stadt Passau nur vorbeitreiben sieht.

Die Pferdezucht könnte besser vorwärts gebracht werden und müssen die Pferde noch meistens von Böhmen eingeführt werden. Auch die Schaf- und Schweinezucht wird verhältnißmäßig mangelhaft betrieben, während doch das niederbayerische Schwein von den Händlern als eines der besten anerkannt wird. Trichinen sind glücklicher Weise in unserer Gegend noch nicht vorgekommen.

Die Bienen gedeihen wegen des auffallend großen Reichthumes an aromatisch duftenden, honigreichen Blumen auf unseren Feld- und Waldwiesen sehr gut.

Für die Seidenzucht ist das Land zu rauh.

Die Fischerei würde sehr ergiebig sein, wenn die Fische mehr geschont würden und wenn nicht der Laich derselben seit Einführung der Dampfschifffahrt einer zu großen Perturbation ausgesetzt wäre. Besonders gibt es in den rasch fließenden Bächen der höher gelegenen Thäler vor-

Digitized by Google

treffliche Asche und Forellen, auch sehr gute Krebse, leider in letzterer Zeit durch die Krebspest etwas decimirt.

Daß die Bäche von jeher sehr reich an Fischen waren, deren es auch sehr viele in den früher weit zahlreicher existirenden Weihern gab, geht schon daraus hervor, daß Bischof Ernst im Jahre 1528 eine Fischerordnung für das an Fischen sehr reiche Land der Abtei errichtete.

Die Fische der Donau setze ich als bekannt voraus. Interessant dürfte sein, daß im Jahre 1341 eine so unermeßliche Menge von Karpfen aus Ungarn heraufgeschwommen ist, daß die ärmsten Leute lange Zeit aus Uebergenuß keinen Karpfen mehr verzehren konnten.

Die Perlenfischerei, seit undenklichen Zeiten in allen Bächen, besonders aber in der Ilz im besten Betriebe, ist seit Anfang dieses Jahrhunderts fast ganz brach gelegt, weil durch die großartigen Holztriften und durch Raub und Verwüstung namentlich durch die in Hals einquartierten österreichischen Truppen im Jahre 1805 die meisten Perlenmuscheln zu Grunde gingen.

Früher waren mit kaiserlicher Bewilligung von den Passauer Bischöfen eigene Perlenfischer, sogen. Fronfischer zu Kellberg, Waldkirchen und Perlesreut, und Goldwäscher angestellt.

Anno 1780 war Adam Graf Frohn-, Pann- und Perlfischer.

Aulus Apronius sah anno 1687 eine Ilzer-Perle, welche man damals auf 2000 Reichsthaler schätzte. In der kgl. Schatzkammer zu München sind die prächtigsten Schmucksachen mit Ilzer-Perlen reichlich besetzt zu finden. Es war auch ein eigener kgl. Commissär für Perlenfischerei Anfangs dieses Jahrhunderts im Unterdonaukreise angestellt.

Flüsse, Bäche, Seen, Weiher.

Der Hauptstrom, welchem alle anderen Flüsse und Bäche zueilen, weil er am tiefsten gelegen ist, ist die an der südlichen Grenze des Landes in der Richtung von Nordwesten nach Südosten fließende Donau, celtisch Tunaw, i. e. tiefer Strom, der Ister der Römer.

In dieselbe ergießen sich der Reihe nach von Westen beginnend folgende aus dem bayerischen Walde kommende Bäche:

1. Der Grasmannsbach bei Windorf;

2. die Oh, welche bei Zenting vom Sonnenwalde entspringt, kurz ehe sie bei Aicha v. Wald vorbeifließt, die kleine Oh aufnimmt und sich

Digitized by Google

später unter dem Namen Gaißa unterhalb der Ortschaft Gaißa von der sogenannten Teufelsbrücke überwölbt nach ungefähr neunstündigem Laufe in die Donau ergießt;

3. die Ilz, Ilsa, Iltza, Ilzisa, Yllz, lateinisch Ilissus, der mächtigste unter den Nebenflüssen der Donau im Lande der Abtei, und das Land in einen westlichen und östlichen Theil scheidend, entsteht aus der aus dem Rachelsee entspringenden Schönberger-Ilz und aus der Wolfsteiner-Ilz, die sich nahe bei Fürsteneck, wo sich seit 1731 ein großer Triftplatz befindet, miteinander unter dem gemeinsamen Namen Ilz vereinigen, welche dann durch ein sehr romantisches Thal an Kalteneck vorbeifließt, wo sie seit 1863 überbrückt ist, und dann mehrere Stunden weiter unten den Markt Hals, wo sich wieder seit 1879 eine steinerne Brücke befindet, in merkwürdiger achterförmiger Krümmung umfließt und endlich in der Ilzstadt abermals in sehr pitoresker Gegend am Fuße des Niederhauses in die Donau fließt, durch ihre schwarze Farbe sich von der gelbgrünen Donau noch ziemlich weit unterhalb ihres Einflusses in dieselbe scharf unterscheidend.

Die Wolfsteiner-Ilz entsteht aus der Vereinigung des Saus- und Reschwassers in der Buchberger-Leite, einer Art Klamm, welche wegen ihrer grotesken Natur vielfach besucht und bewundert wird, aber seit der Regulirung dieses Flüßchens zum Behufe der Trift viel an Reiz und Wildheit verloren hat.

Eine halbe Stunde oberhalb Fürsteneck nimmt die Wolfsteiner-Ilz das sogenannte Osterwasser auf, das am Duschl- und Heidelberge entspringt.

Das Ilzwasser eignet sich wegen seiner Reinheit und Weichheit ganz vorzüglich zum Baden, und wird dazu auch von nahe und ferne stark frequentirt.

Die quantitative chemische Analyse desselben konnte ich wegen Mangels der hiezu nöthigen Apparate leider nicht vornehmen.

Die qualitative ergibt keine Spur von Kalk, weshalb das Wasser so weich ist: dagegen findet man nebst nur sehr wenigen organischen Substanzen etwas Chlormagnesium, Chlorkalium, Chlornatron und Eisen.

Außer Perlen führt die Ilz auch Goldsand mit sich, und wurden mit kaiserlicher Bewilligung auch Goldwäscher für die Ilz angestellt. Kaiser Arnulf nämlich gab schon am 9. November 898 allen Goldwäschern ein Privilegium, in allen Gold führenden Flüssen des deutschen

Digitized by Google

Reiches Gold waschen zu dürfen, und Bischof Johann von Schaerffenberg in Passau ließ anno 1383 Goldmünzen schlagen mit der Inschrift: „Ex auro Ilissi“ (Aus Ilzgold).

Auch in der nun zu beschreibenden, einige Stunden weiter östlich und parallel mit der Ilz laufenden Erlau befinden sich Perlen und wurde Gold gewaschen.

Diese Erlau (Erla) entsteht auf folgende Art:

Es vereinigen sich nämlich der Schauerbach bei Oberneureut, der Angerbach am Rannaberge bei Sonnen und der Reichermühlerbach bei Jandelsbrunn nach Aufnahme des vom Frauenwalde herabkommenden Schwarzbächleins zum sogen. Sausbache, der später bei Waldkirchen den Namen Erlach oder Erlau (Oerlach, Orlachus) erhält und unter diesem Namen sich an der Kittel- und Kaindelmühle vorüberfließend nach Aufnahme des Staffel- und Aubaches nahe unterhalb der Papierfabrik zu Erlau in die Donau ergießt.

Zwischen der Ilz und der Erlau ist noch der kleine, bei Mitterbrünst entspringende, perlenführende und nach ungefähr vierstündigem Laufe sich bei der Lehenmühle in die Donau stürzende Satzbach zu erwähnen, weiter unten an der Kehrmühle der Höhreutbach, dann unterhalb Obernzell der Ecker- und Hochleitenbach, der obere und untere Rambach und endlich als Grenzbach der Riedelbach, lauter Forellenbäche.

Zuletzt haben wir die am Rannaberge unterhalb Sonnen entspringende Ranna noch anzuführen, die aber nur zum Theile in das obere Land der Abtei gehört, da sie bei Oberkappel in das österreichische Gebiet (Mühlviertel) übertritt.

Vor 1765 bildete sie auf einer langen Strecke hin die Grenze zwischen Bayern und Oesterreich.

Ebenso ist es mit der Michel (Mühel, auch Muhila genannt), welche ihren Ursprung am Dreisesselberge hat, nur eine kurze Strecke die sogenannte „Neuwelt“ durchfließt und dann den Gegenbach aufnehmend durch das österreichische Mühlviertel der Donau zueilt.

An der Nordgrenze des Landes der Abtei entspringen die Quellen der nach Norden hin fließenden Moldau (Wultha), verlassen aber schon nach sehr kurzem Laufe nach Böhmen fließend das Land der Abtei und sind daher für dieses Land nur als Triftbäche von Bedeutung.

Die schwarze Farbe dieser sämmtlichen Bäche, besonders der Ilz,

Digitized by Google

erregte von jeher die Aufmerksamkeit der Naturforscher, und die Ursachen dieser Färbung wurden mannigfach gedeutet.

Es ist nicht, wie Manche glauben, der Grund dieser Flüsse und Bäche, welcher denselben die schwarze Färbung verleiht, sondern es sind dunkel gefärbte, im Wasser suspendirte Humustheilchen, welche das Wasser färben, wie man dieses ganz deutlich am Zusammenflusse der Ilz und Donau sehen kann, wo zu gewissen Zeiten bei ruhigem Wasser die Markirung der dunklen Ilzfarbe ganz deutlich hervortritt, ohne vom Grunde beeinträchtiget sein zu können.

Auch wird die Ilz immer heller, je seichter sie wird, und immer dunkler, je tiefer sie ist, was doch umgekehrt sein müßte, wenn ihre dunkle Farbe vom Grunde herrühren würde.

Daß auch Eisentheilchen suspendirt sind, unterliegt keinem Zweifel. Ich nahm mehrmals einen sehr kräftigen Magnet und steckte ihn in gut ausgetrockneten, verschiedenen Partien des Ilzgrundes entnommenen Ilzsand, und stets blieben beim Herausnehmen des Magnetes aus dem Sande viele kleine Körnchen am Magnete hängen, welche sich bei näherer Untersuchung als Eisenglimmer und Titan-Eisenkies-Theilchen erwiesen. Hiedurch dürfte die stärkende, wohlthuende, erregende Wirkung der Ilzbäder sich erklären. Der Ilz aber harzige Bestandtheile aus dem auf ihr schwimmenden Triftholze zu vindiciren, ist nicht zulässig, da sich bekanntlich Harze im Wasser nicht lösen.[1])

---

1) Qualitative Bestimmung der gelösten Salze im Ilzwasser: Zur Untersuchung bediente ich mich eines oberhalb des Malzhauses zu Griesdobel mitten aus der Ilz geschöpften Ilzwassers. Das filtrirte Untersuchungsobjekt war klar, farblos und geruchlos, von fadem Geschmacke, herrührend von dem Mangel an Kohlensäure und der fast völligen Abwesenheit der alkalischen Erden. Da das Prüfungsergebniß des uneingedampften Wassers ein negatives war, wurden 500 Kubikcentimeter in einem genau tarirten Schälchen im Dampfbade zur Trockene abgedampft, worauf sich ergab:

Tara: 11,8750 . . .
mit Rückstand: 11,9470 . . .
also in 500 cbcm: 0,0720 . . . Rückstand,
mithin in 1 Liter: 0,1440 . . . feste Bestandtheile.

Dieser Rückstand ist ein sehr geringer und das Wasser deshalb ein sehr weiches und reines. (Minimalrückstand: 0,0240 . . . nur in der Granitformation.) Der erhaltene Rückstand wurde mittelst einiger Tropfen Salpetersäure gelöst (ein Entweichen von Kohlensäure konnte nicht constatirt werden), und das Filtrat wurde nun geprüft auf: 1. Organische Substanzen mit Kaliumpermangane: geringe

Digitized by Google

Thatsache ist es, daß das Ilzwasser besser in die Haut eindringt und nach dem Bade länger als andere Gewässer an der Haut haftet, was die Wirkung der Ilzbäder so angenehm und nachhaltig macht, und wovon die Ursache nur in der großen Weichheit des Wassers beim Mangel aller Kalkbestandtheile zu suchen ist.

An Seen, welche dem Salzburger- und Schweizerlande so unendlichen Reiz verleihen, ist hier großer Mangel. Es verdienen kaum diesen Namen:

1. Der circa 1090 m hoch liegende, tiefe, dunkle, von Adalbert Stifter so klassisch geschilderte Dreisesselbergsee, auch Plöckensteiner- und Grottensee genannt, am Fuße der kahlen Seewand an der Ostseite des Dreisesselberges bereits auf böhmischem Gebiete liegend, der eine halbe Stunde im Umfange hat und 16 Klafter tief ist. (Hoch oben das Stifterdenkmal.)

2. Der Freudensee, $^1/_4$ Stunde von Hauzenberg in sehr romantischer Lage von 1000 m hohen Bergen umschlossen.

Von den vielen früher vorhandenen kleinen Weihern im Lande der Abtei existirt fast kein einziger mehr.

Zwei große, ziemlich fischreiche Weiher befinden sich in dem das Land der Abtei nicht mehr in sich schließenden Theile des Amtsgerichtes Passau bei Engelburg und Fürstenstein, nämlich der Rottaumüller- und der Kohlenbergmüller-Weiher, welche alle 3 bis 5 Jahre abgelassen werden unter dem Jubel munterer Gäste, welche von weit her zu diesem Feste zu kommen pflegen, um sich an den wohlschmeckenden Weiherkarpfen bei vortrefflich mundendem Engelburger Bier zu laben.

Mengen anwesend. 2. Schwefelsäure mit Chlorbaryum: frei. 3. Salzsäure mit Lapislösung: geringe Menge. 4. Kalk mit oxalsauer. Ammonium: frei. 5. Magnesia mit NH_3 und phosphorsauer. Natron: fast frei. 6. Salpetersäure mit SO_4H_2 und Eisenvitriol: frei. 7. Ammoniak mit Neßlers Reagenz: frei. 8. Eisen! mit a) Ferro-cyan-Kalium-Lösung: schwach blaugrüne Färbung; b) mit Rhodankali-Lösung: schwach rothe Färbung. — Beide Reaktionen zeigen mithin Spuren von Eisen, wie sie in fast jedem Wasser vorkommen, und konnte in Folge dessen eine quantitative Bestimmung leider nicht vorgenommen werden, da hiezu sehr große Wassermassen nöthig gewesen wären. Mangan-Verbindungen konnten nicht gefunden werden. Es stellt sich mithin das Wasser als ein sehr reines und weiches dar, enthaltend organische Substanzen in geringer Menge, dann Chlormagnesium, Chlorkalium und Natron und Spuren von Eisen.

Digitized by Google

Auch großartige Wasserfälle wie im Hochgebirge gibt es daselbst nicht, dagegen oft ganz niedliche, reizende, lebendige Caskaden.

Von den Bädern und Mineralwässern wird im speciellen Theile bei den betreffenden Kur- und Badeorten des Näheren die Rede sein.

Klima.

Es wurde schon im allgemeinen geschichtlichen Theile ausgesprochen, daß dieser nördlich von der Donau gelegene Landstrich rauh und wild, von undurchgringlichem Urwalde bedeckt und von wilden Thieren bewohnt war.

Nun für die Ausrottung der Wälder ist jetzt allerdings fast mehr als wünschenswerth gesorgt worden, und was Menschenhände noch verschont haben, das haben zum großen Theile die Borkenkäfer und die Windbrüche im Jahre 1870 gehörig vernichtet, und da, wo sonst Bären, Wölfe und Luchse hausten, ist man jetzt froh, ein Häslein, ein Reh oder gar einmal einen Hirschen weiden zu sehen.

Demungeachtet ist das Klima wegen der hohen und gegen Winde wenig geschützten Lage des Landes etwas kalt und rauh, besonders gegen Norden hin, wo der erste Schnee oft schon Anfangs Oktober anfällt und oft bis zum Monate Mai liegen bleibt, 5 bis 6 Fuß hohe Wände bildend und die Communication sehr erschwerend, ja oft geradezu gefährdend.

Doch ist das Klima nicht ungesund, vielmehr stärkend und conservirend, und die Bewohner erreichen durchschnittlich ein ziemlich hohes Alter, nur sind sie oft heftigen Entzündungen der Athmungsorgane ausgesetzt, welche zu ihrer Heilung ganz ungewöhnlich große Blutentziehungen verlangen.

Endemisch kommt nur das Wechselfieber in der Nähe der obengenannten Weiher und in den Donauniederungen vor, in welch letzteren auch Kropf und Cretinismus öfters zu finden sind.

Typhus, Scharlach und Diphtherie treten bisweilen epidemisch, oft auch sporadisch auf. Von den letzten Cholera-Ausbrüchen war das Land gänzlich verschont geblieben.

Am reinsten, gesündesten und stärkendsten, besonders für nervenschwache Städter und Stubengelehrte, ist die Luft im September, wo man in der Regel auch auf anhaltend gutes Wetter rechnen kann, und ist daher schwächlichen Personen, welche auf nicht gar zu großen Comfort Anspruch

Digitized by Google

machen, um diese Zeit ein Aufenthalt im bayerischen Walde bei nicht übermäßigen Wohnungs- und Lebensmittelpreisen sehr zu empfehlen.

Als solche sogenannte Sommerfrischen sind besonders hervorzuheben: Engelburg, Saldenburg, Tittling, Neureichenau, Fürsteneck, Thyrnau, Mauth, Breitenberg, Sonnen, Jandelsbrunn und besonders Hauzenberg, welches auch wegen seiner schönen und gesunden Lage im Jahre 1881 auf Anregung des kgl. Advokaten Herrn Dr. Jahn und des kgl. Bezirksarztes Herrn Dr. Strobel (seit 1890 Titular-Medizinalrath, gestorben 1893) in Passau als Aufenthaltsort für die sogenannten Ferien-Colonien, d. h. als Erholungsplatz für schwächliche arme Kinder während der Herbstferien ausgewählt wurde.

Der im Jahre über herrschende Wind ist der Westwind, welcher bekanntlich, wenigstens in unserer Gegend, gerne Regen und Feuchtigkeit bringt.

Im Herbste, besonders aber im Januar, weht in der Regel einige Wochen lang ein scharfer, rauher, aber schöne, heitere Tage verheißender Ostwind, der jedoch bisweilen Lungenentzündungen hervorruft und im Jahre 1890 eine weit verbreitete Influenza-Epidemie veranlaßte, die auch 1891/92 auftrat.

Nebel sind der hohen Berge wegen nicht sehr häufig, nur zu schlimm aber in den Donau-Niederungen, und es bietet ein interessantes und erhebendes Schauspiel, wenn man von einer Höhe des bayerischen Waldes Morgens an einem reinen, heiteren Tage die Gipfel des Böhmerwaldes und der bayerischen, salzburgischen und steyerischen Hochalpen wie Inseln aus dem in der Ebene und in den Flußthälern liegenden, hin und her wogenden Nebelmeere auftauchen sieht.

Historisch-chronologische Zusammenstellung merkwürdiger klimatischer und Naturereignisse.

Anno 823 strenger Winter und sehr trockener Sommer.

895 und 897 große Hungersnoth.

1135 war ein äußerst trockenes Jahr, so daß das Donaubett bei Regensburg fast gänzlich austrocknete, was sehr günstig für den damaligen Bau der Regensburger-Brücke war.

1143 war ungemein naß und trat Hungersnoth ein.

1150 und 1151 Pest und große Theuerung.

1162 zeichnete sich durch außerordentliche Fruchtbarkeit aus.

1166 ein sehr nasser Sommer.

Digitized by Google

1170 und 1172 große Hitze und Dürre.

1173 war ein sehr strenger Winter, in welchem viele Menschen im Lande der Abtei von wüthenden und hungerigen Wölfen zerrissen worden sind. Auch gab es eine große Ueberschwemmung.

1175 ein sehr heißer und trockener Sommer.

1210 große Ueberschwemmung.

1231 große Theuerung.

1254 unglaubliche Billigkeit aller Lebensbedürfnisse.

1288 war ein großes Mißjahr und herrschte so viel Noth im Lande der Abtei, daß selbst die begütertsten Adeligen von Haberbrod leben mußten.

1310 große Theuerung und Hungersnoth.

1348 herrschte die Pest in verheerender Weise und wurde ein bedeutendes Erdbeben verspürt.

1437 war ein sehr heißer und trockener Sommer.

1495 große Noth und Theuerung infolge von Mißwachs, besonders im Lande der Abtei. (Vid. Preming.)

1501 das größte bekannte Hochwasser der Donau.

1540 war der Sommer so heiß, daß alle Feldfrüchte verdorrten und viele Waldbrände entstanden. (H. M. S.)

1570 fiel ein weit verbreiteter Getreideregen, wahrscheinlich durch Stürme von weiter Ferne hergewehte Samenfrüchte. (H. M. S.)

1634 hat wieder eine verheerende Pest die Bevölkerung decimirt. (Vid Kellberg.)

Hier erlaube ich mir die Bemerkung einzuschalten, daß wissenschaftliche und historische Aufzeichnungen aus dem 17. Jahrhunderte ziemlich spärlich vorhanden sind, weil während des dreißigjährigen Krieges fast alle wissenschaftliche Thätigkeit durch die Schrecken und Gräuel dieses langen Krieges in den Hintergrund gedrängt wurde.

1618 und 1683 unerhörte Theuerung aller Lebensmittel.

1690 und 1723 waren sehr trockene Jahre.

1708, 1709, 1728, 1739 und 1740 waren sehr strenge Winter.

1749 am 11. und 12. Juli gab es so dichte Heuschreckenschwärme, daß sie die Sonne verdunkelten.

1761 herrschte allgemeine große Theuerung.

1770 wurde der Kartoffelbau in hiesiger Gegend eingeführt. Zwei

Digitized by Google

Jahre vorher, also 1768 wurde abermals ein Erdbeben verspürt, welches jedoch keinen Schaden brachte. (Schöller.)

Merkwürdig waren die letzten Decennien des achtzehnten Jahrhunderts.

1770—1772 herrschte eine große Theuerung im Fürstbisthume Passau, weil das Churfürstenthum Bayern am 5. Februar 1770 eine allgemeine Getreidesperre verordnete, und daher Getreide aus dem Welschlande um theueren Preis herbeigeführt werden mußte.

Großer Jubel herrschte daher in Passau, als am 28. Oktober 1772 wieder das erste, in Mauthausen zollamtlich behandelte Getreideschiff mit 1200 Metzen ungarischen Kornes in Passau ankam, und als am 28. Dezember dieses Jahres auch noch der Pichlerische, Freudenbergerische und Pierbauerische Schiffzug mit Getreide aus Ungarn beladen landete, war die Freude so groß, daß ein feierliches Lob- und Dankamt in der Stadtpfarrkirche zu St. Paul abgehalten wurde.

Das Jahr 1770 war auch reich an bei uns sichtbaren Nordlichtern, wie hundert Jahre später (1870).

1771 wieder große Theuerung der Lebensmittel.

1778 am 30. des Weinmonates und

1787 gab es große Ueberschwemmungen in Folge lange anhaltender Regengüsse (Tafel am Hause Nr. 430).

1783 war unheimlich wegen entsetzlicher Gewitter.

1784 herrschte eine ganz außerordentliche Kälte mit starkem Schneefalle und ein so dichter und anhaltender Höhenrauch im Sommer, wie er noch niemals vorher gesehen wurde.

1785 hat es viele Wochen lange fast ununterbrochen geschneit und wurden unerhörte Schneemassen angehäuft.

1788 war ein unendlich heißes, aber dennoch fruchtbares Jahr.

1789 gab es wieder viel Schnee und entsetzliche Kälte.

1799 war auch ein sehr strenger Winter.

1811 war ein großer Komet gegen Norden sichtbar.

1816 und 1817 große Theuerung.

1825 sah man ein feueriges Meteor am Firmamente.

1830 war der kälteste Winter im 19. Jahrhundert (30° R.), welchen nur der Winter im Jahre 1879 an Kälte nahezu erreichte (29° R.).

1831 großes Nordlicht von 6 bis 10 Uhr Abends.

1845 nach strengem Winter großes Hochwasser der Donau.

1862 am 2. Februar große Ueberschwemmung.

Digitized by Google

1863 am 17. Juni Nachmittags 4 Uhr schreckliches Hagelwetter. Einzelne Hagelkörner fast Hühnerei groß.

1556, 1573, 1652, 1742, 1745, 1811 und 1858 erschienen bewunderungswürdige Kometen, von denen der im Jahre 1858 auftauchende am meisten durch seine Größe und seinen Glanz imponirte. Er wurde am 2. Juni 1858 von Donati entdeckt. Sein Schweif reichte von Westen nach Osten über das ganze Firmament

1883 bedeutendes Hochwasser am Neujahre.

1885 am 5. Mai fand man einen tieferen Barometerstand, als viele Decennien vorher und gleichzeitig eine leise Erderschütterung in der Gegend von Wegscheid. Im Herbste fand ein großartiger, von der damals lebenden Generation noch niemals gesehener Sternschnuppenfall statt, wobei man auf der Innbrücke deutlich sah, wie die Sternschnuppen vor der Mariahilfkirche gegen den Inn herab fielen.

1886 gab es besonders viele und heftige Gewitter mit auffallend häufigem Einschlagen und Zünden des Blitzes, so daß oft 3—4 Gehöfte zugleich brannten.

1889 regnete es dahier drei Monate lang, nämlich während der Monate Mai, Juni und Juli, keinen Tropfen.

1893 gab es einen sehr kalten, lang anhaltenden Winter mit großen Schneemassen.

1895 anhaltend schöner, warmer Sommer. Verheerung des Krautes durch Kohlweißling-Raupen zu Millionen.

1897 am 7. Januar leichtes Erdbeben im ganzen Lande der Abtei.

1898 anhaltend schöner, warmer Sommer. Große Fruchtbarkeit. Vieles und gutes Obst.

Verzeichniß der bekannten Hochwässer der Donau und des Innes.

Hochwässer der Donau:

Anno 1012.
„ 1013, 1060 und 1080.
„ 1173, wo viele Menschen, Thiere und Ortschaften zu Grunde gingen.
„ 1210. (Nach Buchner.)
„ 1284.
„ 1342, 1367 und 1439.
„ 1501, das höchste bisher bekannte und geschichtlich

Digitized by Google

aufgezeichnete Hochwasser, wobei Inn und Donau an der Stelle der Votivkirche zu Passau zusammenflossen.

Höhenangaben dieser Ueberschwemmung:

1. Am Rathhause und Peschlbräuhause;
2. am Hause Nr. 65 im Ort;
3. am städtischen Krankenhause und
4. am ehemaligen Gasthause zur Dampfsäge in Hals, ein Beweis, daß auch die Ilz so hoch angeschwellt war.

Anno	1515.	
„	1525.	
„	1540.	Am Hause Nr. 102 zu Ilzstadt angedeutet.
„	1558.	Am Mühldorferhause, Ort Nr. 82 und 89.
„	1585.	An der Ecke, wo Höll- und Berggasse zusammenstoßen (jetzt demolirt).
„	1595.	Am Rathhause.
„	1671.	Griesdobl Nr. 28. Inschrift.
„	1737.	
„	1755.	
„	1778.	Tafel am Hause Nr. 430 am Sand.
„	1784.	
„	1786.	Am 26. Juni. Tafel am Waisenhause und am Gasthause zum Felsen in Ilzstadt und am Hause Nr. 101 in Ilz.
„	1787.	
„	1819.	
„	1841.	
„	1845.	Am 13. März.
„	1862.	Am 2. Februar. Am Egger- und Zaspelhause (Nr. 159 und 193 in der Altstadt).
„	1876.	4 Wochen lang andauernd.
„	1883.	
„	1890.	

Hochwässer des Innes,
verzeichnet am ehemaligen alten Rathhause in Schärding.

Anno: 1438, 1453, 1490, 1501, 1562, 1598, 1606, 1786 und 1787.

Digitized by Google

Ethnographie.

So dunkel und düster die Wälder, so ernst und verschlossen sind die Einwohner dieses Landes. Sie sind sehr fleißig, aber langsam und unbeholfen, dagegen sehr derb und ausdauernd.

Die ganze Gegend war sehr lange Zeit und ist auch jetzt noch zum großen Theile vom großen Weltverkehre fast abgeschlossen. Daher kommt es, daß die Bevölkerung mit Zähigkeit an dem Althergebrachten hängt und also Neuerungen jeder Art weniger zugänglich ist.

Auch ist dieselbe mißtrauisch und zum Aberglauben geneigt. Aus den Bedrückungen und Aussaugungen, welche die Bewohner des Landes der Abtei von den fürstlichen Pflegern und Amtleuten zu erdulden hatten, läßt sich das Mißtrauen leicht erklären, das besonders gegen die sogen. gebildete Klasse herrscht.

Es ist förmlich sprichwörtlich geworden: „Traut keinem, der einen Rock anhat.“ (Die meisten Männer tragen nämlich nur kurze Jacken, Spenser genannt.)

Der Aberglaube pflanzt sich unausrottbar in den Familien fort, mehr noch der medizinische Aberglaube, als der religiöse.

Die Leute lassen sich z. B. nicht nehmen, daß es Menschen gibt, welche im Stande sind, dem Vieh Krankheiten anzuzaubern und Blutungen durch Sympathie-Mittel zu stillen. In den bedenklichsten Krankheiten lassen sie sich wenden, thun oder ansprechen, wie sie es nennen, Akte, welche mit gewissen religiösen oder mystischen Sprüchen und Manipulationen verbunden sind, und wobei ersprießliche rationelle Hilfe gewöhnlich versäumt wird.

Auch sind die Leute sehr streit-, rauf- und händelsüchtig und naturwüchsig, und es gibt nur wenige Dörfer, wo die Nachbarn ganz einig mit einander leben.

Spiel und Tanz, wozu sie sehr geneigt sind, enden gar oft mit großartigen Schlägereien, wobei das im Griffe stehende Messer keine geringe Rolle spielt.

Häufige Veranlassung zu solchen Raufereien gibt das sogenannte „Kammerfenster-Gehen“.

Dolose Körperverletzungen und Prozesse kommen überhaupt etwas häufiger als in anderen Gegenden oft wegen der geringsten Veranlassungen vor, und die Fälle sind nicht gar so selten, daß Bauern durch solche

Digitized by Google

Gerichts- und Prozeßkosten um Haus und Hof kommen. In der Regel aber raufen sie ihre Angelegenheiten unter sich aus, und man hört äußerst selten, daß ein Fremder oder Reisender attaquirt oder daß sein Leben bedroht würde.

In Noth, Krankheiten und Feuersgefahr sind die Bewohner einander sehr behilflich und ist es nur zu bedauern, daß den in den letzten Decennien allenthalben sich constituirt habenden Feuerwehren in den meist hochgelegenen Ortschaften oft das nöthige Wasser zum Löschen nicht zu Gebote steht.

Die geistigen Anlagen der Bewohner sind nicht schlecht, aber ein wenig vernachlässiget. Doch so wenig gebildet und fortgeschritten ist das Land nicht, wie es vor mehreren Jahren Herr Paul Lindau schilderte.

Die Sprache ist im Allgemeinen der bekannte derbe, rauhe, niederbayerische Dialekt mit Verschlingung der Endsilben und Beimischung einiger angelsächsischer Stämme, welche aber immer mehr verschwinden und deren Sammlung und Aufnotirung daher um so wünschenswerther wäre. Die Meisten sprechen langsam, faul, träge und undeutlich.

Es gibt einzelne sehr gewandte Improvisatoren, bei denen es Gewohnheit ist, besonders die Schwächen der Höhergestellten in Art moralischen Haberfeldtreibens auszusingen, was in Form von Knittelversen und in manchmal äußerst sarcastischen, wohlgezielten sogenannten Schnaderhüpfeln geschieht, in denen es Manche zu großer Virtuosität bringen.

Schlimm ist es mit der Kunst bestellt. Der ganze untere bayerische Wald hat fast kein einziges einheimisches Kunstwerk mit Ausnahme einiger sehr schön gearbeiteter Grabsteine in Kellberg und Hutthurn aufzuweisen, welche aus dem 15. und 16. Jahrhunderte stammen. Doch sind die Leute nicht ohne künstlerische Anlagen und würden sich vortrefflich zur Anfertigung von Holzschnitzereien qualificiren, sowie sie auch meistentheils ein gutes Gehör und Talent zur Musik haben.

Körperlich sind sie stramm, untersetzt und von mittlerer Größe. Besonders schöne, fein geschnittene Antlitze gibt es selten. Der schönste Menschenschlag ist noch in der Neuwelt um Breitenberg zu finden.

Der germanische Typus ist zwar vorherrschend, aber mit dem slavischen und wendischen stark gemischt, was vielleicht von der Nähe der böhmischen Grenze herkommen mag.

Die Weiber scheinen von ihren Männern noch im vorigen Jahr-

Digitized by Google

hunderte sehr schlecht behandelt worden zu sein, denn alte Kalender ꝛc. strotzen von Ermahnungen der Männer, mit ihren Weibern gelinder umzugehen.

Religion.

Der religiöse Cultus ist seit Einführung des Christenthumes in dieser Gegend, besonders durch die Bemühung des hl. Severin, durchaus der römisch-katholische. Es gibt im Lande der Abtei nur sehr wenige Protestanten und kaum einige Juden. Die wenigen Protestanten und Altkatholiken, welche sich im Lande der Abtei befinden, werden von der Stadt Passau aus pastorirt, wo ein protestantischer und altkatholischer Pfarrer angestellt ist.

Zur Zeit der Reformation gab es in der Gegend von Freyung viele Wiedertäufer, von denen 30 unter Bischof Ernst in der Feste Oberhaus verschmachteten.

Selbstmorde sind im Lande der Abtei eine große Seltenheit.

Das Volk hält im Allgemeinen viel auf religiöse Gebräuche, wovon später.

Wohnung, Nahrung, Kleidung, Sitten, Gewohnheiten und Lebensweise.

Während die ersten Bewohner dieses Landes in den vorhistorischen Zeiten in Höhlen wohnten und vielleicht theilweise nomadisirend umherzogen, hatten die eingewanderten Bajuwaren schon hölzerne Häuser, wie es deren jetzt noch viele auf dem Lande gibt.

Selbst die Stadt Passau bestand bis zum Jahre 1131 fast ausschließlich aus hölzernen Häusern, und vor den Zeiten des Bischofes Altmann (1065—1091) waren fast alle Kirchen in der ganzen Passauer Diözese von Holz gebaut.

Die Häuser sind meistens so angelegt, daß sich vorne ein großer mit Stroh eingedeckter Stadel befindet, hinter welchem ein großer Hofraum mit dem Misthaufen in der Mitte und mit den Ställen und einem Brunnen an den Seiten liegt, während sich im Hintergrunde das hölzerne oder aus Bruchsteinen und Ziegeln aufgeführte, einen, selten zwei Stockwerke (Gaden) hoch aufgebaute Wohnhaus befindet, so daß die meistens sehr kleinen, manchmal nur das Herausstrecken des Kopfes gestattenden

Digitized by Google

Fenster gewöhnlich gegen den Hof gerichtet sind, damit der Bauer Alles übersieht, was im Hofe vorgeht. Daneben befindet sich gewöhnlich noch ein kleines, hölzernes Inwohnerhäuschen und bei Wohlhabenderen ein kleines, gemauertes sogen. Austragstöckchen, in welches der alt gewordene frühere Besitzer des Anwesens nach seiner Uebergabe an die Kinder oder nach Verkauf als Nahrungs-Genießer einzuziehen pflegt.

Manche Bewohner lieben es, allerlei Sprüche und Sentenzen theils religiöser, theils philosophischer, politischer oder humoristischer Natur an die Wände des Hauses, an den Gang oder an den Saum des Stadeldaches anschreiben zu lassen, z. B.:

1. Gott hüte uns vor Unglückszeit,
Vor Mauerer und Zimmerleut,
Denn, wo diese Leut sich finden,
Das Geld bekommt das Schwinden.

Ferner:

2. Da, wo sich alle Völker kriegen,
Wo der Adel sich verlor
Und der Frohsinn begann zu siegen,
Hob sich dieser Bau empor.

Ferner:

3. Da, wo der Glaube geht verloren
Und der Schwindel hat das Recht,
Zu dieser Zeit bin ich geboren
Und stehe jetzt ganz regelrecht.

Ferner:

4. Wie der Strom zum Meere eilt
Und auf dem Wege nie verweilt,
So verrinnt die edle Zeit
In dem Meer der Ewigkeit.

Endlich:

5. Dieser Stadel ist nicht mein,
Dem Zweiten wird er auch nicht sein,
Der Dritt' und Viert' bleibt auch nicht hier,
Dem Fünften geht es auch wie mir.

Man kann sogar lesen:

6. O heiliger St. Florian,
Verschon' mein Haus, zünd' andere an!

Digitized by Google

Die Märkte, welche der vielen Brände halber alle den Charakter der Neuzeit tragen, sind ganz hübsch und zweckmäßig gebaut und mit schönen, neuen Kirchen, Schulen und Amtsgebäuden versehen.

Die früher allgemein in den Häusern und Ställen als Beleuchtungsmaterial gebrauchten Föhrenspäne mußten größtentheils dem Petroleum weichen, und werden fast nur mehr an finsteren Wintermorgen zum Kirchengange benützt, wo der fremde Wanderer in überraschender Weise ganze Fackelzüge von Dorf zu Dorf der Kirche zuwandern sieht.

Der Werth der Güter beträgt durchschnittlich 5000 bis 6000 ℳ und die Mitgift einer Braut dürfte im Durchschnitte 2000—3000 ℳ betragen.

Die karolingischen Könige lebten auf ihren Gütern nicht viel besser, als gegenwärtig ein nur etwas begüterter Landmann. Schuhe und Strümpfe, geschweige denn Stiefel, kannte der Landmann zur Zeit der Karolinger noch nicht. Er ging baarfuß und im Winter in Holzschuhen. Eine leinene, schlecht zusammengenähte Hose im Sommer, ein Schafpelz und darüber ein sogen. Schalk im Winter war seine ganze Kleidung. Das Lager war Stroh. Die Wohnung der Reicheren eine hölzerne, der Aermeren eine Lehmhütte.

Eine eigene Nationaltracht ist bei den Bewohnern des Landes der Abtei nie zu finden gewesen und existirt auch heute nicht, nur zeichnen sich die Männer dadurch aus, daß sie fast ausschließlich, besonders die jüngeren, keine langen Röcke mit Schößen, sondern nur kurze Jacken, Spenser, auch Janker genannt, tragen, welche aus Tuch gemacht sind, während beim weiblichen Geschlechte der Kopfputz auffällt, der in einem großen seidenen, schwarzen Kopftuche besteht, welches, die Stirne halb deckend, hinten unterhalb eines hölzernen Kammes in einen Knoten geschlungen wird, dessen breite, fliegende Enden neckisch über die Schultern oder vorne über den Busen herabwallen. Ein gesundes und frisches Antlitz bekommt dadurch einen sehr vortheilhaften Rahmen und Hintergrund, und hebt sich sehr offen und freundlich heraus.

In den Märkten trägt man sich modisch wie in den Städten.

Als Kopfbedeckung tragen die Bauern meistens einen runden, niedrigen Filzhut mit breiter Krempe.

Bezüglich des Stoffes zu den Kleidern ist ein bedeutender Umschwung und Luxus eingetreten. Während sonst allgemein von den Weibern blaugedruckte Zeuge und von den Männern grobes Tuch und dauerhafte

Digitized by Google

lederne Hosen getragen wurden, kleiden sie sich jetzt, gleich den Städtern, mit den feinsten und theuersten Stoffen, und die Zeiten sind nahezu vorbei, wo es hieß: „Wozu braucht denn der Bauer einen Hut, für ihn ist eine Zipfelhaube gut.“

Die Nahrung, vorherrschend aus Pflanzenkost und Mehlspeisen, und nur an Sonn- und Feiertagen, an welch' letzteren die Bewohner wahrlich keinen Mangel haben, in Fleischspeisen, namentlich Schweinefleisch, bestehend, ist im Allgemeinen schwer, mit wenig Sorgfalt und fast mit gar keinen gewürzhaften Zuthaten gekocht. Trotzdem sind die Leute gesund und kräftig. Hülsenfrüchte, von ihnen „Scharl“ genannt, verabscheuen sie gänzlich und ihre Gemüse bestehen ausschließlich in Kraut, Kartoffel, Gurken, Salat und Rüben. Kalbfleisch, Lammfleisch und Geflügel, sowie Fische und Wildpret werden nur selten genossen. Die Gänse werden in der Regel gesotten verzehrt.

Von Mehlspeisen sind Hauptgerichte: Sehr harte, schwere, sogen. gewichste Knödel (Klöße) von Roggenmehl, Schmarn, Rohrnudel (Rothnudel), Reinstritzel, Pavesen, Krapfen, Rahmstrudel, gebackener Brein (Hirse), Schuchsen, Pfannenkuchen, gestutzte und gedrehte Nudeln, Pfannennudeln (Dampfnudeln), Maultaschen, Rupfhauben ꝛc.

Kaffee wird zwar seltener, als in den Städten, dann aber gleich literweise aus Maßkrügen getrunken. Die sauere Milch, Selbern genannt, ist eine beliebte Nahrung und Labung im heißen Sommer.

Ebenso das sogenannte Milibrod, d. h. die nach der Entrahmung der sauren Milch zurückbleibende dünne Milch.

Ein ganz eigenthümliches Nahrungsmittel ist die Herbst- oder Kübelsuppe, welche dadurch erzeugt wird, daß man das abgerahmte vom Sommer übrig gebliebene Milibrod in einem großen Kübel sammelt, aufbewahrt und in Gährung übergehen läßt. Im Winter wird sie dann jedesmal vor dem Genusse gesotten. An manchen Orten gibt man auch noch einige nicht ganz reife Weintrauben in den Kübel, wodurch der angenehm sauere Geschmack dieser Suppe noch sehr erhöht werden soll.

Das gewöhnliche Getränk ist Wasser, das sehr gut, frisch und reichlich vorhanden ist.

Meth muß in früheren Jahrhunderten viel getrunken worden sein, da in alten Urkunden 17 Methschenken in Passau allein verzeichnet sind.

Seit dem massenhaften Auftauchen von Wirthshäusern, Schenken und Kneipen aller Art, selbst in den abgelegensten Orten, ist die Sparsamkeit

Digitized by Google

der Bewohner sehr im Abnehmen begriffen. Es trinken zwar nicht Alle und nicht täglich Bier, aber wenn einmal, wie an Sonn- und Feiertagen, zu trinken begonnen wird, so werden oft unglaubliche Massen von Bier, mitunter der schlechtesten Sorte, vertilgt, und die Folge davon ist dann natürlich ein Rausch, in welchem die größten Excesse, Ungezogenheiten, Rohheiten und selbst Verbrechen ausgeübt werden.

Wie alt die Gewohnheit des vielen Biertrinkens in Bayern ist, geht daraus hervor, daß schon anno 816 die karolingischen Pfarrer beschränkende Verbote gegen das Uebermaß von Biergenuß erlassen mußten. Auch wurde im 9. Jahrhundert schon Hopfen gebaut.

Das böhmische Bier war schon im 16. Jahrhunderte sehr beliebt, durfte aber von den Sämern nicht hereingebracht werden.[1])

Schon anno 1259 mußte eine Biersteuer (steura cerevisiae) entrichtet werden (von Otto v. Holzheim).

Um diese Zeit entstanden auch die ersten bischöflichen Bierbrauereien in und um Passau, welche später[2]) an bischöfliche Ministerialen verliehen wurden, so anno 1464 die Brauerei beim St. Johanns-Spitale, gegründet vom Bischofe Ulerich v. Nußdorf, im Jahre 1582 dem Hanns v. Krafft und später seinem Sohne Hanns Wolf, dann circa 1600 dem Herrn Sebastian v. Moosholzen, Sohn des Georg Moosholzer zu Aigen, verliehen, welcher Mitglied der Waagbruderschaft war und am 18. Mai 1610 mit Hinterlassung von 6 Söhnen und 6 Töchtern starb. Er war 1574 Stadtrichter in Passau.

Seine Gattin hieß Martha, eine geborene Schiefer. Er war auch Pfleger des hl. Geiststiftes (1574).

Diese Moosholzer stammen von Moosholzen im k. Bezirksamte Rottenburg her.

Der letzte Besitzer dieses Bräuhauses, Herr Eduard Peschl, ist anno 1891 gestorben.

Von den sechs Söhnen des Sebastian v. Moosholzen wurde der fürstbischöfliche Hofkammerrath, Stadtrichter und Pfleger zu Wolfstein Namens Wolf Moosholzer mit diesem Bräuhause belehnt. Dieser war vermählt mit Eleonore Vitzthum, Tochter des Bürgers Christoph Vitzthum zu Perlesreut und der Rosina Vitzthum, einer geborenen Witzenberger. Wolf starb 1641 und seine Gattin anno 1667.

1) Hofrathbüchel. Jahr 1549.

2) 1331 in männlicher Linie erblich.

Digitized by Google

Ein Sohn Wolfs, Namens Hanns († 1645), befand sich im passauischen Hofmarschallamte und ein Sohn Namens Wilhelm war 1617 passauischer Hofrath.

Eine Tochter Wolfs scheint Clara Moosholzer (1637) gewesen zu sein (oder eine Schwiegertochter), die einen Sohn Gottfried hatte.

Nach Wolf wurde sein Sohn Adam Johann v. Moosholzen, Rath und Stadtrichter in Passau, mit diesem Bräuhause belehnt, der das Bräuhaus in der Form, wie es jetzt steht, nebst dem schönen Saale in demselben aufbaute und über dem Portale (1682) sein noch gut erhaltenes Wappen anbringen ließ.

Auf Adam Johann folgte sein Sohn Franz Ignatz v. Moosholzen, fürstl. Hofkammerrath und Mitglied der Lambl-Brudergesellschaft, gestorben anno 1725.

Er hatte einen Bruder Namens Ferdinand v. Moosholzen, dessen Tochter den Joachim v. Mayenberg heirathete, und eine Schwester Maria Josepha Isabella v. Moosholz, welche (1725) Gattin des Frhr. Georg Anton Benedict von Mayenberg, des heil. römischen Reiches Ritter, Hof- und Geheimrathes zu Passau, wurde.

Dieser Georg Anton v. Mayenberg wurde nach dem Tode des Franz Ignatz von Moosholzen mit dem Spitalbräuhause belehnt. Sein Bruder Joseph war fürstlicher Truchseß (1768). Er starb am 19. April 1770 im Alter von 75 Jahren, und seine Gattin starb schon anno 1733, worauf er die Maria Theresia von Schott heirathete, welche 63 Jahre alt am 9. Mai 1767 gestorben ist. Ihr Vater war der fürstl. passauische Rath und Syndikus v. Schott und ihre Mutter hieß Maria Jacobe, eine geborene v. Moosholz, Tochter des Franz Ignatz von Moosholzen.

Bald nach ihm kam die Säcularisation, und damit hörten diese Belehnungen auf.

Mit der Brauerei des Herrn Schmidtmeier am Fischmarkte, früher Hell, noch früher Kühbachers und Föckerers Brauerei genannt, nebst zwei angrenzenden Häusern im Fischmarkte war im Anfange des 16. Jahrhunderts Balthasar Peugl, Kanzler in Burghausen, und im vorigen Jahrhunderte die Familie v. Froehlichsburg, aus einer alten Adelsfamilie im Etschthale in Tirol, belehnt und zwar:

I. Joseph Raymund v. Froehlichsburg, passauischer Hof-

Digitized by Google

rath, Ritter und Beutellehenprobst, gestorben 1764 im Alter von 63 Jahren.

Seine I. Gattin Anna Christine v. Pfeiffern starb 1745.

Seine II. Gattin war Maria Theresia von Mannstorf.

Seine III. Gattin Maria Anna Schloßgaenglin von Edlbach.

II. Sein Sohn Raymund Alois v. Froehlichsburg, gestorben anno 1789 im Alter von 52 Jahren. Seine Gattin Maria Josepha Koenig starb anno 1792. Er war fürstbischöflicher Hofrath.

Mit der Brauerei des Herrn Stockbauer in der Bräugasse, der anno 1892 die schöne Brauerei am Spießberge errichtete, ward im vorigen Jahrhunderte Herr Joseph Adam v. Riedl belehnt.

Vor Herrn Stockbauer besaß diese Brauerei ein Herr Wieninger und vor diesem ein Herr Hartl. Vor der Belehnung des Herrn Joseph Adam v. Riedl scheint diese Brauerei noch nicht existirt zu haben, da das Gäßchen, in welchem diese Brauerei liegt, das Bräugäßchen, um diese Zeit den Namen „am Kühstein" noch führte, und noch nicht den Namen Bräugasse.

Zu Hackelberg waren eigene fürstliche Bräuverwalter.

Von einem Bräuhause am Graben in der Innstadt (Rosenberger'sche Aktienbrauerei, früher Flad) ist in den Salbüchern des St. Johannsspitales schon anno 1318 Erwähnung gemacht.

Auch das Wirthshaus „zur Laube" im Ort war früher eine Brauerei, sowie das Schwarzbinder-Haus (Nr. 217 in der Höllgasse).

Die Herren v. Degenberg, Erbmarschälle von Niederbayern, welche auf dem Weißensteine bei Regen und zu Hals saßen, hatten von den bayerischen Herzogen das Privilegium zum Brauen von weißem Biere für den ganzen bayerischen Wald für sich einzig und allein erhalten.

Zu Neuburg am Inn befand sich auch schon 1312 eine Brauerei. Desgleichen zu Leoprechting (1583), zu Hauzenberg, zu Hütten, zu Hutthurn, zu Straßkirchen, zu Waldkirchen ꝛc.

Diese Brauer brauten jedoch meistens nur weißes Bier.

In der Stadt Passau allein gab es noch im vorigen Jahrhunderte über 20 Weißbier-Wirthe.

Leider hat in den letzten Decennien im nördlichen, an der böhmischen Grenze liegenden Theile des Landes der Abtei das schon ungefähr anno

Digitized by Google

1310 in Deutschland eingeführte Branntweintrinken sehr überhand genommen.

Most wird wegen Mangels an Obst wenig bereitet und getrunken. Mehr im Rotthale und im benachbarten Innviertel.

Der Weinconsum nimmt in letzterer Zeit wieder mehr zu, und ist der Wein allenthalben ziemlich gut und noch wenig gefälscht, ebenso die Lebensmittel überhaupt, welche sich in Bezug auf ihre Preise immer mehr und mehr dem allgemeinen Weltverkehre accommodiren, doch immerhin hier noch etwas billiger sind, als in den umliegenden Ländern.

Eine der übelsten Gewohnheiten der Bewohner dieses Landes ist das unmäßige Brasiltabakschnupfen.

Man wird selten einen echten Wäldler finden, der nicht mit einem Brasilglase von flachrunder Form mit engem Halse ausgerüstet wäre, und wenn zwei solche Wäldler zusammenkommen, so ist gewöhnlich das Erste, daß sie sich gegenseitig eine Prise Brasil, wie sie zu sagen pflegen, hinhauen, d. h. sich gegenseitig eine solche Quantität Brasil auf die äußere Fläche der Hand schütten, daß die ganze Nase davon beim Schnupfen voll wird.

Es gibt Männer, welche täglich 3—4 solche Gläser voll schnupfen, die schon von Ferne einen widerlichen Brasilgestank verbreiten, von der Nase bis zu den Schenkeln mit Brasil beschmutzt sind und durch das viele Schnupfen einen gänzlich stupiden Gesichtsausdruck, ja öfters sogar Nasenpolypen und chronische Gehirnhaut-Entzündungen bekommen, besonders, wenn der Brasil, um seinen Reiz zu erhöhen, mit Kalkstaub, Pottasche, Glassplittern ꝛc. vermengt wird. Mit Schmalz abgerieben heißt der Brasil auch „Schmalzler“ und ist in dieser Form auch sehr beliebt. Lassen wir den Wäldlern diesen zweifelhaften Genuß, und gehen wir über zu ihren reelleren Genüssen, zu ihren Festen und Spielen ꝛc.

Der Wäldler feiert alle seine kirchlichen und Familienfeste mit Essen und Trinken. Kaum kommt er auf die Welt, wird seinem Erscheinen zu Ehren ein „Kindlmahl“ gehalten. Bei seiner Verehelichung wird ein reichlicher Hochzeitsschmauß und nach seinem Tode eine sogen. „Todtenzehrung“ veranstaltet.

Am Palmsonntage, um Ostern und Weihnachten verlegen sie sich auf das Säue-Schlachten.

Nach einer Entbindung werden der Wöchnerin von den Nachbarinen Eßwaaren in Fülle, besonders Süßigkeiten gebracht, ein uralter Gebrauch,

Digitized by Google

hier unter dem Namen „Weysat“ bekannt, worunter man früher eine Abgabe an den Landrichter verstand.

Bei Hochzeiten ist es auch der Brauch, daß ein sogenannter Kammerwagen (Kammetwagen) mit den Ausstattungsgegenständen der Braut, obenauf mit der Wiege und einem Spinnrade beladen, nach dem Bestimmungsorte der Braut gefahren wird, dem gewöhnlich noch einige Kühe der Braut nachfolgen, und welcher Wagen von den Zuschauern mit Flintenschüssen empfangen wird, wogegen von dem Wagen aus Krapfen unter das Publikum geworfen werden.

Auch in den sogenannten „Rauchnächten“ um Weihnachten, Neujahr, am Feste des St. Nicolaus und Thomas und der heiligen drei Könige wird am Vorabende gegen Beginn der Nacht aus den Fenstern der Häuser geschossen, wobei sich schon sehr viel Unglück ereignete, da oft uralte, verrostete Hausgewehre hiezu benützt werden. Auch an diesen Tagen werden Krapfen gebacken.

Unter den Spielen wird mit Vorliebe im Sommer das Kegelscheiben und im Winter das Eisschießen betrieben. — Von Kartenspielen sind am beliebtesten das Häufeln und Zwicken, und an trüben Sonntagsabenden tritt man selten in eine Wirthsstube, wo nicht der Herr Pfarrer, der Herr Lehrer oder Cooperator, ein Wirth, Bader, Kirchen- oder Gemeinde-Pfleger zum Zeitvertreibe bei einem gemüthlichen Taroke beisammen sitzen.

Unter den Volksfesten und Belustigungen ist noch zu erwähnen das alljährlich am 25. Juli auf dem Gipfel des Dreisesselberges gefeierte Fest, wo sich die Grenzen von Bayern, Oesterreich und Böhmen berühren. Es soll dieses Fest noch erinnern an den früher auf diesem Berge gefeierten Hirtenkirchtag.

Eine noch aus der heidnischen Zeit stammende Sitte ist das alljährlich am St. Johannestage stattfindende Springen über die Sonnenwende-Feuer, wobei es mitunter bedeutende Brandwunden absetzt.

Imposant ist es immerhin, von irgend einer Höhe aus die Hunderte von Feuern zu beobachten, welche von dem ganzen Umkreise wie Sterne in die dunkle Nacht hinausleuchten, und sich an den fröhlichen, vom grellen Lichte der Feuer glänzenden Gesichtern der jungen springenden Paare zu erfreuen.

Aus der Urzeit stammt auch die Sitte, im Monate Mai Maibäume zu errichten, i. e. ganz glatt geschälte, mit Kränzen umwundene und oben mit einem Büschel von Tannenzweigen und Bändern gezierte Bäume

Digitized by Google

aufzustellen, welche mit vieler Mühe und im eiferigen Wettkampfe von der Jugend erklettert werden.

Während früher fast in jedem Dorfe ein Maibaum stand, werden jetzt solche fast nur mehr an Wirthshäusern errichtet.

Die Symbolik dieser uralten süddeutschen und polnischen Sitte bedeutet die Austreibung des Todes, worunter man den Winter verstand, und die Einführung des Frühlings, und feierten die Polen diese Gebräuche zu Ehren der Göttin Marzana (Todesgöttin, Kälte). — Die ganze Feierlichkeit bestand ursprünglich darin, daß man einen Popanz aus Stroh mit Lumpen bekleidet an einer Querstange aufhing und ihn so Anfangs mit feierlichem Geleite, in der Folge bloß mit Kindertumult aus der Stadt oder dem Dorfe trug und dazu sang:

„Wir wollen den Tod vertreiben,
Den Sommer bringen wir wieder,
Den Sommer und den Maien,
Der Blümlein allerlei."

Dann warf man diesen Popanz in einen Fluß oder auf einen Kothhaufen, wohl auch über die Ortsgrenze.

Hierauf liefen alle wieder zurück und wurde im Orte selbst eine hohe Tanne aufgestellt und mit bunten Bändern, Federn, Wolle, Goldflittern ꝛc. ausgeputzt. Man nannte diesen Baum den Sommer oder den Mai. Jünglinge setzten gleichzeitig jungen Mädchen Bäumchen, meist junge Birken, vor die Hausthüre.

In der Gegend von Grafenau, Freyung, Kellberg ꝛc. herrscht die merkwürdige Sitte, daß sich am Pfingstsonntage junge Leute von Dorf zu Dorf begeben und gewisse Strophen absingen,[1]) worauf die Faiseurs von den Häusern herab mit Wasser begossen werden, welches sonderbare Vergnügen man „den Wasservogel begießen" heißt.

Diese Sitte soll noch aus der Zeit der gefürchteten Hussiten stammen, wo ein gewisser Wasservogel, Pfleger in Baernstain, die Hussiten durch Begießen mit siedend heißem Wasser (circa 1430) aus Grafenau vertrieben haben soll.

An dieser Vertreibung der Hussiten betheiligten sich sehr viele Bewohner des Landes der Abtei links der Ilz, und gerade in dieser Gegend ist das Wasservogelbegießen noch im Gebrauche, eine Sitte,

1) Welche in dem neuen Passauer Schreibkalender von 1899 (Verlag bei Gg. Kleiter) zu lesen sind.

Digitized by Google

welche ich mit einer Art modificirten, zahmeren Haberfeldtreibens vergleichen möchte, als wie es im Hochgebirge getrieben wird.

Zur dankbaren Erinnerung an die Vertreibung der Hussiten war auch noch bis in den Anfang dieses Jahrhunderts herein das „Huß-Ausläuten", das heißt tägliches, abendliches Glockengeläute in Passau und in mehreren Pfarreien im bayerischen Walde im Gebrauche.

Handel, Verkehr, Gewerbe und Industrie.

(Kurzgefaßte Geschichte des Handels ꝛc. der Stadt Passau und Umgebung.)

Während am rechten Ufer der Donau und in der Stadt Passau selbst wegen ihrer günstigen Lage an den drei Flüssen Donau, Inn und Ilz sich schon sehr frühzeitig ein sehr lebhafter Handel und Verkehr entwickelte, da diese Gegend schon lange vor Christus von einem ungemein thätigen und rührigen Volksstamme aus Asien, nämlich von den Boyern, einem Zweige der Celten, bewohnt und cultivirt ward, und da nach Unterjochung dieses Volksstammes durch die Römer auch die auf hoher Stufe stehende römische Cultur sich hier Eingang zu schaffen wußte, war hingegen der Landstrich links von der Donau bis gegen Böhmen hin noch sehr uncultivirt, rauh und mit dichtem Urwalde bedeckt.

Während schon eine kleine Handelsflottille der Römer, welche, aus drei Abtheilungen bestehend, ganze Armeen zu befördern vermochte, die Donau, sowie Salz- und Getreideschiffe von Hallein her den Inn belebten, und auf den bekannten, kunstvoll angelegten Römerstraßen und Brücken im ehemaligen Vindelicien und Noricum, welche alle concentrisch gegen Castra batava hin gerichtet waren, ein reger Verkehr mit Waaren der verschiedensten Art, als mit Getreide, Wein, Harz, Wachs, Honig, Käse, Vieh, Speiseöl, Salz, Häuten, auch edlen und unedlen Metallen ꝛc. herrschte, beschränkte sich der Handel und Verkehr am linken Donauufer hauptsächlich nur auf dieses Ufer, doch scheint auch damals schon der Handel einen Weg mitten durch die Urwälder des nachmaligen Landes der Abtei gefunden zu haben, worauf wir bald zurückkommen werden.

Daß schon damals eine Flotte der Römer die Donau beherrschte, dürfte eine Stelle in des Tacitus annal. lib. XII c. 30 beweisen, wo es heißt: „Vannius ad classem in Danubio apparientem perfugit" i. e. Vannius (ein suevischer König) flüchtete sich auf die auf der Donau erscheinende Flotte. Auch befand sich zu Pechlarn (Arlape, ara lapidea)

Digitized by Google

ein römischer Hafen. Fahrzeuge jeglicher Art, vom schwankenden Kahne bis zum beflaggten, stolzen Handelsschiffe, und mit Holz beladene Flösse steuerten ab und zu zwischen Hallein und Passau und zwischen den bedeutenden Handelsplätzen Regensburg und Lorch und hinab bis Semlin (Taurinum) und boten das Bild eines bewegten Lebens wie zur See.

Auch römische Zolleinnehmer waren schon angestellt, wie die Grabmäler zu Rothof und St. Severin zeigen, in welch' letzterer Kirche sich ein als Weihwassergefäß benützter Grabstein eines illyrischen Zollverwalters Namens Faustinianus befindet.

Viele fremde Kaufleute wallten Batavis zu und ließen sich auch theilweise dort nieder, wo eine Besatzung von 2000 Mann einer batavischen Cohorte (der neunten) wohl viele Bedürfnisse hatte, und wo sich gegenüber zu Bojodurum desgleichen eine Cohorte der II. italienischen Legion befand.

Auch hatte schon der hl. Severin Handelsverbindungen mit den Rugiern unter König Febanus angeknüpft.

Da wurde wie mit einem Schlage dieses blühende Verhältniß durch die Zerstörung der Stadt Passau durch die Thüringer im 476. Jahre nach Christus vernichtet.

Erst unter der dreiunddreißigjährigen milden Regierung des Ostgothenkönigs Theodorich (von 493 bis 526) und als nach Vertreibung der Ostgothen der deutsche Volksstamm der Bajuwaren von den beiden Rhätien und Norikum Besitz nahm, woraus dann Bayern entstanden ist, blühten Handel und Verkehr wieder auf, besonders als Passau nach Gründung des Herzogthumes Bayern unter Garibald (555) die Residenz des Bayernherzoges Theobald wurde und als der hl. Bonifacius anno 739 Passau nebst Regensburg, Salzburg und Freising mit päpstlicher Vollmacht zu einem Bisthume erhob.

Die Gaugrafen des Rotachgaues, unter welchen Passau gehörte, hatten ihren Sitz nicht in Passau, sondern saßen auf ihren Burgen im Rotthale.

Das ganze neunte Jahrhundert hindurch genoß Passau einen ungestörten Frieden; daher schlugen viele reiche und vornehme Familien ihren Wohnsitz in Passau auf.

Mit der Zunahme der Bevölkerung hielt auch die Gewerbethätigkeit gleichen Schritt. In Passau und in den größeren Orten des Rotachgaues gab es schon viele Handwerker: Schmiede, Maurer, Zimmerleute,

Digitized by Google

Bäcker, Schuhmacher, Bräuer, Wirthe ꝛc. — Gewerbe und Künste, welche eine besondere Kenntniß und Fertigkeit erheischten, wurden in den Klöstern betrieben.

Im 8. Jahrhunderte wurden die Glocken und Orgeln erfunden. Die Glocken wurden aber in den abendländischen Kirchen erst im neunten und die Orgeln erst im 13. Jahrhunderte eingeführt.

Im Anfange des zehnten Jahrhunderts wurde dieser blühende Handel durch übermäßige Zölle (!) fast gänzlich getödtet, bis unter Kaiser Ludwig dem Kinde (899—911) auf dem Landtage zu Rasfoltestet (Radstadt, oder nach anderen Autoren das Dorf Raffelstaetten) ein milderes Zollgesetz entworfen wurde (anno 906).

Noch vortheilhafter gestalteten sich die Verhältnisse, als Bischof Christian zu Passau anno 999 vom römischen Könige Otto zu einem souveränen Fürsten erhoben und ihm die Münz- und Marktgerechtigkeit, das Gericht und der Zoll übergeben wurde, wenngleich kurz zuvor durch die verheerenden Hunneneinfälle und durch die Belagerung und Zerstörung der Stadt Passau durch Kaiser Otto II. im Jahre 977 der Handel zeitweilig sehr gelitten hatte.

Auch Kaiser Carl der Große erwarb sich große Verdienste um die Hebung des Handels und der Schifffahrt auf der Donau, indem er das Land der Avaren mit bayerischen, slavischen und sächsischen Colonisten bevölkerte. Auch zu Land wurde schon damals Salz nach Böhmen und Mähren verführt, und die Slaven kamen aus Böhmen und Mähren zu Handelszwecken auf Saumrossen an die Donau, sowie wir auch schon Kunde von reisenden Handelsjuden aus dieser Zeit haben.

Besonders viele Juden waren in der Ilzstadt ansässig, wo ihnen der bedeutende Handel nach Böhmen auf dem goldenen Steige viel Gelegenheit zu großem Gewinne gab.

Dieser Handelsweg,

„Der goldene Steig",

via aurea, via bohemica, auch via boemorum genannt, soll unter Kaiser Heinrich II. (1002—1024) von dem hl. Günther aufgefunden worden sein, und sollen hauptsächlich die Heerzüge des Königs Ottokar von Böhmen nach Bayern Anlaß gegeben haben, daß man einen kürzeren Weg auszumitteln suchte, um eine direkte Verbindung mit Böhmen über Prachatitz zu bewirken.

Uebrigens scheint dieser Weg schon viel früher von den Handels-

Digitized by Google

leuten aufgefunden und begangen worden zu sein, da die Bewohner Böhmens, welches Land bekanntlich kein Salz producirt, ihren Bedarf an Salz auf dem kürzesten Wege aus Passau holen mußten.

Zu allererst wurde dieser Steig nur von Fußgängern begangen, welche Salz nach Böhmen hinein und Glaswaaren aus Böhmen heraus brachten.

Golden hieß der Steig, weil der Handel auf demselben sehr lebhaft und einträglich war. Steig wurde er genannt, weil man denselben nicht mit Wägen befahren, sondern nur zu Fuß und später mit Saumrossen, kleinen Pferden mit kleinen Hufeisen, deren man hie und da noch viele findet, begehen konnte und auf deren Rücken die Waaren geladen wurden.

Die Leute selbst, welche diesen Verkehr vermittelten, hieß man Säumer, Sämer, auch Sömber. Die Sömber aus dem Lande der Abtei hieß man Herrschafts-Sämber, die aus Böhmen nannte man Gfilger-Sömber oder schlechthin „Gfilger".

Es waren die Bewohner von Waldkirchen, Schöfweg, Böhmischzwiesel und Fürholz, welche neben den Böhmen das Recht hatten, diesen Weg mit Saumrossen zu begehen. (Landtag 1256.)

Bischof Otto zu Passau, welchem das Unternehmen, diesen Steig zu einem Haupthandelswege zu erheben, gefiel, setzte auf dem Landtage zu Ilz (1256) eine eigene Verkehrsordnung auf diesem Steige ein.

Dieser goldene Steig begann am Ueberfuhrsplatze in der Ilzstadt, führte von dort durch ein Thor der Ilzstadtmauer neben dem Friedhofe, heute noch Säumerthor genannt, in dem Graben neben der Friedhofmauer aufwärts an dem jetzigen Ebnerhofe und am Firmian-Gute vorbei über Grubweg, Salzweg, Kamping, Wurmeck, Griezing, Tannöd, Großtannensteig, Salzgattern, Waldkirchen, Schöffweg und Erlauzwiesel nach Fürholz, wo eine dem Kloster Niedernburg gehörige Maut sich befand, welche die Klosterfrauen von den Söhnen des Passauer Bürgers Hutsmund anno 1288 bekamen.

Seit dem 13. Jahrhunderte besaß das Kloster Niedernburg auch eine Zollstätte in Ilz und mußte ein jeder mit Saumrossen ankommender Böhme 1 Denar (6 Pfennige) bezahlen.

Bei Fürholz, welches der Sammelplatz für alle Säumer war und wo sie auch gewöhnlich übernachteten, wodurch der Ort große Bedeutung gewann und woher sich auch heute noch die vielen Wirthsgerechtigkeiten

Digitized by Google

in Fürholz datiren, theilte sich der goldene Steig in drei Arme auseinander: in den Prachatitzer-, Winterberger- und Bergreichensteiner-Steig, meist sogenannte Prügelwege, von denen man heute noch dort und da Reste in Form halbvermoderter Stämme findet.

Das Kloster Niedernburg besaß auch, wie oben bemerkt, die Maut zu Fürholz, welche anno 1309 an Christian v. Urleinsperg um zehn Pfunde Passauer Pfennige versetzt wurde.

Am 14. Jänner 1399 bestätigte König Wenzel dem Kloster Niedernburg den Zoll und die Maut auf dem goldenen Steige von Passau bis Prachatitz.

Die auf diesem Steige verkehrenden Handels-Karawanen hieß man im Volksmunde Bleama-Züge, und es wurde auf diesem Steige auch viel und in der raffinirtesten Weise geschmuggelt, indem man den Saumrossen, um allen Lärm und jedes Aufsehen zu vermeiden, nächtlicher Weise Maul und Hufe mit Hadern verband.

Es scheint dieser Steig der Hauptverkehrsweg im Mittelalter zwischen Italien, Tyrol, dem Salzburgischen und Passauischen mit Böhmen, Schlesien ꝛc. gewesen zu sein.

Vor der Verleihung des Nordwaldes an das Kloster Niedernburg durch Kaiser Heinrich II. finden wir urkundlich keine Spur von diesem Wege.

Das Kloster Niedernburg mußte diesen Weg bis zur böhmischen Grenze, das Kloster Wißgerat zu Prag aber auf böhmischem Territorium in gutem Stande erhalten.

Demungeachtet mußte eine Reise auf diesem, durch Urwald und wenig bewohnte Gegenden führenden Steige mit großen Gefahren verbunden gewesen sein, da auf dem oben erwähnten Landtage die Bestimmung getroffen wurde, daß jedem Reisenden, der auf diesem Wege bei Tage sein Pferd einbüßen sollte, dafür eine Entschädigung von 7 Schillingen weniger 10 Pfennigen ausbezahlt werden sollte, während hingegen ein Verlust bei Nacht nicht entschädiget wurde. Eben so wenig wurde ein Reisender entschädiget, wenn ihm ein Unfall abseits vom goldenen Steige passirte.

Es zweigten auch Seitenwege vom goldenen Steige rechts und links ab, z. B. vom Firmiangute weg über Witzmannsberg, wo ein Säumer-Wirthshaus war, nach Thyrnau und Hauzenberg; ebenso von Salzweg

Digitized by Google

über Siebenbolden nach Watzmannsdorf, und es ist heute noch in einem Felde bei Siebenbolden ein alter Meilenstein aus jener Zeit sichtbar.[1])

Die auf dem goldenen Steige verkehrenden Kaufleute waren häufigen Anfällen und Plünderungen von Wegelagerern und Raubrittern ausgesetzt, welche die Reisenden auf ihre Burgen in Gefangenschaft schleppten, um von ihnen ein Lösegeld zu erpressen, worüber mehrere Urkunden im magistratischen Archive zu Passau, meistens aus dem 13. Jahrhunderte stammend, vorhanden sind.

Es wurden darum zum Schutze der Reisenden (1312) die Landrichter im Oberhause und die böhmischen Ritter Pauer v. Strabonitz und Wernher v. Mitawitz beauftragt, ersterer auf passauischen, letzterer auf böhmischen Strecken Geleitscheine auszustellen, wodurch die Reisenden wohl auf dem Steige selbst etwas geschützt waren; wer aber von diesem Wege seitwärts sich entfernte, war jeder Gewaltthat jedes Raubritters ungerächt preisgegeben.

Schon 1269 machten Alram III. v. Hals und Wilhelm v. Schoenanger räuberische Einfälle in das Gebiet der Klosterfrauen zu Niedernburg. (Vid. Hals.)

Anno 1292 reservirte sich Ulrich der Furter mit seines Herren des Grafen Albrecht von Hals Willen, er wolle während seines Streites mit Burchard v. Winterberch allen Bauleuten, welche die dem ehrlichen Bischofe von Passau (Bernhard v. Prambach) und den ehrlichen Frauen von Niedernburg gehörige Straße gegen Prachadiz bauen, Frieden lassen.[2])

Im Jahre 1324 suchte Heinrich der Usalch von Fürholz den Klosterfrauen zu Niedernburg die Maut zu Fürholz, auf welche er angeblich Ansprüche hätte, streitig zu machen. Auf Bescheid des Calchoch von Valchenstain aber, des Probstes von St. Georgenberg, und des Dieterich Usel, Burggrafen zu Hals, verzichtete er auf seine Ansprüche gegen eine von den Klosterfrauen zu leistende Entschädigung von 5 1/2 Pfund Passauer Pfennigen.

Zeugen dieses Verzichtes waren: Heinrich Usel (Nßl), Albrecht der Maeichsner, purkgraf zu Wildenstain, Ulrich der Hauzenperger, Stephan der Schenk.

Anno 1341 ließ der Pfleger Hartneid von Losenstein auf dem

1) Seit einigen Jahren leider verschwunden.
2) Buching. I. 267.

Digitized by Google

St. Georgenberge als der Oberbeamte des Klosters Niedernburg, als er zu Ilz an der Landschranne an der Rechten saß, auf inständige Bitten des genannten Klosters den klösterlichen Unterthanen und Unterbeamten jeden Eingriff in das klösterliche Gut strengstens untersagen.

Auch im Jahre 1366 wurden Salzburger Bürger, die Handelsleute Hanns der Rechenbrunner, Rueger der Weizz (Weiß) und Nicla der Ernst auf dem goldenen Steige von dem Ritter Oettlein dem Krafft überfallen, beraubt und nach dem nahen Wildenstain geschleppt und konnten nur durch die Vermittelung des Richters und Rathes der Stadt Passau nach langer Gefangenschaft befreit und ihres ihnen geraubten Gutes wieder habhaft werden, wofür sich der Richter, der Rath und die Bürgergemeinde zu Salzburg bei der Stadt Passau bedankten.[1])

Selbst der Landrichter der Abtei im Oberhause Namens Peter Paschinger vergaß sich so weit, daß er im Jahre 1393 sich heimlich an einem an Prager Kaufleuten begangenen Straßenraube betheiligte, den er mit Hilfe des Raubritters Hennsel v. Wiesen (Großwiesen bei Röhrnbach), wo früher eine Burg stand, ausübte und dafür zum Tode verurtheilt, doch schließlich zur Einsperrung in der Veste Niederhaus begnadiget wurde. Sigler: Ulrich von Urleinsperg.[2])

Anno 1390 erhielten die Bürger von Passau vom Bischofe Rupert auch das Recht des Freihandels auf dem goldenen Steige bis Prachatiz und 1399 gestattete König Wenzel von Böhmen den Passauer Bürgern, welchen er überhaupt sehr gewogen war, frei und ungehindert den Steig, der von Passau nach Prachatiz führt, mit ihrer Kaufmannschaft, sowie auch mit Getreide, wenn auch Krieg und Theuerung herrsche, gegen Entrichtung der herkömmlichen Maut begehen zu dürfen, und befiehlt allen böhmischen Unterthanen, namentlich dem Probste zu Wißehrad, Kanzler von Böhmen, den Burggrafen zu Genze und zu Winterberg und dem Magistrate der Stadt Prachatitz, daß sie die Kaufleute der Stadt Passau[3]) schützen und nicht aufhalten sollten bei Vermeidung seiner königlichen Ungnade. Gegeben zu Prag 1399.

Dieser Saumweg, auf welchem ein lebhafter Handel mit Salz (Salzweg, Salzgattern), Südfrüchten, Wein, Glaswaaren ꝛc. nach Böhmen

1) M. A.
2) M. A.
3) M. A.

Digitized by Google

stattfand und der eine Haupthandelsquelle für die Bürger und Kaufleute in Passau war, wurde am 29. Juli 1634 unter Bischof Leopold II. Wilhelm, Erzherzog von Oesterreich, in eine fahrbare Straße umgewandelt.

Daß mit der Errichtung der mehrfach erwähnten Mauten auch der Schmuggel sein Unwesen zu treiben begann, ist schon berührt worden.

Besonders kühn, aber völlig organisirt und schwunghaft soll der Schmuggel gegen Ende des vorigen und im Anfange dieses Jahrhunderts betrieben worden sein.

Nach dieser Exkursion auf den goldenen Steig kehren wir nun wieder zu den passauischen Handelsverhältnissen zurück, wie wir sie unter Karl dem Großen während der Hunneneinfälle und unter der Regierung des Bischofes Christian verlassen haben, und kommen nun zu den Handels- und Verkehrsverhältnissen im Mittelalter (von 1000 bis 1500), wo sich uns ein lebensfrisches Bild im goldenen Rahmen der Gewerbe, der Industrie und des Handels zeigt.

Die Befreiung der Kaufleute von Passau von allen Zöllen zu Wasser und zu Land im ganzen fränkischen Reiche, welche Bischof Engelmar von Kaiser Carl dem Dicken ausgewirkt hatte, und welche von dessen Nachfolger, dem Kaiser Arnulph bestätiget wurde, die schon berührten Handelsfreiheiten auf dem goldenen Steige, die Mautfreiheit für Passau für alle Victualien auf dem Inne und der Donau, verliehen von dem Herzoge Friedrich von Oesterreich, die Erbauung der Innbrücke durch Bischof Reginbert (1143) und der Donaubrücke durch Bischof Peter (1278); die Gründung von Jahrmärkten (Dulten) in Passau durch Bischof Bernhard (1164) und Bischof Otto (1260); das Privilegium des Salzhandels abwärts am Inn und aufwärts an der Donau bis Regensburg, dann durch Böhmen (via aurea) und in das Mühlviertel, welches der Stadt Passau vom Kaiser Ludwig dem Bayer für ihre treue Haltung gegen Friedrich den Schönen von Oesterreich verliehen wurde, endlich die Ausbeutung der Bergwerke zu Kellberg, Hackelberg, Eggendobel, Vorholz ꝛc. und die gewinnreiche Fabrikation der weithin berühmten und gesuchten Passauer Wolfsklingen waren lauter Goldquellen für Hebung des Wohlstandes, Handels und Verkehres in Passau und Umgebung, in denen nur während der bekannten Bürgerkriege einige Störung eintrat, und welchen gegenüber man einen durch das Wiener Stadtrecht promulgirten Ukas leicht verschmerzen konnte, welcher anno 1244 den

Digitized by Google

Kaufleuten aus Schwaben, Regensburg und Passau bei Strafe von zwei Mark verbot, Ungarn mit Waaren zu betreten.

Schon vor der Erbauung der Innbrücke (1143) hatten sich auf dem Innflusse Schiffmühlen befunden, deren Zahl sich bis auf sechs vermehrte.

Sie waren Domcapitel'sche Lehen und im Jahre 1318 erlaubte das Domcapitel dem Bürger Reinhart dem Choewlein, seine von dem Capitel zu Lehen tragende Schiffmühle auf dem Inn bei ungünstigem Wasserstande an einen andern Ort zu bringen.

Sämmtliche Mühlen existiren nun nicht mehr. Eine ist verbrannt, zwei hat der Eisgang mitgenommen und die übrigen konnten mit den Bach- und Kunstmühlen nicht mehr concurriren.

Es dürfte hier am Platze sein, etwas über die damalige Art und Weise der Schifffahrt, Hohenau genannt, zu bringen und daran eine kurze Geschichte des Passauer Salzhandels zu knüpfen, weil die Bewohner der Umgebung der Stadt Passau hiebei nicht minder interessirt waren, als die Bürger der Stadt selbst.

(Eine nähere Beschreibung der Hohenau findet man im Hübschmann'schen Kalender, München 1827.)

„Die Hohenau".

In den früheren Jahrhunderten, selbst schon zu den Zeiten der Römer bis zum Jahre 1850 wurde die Ruderschifffahrt auf der Donau, wie auf dem Innstrome und der Salzach sowohl stromabwärts (zu Thal) oder, wie die Schiffer-Innungen sich ausdrückten, „nauwärts", wie auch stromaufwärts (zu Berg) „gegenwärts" von den eben erwähnten Schifferinnungen lebhaft betrieben, und wurde die Fahrt stromabwärts „Naufahrt" genannt.

Es sind mir zwei solcher Schifferinnungen bekannt. Die eine auf der Salzach zu Laufen am 4. Juli 1267 vom Bischofe Ladislav zu Salzburg gegründet unter dem Namen „Naufahrer", und die Innung der Salzfertiger in Passau, später bekannt unter dem Namen „Lamblbruder-Gesellschaft", deren symbolisches Abzeichen ein Salzfaß war. Ihren Namen erhielt sie von ihrem Gründer „Magnus Lambl", welcher von Frohnsperg abstammte und Schiffmeister war.

Schon zu Zeiten der Römer bestanden solche Gilden, deren Gelübdesteine einen Delphin mit aufgeworfener Schnauze darstellten.

Digitized by Google

Auch mit der Aufschrift „Nymphis“ findet man solche Steine bei Tittmoning und Friedolfing in der Kirche.

Obige Lamblbrudergesellschaft ist erst im Jahre 1604 aus der Gilde der Salzfertiger hervorgegangen. Ihre Mitglieder unterstützten hiesige arme Leute durch Verabreichung von Brennholz und versammeln sich statutengemäß alle 7 Jahre bei einem fröhlichen Mahle.

Die Salzfertiger-Gilde aber wurde, wie aus einer Urkunde im magistratischen Archive dahier hervorgeht, schon im Jahre 1322 am Gottsleichnamsabende (Frohnleichnam) gegründet, mit welchem Zeitpunkte auch die Verleihung des Salzmonopoles an die Bürger von Passau durch Kaiser Ludwig den Bayer übereinstimmt.

Eine andere Urkunde daselbst lautet:

„Wir, Georg von Gottes Gnaden Bischof zu Passau bekennen um das Grundrecht zu Anger enthalb der Donaubrücke zu Passau und in dem Eckchentobel, es seien Pfennig oder Hundert Gult, auf Häusern, Gärten, Hofstätten, oder auf denen es liegt, das von uns und unserem Gotteshaus Lehen ist, und das Conrad der Peugl selig redlich zu einem ewigen Seelgeräth, so wir wohl beweisen können, geschafft hat, unseren getreuen, den Scheffleuten in ihre Zeche zu Passau, die sie in unserer Frauen Dienst inne haben, verliehen haben, und verleihen auch wissentlich mit dem Brief unserem lieben, getreuen Ulreichen, dem Stadtschreiber zu Passau, also, daß er die mit sammt ihrer Zugehörung von uns und unserem Gottshaus inhaben und nießen soll lehensweis. Wir sein auch der sein Herr und Scherm als Lehens- und Landrechts ist, angeuer mit Urkund des Briefes geben zu Passau am Sonntag nach dem St. Georg-Tage 1399.“

Die Salzfertiger-Gilde scheint auch ziemlich wohlhabend und im Besitze silberner Geschmeide gewesen zu sein, denn in einem Zechregister von 1526 heißt es:

„An bemeldtem Tage (?) habe ich meinen Ayden (Aidam) Andre Post als angesagten Zechmeister der Zech das silberne Kreuz sammt zwei silbernen Trinkgeschirren, eine Lade, darinen Brief und Rechnungsbuch liegen, auch Alles das, so ich in meiner Gewalt gehabt habe, über- und eingeantwurt.“ NB. Mer in des von Traun Haus, 20 Schaff Korn gehören auch der Zech zu. Zechmeister: Hanns Jungwirth.

Das Zechhaus dieser Innung befand sich zu Passau nahe bei dem Wenigen-Gäßchen (wahrscheinlich das jetzige Lazareth-Gäßchen), ganz nahe

Digitized by Google

am Kaiser Heinrichs-Friedhofe,[1]) d. i. der jetzige mit einer Mauer umgebene Klostergarten des Klosters Niedernburg. Der ganzen Beschreibung nach ist dieses Haus das Haus Nr. 82 im Ort, dem Herrn von Mühldorfer gehörig, an welchem man noch ein Salzfaß als Emblem der Salzfertiger-Gilde eingemauert findet. (An der Südseite des Hauses.) Die an dem Hause befindliche Jahreszahl 1558 bedeutet nicht das Jahr seiner Erbauung, sondern zeigt die damalige Wasserhöhe wie am Hause Nr. 89 in der Bräugasse an.

In dem Zechregister der Lamblbruderschaft befinden sich Namen, welche beweisen, daß auch sehr vornehme Familien Mitglieder dieser Gesellschaft waren, wie: Seifried Vaist, Richter zu Passau, Oswald von der Tann, Wolf v. Puechleitner, Benedict v. Schaetzl, Hanns Dauffkircher, Georg Aichperger, Christof Satelpoger, Christoph Oder ꝛc.

Nun zurück zu unserer Hohenau-Fahrt. Der Typus der Hohenaufahrt (Bergfahrt) muß seit uralten Zeiten topographisch am Inn gesucht werden, und kommt dieser Name von dem uralten, schon von dem Grafen Conrad v. Wasserburg und seiner Gattin Kunigunde im Jahre 1235 gestifteten, aber schon anno 1224 erbaut gewesenen, in einer äußerst fruchtbaren und verkehrsreichen Gegend gelegenen Frauenkloster „Alt-hohenau“ her, wo sicher schon die Römer auf- und niederfuhren, da man in der Abtei „Atel“ bei Wasserburg am Inn ein Denkmal[2]) eines römischen Proviantmeisters der VII. Doppellegion Namens Clodius Marianus fand und es auch kaum einem Zweifel unterliegt, daß die Proviantschiffe, von welchen der hl. Severin sagt, daß sie oben am Inn eingefroren zur Stillung der herrschenden Hungersnoth in Favianis (Wien) nicht rechtzeitig erscheinen konnten, hier in Althohenau, wo sich ein römischer Hafenplatz befand, festgehalten wurden.

Urkundlich kommt der Ausdruck „hohenauen“ zuerst in einem Erlasse des Kaisers Ludwig von 1332 vor, in welchem es heißt, daß zur Verhinderung des Schleichhandels mit Salz auf der Donau nicht hohenauet werden soll. Auch in der vom Bischofe Georg I. zu Passau um das Jahr 1394 erlassenen Schifferordnung kommen die „hohenawer“ vor.

Seit den ältesten Zeiten wurden mittelst dieser Hohenaufahrten

1) Vid. Herrmannsperg.
2) M. B. Tom I. p. 265.

Digitized by Google

Honig, Wachs, Pferde, Leibeigene, Pelzwerk, Knoppern, gedörrte Trauben, Wein, Potasche, Gelbholz, Kupfer, Pech und Tabak aus den slavischen und ungarischen Ländern nach Bayern heraufgeführt.

Die Thalfahrten beförderten hauptsächlich Salz, Bau-, Brenn- und Nutzholz.

Zu Kloster Au lagerten Wälschweine, zu Gars wurden Marmor und Alabaster aus Tyrol verarbeitet und Töpferwaaren geformt. Zu Kloster Rottel wurden Eisenwaaren verfertigt, zu welchen die Hüttenwerke der Mönche zu Pillersee das Roheisen lieferten. Schildmacher und Pfeilschifter arbeiteten in der Gegend von St. Nicola bei Passau schon zur Römerzeit.

Auf der Donau erstreckte sich die Hohenaufahrt gewöhnlich nur bis Kelheim. Erst in den letzten zwei Jahrhunderten fuhr man auch weiter hinauf bis Ulm.

Am Inn erstreckte sich dieselbe bis Hall und an der Salzach bis Hallein.

Mit Einführung der Dampfschifffahrt haben die Hohenaufahrten ganz aufgehört, und die Thalfahrten werden nur mehr vereinzelt und matt betrieben.

Die Ausrüstung eines solchen Schiffzuges, der ganze fundus instructus konnte ohne die Pferde auf 6000 bis 7000 Gulden kommen und verlangte außerdem ein Betriebskapital von 3000 bis 4000 fl. Es konnte also nur ein wohlhabender Mann oder ein Consortium einer Gilde diese Hohenaufahrten betreiben.

Eine Fahrt von Wien bis Regensburg währte 6 bis 8 Wochen.

Die später eintretende freie Concurrenz konnten die Schiffergilden nicht aushalten. Das Schiffsvolk gab sich der Bettelei hin, und die Schiffergilden lösten sich in Banden von Comödianten auf.

Die Schiffergilden hatten auch eigene Schiffsrichter. Die Grafen von Liebenau (Playen) waren die ersten Schiffsrichter an der Salzach, die Frummesel von Asing am Inn.

Anordnung der Schiffzüge.

Das Hohenauen fand für größere Strecken mit 2, 3 bis 4 Schiffen statt, und nannte man dieses einen Schiffzug, wovon mancher 10,000 Centner Tragkraft hatte und mit 20 bis 40 Pferden bespannt war.

Das erste Schiff, gewöhnlich das größte, nannte man „Hohenau“,

Digitized by Google

das zweite, unmittelbar dem ersten nachfolgende den „Nebenbeier“, das dritte, in einiger Entfernung nachkommende den „Schwemmer“ und das vierte den „Schwemmer-Anhang“.

Bei der Thalfahrt (Naufahrt) hieß der Schiffsführer „Naufführer“, der Steuermann „Stoierer“. Bei der Bergfahrt (Hohenau) nannte man den betreffenden Schiffsführer zu Berg, welchen man zur Zeit auf den Dampfschiffen Capitain nennt, „Sößthaler“, der ein in der Schifffahrt möglichst kundiger Mann sein mußte. Der Steuermann hieß auch hier Stoierer und hatte bei größeren Schiffzügen auch noch einen Hilfsstoierer an der Seite, der zugleich als Koch verwendet wurde.

Die Bespannung der Schiffe wurde durch Lohnpferde bewerkstelliget, welche nach beendigter Fahrt wieder an ihre Besitzer zurückgingen.

Der erste der Pferdelenker wurde Vorreiter, auch Stanglreiter genannt, mußte schifffahrts- und sehr stromkundig sein und hatte nebst der allgemeinen Direktion über seine Pferde und Pferdeleiter dafür zu sorgen, daß die bespannten Pferde in Ermangelung eines künstlich angelegten Treppelweges den möglichst entsprechenden Grund und Boden hatten, um vorwärts kommen zu können. Ferner mußte er die Wassergräben zu dem Zwecke sondiren, ob die Pferde angespannt durchpassiren können oder ob sie mit Schiffen, welche eigens zu diesem Behufe mitgeführt wurden, über diese Wassergräben geführt werden müssen, sowie sich überhaupt der Vorreiter mit dem Sößthaler stets über die verschiedensten Eintheilungen und Anordnungen ins Einvernehmen zu setzen hatte.

Bei einer Bespannung von mindestens 20 Pferden hatte der Vorreiter seinen eigenen Bedienten auf Kosten des Schiffmeisters. Dieser Bediente mußte das Pferd des Vorreiters füttern, putzen, eingeschirren, satteln und dem Vorreiter vorstellen, sowie umgekehrt beim Absitzen absatteln ꝛc., so daß sich der Vorreiter, welcher, wie wir sehen, einen vornehmen Herrn spielte, weiter um nichts vor und nach dem Schiffszuge zu kümmern brauchte.

Der letzte Mann der Bespannung hieß der „Afterreiter“ und mußte die Pferde und Pferdeleute zu rascherem Betriebe aufmuntern und stand darum auch in einem größeren Lohnverhältnisse, als die übrigen Pferdeleute. Auch ein sogenannter Scharler war aufgestellt (von

Digitized by Google

Scheeren, Klippen, Scar), welcher die Aufgabe hatte, die Felsen und Klippen zu beobachten und zu überwinden.

Sowohl die Pferde, als auch die Pferdeleute campirten vom Frühjahre bis zum Spätherbste zur Mittags- und zur Nachtzeit im Freien, wozu für die Mannschaft zur Nachtzeit transportable Zelte für je zwei Mann aufgestellt wurden. Die Lebensmittel, bestehend aus Bier, Brod und Fleisch, empfingen selbe vom Schiffe, welches zur Mittags- und Abendzeit jedesmal landete.

Je nach Form und Bestimmung unterschied man bei diesen Schiffzügen: Klobzillen, Kelheimer, Bügeleisen.

Mit der Hohenau in einiger Verbindung stand auch der passauische

Salzhandel,

schon seit den ältesten Zeiten von den Passauer Bürgern betrieben.

Gewiß haben auch schon die Römer Salz aus Hall und Hallein auf dem Inn und auf der Salzach verführt.

Auf demselben Wege führten ohne Zweifel nach den Römern auch die Passauer Bürger Salz und Wein von Hall, Berchtesgaden und Hallein nach Passau. Eine festere, geschlossene Organisation nahm der Salzhandel jedoch erst unter Bischof Otto (1254—1265) an, unter dessen Regierung die Passauer Bürger-Gemeinde in Eintracht verabredete, daß aus den Salzpfannen, welche dem jeweiligen Erzbischofe von Salzburg gehörten, das benöthigte Salz auf Rechnung der gesammten Bürgerschaft angekauft, und was nicht zum eigenen Gebrauche nöthig war, als Handelsprodukt verschleißt werden soll. Hier beginnt eigentlich erst die historische Begründung des passauischen Salzhandels.

Bischof Wernhard von Passau, diesen Salzhandel begünstigend, erlaubte 1311 den Bürgern zu Passau, aus allen Häusern, mit Ausnahme der zum Domcapitel gehörigen, eine Salzsteuer im Gesammtbetrage von 500 Pfunden zu erheben, zu der auch die Hausgenossen mitzahlen mußten.

Das völlige Monopol des Salzhandels aber erhielten die Passauer Bürger von dem Kaiser Ludwig dem Bayer (1314—1347), welcher ihnen ausschließlich erlaubte, abwärts am Inn und der Salzach, und aufwärts von Passau bis Regensburg, zu Land aber nach Böhmen und in das Mühlviertel mit Salz zu handeln (28. September 1322).

Dieses Monopol nebst der sogenannten gezwungenen Salzniederlage wurde den Passauer Bürgern vom König Wenzel 1390 erneuert, welcher ihnen auch ihr Umgeld-Recht auf Wein, Bier, Meth ꝛc. bestätigte.

Digitized by Google

Die gezwungene Salzniederlage bestand darin, daß fremde, mit Salz beladene Schiffe nicht mehr um die Stadt Passau herum vom Inn in die Donau fahren durften, sondern daß sie am Ende der Stadt, im sogenannten Ort, anlanden mußten, wo dann das Salz ausgeladen und das ausgeladene Salz durch passauische Schiffmeister weitergeführt und auch ein Zoll in natura für das Salz erhoben wurde.

Die Salzschiffe landeten von Alters her bis 1803 an der Donaulände im Ort, und das ausgeladene Salz wurde in dem Salzstadel im Ort, dem Hause Nr. 82, welches gegenwärtig Herr Privatier Mühldorfer[1]) besitzt, gelagert, um dann in der Stadt oder weiter hinauf nach Regensburg, oder nach Böhmen und in das Mühlviertel versandt zu werden.

Die Zeit der Erbauung dieses Salzstadels ist nicht bekannt. Die an den vier Seiten desselben angebrachte Jahreszahl 1558 bedeutet den höchsten Stand des zu dieser Zeit stattgehabten Hochwassers, und das an der Südseite eingemauerte Salzfaß ist das Zunftzeichen der Salzfertiger-Gilde.

In diesem Salzstadel fand auch die Vertheilung des Salzgeldes unter die Bürger am 22., 23. und 24. Jänner alljährlich statt.

Doch auf die Länge dauerte dieser glückliche Zustand nicht.

Das benachbarte Bayern wurde eifersüchtig. Die Bewohner von Mühldorf gebrauchten Repressalien und nahmen die passauischen Schiffe auf dem Inn in Beschlag.

Die bayerischen Klöster, welche viele Weinberge in Oesterreich hatten und ihren Wein in Passau verzollen mußten, sowie auch die Bürger von Straubing und Regensburg, welchen die Passauer ganz willkürliche Salzpreise machten, wendeten sich an die bayer. Herzoge um Abhilfe, welche ihnen auch gewährt wurde, indem die Herzoge den Passauern aufwärts auf der Donau ihre Schifffahrt sperrten (1408), so daß sich schließlich die Passauer Bürger genöthiget sahen, in einer vor Weihnachten 1411 zu St. Nicola einberufenen Versammlung mit den Herzogen von Bayern und mit dem Erzbischofe Eberhard von Salzburg in Unterhandlungen zu treten.

---

1) Und später im Hause Nr. 90. Bevor das Mühldorferhaus als Salzstadel diente, wurde das Salz an der Stelle der Häuser Nr. 78 und 79 im Ort gelagert.

Digitized by Google

Auf dieser Versammlung beurkundeten Erzbischof Eberhard v. Salzburg und Herzog Johann von Bayern, daß ihr Streit wegen der gezwungenen Salzniederlage in Passau durch Vermittelung des Bischofes Georg in Passau und des Kämmerers Ulrich Probst zu Regensburg in Folge des Verzichtes der Bürger der Stadt Passau auf die gezwungene Niederlage beigelegt worden sei und gaben das gesperrte und mit Beschlag belegte Passauer Gut wieder frei.

Ebenso bezeugte Herzog Heinrich von Bayern, daß nun Jedermann gegen Entrichtung des herkömmlichen Zolles auf beiden Flüssen an Passau mit Salzschiffen vorbeifahren darf.

Später lebte jedoch, wie wir sehen werden, das Salz-Niederlagsrecht wieder in Passau auf und bestand in allerdings sehr beschränkter Weise bis zur Säcularisation fort.

Im Jahre 1432 entschied der sogenannte Fünferspruch, welcher die Streitigkeiten der Bürger von Passau mit ihrem Bischofe Leonard beilegte, daß das Salz wieder in die Zell (Obernzell) und Mühel wie von Alters her gehen soll, daß aber in Zell keine Niederlage bestehen dürfe.

Anno 1440 aber befahl Kaiser Friedrich den Bürgern von Passau, daß sie kein Salz mehr von Passau an die Mühel führen sollen, damit er an seinem Gmundner Salzverschleiße, folglich auch an seinem Kammergute keinen Schaden leide.[1])

Dieses Verbot wurde am 20. November 1530 durch einen Vertrag mit Oesterreich dahin modificirt, daß Halleiner- und Schellenberger-Salz von Passau durch die wilde Ranna (Wildenranna) nach Wegscheid und weiter nach Böhmen geführt werden durfte. Anfangs lautete dieser Vertrag auf 10 Jahre, dann auf Kündigung.

Die Herzoge von Bayern ließen auch (1414) Salz aus Hallein auf eigenen Schiffen abführen, welche in Oesterreich und Passau zollfrei waren und deshalb Freischiffe hießen.[2])

Obiger Vertrag von 1530 wurde im spanischen Erbfolgekriege (1706) gänzlich aufgehoben und es scheint nun auf diesem Wege nur mehr ein Schleichhandel mit Salz nach Böhmen getrieben worden zu sein, da die Einfuhr nach Böhmen bei Leib- und Lebensstrafe verboten wurde.

1) M. A.

2) Loris Bergrecht pag. 38.

Digitized by Google

Unter Bischof Urban zu Passau (1561 bis 1591) entstanden Differenzen zwischen den Städten Passau und Salzburg wegen der von Zeit zu Zeit in Salzburg eingetretenen immer größeren Erhöhung der Salzpreise, welche Preise die Passauer Bürger nicht mehr bezahlen wollten, was zur Folge hatte, daß Erzbischof Wolf Dieterich zu Salzburg mit Bayern billigere Kaufscontracte abschloß und von nun an der Salzhandel in ganz andere Bahnen gerieth, indem man bayerischerseits andere Wege und Niederlagen zu Schärding und Vilshofen suchte und auch die Steige nach Böhmen, besonders über Vilshofen nach Grafenau benützte, wodurch den Passauern natürlich wesentlicher Schaden erwuchs. Aus Groll hierüber gestatteten sie nun abermals den bayerischen Salzschiffen nicht mehr, bei der Stadt Passau vorüber zu fahren, mußten aber 1581 dieses Verbot wieder aufheben.

Da errichteten die Herzoge von Bayern zu St. Nicola, also auf bayerischem Boden unmittelbar vor den Mauern der Stadt Passau, eine eigene Salzniederlage und das Salz wurde vor den Augen der Passauer Bürger auf der Achse vom Inn zur Donau durch St. Nicola geführt. Darüber entstand ein langer Rechtsstreit mit Bayern, welcher beim kaiserlichen Reichskammergerichte zu Wetzlar anhängig war, aber niemals entschieden wurde.

Endlich kam 1608 zwischen der Stadt Passau und dem Churfürsten Maximilian I. ein Vergleich zu Stande,[1]) gemäß welchem der Stadt Passau der Salzhandel nur mehr im Fürstenthume Passau erlaubt war und sie das Recht bekam, vier Lagerstätten, nämlich zu Winterberg, Bergreichenstein, Schüttenhofen und Prachatiz in Böhmen zu errichten und hiemit war nun das Salzmonopol für die Bürger zu Passau wieder zum größten Theile verloren.

Zugleich mit diesem Vertrage ist auch der Placherstadel[2]) bei der Kaserne auf klösterlichem Boden entstanden und wurden dem Kloster St. Nicola für Genehmigung dieses Baues jährlich 30 Salzstöcke zugesprochen.

Im Jahre 1616 wurde das bayer. Salzamt in St. Nicola errichtet und 1639 das Salzamt von Grafenau und Vilshofen nach St. Nicola

---

1) Lori's Bergrecht pag. 378.
2) Seit 1889 Exerzierhaus.

Digitized by Google

verlegt und mit dem dortigen vereiniget, was für Grafenau ein herber Verlust war, da dort ein ähnlicher Handelsweg nach Böhmen wie der goldene Steig existirte, dem nun die Salzfracht entging.

Die angeführten vier böhmischen Salzniederlagen gingen 1705 für Passau dadurch wieder verloren, daß während der österreichischen Administration in Bayern den Böhmen nur mehr Salz aus Gmunden einzuführen erlaubt wurde.

Nach Aufhebung dieser Administration durfte die Stadt Passau wieder churbayerisches Salz aus Hallein verschleißen. Vom Jahre 1625 an wurde auch Salz über Regensburg hinaus transportirt und kamen nach Westenrieders Beiträgen ꝛc. I. Bd. pag. 168 in diesem Jahre zum ersten Male acht große Schiffsladungen Salz von Rosenheim über Passau nach Donauwörth.

Seit der Säcularisation des Fürstenthumes Passau hat der Salzhandel alle Bedeutung für diese Stadt und ihre Umgebung verloren und kam nur mehr den passauischen Schiffmeistern zu Guten.

Die Salzschiffe landeten seit 1803 nicht mehr im Orte, sondern das Salz wurde nun, als nach der Säcularisation der Staat und die Krone Bayern 1808 den Salzhandel übernahmen, bei dem anno 1870 abgebrochenen Pulverthurme oberhalb der Donaubrücke, welcher von den Passauer Bürgern zur Abwehr gegen die bischöfliche Trutzburg Hackelberg 1513 gebaut worden sein soll, abgeladen und in den noch bestehenden, aber nun in Privathände übergegangenen Salzstädeln abgelagert.[1]) Mit der Eröffnung der Donaudampfschifffahrt ging der Salztransport an diese über.

Bis zur Säcularisation beschäftigte der Salzhandel und -Transport sehr viele Menschen in Passau namentlich beim Ein- und Ausladen des Salzes und dem Verführen desselben nach Böhmen auf dem goldenen Steige, und es herrschte damals ein reges Leben an der Donauländе, im Ort und in der Ilzstadt.

Durch den Uebergang des Salztransportes an den bayer. Staat resp. an die k. k. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft hat die Bürgerschaft zu Passau allerdings viel verloren; dieser Verlust wurde jedoch einigermaßen dadurch ausgeglichen, daß die beim Salzhandel beschäftigten Arbeiter bei

1) Der Salzstadel an der Donau wurde anno 1862 dem Kaufmanne und Banquier Herrn Simson Wilhelm in Passau käuflich überlassen für 8000 fl.

Digitized by Google

der Dampfschifffahrt verwendet und die älteren mit Pension entlassen wurden. Der letzte Salzstadelverwalter hieß Johann Helbling.

Anschließend an den Passauer Handel und Verkehr im Mittelalter, den wir wegen unserer Abschweifung auf die Hohenau und den Salzhandel verlassen haben, wollen wir nun die Handels-, Verkehrs- und industriellen Verhältnisse betrachten, wie sie sich von 1500 bis zur Säcularisation und Neuzeit gestalteten.

In diese Periode fallen:

Der dreißigjährige Krieg und die Reformation, die Türkenkriege, der österreichische und bayerische Erbfolgekrieg, die französische Revolution ꝛc., die Türken- und Schwedensteuer, Durchmärsche großer Truppenmassen, Contributionen verschiedener Art, Brandschatzungen, Einquartierungen, die bayerische Getreidesperre, durch welche die Ausfuhr von Getreide (1770) aus Bayern bei Todesstrafe verboten ward, so daß das Getreide um theueren Preis aus Italien geholt werden mußte, Theuerung der Lebensmittel, Hungersnoth und Pest (1634), Ueberschwemmungen, große Stadtbrände 1650 und 1662, der schon angedeutete Verlust des Salzmonopoles, die Neuerrichtung und Abtrennung der Diöcese Linz (1784) ꝛc.

Dieses sind wohl lauter Ereignisse, welche auf Handel, Wandel, Verkehr und Industrie, aber auch auf die Wissenschaft, Sittlichkeit und Humanität nachtheilig und hemmend einwirken mußten und den Wohlstand zerstörten, wenn sich auch Einige dabei bereicherten.

Die Bischöfe zu Passau thaten viel, um den gesunkenen Wohlstand wieder zu heben.

Der Wiederaufbau der abgebrannten Stadt Passau und des prächtigen Domes gab den Leuten viel Arbeit und Verdienst.

Unter dem Bischofe Philipp v. Lamberg wurde dem Fürstbisthume Passau der früher verloren gegangene freie Handel und Verkehr mit Bayern auf allen öffentlichen Märkten (1690) wieder hergestellt.

Bischof Graf v. Thun hob den Flachsbau, der schon unter Bischof Reginmar (817) dahier blühte, wo schon die schönen Passauer Leinen-Waaren berühmt und gesucht waren.

Während der Regierung des Fürstbischofes Grafen v. Thun entstanden auch viele Bleichen, Leinwand-, Baumwolle- und Papierfabriken. Er erwarb sich große Verdienste durch Anlegung von schönen Fahrstraßen und ließ das Felsenthor durch den St. Georgen-(Oberhauser)Berg bei

Digitized by Google

Niederhaus durchbrechen,[1]) wogegen zwar die Klosterfrauen in Niedernburg, welche sich dadurch in ihrem Ueberfuhrsrechte über die Donau beeinträchtiget sahen, energisch protestirten und das Thor mit einem Gitter und mit Schloß und Riegel versahen, das aber auf Befehl des Bischofes Leopold Ernst von Firmian, welcher den von dem Grafen von Thun begonnenen Bau vollendete, sofort wieder entfernt werden mußte.

Bischof v. Firmian war noch eifriger für Anlegung neuer, schöner Verkehrsstraßen besorgt und ließ außer dem sogenannten Holzgarten die Straßen über den Spießberg, über die Ries, über den Mariahilfberg und Grubweg anlegen, was auch sehr nöthig war, denn die Verkehrswege waren bis dahin so schlecht, daß sie nur beritten werden konnten, wie aus den Rittgeldern zu ersehen ist, welche die fürstbischöflichen Beamten für ihre officiellen Reisen noch am Ende des vorigen Jahrhunderts beanspruchen konnten.

Wie schlecht die Verkehrswege noch früher waren, geht aus einer Urkunde hervor, in welcher Wolfgang Camer, Pfleger zu Wegscheid, anno 1448 den Magistrat zu Passau bittet, ihm zu gestatten, daß er seinen in Oesterreich gekauften Wein in einem Keller zu Passau so lange liegen lassen dürfe, bis er ihn fortschaffen könne, was zur Zeit der schlechten Wege halber nicht zu ermöglichen war.

Im Norden des Landes der Abtei wurden neue Colonien angelegt, Neuwelt genannt. Für den Waaren- und Personenverkehr auf den Flüssen ward auf prompte und billige Art durch sogenannte „Fließsteine" gesorgt, welche sowohl zwischen Schärding und Passau, als auch täglich zwischen Vilshofen, Passau, Obernzell und Engelhardszell verkehrten und ihre Benennung von ihrem ursprünglichen Zwecke bekamen, die sogen. Kelheimer-Steine, auch „Fließe" genannt, weiter auf der Donau abwärts zu befördern.

Schon anno 1757 fand ich die Fahrzeiten dieser Fließsteinfahrten in alten Passauer Kalendern angekündiget, was jedoch nicht ausschließt, daß diese Fahrten vielleicht noch viel älteren Ursprunges sind, wiewohl in einem alten Passauer Kalender vom Jahre 1679 diese Vließstein-Fahrten noch nicht angekündiget sind.

Seit 1888 verkehrte ein kleiner Schraubendampfer (Danubia genannt) des Herrn Saxinger zu Obernzell als Localdampfer zwischen

1) Von 1762 bis 1763. Anno 1893 wurde dieses Thor erweitert.

Digitized by Google

Passau und Oberuzell, welcher obige Fließsteinfahrten verdrängte, seit 1895 aber nicht mehr fährt.

Auch Postverbindungen zu Land wurden eingeführt, und schon anno 1621 wird zuerst als kaiserlicher Reichspostmeister ein Abraham Koeberl genannt. Auf diesen folgten:

1691: Leopold Hüß, gestorben 1696, [1])
1699: Johann Andreas Schaeffer,
1717: Johann Bartholomaeus Doß (oder Roß),
1754: Bartholomaeus Voggenreuther und
1782: Christoph Lacher, als Reichspostmeister.

K. b. Postmeister waren der Reihe nach:

1. Carl Frhr. v. Leoprechting, k. Kämmerer, 1808–35;
2. Maximilian Heiß 1835–59;
3. Graf v. Bentzel-Sternau Alois Emil 1859—68;
4. Jacob Hannauer 1868—79;
5. Carl Sondermann 1879—90;
6. Gustav Faerber 1890—93;
7. Joh. Weinfurtner 1893—98;
8. Jacob Dichtl, k. Postdirektor seit 1898.

Das Postamt befand sich in der Schrottgasse Haus Nr. 156, ein wegen seiner altdeutschen Bauart heute noch merkwürdiges Haus.

Das Gewerbewesen kam wieder in Blüthe. Die Erfindung des Schießpulvers, die Entdeckung Amerika's und die Erfindung der Buchdruckerkunst griffen auch tief in das Handels- und Verkehrswesen ein.

Der Buchhandel regte sich, Bücher und Zeitungen erschienen, wodurch die Bildung und das Interesse des Volkes an öffentlichen Dingen gesteigert wurde.

Die ersten Buchdrucker in Passau waren:

1482: Benedict Maier und seine Gesellschafter Conrad und Nicolaus Stahel, sowie Johann Alakraw, ein Böhme.

Dieser Böhme Alakraw druckte anno 1491 die Sermones Pauli Wann, eines gelehrten Passauer Domherren, welcher laut Grabstein im Domhofe zu Passau anno 1482 gestorben ist, und dessen Mutter Theresia gleichfalls hier begraben ist. Ihr Grabstein im Vorhause des ehemaligen

1) Hofrathprotokolle.

Digitized by Google

Mendl-Hafner-Hauses Nr. 327 im Bratfischwinkel dahier lautet:

„hie. leit. fraw. theria (Theresia) maister. paulsn. wann. lerer. der. heilgen. schrift. und. predig. hie. ze. passaw. muter. gestorb. MCCCCLXVIII. (1468) ppetue. und. felici. tag. der. got. genadig. sei. Amen."

Dieses Haus ist am 3. September 1891 bei dem Abtragen desselben eingestürzt, wobei zwei Arbeiter zu Grunde gingen und mehrere schwer verwundet wurden.

Nach Alakraw kam ungefähr im Jahre 1491 ein Johann Petri als Buchdrucker nach Passau, und nun sollen von 1493 bis 1588 keine Buchdrucker mehr in Passau gewesen sein, was jedoch nicht recht wahrscheinlich ist. Erst in dem Jahre

1588 finden wir wieder als Buchdrucker zu Passau: Mathaeus Nenninger, dann

1607 Hanns Georg Holler, hochfürstl. domcapitlischer Buchdrucker, gestorben 1607 im Alter von 85 Jahren. (Grabstein im Domhofe.) Dann

1688 Johann Joseph Wichmann. (Grabstein im Domhofe.)

1693 Tobias Nenninger.

1699 Adam Holler, gestorben am 20. März 1699, 85 Jahre alt. (Grabstein im Domhofe.) Seine Wittwe Margaretha setzte das Geschäft fort.

1700 Johann Dirschl.

1785 Gabriel Mangold, Hofbuchdrucker.

1790 Joseph Rothwinkler in der großen Messergasse Nr. 208.

1800 Peter und Niclas Ambrosi, Hofbuchdrucker.

1840 Ambrosius Ambrosi und Dr. Broesl.

1850 Mathias Waldbauer und Elsaesser, Friedrich Keppler und Joseph Bucher, bayerischer Landtags-Abgeordneter und Inhaber des päpstlichen Georgius-Ordens.

1870 Joseph Edl.

1894 Eichinger.

1895 Albrecht Liesecke, anno 1898 flüchtig gegangen.

1896 Hartl.

Als Buchhändler sind noch in den letzten Decennien hervorzuheben: Pustet, Plenger, Seyfried, Waldbauer, Adalbert Deiters, Max Koppenrath, Abt und Rohrmüller Josef.

Digitized by Google

Während von dem Erscheinen einer Zeitung in Passau früher nichts bekannt ist, wurde erst im Jahre 1790 eine solche unter dem Namen „Kurier an der Donau" herausgegeben, deren Redacteur später obiger Herr Dr. Broesl war, welcher auch ein Unterhaltungsblatt, „Concordia" genannt, herausgab.

Anno 1862 ging dieser „Kurier an der Donau" unter dem Titel „Donauzeitung" an Herrn Joseph Bucher und anno 1889 an eine Aktiengesellschaft, „Passavia" genannt, über, in deren Besitz sich dieselbe noch befindet.

Seit 1846 erscheint die „Passauer Zeitung", Anfangs im Besitze des Herrn Keppler Friedrich, dann des Herrn Stahl Heinrich. Seit 1894 besitzt Herr Albrecht Liesecke dieses Blatt.

Seit 1870 existirte bis zum Jahre 1895 das „Passauer Tagblatt" im Besitze des Herrn Joseph Edl, später an Herrn Eichinger als demokratisches Organ übergegangen, das jedoch wegen Mangel an Mitteln nicht gehalten werden konnte, wenngleich es eines der bestredigirten Blätter in Passau war.

Am meisten verbreitet in der Umgebung von Passau auf dem Lande ist die „Donau-Zeitung" als Centrumsorgan. Die „Passauer Zeitung" wird als nationalliberales Blatt nur von den liberalen Städtern und den wenigen Liberalen auf dem Lande gehalten, und für ein demokratisches Blatt ist hier wenig Boden.

Die Gewerbe wurden noch immer fast ausschließlich von bürgerlichen Personen betrieben.

Auch das in neuester Zeit so sehr perhorrescirte Hausiren scheint schon vor 200 Jahren sehr überhand genommen zu haben, denn schon im Jahre 1688 sah sich die Bürgerschaft von Passau genöthiget, den Bischof Sebastian, Graf von Poetting, um Abstellung des lästigen Hausirens zumal der Savojarden zu bitten, damit nicht die Handelsleute in schmerzliches, unfehlbares Verderben gestürzt würden. [1])

Einen interessanten Beitrag zu dem damaligen Zunftwesen in Passau geben Urkunden im magistratischen Archive aus dem vorigen Jahrhunderte.

Lukas Kern nämlich, ein Schiffmeistersohn aus Obernzell, von welchem in dieser Schrift später noch die Rede sein wird, verehelichte sich mit der Tochter eines Schiffmeisters und Gastwirthes, „zur Laube"

1) M. A.

Digitized by Google

genannt, im Ort zu Passau und glaubte durch diese Vermählung zur Ausübung der Schiffmeisterei in Passau berechtiget zu sein, wogegen jedoch die Schiffergilde zu Passau folgende Einwendungen machte:

1. Sei ihr kein Rechtstitel bekannt, gemäß welchem ein Mann wegen Verehelichung mit einer Schiffmeisterstochter zur Ausübung der Schiffmeisterei in Passau berechtiget wäre.

2. Hätte sie sich nicht überzeugen können, daß Lucas Kern die für einen Schiffmeister nöthigen Kenntnisse und Erfahrungen besitze, sondern sie wüßte nur, daß derselbe ein einziges Mal einen Schiffzug nach Linz begleitet habe.

3. Sei Lucas Kern sehr wohlhabend, und man fürchte sehr, daß diese seine Wohlhabenheit der ganzen Schifferzunft zum großen Nachtheile gereichen könnte.

Lucas Kern ließ sich jedoch durch diese Einwendungen nicht abschrecken, wendete sich mit seinem Begehren an das Passauer Hofgericht und hatte es dort vielleicht gerade wegen des dritten von der Schifferzunft in das Gefecht geführten Punktes erreicht, daß er Schiffmeister in Passau wurde, was der Stadt Passau später zu großem Nutzen war, indem dieser wohlhabende und wohlthätige Mann die reiche, heute noch existirende Waisenhausstiftung machte, welche er reichlich dotirte. (Anno 1749.)

Bedeutendes Handelsprodukt im Lande der Abtei waren auch Graphit, Holz und Holzwaaren. Die fast unerschöpflichen Wälder dieses Landes boten ja Holz im Ueberfluß. Erhöhet wurde noch dieser Export durch die Regulirung von Bächen und Errichtung von Triftanstalten, und es wird dem Leser vielleicht nicht unwillkommen sein, eine kurze Geschichte der Passauer Trift zu vernehmen, der sich eine kleine Abhandlung über Graphit und Graphithandel anschließen soll.

Das passauische Triftwesen.

Das ehemalige Fürstbisthum Passau besaß in seinen nördlichen Grenzen einen Urwald von circa 100,000 Tagwerken vom Lusen bis zur Grenze des Mühlviertels.

Diese Waldflächen gingen nach dem Preßburger Frieden am 26. Dezember 1805 an Bayern über und bildeten nun, wie noch heute, das

Digitized by Google

Forstamt Wolfstein, mit der größeren Fläche im Amtsgerichte Wolfstein, mit der kleineren im Amtsgerichte Wegscheid gelegen.

Mit den ersten Ansiedelungen daselbst im Mittelalter entstanden wegen des großen Holz- und Quarzreichthumes auch Glashütten daselbst zu Schoenau (Kaiserhütte), bei Altreichenau (Althütte), dann die sogen. Fürstenhütte (Neuhütte) und in den Lackerhäusern.

Noch früher schon, als auch noch in den südlicheren Theilen dieses Landes der Abtei sich ein dichter Waldbestand befand, war auch zu Hütten in der Pfarrei Straßkirchen eine Glashütte.

Die Grenzen dieses nördlichen Urwaldes waren gegen Böhmen hin bis 1690 ungewiß, um welche Zeit erst Fürstbischof von Lamberg eine definitive Regulirung der Grenzen vornehmen und dieselben durch zum größten Theile heute noch sichtbaren Grenzsteine einmarken ließ.

Wie wenig Nutzen das Hochstift Passau von diesen Waldungen vor Zeiten hatte, geht daraus hervor, daß dieselben vor Einführung der Trift bis Anfang des 18. Jahrhunderts dem Hochstifte jährlich nur 16 bis 17 Gulden und zwar für Holzablieferung an die vier obengenannten Glashütten eintrug.

Es gab nämlich noch allenthalben in nächster Umgebung von Passau so viele Waldungen, daß der Bedarf an Bau- und Brennholz für die Stadt hinlänglich aus denselben gedeckt werden konnte.

Erst als mit Zunahme der Bevölkerung mit dem Wachsen der Städte und Industrie und mit der Verbesserung der Verkehrswege der Bedarf an Bau- und Brennholz ein größerer und weiterer wurde, fing man an, die Axt auch an die nördlichen Urwälder zu legen und das Holz zum Handelsartikel zu machen, wozu die schon angeführten Flüsse und Bäche die schönste Gelegenheit boten.

Es wurden zwar schon 1665 Triftversuche gemacht, sie wurden aber wegen Beeinträchtigung der Fischerei verboten.

Da war es der intelligente und industrielle Lucas Kern, Schiffmeister und Gastwirth „zur Sonne“ am Sand zu Passau, geboren 1680 und gestorben am 12. September 1749, vermählt mit Anna Theresia Schwarz, Laubenwirths-Tochter in Passau,[1]) welcher das Bedürfniß der Zeit erfaßte und mit bischöflicher Erlaubniß im Forstamte Wolfstein zu

1) Beide in dem anno 1885 eröffneten und von dem Kunstmaler Ferdinand Wagner von München, einem geborenen Passauer, ausgemalten Rathauskeller abgebildet.

Digitized by Google

triften begann, wodurch er in kurzer Zeit 40,000 fl., in damaliger Zeit ein sehr großes Vermögen, gewann.

Durch diesen glänzenden Erfolg ermuthiget, machten nun auch die Bayern unter Churfürst Max Emanuel einen Triftversuch, wie aus einem Danksagungsschreiben des Fürstbischofes v. Rabatta zu Passau hervorgeht, welches dieser Bischof am 12. April 1721 an den genannten Churfürsten für die erste auf der Ilz stattgefundene Trift erließ, und in v. Wennings „vier Rentämtern" sehen wir auf einer Abbildung von Hals aus dem Jahre 1723 schon einen förmlichen kunstgerechten zur Trift gehörigen Rechen in der Ilz ganz nahe bei der Achatiuskirche.

Im Jahre 1731 fingen nun auch die Passauer unter Bischof von Lamberg auf der Ilz zu triften an, wie aus einem Hofkammerbefehle dieses Kirchenfürsten vom 30. August 1731 zu ersehen ist.

In demselben Jahre wurde auch der Rechen bei Fürsteneck angelegt.

Es wurde zuerst bloß weiches Holz getriftet und zwar im Jahre 1735 1000—1600 Klafter mit $^1/_2$ % Verlust.

Erst im Jahre 1744 wurde zum ersten Male nebst dem weichen auch hartes Holz getriftet.

Von 1753—1790 wurden jährlich 10,000 Klafter vom Plöckenstein auf dem Reschwasser theils für Passau, theils zum weiteren Transporte nach Oesterreich, und 4000 Klafter jährlich auf der Michel nach Neuhaus an der Donau abgetriftet.

Auch auf dem Michelflusse wurden aus der Herrschaft Ranariedl im Jahre 1753 400,000 Klafter Holz von 3 Schuh Länge, à Klafter für 12 Kreuzer, abgetriftet.

Man sieht daraus, wie schwunghaft die Trift schon damals im Gange war.

Am Ende des 18. Jahrhunderts entstanden wegen der Triftvermehrung auch in kleinen Bächen und wegen des den anliegenden Bewohnern daraus erwachsenden Schadens derartige Unruhen, daß sogar das Militär einschreiten mußte.

Vom Jahre 1797 bis 1802 trat wahrscheinlich wegen der Kriegszeiten wieder völliger Stillstand der Trift ein.

Im letzgenannten Jahre wurde mit der bayerischen Regierung ein Vertrag abgeschlossen, gemäß welchem das Hochstift auf allen bayerischen Nebenflüssen der Ilz triften durfte gegen Abgabe des Holzbedarfes an das churfürstl. bayer. Bräuhaus in Hals per Klafter zu 1 fl. 30 kr.

Digitized by Google

Doch dauerte dieser Vertrag nicht lange, denn als das Land der Abtei anno 1803 toskanisch wurde, ist dem Großherzog von Toskana die Trift durch das bayerische Gebiet bei Hals von der churfürstlich bayer. Regierung verweigert worden.

Da schlossen die passauischen Schiffmeister Wenzel und Lüftenegger in Passau einen Vertrag mit dem österr. Oberst Wimmer zum Behufe eines Triftcanalbaues von Großzigau in Böhmen bis Edelhof oberhalb Erlau, welcher den Namen Wimmerischer Canal führen sollte und dessen Bau auf 126,000 Gulden Kosten veranschlagt war.

Der Bau, welcher schon ziemlich weit vorgeschritten war, und von dessen Anlage man heute noch Spuren bei der ehemaligen Burg Erlstein und an der Erlaumündung sieht, blieb aber wegen der Insolvenz des Obersten Wimmer unvollendet, was ein Glück für Passau und besonders für die Ilzstadt war, denn Passau wäre sonst fast gänzlich um seine Holztrift auf der Ilz gekommen.

Das Triftwesen war zu fürstbischöfl. Zeiten den Pflegern zu Wolfstein und Wegscheid übertragen bis zur Errichtung eines k. b. Triftamtes im Jahre 1806, um welche Zeit die Trift wieder sehr zunahm.

Unmittelbar nach der Säcularisation hatten die Trift der Hofkammerrath v. Wurm und Herr v. Schleich zu leiten, und als erster k. b. Triftbeamte wird 1806 der k. q. Forstmeister v. Schmalz genannt.

Von 1806—1811 wurden jährlich 22,000—30,000 Klafter Holz auf der Ilz getriftet.

Die damaligen Holzpreise waren:

Eine $2^1/_2$ Schuhe lange Klafter harten Holzes kostete				
	am Schlagplatze	3	fl.	26 kr.
	in Passau . .	6	fl.	8 kr.
Weiches Holz	am Schlagplatze .	1	fl.	36 kr.
	in Passau . .	4	fl.	15 kr.
2 Schuhe langes Astholz	am Schlagplatze	—	fl.	30 kr.
	in Passau . .	3	fl.	12 kr.

Anno 1824 wurde die Trift aus Besorgniß zu großer Ausbeutung des Waldes auf 15,000 Klafter herabgemindert und wurde zum ersten Male auch das Forstamt Schönberg zur Trift herbeigezogen.

In den Jahren 1827—1829 wurde zur Abkürzung des Weges, den das Holz bei Hals in einer weiten Krümmung zu machen hatte, die Triftsperre bei Hals mit dem 400 Fuß langen Tunnel (12 Fuß

Digitized by Google

breit, 14 Fuß hoch, 17 Fuß Gefäll), der sich unter dem Reschenstein hinzieht, errichtet, welche beide Werke nicht weniger als 79,485 fl. und eine Arbeit von zwei Jahren kosteten.

Bald nach Vollendung dieser Sperre wurde das ganze Werk wegen fehlerhafter Stellung der Strebepfeiler gegen das Flußbeet wieder hinweggerissen, welcher Fehler jedoch bald wieder gründlich ausgebessert wurde.

Auch wurden um den Aufwand von 42,000 fl. sogenannte Klausen und Schwellen besonders am Rachelsee angelegt.

Von 1830 bis 1856 wurden durch königliche und Privat-Trift 1'041,209 Klafter Holz getriftet, anno 1836 allein 52,000 Klafter.

Anno 1858 wurde das Triftholz zum letzten Male auf die Holzlagerplätze im Holzgarten, in Hackelberg, Eggendobel und Lindau mittelst Schiffen gefahren, denn ein Jahr darauf, also 1859 wurde der 10 Tagwerke umfassende, 100,000 fl. kostende Holzhof zu Bischütt errichtet, auf welchen das Holz aus der Ilz mit sinnreich ausgedachten Hebemaschinen, sogenannten Pater noster-Werken hinaufgewunden wird, und von nun an wurde nur mehr Holz auf Wägen in den Holzgarten und nach Eggendobel, aber nicht mehr nach Lindau verführt.

In den Jahren 1844 und 1859 wurden von dem Holzhändler Herrn Fink zu Braunau auch Triftversuche auf dem Inn gemacht, welche aber wegen der zu reißenden Strömung des Innes und der davon herrührenden Zertrümmerung des Rechens wenig zu weiteren Versuchen aufmunterten.

Für viele Bewohner des ehemaligen Landes der Abtei und der Ilzstadt ist diese Trift, wobei viele Hunderte von Menschen Arbeit und Verdienst finden, eine Lebensfrage.

Forst- und Jagdwesen.

Die oberste fürstbischöflich-passauische Forstbehörde, Ober-Landesforstdirektion genannt, an deren Spitze anno 1798 Johann Nepomuk von Hennebritt stand, befand sich in dem Hause Nr. 544 im Holzgarten, das anno 1600 von dem Bischofe Grafen v. Poetting mit zwei nun nicht mehr existirenden kleinen Eckthürmchen erbaut wurde und an welchem man heute noch das Pöetting'sche Wappen angebracht sieht. Anno 1779 war Anton Frhr. v. Gugler auf Zeilhofen Viceoberstforstmeister.

Digitized by Google

Dieser obersten Behörde waren die Forstämter, früher Waldmeistereien genannt, untergeben.

Solche Waldmeistereien befanden sich zu Wolfstain (Waldmeister Joh. Paul Lohr 1784) und zu Pleckenstein, und diese besorgten die zur Holzschwemmung bestimmten Wälder; doch wurden zur Abrechnung drei verschiedene Abtheilungen gebildet:

a) Pleckenstein-Neuhaus mit dem Cassieramte zu Neuhaus. (1766 Martin Klimbacher und 1782 Georg Waldeck, Schwemmrechnungsführer zu Neuhaus).

b) Wolfstein-Passau-Forstamt Passau (1768 bis 1784 Franz Puchreitner, Forstmeister in Passau).

c) Wolfstein-Waldkirchen-Wollaberg mit dem Waldmeisteramte Pleckenstein. (1784 Waldmeister Felix Bauer).

Auch waren Waldmeistereien zu: Neuburg am Inn (Jos. Kucmader, Waldmeister), zu Esternberg und zu Viechtenstein (anno 1766), ein Martin Klavacek, Waldmeister, gestorben 1780.

Ein Thiergärtner und Zeugwart Namens Karl Stiefler befand sich seit 1780 in Thyrnau.

Hiezu kam noch das Waldgütleramt im Neuburgerwalde unter Leitung eines sogenannten Pfenningmeisters. [1])

Andere Forstbeamte waren noch: ein Forstcommissär, ein Forstamtsverwalter J. Bapt. Zaspel (1798) und ein Holzversilberungs-Cassier in Wien Namens Joseph Wierer (1779). Dann: Förster zu Grempelstain (Wotipgae) und zu Riedenburg (Wenzel Kdanek 1788).

Die Holzschwemme zu Neuhaus, woselbst sich ein Holzrechen, ein Lagerplatz und des Beamten Wohnhaus befand, während der Holzverkaufs-Beamte (Holzversilberer genannt) in Wien wohnte, hat das Hochstift anno 1766 um 50,000 fl. in Baarem von Oesterreich mit allerhöchstem Consens erkauft. Das Kloster Schlögl hatte das Recht, an der Trift mit Antheil zu nehmen.

Der oberste Leiter des Jagdwesens hieß Oberstjägermeister.

Solche waren im Fürstbisthume Passau:

1509 Haimeram v. Nußdorf zu Tittling, dann ein Puechleitner.

1562 Christoph Tengler.

1577 Hanns Georg v. Puchberg.

---

1) Vid. Rentgütler-Amt.

Digitized by Google

1596 Otto v. Loesch.
1598 Ein Herr v. Auer, Jägermeisteramts-Verwalter.
1614 Wolf Ehrenreich Joerger.
1633 Hieronymus Sinzl.
1634 Christoph v. Schoenburg.
1699 Graf Paris v. Payersperg.
1760 Ferdinand v. Traun, Viceoberstjägermeister, und ein Graf von Firmian, Jägermeister.
1771 Joh. Nep. v. Trapp.
1777 Ferdinand Marktschlaeger.
1790 Anton Maria, des hl. röm. Reiches Graf von Wolkenstein-Trostburg und Eberstein, Frhr. v. Neuhaus und Fürschneider der gefürsteten Grafschaft Tyrol, dessen Gattin (1792) eine Gräfin v. Enzenberg war.

Ferner befand sich ein Oberjäger zu Neuburg (Joseph Ruef), zu Wolfstein (Jos. Faßer), zu Hauzenberg (Anton Nußhart), zu Ranariedl (Franz Pauer), zu Jandelsbrunn und wahrscheinlich auch zu Viechtenstein.

Ferner waren noch angestellt: 40 Forstjäger an verschiedenen Stellen und 4 Besuchknechte, und bei Hof: 1 Büchsenspanner, 1 Zwirchmeister und 1 Zwirchknecht.

Anno 1481 war Hanns Pfaler Vorster zu Ilzstadt.

Die erste Forstordnung im Fürstbisthume Passau datirt vom 1. Juni 1776 und wurde 1783 erneuert. Sie zielte dahin, daß:

1. die Aufsicht im Waldwesen besser gehandhabt wurde, und daß besser unterrichtete Forstbeamte angestellt wurden;
2. daß Holz nicht mehr so, wie früher, nach Willkür gefällt werden durfte;
3. daß eine bessere Waldcultur eingeführt wurde;
4. daß das Waiderecht und das Recht zu maißen, der sogenannte Blumenbesuch, beschränkt wurde, durch welchen der neue Anflug zu sehr beschädiget wurde;
5. daß die Waldungen nicht mehr verkleinert werden sollten durch erbliche Hintanlassung der Raumreute;
6. daß der Verwilderung der Häusler und dem Heirathen der Innleute Einhalt gethan werden sollte, um die Holzdiebe zu vermindern (!);
7. daß nicht zu viel und nicht zu wenig Holz gefällt werden soll;

Digitized by Google

8. daß nicht zu viel Holz in das Ausland verkauft werde;
9. daß die Schopper- und Blockbäume nicht forstmäßig-widerig geschlagen werden; endlich
10. Aufhören der Gemeinschaftlichkeit der Waldungen.

Ein weiterer wichtiger Handelsartikel im Lande der Abtei ist schon seit Jahrhunderten, wie wir schon angedeutet haben:

Der Graphit,

früher Tacher, Daha und im Volksmunde Tagel genannt, dessen Entstehung noch nicht genau bekannt ist und der vorläufig noch von den meisten Mineralogen als ein Umwandlungsprodukt des Glimmers betrachtet wird.

Er findet sich meistentheils in verwittertem Urgebirge, in hornblendehaltigem Gneiß, in welchem er die Stelle des Glimmers einzunehmen scheint, und zwar rein, bleigrau glänzend, sehr hart, krystallinisch und blätterig (Flins) zu Pfaffenreut, Leuzersdorf und in der Kropfmühle bei Germannsdorf, welcher unter Beimengung eines sehr feuerfesten Thones aus Freunberg oder Heining ausschließlich zur Schmelztiegelfabrikation verwendet wird, während der Graphit bei Haar, hoch oberhalb der Papierfabrik zu Erlau, der sich circa 2 Stunden lang zwischen Kellberg und Obernzell hinzieht, viel erdiger und schmieriger ist und sich mehr zur Bleistiftfabrikation eignet, wozu man aber jetzt lieber den Graphit aus Böhmen und Sibirien benützt.

Solcher Graphit kommt auch in noch geringeren, kaum bauenswerthen Quantitäten bei Hiezing, Tiefenbach und Haselbach vor.

Nach Sachverständigen soll man das eigentliche Kernlager des Graphites bei Pfaffenreut noch gar nicht gefunden haben und soll sich ein noch größeres Graphitlager bei Spechting befinden. Sämmtliche Graphitlager streichen von Westen nach Osten mit einer kleinen Abweichung nach Norden in gleicher Streichungslinie mit den 37 km weiter nordöstlich in Böhmen befindlichen Graphitlagern bei Schwarzenbach zwischen Hoeritz und Unterwaldau. In den tiefsten Lagen wird das Gestein fester und unbrauchbar (in der Gegend als „Boos“ bezeichnet).

Wenn wir die Gegenden beschreiben wollen, zwischen welchen im Lande der Abtei Graphit gefunden wird, so müßten diese für einen Landstrich von ungefähr 2 Quadratmeilen angegeben werden, der zwischen

Digitized by Google

Wildenrana, Mitterwasser, Ranabach, Jahrdorf, Oberdiendorf, Erlau, Kellberg und den Gneißfelsen der Donau gelegen ist.

In vielen Graphitlagern findet man auch schöne Halb- und Prasopale.

Auch bei Scheibing, Oberdiendorf und Pölzöd wird unreiner, nur zu Gießereizwecken als Schmiermaterial und als Ofenschwärze verwendbarer Graphit gegraben.

Der beste zur Bereitung von Schmelztiegeln und Kachelöfen verwendete Graphit zu Pfaffenreut, Leuzersberg und Germannsdorf wird zwar auch exportirt, zum größten Theile aber nach Obernzell (Hafnerzell) verbracht, von wo die Schmelztiegelfabrikanten Kaufmann († 1884), Herrmann († 1888), Saxinger, Simson († 1892), Popp ꝛc. ihr Fabrikat in die ganze Welt, selbst bis Amerika versenden, resp. versendeten.

Das einzige Graphitlager, welches kunstgerecht bergmännisch von dem Herrn A. Bessel in Sachsen seit 1874 betrieben wird, befindet sich zu Kropfmühle, von wo aus der gewonnene Graphit zur Verarbeitung nach Sachsen versendet wird.

Früher wurden nur 30 bis 100 Druhen zu Kropfmühle jährlich gewonnen, jetzt werden jährlich 1200—2000 Druhen zu Tage gefördert.

1 Druhe schwefelkieshaltigen Graphites wiegt 20 Centner; eine Druhe schwefelfreien solchen Graphites 16 Centner. Der Preis für eine Druhe schwankt zwischen 10 und 60 ℳ

Graphit wird im Lande der Abtei schon seit Jahrhunderten gegraben, und aus dem Namen Graphit (von γραφεῖν, schreiben) wollen Manche sogar schließen, daß schon die alten Griechen ihren Bedarf an diesem Minerale aus dieser Gegend auf der Donau geholt haben, wofür jedoch alle historischen Ueberlieferungen fehlen. ?

Der Tradition nach wurde schon im 13. Jahrhunderte hier Graphit gegraben und soll aus der Ortschaft Schabenkasing bei Wegscheid der erste Graphit zur Verarbeitung nach Obernzell gebracht und der in dem genannten Schabenkasing zu Tage tretende Graphit zuerst durch Schweine aufgewühlt worden sein.

Es existirt eine sehr alte Urkunde aus dem Jahre 1220, gemäß welcher der Ertrag einer jeden zehenten Druhe Graphites (also eine Art Zehent) von Pfaffenreut nach Baernstein als Abgabe entrichtet werden mußte. In der That war damals Pfaffenreut im Besitze der Edlen von Hals, welche auch die Lehensherren von Baernstein waren.

Digitized by Google

Zu Obernzell existiren auch noch zwei auf den Graphitbau und die Schmelztiegelfabrikation sich beziehende Urkunden von 1613 und 1683, von den Erzherzogen von Oesterreich und von den Bischöfen Leopold I. und II. zu Passau ausgestellt, deren Inhalt ich mir im Nachfolgenden wörtlich mitzutheilen erlaube.

Die ältere, von Bischof Leopold I. am 1. März 1613 ausgestellte lautet:

„Mit dem Umgang der Eisentacher soll es bleiben und gehalten werden, wie es vor Alters Herkhommen war. Es soll auch kheiner den Eisentacher sunst khauffen, denn von den Meistern in der Zell, dergleichen soll es auch mit dem Freinperger-Tacher gehalten werden, allermaaßen wie mit dem Eisentacher und wie von Alters Herkhommen ist. Khein Meister soll Macht haben die ausgebrachten Eisentacher hinzugeben, viel noch weniger allein die Zechleuth der Zech sollen dieselben verkaufen. Item soll auch fürderhin jeder Meister, so Tageltacher ab den Tachenberg führen will, von jeder Truchen in der Zech vier und zwanzig Pfenning zu geben schuldig sein."

Die vom Kaiser Leopold von Oesterreich anno 1683 ausgestellte Urkunde lautet:

„Wir Leopold von Gottes Gnaden Erwöhlter Röm. Kayser zu allen Zeiten Mehrer des Reichs in Germanien auch zu Hungarn und Böheimb König, Erzherzog zu Oesterreich, Herzog zu Burgund, Steyer, Cärndten, Krain und Württemberg, in Ober- und Niederschlesien, Markgraf zu Mähren, in Ober- und Niederlausitz, Graf zu Habsburg, Tyrol und Görtz: Bekennen für Unnß, Unnsere Erben und Nachkhommen am Reich hiemit öffentlich und thun Kundt Jedermanniglich Demnach bey Unnß Gabriel Kaufmann bürgl. Hafner und Schmelztögelmacher zu Hafnerzell in dem fürstlichen Hochstifte Passau allerunderthänigst angelanget, Wir geruheten Ihne und nach seinen Absterben seine hinderlassene Söhne, wann Sy dieses Handtwerkh in genugsambe erfahrenheit gebracht haben werden in gnadigster Anmerkhung Er nit allein Unnsere Kaysl und Königl. Zeug-Stuckh und Gießhäuser, sondern auch in Unnserem Königreiche Hungarn, beede Pergstätterlichen Cämmer: Cremniz und Schemniz, wie nicht weniger die Münzhäuser in Unnserem Erzherzogthumb Oesterreich, auch andern Unnsern Erbkhönigreich, Fürstenthumb und Landen mit Schmölz- und Gieß-Tögeln vill Jahr versehen und daß solche sein Handtwahr jederzeit gerecht und guet und feurbeständig befunden worden, aus miltreichen Gnaden mit einer Kaiserl. Freyheit dahin allergnedigst

Digitized by Google

zu begaben, daß Er nemblichen Krafft derselben zu dem gewöhnlichen Vermög der Hafner-Handtwerkhsordnung Jedem Meister zugelassenen Handwerkhs-Gesündl noch absonderlich zway Gesellen halten könne. Zumahlen nun anfangs ernenter Gabriel Kaufmann solche Tögelarbeithen in Unnsere Zeug-, Stuckh-, Gieß- und ambentliche Müntzhäuser schon eine geraumbe Zeith herogeliefert und sich nach denen von Behörigen orthen hierüber abgeforderten Bericht und Gutachten auch befunden, daß Er, Kaufmann, die Tögel so dauerhafft und gerecht verferttiget, daß wider Selbige sowohl von Unnseren besagten Zeug- Stuckh- Gieß- und Münzhäusern, als Unnseren beeden Cämmern: Cremniz und Schemniz in Hungarischen Pergstetten nicht einzige Klage vorkhommen, sondern Sye mit seiner Hafnerarbeith allerdings vergnüget und dato zufriden seindt, Umb deren Beförderung noch in Annis 1669 und 1670 je zwen extra Gesellen zugebrauchen, von dem Hochstiffte Passau vergünstiget worden. Alß haben Wür derowegen und auf daß er mit Verferttigung der bey Ihme angefrimbt und weithers anfrimbenden starkhen Tögelarbeithen desto besser gefolgen und damit richtig zuehalten könne, mehrberüerten Gabriel Kaufmann und bei begebenden Todtfahl auch seinen hindterlassenen Söhnen die gnedigste Verwilligung hiemit gethan, daß Er, und bei khünfftiger Meisterschaft Sye, die Söhne, zu dem Vermög angergter Hafner-Handwerkhsordnung ordinari zugelassenen Handwerkhs-Gesündl noch zwey Gesellen so lang Sy nemblich ermeldte Unnsere Kayserl. Stuckh- Gieß- und Müntzhäuser auch Unnsere Pergstetterischen Cämmer: Cremniz und Schemniz die Tögelarbeith also guet und gerecht verferttigen und anbringen werden, beständig zu halten befüegt sein, im Uebrigen aber mehrberüerte Handwerkhs-Ordnung in ihrem Standt verbleiben, auch dieselbe sonsten hiedurch mit nichten verändert, weder allein aus erheblichen Ursachen mit diesen wenigen in etwas eingeschrankht sein solle.

Gebüetten solchemnach mäniglich was Würdten, Standts oder Weesens die seindt, hiemit guedigst und wollen, daß Sye mehrgedachten Gabriel Kaufmann und nach dessen Absterben seinen zwey nachgelassenen Söhnen fahls Sy doch wie vil ermelt dieses Handtwerkhs genugsams khündig und solches auch weithers treiben werden, bey angehörter von Unns erlangter absonderlichen Verwilligung und Freyheit schützen und handthaben auch darwider durch Niemandten auf einigerley Weis oder Weeg bei Pöenfahl zwanzig Duggaten in Goldt als offt es beschehen möchte, so von den Uebertrettern anderen zum Exempl wirkhlich einzu-

Digitized by Google

fordern sein werden, das geringste verhinderlich zuefüegen oder widerfahren lassen sollen.

Dann hieran beschicht Unnser gnadigst und auch ernstlicher Willen und mainung.

Geben auf Unnserem Schloß zu Laxenburg den 20. May im 1683. Jahre Unserer Reiche, des Römischen im 25. des Hungarischen im 28. und des Böheimbischen im 27. Jahre.

Georg Sigmund
Graf v. Mannsdorff.

Ad mandatum elect.
domini imperat. propr.
Johann Volkhart, Graf von . . . .
. . . . (unleserlich: Erzin oder Waizen) ?"

Schon 1581 befanden sich 2 Brüder Abraham und Leopold Kaufmann, Schmelztiegelfabrikanten in Obernzell.

In Mitte des 17. Jahrhunderts kostete eine Truhe Graphit, i. e. so viel 2 Pferde verfahren können, 30 fl., welcher Preis später vom Bischofe zu Passau auf 20 fl. herabgesetzt wurde.

Im Anfange dieses Jahrhunderts stieg der Preis bis auf 50 fl. und auch jetzt noch kostet eine Druhe guten Graphites 60—70 ℳ, schlechter 6—10 ℳ

Bis vor etwa 25 Jahren wurde im Passauer Bezirke der Bedarf an Graphit fast für die ganze Welt produzirt, und besonders in der Zeit der Entwickelung der Metallindustrie hätte Obernzell die günstigste Gelegenheit gehabt, eine großartige Schmelztiegelfabrikation einzuführen. Allein die damals an der Spitze dieser Industrie stehenden Männer haben diese Gelegenheit, es ist mir unbekannt, aus welchen Gründen, nicht wahrgenommen. Obernzell konnte die Bedürfnisse der Graphit-Industrie nicht mehr befriedigen und so kam es, daß man sich um andere Fundstätten, besonders in Ceylon umsah.

In früheren Jahren betrug die Graphitförderung jährlich 2500 Tonnen. Im Jahre 1880 aber sank dieselbe auf 1450 Tonnen zurück und erreichte von nun an nie mehr die frühere Höhe. In gleicher Weise wuchs die Einfuhr ausländischen Graphites in Deutschland, welche sich in den letzteren Zeiten jährlich auf 10,000 Tonnen aus Ceylon, Böhmen ꝛc. belief.

Digitized by Google

Früher wurde und zum größten Theile wird auch jetzt noch nur auf Raub durch Einschlagen schachtähnlicher Gruben gebaut und der Graphit aus denselben so lange gewonnen, als es das eindringende Wasser erlaubte, worauf dann die Grube wieder verlassen wird. In neuerer Zeit wird aber die Sache doch etwas wirthschaftlicher und unter Aufsicht bergmännischer Controle geführt und gibt man sich viele Mühe, theils durch Mahlen des Graphites, theils durch Reinigen desselben mittelst Petroleum eine dem Ceylon'schen Graphite gleichwerthige Waare zu erzielen, und so wird sich vielleicht allmählich doch trotz der Concurrenz mit Ceylon- und Ural-Graphit, der in England und auf dem Continente verarbeitet wird, durch den Fortschritt der Technik, durch Anbahnung rationelleren Betriebes und vielleicht auch durch Auffindung neuer Lager nach Vollendung der projectirten Eisenbahn von Passau nach Obernzell hoffentlich in Obernzell die Graphitgewinnung und Verarbeitung wieder auf ihre frühere Höhe emporschwingen.

Ein Handelsartikel im Lande der Abtei war auch noch bis vor kurzer Zeit die durch Verwitterung des Feldspathes entstandene Porzellainerde, welche auch mittelst Raubbau bei Lämmersdorf, Niederndorf, Diendorf und zu Leopoldsdorf bei Haag gewonnen wurde. Auch bei Otterskirchen, Oberöd und Tiefenbach kommt Porzellainerde, jedoch in nicht bauwürdiger Menge vor.

Ueber Porzellainfabriken vid. Eggendobel.

Endlich müssen wir noch flüchtig die Handels-, Verkehrs- und industriellen Verhältnisse dieses Jahrhundertes der Erfindungen und des Fortschrittes in den Wissenschaften durchgehen.

Ein herber Schlag, vielleicht der schlimmste, welcher Passau getroffen hat, war der Verlust der staatlichen Selbstständigkeit in Folge des Lüneviller Friedens am 9. Februar 1801 und gemäß des Reichs-Deputations-Hauptschlusses am 25. Februar 1803.

Die Auflösung des Fürstbisthumes Passau und dessen Einverleibung in Bayern erfolgte gerade in einer Zeit, wo es sprichwörtlich war, wenn Einer vom Himmel herabfallen würde, so sollte er nach Passau fallen.

Von der Residenzstadt zu einer Provinzialstadt herabgesunken und seiner Handelsprivilegien beraubt, hatte Passau noch überdieß als Grenzstadt im französisch-österreichischen Kriege unendlich zu leiden. Dazu kam noch der beständige Wechsel des Papierwerthes und zuletzt gar noch der Staatsbankerott in Oesterreich, wo die meisten Bürger ihr Geld anliegend hatten, die Zollsperre, welche viele Menschen zum Schleichhandel verführte,

Digitized by Google

und die Aufhebung der wohlhabenden Klöster. Insbesondere war bis 1803 der 2 Stunden lange dichte Schleglerwald der gefürchtete Aufenthalt der Bisthumer-Wildschützen und Schwärzer.

Unter diesen Verhältnissen wuchs der Pauperismus bis zur höchsten Potenz. Häuser, welche jetzt 20,000 fl. kosten, kaufte man damals um 2000 fl.

Unter der glorreichen Regierung der bayerischen Herrscher besserten sich die Zustände allmählich wieder.

Durch Verleihung der Constitution (1818) und durch viele weise Gesetze und Verordnungen trat wieder Wohlstand und Regelmäßigkeit in Handel und Verkehr ein.

König Ludwig I. übernahm bei seinem Regierungsantritte 1827 die nicht unbeträchtliche passauische Staatsschuld, was hauptsächlich den Bemühungen des k. Regierungspräsidenten v. Rudhart zu verdanken war, wofür ihm auch die Bürger von Passau das auf der Promenade zu Passau befindliche Monument setzten.

Einigermassen Ersatz für den Verlust des bischöfl. Hofstaates gab die Verlegung des niederbayerischen Regierungssitzes nach Passau. Leider wurde die Regierung 1839 wieder nach Landshut verlegt und das dafür nach Passau gekommene k. Appellationsgericht war den Passauern kein vollkommener Ersatz für den Verlust der Regierung.

In den Jahren 1816 und 1817 mußten die Bewohner von Passau und Umgebung noch einmal eine große Theuerung durchmachen.

Das Schäffel	Waizen	kostete	86 bis	92 fl.
„ „	Korn	„	66 bis	72 fl.
„ „	Gerste	„	59 bis	61 fl.
„ „	Haber	„	17 bis	18 fl.

Im Anhange II dieses Abschnittes ist des Vergleiches halber eine Uebersicht der Lebensmittel in Passau in den Jahren 1825, 1873 und 1898 gegeben.

Im Jahre 1831 litt die Bevölkerung durch Ueberschwemmungen und unerhörte Kälte. Es war dieses bisher das kälteste Jahr im 19. Jahrhundert (30° R.), dem allerdings das Jahr 1881 (mit 29° R.) nicht weit nachstand.

Der nach dem französischen Kriege eingetretene 30jährige Frieden wirkte äußerst wohlthätig auch auf das Blühen und Gedeihen Passau's.

Den größten Aufschwung des Handels, Verkehres und der Industrie

Digitized by Google

aber hatte man nicht bloß in Passau, sondern in der ganzen civilisirten Welt der Erfindung und Anwendung der Dampfkraft zu verdanken.

Die bisher hölzernen Brücken über die Donau, Inn und Ilz wurden mit steinernen Jöchern aus Hauzenberger Granit versehen;

die Donaubrücke von 1823 bis 1828 (Eisenkonstruktion 1869);
die Innbrücke von 1842 bis 1846 (Eisenkonstruktion 1874);
die Ilzbrücke von 1839 bis 1842.

Auf der Donaubrücke wurde schon vor Jahrhunderten ein Zoll erhoben und ist anno 1572 eine Catharina Ranzinger als niedernburg'sche Beizollnerin auf der Donaubrücke erwähnt.

Bis zum Jahre 1809 führte nur ein hölzerner Steg über die Ilz. Erst in dem ebengenannten Jahre machte die Verproviantirung und Armirung der Feste Oberhaus die Erbauung einer hölzernen, fahrbaren Brücke über die Ilz nöthig.

Anno 1823 erfolgte die Eröffnung der neuen Verkehrsstraße nach Vilshofen, wohin man früher auf dem Umwege über Rittsteig gelangte.

Drahtseil-Ueberfuhren wurden zur Bequemlichkeit des Publikumes errichtet, oben am Inn beim Friedhofe am 27. August 1882, unten am Inn beim Militärlazarethe am 17. Juli 1882, und auf der Donau bei Eggendobel 1886.

Am 21. Oktober 1837 fuhr das erste Dampfboot Namens „Ludwig" unter großem Jubel der Einwohner von Passau und Umgebung durch die Donaubrücke. Diese Dampfschifffahrt war ursprünglich ein k. b. Staatsunternehmen, wurde aber 1862 unter dem Titel k. k. Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft an eine Privatgesellschaft in Oesterreich verkauft. Auch auf dem Inn errichtete eine Privatgesellschaft eine Dampfschifffahrt und kam am 4. April 1854 Abends 5 Uhr das erste Dampfboot von Passau in Braunau an. Allein schon im Jahre 1858 wurden die Personenfahrten von Rosenheim bis Passau und späterhin auch die Frachtschifffahrten mittelst Dampfern auf dem Inn als gefährlich und unrentirlich wieder eingestellt. Ein gleiches klägliches Ende nahmen auch alle seitherigen Versuche, den Inn und die Salzach mit Dampfern zu befahren.

Anno 1896 wurde das schöne Lagerhaus am Donauquai zu Passau nach dem Plane eines H. v. Remmel aus Westphalen erbaut.

Im Jahre 1860 wurde die Ostbahn (eine Privatbahn, welche im März 1875 königl. Staatsbahn wurde) feierlich eröffnet und am

Digitized by Google

16. September die erste Probefahrt von den Mitgliedern der Ostbahn-Direktion mit den k. Ministern Frhr. v. Schrenk, v. Neumayr und von Pfeiffer vollzogen.

Am 31. August 1861 wurde auch die Elisabeth-Westbahn unter großen Festlichkeiten in Anwesenheit einer großen Menge von Gästen aus Wien mit dem k. k. Herrn Staatsminister v. Schmerling an der Spitze eröffnet[1]), welche Bahn über eine prächtige, der ganzen Gegend zur Zierde gereichende Brücke von Eisenconstruktion und mit 4 Thürmchen geschmückt, über den Inn nach Oesterreich führt.

Seit 1853 begann auch ein vieldrähtiges Telegraphennetz sich über die ganze Gegend zu entfalten. Diese sämmtlichen Verkehrsmittel erleichterten und vermehrten nun natürlich die Ein- und Ausfuhr ungemein, und wenn auch dadurch die Lebensmittel im Allgemeinen theuerer als früher wurden, wozu auch die Zunahme der Bevölkerung und der neue Münzfuß, die seit 1870 eingeführte Markwährung, sowie auch das neue kleinere Maaß und Gewicht nicht wenig beitrugen, so kann es nun doch nicht leicht mehr zu so eminenten Theuerungen und Jahren der Hungersnoth aus wirklichem Mangel an Lebens- und Verkehrsmitteln kommen, wie in früheren Jahren, wogegen eine permanente, aber gleichmäßigere Steigerung der Lebensmittel fortan in Aussicht steht.

Industrie.

Weiter gegen Norden der böhmischen Grenze zu benützen die Bewohner des Landes der Abtei die langen Winter zu Holzschnitz-Arbeiten verschiedener Art, als: Schaufeln, Heugabeln, Holzschuhen, verschiedenen Weidengeflechten ꝛc., womit sie sich ihren kärglichen Unterhalt verdienen. Große, schlanke Tannen liefern herrliches, weithin bekanntes Resonanzholz zu Resonanzböden und breite Reifen zu Holzschachteln jeder Größe. Viele Bewohner beschäftigen sich mit Steinmetz-Arbeiten und Ziegelfabrikation, wozu ihnen der allenthalben vorhandene Granit und Thon Gelegenheit genug gibt, nur haben die Ziegelschläger eine drückende Concurrenz mit den höchst frugalen Italienern, welche hier alljährlich zu dieser Beschäftigung als „laterini“ zureisen.

---

1) Von bayer. Seite: Minister Frhr. v. Schrenk und Kammerpräsident Graf v. Hegnenberg-Dux mit vielen Landtags-Deputirten.

Digitized by Google

Jagd und Fischfang sind jetzt so zu sagen nur mehr Nebenbeschäftigungen, Sport.

Die Goldwäscherei hat gänzlich aufgehört, und auch die Perlenfischerei hat als unrentirlich fast gänzlich ein Ende genommen.

Während jetzt eine bedeutende Zunahme von Fabriken bemerkbar ist, hat es davon im Jahre 1800 noch sehr wenige gegeben.

An den vielen Bächen und Flüßchen gibt es viele Mühlen und Sägen, welche jedoch in jüngerer Zeit mit den vielen, zum Theile mit Dampf und in größerem Maßstabe arbeitenden Etablissements zu Hals, Oberilzmühle, Stromlänge, Fürsteneck ꝛc. nicht mehr concurriren können und in ihrer Produktion und in ihrem Erwerbe sehr eingeschränkt sind.

Von den Schiffmühlen auf dem Inn und von den Glashütten war schon im Früheren die Rede. — Getreide wird wenig ausgeführt.

Der schon vor dem dreißigjährigen Kriege besonders in der Gegend um Wegscheid blühend betriebene Leinwandhandel hat sehr abgenommen. Es befinden sich im Amtsgerichte Wegscheid nur mehr zwei größere Leinwandbleichereien zu Raßbichl (des Herrn Resch) und zu Wegscheid (des Herrn Fenzl).

Große Thätigkeit entwickeln die Papierfabriken zu Kaindlmühle des Herrn Kienle (Strohpapierfabrikation), dann des Herrn Riermaier zu Gaißa (Pappen- und Papierfabrik), besonders aber die seit 1861 auf Aktien gegründete Fabrik für alle Papiersorten zu Erlau, im Jahre 1883 noch vermehrt durch eine von Herrn Mack in der Nähe errichtete Holzschleife[1]), dann die vorzügliche Porzellainfabrik des Herrn Lenk zu Rosenau, in welcher die Porzellainwaaren mit dem von einem Professor an der k. Realschule zu Passau Namens Bergeat erfundenen, sehr haltbaren Goldlack verziert werden.

Ferner die Glockengießerei[2]) des Herrn Gugg zu Windschnur, die Schmelztiegel- und Graphit-Gewerkschaften zu Obernzell (der Herren Saxinger und Popp), dann zu Kropfmühle, im Besitze eines sächsischen Consortiums und unter Leitung eines Herrn Busigel; die Graphitgruben zu Pfaffenreut, Leuzersberg, Grub, Pelzoed ꝛc., im Besitze von Bauern; ferner die Porzellainerde-Gruben zu Haar und Lämmersdorf und die Gruben von Thonerde zur Bleistiftfabrikation

1) Vide Erlstein.

2) Schon 1653 ist ein Glockengießer Namens Carl Lidieus in Passau erwähnt.

Digitized by Google

zu Rittsteig, zu Freunberg und in jüngster Zeit auch beim Waldschlößchen, wovon sich die bei Freunberg im Besitze der Herren Stein und Faber in Nürnberg befindet.

Größere Ziegeleien befinden sich zu Seilerwöhr (des Herrn Dasinger), zu Aepfelkoch (des Herrn Weiß), zu Grubweg (des Herrn Bachl) und eine bischöfliche Ziegelei zu Hackelberg.

Granitgewerkschaften: zu Hauzenberg, zu Bichlberg (des Herrn Körber), zu Fürstenstein, zu Einzendobelmühle, zu Tittling (der Herren Stadler und Hausinger), zu Schärding (bei Pramersdorf) und zu Neuhaus (der Herren Kapsreuter, Hötzl, Lehr und Blauberg genannt).

Dampf-Holzsägen und Holzwaarenfabriken: zu Stromlänge bei Hals seit 1874 unter Leitung der Herren Huber und Eber, dann der Herren Löwi und Brüll und jetzt im Besitze der hervorragenden Industriellen Gebrüder Forchheimer aus Nürnberg. Ferner die Holzwaarenfabrik zu Waldkirchen (des Herrn Maier); eine Spuhlenfabrik des Herrn Zuppinger zu Freyung; eine Buchenschneiderei des Herrn Zucker von Nürnberg zu Freyung; eine Fabrik, genannt Berlin-Passauer Fabrik, für Parquet- und Holzbearbeitung bei St. Nicola; eine Schneidsäge des Herrn Hilz zu Neuhütte und des Grafen v. Pachta zu Engelhardszell; eine Dampfsäge des Herrn Franz Danzer zu Seestetten, Lauffenbacher Mühle genannt, und des Herrn Colmus bei Waldkirchen; endlich eine Schneidsäge des Herrn Stockbaur zu Oberilzmühle, seit 1868 in gutem Betriebe.

Eine Holzmosaikfabrik des Herrn Stockbauer, früher des Herrn Gunder, zu Kalteneck ist nicht mehr im Betriebe.

Ferner: eine Lederfabrik des Herrn Zierbauer zu Obernzell. Eine Molkerei, Preßhefen- und Spiritusfabrik des Herrn Wieninger zu Rittsteig. Eine Käserei und Molkerei des Herrn Baumgartner zu Gründobel bei Höhenstadt. — Kunstmühlen zu Hals (Wieninger), Unterhaibach (Freislederer) und Göttlmühle bei Röhrnbach (Gattermann). Eine Lackfabrik zu Wernstein. Eine Tabakfabrik im Mühlthale und endlich die großartige, im neuesten Style eingerichtete Löwenbrauerei des Herrn Stockbaur zu St. Nicola, errichtet in der Zeit von 1890 bis 1892.

Es möchte manchem der Leser vielleicht nicht uninteressant sein, etwas über die Mühlen im Mittelalter zu erfahren.

Digitized by Google

Die Mühlen waren ursprünglich herrschaftlich und von den Grundbesitzern erbaut worden, um darauf den Mehlbedarf für ihre und ihrer Hintersassen Haushaltung anzufertigen.

Die Leute besorgten das Abmahlen des Getreides selbst und zwar nach der im Sprichworte erhaltenen Regel:

„Wer zuerst kommt, der mahlt zuerst."

Es geschah dieses unter Aufsicht eines herrschaftlichen Leibeigenen, der für den Grundherren die Mehlmetze in Empfang nahm, und für diesen Dienst einen „mansus" erhielt, von welchem er in der Regel eine Abgabe von Schweinen, Hühnern, Eiern, auch Gänsen zu entrichten hatte. Daher befindet sich bei den alten Mühlen immer ein Bauernhof mit Ländereien in der Feldmark mit der Berechtigung auf Weide und Holz.

Anfangs gab es Wassermühlen nur mit einem unterschlächtigen Rade. Erst vom 13. Jahrhunderte an auch oberschlächtige Mühlen mit mehreren Gängen. Die Bauern, welche ihr Korn zur herrschaftlichen Mühle führten, brachten diese selbst in Gang, schütteten das Getreide auf und ließen es einfach durch die Steine gehen, denn das Beuteln des Mehles wurde erst im 13. Jahrhunderte gebräuchlich.

Als die Bevölkerung wuchs und die Bäckerei ein selbstständiges Handwerk wurde und viele das Mahlen verlernten oder nicht Zeit hiezu fanden, trat die Nothwendigkeit ein, gelernte Müller einzustellen, und es wurden neue Mühlen in den Städten und auf dem Lande gebaut.

Die Streitigkeiten, welche daraus entstanden, daß die alten Mühlen sich durch die Anlegung von neuen beeinträchtiget fühlten, gaben die Veranlassung zum Zwang- oder Bannrechte der Mühlen, darin bestehend, daß alle Einwohner der Ortschaften im Umkreise der Mühle nur auf dieser ihr Getreide mahlen durften. Die Müller besorgten nun den Transport des Getreides und Mehles zu ihren Kundschaften hin und her mit Eseln, später mit Pferden, selbst über ihre Bannmeile hinaus.

Die Müller hatten auch das Recht, Rohr und Gras zu schneiden und im Mühlbache zu fischen.

Von sieben Schäffeln Weizen mußten sie fünf Schäffel Mehl abgeben. Mehldiebstahl wurde mit Rädern bestraft.

Die Sägemühlen wurden in den Niederlanden erfunden, und anno 1322 gab es in Augsburg bereits eine Brettermühle.

Digitized by Google

Ueber das passauische Münzwesen.

(Vid. Näheres in Dr. Erhard sen. Geschichte der Stadt Passau II. Theil pag. 272 und 273.)

Zur Zeit der römischen Occupation gab es in Passau nur römische Münzen, deren man viele aus der Zeit der römischen Kaiser Augustus, Nero, Diocletian, Vespasianus, Titus Flavius, Domitian, Coccejus Nerva, Trajan, Hadrian, Antoninus Pius, Aurelius Antoninus, Aelius Aurelius, Commodus, Septimius Severus ꝛc. theils in der Stadt Passau selbst, theils in deren Umgebung bei Ausgrabungen fand und bisweilen noch findet.

Im Anhange I dieses Abschnittes sind die römischen Münzen, welche, soweit bekannt, in Passau gefunden wurden, aufgeführt.

Die alten Bajuvaren hatten noch keine selbstgeprägten Münzen, sondern nahmen dieselben erst von den Römern, später von den Franken an.

Die im achten Jahrhunderte in Passau und Umgebung gebräuchlichen Münzen waren:

Der Denar (Pfening), die Saiga zu 3, die Tremissa (tremissis) zu 4 Denaren, der Schilling (solidus) zu 30 Denaren, dann die Unze und das Pfund oder Talent in Gold und Silber, später gleichbedeutend mit der Mark (marca). Ein Pfund hatte 12 und später 8 Unzen.

Die vorgeschriebene Legirung der rauhen Passauer-Mark war: 6 Loth reinen Silbers auf 10 Loth Kupfer,[1]) und es repräsentirte 1 Mark oder 1 Pfund 20 Gulden unserer alten Guldenwährung, nach neuerer Markwährung 34 ℳ und 29 ₰.

Ein halbes Pfund Passauer Pfennige war gleich 60 Regensburger Pfennigen.

Erst anno 1309 ist im Passauischen von Gulden die Rede, wenngleich Gulden schon anno 1252 in Florenz unter dem Namen florini geprägt wurden.

Bis zum Jahre 999 n. Chr. durften die Bischöfe zu Passau noch kein Geld prägen, sondern dieses Recht stand ausschließlich den Königen und Herzogen zu.

Die königliche Münzstätte befand sich damals in Regensburg.

Wer Gold oder Silber besaß, ließ es in Regensburg prägen, und das baare Geld war damals, wo man noch mehr Tauschhandel trieb,

1) Buchinger p. II. 144.

Digitized by Google

sehr selten und dreißigmal höher im Werthe als jetzt, so daß 1 Pfenning hinreichend war zur Ernährung eines einfachen Mannes.

Erst Bischof Christian zu Passau erhielt am 3. Jänner 999 vom Kaiser Otto III. das Münzrecht, und wurden nun Münzmeister nach Passau berufen, von denen folgende bekannt sind:

1112: Gerold.
1150: Adalrich Ekkolf.
1158: Duringo, monetarius.
1190: Udalschalk.
1209: Irnfridus.
1324: Ulrich Holzhaymer.
1350: Urban Gundaker.
1438: Thomas Motzen aus Basel.
1450: Paul Tettenhaimer.
1471: Michael Tangl.
1528: Albrecht Tenn.

Diese Münzmeister, auch Hausgenossen genannt, besorgten auch das Aichmeister-Amt.

Obiger Thomas Motzen wurde von dem Fürstbischofe Leonard aus Basel als Münzmeister (monetarius) nach Passau berufen. Dieser verfertigte aber so schlechte und geringhaltige Münzen, sogenannte Schinderlinge, daß dieselben nirgends angenommen werden wollten und ein förmlicher Aufruhr im Volke entstand.

Am Ende des 14. Jahrhunderts kam die Passauer Münzstätte[1]) nach Obernzell, vielleicht wegen der dort fabricirten Schmelztiegel, und anno 1758 befand sich dieselbe nach Seiffert's Chronik wieder in Regensburg.

Die Anfangs von den Bischöfen geprägten Münzen war nur kleine Scheidemünzen, Pfennige (denarii) im Werthe von fünf Kreuzern, von denen 30 einen langen Schilling (solidus) im Werthe von 2 fl. 30 kr., und 240 ein Pfund oder Talent zu 8 Schillingen ausmachten, so daß also ein Pfund Passauer Pfennige einen Werth von 20 fl. oder 34 ℳ 29 ₰ repräsentirten, wie schon bemerkt wurde.

Es gab auch kurze Schillinge im Werthe von 10 Pfennigen.

Außerdem wird urkundlich als kleinste Münze der Heller oder Haller (von der Stadt Hall in Tyrol) genannt.

---

1) Im Hause Nr. 390 in der Theresienstraße, in welchem auch Napoleon anno 1809 wohnte.

Digitized by Google

Die Pfennige, auch Pfännige, von ihrer hohlen pfannenartigen Gestalt, und auch Bracteaten und Struffen genannt, waren kleine, in der Regel nur auf einer Seite geprägte, dünne Silbermünzen von bald runder, bald viereckiger Form ohne Umschrift und Jahreszahl, von rohem Gepräge, gewöhnlich einen Bischof mit Infel und Stab vorstellend.

Bischof Bernhard verlieh im Jahre 1310[1]) einer Gesellschaft vermöglicher Bürger in Passau, Hausgenossen genannt, die Befugniß, Pfennige zu prägen.

Erst Herzog Ernst, Administrator in Passau, ließ von 1518 bis 1540 größere Silbermünzen prägen, deren es nur mehr sehr wenige gibt.

Sie hatten nach gegenwärtiger Münzwährung einen Werth von ungefähr 36 Pfennigen und zeigen auf dem Avers das Bild des heil. Stephan und unter demselben den passauischen Wolf, und auf dem Revers das herzoglich bayerische Wappen mit der Umschrift: „Ernest. Administr. Episcop. Patav. Dux. Bavar."

Unter Bischof Urban wurden die ersten, jetzt nur mehr in Münzkabineten zu findenden Passauer Thaler geschlagen.

Es waren, wie wir schon bei Beschreibung der Ilz gelesen haben, in Passau mit kaiserlicher Bewilligung eigene Goldwäscher und Perlenfischer schon unter Kaiser Arnulf und Bischof Wiching anno 897 bis 899 aufgestellt.

Mit besonderem Eifer betrieb Bischof v. Lamberg dieses Geschäft der Goldwäscherei, welcher viele Münzen aus gewaschenem Golde anfertigen ließ.

Selten sind die Ducaten vom Jahre 1698 mit seinem Bilde, auf deren Kehrseite sich ein Löwe befindet, der ein Kind an einem Bande führt mit der Umschrift: „Peragit tranquilla potestas, quod violenta nequit."

Als im Jahre 1761 der Bischofssitz in Passau vacant war und das Domcapitel interimistisch regierte, wurden von dem Domcapitel sehr schöne, große, den Werth von ungefähr 7 Mark repräsentirende Silber-Thaler geprägt, auf der einen Seite mit den Wappen der 15 Domherren, welche die Stadt Passau kreisförmig einschließen, auf der anderen Seite mit dem Wappen des Domcapitels und mit folgender Umschrift versehen:

---

1) Urkunde im Magistrate.

Digitized by Google

„Moneta Capituli regnantis exemptae ecclesiae Cathedralis Pataviensis.“ 1761.

Ferner ließ Graf Firmian im Jahre 1764 schöne Silbermünzen mit seinem Wappen prägen, auf deren Revers eine aus den Wolken gestreckte Hand einen Palmenzweig als Symbol des Friedens führt und unter welchem Bilde friedliche Lämmer weiden. Die Umschrift lautet: „Non vi sed amore.“

Ein Steinbild hievon mit der Jahreszahl 1768 ist noch heute in der Nähe des Innbrücke-Thores am Kaffeehause der Frau Wenzel (gestorben 1894) an der Promenade zu sehen.

Das alte Holz-, Ellen- und Ziegelstein-Maaß befand sich herkömmlich von Eisen verfertiget an der Außenseite des ehrwürdigen, in den Jahren 1889 bis 1891 außen und innen schön restaurirten, mit einem herrlichen neuen Thurme versehenen und mit einem anno 1882 von dem Professor Wagner in München, einem geborenen Passauer, reizend ausgemalten Keller und Saale geschmückten bürgerlichen Rathhauses der Stadt Passau.

Im Dezember 1865 wurde auf einem Bauplatze ganz unten-rechts in der Brunngasse die Erde zur Benützung beim Eisenbahnbaue abgegraben (in der Nähe der ehemaligen St. Michaelskapelle). Dabei stießen die Arbeiter in der Tiefe von $1^1/_4$ Meter auf die Grundmauern einer sehr alten, kapellenartigen Kirche, im byzantinischen Stile gebaut (obige Michaelskapelle), und fanden sowohl in- als außerhalb derselben sehr viele verwitterte, menschliche Gebeine (Friedhof?) und unter diesen zwei guterhaltene römische Silbermünzen von Septimus Severus und Antonimus Pius, von welchen erstere zum historischen Vereine in Landshut eingesendet wurde. Der Thurm der eben genannten Kirche ist in einer alten Abbildung der Stadt Passau vom Jahre 1493 über die Stadtmauern des Neumarktes hervorragend weit links sichtbar.

Digitized by Google

Anhang.

I.

Römische Münzen.

1. Eine Silbermünze:
   Avers: Nero Caesar Augustus (54—68).
   Revers: Salus (Symbol der Gesundheit) sitzend.
2. Av.: Im. Caes. Vespasian Aug. Coss.
   Rev.: Ein Altar, darunter: Providentia (69—79).
3. Av.: Aur. T. Caesar Imp. Vespasianus.
   Rev.: Weibl. Figur zwischen 2 Adlern nach dem Augurium spähend. Darunter: Coss. VI.
4. Av.: Caesar August. Domit.
   Rev.: Weibl. Figur (51—96).
5. Av.: Hadrianus Augustus.
   Rev.: Ein Schiff (117—138).
6. Av.: T. Aelius Caesar Antoninus.
   Rev.: Standfigur mit erhobener rechten Hand.
7. Av.: Imp. Antoninus Aug. Pius P. P. Trp. Cos. III.
   Rev.: Standfigur mit Speer und Füllhorn.
8. Av.: Antoninus Pius P. P. Imp. II.
   Rev.: Trp. XX. Cos. IIII. Weibl. Figur. Rechts ein Ruder, links ein Korb, den linken Fuß auf das Hintertheil eines Schiffes setzend.
   Die letzteren drei Münzen von 138—161.
9. Av.: Faustina Augusta (Gemahlin Marc-Aurels).
   Rev.: Weibl. Figur, der rechte Arm mit einem Kranz, der linke Arm ausgestreckt.
10. Eine Münze von Septimius Severus.
11. Av.: Imp. C. M. Aure. Alius P. P. Aug.
    Rev.: Jovi Victori, in der Mitte eine Gea (161 n. Chr.).
12. Av.: Hadrian Aug. Cos. III. P. S.
    Rev.: Zwischen S. C. die Cappadocia mit einer Mauerkrone auf dem Haupte, in der rechten Hand den Berg Argaeus, in der linken ein vexillum (Panier) haltend (117—138 n. Chr.).

Digitized by Google

13. Av.: Faustina Aug. Antonini Aug. P. I. P. P.
Rev.: Veneri Augustae. In der Mitte zwischen S. C. eine Venus.

14. Münze auf dem Nonnengute gefunden: (vid. Nonnengut).

15. Av.: Domitian A. G. F. M. (mit gezackter Krone).
Rev.: Zwischen S. C. ein Krieger (Achilles?) mit einem Schilde in der Linken, und einen Speer schwingend mit der Rechten. (Umschrift verwischt.)

Als im Jahre 1300 das Fundament zur Erneuerung der Domkirche gegraben wurde, fand man folgendes, nun verloren gegangene Denkmal in Passau:

Seccius Secundinus Vet: Leg: II: Ital: P: F:
Et Julia Severia Con: Ejus Sibi Et Seccio
Secundino Fil: Et Mario Maximo Et Secundae
Nepot: Suis vivi fecerunt. O: Anno XXV.

(Seccius Secundinus, veteranus legionis secundae Italicae, piae, fidelis, et Julia Severia, conjux ejus sibi et Seccio Secundino filio et Mario Maximo et Secundae, nepotibus suis vivi fecerunt; mortuo XXV. anno.)

Seccius Secundinus, Veteran der II. italischen Legion, der redlichen und getreuen, und seine Gattin Julia Severia haben bei Lebzeiten sich, ihrem Sohne Seccius Secundinus und ihren Enkeln Marius Maximus und Secunda dieses Denkmal errichtet. — Er starb 25 Jahre alt.

Die II. italische Legion, welche auch Antoniniana und Severiana hieß (von dem Kaiser Severus 222—335), führte auch den Beinamen pia fidelis und lag in Noricum, wo sie Marc Aurel errichtet hatte. Die Notitiae imperii weisen ihr zu Laureacum (Lorch) ihr Standquartier an. Sie stand damals unter den Feldherren von Oberpannonien und Noricum.

Die Münzen geben ihr als Feldzeichen einen Adler, einen geflügelten Pegasus, einen Centaur und die Wölfin mit den Zwillingen.

Digitized by Google

II.
Verzeichniß der Lebensmittelpreise in Passau
in den Jahren 1825, 1873 und 1898,
überall zu den höchsten Preisen angenommen.

	1825		1873			1898	
	fl.	kr.	fl.	kr.		ℳ	₰
1 Pfd. Rindfleisch	—	5	—	20	1/2 Kilo	—	66
1 Pfd. Kalbfleisch	—	3	—	18	1/2 Kilo	—	60
1 Pfd. Schweinefleisch	—	7	—	22	1/2 Kilo	—	66
1 Pfd. Schaffleisch	—	3	—	15	1/2 Kilo	—	56
1 Gans	—	36	2	24		4	—
1 Ente	—	24	1	—		2	—
1 Paar Hühner	—	12	1	12		2	—
1 Paar Tauben	—	4	—	16		—	80
1 Pfd. Butter	—	10	—	30	1/2 Kilo	1	20
1 Pfd. Schmalz	—	12	—	33	1/2 Kilo	1	—
1 Hase	—	30	1	24		3	—
2 Eier	—	1	—	4		—	8
1 Schäffel Kartoffel	2	—	5	—		12	—
1 weißer Wecken	—	6	—	24		—	50
1 Maaß Sommerbier	—	4	—	7	1 Liter	—	24
1 Klafter Buchenholz	4	—	14	—	3 Ster	20	—
1 Wohnung mit 4 bis 5 Zimmern	100	—	250	—		500	—

Aus vorstehendem Verzeichnisse ist ersichtlich, daß die Wohnungs-, Holz- und Lebensmittelpreise seit dem Jahre 1825, also ungefähr nach einem Menschenalter, durchschnittlich um mehr als das Dreifache gestiegen sind, zumal wenn man noch hinzurechnet, daß seit Einführung des neuen Maaßes und Gewichtes seit 1870 das Publikum fast bei Allem, was es kauft, im Vergleiche mit früheren Zeiten um ein Achtel verkürzt wird.

Anno 1370 kosteten in Passau 6 Bretzen einen Wiener-Pfennig und ein Achteleimer Wein 10 Pfennige. (Salbücher des St. Johanns-Spitales.)

Ein Knecht bekam im vorigen Jahrhunderte selten mehr als 2 bis 3 Gulden Jahreslohn. (Alter Kalender.)

Digitized by Google

Das Medizinalwesen,

welches früher sehr im Argen lag und sich nur in Händen von Pfuschern und Empirikern befand, gelangte erst im 16. Jahrhunderte zu besonderer Blüthe und größerem Ansehen, am meisten unter der Regierung des klugen, gelehrten und wohlwollenden Fürstbischofes Urban von Trenbach. Es gab im 16. Jahrhunderte schon einen amtlichen Arzt (Physicus) und mehrere praktische Aerzte in Passau, selbst schon einen Specialisten in Augenkrankheiten, der aber laut Hofrathbuch ein großer Schwindler war und auf Befehl des Fürstbischofes Urban aus der Stadt gewiesen wurde.

Der Fürstbischof hatte einen eigenen Leibarzt, Baucharzt genannt, und kommt ein solcher Baucharzt des Bischofes Urban im Jahre 1572 in einem Hofrathbuche unter dem Namen Dr. Haindlacher Georg vor.

Auf dem Lande gab es noch keine Aerzte, sondern nur Bader, und es wurde damals auf das Baden und auf Reinlichkeit nach dieser Richtung hin viel gehalten, so daß fast an jedem kleineren Orte auf dem Lande sich eine unter Leitung eines Baders stehende Badstube, z. B. in Auerbach befand.

Auch gab es schon unterrichtete Hebammen und zwei Apotheken in Passau, nämlich außer der jetzt noch bestehenden „Hofapotheke" des Herrn Alexander Pummerer, wo schon anno 1384 ein Hofapotheker Namens Nicklo erwähnt wird, noch eine zweite auf der Waage im Hause Nr. 32, wo sich jetzt der Conditor Herr Heilein befindet. Diese Apotheke scheint erst nach Demolirung der St. Margaretha-Capelle an die Stelle verlegt worden zu sein, wo sich jetzt die sogenannte Stadtapotheke befindet.

Beide Apotheken wurden vom 13. Dezember 1553 an alljährlich einer Visitation durch die amtlichen Aerzte Dr. Johann Ramsböck und Dr. Gleißen zu Passau unterzogen.

Arme Kranke wurden früher, als es noch keine Krankenhäuser gab, auf dem Lande in sogenannten „Siechköbeln" untergebracht und behandelt, z. B. in Grubweg (Haus Nr. 53) und zu Beiderwiese (Haus Nr. 56) und in der Stadt Passau in dem Hofkrankenhause und in dem sogen. Lazareth (das jetzige Gertraud-Spital, Haus Nr. 413 am Sand).

Die Leichenschau wurde in der Stadt Passau schon am 16. Oktober 1570 gleichfalls unter Bischof Urban eingeführt, auf dem Lande aber erst im Beginne dieses Jahrhunderts.

Digitized by Google

Die erste, wenn auch noch sehr lückenhafte Medizinalordnung erließ schon Bischof Georg v. Hohenlohe anno 1407.

Unter Bischof Urban wurden auch schon Vorkehrungs-Maßregeln bei Epidemien veranstaltet, welche darin bestanden, daß die Fremden angehalten, resp. nicht hereingelassen wurden, daß das Zechen abgestellt und die öffentlichen Bäder und Schulen geschlossen wurden. Auch das lange Nachtsitzen in den Wirthshäusern ꝛc. und das Ausschenken braunen Bieres wurde untersagt. Die Betten und Kleider der Inficirten wurden verbrannt, und die Brunnen und Gossen wurden unter besondere Aufsicht gestellt.

Gegenwärtig ist für das Sanitätswesen ganz gut gesorgt. Es befinden sich gute, promovirte Aerzte in Tittling, Waldkirchen, Freyung, Hauzenberg, Hutthurn, Obernzell, Wegscheid, Breitenberg, Kellberg, Neuhaus, Fürstenzell, Ortenburg und Seestetten.

Auch sind Distrikts-Krankenhäuser in Hutthurn, Wegscheid, Freyung und Fürstenzell, in welchen barmherzige Schwestern Wart und Pflege besorgen.

Während der Herrschaft der Jesuiten in Passau, welche sogar die Jurisdiction über ihre Schüler hatten, wurde eine theologische Facultät und anno 1636 ein Alumnat gegründet (im jetzigen städtischen Leihhause).

Auch eine philosophische und medizinische Facultät existirte in Passau, welche doctores promovirte, wobei ein jeder promotus ein Diplom in Form einer Lithographie[1]) mit biblischen Motiven erhielt, unter welchem der Name des betr. Professors mit dessen Wappen und die Thesen des Promovirten verzeichnet waren.

Auch befand sich anno 1571 eine Poetenschule in Passau. (Hofrathbüchl von 1571.)

Specielle Geschichte und Topographie

(soweit mir Quellen zu Gebote standen).

Wir beginnen nun unsere Wanderung durch den am linken Donauufer gelegenen Theil des ehemaligen Fürstbisthumes Passau, früher das

1) In der Manier „Mezzo tinto“ genannt.

Digitized by Google

obere Land der Abtei genannt, jetzt bestehend aus einem Theile des Amtsgerichtes Passau links der Donau, aus den Amtsgerichten Wolfstein, Waldkirchen und Wegscheid und einem kleinen Theile des Amtsgerichtes Vilshofen von Windorf bis zur Gaißa, und wollen nun zuerst den östlich und links von der Ilz bis zur österreichischen Grenze reichenden Gebietstheil durchwandern und uns dann erst in den westlich und rechts von der Ilz liegenden Theil begeben.

Man gelangt von der Stadt Passau aus in das Land der Abtei über die schon von Bischof Peter 1278 aus Holz erbaute, nunmehr aber mit Jöchern von Granit und mit Eisenconstruktion seit 1869 versehene Donaubrücke, an deren nördlichem Ende sich zwei Chausseen theilen.

Die westlich abzweigende führt in den rechts von der Ilz liegenden Theil des Landes der Abtei, während die östlich abzweigende durch Anger, den Holzgarten und das unter Fürstbischof Graf Joseph Maria v. Thun vollendete Felsenthor unter dem St. Georgsberge nach Ilz und über die Ilzbrücke in den links von der Ilz liegenden Theil des Landes der Abtei führt.

Am östlichen Ende der Ilzbrücke theilt sich die Landstraße wieder in zwei Theile.

Die eine Straße zieht sich längs der Donau hin bis Obernzell und Jochenstein, wo sie ihr Ende erreicht. Bei der sogenannten Lehenmühle zweigt sie nach Thyrnau, Hanzenberg und Breitenberg ab; von Obernzell weg führt sie nördlich über Untergriesbach und Wegscheid an die Grenze des Mühlviertels.

Die andere Straße geht nördlich über Salzweg, Straßkirchen, Hutthurn und Waldkirchen einerseits, und über Röhrenbach und Freyung anderseits der böhmischen Grenze zu.

Wer die Donaubrücke nicht passiren will, kann nahe beim Bahnhofe mit der 1885 errichteten Drahtseil-Fähre oder im untersten Stadttheile, im Ort, auf einem Nachen übersetzen, oder endlich über einen über die Donau in ihrer ganzen Breite gespannten, aus Eisendraht construirten Steg ohne alle Gefahr schreiten, welcher im Jahre 1869 von einem Consortium von Passauer Bürgern nach dem Plane und unter der umsichtigen Leitung des städtischen Baurathes Herrn Johann Seidl in Passau nach vielen zu überwindenden Schwierigkeiten zu Stande kam, nun zur Zierde der Stadt Passau und zur großen Bequemlichkeit des Publikumes über der Donau schwebt und nahe bei obigem Felsenthore

Digitized by Google

in den Holzgarten einmündet. Als Curiosum muß hiebei erwähnt werden, daß der bayerische Fiskus für das Loch, welches zur Befestigung dieses Steges in den Oberhauserberg gesprengt werden mußte, 1000 fl. von dem Consortium verlangte und auch bekam.

Die Ilzstadt nach Norden hin verlassend, treten wir sofort in das Amtsgericht Passau, in das Land der Abtei, das bis zur Säcularisation durch Thor und Mauer von der Ilzstadt geschieden war, wie Thurm- und Mauerreste heute noch zeigen, und zwar gelangen wir zunächst in die Gemeinde

Grubweg,

wo früher ein niedernburgisches Amt gewesen ist.

Die erste, gleich an die Ilzstadt sich anreihende Ortschaft, aus nur wenigen Häusern[1]) bestehend, heißt Christdobel, früher schlechthin Tobel genannt, und scheint diese Gegend von da an bis Salzweg hinauf früher lauter Wald gewesen zu sein, denn in Lang's Regesten heißt es:

„Im Jahre 1301 am 2. Februar verlieh die Sammung der Frauen von Niedernburg dem Ziegelmeister zu Iltse (Ilzstadt) das Holz von dem Tobel bis gegen Salzweg."

Als Zeugen sind unterschrieben: Ulrich v. Urleinsberg und Irnfrit der Puechhaimer.

Der Name Christdobel soll davon herrühren, daß die Christen ihre Zuflucht daselbst hatten, während die Ilzstadt gänzlich von den Juden occupirt gewesen sein soll. Wenn man jedoch bedenkt, welche untergeordnete Stellung die Juden damals hatten, und daß schon im 13. Jahrhunderte die Ilzstadtpfarrkirche mitten in der Ilzstadt als katholische Kirche stand, so verliert diese Annahme sehr an Wahrscheinlichkeit.

Der Ort hieß vielmehr „Griesdobel" und wird in der That in Lang's Regesten 11. 197. am 14. Juni 1415 Chrewstobel geschrieben, gleich Grewßenbach = Griesbach. Tobel heißt nämlich ein kleiner Thaleinschnitt, und Gries nennt man einen feinkörnigen, nicht sandigen Boden, und Griesdobel liegt nun wirklich an einem solchen Thaleinschnitte mit solcher griesiger Bodenbeschaffenheit; und man würde also richtiger Griesdobel anstatt Christdobel schreiben.

---

1) Die Häuser unten am Pramerbauern-Hofe wurden auch „Der Zipfel" genannt, weil sich das Allodium Hals in Form eines Zipfels bis hieher erstreckte (von 1691).

Digitized by Google

Dieser Ort ist häufigen Ueberschwemmungen durch die Ilz ausgesetzt, wie die Wasser-Höhenangaben von 1671 und 1761 am Hause Nr. 28 daselbst zeigen.

Gleich rechts außerhalb der Ilzstadt ist ein ergiebiger Steinbruch für Bausteine und einige Schritte weiter vorne an der Landstraße fällt rechts das Haus Nr. 70 1/3 auf, welches jetzt dem Bräuer Herrn Hellmannsberger zu Straßkirchen als Malzdörre dient, von anno 1602 an aber ein fürstbischöfliches Bräuhaus war, wie die an der West- und Ostseite des Hauses eingemauerten Wappen der Bischöfe Sebastian von Poetting und Raimund von Rabatta mit den Jahreszahlen 1602 und 1720 andeuten, bis Bischof Graf Thomas v. Thun dieses Braurecht nach Hackelberg verlegte.

Dieses Bräuhaus wurde noch zu Ilz gerechnet und gehörte noch dazu das Zugschwert-, Pfisterer- und Spezingerhaus.

Es dürfte hier am Platze sein, die Reihe der Richter und Bräuverwalter in Ilz hier anzuführen, da sie meines Vaters Geschichte von Passau nicht enthält. Ich fand folgende Richter:

1257 Hadamar als ersten Ilzstadtrichter. Er mußte eine Taxe von 4 Pfd. Passauer Pfennigen an die bischöfliche Kammer entrichten,[1]) dann kam 1264 Meinhalm v. Watzmannsdorf. 1310 Marquart der Alt. 1311 Hilpranz der Oppfaltersperg. 1377 Albrecht Strifinger. 1378 Peter Graßl. 1381 Ludwig Huber. 1403 Stephan Siechentrenk. 1422 Simon Tragenreuter. 1423 Niclas Haizinger. 1424 Wernhard Forster. 1448 Paul Haizinger. 1454 Berthold Kihod. 1485 Stephan Freystaedter. 1518 Balthasar Steininger. 1530 Hanns Tanner. (In einem alten Hofrathsprotokolle.) 1541 Sigmund Woeber,[2]) Gründer der St. Johannes-Kapelle (1512) in Ilz. (Altes Hofrathsprotokoll.) 1546 Wolfgang Pernreutter. 1554 Andre Kherl. 1558 Wolfgang Scheer sen. (Grabstein in Ilz) 1570 Wilhalm Grespeckh. 1572 Wolfgang Scheer[3]) jun. (Grabstein in Ilz.) † 1572; uxor: Anna Tüblerin, gestorben am 9. Februar 1563. 1575 Bartholomäus Striegl. 1578

1) M. B. 29. II. 238 und 243.

2) Von Adam Woeber, Bürgermeister in Passau, anno 1680 renovirt.

3) Ein Enkel dieses Wolfgang Scheer, auch Wolfgang genannt, zu Farmach, Ainhofen und Mattenhofen, war Preysing'scher Verwalter und Panrichter zu Hohenaschau und der Hofmark Soelhueben. Uxor Helna Ainhoferin, † 1674. Er starb 1669.

Digitized by Google

Christoph Fidler. 1579 Christoph Scheer, † 1582. 1580 Christoph Georg Eckher zu Kaepfing. Uxor: Anna, geb. v. Schoenburg auf Rohr und Elreching, die gestorben ist am 22. Februar 1607. (Grabst. in Ilz.) 1590 Georg Voytl, uxor: Magdal. Hoeferin. (Grabst. in Ilz.) 1593 Wolfgang Schrott. 1594 Sigmund Vogel, uxor: Sabine Reinl, Grabstein in Ilz und Denkstein mit Wappen am Hause Nr. 78 im Ort (Laubenwirthshaus). 1595 Georg Plenkenwegner. (Grabstein in Ilz.) 1597 Wolf Schraes (im Hofrathbüchl Wolf Schrott genannt). 1600 Christoph Hirschlaub. Hat sich selbst entleibt (1602). 1617 N. Merian. 1632 Gotthard Voytl jun., uxor: Elisabeth Anna, geb. v. Beryllin von Aldorf. Zweite Gattin: Maria Gruber. (Grabstein in Ilz.) Er wird zuerst Richter und Bräuverwalter genannt, und die nun folgenden waren alle zugleich Richter und Bräuverwalter. 1655 Melchior Schoeller. 1663 Julius Herrnbeck. 1690 Johann Herrnbeck. 1715 Eusebius Khoelbl. 1718 Heinrich Goeltl, später Klosterrichter in Niedernburg. 1726 der edl, gestreng Thomas Kaesberger, gestorben am 22. Novbr. 1744. (Grabst. in der St. Johanns-Kirche.) 1740 Samuel Schoeller, uxor: Rosina, geb. Paulin, gestorben am 2. Mai 1736, 59 J. alt. (Originell. Grabst. in Ilz.) 1747 Wolfgang Heinr. Goeltl. (Grabst. in Ilz.) 1750 Christian Enengl (nach Portrait v. Helbing), geboren in Ilz 1711. 1759 Joh. Evang. Schrank, hochfürstl. Stadtanwalt. 1760 ein Pflummern, uxor: Prudentia. 1778 Rudolph Mayer und Ludwig Koenig, frstl. Truchseß. 1787 Ludwig Osterrieder. 1796 Anton Gaisbauer, letzter Richter und Bräuverwalter in Ilz. 1797 Joseph Hopfgartner, frstl. Rath, und 1798 Anton Fruhwirth, beide nur Bräuverwalter.

In demselben Jahr wird auch ein Wegmautner in Ilz Namens Johann Caspar Mayer erwähnt. Die Dienstwohnung dieser Ilzrichter befand sich in dem sehr alten sogen. Leopold-Herrenhause Nr. 24 in Ilz.

Der große Widderkopf, der neben der Hausthüre des Malzhauses eingemauert ist, ist wahrscheinlich eine Reliquie des anno 1662 abgebrannten Domes in Passau.

Das jetzige Wirthshaus in Griesdobel war das niedernburgische Amthaus, das Haus westlich gegenüber war das Schergenhaus und das thurmartige hohe, schmale Haus, wo früher das Ilzthor stand und in welchem früher eine nun im Besitze des Bräuers Herrn Hellmannsberger befindliche räthselhafte, sehr alte Fratze eingemauert war (Nr. 68), ist das Gefängniß gewesen.

Digitized by Google

Das Hochgericht (der Galgen) stand oben rechts am Ende des Grubwegberges im „Purchholz“.

Einige Schritte außerhalb der Malzdörre zweigt ein Weg längs des linken Ilzufers, „an der Stromlänge“ genannt, nach Hals ab, an welchem die anno 1860 von den Herren Huber und Eber gegründeten, nun im Besitze der Herren Forchheimer befindlichen Holzwaarenfabriken auf einem Platze stehen, der früher bloß Wiesengrund war und historisch dadurch bemerkenswerth ist, daß auf demselben anno 1477 die wegen Hostienschändung verfolgten Juden in Ilz mit glühenden Zangen zerfleischt und dann lebendig verbrannt worden sein sollen. Die Juden hatten eine Synagoge in Passau, Haus Nr. 183 in der Steininger-, früher Judengasse genannt, während ihr Rabbiner Nr. 170 in derselben Gasse wohnte, und eine zweite Synagoge in Ilz, Mittelstraße Nr. 21, hinter welchem Hause sich der jüdische Friedhof befand, wo jetzt noch manchmal Knochen ausgegraben werden. Der Ilzer Rabbiner wohnte Nr. 32 in der Mittelstraße zu Ilz, und ist heute noch ober der Thüre dieses Hauses das Steinbild eines Rabbiners zu sehen.

Ob die Salvator-Kirche in Ilz einmal Synagoge war, ist noch zweifelhaft. Vielleicht war eine Synagoge daselbst während der Zeit, als die Juden in die sogenannte Freyung (Bschütt) verwiesen waren. Die Synagoge in Passau wurde anno 1465 von dem Bayernherzoge Albrecht III. dem Dr. Johann Hartlieb, Lehrer der Arzneikunde in München, geschenkt.

An der anno 1888 unter Leitung des k. Bezirksamtmannes, charakt. Regierungsrathes und Landtagsabgeordneten Herrn Leopold Zahler in Passau weiter nach links umgelegten, früher sehr steilen Grubwegstraße stand, bevor sie umgelegt wurde, oben rechts die St. Lazaruskapelle mit einem Siechenkobel (Armenhause), nun ein Wohnhaus,[1]) an welchem nach Osten hin das Presbyterium noch erkennbar ist.

Die neue Straße führt nahe an dem sogenannten Lüftenegger-Gute vorüber, von welchem die Lüftenegger, ein altpassauisches Schiffmeister-Geschlecht, sehr wahrscheinlich abstammen. Schon im Jahre 1593 kommt ein Michael Lüftenegger in einem Passauer Salzstadel-Gefällbuche und 1597 als Rath in dem Verzeichnisse der Waag-Bruderschaft vor, und

1) Das Haus Nr. 53 in Gruebweg.

Digitized by Google

anno 1613 verkauft er seine zwei Häuser bei dem Franziskanerkloster an den Bürger Trappmann auf dem Glaserhäusl nächst dem Bürgthore.

Im Jahre 1707 kam das Lüfteneggergut in den Besitz eines Italieners Namens Paschasius Tempresti. (Kaufbrief.)

Oben am Grubwegberge, wo sich die beiden Straßen wieder vereinigen, beginnt das Burgholz, welches von dem Kaiser Heinrich im Jahre 1010 dem Kloster Niedernburg geschenkt wurde. Auch dieses Burgholz war ein kleines niedernburgisches Amt und hatte der Amtmann seinen Sitz in dem Hause Nr. 42, welches jetzt das Gaisenhaus zu Kastenreut genannt wird.

Im Jahre 1310 entledigte Marquart der Alt, Richter zu Ilz, das Kloster Niedernburg der 60 Fuder Witz (Weizen) aus ihrem Purchholz, auch des Anspruches auf 3 Pfund Geldes um Witzmannsperg, Salzweg und Hatzing. Siegler sind: Chalhoch v. Falkenstein, Probst zu Georgenberg (Oberhaus). Hylpranz der Oppfaltersperg, Richter zu Ilz. Ulrich der Maezinger, der Förster zu Salzweg. Dann: der Rot, der Pramboeck (vielleicht der Pramerbauer?), Chalhoch von Tungezzing (Inner-Gosting?), Christ. v. Pernhartsperg und Eberhard v. Witzleinsdorf (Witzersdorf?).[1])

Einige 100 Schritte links von der neuen Straße liegt der Sigelberg mit dem Sigelgute, gegenwärtig aus 11 Häusern bestehend, welches Sigelgut früher zur Grafschaft Hals gehörte und wo sich der Maierhof der Grafen von Hals befand.

Andere Ortschaften in der Gemeinde Grubweg sind:

das Nonnengütchen

auf dem Fuchsberge, vor Zeiten Gilgenberg genannt, seit 1737 auch Klosterberg geheißen.

Die Höhe dieses Berges, welche schon sehr früh entwaldet und bewohnt worden zu sein scheint, hat ohne Zweifel wegen ihrer wichtigen strategischen und schönen landschaftlichen Lage schon die Aufmerksamkeit der Römer erregt und scheint schon von denselben bewohnt worden zu sein, worauf wenigstens eine Römermünze hindeuten dürfte, welche der frühere Besitzer des Nonnengutes, Herr Hauptmann Runkel († 1895), beim Umgraben des Gartens tief unter der Erde gefunden hat.

Die Münze ist von Bronce und enthält auf dem Averse den lorbeer-

1) Reg. boic.

Digitized by Google

bekränzten Kopf des Kaisers Vespasianus, auf dem Revers befindet sich ein bärtiger Krieger gefesselt an einem Palmenbaum, vor welchem trauernd die gefangene Judaea sitzt. Die Unterschrift lautet: „Judaea capta". Unterhalb dieses Bildes steht: S. C. (senatus conscriptus).

Die Münze stammt aus den Jahren 78 bis 81 nach Christus und spricht also dafür, daß schon damals Römer in Passau waren. Vor Jahrhunderten stand hier nur ein kleiner Bauernhof, der Fuchshof, die jetzigen Oekonomiegebäude des Nonnengutes umfassend.

Das vordere große, schöne Gebäude, von welchem aus man den schönsten und vollständigsten Blick über die Stadt Passau und deren nächste Umgebung hat, wurde erst 1687 von der Aebtissin Kunigunde von Hildenbrand gebaut und mit einem Garten und Mauern versehen, als Vergnügungsplatz und zur Erholung für die Nonnen dienend. Es ward ein eigener Gärtner und 1755 auch ein Förster vom Kloster Niedernburg daselbst angestellt.

In den Pfarrbüchern zu Ilzstadt findet man folgende Besitzer und Bewohner des Nonnen- oder Klostergütchens: 1640 ein Sebastian Gstöllner, colonus auf dem Fuxperg. 1649 ein Vincentius Duscher, colonus. 1651 Michael Seiger, Gärtner (hortulanus). 1670 Georg Waizpauer, Maier am Fuxenhoff. 1680—92 Christian Mitterhuber, Gärtner. 1684 Michael Maier, Bstandmann am Fuxenhoff. 1745 Sebastian Hofmaier, Gärtner. 1755 Paul Stockinger, forestarius (Förster).

Zur Zeit der Säcularisation des Klosters Niedernburg ging das Nonnengut in Privathände über und wurde in ein Wirthshaus umgewandelt, indem das Wirthsrecht von Witzmannsberg in der Gemeinde Grubweg hieher verlegt wurde.

Als erster Wirth erscheint im Jahre 1803 Stephan Glatzl. 1819 bis 1860 Andreas Brunnbauer. Im August 1824 wurde zuerst Bier geschenkt (im Nonnengute). 1860—1861 Herr Max Graf v. Taufkirchen. 1861—1867 Anton Ambros. 1867—1878 Johann Schauer. 1878 bis 1880 Johann Schröger.

Im Jahre 1880 kaufte Herr Hauptmann Runkel das Nonnengut und ließ es fast neu aufbauen in seiner jetzigen Gestalt im Villenstil.

1885 verkaufte es Herr Hauptmann Runkel an einen Herrn Brühmüller von Jandelsbrunn, der das Nonnengut wieder als Gastwirthschaft einrichtete, um 30,000 ℳ. 1887 kaufte es der Bräuer Herr Franz Stockbauer in Passau für 18,000 ℳ und anno 1894 Herr

Digitized by Google

Splihal, Kaufmann aus Budapest, für 34,000 ℳ und anno 1898 Herr Lang aus Brüssel, Fabrikbesitzer, für 75,000 ℳ.

Auf dem Fuchsberge wurden im Jahre 1809 im Monate April Verschanzungen zur Belagerung und Beschießung des Oberhauses von den Oesterreichern errichtet.

Die Aussicht vom Nonnengütchen aus ist unvergleichlich schön. Nirgends präsentirt sich die Stadt Passau und ihre nächste Umgebung schöner, und kein Punkt in ganz Deutschland gewährt einen so interessanten Anblick des Zusammenflusses dreier verschieden gefärbter bedeutender Flüsse, wie hier am östlichen Ende der Stadt Passau, der Donau, des Inns und der schwarzen Ilz.

Von dem Nonnengütchen führt ein Feldweg auf einem Hochplateau mit reizender Fernsicht über den Ebnerhof und Untersölden (ehemals Gemeindegrund und Viehweide, „grüne Gasse" genannt) in einer guten Viertelstunde nach dem Firmiangute. Der Ebnerhof, früher Jaegerhof geheißen, liegt auf dem höchsten Punkte des Fuchsberges und verdankt seine Entstehung einem Sprößling der Familie Jaeger von Windten. Dieser Hof ist in einem anderen Stile als die umliegenden Höfe gebaut, ähnlich dem Sturmhofe auf dem Sturmberge.

Die Familie Jaeger

bemaierte den domkapitlischen Hof zu Windten bei Taufkirchen im Gerichte Schärding und zwar: 1492 Georg Jaeger, 1620 Hanns Jaeger, 1673 Jacob Jaeger, 1744 Anton Jaeger († 1771). Seine Wittwe Clara heirathete in zweiter Ehe den Herrn Joseph v. Neuburg, Sohn des Freiherrn Adam Michael v. Neuburg zu Teufenbach, Pasing und Weyern, welcher Hofrichter in Suben war.

Nach Anton Jaegers Tod ging Windten an dessen Tochter Clara über, welche den Joh. B. Schmid, Cassier an der k. Kreiskassa zu Passau, heirathete und den Maierhof Windten von Passau aus verwalten ließ.

Anton hatte noch zwei Brüder: 1762: Johann Franz Jaeger zu Starhemberg und 1754: Joachim Jaeger, Spezereiwaarenhändler im Neumarkt zu Passau, dessen Gattin Anna Maria hieß.

Joachims Söhne waren:

I. Johann Georg Jaeger, Buchhalter in der Peißer-Handlung zu Linz (1745, † 1779), vermählt mit Ursula Irene, Tochter des Stadtrichters Christian Reichard zu Passau. Er erwarb das Bürgerrecht in

Digitized by Google

Passau, und nach seinem Tode ehelichte dessen Tochter Catharina den Spezereihändlerssohn Joseph Pummerer, welcher dadurch auch die Jaegerische Spezereihandlung im Neumarkte erwarb.

II. Joseph Jaeger (1785), letzter Spezereiwaarenhändler im Neumarkt. Uxor: Franziska.

Joseph Joachim Jaeger, der Sohn des Johann Georg, war Spezereihändler, Rathsbürger und Verwalter zu St. Paul und später auch Hofrath und letzter passauisch-fürstbischöflicher Bürgermeister (1797). Er war der Erbauer des Jägerhofes und wurde von dem römischen Kaiser wegen seiner Verdienste in religiöser und weltlicher Amtsführung 1787 in den Adelsstand mit Wappenverleihung erhoben.

Das Firmiangut.

Cardinal Firmian (1763—1783) erbaute hier zum Sommeraufenthalte für seine Verwandten an diesem angenehmen Platze ein Landhaus mit Garten und englischem Parke, der leider nicht mehr existirt, und nannte es zu Ehren der Gemahlin seines Bruders, des Oberstjägermeisters Grafen von Firmian, Namens Louise Gabriele, geb. von Fugger, gestorben zu Passau 1782 im Alter von 50 Jahren: Louisenfreude. In diesem Parke befand sich auch ein prächtiges Glashaus, eine Voliére, ein Sommerhaus und eine Schießstätte.

Die im ersten Stocke des Firmiangutes vorhanden gewesene, vom Cardinale mit großem Kostenaufwande angelegte Sammlung von meisterhaften Kupferstichen wurde circa 1880 an den Herrn Antiquar Schmalz in Passau verkauft. Ganz in der Nähe befindet sich der sogenannte Schneckenberg, ein in Schneckenform aufgeworfener und mit schattigen Linden bepflanzter Hügel mit sehr hübschem Blicke in das Donauthal.

Anno 1809 hatte der österreichische Feldmarschall von Dedovich hier sein Hauptquartier genommen, als er die von dem bayerischen Generale Montigny vertheidigte Feste Oberhaus einzuschließen und zu belagern drohte. Er wurde aber von den herannahenden Franzosen unter General Massena an seinem Vorhaben gehindert, und der damalige Besitzer des Gutes Namens Raab (daher auch Rabengut), welcher das Firmiangut in ein Gasthaus umwandelte, wurde als des Verraths verdächtig arretirt, aber bald wieder freigelassen. Er machte aus dem schönen Parke in vandalischer Weise Felder und Wiesen.

Vom Firmiangute abwärts gegen die Donau hinunter kommt man

Digitized by Google

in einer kleinen halben Stunde auf angenehmem Wege zu dem Wirthshause und Oekonomiegute des Landrathes Herrn Kramer zu

Lindau,

früher Lintawe geschrieben, gleichfalls in der Gemeinde Grubweg, dem am österreichischen Donauufer befindlichen Kräutelsteine[1]) gegenüber, einem von den Schiffern gefürchteten Felsen, der die Grenze zwischen Bayern und Oesterreich bildet.

In einer Schenkungsurkunde von St. Nicola ist schon 1185 ein Ernfridus de Lintawe als Zeuge genannt.

Lindau war früher ein zum Kloster Niedernburg gehöriger Hof und wurde im Jahre 1296 von der Dechantin dieses Klosters Namens Benedicta nebst Erlau dem Ulrich Schmelz und seiner Gattin Jäuta gegen eine bestimmte jährliche Abgabe und unter der Bedingung verliehen, daß nach deren Ableben der Hof wieder an das Kloster Niedernburg zurückfalle.

Beim Brande der Stadt Passau (1662) fanden die Nonnen bei ihrer Flucht nach Lindau daselbst liebevolle Aufnahme. Jetzt ist Lindau ein von den Passauern, besonders von Schützengesellschaften in Passau wegen seiner anmuthigen Lage, guten Bewirthung und einer daselbst errichteten Schießstätte gerne besuchtes Gasthaus, eine Stunde von Passau entfernt, mittelst Kahn auf der Donau bei sehr angenehmer Fahrt in einer halben Stunde und billig zu erreichen.

Einige 100 Schritte vor Lindau steht links an der Straße ein vergoldetes Kreuz mit lebendigem Zaune umgeben, welches von den Bürgern von Passau den im Jahre 1634 in der Stadt Passau an der Pest verstorbenen Bewohnern gesetzt wurde, die hier unter diesem Kreuze begraben liegen. Ein Gedenkstein mit der Jahrzahl 1634 ist auch in die Ecke eines Hauses unterhalb der Lindau, da, wo die Straße nach Thyrnau abzweigt, für die bei der Lehenmühle gefallenen Opfer der Pest eingemauert. Vor diesem Hause befindet sich ein Häuschen, das im Volksmunde die Blitzhütte genannt wird und hinter diesem ragt ein mächtiger Felskegel empor, der Hirschenstein genannt, von dessen Spitze ein gehetzter Hirsch herabgesprungen sein und sich erstürzt haben soll. Der dahinter befindliche Attenberg (sogenannt, weil hier Att, resp. Attich, Zwerghollunder, Sambucus ebulus, ein den alten Deutschen heiliger Strauch häufig wächst),

1) Greuterstain.

Digitized by Google

verdient wegen der schönen Aussicht, die man in das Donauthal genießt, besucht zu werden.

Auf dem Attenberge liegt das Dorf

Witzmannsberg (in der Gemeinde Grubweg).

Ein Hof dieses Dorfes wurde schon anno 1296 von Wolfker v. Aiftersheim an das Kloster Niedernburg verkauft.

Ueber Witzmannsberg führte vor Zeiten ein Säumerweg, der beim Firmiangute vom goldenen Steige abzweigte, nach Thyrnau und Hauzenberg.

Noch muß eines Felsenvorsprunges Erwähnung gemacht werden, welchen der Fuchsberg unten an seinem westlichen Abhange gegen die Ilzstadt hin unmittelbar vor dem Wirthshause „zum Felsen" genannt, macht, und welcher diesem Wirthshause seinen Namen gegeben hat. Dieser Felsenvorsprung ist unter dem Volke seit undenklichen Zeiten bekannt unter dem Namen „Peilstein" und heißt in alten Urkunden „Pilestain", ein Name, der offenbar gleich Pilaster ꝛc. von dem lateinischen „pila" herkommt, das einen von der Natur gebildeten, oder durch Kunst aufgeführten, steilen Damm zum Schutze gegen einen Strom ꝛc. bedeutet, wie das in der That hier vor Zeiten der Fall war, wo dieser Felsen bis hart an das Ufer der uneingedämmten Ilz reichte und so die Ilzstadt gegen die reißenden Fluthen der Ilz bei Hochwasser schützte. Erst im 17. Jahrhunderte wurden diese Felsen zur Anlage der nun daran vorbeiführenden Straße hinweggesprengt, während die Säumer früher, wie schon erwähnt, in der Schlucht hinter dem Ilzer Friedhofe hinauf wanderten.

Die in der Geschichte von Passau II. Theil pag. 218 von meinem Vater angeführte, dem hl. Johann Evangelist und Johann Baptist geweihte Kapelle, welche 1512 von dem Ilzrichter Sigmund Woeber errichtet wurde, ist das Haus Nr. 62 in Ilz in der Bräuhausgasse einige hundert Schritte hinter dem Peilstein. Man sieht an der hinteren Seite dieses Hauses noch den kapellenartigen Bau.

Endlich muß noch die Einöde Erdbrüst erwähnt werden, welche schon im zwölften Jahrhunderte in Urkunden als eine niedernburgische Besitzung unter dem Namen „Ermprunst" und später unter dem Namen „Ehrenbrunst" erscheint.

In der Gemeinde Grubweg liegt auch der Weiler Rosenau, ehemals zu Niedernburg gehörig, und der Pramerhof,[1]) in welchem sich

1) Anno 1720 saß zu Pramhof ein Mathias Mosser, Bruder des Pfarrers Franz Mosser zu Hutthurn.

Digitized by Google

anno 1600 eine niedernburgische Schenke und Taferne befand, endlich Ziegelreut, unten im Thale vor Witzmannsberg.

Salzweg (Salzbeg)

mit dem Hauptorte „Salzweg", einem Dorfe von circa 10 Häusern und circa 200 Einwohnern, welches schon im 11. Jahrhunderte eine Station des goldenen Steiges war und den Klosterfrauen zu Niedernburg gehörte.

Nämlich 1286 schenkte Adelhaid Caemerin, eine Fischerin zu Salzweg, dem Kloster Niedernburg[1]) zwei Güter in Salzweg für einen für ihren Mann und ihren Vater zu haltenden Jahrtag.

Auch Marquart der Alt schenkte, wie wir schon vernommen haben, diesem Kloster anno 1310 seine Besitzungen in Salzweg ꝛc.

Anno 1307 versetzte der Schmid Rueger zu Ilz an das Hochstift Passau seine Zehenten zu Salzweg, Maierhof, Weng, Revensberg, Bocking und Frankldorf. Zu Salzweg befinden sich zwei stattliche Wirthshäuser, der obere und untere Wirth genannt. Im dreißigjährigen Kriege, wo sehr viele Anwesen auf die Gant kamen, besaß das obere Wirthshaus ein gewisser Stephan Angerer, der gleichfalls fallirte. Dann ging es auf die Familie eines Thomas Waizbauer und dessen Erben über, von diesen an die Familie Pimeslehner und endlich an die Familie Hartl. — In Salzweg befand sich auch ein niedernburgisches Amt, und war 1558 ein Valtan Amtmann daselbst.[2])

Im österreichisch-französischen Kriege anno 1809 wurden in diesem Dorfe große Proviant-Magazine errichtet und lagen daselbst österreichische Truppen im Quartire, welche dem Vater des gegenwärtigen Besitzers des oberen Wirthshauses großen Schaden zufügten, und es liegt noch ein Verzeichniß hierüber vor, welches ich mir mitzutheilen erlaube:

Verzeichniß

Über jenen Schaden, welcher dem Franz Haerdl, Wirth zu Obernsalzweg, vom 9. bis 23. April 1809 durch die österreichischen Truppen zugefiegt worden sey, welches durch Johann First und Mathias Egelsfurtner bette (beide) Bauern zu Salzweg einzellenweis in unbartheiischen Anschlag genohmen worden ist. Verfaßt am 1. July 1809.

46 Maaß Lager-Brandwein à Eimer 54 fl. = 41 fl. 24 kr., 36 Maaß gemeinen Brandwein à Eimer 36 fl. = 21 fl. 36 kr., dann

1) Seiffert p. 309.
2) Hofrathsprotokolle.

Digitized by Google

die dabei vorhandenen Fässer = 7 fl., 23 Eimer Bier hergeben Ehe die Magazin aufgericht worden à 4 fl. = 92 fl., dann die dabei vorhandenen Fässer = 21 fl., An Bäckerbrod ist aufgegangen um = 46 fl., 69 Maaß-Krieg sind weggekommen à 1 fl. = 69 fl., 26 Halbgläsl und Kriegl à 36 kr. = 15 fl. 36 kr., An Kuchgeschirr, Zinn- u. Dischzeug ist weckhgekommen um = 27 fl., An verschiedener Leinwesche item = 27 fl., 16 dine Laden à 30 kr. = 8 fl., 400 Schaub Stroh à 3 kr. = 20 fl., 6½ Schäffel Haber = 39 fl., 1 Schwing = 30 kr., 1 Grampen = 2 fl., 1 Scheibtragen = 4 fl., 2 Hackern = 3 fl., 1 Vorhang-Gschloß = 36 kr., 1 Disch = 4 fl., 2 Sesseln à 36 kr. = 1 fl. 12 kr.

Im Garten ruinierth: 50 Obstbäume abgehauen à 1 fl. = 50 fl. An Garten ist Schaden gemacht worden, weil durch selben alle Millitäer- und Lieferwagen gefahren sind, ist abgeschätzt worden im Beisein des hier gewesenen Herrn Commisser Pauer auf 50 fl. 4 Schlacht-Ochsen aus dem Stahl genommen 375 fl. Wo damals vor 6000 Mann die Verpflegungs-Magazine hier gewesen, ist am Haus Schaden gemacht worden um 50 fl. An Holz ist verschmelzt worden: 14 Klafter harte Scheider à 4 fl = 56 fl. Was an Zeunnen zusammengerissen und verschmelzt ist worden, ist in Anschlag auf 16 fl. 15 Mann Husaren sammt Pferdt über 1 Tag verpflegt à 1 fl 15 fl. 60 Mann Landwehr 1 Tag verpflegt, über die Magazinssassung noch kost 16 fl. 130 Mann über 2 Tag verpflegt, haben über die Magazinssassung noch kost 60 fl. 46 Herren Offizier über 2 Tag verpflegt à 1 fl. 92 fl. Summa 1249 fl. 54 kr.

Ob diese Rechnung jemals ausbezahlt wurde, ist mir nicht bekannt.

Im Dorfe Salzweg ist eine alte Kapelle von Holz gebaut, in welcher sich ein Oelgemälde vom Jahre 1464! befindet, welches die Kreuzesabnahme und Grablegung Christi vorstellt, im Jahre 1810 renovirt wurde und aus der Klosterkirche zu Niedernburg hieherkam. Es macht dieses Bild zwar nicht den geringsten Anspruch auf künstlerische Ausführung, aber es wäre doch schade, wenn dieses altehrwürdige Bild zu Grunde ginge.

Noch im vorigen Jahrhunderte war ein niedernburgischer Förster (forestarius) in Salzweg angestellt, und war das Haus Nr. 11 [1]) das Försterhaus. Der letzte Förster hieß Franz Buchroither.

---

1) Des Bauers Ruhmannseder.

Digitized by Google

Auch eine toskanische Maut befand sich in der vor Salzweg liegenden Ortschaft Angel von 1803—1806 im Hause Nr. 41.

Zugleich mit dem Berge in Grubweg wurde auch der steile Berg zwischen Salzweg und Straßkirchen umgelegt.

Andere Ortschaften in der Gemeinde Salzweg.

Im Jahre 1314 schenkte Chonrad v. Urleinsberg der von ihm beim Kloster Niedernburg gegründeten Jacobs-Kapelle mehrere Güter in Kißling, Limpach, Chranabiten (Kronawitten), Dörfer in der jetzigen Gemeinde Salzweg und zu Edreinsdorf (Ederlsdorf) in der Gemeinde gleichen Namens im k. Bezirksamte Wegscheid.

Wahrscheinlich gehörten diese Dörfer damals zur Herrschaft Leoprechting, welche die Urleinsberger zu dieser Zeit besaßen.

Auch Eggersdorf (Ekkehartesdorf) gehörte 1360 dem Kloster Niedernburg, und im Jahre 1434 erwarb das Domcapitel zu Passau einen Zehent daselbst, welcher der 1811 abgebrochenen Elisabethkapelle im Domkreuzgange zu Passau zugewendet wurde.

Ober- und Interilzmühle gehörten früher zur Herrschaft Reschenstein. Zu Oberilzmühle haben die Herren Huber und Eber im Jahre 1860 eine Holzschneidesäge im großen Stile angelegt. Diese kam 1882 durch Kauf an den Bräuer Herrn Stockbauer in Passau, der einen bequemen und reizenden Fußweg über den Reschenstein nach Oberilzmühle über steile Felsen hinwegführend errichten ließ und eine Telephonleitung von Passau nach Oberilzmühle errichtete.

Auch der Fenzelhof und Frauenhof gehörten zu Niedernburg, wie der Name des letzteren Hofes schon sagt. Desgleichen die Ortschaften: Franklbach (Frenkelinespach, auch Frankhenbach), Untersiebenbolden (früher Simpoln, Simpolling, auch Siebenpoten genannt), Jageröd (Jagernriute), Steinbüchel (Stainpühel) und Stuhlberg (Stuolperge, auch Stulperch).

Dieses Stuhlberg gehörte, ehe es zu Niedernburg kam, zur Herrschaft Reschenstein (1517) und war der Maierhof dieser Herrschaft. Schon im Jahre 1150 n. Chr. kommt ein Luitpoldus de Stulperch in St. Nicolaer Urkunden vor.

Die Judenhöfe waren früher wahrscheinlich im Besitze von zu Ilzstadt wohnenden Juden.

Kinsing, ein Theil von Jageröd gegen Franklbach zu, und die Schmiede und das Wirthshaus zu Franklbach waren bayerisch und gehörten zu Hals. Ebenso der große Wald zwischen Kinsing und Jageröd.

Digitized by Google

Von Innerreut, Haag, Kleinfelden, Witzmannsberg, Hundswinkel, Weihermühle, Gstöttenmühle und Aubäusel ist mir nichts bekannt. Ich vermuthe nur, daß eine oder die andere dieser Ortschaften zur Herrschaft Reschenstein gehört haben mag. Ein Gut in Salzweg gehörte der Stadtpfarrkirche zu Passau.

Bei Frankelbach treten wir in die Gemeinde

Straßkirchen

über mit dem Hauptorte und Pfarrdorfe Straßkirchen (Strazzkirchen, Strazchirchen) mit 5 Häusern, circa 60 Einwohnern, einer Pfarrkirche und Schule und einem großen Bräuhause, dem Bräuer Herrn Hellmannsberger, früher dem Bräuer Herrn Hartl gehörig. Dieser Ort leidet sehr an Wassermangel, und alle Versuche genannter Bräuer, mehr Wasser zu gewinnen, zu welchem Behufe man selbst artesische Brunnen grub, waren bisher vergeblich. [1])

Straßkirchen liegt im Amtsgerichte Passau, 8,9 km von Passau entfernt, 1378' (circa 400 m) hoch über dem Meere, war früher ein niedernburg'sches Amt, und ist ein Amtmann Praun (1312) geschichtlich verzeichnet. Die Pfarrkirche zu Straßkirchen gehörte früher zur Probstei St. Salvator in Ilzstadt und wurde von dort aus pastorirt (1490).

Geschichtlich wird der Ort Straßkirchen zuerst 1150 in den M. B. IV. 69 genannt, wo ein Heinrich und Eberhard von Straßkirchen als Siegelzeugen auftreten. 1639 war ein Amtmann Andre Schwarz in Straßkirchen.

Wann die 1850 Einwohner zählende und jetzt zum Dekanate Passau gehörige Pfarrei gegründet wurde, ist nicht bekannt, es scheint aber um das Jahr 1472 gewesen zu sein, weil um diese Zeit der erste Pfarrer (resp. Vicar) zu Straßkirchen erwähnt wird.

Eben so wenig weiß man, wann die dem hl. Aegydius geweihte Pfarrkirche erbaut wurde. Es ist nur bekannt, daß der Thurm der Pfarrkirche 1588 gebaut und die ganze Kirche 1706 renovirt wurde. Der später abgebrannte Thurm wurde 1746 wieder hergestellt.

Der Pfarrhof ist von dem jeweiligen Pfründenbesitzer zu erhalten. Das Pfarr-Präsentationsrecht hatte der Probst zu St. Salvator in Ilz (1690 Graf Attimis. Seit der Säcularisation hat es der König von Bayern. Zur Pfarrhofverwaltung gehörten: 1 Gut in Salzweg und 2 Güter in Niederkümmering.

---

1) Vid. Baernbach in der Pfarrei Huthurn.

Digitized by Google

Die Tauf-, Trauungs- und Sterberegister reichen bis zum Jahre 1581. Alte Pfarrakten oder Urkunden sind nicht vorhanden, außer einem alten Salbuche von 1574. — Der älteste Grabstein im Friedhofe ist vom Jahre 1557.

Von einer Schule daselbst wird in Urkunden zuerst 1773 Erwähnung gemacht.

Reihe der Pfarrer in Straßkirchen und der vorhergehenden Vicare:

1. Klinger Leonhard, Vicar, 1472. 2. Jochtl Johann, Vicar, 1488. 3. Mayer Martin, Vicar, 1507. 4. Heuer Sigmund, Vicar, 1557. 5. Wolf Georg, Vicar, 1572 (Hofrathprotokoll). 6. Schmaelzl, Michael, Vicar, 1574 (Hofrathprotokoll). 7. Maier Martin, Vicar, 1594 (Hofrathprotokoll). 8. Waldhofer Christ., Vicar, 1609. 9. Knorr Sebast., Vicar, 1621. 10. Pflaggraf Caspar, Vicar, 1635. 11. Schober Johann, Vicar, 1637. 12. Merklin Mathias, Vicar, 1640. 13. Steriz Jacob, Vicar, 1649. 14. Fürst Wolfgang, Vicar, 1652. 15. Eggl Caspar, Pfarrer, 1660. 16. Schmalzler Nicolaus, Pfarrer, 1672. 17. Amon Wolfgang, Pfarrer, 1677. 18. Dietrich Wolfgang, Pfarrer, 1686. 19. Winkhler Mathias, Pfarrer, 1689. 20. Giermindl Philipp, Pfarrer, 1690. 21. Oesterreicher Wolfgang, Pfarrer, 1694. 22. Eiler Johann,[1]) Pfarrer, 1706. 23. Angerer Christof (Congreg. Buch), Pfarrer, 1710. 24. Geltermaier Jos., Pfarrer, 1714, in einer Urkunde zu Salzweg Geldmayer genannt. 25. Garsche Marcus, Pfarrer, 1720. 26. Angerer Florian, Pfarrer, 1724. 27. Spieleder Franz (Congreg. Buch), Pfarrer, 1726. 28. Soetzer Joseph, Pfarrer, 1731. 29. Rasp Johann, Pfarrer, 1746. 30. Gindhoer Jos. Ant., Pfarrer, 1749. 31. Denner Jos. Carl, Pfarrer, 1753. 32. Giesecke Leop., Pfarrer, 1755. 33. Hofmann Math., Pfarrer, 1771. 34. Roeck Johann, Pfarrer, 1784. 35. Schoetz Joh. (g. Rath), Pfarrer, 1791. 36. Kanamüller Jos., Pfarrer, 1805. 37. Schmid Johann, Pfarrer, 1815. 38. Storr Frz., Pfarrer, 1823. 39. Schneider Frz., Pfarrer, 1847. 40. Obermeier J. B., Pfarrer, 1850. 41. Schmidhuber J. G., Pfarrer, 1874. 42. Hahn Thomas, Pfarrer, 1882. 43. Meisinger Math., Pfarrer, 1889.

Andere Ortschaften in der Pfarrei Straßkirchen:

Euzersdorf, gehörte dem Kloster Niedernburg, denn im Jahre 1312 am 12. März stellte die Dechantin Adelheid folgende Urkunde aus:

1) Unter Eiler begann der Bau der jetzigen Kirche.

Digitized by Google

„Alhait, Dechantin vom Kloster Niedernburg, und der Kloster-Richter und Probst Heinrich v. Leubolfing bestätigten Friedrich Seibots Sohn von Eutzeinstorf (Euzerstorf) gegen Rueger Eberhards Sohn von Räut in dem Erbe von Oede (Oberöd)."

Zeugen sind: Heinrich der Probst enthalb Innbruck, Ulrich der Moezinger, Dietmar von Frankendorf (Frankeldorf), Chunrat, Richter von perleinsreut, praun der Amman von Strazchirchen, Chunrat, Amman von Lentzingerperg, Ulrich von Chritzing (Griezing), Ruodmar von Chogel (Kogelhof) und Ulrich von Jetzendorf (Götzendorf).[1])

Anno 1275 überließ der Convent zu Niedernburg sein Gut zu Hove (Hof) einem gewöhnlich daselbst gesessenen Conrad.

Dieses Gut hatten die Klosterfrauen erhalten von einem Alberto Chefringario.[2])

Wulzing, früher Wulfnigshof genannt, soll der Stammsitz der Edlen von Wulzing sein. Es kommt schon anno 1130 in Subener, Ranshofener und Vormbacher Urkunden ein Reinholdus und Wilhelm de Wulzinge vor, und 1150 in Urkunden von St. Nicola ein Cumpoldus und Sizo de Wulzingen, sowie ein Bernhardus de Hage, ein Dorf ganz nahe bei Wulzing. In den Waldungen der nahen Berglehne an der Ilz befinden sich noch Mauerreste der alten Burg „Wulzing". Auch eine Glashütte soll sich nahe bei Wulzing befunden haben, wo man jetzt noch mit Glasscherben ausgefüllte Stellen findet.

In Vormbacher Urkunden kommen ferner noch 1170 vor: ein Lenzo, Wintherus und Chunradus de Wolzingen, und 1160 ein Aribo de Wulzingen,[3]) und noch 1220 zu Ranshofen ein Conradus de Wulzing.

Jedenfalls ist der Wulzinger-Hof, der sich gegenwärtig im Besitze des Bräuers Hellmannsberger in Straßkirchen befindet, schon sehr alt. Oberhalb der Hausthüre dieses Hofes ist die Jahrzahl 1585 in altdeutschen Ziffern eingegraben, und auf einem sehr schweren Krautsteine liest man die Jahrzahl 1649.

Engelboldsdorf. Anno 1301 am 30. Dezember urkundete

1) Reg. boic. Vol. V. pag. 220.
2) Reg. boic. Vol. I. p. 472.
3) Mon. boic. B. V.

Digitized by Google

das Frauenkloster Niedernburg in Gemeinschaft mit seinem Probste, dem Herrn Ulrich Urleinsberger, Grafen zu Fürstenetke, daß Paldwin von Engelpoldstorf mit seinen Kindern sich alles seines Erbes und Rechtes zu Engelpoldstorf begeben, und solches dem Diethern v. Engelpoldstorf, seiner Hausfrau Alhait und den beiden Kindern übergeben habe.

Anno 1317 am 12. Mai verzichtete Chunrad des Prambeckhen Hausfrau in Gegenwart der Dechantin Margaretha v. Waldeck zu Niedernburg gegen Ott von Engelpoldstorf und den streitigen Hof alldort für 7 Pfund Pfennige nach der Verbescheidung Hartwichs, des Klosters gewaltigen Probstes, Wolfkers von Hartheim, Ulrichs des Maezingers und Dieterichs des Rot.

Zeugen waren: Friedr. v. Falkenstain und Heinrich der Goebelchover.

Auch Kindleinsberg war eine niedernburgische Besitzung. Am 16. Februar 1308 urkundeten die Frauen von Niedernburg über einen von ihrem Probste, dem Grafen Christian v. Urleinsperg geschlichteten Rechtsstreit um den niederen Hof zu Chünleinsperge (Niederkindleinsberg, welches jetzt Hof genannt wird), da Heinrich v. Chünleinsperg diesen Hof gegen Ekkehart den Nürschinger als sein Erbe angesprochen hatte.

Obersiebenbolden war bayerisch, indem es zur Grafschaft Hals gehörte.

An diesem Dorfe ging früher ein Saumweg von Salzweg zu dem Schlosse Watzmannsdorf hin, den man theilweise noch erkennen kann, und auf einem Felde des Bauers Kilian zu Siebenbolden war vor einigen Decennien noch ein Meilenstein dieses alten, ehemaligen Verkehrsweges sichtbar.

Andere, oben noch nicht angegebene, niedernburgische Ortschaften in der Gemeinde Straßkirchen sind:

Willhartsberg (Willchartsperg) mit einem ehemaligen Wirthshause. Anno 1596 besaß es Gerichtsbarkeit (Stock und Eisen); Kamping (Chambarn); Stolling (Stollinge), ein Name, welcher auf ehemaligen Bergbau daselbst schließen läßt; Leizing (Laidratinge) und Witzersdorf (Wezeinsdorf und Wizzlingsdorf geschrieben).

Von Schlott, Melberöd, Wurmeck, wo sich ein großer, fürstbischöflicher Fischweiher befand, von Lichtenöd, Hofstetten (niedernburgisch), Ratzing, Stolzersberg, Seyersdorf, Teufelsmühle und Atzmannsdorf habe ich nichts erfahren können; nur von einem Peter v. Aczmannsdorf (Atzmannsdorf) und einem Peter v. Witzmannsberg und deren Hausfrauen liest man in

Digitized by Google

den Reg. boic. Vol. 11 pag. 274, daß dieselben an Clara v. Rottau, Chellnerin in Niedernburg, 6 Schillinge ewigen Burgrechtes auf einem Hause in der Loderstraße (Theresienstraße) unter den Schustern am 10. November 1402 verkauften.

Die Gemeinde Straßkirchen in der Richtung nach Norden verlassend, gelangen wir in die Gemeinden Leoprechting, Hutthurn, München, Prag und Nürsching, zusammen die Pfarrei Hutthurn bildend.

Hutthurn,

Huotarn, Hutaren, Huntorn, auch Huttern, Huettern und Hutting genannt, heißt so viel, als den Hütern (Hutern) gehörig, wie durch die einen Besitz anzeigende Dativ-Endung „arn" in Huotarn ausgedrückt ist, welches die älteste Benennung ist und auf eine Colonie und Niederlassung von Hütern hindeutet.

Die Gründung der ungefähr 2640 Einwohner zählenden säcularisirten Oekonomiepfarrei Hutthurn muß schon vor das Jahr 1069 fallen, da schon Bischof Altmann zu Passau in diesem Jahre dem Kloster St. Nicola den Zehent der Pfarrei Huotarn schenkte, und wurde dieselbe wahrscheinlich von den Edlen von Watzmannsdorf, Hauzenberg, Tragenreut und Puechleiten gegründet, welche alle in der Nähe von Hutthurn ihre Besitzungen hatten und für welche noch heute laut einer in der Pfarramts-Registratur zu Hutthurn liegenden Urkunde vom Jahre 1468 an gewissen Tagen in der Pfarrkirche zu Hutthurn Messen gelesen werden.

Filialen in dieser Pfarrei sind in Bichelberg, Hötzendorf, München und Denkhof.

Der Pfarrer von Hutthurn mußte vor Zeiten jährlich 30 fl. an den Probst zu St. Salvator in Ilz bezahlen, wofür dieser dafür zu sorgen hatte, daß an gewissen Tagen zu Hoezmannsdorf (Hötzendorf), Pichlberg und Denkhof Messe gelesen wurde, und es wurde zu diesem Zwecke von obigen 30 fl. ein eigener Caplan gehalten.

Im obigen Jahre 1468 stifteten die Watzmannsdorfer auch ein Benefizium in der St. Johannes-Kapelle (Schloßkapelle) zu Leoprechting, welches jedoch im Jahre 1803 wegen mangelhafter Dotation mit der Pfarrei Hutthurn vereiniget wurde. Dieses Benefizium ertrug nämlich nur jährlich 45 fl. und 27 kr. theils aus Abgaben der neun Unterthanen des Benefiziums, theils aus Zehenten von Leoprechting.

Die Erhaltung der Kirche oblag dem jeweiligen Pfarrer zu Hutthurn und dem jeweiligen Herren von Leoprechting.

Digitized by Google

Der Markt Hutthurn

liegt 1474 Fuß (430 m) hoch über dem Mittelmeere in gesunder, schöner Lage, zählt 51 Häuser und circa 330 Einwohner, ist im Amtsgerichte Passau, 13,2 km von Passau entfernt, ist Sitz einer Schule, eines zum Dekanate Waldkirchen gehörigen Pfarramtes, einer k. Gendarmeriestation, einer Feuerwehr, eines praktischen Arztes und seit 1874 befindet sich daselbst auch ein sehr schön und zweckmäßig eingerichtetes Distrikts-Krankenhaus, in welchem barmherzige Schwestern die Krankenpflege übernahmen.

Im Jahre 1525 hat Hutthurn vom Fürstbischofe Ernst in Passau die Freiheit erlangt, Jahr- und Wochenmärkte abhalten zu dürfen, und wird Hutthurn in diesem Freiheitsbriefe noch eine Dorfgemeinde genannt.[1])

Die dem hl. Martin geweihte Pfarrkirche besitzt ähnlich der Kirche in Kellberg (vid. dieses) einen eigenthümlich massiv gebauten, 6 Fuß Mauerdicke betragenden Thurm, der früher von der Kirche getrennt stand, und von welchem, wie in Kellberg, ein langer unterirdischer Gang in der Richtung nach Leoprechting hinwegführt.

Dieser Thurm soll vor mehreren Jahrhunderten als Vorwerk zum Schutze des von den Watzmannsdorfern erbauten Stammschlosses zu Watzmannsdorf gedient haben. Mir ist es jedoch viel wahrscheinlicher, daß derselbe nicht zu obigem Zwecke diente, sondern daß vielmehr die Erbauung desselben, wie eine an einem Ecksteine nördlich am Thurme angebrachte Jahreszahl 1483 vermuthen läßt, in die Zeit des Faustrechtes fiel und den Zweck hatte, die ganz nahe Kirche zu beschützen, in welche bei den damaligen unruhigen Zeiten die Bewohner ihre Habseligkeiten vor Raub und Plünderung schützten, wie in der Kirche zu Kellberg. Auch der unterirdische Gang wurde hiezu benützt.

In ihrer jetzigen Gestalt wurde die Pfarrkirche im Jahre 1750 erbaut, nachdem sie bei dem Brande des Marktes Hutthurn anno 1721 von den Flammen zerstört worden war.

Im Jahre 1849 wurde die Kirche renovirt und erhielt 1865 die jetzige Thurmspitze, während früher der Thurm mit drei übereinander liegenden Dächern eingedeckt war.

---

1) Auch noch 1557 (Hofrathb.). — Anno 1639 wird Hutthurn schon ein Markt genannt (Seiffert).

Digitized by Google

Bis zum Jahre 1803 war Hutthurn der Sitz eines niedernburgischen Amtes.[1])

Die Bürger des Marktes und die Bewohner der Pfarrei waren ehemals zum hochfürstl. passauischen Pflege- und Landgerichte zu Leoprechting gerichtsbar, grundbar aber zum Benediktiner-Frauenkloster Niedernburg bis zur Säcularisation.

Bis zu dieser Zeit wohnte ein Amtmann im Hause Nr. 6 zu Hutthurn, in welchem sich auch die Zellen für Strafgefangene befanden.

Vor diesem Hause lag ein Stein mit der Zahl 1597, welcher sich früher an einem Brunnen zu Leoprechting befand. Die Zeichen auf diesem Steine sind sehr räthselhafter Natur. V. SH. dürfte vielleicht Urban Schaetzl als den Erbauer des Brunnens bedeuten, denn Urban Schaetzl war anno 1597 Besitzer von Leoprechting. F. bedeutet vielleicht „fecit" und „3. K." möchte etwa den Tag der hl. drei Könige anzeigen, an welchem der Brunnen eröffnet wurde. Bürgen kann ich natürlich für diese Auslegung nicht.

In den Jahren 1649 und 1650 herrschte in der Pfarrei Hutthurn die Pest derartig, daß die daran Verstorbenen nicht mehr in den Kirchhof gebracht werden konnten, sondern gleich an Ort und Stelle, wo sie starben, begraben werden mußten, wie verschiedene Pestsäulen zu Hutthurn, Baernbach, Leoprechting ꝛc. anzeigen.

Im Jahre 1876 wurde der neue Friedhof und anno 1823 ein neues Schulhaus gebaut.

Andere Schulen im Pfarrbezirke Hutthurn sind zu Bichelberg, Prag und Bernreut.

Sehr alt ist das Bräuhaus in Hutthurn, welches schon anno 1591 von dem Bischofe Urban von Trennbach angekauft wurde.[2]) Eine ober den Stallungen im Bräuhause zu Straßkirchen angebrachte Steintafel mit dem Trennbach'schen Wappen und der Jahreszahl 1591 dürfte hierauf Bezug haben.

Vor diesem Kaufe war dieses Bräuhaus ein saldenburgisches Lehen und stellten die Grafen Heinrich und Ulerich v. Ortenburg im Jahre

---

1) 1547 Peter zu Preaschinken, Amtmann (Hofrathbüchl), und 1591 Leonh. Portzmaier, Amtmann in Hutthurn (Hofrathbüchl).

2) Hansitz p. 447.

Digitized by Google

1577, um welche Zeit sie mit Saldenburg belehnt waren, einen auf dieses Bräuhaus bezüglichen Erbrechts-Brief aus.[1])

Neben dem seit 1874 errichteten Distrikts-Krankenhause in Hutthurn befindet sich eine Pestsäule mit der Inschrift:

„In nomine Jesu Christi et in memoria
Kiliani Weilh 1593."

Verzeichniß der alten Denktafeln und Grabsteine
in der Pfarrkirche zu Hutthurn:

I. Auf einer hölzernen Scheibe im Oratorium steht geschrieben:
„hie ligt begraben dy edl fraw Sabina Watznstorfferin geborne von Paehel, Herrn Joerg v. Watzenstorff II. gemahel, der got genadig sey, gestorben am Pfingstag nacht: 1495."

II. Hinter dem Hochaltare sind zwei schöne Grabsteine aus röthlichbraunem Marmor.

„Anno domini 1520 am Tage petronell ist gestorben die edl, tugendhaft fraw Barbara, geborne von Waldeck, des edlen und vesten degenharts von Bazenstorf zu Leuprechting gemahel."

Darunter befindet sich rechts das Watzmannsdorfische und links das Waldeck'sche Wappen, letzteres bestehend in einem Adler mit ausgespannten Flügeln und darunter zwei gekreuzte Balken.

III. „Anno domini 1500 und in dem 27. starb der edl vest Christof v. Waczmansdorf zu leoprecting der Jung. Es ligt auch hie sein gemahel, die edl vest fraw hatwich von tanberg, die starb an dem pfingstabent im 1505. Jar, den gott genad: amen."

Darunter links das Watzmannsdorfische und rechts das Tannbergische Wappen.

IV. Als man zelt 15 hundert Jar und 76 für war, im letzten Monat Dezembris, den 13. Tag gewiß, Bleich zwischen 7 und 8 Uhr auf diese Welt geboren war: Hanns Georg von Closen, ein Jüngelein, ist hinwieder entschlaffen sein, in Gott, als man der clinneren Zahl, zelt 77 dazumal, den 7. Juny um mittig, Und ligt

1) Alter Hausbrief beim Bräuer Stuboeck in Hutthurn.

Digitized by Google

begraben hie mit clag, Sambt seinem lieben Briederlein Christof Goergen von Stammen sein, der, als man 78 Jar Gezelt hat, auch geboren war, den 11. July frisch und gesund, und schiedt von dieser Welt zur Rue durch zeitlichen Tott seine Brüderle zu, Bleich als der 23. war Novembris in selbem Jar."

V. Hier ligt begraben die wohlgeborne Fraw: Maria Anna Edlweckhin von Schoenau, geborne Freyin von Closen zu Haidenburg, (Gattin des Johann Martin v. Edelweck), so gestorben den 24. Februar anno 1655. Dero Gott ain fröhliche auferstehung verleihen wolle.

Auch ligt daselbst:

Maria Christine Edlweckhin, Tochter der Obigen (Maria Anna), gestorben im Jahre 1660, dreizehn Jahre alt.

VI. Hie ligt begraben des Edlen und gestrengen her: Urban Schaetzl zu Hoermannsperg, Watzmannsdorf und Thyrnau, der Kr: dl: Erzherzog Leopoldy zu Oesterreich, Pischovens zu Stoßpürg (Straßburg in Steyermark) und Passau Rath, Kämmerer und Pfleger der Herrschaft Leoprechting und der Wohlgebornen Freyin Maria Isabella Schaetzlin, geborne Freyfraw von Poetting Eheleibliche Tochter: Maria Elisabeth, so den 22. Dezember anno 1613 sellig gestorben.

Reihe der Pfarrer in Hutthurn.

Bis 1644 Vicare.

1. Aentenzeller Wolfgang, Vicar, 1570; 2. Oerler Erhard, Vicar, 1574; 3. Hartmann Hanns, Vicar, 1574, 4. Grillmaier Hanns, Vicar, 1598; 5. Vogel Hanns, Vicar, 1600; 6. Geltermeier Paul, Vicar, 1602; 7. Knoerr Conrad, Vicar, 1609; 8. Kaiser Joh. Jacob, Vicar, 1610; 9. Eibl Christoph, Vicar, 1615; 10. Kugler Augustin, Vicar, 1629 (1. bis 10. s. Hofrathbüchel). 11. Poestler Simon, Vicar, 1633. 12. Haas Stephan, Pfarrer, 1644. *13. Bairst Ignatz, Pfarrer, 1675, † 1705. *14. Mooser Franz, Pfarrer, 1705, † 1720. 15. Geltermeier Johann, Pfarrer, 1720. 16. Schregl Joachim, Pfarrer, 1726. *17. Hofer Franz, Pfarrer, 1729, † 1740 (sein jüngerer Bruder Carl Anton war bischöfl. Hofrathsdirektor zu Passau). 18. Poeck Ruppert,

Digitized by Google

Pfarrer, 1736 (Poeck war früher in Wernstein und später in Sirning und Münzkirchen). *19. Saitenbacher Max Jos., Pfarrer, 1740, † 1758. *20. Schmid F. Xav., Pfarrer, 1758 († 1775 Godefriedus Schmid*, Ordinarius zu Hutthurn. † 1764 Johanes Althammer*, Ordinarius in Hutthurn). 21. Kaufmann Joh. B., Pfarrer, 1794. *22. Scholler Georg, Pfarrer, 1802. 23. Müller N. N., Pfarrer, 1819 (von den Pöschlianern aus Ungenach (Unkenach) hieher vertrieben. Ungenach im österr. Hausruckkreise). 24. Butz Jos., Pfarrer, 1827. *25. Sattler Georg, Pfarrer, 1838. *26. Steininger Johann, Pfarrer, 1839. *27. Kübelbeck Georg, Pfarrer, 1848. *28. Donaubauer Joseph, Pfarrer, 1861, † 1891. 29. Femberger Georg, Pfarrer, 1892.

Die mit einem Sternchen bezeichneten Herren Pfarrer haben ihre Grabdenkmäler in der Kirche zu Hutthurn.

Man sieht auch aus obiger Reihe, daß die Pfarrer zu Hutthurn erst mit dem Jahre 1644 beginnen, während sich früher nur Vicare dort befanden.

Der Pfarrkirchen-Verwaltung zu Hutthurn gehörten: 1 Gut in Klessing, 3 Güter in Gummering, 1 Gut in Oberkatzendorf und 2 Güter in Tannoed.

Andere Ortschaften in der Gemeinde Hutthurn, welche Interesse bieten, sind:

Watzmannsdorf, in dessen Nähe sich das Stammschloß der Watzmannsdorfer befand, von welchem Adelsgeschlechte bei Leoprechting ausführlich die Rede sein wird.

Gleich daneben:

Kleham (Klaeham), wo sich beim Bauer Peter nächst der Hausthüre ein unterirdischer Gang befindet, der wahrscheinlich den Burgbewohnern von Watzmannsdorf als Versteck diente oder den Besitzern von Klaeham.

Hoetzdorf, auch Hoetzendorf (früher Hezelsdorf, vielleicht Hezilosdorf) mit einer uralten, der hl. Magdalena geweihten, von den Watzmannsdorfern im 11. Jahrhunderte gegründeten Nebenkirche von Hutthurn. An dieselbe angebaut befand sich früher eine Badeanstalt für Augenkranke, ein sogen. Gesundbrunnen, mit einer heute noch guten Mauer umgeben.

Digitized by Google

Kleintannensteig (Clain-Dainsting) kommt im Jahre 1588 in einem Salbuche von St. Nicola vor, wo ein Michael Putz von Clain-Dainsting verzeichnet ist.

Von Grabling (früher Kraling), Lenzersdorf, Zoiling, Kleßing, Rußöd, Anzerreut, Stempmühle und Ambrosmühle ist mir nichts bekannt geworden.

Eine besondere Bewandtniß hat es schließlich mit dem Dorfe

Brennschinken.

Ich weiß gar wohl, daß einem Geschichtsforscher mit Hypothesen und Luftschlössern nicht viel gedient ist, wo aber die Vermuthungen so nahe an das Wirkliche und Thatsächliche grenzen, wie im Nachfolgenden, da wird es mir der Leser wohl verzeihen, wenn ich meiner Phantasie ein wenig die Zügel frei lasse, und wenn auch die Geschichte schon da sein muß und nicht erst gemacht werden darf, so wird es doch erlaubt sein, aus gegebenen vorhandenen Thatsachen Rückschlüsse zu machen auf frühere Ereignisse.

In einem Archive zu Altenhof im Mühlviertel befindet sich eine Urkunde aus dem zwölften Jahrhunderte, in welcher enthalten ist, daß passauische Adelige mit Namen Pruenschenken, auch Prueschenken und Prüschinken genannt, aus dem oberen Lande der Abtei, aus welchem sie wahrscheinlich von den Watzmannsdorfern vertrieben wurden, von Reginbert (1138—1148), Bischof von Passau und Grafen von Pailstain, die Erlaubniß bekamen, wo sie immer donauabwärts auf bischöflich-passauischem Gebiete landen sollten, eine Burg bauen zu dürfen.

Sie landeten nun in der Nähe der Mündung des Rannaflusses in die Donau, also auf damals noch bischöflich-passauischem Territorium, und erbauten unweit ihres Landungsplatzes die Burg Pailstein, von der sich in der That einige hundert Schritte oberhalb der Ruine Falkenstein im Rannathale östlich in der Richtung gegen Hofkirchen hin steil aufwärts einige Spuren noch finden lassen.

Diese Pruenschenken sind nach Herrn Richard Strein, Freiherrn v. Schwarzenau, in seinen bei der löblichen österreichischen Landschaft verwahrten „manuscriptis genealogicis“ LIT: AF: TOM: V. fol. 34 mit den Tannbergern und Falkensteinern einerlei Geschlechtes, und sind dieselben die nachmaligen Grafen von Hardeck.

Es waren ihrer drei Brüder, welche mitsammen die Feste Pailstain, später Leitten genannt, erbauten, welche Feste nicht zu verwechseln ist mit

Digitized by Google

dem Markte und der ehemaligen Herrschaft Paylstain am Mühlbache, die ein eigenes Grafengeschlecht hatte und mindestens 4 Stunden weiter nach Norden entfernt liegt.

Einer dieser drei Brüder baute dann die Feste Tannberg 2 bis 3 Stunden von unserem Paylstein entfernt und nannte sich nach dieser von ihm im Jahre 1140 gegründeten Burg: „von Tannberg."

Der zweite Bruder gründete gleichfalls circa 1140 das nur eine Viertelstunde abwärts von Pailstein liegende Schloß Falkenstein (wahrscheinlich Chalhoch I. von Falkenstein) und nannte sich darnach, während endlich der dritte auf Peilstein seßhaft blieb und nach Hocheneck III. Band pag. 155 den Geschlechtsnamen Prüeschenk beibehielt.

Die Herrschaft Paylstein selbst nahm nach dem Verfalle des Schlosses Peylstein den Namen des benachbarten Dorfes „Leiten" an und kam in den Besitz der Herren v. Cappellen, die es bis zum Jahre 1310 behaupteten, um welche Zeit die Herrschaft Leiten (früher Paylstein genannt) als ein Aigen an das Hochstift Passau herangekauft worden sein soll.

Nach Strnadt sollen die Pruenschenken ihren Stammsitz zu Ober- und Niederpriesching in der Pfarrei Holzhausen im Traunkreise haben.

Ich machte nun im oberen Lande der Abtei eine Rundschau, ob ich nicht einen Ort finden könnte, dessen Namen mich auf die Spur des ehemaligen Geschlechtes der Pruenschinken und deren früheren Stamm- und Wohnsitz führen könnte.

Da fiel mir der seinem ganzen Ansehen nach sehr alte Weiler Brennschinken (Prenschinken) seiner Assonanz wegen mit Pruenschinken auf.

Dieser Weiler liegt an einem Hügel $^1/_4$ Stunde südlich von Hutthurn, von dessen Gipfel aus man die ganze umliegende Landschaft übersieht, sowohl ein wichtiger strategischer, als auch ein herrlicher Aussichtspunkt.

Vor Allem erkundigte ich mich bei alten Leuten im Dorfe, ob ihnen nicht erinnerlich sei, daß in der Nähe von Brennschinken einmal eine alte Burg gestanden habe. Darauf antwortete mir ein alter Bauer, davon wisse er gerade nichts, aber unter seinen Grundstücken befinde sich gegen Zoiling hin ein Feld, welches heute noch das Feld auf der Mauer heißt, und seine Ahnen hätten öfters erzählt, daß sie beim Umackern dieses Feldes auf 4—5 Fuß dicke, sehr feste Grundmauern in großer Ausdehnung gestoßen seien, und für mich wenigstens steht es nun fest, daß

Digitized by Google

in Brennschinken das Stammschloß der Pruenschinken, zusammengezogen Prenschinken zu finden war.

In Zusammenhang gebracht mit dem bisher Angeführten ist diese Erklärung des Ortsnamens Brennschinken gewiß plausibler, als die absurde Ableitung dieses Namens von einem angebrannten Schinken, welcher Name hier auf dem Lande von jeher gar nicht gebräuchlich war, sondern mit „Schunken" bezeichnet wurde. Der an dem Weiler liegende Hügel wird von den Umwohnern Breanschinka-, auch Breanschenkaberg genannt, was noch mehr mit Pruenschenken assonirt. Ja ich möchte sogar noch weiter gehen und vermuthen, daß diese Pruenschenken von den Bischöfen zu Passau das Recht besaßen, braunes Bier auszuschenken, wie ihr Namen denken läßt. ?

Doch nun genug dieser Theorien. Ich muß es meinem Leser überlassen, was er hievon denken will, auf keinen Fall aber will ich die Sache zu einer ganz festgestellten historischen Thatsache hinaufschrauben und erlaube mir nur noch die Vermuthung auszusprechen, daß die Prüeschinken[1]) von den aufstrebenden Watzmannsdorfern befehdet, vertrieben und so zur Auswanderung genöthiget worden sein könnten, und daß schon damals ihre nur 1/4 Stunde von Watzmannsdorf entfernte Burg zerstört und verbrannt worden sein möchte (vide auch Calhochsberg).

Wir gelangen nun in die Gemeinde und ehemalige Herrschaft

Leoprechting

(Liupretting, Leuprechting, Leopergting, auch Loiperding).

Das jetzige Dorf (Hofmarkt) Leoprechting in der Pfarrei Hutthurn, 1/2 Stunde von Hutthurn entfernt, liegt in einem freundlichen Wiesenthale, in welchem sich früher ein großer, nun ausgetrockneter und in fruchtbaren Wiesengrund verwandelter, zum Schlosse Leoprechting gehöriger Fischweiher befand. Es zählt ungefähr 150 Einwohner und 20 Häuser.

Leoprechting war ein fürstbischöflich-passauisches Doppellehen und war im Jahre 1297 noch ein bloßes Dorf, liupretting genannt, welches Christoph von Urlingesperch (Urleinsberg) nebst Lantzmannsberg (vielleicht Lenzingerberg) und dem Lehen zu Prünste (Prünst) in dem obengenannten Jahre an den Bischof Bernhard in Passau um 60 Pfund Regensburger Pfennige unter der Bedingung versetzte, daß sein Bruder Ulerich, Graf v. Fürsteneck, bei dem Ableben des Bischofes die erwähnten Güter

1) Anno 1542 war ein gewisser Peter Amtmann in Prenschinken.

Digitized by Google

Namens des Klosters Engelszell verwalte, bis selbe um 100 Pfund Passauer Pfennige abgelöst würden.[1])

Unter Bischof Gottfried v. Weißeneck (1342--1362) war Leoprechting in den Händen der Haderer, und einer derselben Namens Walchun v. Hader erhielt von diesem Bischofe die Erlaubniß, in Leoprechting ein Schloß und einen Graben um dasselbe zu seiner Sicherheit bauen zu dürfen, dessen Erbauung jedoch viele Zeit in Anspruch genommen haben mußte, da es erst 1426 vollendet wurde. Es wird übrigens schon 1371 als Feste, wenn auch noch unvollendet, erwähnt.

Von den Haderern erhielt 1371 Christian v. Watzmannsdorf die eine Hälfte des Doppellehens Leoprechting durch Verehelichung mit einer Haderer, doch wie immer nur als Lehen unter fürstlich passauischer Landeshoheit.

Des Christian Sohn Joerg v. Watzmannsdorf erhielt die andere Hälfte, und so blieb Leoprechting im Besitze der Watzmannsdorfer bis zu deren Aussterben mit Christoph Watzmannsdorfer, dem Jungen genannt, im Jahre 1527.

Ein Theil von Leoprechting kam schon 1507 durch Verehelichung des Christoph Rainer v. Rain bei Straubing mit Sabina, der einzigen Tochter des Degenhardt II. von Watzmannsdorf an die Rainer.

Durch diese Heirath bekam Christoph Rainer von den Watzmannsdorfern auch noch einen Theil von Engelsperg und Yckhenspach (Iggensbach).

Er erzeugte mit Sabina nur eine einzige Tochter Anna, welche Herrn Gregor von Losenstein zu Losensteinleiten und Gschwendt (1530) heirathete, die aber übel mit einander wirthschafteten, besonders soll Anna eine liederliche Frau gewesen sein.

Sie brachte ihrem Gatten Gregor ihren Antheil von Leoprechting zu, aber auch dem Losensteiner blieb dieser Antheil nicht, sondern er kam nach Verehelichung der einzigen Tochter Gregors Namens Elisabeth[2]) mit Gotthardt von Scherpfenberg zu Ort im Traunsee nebst Engelsberg und Iggensbach an die Scherpfenberg (Schärffenberg, auch Schefftenberg) 1553.

Dieser Gotthardt verkaufte 1558 Engelsberg und Iggensbach an

1) M. B. 29. II. p. 590.

2) Elisabeths Vormünder waren: Christof Warter v. Stainach und Hanns Zenger v. Tannstein.

Digitized by Google

Ott Heinrich von Schwarzenberg und tauschte seinen Antheil an Leoprechting 1575 an Bischof Urban v. Trennbach gegen die Herrschaft Gleiß in Unterösterreich ein (an der Yps).

Dieser Gotthard v. Schaerffenberg war anno 1578 noch am Leben.

Der andere Theil der Herrschaft Leoprechting kam nach Bericht und Auskunft über das Land der Abtei im Jahre 1533 an die Edlen v. Traun dadurch, daß Georg Trauner, ein Sohn des Clement Trauner, der sich von Hauß, Furth und Leoprechting schrieb, die Tochter des letzten Watzmannsdorfers, Christophs des Jungen, Namens Madlen zum Weibe nahm.

Dieser Georg Trauner[1]) erzeugte mit Madlen keine Kinder. Er starb 1562, und seine Gattin wurde schon 6 Jahre früher (1556) zu Grabe getragen. Vor ihrer Verehelichung mit Georg Trauner war sie schon vermählt mit Hanns Nothaft von Wernberg, Leutzmannstein und Aholming.

Von diesem hatte sie eine Tochter Barbara († 1571), welche eine eheliche Verbindung mit Hanns Georg v. Closen zu Arnstorf einging, und so kam der zweite Theil von Leoprechting an das uralte bayerische Adelsgeschlecht der Herren von Closen, dessen letzter Sprößling Alban v. Closen zu Aufhausen, Gern und Hellsdorf anno 1856 starb.

Von Hanns Eberhard v. Closen endlich, einem Bruder des Hanns Georg v. Closen, kaufte der Bischof Urban v. Trennbach (1581) die zweite Hälfte von Leoprechting und Hutthurn.

In dem nämlichen Jahre zogen während des Bauernkrieges 400 bayerische, abteyische und vichtensteinische Bauern bewaffnet vor dem Schlosse Leoprechting und bei Kasten auf.

Von den Traunern und Schaerffenbergern hielt jeder einen besonderen Pfleger in Leoprechting.

Als Rainerischer Pfleger ist erwähnt: Heinrich Kostenberger von 1541—1580, in welchem Jahre er gestorben ist.

Als Schaerffenbergischer Pfleger: Gotthard Hoefer 1574 und Michael Hoefer 1552—1598.

Nachdem nun die ganze Herrschaft Leoprechting, wie gemeldet, theils durch Kauf, theils durch Tausch in den Besitz des Bischofes Urban gekommen war, errichtete dieser daselbst und zugleich in Fürsteneck

1) Erasmus Walchsinger war 1549 sein Pfleger in Leoprechting.

Digitized by Google

anno 1575 ein fürstbischöfliches Pfleggericht, zu welchem außer Leoprechting, Hutthurn, Waldkirchen und Roehrnbach auch noch die Herrschaft Germannsberg und die Vogtei über die von einem Watzmannsdorfer gegründete Frühmesse zu Kellberg gehörte.

Vor dieser Zeit gehörte die Herrschaft Leoprechting unter das Landgericht Oberhaus.

Georg Trauner hat sich als Inhaber von Leoprechting beim Landgerichte Oberhaus beschwert, daß einer seiner Unterthanen zu Germansperg nach Oberhaus sich zu stellen unrechtmäßiger Weise angehalten wurde.

Früher soll auch einmal eine Zeit lang die Passauer Münzstätte in Leoprechting gewesen sein.

Im Jahre 1664 wurde Leoprechting vom Bischofe Wenzl in Passau an den Grafen v. Herberstein auf Neuberg und Gutenhag um 3000 fl. versetzt, da Bischof Wenzel Geld brauchte, um eine in dem bischöfl. Orte Koenigstetten in Unteröſterreich eingesetzte militärische Execution zu entfernen.

Im Jahre 1806 wurde das Pfleggericht zu Leoprechting aufgehoben und das im Jahre 1464 von Georg v. Watzmannsdorf gestiftete und mit einem Cooperator besetzte Beneficium zu Leoprechting nach Hutthurn verlegt, Leoprechting selbst aber dem bayer. Landgerichte Passau einverleibt.

Anno 1809 wurde Leoprechting von den Franzosen besetzt und in ein Militärspital umgewandelt, und im Jahre 1813 wurde das Schloß mit allen Nebengebäuden von dem Wirthe Pangerl und sechs Consorten von Leoprechting um 8265 fl. gekauft und sodann wegen Baufälligkeit bis auf den Grund abgetragen bis auf einige Wohnzimmer und die Schloßkapelle. Schon 1556 war ein Leonhard Hofer Wirth zu Leoprechting. (Hofrathbüchel.)

Nach der noch vorhandenen Abbildung in eben genanntem Wirthshause war es ein ansehnliches zweistöckiges Gebäude im altdeutschen Style mit einer Burgkapelle. Die hohen Ringmauern mit 6 Thürmen sind bereits gänzlich verschwunden. Anno 1830 brannten die Nebengebäude, die Wohnungen des Amtsschreibers und Thorwärters, nieder.

Vom Schlosse nordwärts ging ein langer unterirdischer Gang gegen Hutthurn hin, der höchst wahrscheinlich mit dem erst vor einigen Jahren zu Hutthurn in der Richtung gegen Leoprechting hin verlaufenden entdeckten Gange in Verbindung stand, welcher Gang als Versteck für die Burgbewohner diente.

Digitized by Google

Schon 1583 war ein von dem Junkher Hanns Eberhard v. Closen errichtetes Bräuhaus zu Leoprechting.

Noch muß erwähnt werden, daß in dem unseligen Kampfe zwischen den Bischöfen Georg Hasler und Friedrich Mauerkircher, in welchem Christoph v. Watzmannsdorf auf Seite des Letzteren stand, die Unterthanen von Leoprechting von den Passauer Bürgern anno 1482 beraubt und ihre Häuser angezündet wurden.

Eine Pestsäule mit der Jahreszahl 1593 befindet sich da, wo die Wege nach Hutthurn und Gringel sich scheiden, mit dem passauischen Wolfe und mit den Wappen des Bischofes Urban v. Trenbach versehen.

Reihe der Pfleger zu Leoprechting unter den passauischen Fürstbischöfen.

1575 Hofer Johann Gotthard, erster Pfleger. 1576 Neuburger Christoph (Hauzenberger-Archiv). 1588 Puechleitner (Hanns) Wolf II., welcher die Wasserleitung in Waldkirchen errichtete. 1596 ein Schiechl, Pfleger. 1630 Schaetzl Urban, Frhr. auf Thyrnau, Hoermannsperg und Watzmannsdorf. 1641 Koenigsfelder Johann Friedrich. 1645 Erasmus Walchsinger. 1658 Edlweck Johann Martin auf Ober- und Niedergraßensee. Er besaß auch Heherberg (Halser Pfarr-Matrikl). 1671 Pichler Johann Andre auf Püchl und Wyß (Wies), auch Perlenmeister. Seine Gattin Juliane Wimberin starb 1672 (Grabstein in Hutthurn und Halser Pfarr-Matrikl). 1686 Grienthal Joh. Gg., fürstl. Rath, Fisch- und Perlenmeister. 1690 Grainer Thomas. 1701 Klinger Wolfgang Ferdinand von Klingerau (zwischen Redl-Zipf u. Voecklamarkt). 1708 Kraevogel Carl Joseph. 1719 Gioth Joh. Anton, Hofkammerrath († 1747). 1752 Auer Jos. († 25. April 1757. Grabstein in Hutthurn und Congregationsbuch d. Jesuiten). 1766 Gioth Mathias. 1772 von Riedl Joseph. 1773 v. Ernst Carl Friedrich, wirklicher Hofkammerrath. Seine Gattin: Michelina, geb. v. Hienenbried (Hennebrütt). 1779 v. Ernst Joseph und 1799 v. Loebernegg Joseph.

Ein Ferdinand Zaspel war 1766 Oberschreiber in Leoprechting und ist sein Grabstein in der Kirche zu Hutthurn (gestorben am 13. April 1782).

Die Watzmannsdorfer

(auch Wacnndorffer, Bacenstorffer, Watznstorffer, Watzemstorffer, Watzeinstorfer, Wecemstorfer, Watinstorfer und Waczmanstorffer geschrieben).

Die Vorsilben: „watz, witz, wetz und wotz“ kommen, wie wir im

Digitized by Google

Verlaufe dieser Geschichte noch sehen werden, bei sehr vielen Ortsnamen im Lande der Abtei vor, wie in Watzmannsdorf, Watzing, Donauwetzdorf, Kammerwetzdorf, Witzling, Witzmannsberg, Witzingerreut, Wotzdorf ꝛc., und ich kann nur über die Vorsilben „watz und witz" einigen Aufschluß geben.

„Watz" (wazan) kommt aus dem Sanskrit und zwar von dem Stamme: vad, was so viel heißt, als firmum esse, stark sein, und bedeutet also etwas Starkes, Rauhes, Derbes, Hartes, Strenges, Festes, und hat sich dieses Stammwort noch in dem heutigen Provinzialismus „wax" erhalten, womit man etwas Hartes, Rauhes bezeichnet.

So werden z. B. die Hände nach schwerer Arbeit bei häufigem Contacte mit schweren, rauhen Gegenständen in einen Zustand und in ein Gefühl versetzt, das man hier zu Lande „wax" nennt.

Auch der Ausdruck „Haarwax" für die starken Sehnen und das starke Nackenband (ligamentum nuchae) der größeren Vierfüßler dürfte hiemit in Zusammenhang zu bringen sein.

„Witz" hingegen, von dem Stamme „vid" (i. e. scire, videre) = wissen, bezeichnet in Zusammensetzung mit „mann" einen vielwissenden und einsichtsvollen Mann. (Witz sagte man übrigens auch statt „Weizen".)

Watzmann würde also nach Obigem einen harten, strengen, rauhen Mann bezeichnen, und ein solcher scheint das Dorf, und dessen Nachkommen die Burg Watzmannsdorf gegründet zu haben.

Das nun längst ausgestorbene Geschlecht der Watzmannsdorfer war eines der ältesten und begütertsten in dem Lande der Abtei.

Als Edelleute führten sie im schwarzen Schilde auf einem goldenen Dreiberge vier goldene Distelblätter (dipsacus) an kurzem Stiele. Den Helm deckte ein hoher, schwarzer Hut mit goldener Krone und einem Reigerbusche. Auf dem Hute befanden sich die Distelblätter aus Gold wie im Schilde.

Schon anno 725 n. Chr. kommt in einer Schenkung des Ortes erinuhmos (?) an die Kirche zu Passau in den M. B. Tom. 28. II. pag. 54 ein Passauer Bürger mit Namen Wazamann vor.

Die Ahnen oder Stammväter dieses Geschlechtes waren wohl nichts Anderes als schlichte passauische Landleute, welche durch Fleiß und Arbeitsamkeit zu gewissem Vermögen und Ansehen gelangten, so daß ihnen die Bischöfe von Passau gewisse Strecken uncultivirten Landes im Lande der Abtei unter dem Lehennexus zur Bebauung einräumten, die dann ihre

Digitized by Google

Besitzungen erweiterten und schließlich vom Bischofe die Erlaubniß bekamen, ihr Dorf, ihre ländlichen Besitzungen zur Sicherung gegen äußere Angriffe namentlich zur Zeit der Hunneneinfälle zu befestigen, so daß eine feste Burg daraus entstand, wie wir einen ähnlichen Vorgang bei Leoprechting gesehen haben.

Thyrnau, wie Lenz meint, konnte der Stammsitz der Watzmannsdorfer nicht gewesen sein, denn dieses Thyrnau wird, wie wir später bei Beschreibung dieses Ortes sehen werden, schon lange im Besitze anderer Herren genannt, ehe es die Watzmannsdorfer bekamen.

Dagegen befindet sich im Landgerichte Passau eine halbe Stunde von Hutthurn entfernt ein Weiler Namens Wotzmannsdorf und ganz nahe dabei sah man noch vor mehreren Decennien die Reste eines uralten, gebrochenen Burgstalles auf steiler, bewaldeter Höhe am linken Ilzufer, dem umwohnenden Volke unter dem Namen „Teufelsthurm" bekannt, und von dem Regierungspräsidenten Ritter von Rudhart auf seiner historischen Karte des Unterdonaukreises als Schloßruine „Watzmannsdorf" angeführt.[1])

Bei einer Fehde zwischen den Halsern und Watzmannsdorfern wurde diese Burg wahrscheinlich verbrannt und zerstört und dann die Burg Leoprechting gebaut.

Nahe vor den Mauern dieser ehemaligen Burg fand ein Bauer vor mehreren Jahren unter der Erde das Gerippe eines Pferdes und dabei einen wunderschön gearbeiteten Stangenzaum nebst Trense aus Bronce und vergoldet, welchen der Bräuer Herr Hellmannsberger zu Straßkirchen in Verwahrung hat und der aus dem 13. oder 14. Jahrhunderte stammen dürfte.

Erst im Jahre 1855 hat der Bauer Gasselsdorfer in Hutthurn die Grundfesten des Thurmes in der Ruine Watzmannsdorf 9 Fuß im Gevierte haltend ausgegraben und Menschenknochen, Hausgeräthe und dergl. daselbst gefunden.

Hier also möchte wohl das Stammhaus unseres abzuhandelnden Geschlechtes zu finden sein, und nicht in Thyrnau.

Es gab auch im Voigtlande in Sachsen Edle von Watzenstorf und haben dieselben schon im 10. und 11. Jahrhunderte die Turniere zu Magdeburg und Zürich besucht.

So trug ein Friedrich v. Watzenstorf schon 1165 mit Graf Eberhard

---

1) Von dem Dorfe Kleham führt ein Fußweg in gerader Richtung gegen die Ilz hinab, und wo dieser Fußweg im Walde endet, da stand das Schloß Watzmannsdorf.

Digitized by Google

v. Schaerding im Turniere zu Zürich auf. Ob dieselben eines Stammes mit unseren Watzmannsdorfern sind, ist mir nicht bekannt. Die Watzmannsdorfer waren auch Vasallen der Grafen von Hals.

In der Gegend von Passau erscheint zuerst als Ritter: Reginboto v. Watzmannsdorf (1180). Dann: Ritter Meinhalm I. (1185 bis 1244), auch Minhalben, Mayinhalmus und Mezucholm v. Watzmannsdorf genannt.

Im Jahre 1185 ist er Zeuge der Schenkung des Ortes Tetilingen (Frauentödtling) an das Kloster St. Nicola durch den Edlen Poto de Massingen.

Anno 1197 unterschrieb ebenderselbe, hier Meinhalm genannt, als letzter unter den Zeugen eine Urkunde des Bischofes Wolfker in Passau, einen Streit dieses Bischofes mit Wernher v. Griesbach wegen Sklaven in Aschach betr. [1])

In einer Niedernburger Urkunde von 1204 ist gleichfalls Meginhalm I. und Eberhard v. Watzmannsdorf, wahrscheinlich sein Bruder, als Zeuge angeführt und im Codex tradition: Subenens der M. B. IV. p. 522 bezeugt ein zweiter Bruder Meinhalms Namens Rudpertus de Watzmannsdorf, daß Pabo, der Abt von Suben, und sein Convent dem Ortwin v. Nivenhoven und seinen Söhnen Hezilo und Siboto anno 1212 die Erlaubniß gaben, ihre Mutter Jute (Jeutta) im Kloster Suben begraben zu dürfen, wo auch ihre Ahnen lagen. Gegeben in Hals.

Circa 1135 nämlich schenkte Bischof Altmann zu Passau unter anderen Gütern auch das Gut zu Stainpach an den Altar des heiligen Lampertus in Suben.

Als aber Verwandte des Bischofes Altmann dieses Gut wieder gewaltsam an sich gebracht hatten, kaufte es Pabo, der Probst von Suben, auf Rath und mit Hilfe des Grafen Dieterich v. Wasserburg dem Ortwinus de Nivenhoven, dem Manne der edlen Frau Jutte, um 16 Pfund Pfennige ab, unter der Bedingung, daß Ortwinus, seine Gattin Jutta und sein Sohn Hezilo dieses Gut dem Grafen von Wasserburg aushändigen, und daß dieser es der Kirche zu Suben wieder zurückgäbe.

Als aber Ortwinus noch einen jüngeren Sohn Siboto erhielt und dieser mannbar wurde, riß er dieses Gut in Verbindung mit seinem

1) M. B. 28. II. pag. 129.

Digitized by Google

Bruder Hezilo abermals gewaltsam an sich und verurtheilte die gefangenen Bewohner des Gutes zur Zahlung von 10 Pfund.

Da rief die göttliche Gerechtigkeit, wie es in der betr. Urkunde heißt, die Mutter der beiden Jünglinge in das Jenseits ab, welche ihren Gatten und ihre Söhne oft inständig bat, ihre Gebeine neben ihren Ahnen zu Suben beisetzen zu lassen.

Der Subener-Convent gab aber hiezu seine Bewilligung nicht eher, als bis der Schaden gut gemacht wurde, den die beiden Jünglinge dem Kloster zugefügt hatten, wozu die Jünglinge sich nicht verstehen wollten.

Endlich verglichen sie sich auf inständiges Bitten der Liukarde, der Gattin des Diether v. Hals, des Sorno v. Luithberch (Leuchtenberg?), des sextarius (Kellners) zu St. Nicola, Namens Ulrich, und des Friedrich v. Tiussenbach, Kaplanes zu Hals, und wurde Jeuta zu Suben beerdiget unter der Bedingung, daß ihre Söhne den zugefügten Schaden ersetzen und das Kloster Suben wegen des genannten Gutes nimmermehr angreifen, welche Bedingung auch erfüllt wurde.[1])

Auf Meinhalm I. folgte sein Sohn Ritter Meinhalm II. (1244 bis 1264), anno 1254 Pfleger auf dem St. Georgsberge.[2])

Dieser fiel unberechtigter Weise in das Gebiet der Klosterfrauen zu Niedernburg ein, verpflichtete sich aber 1244 zum Schadenersatze für die dem Kloster Niedernburg zugefügten Unbilden.

Die Begebenheit war nämlich folgende:

Wilhelm v. Schoenanger, ein berüchtigter Raubritter, hatte durch die vielen Schäden und Unbilden, welche er dem Kloster Niedernburg und dem Bayernherzoge Otto anthat, endlich den Zorn des Herzoges erregt und mußte dulden, daß seine Schlösser Pernstain, das er durch Verehelichung mit Wilpirgo, einer Schwester Albrechts v. Pernstain, erwarb, und Altangerberg zuerst mit Beschlag belegt und dann (1244) zerstört wurden. Da aber der Herzog sich hiedurch vor den Räubereien des W. v. Schoenanger nicht hinlänglich gesichert glaubte, so mußte Letzterer auch noch seinen Sohn Poppo dem Herzoge, seinen Sohn Richerus aber dem Bischofe Rudiger von Passau als Geißeln stellen. Ferner mußte

1) Das obige Gut Stainpach ist das jetzige Dorf Steining am Steinbache bei Neuhofen.

2) Oberbayer. Archiv: 28. I. 21.

Digitized by Google

er binnen zwei Monaten durch Heinrich v. Pockfuck, Meinhalm II. von Watzmannsdorf und den Probst und Richter der Abtei Rapoto von Cholberch (Kollberg, ein Dorf bei Röhrnbach?) Schadenersatz leisten.

Bischof Otto übertrug dem Meinhalm II. v. Watzmannsdorf die Stelle eines Castellanes zur Bewachung des Schlosses Ort[1]) in Passau gegen eine Burghut von jährlich 15 Pfund Pfennigen.[2])

Meinhalms II. Sohn und Nachfolger war Ritter Meinhalm III. v. Watzmannsdorf (1264—1306).[3])

Dieser war Ministeriale des Bischofes Otto in Passau, der ihn zum Richter zu Ilzstadt mit einem jährlichen Gehalte von 4 Talenten ernannte.[4])

Er ist auch Siegler mehrerer Urkunden der Bischöfe Petrus und Bernhard, z. B. der im magistratischen Archive zu Passau aufbewahrten Gerichtsordnung des Bischofes Bernhard von anno 1299, welche auch Wilhelm v. Watzmannsdorf siegelte. Anno 1282 ist er Zeuge eines Traktates des Grafen Albert v. Hals mit dem Kloster Aspach.[5])

Im Jahre 1253 mußten zwei Höfe von Watzmannsdorf den ganzen Zehent zum Leprosenhause (Gedenktafeln) bezahlen. Die hierüber ausgestellte Urkunde unterschrieb Meinhalm III. ebenfalls. Zuletzt erscheint er anno 1306 als Ministeriale des Bischofes Albert I. von Passau.

Meinhalm III. hatte zwei Brüder: Martin v. Watzmannsdorf (1313) und Ekkardus v. Watzmannsdorf (1304).

Nach einer Niedernburger Urkunde übergibt Ekkardus am 11. Jänner 1304 seiner Gattin Cunigunde mit Bestätigung des Bischofes Bernhard 2 Güter in Watzmannsdorf, 2 Güter in Perig (Berg bei Windorf oder im Mühlviertel?), die Zehenten zu Rudmarsdorf (Ruhmannsdorf) und Germannsdorf in der Pfarrei Hauzenberg und ein Haus zu Innstadt. Zeugen sind: Christian v. Urleinsperg, unser Graf in Fürsteneck, Meinhalm III. v. Watzmannsdorf, Berthold v. Hartheim,

---

1) Schon anno 1224 27./I. verlieh Bischof Gebhard zu Passau der unteren Insel bei dem Kloster Niedernburg das Burgrecht. Test.: Walther II. und Pilgrim I. v. Tannberg.

2) MB. 29. p. 236.

3) MB. 28. p. 169 und 465.

4) Vid. Ilzrichter bei Grubweg.

5) MB. V. p. 150.

Digitized by Google

Wernhard v. Wopping (im Amtsgerichte Griesbach), Dieter de Stettinge und Andre de Frisinga.[1])

Aus welcher Familie Ekkards Gattin Cunigunde stammte, konnte ich nirgends finden.

Meinhalms III. Sohn und Nachfolger war Wilhelm I. v. Watzmannsdorf (1294—1367). Er war zuerst mit Christine v. Urleinsperg vermählt, einer Tochter des Christian I. v. Urleinsperg, gestorben 1336, dann mit Clara v. Hauzenberg.

Durch seine Vermählung mit Christein v. Urleinsberg trat er in nahe Verwandtschaft mit den Geschlechtern der Satelpogen, Inne, Leubelfing und Welchenberg, da diese auch Töchter des Christian v. Urleinsberg zur Ehe hatten.

Schon 1297 war Wilhelm I. Zeuge bei dem Verkaufe des Dorfes liuprething (Leoprechting) durch Christoph v. Urleinsberg an den Bischof Bernhard. Desgleichen ist er Zeuge in einer Niedernburger Urkunde, die Stiftung der St. Jacobs-Kapelle in Niedernburg durch Christian v. Urleinsperg betr.

Im Jahre 1336, wo Christein, Wilhelms erste Gattin, schon verstorben war, stellte er mit seiner zweiten Gattin Clara v. Hauzenberg, einer Tochter des Rennwert v. Hauzenberg, dem Passauer Juden Nachym einen Schuldbrief über 6 Pfund Passauer Pfennige aus.

Er hatte sechs Brüder, die also auch Söhne Meinhalms III. waren. Sie hießen:

I. Georg I. v. Watzmannsdorf, mit welchem sich Wilhelm II. v. Watzmannsdorf, sein Bruder, anno 1355 in das Doppellehen Watzmannsdorf theilte, und welchem er 1363 den Hof und die Mühle am Weiher (der ehemalige große Weiher bei Leoprechting) abkaufte.

Siegler dieses Theilungsvertrages waren: Bertram von Beham, Burger am Wernstein, Werner v. Nußdorf, Ruedel und Peter von Urleinsberg, Christian Teisschuecher und Pantel Ottenberger.

II. Heinerich v. Watzmannsdorf (von 1333—1362). Dieser hatte einen Streit mit den Brüdern Peter und Dieterich den Witzmannspergern, der vor dem Pfleger am St. Georgenberge Namens Ritter Conrad von Tannberg anno 1348 geschlichtet wurde. Es handelte sich dabei um den Besitz eines im Landgerichte Oberhaus gelegenen Waldes

1) Reg. boic. V. p. 58.

Digitized by Google

(Frauenwald). Die Klosterfrauen zu Niedernburg, durch die obengenannten Witzmannsberger vertreten, machten nämlich Anspruch auf diesen Wald, der ihnen auch schließlich durch Heinerich v. Watzmannsdorf überlassen wurde. Zeuge bei Schlichtung dieses Streites war Wilhelm von Watzmannsdorf.

III. Peter v. Watzmannsdorf (1341).

IV. Stephan v. Watzmannsdorf (1342).

V. Ulerich v. Watzmannsdorf (1342—1358).

VI. Altmann v. Watzmannsdorf (1322—1342). Er wird in zwei St. Poeltner Urkunden erwähnt.

In der ersten von 1322 unterschreibt er die Bulle des Bischofes Albert II. zu Passau.

In der zweiten kommt er anno 1342 bereits als verstorben vor. Es heißt nämlich daselbst:

Schweigmut, des Herrn Altmann v. Watzmannsdorf Wittwe (aus welchem Geschlechte?), und Gottfried, ihr Sohn, verpfänden dem Zachreys dem Hagaer (soll vielleicht Hader heißen?) für 60 Pfund Passauer Pfennige, die er ihnen geliehen, ihr Gut zu Wazensdorf, zu Grueb, zu Saulgrueb, ihren Hof zu Maistolzdorf und ihr Gut zu Glatzing.

Siegler sind: Herr Hagen von Spielberch, Herr Peter der Würfel v. St. Poelten.

Zeugen sind: Herr Heinerich, Herr Stephan, und Herr Ulerich die Watzmannsdorfer.

Geben am St. Margarethentag (13. Juli) 1342.

Es scheinen dieses lauter Ortschaften in Oesterreich zu sein, und gehörte Altmann wahrscheinlich der österreichischen Linie der Watzmannsdorfer an.

Von seinem Sohne Gottfried ist mir nichts bekannt.

Ein Albrecht v. Watzmannsdorf war 1362 bei dem Turniere zu Bamberg anwesend.

Der Sohn Meinhalms III., der schon obengenannte Wilhelm I. v. Watzmannsdorf, unterstützte 1367 den Bischof Albert III. zu Passau persönlich zu Niederhaus, und auch mit Geld gegen die Bürger von Passau, die ihm 450 Pfund Entschädigung zahlen mußten. [1])

Er hatte zwei Töchter. Eine heirathete Cunrad den Satelpoger,

---

1) Buchinger II. p. 61.

Digitized by Google

die andere Namens Anna vermählte sich mit Martin v. Edreinsdorf, das jetzige Ederlsdorf in der Pfarrei Obernzell, in dessen Nähe man noch Spuren eines ehemaligen Schlosses sieht. Anno 1595 saß ein Andre Danzer zu Edersdorf.

Diese Anna stiftete auf dem Frauenaltare zu Kellberg eine alle Montage abzuhaltende Messe. Sie starb laut Grabstein in Kellberg anno 1370.

Auch hatte Wilhelm fünf Söhne:

Christian I.	von	Watzmannsdorf	(1348—1416).
Conrad	„	„	(1371—1404).
Wilhelm II.	„	„	(1367—1404).
Jacob	„	„	(1373).
Friederich	„	„	(1354).

Von diesen folgte ihm auf Leoprechting Ritter Christian I. von Watzmannsdorf, dessen erste Gattin eine Schwester des Heinrich v. Satelpogen zu Arnwang war,[1]) nach deren Ableben er sich mit einer Schwester des Zacharias Haderer vermählte.

Alle diese Söhne Wilhelms I. nennen obigen Martin v. Edreinsdorf ihren Schwager.

Aus dem bisher Gesagten ist ersichtlich, daß sich das Geschlecht der Watzmannsdorfer schnell ausgebreitet und vermuthlich schon in mehrere Linien geschieden habe. Auch finden wir die Sprossen desselben mehrmals als Beisitzer des Gerichtes.

So saßen am St. Pongratztage 1364, wie eine Niedernburger Urkunde erzählt, mit der Dechantin Gertrudis v. Rohr und dem Landrichter Conrad v. Tannberg auf dem St. Georgen-Berge im Kloster Niedernburg zu Gericht: Marquard der Hauzenberger, Christian I. von Watzmannsdorf und die Bürger Wernhard der Soezer und Ulerich, und richteten in der Streitsache zwischen dem Kloster und Agnes, des Zoechen Hausfrau eines Lehengutes wegen.

Als Zeugen waren anwesend:

Jacob und Joerig I., die Watzmannsdorfer.

Im Jahre 1354 hatte Christian I. v. Watzmannsdorf Streit mit Bischof Gottfried v. Weißeneck wegen verschiedener Güter, und anno 1371 tritt er zuerst unter den Watzmannsdorfern als Besitzer der Feste

1) H. Stb. III. B.

Digitized by Google

Leoprechting auf, welche er durch Verehelichung mit obiger Haderer (1371) erwarb, welche Haderer diese Feste erbaut haben, mit der er alsdann von dem Bischofe Albert III. belehnt wurde.

Als Inhaber dieser Feste wurde Christian I. v. Watzmannsdorf dem Passauer Hofgerichte unterworfen, und versprach am 6. Dezember 1371 mit dieser seiner Feste dem Bischofe Albert III. zu Passau drei Jahre lang zu dienen und für seine durch Hartwig v. Degenberg geschehene Verhaftung auf dem St. Georgen-Berge keine Entschädigung mehr zu fordern.

Warum er in Gefangenschaft kam, ist nicht erwähnt. Mitsiegler dieses Versprechens war sein gnädiger Herr Graf Leupolt v. Hals.

Als Ministeriale des Bischofes Albrecht unterstützte er auch diesen Bischof bei dessen Kämpfen mit den Passauer Bürgern, und in einer über diese Hilfeleistung zu Niederhaus aufgenommenen Urkunde sind zwei Schwiegersöhne des Christ. v. W. Mitsiegler, nämlich: Erasmus der Türlinger v. Turlingstein und Peter Vorster. In dieser Urkunde steht auch geschrieben, daß Christ. v. W. für seinen in diesem Bürgerkriege erlittenen Schaden von den Bürgern von Passau 50 Pfund von den ihm durch Bischof Albert III. zugesprochenen 4 ½ hundert Pfund Pfennigen erhalten hat.

Nebst der Herrschaft Leoprechting besaß Christ. v. W. auch den Germanstain und die Hofmark Germannsberg, wo im Jahre 1478 der Jude und Hostiendieb Christoph Eisengreißhamer am Kirchstocke daselbst gefangen worden sein soll. (Germannsberg ist ein Dorf in der Gemeinde Nürsching.)

Beide, den Germanstein und die Hofmark Germansberg, verkaufte Christian 1402 unter Georg v. Hohenlohe, Bischof von Passau, an das Hochstift Passau.

Ein Albero v. Germansberg (auch Germuntsberg) kommt schon 1185 in Schankungsurkunden des Klosters St. Nicola vor.

Bischof Georg scheint das angekaufte Germannsberg sofort wieder dem Peter v. Urleinsberg zu Lehen gegeben zu haben, da wir diesen anno 1402 im Besitze von Germannsberg finden.

Im Jahre 1553 gehörte Germansberg den Thraunern, und Georg Thrauner beschwerte sich als Besitzer von Germansberg, daß man einen seiner Unterthanen daselbst nach Oberhaus sich zu stellen gerufen hat.

Digitized by Google

Anno 1402 kaufte Christ. v. W. von dem Passauer Bürger Stefan dem Setzer mehrere Güter auf dem Scherttenberg (Schartenberg).[1])

Christian I. v. W. muß ein sehr unruhiger Kopf gewesen sein und mehrmals hiefür im bischöfl. Kerker zu Oberhaus gebüßt haben, denn im Jahre 1416 finden wir wieder eine Urkunde, in welcher er versprach, dem Bischofe Georg, nachdem er wegen vieler Vergehen in bischöfliche Gefangenschaft gerathen war, fortan getreu zu dienen und ihm auf dessen Befehl auf dem zum Hochstifte Passau lehnbaren Schlosse Leoprechting gewärtig zu sein.

Auch ein Vetter Christians Namens Tristram v. Watzm. saß 1416 auf dem Oberhause gefangen, der mit Lucia v. Paulsdorf vermählt war.

Christian I. v. W. hatte auch nach Einzinger Grenzen halber einen heftigen Streit mit Bischof Gottfried und dem Grafen Leopold v. Hals, und es kam 1354 bei der Feste Wildenstein und 1402 zu Leoprechting zu blutigen Fehden, wovon Briefe in Passau waren.

In diesen Fehden soll nach Lenz[2]) Graf Johann v. Hals und Leuchtenberg bei seiner Hochzeit den zu Gast geladenen Friedr. v. Watzm. erstochen und in der darauffolgenden acht Wochen lange dauernden Fehde das Schloß Watzmannsdorf von Grund aus zerstört haben. Aus dieser Zeit möchte wohl das schon früher einmal erwähnte, nahe vor den Mauern von Watzmannsdorf gefundene vergoldete Stangengebiß herrühren.

Am 2. Oktober 1389 kaufte Christian I. v. W. von seinem Neffen Christian dem Urleinsberger zu Neuenhaus das Lehen zu Lainpach, und 1402 hatte er Streit mit Bischof Georg v. Hohenlohe, welcher Streit durch schiedsrichterlichen Spruch des Wilhelm Mautner und Joachim Anhanger zu Koeppach beigelegt wurde.

In der Christophs-Kirche bei Thyrnau befindet sich der Name Christian Watzmannsdorfer mit der Jahreszahl 1399. Manche glauben, daß dieses sein Sterbejahr sei, da er aber im Jahre 1402 noch Fehde mit Bischof Georg hatte und noch 1416 zu Oberhaus in Haft saß, so scheint er erst in diesem Jahre gestorben zu sein oder bald darauf.

Von Christians I. Brüdern Wilhelm II., Conrad, Friedrich und Jacob, welche alle Vasallen des Bischofes Albrecht v. Winkel waren,

1) Reg. boic. XI. p. 257.
2) Lenz p. 145.

Digitized by Google

hatte Jacob (1373) einen Streit mit Andreas v. Hauzenberg und Friedrich v. Nußdorf wegen eines Holzes.

Christian I. hatte auch 3 Töchter, von denen eine nach Hoheneck vermählt war mit Joachim Anhanger v. Koeppach, Pfleger in Steyer († 1396 kinderlos). Koeppach (vor Zeiten Chutpach) ist ein jetzt dem Fürsten v. Auersberg gehöriges Schloß im Hausruckkreise.

Die zweite war Gattin des Ritters Erasmus Turlinger von Turlstein (Turlingstein) bei Cham (1371).

Die dritte war vermählt mit dem Ritter Peter Vorster von Wildenvorst.

Ein Turlinger Namens Ulrich zeichnete sich in der Schlacht bei Hiltersried aus und war Pfleger in Neunburg vorm Wald.[1])

Am 2. Februar 1406 übergab Christ. I. v. W. den Brief, welchen er von Christian v. Urleinsberg über 30 Pfund und 60 Pfennige auf dem Burgstall zu Newnhaus und 2 Gütern zu Petzenrewt gehabt hat, an Bischof Georg und bekennt, obige Summe erhalten zu haben.[2])

Am 23. Juni 1406 verkaufte Christ. I. v. W. an Heinrich Nothaft zu Wernberg die Dörfer: Obernkoeblitz, Faeßelberg, Frauenreut und Heinrichsgrün in der Oberpfalz, die er wahrscheinlich durch Vermählung mit der Sattelpoger erheirathet hatte. Siegler: Cunrad der Sattlpoger sein Schwager.[3])

Christians I. Söhne hießen: Ritter Georg II. v. W. (1402 bis 1437). Ritter Erasmus v. W. (1397) in Oesterreich. Erasmus besaß 1440 vier Güter in Mitteresternberg. Ritter Bartholomaeus v. W. (1421) zu Eberhardsreut. Ritter Ludwig v. W. (1412—21), Pfleger in Deggendorf.[4])

Christian I. v. W. besaß, da Leoprechting ein Doppellehen war, nur die eine Hälfte dieser Herrschaft. Mit der anderen Hälfte war sein ältester Sohn:

Ritter Georg II. v. Watzmannsdorf (1402—1437) belehnt, von welchem nichts bekannt ist, als daß er mit einer geborenen v. Pfaeffing vermählt gewesen sein soll.

---

1) Schoeller II. B. p. 371.
2) Reg. B. 11. p. 377.
3) Reg. B. 11. p. 383.
4) Archiv v. Oberbayern XXVIII. I. 10.

Digitized by Google

Sein Bruder Erasmus v. W. verglich sich anno 1397 Schulden halber mit Heinzel v. Au im Machlande und mit Wolfgang v. Neydeck.[1])

Auf Georg I. folgte:

Ritter Degenhart v. Watzmannsdorf I. (1423, † 1456). Ob derselbe ein Sohn Georgs I. oder ein naher Verwandter aus einer anderen Watzmannsdorfer Linie war, weiß ich nicht.

Er kommt anno 1436 und 1448 als Richter des passauischen Hofgerichtes vor und scheint auch Besitzungen bei Deggendorf gehabt zu haben, da er bei Buchner als Edler im Landgerichte Deggendorf angeführt wird.

Auch hat er die Erklärung des Conrad Heurauß und Caspar Reuttorner (aus dem heutigen Reutern bei Garham) unterzeichnet, in welcher dieselben ihre Ansprüche auf Ratzmannsdorf als unbegründet erkennen.[2])

Sein Grabstein befindet sich in der Pfarrkirche zu Kellberg mit der Inschrift:

„Anno domini 1456 do ist gestorben der Edl
vnd Vest Degenhart bacenstorffer vo. leopretting
des Montags vor goczleichnamtag dem got genad."

Nach dem Wappen auf diesem Steine zu schließen, dürfte seine Gattin eine (von Nothaft oder) von Mermosen gewesen sein. (Amalie v. Mermosen bei Mühldorf 1400.)

Hund sagt im III. Bande seines Stammbuches, daß Degenhart I. v. W. in erster Ehe vermählt war mit Amalie v. Mermosen bei Mühldorf, von welcher er einen Sohn Georg III. v. Watzmannsdorf hatte, und in zweiter Ehe mit Katharina, des Eckhart Harlasperger Tochter.

Seine einzige Tochter Barbara v. Watzmd. war (1443) mit Caspar v. Puchperg, Pfleger in Pernstain, vermählt.

Sie hatte von ihm einen Sohn Andreas v. Puchperg.

Nach ihrem Tode heirathete Caspar v. Puchperg die Barbara von Waldeck.

Außer Georg II. v. Watzmd. hatte Degenhart I. noch drei Söhne, nämlich:

---

1) Hoheneck B. II. p. 25.
2) MB. 30. II. p. 401.

Digitized by Google

a) Wilhelm II. v. Watzmd., Canonicus in Passau, welcher mit Christoph v. Watzmd. anno 1484 zu Ingolstadt studirte.

Sein Grabstein in der Herrenkapelle zu Passau lautet:

„Anno domini m. d. V. (1505) in die sabbati quarti mensis aprilis o: venerand: vir dominus Wilhelmus de Watzensdorf, decretor, doctor, canonic: eccl: pataviens: cujus anima deo vivat."

b) Wigilaeus v. Watzmd., gestorben und begraben anno 1483 in Wien in der Gaubenger (Gaudenzer?) Bruderkirche im neuen Spitale, und

c) Degenhart II. v. Watzmannsdorf.

Des Ritters Degenhart I. Nachfolger war sein oben erwähnter Sohn von der Amalie Mermosen: der Ritter Georg III. v. Watzmd. Dieser edle Mann stiftete mit seinem Vater Degenhart I. im Jahre 1464 das Frühmeß-Beneficium der Watzmannsdorfer zu Kellberg. Es scheint aber sein Vater schon vor dem Inkrafttreten dieses Beneficiums gestorben zu sein (1456).

Ritter Georg III. v. Watzmannsdorf war Pfleger in der Zell (Oberzell) anno 1465 und Pfleger zu Rathsmannsdorf anno 1482. Auch war er Ministeriale des Bischofes Christoph v. Schachner und besaß auch Güter im Mühlviertel.

Von ihm ist folgende edle That verzeichnet:

Um das Jahr 1459 war die Theuerung der Lebensmittel im Fürstbisthume Passau sehr groß, so daß aus vielen Orten die ärmsten Familien auszuwandern gezwungen waren.

Diese Theuerung wurde hauptsächlich veranlaßt durch das schlechte, minderwerthige Geld (sogen. Schinderlinge), welches in Passau unter Bischof Leonhard, ferner in Bayern, Salzburg und Oesterreich geprägt wurde.

Die Victualienhändler wurden dadurch gezwungen, den Werth, der ihnen bei diesen Münzen entging, auf ihre Waaren zu schlagen und so vertheuerten sie die Lebensmittel. Dazu kam auch noch die so kostspielige, die Kräfte des Fürstbisthumes weit übersteigende Ausrüstung gegen die Hussiten, welche eine sehr drückende Steuer, die sogenannte „Eidsteuer" zur Folge hatte, welche bis zum Jahre 1593 dauerte.

Die jüngeren Leute, welche in den Hussitenkrieg zogen, waren noch am besten daran. Wer aber sollte den armen Weibern, Kindern und Greisen helfen, welche dem größten Hunger preisgegeben schaarenweise bettelnd und selbst plündernd im Lande umherzogen?

Digitized by Google

Auch die Kirche zu Roehrnbach wurde von einer solchen Bande geplündert und überhaupt war kein Haus mehr vor diesen Banden sicher.

Da schloß unser Georg III. v. Watzmd. im Vereine mit Ulrich Schaetzler und Burkhard v. Puchperg ein Bündniß zur Linderung der herrschenden Noth. Sie kauften Korn und Fleisch und ließen es an drei Kirchen sieben Monate lang reichlich an die Armen vertheilen, so daß es auf den Straßen wieder sicher und in den Hütten der Armen des Weinens wieder ein Ende wurde.

Noch in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts zeigte in Roehrnbach ein auf Holz gemaltes Denkmal mit Versen diese edle That der Nachwelt.

Auf dem Turniere zu Ingolstadt im Jahre 1484 wurde Georg III. v. Watzmannsdorf, man weiß nicht, aus welchem Grunde, nicht zugelassen.

Georgs III. Gattin war: Sabine, nach dem Wappen und der Helmzier auf dem Grabsteine zu Kellberg und nach der Inschrift auf einer hölzernen Tafel in der Kirche zu Hutthurn eine geborene von Paehel (auch Pschaechel).

Sie verlebte ihre letzten Tage im Kloster Niedernburg als Nonne und starb daselbst nach Seifferts Chronik pag. 13 am 23. August 1492. (Auf der genannten hölzernen Tafel zu Hutthurn ist ihr Sterbejahr mit 1495 angegeben.)

Es ist höchst wahrscheinlich, daß ein Theil der Herrschaft Thyrnau, welche den Paehel gehörte, durch die Verehelichung Georgs II. von Watzmannsdorf mit Sabine v. Paehel an die Watzmannsdorfer kam.

Eine Tochter Georgs III. v. Watzmannsdorf ist wahrscheinlich jene Dorothea gewesen, welche nach Hoheneck B. III pag. 431 mit Caspar Millwagner in zweiter Ehe verheirathet war, der Mühlgrueb im Traunkreise besaß und anno 1451 landfürstlicher Pfleger zu Seysenburg und Vogt zu Wels war.

Sie wurde anno 1490 neben ihrem Gatten in der Pfarrkirche zu Hall in Oberösterreich beerdiget, wo ihre beiden Wappen an einem Kirchenfenster zu sehen sein sollen.

Ein Grabstein vor dem Hochaltare der Pfarrkirche zu Kellberg nennt als Todestag des Georg III. v. Watzmd. den Donnerstag nach des hl. Kreuztag Erhöhung im Jahre 1495.

Nach Georg II. v. Watzmannsdorf Tode übernahm die Herrschaft Leoprechting sein Sohn Ritter Christian II. v. Watzmannsdorf.

Digitized by Google

An diesen verkauften die Gebrüder Venediger, wohnhaft zu Salzburg und Breslau, anno 1483 ihre sämmtlichen vom Hochstifte Passau zu Lehen gehenden Zehentgüter zu: Roetling (Redling), Kamerweczdorf (Kammerwetzdorf), Hunngerberg (Hunaberg), Pernreut, Tiembdorf (Diendorf), Kuglreut, Johnstein (Jochenstein), Raffelsperg bei Waldkirchen, Erlaczwisl (Erlauzwiesel), Pfaffenreut, Ebergoczberg (Eberhardsberg) und fünf Zehenthäuser in der Pfarrei Kellberg.

Anno 1468 stiftete er eine ewige Messe mit einem Kaplane in der Schloßkapelle zu Leoprechting am Mittwoche vor Palmsonntag.[1])

Siegler: Georg v. Watzmannsdorf, der Vater des Stifters.

Zeugen: Hanns Zenger v. Schwarzenberg, Pfleger in Bärnstein, Andreas Schwarzensteiner von Engelburg, Pfleger in Fürsteneck, und Andreas Puchperger von Wildenstain.

Er scheint gegen Ende des 15. Jahrhunderts ledig gestorben zu sein; wenigstens befindet sich auf seinem Grabsteine vor dem Hochaltare zu Kellberg kein auf eine Gattin desselben bezügliches Wappen und leider auch keine Jahreszahl.

Auf Christian II. v. Watzmannsdorf folgte sein Onkel: der Ritter Degenhart II. v. Watzmannsdorf.

Dieser verehelichte sich mit Barbara v. Waldeck, des Caspars von Puchperg Wittwe, welche anno 1520 als Wittwe gestorben ist.

Er nannte sich von Almsheim und Engelsberg (vielleicht Amsham bei Griesbach?) und war Pfleger in Deggendorf, in Rathsmannsdorf und anno 1494 in Leonsberg bei Dingolfing.

Obige Herrschaft Waldeck lag in einer Thalschlucht in der Pfarrei Thiersbach im Innviertel bei Großenwaging und es existirt dort heute noch ein Waldecker-Hof, oberhalb dessen auf einem Hügel das Schloß Waldeck stand.

Diese Waldecker besaßen auch eine Zeit lang Münzkirchen (muschirchen, museleschirchen) und Einburg (Ibenberc).

Da aber die Waldecker im Innviertel schon im 14. Jahrhunderte mit Ortolph V. von Waldeck ausgestorben sind, so mußte diese Barbara von Waldeck aus der oberbayerischen Linie bei Miesbach abstammen.

Im Jahre 1439 kaufte Degenhart II. v. Watzmannsdorf die Feste und Hofmark Engelsberg von Sigmund Ecker von Oberpoering.[2])

---

1) Pfarr-Archiv in Hutthurn.

2) Brief zu Winzer.

Digitized by Google

Degenhart II. starb am St. Pancratiustage anno 1506 und fand nebst seiner Gattin seine Ruhestätte in der Pfarrkirche zu Kellberg, wo ihnen hinter dem Hochaltare ein vortrefflich gearbeiteter Denkstein aus Marmor gesetzt ist, den Ritter Degenhart II. in voller Rüstung darstellend mit Fahne und Schwert und unten rechts das Watzmannstorfer Wappen, während links das Wappen der Waldecker angebracht ist, welches einen Falken mit ausgespannten Flügeln und darunter zwei Stäbe in Form eines liegenden Kreuzes führt.

Degenhart II. hatte eine Tochter Namens Sabine v. Watzmannsdorf, welche anno 1507 den Christoph v. Rain heirathete und anno 1525 gestorben ist. Sie liegt zu Ating bei Straubing begraben.

Christoph v. Rain kam durch diese Ehe in den Besitz eines Theiles von Engelsperg und Watzmannsdorf.

Von Sabine hatte Christoph v. Rain eine Tochter Anna, welche den Herrn Gregor v. Losenstein zu Losensteinleiten und Gebelkofen heirathete (vid. Leoprechting).

Sein Wappen befindet sich ober der Hausthüre des sogenannten Waitzbauers zu Satzbach bei Thyrnau.

Diese Anna v. Losenstein starb anno 1540 und wurde zu Trautpach begraben. Sie war auch Herrin v. Satzbach (vide Satzbach).

Nach Wimmers „Straubingiana" soll sie aber am 11. April 1553 gestorben und in Straubing begraben worden sein.

Auf Ritter Degenhart II. folgte der jüngere Sohn des Ritters Georg III. v. Watzmannsdorf Namens Ritter Christoph v. Watzmannsdorf, genannt der Jung von Almsheim, der letzte des Watzmannsdorf'schen Stammes.

Auch dieser ward vom Kloster Niederaltaich mit einem Theile von Engelsperg und Ykenspach (1503) belehnt und war Vasalle der Bischöfe Wigilaeus und Ernst. [1])

Er ward vermählt (1498) mit Hatwich v. Tannberg, einer Tochter des Moritz sen. v. Tannberg und Aurolzmünster, deren Grabstein sich in der Pfarrkirche zu Hutthurn befindet († 1505).

Sie bekam 1100 rh. Gulden als Mitgift, wofür sie auf ihren Antheil an Aurolzmünster verzichtete. Zeugen waren: Wilhelm von Watzmannsdorf, Domherr zu Passau, und dessen Bruder Degenhart II.

---

1) MB. Tradit. des Klosters Niederalteich B. XI. p. 326.

Digitized by Google

von Watzmannsdorf, Beide Onkeln des Christoph v. Watzmannsdorf, welcher anno 1527 gestorben ist.

Aus dieser Ehe mit Hatwich sind 4 Töchter entsprossen:

1. Madlen v. Watzm. Diese heirathete nach dem Tode ihres Vaters Christoph und ihres ersten Gatten, des Hanns Rothaft, den Georg Trauner, Herren zu Hauß, Furt und Leoprechting, Pfleger in Reichenhall, Sohn des Clement Trauner zu Hauß ꝛc.

Dieser Georg Trauner starb 1562. Seine Gattin Madlen starb anno 1556 kinderlos.

2. Ursula v. Watzm., Gattin des Hanns v. Haunsberg.

3. Benigna v. Watzm., Gattin des Hanns v. Waldau. Er starb anno 1532. Sie starb 1571.

4. Margaretha v. Watzm. Diese starb 1527 am 21. Septbr. als Nonne in Niedernburg, nachdem sie dreimal verheirathet war:

a) mit Hanns Rothaft v. Lenzmannstein, Pfleger zu Hohenburg,

b) mit Peter Hannold, der später eine Felicitas Riedler heirathete, und

c) mit Bern v. Hirnheim. Von letzterem hatte Margaretha einen Sohn Hanns Jacob v. Hirnheim, der kinderlos gestorben ist.

Margaretha hatte auch zwei Töchter:

I. Barbara, Gattin des Hanns v. Closen;

II. N. N., Gattin des Hanns Joachim Stieber, der den Lenzmannstein von Caspar Rothaft kaufte. (Vid. Leoprechting.)

Mit Christoph dem Jungen erlosch das Geschlecht der Watzmannsdorfer und wir finden bei Leoprechting, wann und wie diese Herrschaft nun in anderen Besitz überging, nachdem sie 256 Jahre lang im Besitze der Watzmannsdorfer war.

Besitzungen der Watzmannsdorfer.

Die Watzmannsdorfer besaßen außer ihrem Stammschlosse Watzmannsdorf und Umgebung die Herrschaft und das Schloß Leoprechting mit der von ihnen gegründeten Pfarrei Hutthurn. Dann waren sie von dem Hochstifte Passau auch mit Thyrnau und vom Kloster Niederalteich mit Engelsberg und Iggensbach belehnt. Ferner besaßen sie das Mitterreiter-Gut in der Pfarrei Untergriesbach (vid. diese) und Güter in Schartenberg; ferner die im Laufe der Abhandlung erwähnten Zehentgüter im Lande der Abtei, dann in der Oberpfalz und in Oberfranken die Güter: Oberkoblitz (1406), Cesselberg, Grafenreut und Heinrichsgrün.

Digitized by Google

Ferner den Markt Roehrnbach und das Gut Lainbach bei Röhrnbach, die Dörfer Germannsberg und Ruhmannsdorf in der Pfarrei Hauzenberg (1304), Ederlsdorf in der Pfarrei Untergriesbach, Amsheim im Amtsgerichte Neumarkt, Koppach und Mühlgrub in Oesterreich, Güter bei Deggendorf, endlich das spurlos verschwundene Schloß Wolfsegg bei der Kittelmühle ꝛc.

Andere bemerkenswerthe Ortschaften in der Gemeinde Leoprechting sind:

Büchelberg,

ein Dorf mit einer Filialschule seit 1864, seit 1873 auch zu einer Expositur mit eigener Begräbniß erhoben, und seit 26. November 1893 selbstständige Pfarrei mit 1324 Seelen.[1])

Im Jahre 1723 war die dem hl. Ulerich geweihte Kirche zu Büchlberg noch eine bloße Benefiziumskirche, und seit 1735, wo Herr Cooperator Sternbauer von Hutthurn ein Gnadenbild aus Prag nach Bichelberg brachte, ist dieser Ort auch ein bedeutender Wallfahrtsort.

In der nächsten Umgebung befindet sich ein sehr ergiebiger, vortrefflicher Granitsteinbruch, dem Herrn Koerber von Kittelmühle gehörig.

Büchelberg ist ein sehr alter Ort, und kommt schon anno 1194 ein Tiemo v. Puchelperch und 1200 ein Cunradus de Buochelberge nebst Albero de Germundsberge (Germannsberg) als Zeuge vor. Es gehörte zur Herrschaft Leoprechting. Das Benefizium daselbst zählt 1253 Seelen. Im Jahre 1836 wurde die neue Kirche daselbst erbaut.

Praßreut (Proutesriute)

war theils von Puechleitnerischen, theils Schätzlerischen Unterthanen bewohnt, und in einem Hofrathbüchel vom Jahre 1591 ist von einem Pfarrer von Praßreut die Rede, während sonst von einer früheren Pfarrei zu Praßreut nirgends etwas bekannt ist. Vielleicht war derselbe nur als Commorant in Praßreut.

Baernbach (Pernbach).

Hier befindet sich eine Wasserleitung mit einer Druckmaschine, welche das eine halbe Stunde entfernte Bräuhaus zu Straßkirchen mit Wasser aus dem Bärenbache versieht. Auch ist eine Votivsäule aus Granit mit der Jahreszahl 1660 zur Erinnerung an Pest, Krieg und Hungersnoth daselbst.

---

1) Joseph Zacher, Pfarrer, 1894.

Digitized by Google

In der Nähe, zwischen Hutthurn und Freihof, befand sich an der heutigen Landstraße der „Richtdobel" (Hinrichtungsplatz) für das ehemalige Landgericht Leoprechting.

In dem Dorfe

Kringell (früher Crinel geschrieben)

ist eine an der Landstraße gelegene Taferne[1]) mit der Jahreszahl 1600, wahrscheinlich zur Zeit des goldenen Steiges, der hier vorüberführte, von größerer Bedeutung.

In dem nahen Dachsberge sind große Granitsteinbrüche.

Oberkatzendorf

(1179 Chazelinesdorf, später Chatzinzagil genannt)

war ehemals Wohnsitz des Schloßcaplanes zu Leoprechting.

Tannoed,

jetzt mehrere zerstreute Häuser, bestand früher nur aus einem einzigen herrschaftlich Leoprechting'schen Jägerhäuschen, jetzt Wirthshaus.

Zu erwähnen sind noch:

Schwieging (früher Swiekinge), Haideck (Haidaeck), Edhof (Ode) und Saderreut (Sidenriute), welche alle schon im 13. Jahrhunderte vorkommen.

Anno 1269 erhielt das Kloster Niedernburg 2 Höfe zu Sidenriute von Albert v. Furth. Auch Puchpergische Unterthanen lebten daselbst wie zu Witzingereut.

Von Gutwiesen, Reitberg, Traxing,[2]) Schwolgau, Neuhauser, Obermühl, Gummering und Wolfsschaedelmühle weiß ich nichts, als daß letztere zur Herrschaft Fürstenstein gehörte (1672), also eine bayerische Enclave im Fürstbisthume Passau war.

Nördlich von Hutthurn liegt die zur Pfarrei Hutthurn gehörige Gemeinde München mit dem Hauptorte

München,

das wahrscheinlich eine der allerältesten Niederlassungen von Vormbacher Mönchen (monachium) im Lande der Abtei ist, und wo sich eine schöne, der hl. Philomena geweihte Kapelle befindet.

---

1) 1580 Wolf Kaiser, Wirth in Krinel.

2) Traxing befand sich im 17. Jahrhunderte im Besitze der Jesuiten in Passau, wenn dieses nicht Traxing in der Gemeinde Stadl bei Waldkirchen war.

Digitized by Google

Andere Ortschaften in der Gemeinde München:

Kalteneck.

Zerstreute Häuser, Hammerschmiede mit Mühle (abgebrannt 1873) und Zündholzfabrik des Herrn Gunder zu Kalteneck, jetzt nicht mehr im Betriebe.

Im Jahre 1863/64 wurde hier eine Brücke über die Ilz gebaut und eine Distriktsstraße angelegt.

Das Wirthshaus zu Kalteneck war stets bayerisch, da es zur Grafschaft Hals gehörte (Hazzi).

Südöstlich von Kalteneck liegt das Dorf

Landirn

(Landiring, Ladirn, Landting auch Landhering genannt),

und zwischen Landirn und Kalteneck ist eine bewaldete Höhe, jetzt noch die Puechleiten geheißen, auf welcher sich das Stammschloß der Puechleitner (vid. Kellberg) befand, im Volksmunde Ladirner-Schloß genannt. Man sieht nur mehr beiläufig die Stelle, wo das Schloß gestanden haben mag.

Lenzingerberg (Lenzingaerperge).

In Langs Regesten (1312) ist ein Chunrat als Amman von Lenzingerberg verzeichnet.

Unterhalb

Lebersberg

befand sich der Galgen des Fürstenecker Gerichtes. Einige Häuser zu Lebersberg waren zehentpflichtig zum Kloster St. Nicola. Zu Niedernburg urbar waren die übrigen Häuser.

Auretzdorf (hieß früher Arnoldsdorf) war ebenfalls niedernburgisch.

Zu Aumühl bei Fürsteneck ist eine mechanische Holzsäge.

Von Auberg, Mitterling (früher Mitterriute), Ramling, Obersteinbach und Untersteinbach-Mühle ist mir nichts bekannt.

Oestlich von der Gemeinde München liegt die Gemeinde Prag (früher Prak, im Pfleggerichte Leoprechting), gleichfalls zur Pfarrei Hutthurn gehörig, mit dem Hauptorte

Prag

und von der Landstraße durchschnitten, die sich bei Vendelsberg trennt, rechts nach Waldkirchen, links nach Röhrnbach abzweigend.

In Prag ist seit 1866 eine Filial-Schule und es war bis 1803 der Sitz eines Leoprechting'schen Amtes.

Früher war ein Fischweiher in der Nähe.

Digitized by Google

Andere Ortschaften in der Gemeinde Prag:

Tragenreut (Traegenriute),

wo sich theils puechleitnerische, theils puchberg'sche Unterthanen befanden, ist der Stammsitz eines alten adeligen Geschlechtes: der Tragenreuter. In der Nähe dieses Dorfes befindet sich ein gebrochener Burgstall und nächst der Ilzbrücke links ein unterirdischer Gang im Felsen, wahrscheinlich ein Zufluchtsort der ehemaligen Burgbewohner zu Fürsteneck oder Tragenreut.

Die Tragenreuter.

Eine zusammenhängende Geschichte dieses Adelsgeschlechtes zu bringen, ist nicht möglich, da nur wenig von demselben der Gegenwart überliefert wurde.

Der Stammvater dieses Geschlechtes und vielleicht auch Erbauer der ehemaligen Burg Tragenreut war Engelbold v. Tragenreut, der 1218 auf Seite des Grafen v. Wasserburg in dessen Streite mit Bischof Ulrich stand.

Söhne oder Enkel dieses Engelbold v. Tr. scheinen Conrad und Wolflin v. Tragenreut gewesen zu sein.

Wolflin v. Tr. verzichtete im Jahre 1269 auf zwei Benefizien zu Cheßenbrunn (?) zu Gunsten des Klosters Niedernburg. Conrad v. Tr. wird 1281 als familiaris testis des Grafen Albert v. Hals erwähnt.

Im Jahre 1360 muß Tragenreut den Urleinsbergern gehört haben, denn wir finden in Bericht und Auskunft über das Land der Abtei, daß die Wittwe des Christian v. Urleinsberg, eine geborene Watzmannsdorferin, mit Bewilligung des Bischofes Gottfried v. Passau das Lehen Tragenreut im genannten Jahre nebst Neuhaus bei Tragenreut an ihre Geschwister urkundlich übergeben hat (1360).

Anno 1422 war ein Simon Tragenreuter Richter zu Ilzstadt.

Im Jahre 1427 am 23. Jänner verkaufte Georg Zenger zu der Rotenstat den halben Theil seines Zehents zu Sädräwit (Saderreut), Mitterling (Mitterreut), Münichen (München), Trägenräwit (Tragenreut), Staynenlaynpach (Stainerlainbach), Mitterlaynpach (Mitterleinbach), Hawczenperg (Hauzenberg), Niederhochenstegen, Twerchenhayn (Werenein) und Slespach (Sausbach?) im Lande der Abtei gelegen und von Bischof Leonard zu Lehen gehend, an seinen Vetter Ulrich Türlinger v. Türlstein.[1])

1) Reg. boic. XII. pag. 88.

Digitized by Google

Siegler: Hanns Ragkendörffer.

(Georg Zengers Ahnherren waren: Zacharias Hader und Christian v. Watzmannsdorf.)

Die Tragenreuter besaßen auch die Herrschaft Altenhof im Mühlviertel, denn im Jahre 1453 kam nach Strnadt das Schloß Altenhof von den Gebrüdern Balthasar, Sigmund und Erasmus den Tragenreutern an die Brüder Dankhart und Sigmund Mellabrunner, welche diesen Sitz von König Lasla (Ladislaus, König von Ungarn und Böhmen und Herzog von Oesterreich) 1456 zu Lehen empfingen.

Nach Hoheneck besaß ein Sigmund Tragenreuter anno 1500 auch Hermarschperg (Herrmannsberg) und Trautmannsdorf, letzteres ein Dorf im Amtsgerichte Grafenau, ersteres Hoermannsperg, ehemalige Herrschaft an der Gaißa im Landgerichte Vilshofen, und wird dieser Sigmund von Tragenreut zu Hermarschberg (Hörmannsberg), dessen Gattin Amalie eine geborene v. Pelkofen war, anno 1502 als Richter der Vogtei (Landrichter auf dem Oberhause) in Passau genannt. Er starb anno 1551.

Brüder oder Söhne dieses Sigmund Tragenreuter, der auch eine Tochter Namens Anna hinterließ, scheinen gewesen zu sein die in alten passauischen Hofrathsprotokollen angeführten:

Peter Tragenreuter, welcher anno 1541 zu Neunburg vor dem Walde saß, und

Hanns Tragenreuter zu Hermarschberg, dessen Gattin Anna eine geborene Amon war, die anno 1551 Wittwe wurde.

Noch anno 1549 kommt im obigen Hofrathsprotocolle ein Wolfgang Tragenreuter vor.

Die Tragenreuter führten in ihrem Wappen einen Vogel mit starkem Kropfe, einer Kropftaube ähnlich, und mehrere Pfauenfedern als Helmzier.

Nach dem Jahre 1600 findet man nichts mehr über dieselben, und sie scheinen um diese Zeit mit Peter oder Wolfgang Tragenreuter ausgestorben zu sein.

Gaisbach (früher Gaizbach), ein Dorf in sehr schöner Lage, gehörte früher den Puchpergern.

Vendelsberg (früher Wendelsberg) ist noch schöner gelegen mit herrlicher Aussicht auf den Bayerwald.

Salzgattern, ein uraltes Dorf, dessen Name ohne Zweifel noch von dem Salztransporte auf dem goldenen Steige herrührt und vermuthen läßt, daß hier einmal ein Salzzoll entrichtet werden mußte.

Digitized by Google

Oberpretz und Niederpretz gehörten zur Herrschaft Leoprechting und wurden früher Pretze superior et inferior genannt. Oberpretz besaßen im 17. Jahrhunderte die Jesuiten in Passau.

In St. Nicolaer Urkunden von 1203 liest man einen Henericus de Pretz.

Großtannensteig (früher Groß-Dainsting): vid. Schaetzl.

Eschberg gehörte früher zur Herrschaft Puchperg.

Neuhausmühle, in deren Nähe jetzt noch auf einem bewaldeten Hügel Spuren der Ruine Neuhaus sichtbar sind (vid. Fürsteneck).

Ferner: Hartmannsbrod, Hopfstaudert, Koeppelhof, Koeppelmühle und Gutenhofen gehören nebst obigem Tragenreut und Niederpretz zur Pfarrei Roehrnbach.

Von Grubhof, Vogled, Windperstadl und Krempelsberg (früher Chempoelsperge) weiß ich nichts Weiteres mitzutheilen.

Oestlich von der Gemeinde Prag liegt die Gemeinde Nürsching mit dem Hauptorte Nürsching.

Im Jahre 1308 urkundeten die Frauen von Niedernburg über einen von Christian v. Urleinsperg in Fürsteneck dem Grafen, ihrem Probste geschlichteten Rechtsstreit um den niederen Hof zu Chünleinsperge (das jetzige Dorf Hof in der Pfarrei Straßkirchen, das früher Niederkindleinsberg hieß), welchen Heinrich von Künleinsperge gegen Eckhard den Nürschinger als sein Erbe angesprochen hat.[1])

Weitere Ortschaften in dieser Gemeinde sind:

Windpassing, früher Windpaizzing geschrieben.

Anno 1344 brachte nach Seifferts Chronik pag. 214 das Kloster Niedernburg die sogenannte Rohrwiese zwischen Windpassing und Bernhardsberg wieder an sich.

Denkhof mit einer uralten, im 11. Jahrhunderte schon von den Watzmannsdorfern erbauten, dem hl. Laurentius geweihten Filialkirche mit 445 Seelen und einem eigenen Priester Expositus Johann Putz, gegenwärtig Expositus Anton Rosenberger.

Germannsberg, früher Germuntsperge, war früher, wie wir schon erfuhren, im Besitze der Watzmannsdorfer und ging später in den Besitz der Puchleitner über.

---

1) Reg. boic. 16. Febr. 1308.

Digitized by Google

Bernreut, früher Pernriute, hat seit 1853 eine Filial-Schule und liegt in guter Obstlage.

Wotzing, früher Wottinge, gehörte den Puchleitnern.

Eberhardsberg, früher Eberhardsdorf genannt, gehörte zur Herrschaft Puchperg. (Vid. Prünste in der Gemeinde Donauwetzdorf, Pfarrei Thyrnau.)

Selling, früher Sellinge, Kothmühle, Steinmühle und heil. Brunnmühle waren niedernburgisch.

Von der Gemeinde Nürsching weg wenden wir uns nun südöstlich der Pfarrei Hauzenberg zu, werden aber den Markt Hauzenberg und die zur Pfarrei Hauzenberg gehörigen, aber im Amtsgerichte Wegscheid liegenden Gemeinden erst bei der Beschreibung dieses Bezirksamtes hervorheben, und jetzt nur in Kürze die zum Amtsgerichte Passau gerechneten zwei Gemeinden Raßberg und Wotzdorf durchwandern, von welchen uns nicht viel historisch Interessantes überliefert wurde.

In der Gemeinde Raßberg liegen die Orte:

Raßberg.

Wolka, mit einem Schulhause in hoher, gesunder Lage.

Anetsberg, früher Arnoldsperg, und Eutzingerreut.

Hunaberg, früher Hunnenberg, auch Hungerberg.

Anno 1204 übergab Hertnid, Domherr zu Passau und Probst zu Aquileja, dem Domcapitel zu Passau ein Gut in Hunaberg, wovon die Klosterfrauen in Niedernburg jährlich 180 Pfennige bekamen.

Oberkümmering.

Rottau, früher Rotawe, mußte anno 1253 Zehenten an das Leprosenhaus in Passau bezahlen, ebenso

Stempling in der Wotzdorfer Gemeinde.

Lichtenau, ein sehr hochgelegener Weiler auf dem Lichtenauerberge mit sehr schöner Rundschau.

Manzenberg, Leitenmühle und endlich

Hartingerhof, früher Adelungeriute geheißen.

Ortschaften in der Gemeinde Wotzdorf:

Wotzdorf, gehörte zur Herrschaft Saldenburg, war also eine bayer. Enclave im Fürstbisthume Passau.

Fürsetzing, früher Wrsezinge.

Garham, früher Charheim.

Digitized by Google

Kaltrum, früher Chalptrage genannt.

Hemerau.

Tiessenhäusel am Diessenberge, wo sich ein schön ausgemauerter Brunnen mitten im Walde befindet, der bis in die Umfassungsmauern des ehemaligen, sehr festen Schlosses „Freudensee" sich verfolgen läßt.

Berbing, früher „Perbinde", Steinberg, Grueb, Knoedlsederhof, Stemplingerhof und Steinhofmühle.

Um nun den am linken Ilzufer liegenden Theil des Amtsgerichtes Passau nicht zu verlassen, kehren wir bei Hauzenberg wieder um und gehen über Thyrnau wieder nach Passau zurück, wobei wir noch einen kleinen Abstecher nach Kellberg machen.

Von Hauzenberg gelangen wir zunächst auf der Passauer Landstraße nach dem bereits erwähnten Wotzdorf und kommen von hier in das Bereich der Pfarrei Thyrnau mit den Gemeinden Thyrnau, Donauwetzdorf und Oberdiendorf, und zu dem Haupt- und Pfarrorte und der passauischen Hofmark.

Thyrnau

(Turna, Tiena, Tuna, Tunau, Tirna, Türna, Türen, Tierna, Turnen, Thürnen, jetzt Thyrnau, und im Volksmunde heute noch Tirna und Dirna, früher auch zu den Turnen genannt)

liegt im Amtsgerichte und Dekanate Passau, 1437' (circa 407 m) über dem Meere in angenehmer, gesunder Gegend mit 303 Einwohnern in 68 Häusern, 10,2 km von Passau entfernt.

Thyrnau wurde früher von Kellberg aus pastorirt und 1542 finden wir einen Florian Peckh als Capellan in Thyrnau (Hofrathbüchel) und anno 1727 als Licentiaten und Capellan einen Sigmund Sautter.

Anno 1785 wurde Thyrnau zu einem Pfarrvicariate umgebildet, und erst ein Jahr später (also 1786) am 16. August wurde es laut Stiftungsurkunde im Pfarrhofe zu Thyrnau von dem Bischofe Joseph III., Grafen v. Auersberg, zu einer selbstständigen Pfarrei erhoben.

Thyrnau ist also jetzt eine säcularisirte Pfarrei mit einem Cooperator im Dekanate Passau.

Dieselbe zählt 1300 Seelen und wird von dem jeweiligen Bischofe zu Passau besetzt.

In Thyrnau befindet sich auch eine Postexpedition und Telegraphenstation, eine Schule, eine Feuerwehr und zwei gute Tafernen.

Digitized by Google

Die dem hl. Franz Xaver geweihte Kirche und der Pfarrhof, beide in einem Gebäude und unter einem Dache vereiniget, wurden vom Bischofe v. Firmian anno 1769 erbaut und anno 1861 renovirt. Erst im Jahre 1893 erhielt die bisher thurmlose Kirche einen Thurm.

Bischof Firmian stiftete anno 1769 zu dieser Kirche auch ein gutes Benefizium mit einem eigenen Expositus, der ein Weltpriester war und früher im Schlosse zu Thyrnau wohnte.

Die Advokatie über die Kirche zu Thyrnau, Haag und Kellberg hatte der jeweilige Landrichter zu Oberhaus.

Im Friedhofe zu Thyrnau befindet sich auch noch eine laut Inschrift im Jahre 1699 von dem Bischofe Joh. Philipp v. Lamberg aus dem Vermögen der später zu beschreibenden St. Christophs-Kirche bei Thyrnau nach dem Style der Wallfahrtskirche Casa santa zu Loretto erbaute Kapelle, auf deren südlicher Wand in komisch-anachronistischer Weise der hl. Evangelist Lucas mit einem Zwicker auf der Nase abgebildet ist.

Nach einem Visitationsprotokolle aber vom Jahre 1690 wurde die Lorettokapelle von dem Freiherren Urban v. Schaetzl anno 1634 gestiftet, nebst jährlich sieben Messen, welche von dem jeweiligen Pfarrer zu Kellberg abgehalten werden mußten, wofür derselbe jährlich sieben Gulden bekam.

Wo jetzt das in ein Bräuhaus umgewandelte und von dem gegenwärtigen Besitzer Herrn Bräuer Eidenberger renovirte Schloß in Thyrnau steht, war früher eine von den Herren von Kienast, Watzmannsdorfern, Pschaecheln und Schaetzeln, zuerst vielleicht auch von den Herren von Tirna bewohnte Ritterburg.

Das jetzt noch stehende, etwas verwahrloste Schloß, im vorigen Jahrhunderte ein Jagdschloß und Lieblingsaufenthalt der Bischöfe zu Passau, wurde anno 1718 von dem Bischofe Raymund v. Rabatta geschmackvoll erbaut und in seiner jetzigen Gestalt von dem Cardinale Graf Leopold III. Ernst von Firmian im Renaissancestyle errichtet.

Auch ließ Cardinal v. Firmian Mezzanin-Wohnungen für die Dienerschaft der Gäste erbauen, das Schloß mit dreizehn Zimmern verschönern und einen achtzig Tagwerke umfassenden Hirschwaldgarten anlegen, der von 1778 bis 1783 mit einer massiven, sieben Schuhe hohen und drei bis vier Schuhe dicken Mauer umgeben wurde, mit einem Kostenaufwande von 10,512 Gulden.

Noch im vorigen Jahrhunderte bemerkte man im Schloßkeller die

Digitized by Google

Ueberreste der ehemaligen Schloßkapelle und grub Menschenknochen aus. Diese Schloßkapelle war dem hl. Johann dem Täufer geweiht.

Im Jahre 1798 war Carl Stiefler Thiergärtner und Zeugwärter zu Thyrnau.

Zur Feier der Verehelichung des Kaisers Leopold wurde anno 1676 unter Bischof Sebastian eine große Hirschjagd in Thyrnau abgehalten, und bei einer 100 Jahre später (1776) abgehaltenen Jagd wurde der passauische Weihbischof Franciscus, Carolus, Cajetanus, Graf v. Firmian, durch unerwartetes Losgehen seines Gewehres erschossen, worüber der neben ihm im Wagen sitzende Bischof Leopold v. Firmian, sein Onkel, so sehr erschrack, daß er wiederholt ausrief: „Ist denn gar kein Geistlicher in der Nähe?"

Dem letzten Fürstbischofe zu Passau, dem Grafen Leopold IV. von Thun, diente Thyrnau als Zufluchtsort in den napoleonischen Kriegen.

Thyrnau gehörte früher nebst Kellberg, Straßkirchen und Hauzenberg unter das später nach Eggendobel verlegte Landgericht Oberhaus, während Hutthurn, Roehrenbach und Waldkirchen unter das Gericht Leoprechting gehörten, und es befand sich in Thyrnau nur ein niedernburgisches Amt, dessen Vorstand (Amtmann) anno 1630 ein Ulerich Fischer war.

Erst anno 1786 wurde in Thyrnau unter dem Cardinale v. Auersberg ein besonderes Pflegamt errichtet und werden als Pfleger genannt:

Anton Brugger von Grünburg, passauischer Hofrath (am 25. November 1786), und

Joseph Braunhofer (1795), dessen Gattin eine geborene Friedl war.

Nach einem Grabsteine zu Aicha v. Walde war nach Braunhofer ein Herr Johann Zaspel Schloßverwalter in Türen, welcher am 7. Mai 1810 gestorben ist.

Im Jahre 1803 nahm im Schlosse Thyrnau der Geheimrath Frhr. v. Krumpipen den Huldigungseid der Bewohner für den Großherzog von Toscana vor unter Paradirung des uniformirten Bürgermilitäres der Märkte Obernzell, Griesbach und Hauzenberg.

Die Edlen von Thyrnau.

Thyrnau reicht sicher gleich den meisten Ortschaften im Lande der Abtei auch bis in das zwölfte Jahrhundert oder noch weiter zurück.

In Niederburger Urkunden von 1200 bis 1300 kommt Thyrnau

Digitized by Google

oft unter den obigen alten Benennungen vor und werden einige Herren von Tirna genannt.

Zuerst finden wir schon anno 1257 in den M. B. B. 29 pars II. pag. 409 einen

Wichard de Tyerna; dann in niedernburgischen Urkunden:

1258 einen Wernhardus de Tuna; dann:

1259 Otto de Tuna.

1312 Chunrad den Ammann von Tunau.

1313 Gottfried de Tuena.

1347 Jacob von Tirna, vermählt mit Ursula von Enenkel von Lichteneck und Grueb.

1367 Lienhard auf Tunau, Schwager eines Zaudt auf Viehhausen.[1])

1389 kommt in einer von Zacharias v. Hader ausgestellten Urkunde zu Wien ein Ritter Rudolph Tirna als Siegler und Zeuge vor, dessen Tochter Anna mit Woither v. Marschalch von Reichenau im Mühlviertel verheirathet war.[2])

In der Herrenkapelle bei dem Dome zu Passau befindet sich ein Grabstein des im Jahre 1431 verstorbenen passauischen Canonicus Achatius de Tyerna, der mit Ulerich v. Ortenburg und Walchun dem Haderer excommunicirt wurde. Das Wappen auf diesem Steine hat sehr viele Aehnlichkeit mit dem Wappen der Hauzenberger.

1491 endlich findet sich als Canonicus in Passau Conradus de Tirna, der Letzte seines Stammes.

Diese beiden Letzteren scheinen nur mehr den Namen de Tirna geführt zu haben, aber nicht mehr im Besitze von Thyrnau gewesen zu sein, da wir schon im Jahre 1410 in Klaempfels Schweinach- und Künzing-Gau Bernhard v. Kienaß oder Kienast im Besitze von Thyrnau treffen und anno 1542 einen Wolf Kienast, der sich mit der Wittwe des Wolf Pschaechel, dem Wappen nach zu schließen, einer geborenen Reuttorner (?) oder Kienast, vermählte.

Diese Pschaechel, auch Paehel genannt, besaßen auch einen Theil von Watzmannsdorf durch Verehelichung des Georg v. Watzmannsdorf mit Sabine v. Paehel. (Vid. Leoprechting.)

---

1) Verh. d. hist. Vereins v. N. I. B. p. 68.

1) MB. B. 30. pars II. pag. 385.

Digitized by Google

Woher diese Paehel stammen, ist mir nicht sicher bekannt. Ich vermuthe, daß sie ihr Stammschloß zu Paehl am Ammersee hatten. Gleichbedeutend mit den Herren v. Schaetzl, wie manche Autoren meinen, können sie wohl nicht gewesen sein, da sie ein ganz anderes Wappen führen.

Anno 1511 war laut eines Grabsteines zu Kellberg ein Wolfgang Pschaechl Besitzer von Thyrnau und eines Theiles von Watzmannsdorf, der dem undeutlichen Wappen nach, welches sich auf dem Steine befindet, eine Amelay (Amalie) Kienast oder Reuttorner zur Ehe hatte. Diese Amelay heirathete, wie wir schon gehört haben, nach Wolf Pschaechels Tode den Wolf Kienast, dessen Sohn Georg (1563—1571) Garham besaß.

Ein Bruder des Wolf Kienast Namens Gotthard war Pfleger in Krempelstain.

Ein Bruder des Wolfgang Pschaechl Namens Jacob Pschaechl war anno 1506 Landstand in München und Landrichter in Erding.

Nach Wolfgang Pschaechels Tode kam Thyrnau 1511 an dessen Sohn Christoph Pschaechl, dessen Gattin Anna hieß. Nach Inhalt des schon mehr erwähnten Hofrathbüchels aber lebte Christoph Pschaechl mit dieser Anna, die wir anno 1595 noch am Leben finden, nur im Concubinate.

Christoph Pschaechel starb kinderlos, und nach ihm kam Thyrnau, Watzmannsdorf und. sein Antheil an Leoprechting, wie wir schon bei Leoprechting erfuhren, an die Barbara v. Closen.

Von dieser endlich kam es durch sogenannte Auffandtung anno 1565 an Benedict Schaetzl, und wir kommen nun zu der Geschichte des adeligen Geschlechtes der Herren von Schaetzl, auch Schatzl genannt.

Die Herren von Schaetzl.

Im II. Theile der Geschichte von Passau, verfaßt von Lenz, ist pag. 102 enthalten, daß die Familie v. Schaetzl unter die Rittergeschlechter gehörte, welche schon im dreizehnten Jahrhunderte im Fürstenthume Passau blühten, aber man weiß nicht, wo im Fürstenthume Passau dieselben ihren Wohnsitz hatten, bevor sie als Herren von Thyrnau, Watzmannsdorf und Hoermannsperg auftreten, was erst im 16. Jahrhunderte geschah.

Der Stammsitz, die ursprüngliche Heimath der v. Schaetzl ist gänzlich unbekannt, wenn auch von einigen Autoren behauptet wird,

Digitized by Google

daß sie aus Steyermark kamen, wo sie Besitzungen bei Eybiswald im Marburg'schen und Waldtoegg im Gratzerkreise gehabt haben sollen.

Es war ein sehr angesehenes, weit verbreitetes und wohlhabendes Adelsgeschlecht, das hohe Ehren und Aemter bekleidete und sich sehr wohlthätig gegen die Kirche und gegen die Armen erwies.

So wurde von den Schaetzeln das Armenhaus zu Thyrnau gegründet, und wurden von denselben verschiedene kirchliche Stiftungen gemacht.

Sie hatten schon anno 1426 eine eigene, von Urban Schaetzl restaurirte Begräbnißstätte in der St. Michaelskapelle beim Dome zu Passau.

Die darin befindlich gewesenen Grabsteine hat der Banquier und Freiherr Johann Lorenz Schaetzler in Augsburg, welcher 1821 in den Freiherrenstand erhoben wurde, und der sich nach D. W. Brenner-Schaeffers und des Freiherrn v. Leoprechting Meinung seinen Stammbaum in unrichtiger Weise von den Freiherren v. Schaetzl in Thyrnau ableitete, in die St. Christoph-Kirche zu Thyrnau überbringen lassen.

Auf dem Wege der Exclusion könnte man vielleicht am ehesten darauf kommen, wo im Fürstenthume Passau die Schaetzl bis zum Jahre 1554, zu welcher Zeit sie zuerst als Herren von Hoermannsperg auftreten, ihren Sitz hatten.

Ein so angesehenes Geschlecht, wie die Herren von Schaetzel, hatte auch sicher eine ansehnliche, starke Burg. Nun ist mir aber die Geschichte sämmtlicher größerer Burgen im Fürstenthume Passau bekannt und kommen vor 1554 nirgends Schaetzel als Besitzer derselben vor. Die einzige Feste Freudensee ist es, deren Besitzer man nicht kennt, bis anno 1493 Bischof Christoph in Passau als Besitzer derselben auftritt, zu welcher Zeit aber dieselbe schon in einem sehr ruinösen Zustande sich befand. Freudensee ist aber eine der ältesten und ansehnlichsten Burgen im Lande der Abtei zur Zeit des Mittelalters gewesen, und ich vermuthe, daß sie ursprünglich im Besitze der Edlen v. Hauzenberg war, bis diese (1254) zu Bibereck erscheinen, und daß dann an ihre Stelle zu Freudensee die Schaetzel kamen, welche Freudensee gegen Ende des 15. Jahrhunderts an die Bischöfe von Passau verkauften, worauf sie dann später von den Bischöfen mit Herrmannsperg, Thyrnau und Watzmannsdorf belehnt wurden. (Vid. Hauzenberg und Freudensee.)

Es spricht dafür sowohl das chronologische Verhältniß, als auch der Umstand, daß jetzt noch der Name „Schaetzl" bei Familien in Dörfern

Digitized by Google

der Umgebung von Freudensee häufig vorkommt, z. B. in der Hemerau, zu Renftling, zu Mahd, zu Untergriesbach ꝛc.

Wie und woher die Schaetzl in das Fürstbisthum Passau kamen, und wer der erste Schaetzl daselbst war ꝛc., ist Alles gänzlich unbekannt.[1])

Ich bin weit davon entfernt, die eben ausgesprochenen Vermuthungen zu historischen Thatsachen zu stempeln, sondern wollte hiemit nur den Anstoß geben, daß noch weiter nach dieser Richtung hin gedacht und geforscht werden möge.

Im Jahre 1285 kommen in Abensberger Urkunden Friedericus, Henericus und Rugerus Schaetzl vor.

Anno 1367 am 22. März ist in den Reg. boic. Band VIII pag. 173 ein Henericus Schaetzl als Canonicus zu Mainz verzeichnet.

Anno 1412 wurde ein Heinrich Schaetzl, der sich für einen Cleriker ausgab, von dem Domdekan Wenzeslaus in Passau excommunicirt, weil er einen aquilejischen Priester Namens Jacob de Lack schwer verwundete.

Im Jahre 1419 sollen Hanns Schaetzl und sein Vetter Andreas Puchperger im Hussitenkriege die Führer der passauischen Hilfstruppen des Bischofes Georg gegen den Kaiser Sigmund gewesen sein, und anno 1459 wird Ulrich Schaetzler unter den edlen Männern genannt, welche durch Speisung der Armen zu Roehrenbach die Hungersnoth milderten.

Es sollen heute noch in der Schätzelkapelle zu Thyrnau Jahresmessen für einen Gundolf v. Schaetzl gelesen werden. Ich konnte nicht finden, wann und wo dieser Gundolf gelebt hat und welcher Linie er entsprossen ist.

Als Besitzer von Thyrnau und Hoermannsperg erscheint aus der Familie von Schaetzl zuerst Freiherr Benedict v. Schaetzl I.[2]) († 1551 am 5. März).

Sein Grabstein befindet sich im Domhofe zu Passau bei der Herrenkapelle und lautet:

> „Anno dom. MDLI starb Benedict Schaetzl zu Watzmannsdorf und Thyrnau, fürstl. passauischer Rath und Anwald.“

---

1) Wäre es nicht möglich, daß die Schaetzl, auch Schatzl genannt, von dem Dorfe Schatz in der Pfarrei Freunberg herstammen?

2) Sein Bruder ist wahrscheinlich jener Josef Schaetzl gewesen, dessen Tochter Elise mit Mathaeus Yssel von Oberndorf 1564 vermählt ward.

Digitized by Google

Darunter steht:

„Anno dom. MDXXXXVII am 19. August ist gestorben die ernvest, tugendhaft Appollonia ain Rottalerin, so des obvermeldten Benedictn Schaetzl Anwalds in Passau hausfraw gebesen ist."

Er verkaufte 1544 die Schenkenhube zu Stroheim, ein freies Aigen in der Kirchdorfer Pfarr (am Inn), an Caspar Offenheimer zu Guteneck, fürstlichen Rentmeister zu Burghausen.

Siegler: Wolf Treiner, Pfleger zu Julbach.

Auf Benedict I. folgte sein Sohn Benedict II., Freiherr v. Schaetzl (1571).

Sein Grabstein, der früher in der Schaetzlerkapelle im Domkreuzgange war, liegt jetzt in der St. Christophskirche bei Thyrnau und lautet:

„Hier ligt begraben der edl und vest Benedict Schaetzl zue Herrmannsperg, Thyrnau und Watzmannsdorf, fürstl. Hofrath zue Passau, so in Gott den tag des 71. Jahres entschlafen (1571). Und auch die edl und tugendhaft fraw Anna Schaetzlin geborne Schatzlendorfferin (Schwarzendorferin) sein ehel: hausfraw die gestorben ist den I Mai MDC. — der allmaechtig, gietig Gott welle jene alle Christglaeubige Seelen ain froehliche Auferstehung verleihen. Amen."

Benedict II. hatte also eine Anna Schwarzdorfer aus Böhmen zur Ehe, die anno 1600 gestorben ist.

Die Eltern dieser Schwarzdorferin waren Wolfgang v. Schwarzendorf zu Hornstein und Veronica, eine geborene v. Haßlang.

Die Schwarzdorfer führten drei an einem Aste hängende Aepfel in ihrem Wappen.

Einem Schwarzdorfer gehörte das Haus Nr. 112 in der Michaeligasse zu Passau.

Benedict II. kaufte anno 1556 die Herrschaft Hoermannsperg und soll im Jahre 1565 mit Thyrnau belehnt worden sein, welches auch schon sein Vater besaß. Er erwarb auch gleich seinem Vater die Herrschaft Watzmannsdorf.

Anno 1556 war er Mitglied der Lamblbruder-Gesellschaft in Passau und erhielt anno 1582 das Braurecht in Thyrnau.

Digitized by Google

Auf Benedict II. folgte sein Sohn Urban, Frhr. v. Schaetzl († 1638) von Thyrnau, Watzmannsdorf und Herrmannsperg.

Auch sein Grabmal befand sich in der St. Christophkirche in Thyrnau, wohin es aus der von ihm gestifteten St. Michaelskapelle beim Dome zu Passau transferirt wurde. Es lautet:

„Hic jacet nobilis et strenuus Dominus Urbanus Schaetzl in Hoermannsperg, Watzmannsdorf et Tirna etc. serenissimi Archiducis Austriae Leopoldi Cubicularius, consiliarius et praefectus D: bnii. Leoprechting (Pfleger in Leoprechting). Qui anno MDCXXXVIII mensis Octobris pie in Domino abdormivit.“

Er war auch Commissair beim Baue des Jesuiten-Collegiums in Passau und hatte zunächst am Collegium einen Garten neben der jetzigen Kinderbewahranstalt, der noch vor mehreren Decennien „Schätzlergarten“ genannt wurde.

Obigen Grabstein ließ er schon zu seinen Lebzeiten für sich und seine zwei Gattinen errichten und stiftete zugleich einen jedesmal am Michaelitage abzuhaltenden Jahrtag.

Seine erste Gattin war Anna Maria Riederer v. Paar, Riedhaim und Schoenau, aus einem schwäbischen Geschlechte. (Georg Sigmund Riederer v. Paar wurde am 16. Februar 1692 in den Freiherrenstand erhoben.) Sie starb am 26. März 1604.

Seine zweite Gattin hieß Maria Isabella v. Poetting und Persing, welche am 3. Juni 1623 gestorben ist.

Beide Gattinen sind in der Schätzlkapelle begraben.

Isabellas Eltern waren: Frh. v. Poetting zu Wasen Namens Sebastian und Regina, Freiin zu Eck (Öth) auf Hungersbach.

Urbans Brüder, also auch Söhne Benedicts II. v. Schaetzl waren:

I. Julius Benedict, Frh. v. Schaetzl von und zu Hermannsperg, Thyrnau, und Watzmannsdorf, gestorben anno 1598.

Auf einem Grabsteine in Kellberg heißt es von ihm:

„Wellicher in Ungarn wider den Erbfeindt zu Roß und Fueß zu unterschiedlichen Zeiten gedient. Letzlichen aber anno 1598 in dem großen Sturmb von Offen geschossen und verwundet, baldt hernach sein Leben geendet, nach Wien gefirth und daselbsten in der Thumbkirchen (St.

Digitized by Google

Stephan) in der Abseiten (apsis) des Chores vor des Hochwürdigen Sakramentshäusl begraben worden."

Gleichfalls zur Gedechtnus seiner lieben Freyle Schwester:

„Freyle Kunigundt Schaetzlin von Hörmannsberg, welliche im Jungfrawenstandt den 27. January anno 1595 des zeitlichen Todes verstorben und zu Voburg an der Thanna (Donau) in der Markhtkhirchen daselbsten begraben ligt."

Darüber befindet sich das Wappen der Schaetzl.

II. Wolf Adam, Frh. v. Schaetzl, fürstl. Rath und Pfleger in Schwaedorf (Schwadorf) und Schloßhauptmann im Oberhause bei Passau, vermählt mit Susanne, einer geborenen Mollin.

Er starb am 12. Dezember 1600. Sein Grabstein befand sich in der St. Michaelskapelle zu Passau. Seine Gattin war anno 1601 noch am Leben.

Dieser Wolf Adam ist zur lutherischen Confession übergetreten und wegen der unter Bischof Urban ausgebrochenen Religionsverfolgung in die Pfalz ausgewandert, wie aus einem früher in der St. Salvatorkirche bei Ilz vorhanden gewesenen Grabsteine seiner Tochter Helena hevorgeht. Er nahm mit seiner Familie seinen Wohnsitz in der oberen Pfalz zu Ezenried.

Seine Nachkommen verbreiteten sich dort im Bürgerstande und gelangten zum Theile zu ziemlicher Wohlhabenheit.

Urbans Schwestern, also Töchter Benedicts II. v. Schaetzl waren:

I. Obige Kunigunde zu Voburg.

II. Margaretha v. Schaetzl, vermählt mit Otto v. Loesch, frstl. passauischer Jägermeister, welche anno 1596 gestorben ist.

III. Anna v. Schaetzl, vermählt mit David Egther von Kaepfing, Pfleger zu Osterhofen.

IV. Elisabeth v. Schaetzl, vermählt mit Mathias Ißl von Oberndorf, Pfleger zu Hals, dem letzten seines Stammes, und

V. Genoseva Verena v. Schaetzl, geboren 1561 und gestorben in Passau 1631 in ledigem Stande.

Söhne des Urban Schaetzl waren: 1. Johann Sebastian I.; 2. Georg Adolf und 3. Leopold Benedict v. Schaetzl.

Er hatte nur eine Tochter: Maria Elisabeth, gestorben 1613 22/XII. Begraben in Hutthurn.

Digitized by Google

I. Frh. Johann Sebastian I. v. Schaetzl, Herr zu Hoermannsberg, Waczmannstorff, Thyrnen und Waldegg im Grazertreise zu Steyermark, Hofrath des Erzherzoges Leopold Wilhelm, kaufte die Herrschaft Waldegg von dem Frh. Ferdinand von Offenheim. Er starb ungefähr 1677 und hat drei Söhne und drei Töchter gehabt, auf welche wir später zurückkommen werden.

Seine Gattin war Sophie Eleonore, geb. Freiin von Evbiswald in Steyermark, welche auch Lembach in Untersteyermark besaß.

II. Frh. Georg Adolf v. Schaetzl auf Waffenbrunn bei Cham.

Er vermählte sich mit Maria Catharina v. Thurn, und Erbin von Tittling und Loderstorf, welche in Passau auf noblem Fuße gelebt zu haben schien, da sie sich bei ihren Spazierfahrten ꝛc. fünf Jahre lang in der Person eines gewissen Georg Ehrenreiter, der später Wirth in Großtannensteig wurde, einen eigenen Vorreiter hielt. Sie starb anno 1666 kinderlos, nachdem sie zuvor Tittling, Lodersdorf und Kleinloizenried an den Rathsbürger Augustin Rumpeltshofer zu Vilshofen verkauft hatte.

Ihr Gatte starb schon vor ihr anno 1642.

III. Leopold Benedict Frh. v. Schaetzl war Urbans Nachfolger zu Hoermannsperg, Thyrnau ꝛc. Er war k. Truchseß und ist anno 1665 gestorben. Begraben wurde er in der Franziskanerkirche zu Passau. Seine erste Gattin war Maria Caecilia, Freiin v. Lindelo, anno 1654 in Thyrnau gestorben.

Ihre Eltern waren Thimon Frh. v. Lindelo zu Mars und Ezen, und dessen Gattin war Maria Caecilia, geborene Freiin v. Gumppenberg. Thimons v. Lindelo Vater war B. v. Lindelo zu Pfaetter, und dessen Gattin war eine geborene von der Becke.

Seine zweite Gattin war Theres, Esther v. Pappenhaim, gestorben 1655 30/XI.

Leopold Benedicts Söhne: Hanns Carl und Hanns Hector v. Schaetzl starben schon sehr jung und lautet der betreffende Grabstein in der Pfarrkirche zu Kellberg an der Mauer rechts vom Hochaltare unter Tapeten versteckt:

„Hie ligen begraben die Gebrüder Hanns Carl und Hanns Hector, des Wohlgebornen Herrn Herrn Leopoldi Benedict Schaetzls zu Hoermansperg, Watzmannsdorf und Thyrnen, Freyherrn, der Roem: Kayf: May: Trukhseß,

Digitized by Google

und der Wohlgebornen Fraüen Fraüen Maria Cecillia Schaetzlin, Freyfraüen, gebornen Freyin von Lündelo Eheleibliche Soehne, weliche in Ihrer Jugend gestorben. Gott verleihe unns allen ein Froelliche Auferstehung." Amen. 1638.

Ueber der Inschrift befindet sich links das Schaetzl'sche, rechts das Wappen der Lindelo.

Auf dem Helme befindet sich zwischen zwei Flügeln das ganze Wappen wiederum.

Am Rande links sieht man das Wappen der Schaetzl, Poetting, Schwarzendorffer und Oeckh. (Haimeram Frh. v. Oeckh zu Affelhausen und Hegnenberg.)

Am Rande rechts das Wappen der Lindelo, Gumppenberg und von der Vece. (Thymon v. Lindelo von Thalhausen oberst. Rath 1619. Rudolph Thymon v. Lindelo zu der Mooß, Erbherr zu Wißen, Heidensperg und Thalhausen, Pfleger in Donaustauff.)

Gerade ober diesem Steine befindet sich das oben erwähnte Epitaphium des Urban von Schaetzl und seines Bruders Julius Benedict.

Wir kommen nun zu den Kindern Sebastians I. v. Schaetzl:

Töchter: I. Anna Franziska v. Schaetzl, welche vermählt war mit einem Zehenter und im Jahre 1694 Wittwe wurde. Als solche verkaufte sie im ebengenannten Jahre Weingärten im Radkersburger Weingebirge an den Landschafts-Sekretair Martin Maister, welche im Gultbuche auf den Namen ihrer Mutter Sophie Eleonore Schaetzlin eingetragen waren.

II. Anna Helena v. Schaetzl und

III. Maria Catharina Caecilia v. Schaetzl.

Die beiden Letzteren verkaufen die ihnen von ihrem Vater Sebastian I. erblich angefallene Herrschaft Waldegg an den niederösterreich. Landrath Sigmund Friedr. v. Schwitzen (1718).

Söhne: I. Johann Sebastian II. v. Schaetzl, welcher anno 1661 das Amt Frauenbach in Steyermark von Maria Franziska von Offenheim kaufte. Er war Generaleinnehmer und Kriegszahlmeister, und starb anno 1735. (Gestorben in Passau, wo er auch begraben wurde.)

Seine Gattin konnte ich nicht eruiren.

Er hatte eine Tochter Maria Anna, welche Gattin des Johann Joseph, Grafen v. Wildenstein zu Kahlsdorf im Grazerkreise war.

Digitized by Google

II. Frh. Georg Christoph v. Schaetzl.

Die drei Brüder Sebastian II., Georg Christoph und Georg Wolfgang Friedrich v. Schaetzl theilten anno 1678 das väterliche Erbe, wobei dem Georg Christoph Waldegg für 27,000 fl. zufiel. Er besaß auch den Penkhof.

Seine Töchter Maria Theresia, vermählt mit einem Herrn v. Adelsten, und Maria Victoria verkauften anno 1723 den von ihrem Vater ererbten Penkhof dem bischöfl. Seccauischen Rentmeister G. J. Foregger.

III. Frh. Georg Wolfgang Friedrich v. Schaetzl, fürstl. passauischer Hofrath und Hofcavalier, übernahm die Herrschaften Thyrnau, Hoermannsberg ꝛc. und lebte noch 1692.

Er wird als ein gutmüthiger und etwas indolenter Mann geschildert, der sich wenig um das Hauswesen und um seine Herrschaften kümmerte, während seine Gattin Maria Margaretha, geb. Freyin v. Freyberg zu Hohenaschau und Spitzenberg, eine Verschwenderin war, welche ihre Unterthanen übel tractirte, weshalb auch die Herrschaft sehr herunterkam.

Bischof Philipp v. Lamberg zu Passau kaufte dann im Jahre 1692 die Herrschaften Thürnau, Watzmannsdorf und Herrmannsberg dem Wolfg. Friedr. v. Schaetzl um 46,000 fl. ab und ernannte ihn zu seinem Hofcavalier.

Anno 1714 verkaufte der Edictal-Curator des in Concurs gerathenen Frh. Wolfg. Friedr. v. Schatzl das Gütlein Millau an der Kainach dem Marktrichter von Moskirchen Gabriel Oberlender mit Genehmigung des Landesverwesers J. A. Grafen v. Saurau.

Wolfg. Friedr. hatte eine Tochter Namens Benigna, geboren am 18. Febr. 1691. Sie wurde Subpriorin im Kloster Seligenthal bei Landshut, wo sie ein schlimmes Abenteuer durchmachte. Sie ist nämlich mit einem Glasergesellen, welcher Fenster im Kloster Seligenthal zu repariren hatte, verkleidet aus dem Kloster entsprungen. Der Stuben- und Hauptschörg zu Seligenthal hatte sie aber in Mühldorf wieder erreicht und in einer Postkutsche wieder nach Landshut gebracht, wo sie nach demüthigster Deprecation wieder im Kloster aufgenommen wurde. Der Glasergeselle aber wurde auf churfürstlichen Befehl aus dem Lande geschafft.

Von den Söhnen des Wolfg. Friedr. Schaetzl ist

Frh. Philipp Joseph Wolfgang v. Schaetzl schon vor

Digitized by Google

seinem Vater anno 1689 gestorben und wurde im Dome zu Passau begraben, während

Frh. Judas Thaddaeus v. Schaetzl canonicus regularis im Kloster Rohr wurde.

Er starb als der letzte seines Stammes anno 1745.

Vor den Schaetzeln scheint Thyrnau ein Doppellehen gewesen zu sein.

Unterhalb der St. Christophkirche bei Thyrnau war zu Zeiten der Schaetzel ein großer Teich und in der Mitte desselben ein Sommerhaus, von welchem aus die in den Teich gejagten Hirsche und Rehe geschossen wurden, welche in dem damals noch sehr dichten, nahen Walde reichlich gehegt worden sind.

Die schon öfters genannte St. Christophskirche, welcher baldige Demolirung droht, liegt eine Viertelstunde östlich von Thyrnau in romantischer Lage und wurde höchst wahrscheinlich von Christoph von Watzmannsdorf im gothischen Style im 15. Jahrhunderte oder, wenn man nach den in der Kirche angeschriebenen Jahreszahlen und nach dem Inhalte einer Inschrift an dem Hochaltarsblatte urtheilen will, von Christoph v. Poetting im Jahre 1598 erbaut.

Es steht nämlich auf der Mauer ober dem Hochaltare die Zahl

1598

Renovirt: 1679

und die oben angedeutete Inschrift am Hochaltare lautet: „In laudem et gloriam Dei omnipotentis, Honorem beatae Mariae Virginis, St. Jacobi Apost., St. Christophori Martyris, Patroni Ecclesiae hujus, in salutem Animae suae Reverendus ac nobilis Dominus Christophorus Poettinger de Persing, Administrator, Praepositus, Canonicus, Ecclesiae cathedralis, Praepositus Maticensis, Sacrae cesareae Mts. (majestatis) et Episcopatus Passaviensis Consiliarius, Tabulam hanc pingi curavit.

Anno salutis: MDXCVIII. (1598).

In der St. Christophkirche war eine sehr alte Glocke mit der Jahreszahl 1494, was allerdings mehr für die Erbauung dieser Kirche durch den im Jahre 1527 verstorbenen Christoph v. Watzmannsdorf, dem Jungen, spricht oder für deren Stiftung durch denselben. Diese Glocke wurde später in die Lorettokapelle zu Thyrnau transferirt.

Neben der St. Christophkirche steht ein hölzernes Wirthshaus,

Digitized by Google

welches früher ein berühmtes und gesuchtes Badehaus war. Anno 1556 befand sich daselbst ein Wirth Namens Christoph Stecher.

Das näher bei Thyrnau liegende, ursprünglich nur für sechs Arme bestimmte Spital, jetzt Gemeinde-Armenhaus, wurde von dem Frh. Urban v. Schaetzl gegründet.

Das in herrlicher Gegend gelegene und auch im Inneren geschmackvoll ausgestattete bischöfliche Jagdschloß Thyrnau kam nach der Säcularisation des Fürstbisthumes Passau nebst Hofmark und Bräuhaus in Privatbesitz, dann in die Hände des Finanzrathes und Hofbanquieres Frh. Lorenz v. Schaetzler in Augsburg, der am 25. Novb. 1821 in den Freiherrenstand erhoben wurde und das Schloß Thyrnau wieder in besseren Stand richten ließ. Er starb in Thyrnau und seine Leiche wurde im Friedhofe zu Augsburg beerdiget.

Sein Sohn, der k. Kammerherr und Gutsbesitzer von Scherneck, Sulzemoos und Bichl, Frh. W. H. v. Schaetzler, das Haupt der Schaetzlerischen Patrizierfamilie und liebenswürdiger Repräsentant der Augsburger-Gesellschaft, ist am 13. Oktober 1887 zu Augsburg im Alter von 90 Jahren gestorben.

Er verkaufte die Schloß- und Brau-Realitäten nebst Oekonomie zu Thyrnau vorbehaltlich der Gerichtsbarkeit, und der wahrhaft fürstliche Aufenthalt befindet sich nun im Besitze eines Bräuers, nach und nach dem Verfalle und Ruine immer mehr anheim gegeben.

Gerne wandern Freunde einer schönen Natur von Passau nach Thyrnau, wobei sie mit Vorliebe die Hälfte des Weges bis Lehenmühle mittelst Kahnes bei schöner Wasserfahrt auf der Donau zurücklegen und in Thyrnau, wo sich zwei gute Gasthäuser befinden, sehr gute Bewirthung finden.

Anmerkung: Da die Herren Schaetzl in Hessen das nämliche Wappen haben, wie die Schaetzl von Thyrnau und Hoermannsperg, so ist es höchst wahrscheinlich, daß Letztere aus Hessen in Passau eingewandert sind.

Besitzungen der Herren v. Schaetzl:

1. Die Herrschaften Thyrnau, Watzmannsdorf und Leoprechting (1565 durch Auffandtung der Barbara v. Closen).
2. Die Herrschaft Herrmannsberg (1554 von Bischof Wolfgang v. Salm hiemit belehnt).
3. Das Dorf Ziering bei Untergriesbach.
4. Die Herrschaft Tittling mit Lodersdorf.

Digitized by Google

5. Eibyswald, Wildenstein und Waldtögg in Steyermark.
6. Verschiedene im Lande der Abtei zerstreut liegende Unterthanen, z. B. zu Inneröd, Willhardsberg, Ziering, Hitzing, Witzingerreut, Permating, Roecklmühle, Manzenberg, Schergendorf, Baernbachmühle ꝛc.
7. Waffenbrunn bei Cham ꝛc.

Reihe der Pfarrer in Thyrnau.

Florian Poeckh, Licentiat: anno 1542.

1. Sigmund Sautter † 1727 (Grabstein im Domhofe). Er war noch Licentiat und Caplan, dann kommen erst Pfarrer: 2. Donegger J. B. (geistl. Rath) 1785. 3. Ratzesberger Ant. 1790, früher Wachtmeister in einem österr. Dragoner-Regimente. 4. Jaeger Martin 1794. 5. Hauer Mathias 1809. 6. Hold Christoph 1821 (nach anderer Leseart Ploed Christ.). 7. Steininger J. B. 1828. 8. Kopp J. Sebast. 1839. 9. Stammberger Jos. 1844. 10. Baer Gg. 1859. 11. Kapfhamer Jos. 1868, früher Expositus in Eging, † 1895 im Dezember. 12. Lichtenecker Joh. Bapt. 1896.

Andere bemerkenswerthe Ortschaften in der Gemeinde Thyrnau sind:

Schmiding (Smidinge). Schon 1170 hat eine Gertrudis de Smidingen ihren Hof in Lintheimen dem Kloster St. Nicola geschenkt.[1]) (Vielleicht ein anderes Schmiding?)

Zwölfling (Zwelvelingen). Anno 1268 schenkte Elisabeth Zachalmina dem Convente in Niedernburg ein Schäffel Getreide zu Zwelvelinge.

Hundsdorf (Hunzdorf).

Raschbach (Raeßbach), niedernburgisch-oblayisch.

Grillenberg (Grillinperge).

Zwecking (Swikinge).

Stockethof, Meierhof, Höreut und die Bleiche.

In der Gemeinde Oberdiendorf:

Oberdiendorf (Tuemdorf, auch Tiemdorf, Dorf des Tiemo). — Schon Berthold v. Weßenberg (circa 1200) übertrug die Lehen Tiemdorf, Winpaßing und Holzwege (?), mit welchen Rudgerus Hutsmund, ein Passauer Bürger, von ihm belehnt war, auf dessen Hausfrau.

Redling (Roegling, Ruedling).

---

1) MB. IV. p. 249.

Digitized by Google

Innerödt (Innerzberg), schätzlerisches Dorf Niederkümering (Niederkhümmering).

Perling (Perlinge) und Lieblmühle an der Erlau, in deren Nähe an der Brücke der schon im Kapitel „Bodenbeschaffenheit" angeführte, nach Kelheim bestimmte Granitblock liegt.

Diendorf gehörte früher zu der Puechleitnerischen Herrschaft Satzbach.

In der Gemeinde Donauwetzdorf:

Donauwetzdorf (Thonauwetzdorf, Tunawetzdorf und Tanewetzmannsdorf).

Kammerwetzdorf (Chamerwetzmannsdorf[1]), auch Saemerwetzdorf und Camerwetzlasdorf genannt.

Mitterbrünst (Prunst). Anno 1424 verkaufte Georg Kirchbeck seinen vom Hochstifte zu Lehen gehenden Hof zu Prünst an den passauischen Vicedom Ritter Andreas Herrleinsperger. Später wurde Mitterprünst puechleitnerisch.[2]) Schon 1262 gab Bischof Otto das Lehen Prunst den Klosterfrauen zu Niedernburg zum Seelenheile der Jeuta Helmgersperge.

Gosting, Anno 1313 verkaufte Ernfried der Puechheimer dem Kloster Niedernburg einen Acker zu Gosting; auch Andreas der Freisinger mit seiner Hausfrau Cunigund und seinem Sohne Georg verkauften 2 Güter zu Gosting an die Dechantin Adelhaid in Niedernburg.[3])

Hainzing (Hyentzing).

Kelchham, früher Kelchheimb genannt, war grundbar zum St. Johanns-Spitale.

Bocking (Bochinge).

Hitzing (Huetzing), niedernburgisch.

Wanning (Waeninge).

Gastering (Castringe). Erinnert an castrum. Soll hier einmal eine Befestigung gewesen sein (?).

Endlich Mittermühle und Stinglmühle und Kittelmühle. Diese letztere Mühle war im Besitze eines sehr rührigen, intelligenten und industriellen Mannes Namens Koerber, der auch Maschinenöl in großem Maaßstabe erzeugte.

---

1) Wo sich auch Goldische Unterthanen befanden.

2) M. B. 29. II.

3) Chronik v. Seiffert p. 211.

Digitized by Google

In der Nähe der Kittelmühle am jenseitigen Ufer der Erlau finden sich noch Spuren eines längst gebrochenen Burgstalles, von dessen Besitzern, Namen oder Schicksalen nicht das Geringste bekannt ist.

Es existirt nur die Sage, daß ein Graf von Wolfseck auf einem Spazierritte nebst seinem Pferde zwischen Schwolgau und Mitterbrünst in einem Sumpfe versunken ist. Vielleicht war dieser Burgstall das Schloß Wolfseck.

Die meisten dieser Dörfer mußten Abgaben an das Leprosenhaus in Passau entrichten.

Von der Poststraße außerhalb Thyrnau links abzweigend kommen wir in die Pfarrei Kellberg mit dem Haupt- und Pfarrorte

Kellberg.

(Chelichberch, Chelichsperg, Chelinperch, Chelisberg, Kelcperch, Chellenberg und in Seifferts Chronik p. 388 merkwürdiger Weise: geluhberch genannt.)

Von dieser Pfarrei liegt, wie bei Hauzenberg, ein Theil diesseits der Erlau im Amtsgerichte Passau (das alte niedernburgische Amt Oberkellenberg) und ein Theil jenseits der Erlau im Amtsbezirke Wegscheid (das niedernburgische Amt Unterkellenberg), von welch letzterem bei Beschreibung des Amtsgerichtes Wegscheid die Rede sein wird.

Im Amtsbezirke Passau liegt bloß die Gemeinde Kellberg zwischen Donau, Erlau, Satzbach und der Pfarrei Thyrnau, mit dem Pfarrdorfe Kellberg.

Kellberg ist eine säcularisirte Pfarrei im Dekanate Passau mit 1458 Seelen, und Schulen zu Kellberg, Haag und Erlau, und ist nebst Hutthurn eine der ältesten Pfarreien im Lande der Abtei.

Schon im Jahre 1074 wird eines Zehentes der Pfarrei Chelichberch in einer Stiftungsurkunde des Klosters St. Nicola Erwähnung gemacht, den Bischof Altmann diesem Kloster schenkte.

Ja schon 1150 ist in Urkunden dieses Klosters ein Zeuge Namens Albero aus Kelkperch verzeichnet.

Die Pfarrei war früher sehr ausgedehnt besonders nach Norden hin, wo selbst Sonnen noch zu dieser Pfarrei gehörte, und Hauzenberg und Thyrnau Filialen von Kellberg waren.

Im Jahre 1163 ordnete Bischof Conrad an, daß der jeweilige Pfarrer zu Kellberg dem Leprosenhause einen Zehent von ein halb Talenten Passauer Denaren von seiner Pfarrei und ein halb Pfund Denare von seiner Filiale Hauzenberg überliefern mußte.

Digitized by Google

Im Jahre 1409 übergab Gundakar v. Tannberg dem Kloster Engelszell den Zehent auf 17 Häusern in der Kellberger-Pfarr, wogegen sich Abt Ulerich v. Engelszell verpflichtete, für Gundacker einen ewigen Jahrtag jährlich am nächsten Mittwoch nach dem St. Martinstage des Nachts mit gesungener Vigil und des Morgens am Pfingsttage mit einem Seelenamte zu halten. (Riedecker-Urkunde N. 266.)

Auch die Watzmannsdorfer genossen einige Zehenten von der Kirche zu Kellberg, denn in MB. XXIX. II. p. 401 heißt es:

„Turris juxta curiam ecclesiae St. Egidii et quedam decime in Ecclesia Chellenperg sunt aliquibus Watzendorffariis jure precario obligati.“

Von Degenhart v. Watzmannsdorf wurde 1464 eine Frühmesse zu Kellberg im Vereine mit seinem Sohne Georg gestiftet.

Die Vogtei über diese Frühmesse gehörte der Herrschaft Leoprechting, die Lehenschaft hierüber gehörte der Pfarrei zu St. Egidi, resp. dem Innbrückenamte zu Innstadt, von passauischen Domherren verwaltet, nach einem Vertrage des damaligen Domdechantes zu Passau, Bernhard Schwarz, dessen Wappen noch heute an der Südseite der ehemaligen Egidiuskirche beim Leprosenhause und im Domhofe zu Passau sichtbar ist, mit dem Pfleger Christoph Neuburger zu Leoprechting (1590).

Auch Frau Anna Edlersdorfer, eine geborene v. Watzmannsdorf, hat hier um 1370 ein Benefizium gestiftet (vid. Watzmannsdorf).

Nach einem Manuscripte im Pfarrhofe zu Kellberg vom Jahre 1684 gehörten damals folgende Ortschaften zur Pfarrei Kellberg. woraus man ungefähr den damaligen Umfang der Pfarrei entnehmen kann.

1. Thyrnau.
2. Außernprünst.
3. Camerwetzdorf.
4. Prünst (Mitterbrünst).
5. Roegling (Redling).
6. Niederbrünst.
7. Innerzberg (jetzt Inneröd, war schätzlerisch).
8. Schmiding.
9. Waenning.
10. Perling.
11. Hunzdorf.
12. Zwoelfling.
13. Diendorf.
14. Tonauwetzdorf.
15. Gastring.
16. Hützing.
17. Außernoed (Mitteröd).
18. Mayerhoff.
19. Haizing.
20. Gosting.
21. Niederkhümmering.
22. Stocket.
23. Renfting.

Digitized by Google

24. Eckherstorf,[1]) wo damals ein Bräuhaus war und noch 1690 eine Messe für Heinrich Zuber, Preu in Eggerstorf gelesen wurde.
25. Khapfhamb.
26. Poetzenberg.
27. Wüngersdorf.
28. Wolfersdorf.
29. Aychet.
30. Khelhamb (Kelchham).
31. Schörgendorf.
32. Stemplingerhof.
33. Haag.
34. Aupach.
35. Satzpach.
36. Vaettendorf.
37. Vocking.
38. Raeßpach, Raschbach (niedernburgisch).
39. Neumichl.
40. Leutn.
41. Mayer in d. Au (Edelhof).
42. Pysling.
43. Wimpayssing.
44. Puechsee.
45. Reut.
46. Schauberg

und folgende Mühlen: Loewmühl, Lieblmühl, Pierwegmühl (niedernburgisch) (etwa Birketwaid?), Kittlmühl, Muttermühl, Faeklmühl und Grafmühl, welche beide puechleutnerisch waren, Keindlmühl und Pulffermühl.

Die Pest herrschte im Jahre 1634 in der Pfarrei Kellberg so entsetzlich, daß drei Wagen fortwährend damit beschäftiget, die Leichen aus dem weitschichtigen Pfarrsprengel herbeizuführen, doch nicht hinreichten, um alle Opfer dieser verheerenden Krankheit an Ort und Stelle zur Beerdigung zu bringen.

Die dem hl. Blasius geweihte, im gothischen Style erbaute Pfarrkirche soll gegen Ende des 14. Jahrhunderts aus den Ruinen des Burgstalles Erlstein, der im Kriege des Zacharias Haderer mit dem Bischofe Albert III. zerstört wurde, erbaut worden sein.

Merkwürdig ist der Thurm dieser Kirche, der gleich dem Thurme zu Hutthurn äußerst massiv gebaut, offenbar früher Kriegszwecken gedient hat, da in demselben ganz deutlich Schießscharten, jetzt noch gegen das Innere der Kirche gerichtet, sichtbar sind, und sich oberhalb der Orgel eine sogenannte Pechnase befindet, welche früher zum Herabgießen siedenden Oeles auf die belagernden Feinde diente. Es brachten nämlich zu den Zeiten des Faustrechtes bei Fehden in einem Landstriche die Einwohner Korn und Kisten, überhaupt ihre Habe in die Kirchen, welche zu diesem

1) Ein Gut zu Eckhartsdorf gehörte im 14. Jahrhunderte dem Kloster Niedernburg und im 17. Jahrhunderte zum Landgerichte Oberhaus.

Digitized by Google

Behufe zur Vertheidigung eingerichtet wurden. Denselben Zweck der Zuflucht und Vertheidigung hatte sicher auch der am Keller des Pfarrhofes beginnende circa 100 Schritte lange unterirdische Gang, der früher wahrscheinlich, wie in Hutthurn, mit dem Thurme zusammenhing.

Das Pfarrdorf Kellberg liegt 1509 Fuß hoch über dem Mittelmeere in schöner, aber etwas rauher Lage, hat 10 Häuser mit circa 90 Einwohnern, eine Schule, 2 Wirthshäuser und eine Feuerwehr.

Bis zur Säcularisation befand sich daselbst auch ein fürstbischöflicher Frohn-Perlenfischer (1725 ein Georg Heindl).

In der Kirche befinden sich folgende sehr interessante Grabsteine:

Vor dem Hochaltare auf dem Boden:

In der Mitte: Der Grabstein des Christoph v. Watzmannsdorf.

Rechts: Der Grabstein des Wolfgang Pschaechl.

Links: Der Grabstein des Georg v. Watzmannsdorf.

Hinter dem Hochaltare an der Wand:

Links: Der schöne Grabstein des Degenhart II. v. Watzmannsdorf.

Rechts: Ein ebenso schön gearbeiteter Grabstein des Dr. Christoph Tengler und seiner Gattin, einer geborenen von Stanach (Steinach).

An der Wand beim rechten Seitenaltare:

Ein Grabstein des Degenhart I. v. Watzmannsdorf.

An der Mauer rechts vom Hochaltare:

Ein Schaetzl'sches Epitaphium, das schon bei Thyrnau beschrieben wurde.

Am Boden vor der Sakristeithüre

liegt ein zur Hälfte zerstückelter Stein, dessen Inschrift durch die Länge der Zeit schon ziemlich verwischt und undeutlich ist. Nur aus dem unteren Theile des Helmschmuckes, dem halben Distelblatte, ist noch ersichtlich, daß eine Watzmannsdorferin hier ihre Ruhestätte fand. Die Randschrift lautet, soviel noch zu lesen ist:

. . . . . septuagesimo . feria . quinta . post . diem
sancti . Michabeli . o . anna . uxor . . . . . .

Vor septuagesimo und nach uxor ist der Stein abgebrochen, und würde die ergänzte Gesammtinschrift lauten:

„Anno millesimo tricentesimo septuagesimo feria quinta post diem sancti Michabeli obiit anna uxor nobilis viri de Edlersdorf."

Also am Donnerstage nach Michaeli anno 1370 ist Anna, die

Digitized by Google

Gattin des Edlen von Edlersdorf, eine geborene v. Watzmannsdorf, gestorben, denn es unterliegt hier keinem Zweifel, daß hier jene Anna von Watzmannsdorf gemeint ist, welche einen Edlersdorfer geheirathet, ein Beneficium in Kellberg gestiftet hat und anno 1370 gestorben ist, eine Tochter Wilhelms I. v. Watzmannsdorf.

In der Mitte der Kirche über der Gruft,
in welcher nur noch wenige Gebeine gefunden wurden, liegt ein großer, durch den Zahn der Zeit schon ganz unleserlich gewordener Stein, an dem man noch beiläufig entziffern kann:

. . . . hujus loci, obiit hic me . . . . . .

Er nannte wahrscheinlich den Stifter der Watzmannsdorfischen Begräbniß und Gruft in der Pfarrkirche zu Kellberg. (Vielleicht Meinhalm v. Watzmannsdorf.)

Endlich sind noch zu erwähnen die Grabsteine von drei Pfarrern zu Kellberg:

I. Des Pfarrers Johannes Vogl:

„Hic jacet sepultus venerabilis dominus Joanes
Vogl, pastor in Kelperg, qui obyt suae aetatis
. . . . . anno 1625 cujus anima deo vivat: Amen.

II. Des Pfarrers Rudolph Kadus:

„RDO . D . RUDOLPHO . KADVS.
Uttenweilerano Suevo.
A . A . AC . Philosophiae M.
Parochiae in Kelperg
inter aerumnos ma belli
famis et pestis tempora
vicario hanc mem:
haeredes Moesti f. f.
Ø: 17 Sept: A. 1653.

III. Des Pfarrers Franz Hubmann:

„Sieh o lieber Wandersmann
Zugleich auch meine Grabstatt an.
Den 22. . . . . hat mich der Tod gerufst ab,
Und warf mich 1781 in das finstere Grab.
Doch, da ich mich alltag bereit gemacht,
Hat mir die Todesstund auch kein Angst gebracht.

Digitized by Google

Jahre und 76 ich ein Wanderer war,
Jahre und 50 diente ich beim Altar,
Franz Hubmann ward ich genannt,
Und in Kellberger Pfarr gar wohl bekannt,
Denn 36 Jahr ich Hirt und Pfarrer war.
Sieh, in Sünden ward ich schon empfangen,
Und mit der Sünd aus Mutterleib gegangen,
Darum, liebe Pfarrkinder, vergesset mein nicht,
Auch ich werd euer gedenken bei Gottes Gericht."

In obigem Manuscripte von 1684 wird auch angeführt, daß der Amtmann und Hauptmann von Kellberg, Andreas Nickl, einen geeigneten Stuhl in der Kirche hatte zur Aufsicht und Uebersicht über die Kirchenleute.

Anno 1594 war Georg Gmainer am Gattern zu Egkhersdorf Ambtmann.

Zinspflichtig zum Bruderhause zu Passau waren in der Pfarrei Kellberg anno 1690 Unterthanen zu: Diendorf, Raeßpach (niedernburgisch), Saering (niedernb.), Kapfhamb (niedernb.), Schleifermühle und Säge, Petzenberg und Mitterbrünst, alle drei niedernburgisch, Leithen und Tonauwoetzdorf.

Reihe der Pfarrer in Kellberg.

1. Sündlsdorfer Conrad 1460, Verweser des Dombaumeisteramtes in Passau. 2. Montefahrt Joh. 1483. 3. Plichter Johann 1515. 4. Langepolter Andr. 1539. 5. Veit Wichtl 1546 (Hofr.-B.). 6. Waltpurger Sigm. 1555 (Hofr.-B.). 7. Wimleich Joh. Paul 1568. 8. Vogl Johann 1598. 9. Holzmann Gg. 1626. 10. Kadus Rudolf 1647. 11. Weinhard Georg 1654. 12. Peimbl Lorenz 1664. 13. Koegl Adam 1681. 14. Hofer Thomas 1717. 15. Poeck Ruppert 1725. 16. Hauzinger Leopold 1735. 17. Soper Kilian 1743. 18. Hubmann Frz. 1745. 19. Koenig Taddae. 1782. 20. Fürst Joh. Gg. 1786. 21. Schletter Jos. 1794. 22. Mehlsteubl Jac. 1812. 23. Müller Friedr. 1821. 24. Weinzierl Gg. 1830. 25. Kneidinger Jos. 1833. 26. Holmer Carl 1838. 27. Bogner Steph. 1843. 28. Dichter Mart. 1847. 29. Scheuchengraber Lorenz 1870, † 1892 in Hofkirchen. 30. Biebl Anton 2. Aug. 1886.

In der Gemeinde Kellberg liegt auch die ehemalige Puechleutner'sche Herrschaft

Satzbach,

Digitized by Google

jetzt ein Dorf mit zerstreuten Häusern, Obersatzbach genannt, wo sich einige Schritte südlich vom „Waizbauer“ das herrschaftliche Schloß befunden haben soll.

Oberhalb der Hausthüre im Waizbauernhofe ist das Wappen der Herren v. Losenstein sichtbar, welche eine Zeit lang (um 1550) Satzbach besaßen.

Diese Losenstein hatten ein Haus in der Altstadt zu Passau auf der „unteren Ebm“ neben dem städtischen Tanzhause, welches Haus nebst dem Tanzhause bei dem Baue des k. Hauptzollamts-Gebäudes zu Passau im Jahre 1848 abgebrochen wurde.

An diesem Hause war genanntes Wappen angebracht, ehe es nach Satzbach transferirt wurde.

Es ist dieses das Wappen des Gregor v. Losenstein.

Mehrere alte Bewohner von Satzbach behaupten, daß die alte Puechleitnerische Burg östlich oberhalb des Obermüller am Satzbache hoch oben gelegen war an einer Stelle, welche jetzt mit dem Namen „Schanze“ bezeichnet wird, was auch mir wahrscheinlicher dünkt, weil derartige Burgen vor Alters gewöhnlich an wenig zugänglicher, hoher, steiler Stelle erbaut wurden.

Es werden viele Besitzer von Satzbach genannt, und wird dieser Ort schon im Jahre 1190 in einer Urkunde über eine Schenkung an das Kloster St. Nicola erwähnt, unter welcher ein Herrmann von Satzbach als Zeuge unterschrieben ist.[1])

Als die ersten Besitzer von Satzpach treten die Hoerleinsperger auf; dann folgen der Reihe nach: die Hauzenberger (1519), die Losnitzer (1544), die Losenstein, und anno 1570 die

Tenngler,

welche Adelsfamilie aus Ried stammt, und auch den Kaltenstein bei Röhrenbach eine Zeit lang besaß.

Die Tengler besaßen auch Rainding bei Schärding und die Herrschaft Hauzing; ferner die Burg Ramelsberg (Rümbelsperg) bei Schönberg, wo vor ihnen die Pfaller hausten.

Diesen Ramelsberg behaupteten die Tengler 150 Jahre lang, nämlich von 1572 bis 1722, und fand ich daselbst:

---

1) MB. IV. p. 257.

Digitized by Google

1572 einen Christoph und Hildeprant Tengler[1]) (filia: Anna Veronica),

1582 einen Hanns Christoph und

1722 einen Christoph Ferdinand Tengler, dessen Gattin Anna Sophia eine geborene Pfaller von Au war.

Auf einem Grabmale in der Pfarrkirche zu Kellberg hinter dem Hochaltare steht:

„Anno domini 1562 sonntags des 19. July ist in Gott verschieden des edlen und vesten Christoph Tenglers zum Kaltenstein und Satzbach, fürstl. Jaegermeisters zu Passau eheliche hausfraw, die edel tugendhaft fraw Margareth, ain geb. Stanacher, deren Seele Gott genade. Amen. u. u. a."

Auch im Domhofe zu Passau befindet sich ein Epitaphium eines fürstl. Hofrathes († 1564) Namens Ulrich Tenngler, dessen Gattin Elise eine geborene Popp, und dessen Tochter Sophie mit Veit von Steinach (Stanach) vermählt war. Der Vater dieses Veit hieß Andreas v. Stainach, und sein Großvater Franz v Stainach, vermählt mit Catharina Pühler v. Weideneck, einer Tochter des Albrecht Pühler II. von Weideneck.

Ulrichs Sohn war obiger Christoph Tengler zu Kaltenstein und Satzbach. — Ein Ulrich Tengler war Landvogt zu Hoechstaedt (1450?)

Von den Tenglern kam Satzbach (1574) an die Familie der Schiechl, welche auch Kading bei Otterskirchen besaßen, und zwar zuerst an Wolf Isack v. Schiechl (1577), den ich als Mitglied der Waagbruderschaft anno 1586 verzeichnet fand.

Dann an dessen Sohn, den Joseph v. Schüchl. Von diesem gibt uns ein schon ziemlich verwitterter Grabstein im Domhofe zu Passau an:

„Zum gedächtniß Weilland des Edlen und festen Herrn Josephs Schüchls zu Khätting (Kading), gewesten fürstl. Hofraths und Rentmeisters zu Passau anno 1590."

Er war auch Hofmeisteramts-Verwalter in Passau, und 1566 Pfleger in Obernzell.[2])

---

1) Hilprant war Pfleger zu Winzer und Dießenstain. Seine Gattin war Cathar. v. Rain zu Lauffenbach.

2) Hofrathbüchl.

Digitized by Google

Dieser Stein wurde ihm gesetzt von seinem Ayden (Schwiegersohne), dem Klosterrichter zu Niedernburg Urban Zeidlmeier. Nach dem Hofrathbüchl ist Joseph v. Schüchl anno 1591 gestorben.

Das Wappen der Schüchl auf obigem Denksteine, in vier Felder getheilt, enthält oben links und unten rechts zwei Flügel, unten links und oben rechts eine Adlerkralle.

Nach den Schücheln finden wir nur sehr kurze Zeit (1586—1590) den Christoph Neuburger, Pfleger zu Leoprechting und 1576 Pfleger zu Oberhaus, als Besitzer von Satzpach. Er war Herr auf Paßing und Hofkammerrath des Herzoges Maximilian in Bayern.

Seine Gattin war Elisabeth, geb. v. Schleich.

Beide sind in dem alten Franziskanerkloster zu Landshut beigesetzt worden.

Seine Tochter, die edle Renata von Egenhofen, heirathete als Wittwe des Hanns Weiler von Fußberg den Christoph Herwat v. Hohenburg zu Stainach.

Die Neuburger besaßen auch das Schloß Teuffenbach bei Schärding und die Herrschaft Maasbach bei Reichersberg (circa 1660).

Die Herrschaft Satzbach kauften anno 1590 von Christoph Neuburger die

Puechleitner,

ein uraltes passauisches Adelsgeschlecht, von dem wir vor dem 16. Jahrhunderte nur sehr wenig wissen.

Der Stammsitz dieses Geschlechtes ist das ehemalige sogenannte Ladirner-Schloß in der Puechleiten zwischen Ladirn (Landiring, auch Landhering genannt) in der Pfarrei Hutthurn und Kalteneck gelegen, wo man nur mehr leise Andeutungen für die Existenz einer ehemaligen Burg daselbst findet.

Damit stimmt überein, daß noch gegenwärtig alle Sonntage in der Pfarrkirche zu Hutthurn auch dieser Puechleitner als Benefiziumsstifter und Wohlthäter dieser Kirche gedacht wird.

Schon im Jahre 1250 bestach ein Heinrich von Puechleiten die Passauer Bürger, daß sie ihn mit dem Bischofe Berthold von Sigmaringen durch das sogenannte „verlorene Thürl" in die Stadt Passau einließen.

Im Jahre 1528 finden wir einen Wolf I. von Puechleiten († 1569) zu Sunzing, vermählt mit Ursula v. Steinhauff, wie ein

Digitized by Google

Grabstein-Rudiment im Domhofe zu Passau anzeigt, und anno 1556 dessen Neffen Lucas v. Puechleiten, der Mautner, Mitglied der Lamblbrudergesellschaft und später auch Bürgermeister in Passau gewesen ist. Lucas war anno 1569 schon gestorben (Hofrathbüchl).

Des Lucas Puechleitners Gattin war Catharina von Paumkirchen am Kasten, Jacob Neidharts Wittwe zu Gneißenau, welche am 23. Dezbr. 1576 starb und bei den Minoriten zu Enns begraben wurde.

Der Bruder des Wolf I. v. Puchleiten Namens Georg v. Puechleiten zu Sunzing erscheint am 17. Dezember 1573 als Siegler in einer Urkunde des Hanns Wolf Paumgartner zu Frauenstein, Poecking (Pocking) und Graben.

Die Tochter dieses Georg, Anna von Puechleiten, ist in den vier Rentämtern v. Wenning als Gattin des passauischen Kanzlers Georg Gold, auch Gulden genannt, von Wankheim angeführt, welcher mit Otterskirchen belehnt war.

Georg v. Puchleiten, von dessen Gattin nirgends etwas verzeichnet ist, starb anno 1574.

Seine Söhne waren Lucas und Wolf II. v. Puechleiten.

Von Lucas v. Puechleiten ward schon bei Wolf I. referirt worden.

Wolf II. v. Puechleiten zu Satzpach, zu Sunzing, Reichersdorf, Kaltenstein, Oberviehbach, Wildthurn (das er nach v. Wenning anno 1588 kaufte) und Satzbach, das er anno 1590 an sich brachte.

Er ist der erste Puechleitner in Satzbach und war 1595 fürstlicher Rath und 1581 Mautner in Passau und Pfleger zu Leoprechting und legte als solcher den noch heute mitten durch den Markt Waldkirchen fließenden Kanal an.

Wolf II. war auch Mitglied der Waagbruderschaft und starb circa 1600 auf seinem Schlosse zu Satzbach (nicht Saßbach!), begraben zu Waldkirchen. Er war zweimal verehelicht:

I. mit Sabina Schaeffer,

II. mit Barbara Eder von Geggersdorf (Goggersreut)

und hatte einen Sohn Hanns Wolf v. Puechleiten und zwei Töchter Ursula und Maria v. Puechleiten.

I. Ursula v. Puechleiten ward Gattin des Christoph Carl Rütz, Pflegers zu Obernzell und Untergriesbach, und Verwalters in Graempel-

Digitized by Google

stain und Pürchenwang, welcher anno 1600 starb. Ursula ist als Wittwe am 5. September 1623 gestorben (Grabstein im Domhofe).

II. Maria v. Puechleiten ward vermählt mit Erasmus von Raindorf, Vater des Christoph Sigmund v. Raindorf, Pflegers zu Hals, welch letzterer anno 1665 starb. Maria v. Puechleiten ging 1630 in das Jenseits.

Hanns Wolf I. v. Puechleiten, der Sohn Wolfs II. von Puechleiten zu Satzbach rc., war auch Lamblbruder und ist auch in der Waagbruderschaft im Jahre 1601 noch als Junkher verzeichnet.

Seine Gattin war Isabella Ether zu Kaepfing, Tochter des David Ether zu Kaepfing und der Anna Schaetzl, Tochter des Benedict Schaetzl II. Sie starb anno 1614.

Hanns Wolf I. starb 1615 und ist zu Reichersdorf begraben. Er hatte einen Sohn Hanns Wolf II. v. Puechleiten und zwei Töchter:

I. Jacobe v. Puechleiten, Gattin des Hanns Christoph von Schoenburg.

Diese Beiden besaßen das Haus Nr. 140 1/2 in Passau, da, wo Milch- und Marchgasse zusammenmünden, und es befindet sich ober der Thüre dieses Hauses, in welchem schon Herzog Tassilo nach uralten Ueberlieferungen wohnte, das Schönburg'sche und Puechleutnerische Wappen mit der Jahreszahl 1619. Dieses Haus, vorher Chronecker-Haus genannt, erbte Jacobe von ihrem Vater Hanns Wolf I. v. Puechleiten.

Auch die jetzige Frohnfeste in der Theresienstraße zu Passau gehörte einst den Puechleutnern.

Der Grabstein der Jacobe v. Puechleuten und ihres Gatten befindet sich im Domhofe zu Passau und lautet:

„Hie ligt begraben der Hochwohl-Edl-geborn und Gestreng Herr Herr Hanns Christoph von und zue Schoenbürg auf Rohr, Elreching, Kirchberg und Oberviebach, Weilland der hochfürstl Durchl. Erzherzogs Leopoldi Hochseelig gedaechtnüß und Leopoldi Wilhelmi Bischoven zu Strasburg, Halberstadt und Passau respective Rath, Cammerer und Oberstjaegermeister und Pfleger der Herrschaft Riedenburg, welcher den 27. Novembris anno 1634 in Gott seligklich verschieden; dann auch die Hochwohl-Edl-geborne Fraw Jacobe v. Schoenbürg, geborene Puechleutnerin von

Digitized by Google

Sünzing sein eheliche Ehegemahel, so den 15. Dezember 1639 gottseeligklich abgeschieden. Amen."

II. Rosina v. Puechleuten (Rosina, Catharina), Gattin des Wenzel Hegenmühler von Dubweiler.

Hanns Wolfs I. Sohn Hanns Wolf II. v. Puechleuten zu Satzbach, Sünzing rc. war vermählt mit Barbara Sinzlin.

Hanns Wolf II., dessen Grabstein zu Thomasbach bei Wildthurn zu finden ist, starb anno 1621.

Hannsen Wolfens II. Söhne waren:

I. Johann Wolfgang Friedrich, II. Wolfgang Sigmund, III. Johann Adam Sigmund.

I. Johann Wolfgang Friedrich v. Puechleiten zu Satzbach rc. war der Nachfolger seines Vaters zu Satzbach.

Sein Grabmahl befand sich in der St. Christophkirche bei Thyrnau und lautete:

„Allhie Rühen in Gott der Hoch- und Wohlgeborn Herr Herr Johann, Wolfgang, Friedrich, Freyherr von Puechleuten auf Sünzing, Herr zu Kaltenstain, Satzbach und Imblkham, der churfürstl. Durchl. in Bayern gewester Cammerer, so den 30. Jaenner 1688 in gott selig verschieten; dann auch deßen Frawen Gemahlin die Hoch- und Wohlgeborn Fraw Fraw Maria, Eva, Elisabetha, Freyfraw von Puechleiten, geborne Freyin von Freyberg zu Hohenaschau, so auch den . . . . anno 1707 in Gott selig entschlaffen rc."

Diese Grabschrift ist von verschiedenen Wappen puechleitnerischer Agnaten umgeben, und zwar:

rechts: I. Clamb, II. Egger, III. Schaetzl, IV. Leonrodt, V. Riethaimb, VI. Hund, VII. Braidenbach.

links: I. Freindsperg, II. Truchseß, III. Sonderndorf, IV. Egg, V. Rohrbach, VI. Heggnenberg und VII. Edenberg.

Johann, Wolfgang, Friedrich war auch fürstl. Rath, Truchseß und Mautner in Passau.

II. Wolfgang Sigmund v. Puechleithen zu Satzbach. Dieser war verehelicht mit Margaretha Anna, geborene v. Leonrod-Soden, welche am 17. September 1685 im Alter von 60 Jahren starb.

Digitized by Google

Wolfgang Sigmund baute das neue Schloß in Sunzing im Landgerichte Mauerkirchen. Er wurde 1656 in den Freiherrenstand erhoben.

III. Johann Adam Sigmund v. Puechleiten, Freiherr zu Rainting (auch Raemeting genannt, im Gerichte Ried), Sinzing, Satzbach, Imbelkham und Kaltenstain, war churfürstl. bayerischer Kämmerer und Regimentsrath und Mautner in Burghausen. Am 1. Februar 1656 wurde er in den Freyherrenstand erhoben und anno 1692 ist er gestorben.

Der erstgeborne Sohn des Hanns Wolf II. v. Puechleiten, Namens Johann Wolfgang Friedrich, war der letzte Puechleitner der Linie zu Satzbach und scheint Kinder nicht erzeugt zu haben, da nach seinem und seiner Gattin Tode der letzteren Bruder Caspar v. Freyberg zu Hohenaschau die Herrschaft Satzbach erbte, aber im Jahre 1707 sämmtliche einschichtige Unterthanen dieser Herrschaft an den Bischof Johann Philipp v. Lamberg um 10,300 fl. verkaufte.

Solche dort und da zerstreut liegende puechleitnerische Unterthanen gab es meines Wissens im Fürstbisthume Passau zu: Renkting, Aichet, Lehen-, auch Leb- und Loewenmühle genannt, Facklmühle (früher Faelkhelmühle), Grafmühle, Oberdiendorf, Praßreut, Zoiling (früher Zoitling), Mitterbrünst, Tragenreut, Wintzingerreut, Germansperg, Lenzingerberg, Wotzing, Gaisbach, dann zu Prauchsdorf und Lapperting, beide letzteren Orte im Amtsgerichte Vilshofen liegend. Ferner: zu Noeppling, Raetzing und Winersdorf (Winkersdorf?); die Mühle Gmünd und das Dorf Pulling bei Kötzting und Achberg im Amtsgerichte Wolfstein.

Obige Lehenmühle finden wir anno 1763 im Besitze des St. Johanns-Spitales in Passau.

Andere Besitzungen der Puechleitner außerhalb des Fürstbisthumes Passau waren noch zu: Sinzing, Imelkam, Reichersdorf, Kaltenstein bei Roehrnbach, Wildthurm bei Landau, Rainting, Bleybach bei Kötzting, Teising bei Neumarkt (1685) und Klebstain bei Schönberg, welches früher im Besitze der Freiherren v. Pelkofen war und erst anno 1722 an die Puechleitner kam durch Verehelichung des Florentinus, Gentiflorus v. Puechleiten, churfürstl. bayer. Rathes und Rentmeisters in Amberg, der zu Wildthurn lebte, mit Anna Justina v. Pelkofen.

Sinzing, Imelkam und Rameding (Rainting) kamen nach Aussterben der Puechleitner daselbst (anno 1720) an Johann Wilhelm Freih. von Lützlburg und nach dessen Tode an Adam Ferdinand von Lützlburg, der Pfleger in Schärding war und anno 1787 im Alter von 87 Jahren starb.

Digitized by Google

Die Puechleutner hatten ihre Begräbnißstätten zu Reichersdorf, Passau, Thyrnau, Wildthurn und Waldkirchen.

Wildthurn kam anno 1708 durch Verehelichung mit der Sophia Sabine, einer Tochter[1]) des Johann, Wolfgang, Friedrich v. Puechleiten, mit Max von Pelkofen an den Letztgenannten.

Als ein Amtmann zu Satzbach wird 1624 ein Hanns Unfried in alten Akten angeführt.

Cardinal Johann Phil. v. Lamberg kaufte das oben erwähnte Puechleitnerische Haus in der Theresienstraße nebst einem hinter diesem Hause in der hl. Geistgasse befindlichen, gleichfalls den Puechleitnern gehörigen Gebäude und machte einen neuen Hofstall daraus.

Von dem Zeitpunkte an, wo Satzbach in den Besitz des Hochstiftes kam, wurde das Schloß zu Satzbach nicht mehr bewohnt und unterhalten, verfiel allmählig und ist jetzt spurlos verschwunden.

In südwestlicher Richtung von Kellberg gelangt man in einer Viertelstunde nach

Buchsee (Puechsee),

und von hier wieder in dieser Richtung eine Viertelstunde weiter kommt man im Walde auf die Höhe der Kellbergerleite an der Donau, auf welcher Bergeshöhe, wie heute noch an den der Erde nun freilich schon fast gleich gemachten Wällen und Gräben zu ersehen ist, die uralte Burg „Puechsee“ stand, welche das Donauthal weithin beherrschte, und weshalb heute noch die Kellbergerleite auch Puechseerleite genannt wird.

Von den Edlen v. Puechsee soll sich ein Grabstein in der Kirche zu Esternberg befinden, und der Sage nach soll vor der Gründung der Kirche und Pfarrei Kellberg die ganze Gegend um Kellberg zu der früher ungemein weit ausgedehnten Pfarrei Esternberg (vide diese) am jenseitigen Donauufer gehört haben.

Zwei bis drei Kilometer östlich von Kellberg liegt an dem Erlaufluſſe in romantischer Gegend eine Papiermühle, von ihrem früheren Besitzer genannt:

Keindlmühle,

laut einer an der Mühle angebrachten Marmortafel anno 1805 unter dem Schutze Ferdinands I., Churfürsten zu Salzburg, von Niclas Ambrosi und Joseph Feichtinger neu erbaut.

Es wird in derselben nur Stroh- und Packpapier erzeugt.

---

1) Oder Tochter des Wolfgang Sigmund

Digitized by Google

Ihre Lage bietet nebst der auf einem hohen, steilen Felsen anno 1873 von dem Keindlmüller erbauten Kapelle einen reizend malerischen Anblick, dessen Reiz noch erhöht wird durch den Blick in die beiden Thäler der Erlau und des Staffelbaches, an deren Vereinigung die Mühle liegt.

Im Beginne dieses Jahrhunderts, wo der ganze untere bayerische Wald drei Jahre lang salzburgisch, respective toskanisch war, sind die Italiener in Passau und Umgebung eingewandert, deren Namen noch heute hier bekannt sind, als: Ambrosi, Baldini, Morocutti, Silverio, Garavetti ꝛc.

Drei Stunden unterhalb Passau, dem uralten fürstbischöflich-passauischen Schlößchen Krempelstein gegenüber ergießt sich in sehr romantischer Gegend die Erlau in die Donau, und nahe an der Mündung derselben liegt der Weiler

Erlau (Erlach),

wo im Jahre 1367 gegen 300 Passauer Bürger in ihrem Kampfe gegen Bischof Albert III. v. Winkel ihr Leben verloren haben.[1])

Anno 1376 kaufte das Kloster Niedernburg den lehnbaren oberen Hof in der Erlau von dem Bürger Ulrich Grüner.

Einige hundert Schritte von der Erlau aufwärts ist die im Jahre 1861 von mehreren Aktionären gegründete Papierfabrik zu Erlau, und wieder eine halbe Stunde weiter aufwärts liegt eine erst im Jahre 1882 vollendete, von Herrn Mack[2]) aus Passau errichtete Holzfaserstoff-(Cellulose-)Fabrik, sogenannte Holzschleife, wo Papierstoff für die obengenannte Papierfabrik zu Erlau verfertiget wird.

Um der Erlau das nöthige Gefäll abzugewinnen, mußte mit vielen Mühen, Kenntnissen und Geldopfern ein 300 Meter langer Kanal theilweise durch Felsen angelegt und am oberen Ende dieses Kanales ein 75 Meter langer Tunnel durch hartes Gestein gesprengt werden.

Auf dem Berge, durch welchen der Tunnel führt, ein klein wenig mehr nordöstlich, stand vor mehr als 500 Jahren in äußerst einsamer, abgeschiedener, fast unheimlicher Wildniß eine sehr feste Burg, genannt:

Erlstain,

von den umliegenden Bewohnern mit dem Namen „Das Schloß auf der

1) Vid Geschichte von Passau meines sel. Vaters I. Theil, p. 128.

2) Der anno 1889 in seiner Fabrik sich erstürzte durch einen unglücklichen Fehltritt.

Digitized by Google

Reut" belegt, von einem Dorfe Reut, das ehemals in der Nähe dieser Burg stand, nun aber nicht mehr existirt.

Hätten die Bewohner dieser Burg Erlstain je ahnen können, daß unter ihren Füßen einmal ein durch Menschenhand geschaffener Canal durchlaufen wird, dazu bestimmt, aus den Adern der um die Burg herum stehenden Baumriesen den Stoff zu bereiten, auf welchem die Welt mit den wichtigsten Tagesereignissen überrascht wird.

Es ist nun allerdings von dieser Burg nichts mehr zu sehen, als der alte, sich in dichtem Walde steil ins Thal der Erlau hinabsenkende Burgweg, weil einer Sage nach die Mauern dieser Burg zum Baue der Kirche in Kellberg verwendet wurden, womit der jener Zeit entsprechende Baustil dieser Kirche allerdings übereinstimmt.

Unten an der Erlau sieht man noch ganz wenige Mauerreste, aber diese gehören nicht der Burg Erlstein an, sondern rühren von dem bei dem passauischen Triftwesen schon berührten Wimmerischen Canale her.

Diese Feste Erlstain wurde von dem kriegerischen Fürstbischofe Albert III. zu Passau erbaut, der sich auch des nahe dabei liegenden Gutes „Reut" bemächtigte, von welchem nur der Namen der Nachwelt verblieben ist.

Anno 1668 existirte dieses Dorf Reut noch, gehörte damals dem Gertraudspitale zu Passau und wurde um diese Zeit von dem Verwalter dieses Spitales Namens Benedict Wimber an Marx Hitzinger zu Pfaedendorf (wahrscheinlich Fattendorf) verkauft.

Der unruhige und streitsüchtige Ritter Zacharias Haderer, welcher auf dieses Gut Räut und die Burg Erlstain aus nicht bekannten Gründen Ansprüche machte, kam dadurch in Fehde mit dem Bischofe Albert III., an welcher auch die Bürger von Passau theilnahmen. Diese mit großer Erbitterung geführte Fehde, in welcher mehr als 200 Passauer Bürger und ihr Hauptmann Adelar erschlagen wurden und in welcher das Schlachten so heftig war, daß man das Blut in der Erlau bis in die Donau hinaus verspürte, fiel aber unglücklich für Zacharias Haderer und die Bürger von Passau aus, und Zacharias mußte den Erlstain und das Gut Reut für immer dem Bischofe zu Passau überlassen, welcher die gebrochene Burg nicht wieder aufbaute.

In dem nämlichen Jahre (1367) stiftete Friedrich v. Gottes Gnaden, Pfalzgraf bei Rhein und Herzog von Bayern, Frieden zwischen dem

Digitized by Google

Bischofe Albert III., den Bürgern von Passau und Zacharias Haderer zu Burghausen.[1])

Auf einer geschäftlichen Excursion nach Schergendorf erblickte ich von der Auleite herab zufällig mehrere auffallende regelmäßige Gebilde bei Ueberschauung der Wiese oberhalb des sogenannten Maiers auf der Au.

Bei näherer Untersuchung fand ich Folgendes:

Die Auleite fällt ziemlich steil gegen das linke Donauufer ab und setzt sich noch ungefähr 100 Schritte lang als Wiesenebene bis an den Saum der Donau fort.

Auf dieser Wiesenebene ungefähr 650 Schritte oberhalb Edelhof (Maier auf der Au) zeigt sich ein runder, 55 m im Durchmesser enthaltender Wall, welcher einen Graben von 13¾ m Durchmesser umschließt. Hinwiederum von diesem Graben umgeben steht im Centrum dieses ganzen Erdgebildes ein abgestutzter, abgeflachter Erdkegel mit einem Durchmesser von 27½ m. Von dieser runden Schanze aus, wie ich sie gleich nennen will, denn sie ist ohne Zweifel nichts anderes, erstrecken sich zwei Längsschanzen nach Westen und Osten in der Länge von etwa 200 Schritten hin.

350 Schritte weiter nordöstlich gegen die Auleite hin, am Fuße dieser Leite, da, wo ein kleines Bächlein in die Wiese herabfließt und wo sich noch Reste einer sehr alten Mauer fanden, deren frühere Bestimmung Niemand kannte, befindet sich ein Hügel, der beim ersten Anblicke den Eindruck einer sogenannten Schwelle zum Auffangen und Ansammeln des Bachwassers macht.

Bei näherer Betrachtung aber sah man noch ziemlich deutlich am Rande dieses Hügels vier halbmondförmige, Ravelin-artige Vorwölbungen, welche ganz regelmäßig sieben Schritte von einander entfernt waren, so daß die ganze Umrandung des Hügels 28 Schritte maß.

Der Rand fiel gegen die Mitte des Hügels hin schräge ab und konnte so zu einem bequemen und sicheren Verstecke dienen.

Von diesem Hügel aus überblickt man sehr gut die Donau und das ganze umliegende Terrain.

Ich zweifle keinen Augenblick daran, daß dieses auch dem Raume entsprechend die Schanzen und Lagerplätze waren, in welchen die passauisch-bischöflichen Truppen die von Obernzell nach Erlau heranrückenden Bürger

---

1) M. A

Digitized by Google

von Passau empfingen und überraschten, und so hätten wir nun in ziemlicher Nähe von Passau ein interessantes, altes Schlachtfeld, auf welches meines Wissens noch Niemand aufmerksam gemacht hat, dessen Spuren aber bald gänzlich verschwinden werden.

Noch etwas nähere Beschreibung des Schlachtfeldes bei Edelhof.

Das Schlachtfeld bei Edelhof (früher Poschinger- oder Paeschinger-Au, jetzt auch Maier auf der Au genannt) besteht aus einer ziemlich ebenen, gegenwärtig zwischen der Landstraße nach Obernzell und einem ziemlich steil abfallenden Waldessaume, die Auleite genannt, liegenden Wiesen- und Ackerfläche, im Ganzen 1650 Schritte lang und bis an den Waldesrand hin verschieden breit (40 bis 165 Schritte breit).

Der Edelhof ist der östlichste Punkt dieser Fläche. Von diesem Hofe an 200 Schritte aufwärts gegen Westen befindet sich ein von 3 Pappelbäumen umgebenes Kreuz, an welcher Stelle die gefallenen bischöflichen Truppen beerdiget worden sein sollen, während die gefallenen passauischen Bürger neben der Stadtpfarrkirche zu Passau, wo sich jetzt das Pissoir befindet (ehemals ein Theil des Straub-Gartens), ihre Grabstätte fanden.

Hundert Schritte weiter nordwestlich von diesem Kreuze am Waldessaume fließt ein ganz kleines Bächlein von der Auleite herab, an welchem eine uralte Mauer wahrscheinlich zum Schutze gegen die Gewalt des Wassers bei Regengüssen angebracht ist, und ganz nahe vor dieser Mauer befindet sich eine noch aus dem Jahre 1367 herrührende, geschlossene Schanze, eine förmliche Redoute mit 4 vorspringenden Winkeln, welche 8 m von einander entfernt sind, und hinter diesen Verschanzungen befand sich in Mitte der Schanze eine Vertiefung, in welcher sich die Besatzung der Schanze in knieender oder sitzender Stellung gut verbergen konnte. Diese Vertiefung ist jetzt ausgefüllt und zum Theile als sogenannte Schwelle benützt.

Wieder 350 Schritte weiter gegen Südwesten befindet sich fast in Mitte der Wiese eine kreisrunde Schanze, welche einen runden Graben umschließt und ungefähr $2\frac{1}{2}$ m hoch ist, während der genannte Graben ebenso tief ist. Diese Schanze hat einen Durchmesser von 55 m, und in der Mitte der Schanze befindet sich ein rundes, wie ein abgestutzter Kegel aussehendes, gleichfalls vom Graben aus gemessen $2\frac{1}{2}$ m hohes Plateau, welches $27\frac{1}{2}$ m im Durchmesser mißt.

Digitized by Google

Diese runde Schanze hat also circa 172 m im Umfange und der Graben mißt in seinem Durchmesser $13^3/_4$ m.

Nimmt man nun an, daß 1 m Raum genügt zur Bewegung und Entfaltung der Wirksamkeit eines Mannes, so hatten im Kreise herum 172 Mann Platz, und da der Graben $13^3/_4$ m breit war, so konnten auch noch ganz bequem 688 bis 700 Mann sich in der Schanze bergen, wenn 4—5 Mann auch hintereinander standen und hantirten, und so viele mögen ungefähr die bischöflichen Truppen gewesen sein.

Ueberdieß ging von beiden Seiten dieser runden Schanze nach Westen und Osten hin je eine 200 Schritte lange, geradlinige Schanze, hin und hin noch deutlich kennbar und verschieden hoch.

Noch sind alle diese Schanzen in ihren Contouren so ziemlich gut erhalten, so daß sie noch meßbar sind, aber bald wird die Cultur auch an sie herantreten und sie unkenntlich machen oder gänzlich zerstören, weshalb ich diese Beschreibung und Messungen gerade noch zu rechter Zeit vornahm, damit die Nachwelt wenn auch nur ein schwaches Bild des damaligen Schanzenbaues und der damaligen Kriegführung haben könne.

Die siegestrunken nach der Verbrennung und Plünderung von Untergriesbach und Obernzell an der Donau heraufkommenden Passauer Bürger kamen ganz arglos an diese Wiese bei der Päschingerau heran und waren durch den Angriff der aus ihren Schanzen und Verstecken hervorstürmenden bischöflichen Truppen so bestürzt, daß sie fast gelähmt und widerstandslos gemacht, bis auf wenige niedergemetzelt oder in die Erlau geworfen wurden, nach welcher sie sich zurückgezogen hatten.

(Fortsetzung im nächsten Bande.)

Digitized by Google

Geschichte und Topographie

der

Umgebung von Passau

beziehungsweise des ehemaligen Fürstbisthumes Passau und des Landes der Abtei mit Ausschluß der Stadt Passau und der weiter unten in Oesterreich gelegenen fürstbischöflichen Besitzungen

von

Dr. Alexander Erhard,
städt. Krankenhausarzt in Passau.

1. Fortsetzung.

(Separatabdruck aus den Verhandlungen des historischen Vereines für Niederbayern, 36. Band.)

Landshut, 1900.

Digitized by Google

Einleitung.

Der von dem Bearbeiter der Geschichte und Topographie der Umgegend Passau's im Band 35 der Verhandlungen des historischen Vereins für Niederbayern Seite 3 vorausgegebenen Vorrede haben wir hier in Fortsetzung derselben leider mit einer weiteren Einleitung die Nachricht von dem mittlerweile erfolgten Ableben des Herrn Verfassers zu geben.

Fast gleichzeitig mit Abschluß seines höchst mühevollen umfangreichen Elaborates schloß derselbe sein rastloses Leben ab.

Dem Verfasser der nachstehenden Publikation, Dr. A. Erhard in Passau, war es nicht vergönnt, deren vollständige Veröffentlichung zu erleben; ein qualvolles Herzleiden machte am 10. Dezember 1899 dem an Arbeit reichen Leben des Siebzigjährigen ein Ende.

Er war am 3. Februar 1830 als Sohn des in den Kreisen der Historiker als Verfasser der „Geschichte der Stadt Passau" bekannten kgl. Bezirksgerichtsarztes Dr. A. Erhard geboren; nach Absolvirung des Gymnasiums bezog er die Universitäten München, Würzburg und Prag und promovirte im Jahre 1855. In seine Studienzeit fiel die freiheitliche Bewegung des Jahres 1848, die für seine politische Richtung maßgebend wurde. Mit treuer Anhänglichkeit und Charakterstärke hielt er während seines Lebens an den Idealen dieser Zeit fest.

Infolge der damals für Aerzte bestehenden Einrichtung, des sogen. „triennium rusticum", wählte er als junger Arzt die niederbayerische Hofmark Aicha v. W. als erste Stätte seiner Wirksamkeit. Mit seiner jungen Frau bezog er dort den alten Schloßbau, der allerdings mehr an historischen Erinnerungen als an Bequemlichkeiten für das tägliche Leben bot. Während seiner zehnjährigen Berufsthätigkeit in Aicha v. W., die ihn innerhalb eines weiten Umkreises mit der Bevölkerung und den in ihr noch lebendigen Traditionen vertraut machte, faßte er den Plan, das Werk seines Vaters fortzusetzen und Daten zu einer Geschichte der Umgebung Passau's zu sammeln.

Digitized by Google

Im Jahre 1866 siedelte er in seine Vaterstadt über und entfaltete dort eine reiche, von warmer Menschenliebe getragene ärztliche Wirksamkeit insbesondere auch als dirigirender Krankenhausarzt.

Die karge Muße, die ihm sein anstrengender Beruf ließ, widmete er theils der Kassaverwaltung ärztlicher Vereine und theils seinen historischen Arbeiten. Er reconstruirte den Plan der Stadt Passau zu Anfang des Jahrtausends, dem er eine Abhandlung über die einzelnen Straßen, Plätze und Gebäude beifügte und welcher dem städtischen Archive als eine werthvolle Bereicherung einverleibt wurde. Sein besonderes Augenmerk richtete er jedoch auf die nachstehend veröffentlichte „Geschichte und Topographie der Umgebung von Passau", die sich auf das ehemalige Fürstbisthum und das Land der Abtei erstreckt und von der Hingabe Zeugniß gibt, mit welcher der Verfasser seinen historischen Studien oblag.

Dr. Erhards Geburtsstadt, der er seine berufliche und wissenschaftliche unermüdete Thätigkeit widmete, der historische Verein von Niederbayern und alle Forscher und Freunde der vaterländischen Geschichte werden sicher stets dem Geschiedenen ein unvergängliches, dankbares Andenken wahren.

Dem historischen Verein ist durch den Hingang des Verfassers vorliegender historischer topographischer Arbeit die schwierige Aufgabe geworden, ohne Benehmsetzung mit dem Autor, wie bisher geschehen, aus der Fülle des Materials das Sachlichste in Verwendung zu bringen und in Rücksicht auf die Raum- und anderen Verhältnisse unserer Vereinspublikationen manch schätzbare Notirung unberücksichtigt lassen zu müssen; namentlich ist es nicht möglich, die zahlreichen statistischen, genealogischen, heraldischen und bildlichen Beigaben verwenden zu können, doch wird der Verein Sorge tragen, dieselben sammt dem ursprünglichen Dr. Erhard'schen Manuscript im Einvernehmen mit den Relikten des Verlebten fernerer Benützung zu erhalten.

Digitized by Google

Die Haderer,

in alten Urkunden auch: von Hader, Hadrer, Hadraer, auch Hadräer genannt,

stammen höchst wahrscheinlich von Haderstain her, einer Burg, welche sich bei Hader, einem Kirchdorfe im Amtsgerichte Obergriesbach im Rotthale, befunden haben soll, in welcher Gegend die Haderer mehrere Besitzungen hatten, wie aus Urkunden des 13. und 14. Jahrhunderts hervorgeht, z. B. die Burg Hirschstain bei Unterirsham. Auch hatten sie Besitzungen im Lande der Abtei, z. B. den Kaltenstein bei Röhrenbach, und waren also auch fürstlich-passauische Ministerialen. Ferner Besitzungen in Oesterreich, als: Wesen, Leonstain, Wildenholz ꝛc. Auch hatten sie ein Haus in der Zengergasse zu Passau.

Ihr Wappen auf Siegeln befindet sich im magistratischen Archive zu Passau.

Die ältesten dieses Geschlechtes, welche ich in den Urkunden fand, waren die Brüder:

Ulerich I. und Radmar I. von Hader zu Haderstain.

Wie ihr Vater hieß, konnte ich nicht finden.

Ulrich I. kommt im Jahre 1270 vor und

Radmar I. im Jahre 1277 als Zeuge in den M. B. V. p. 17. — Er war canonicus pataviensis und Bischof zu Seckau.

Ulerich I. hinterließ fünf Söhne:

Walcun I., Otto, Heinzel, Ulrich II. und Bernhard I.

Im Jahre 1306 erscheinen die Brüder:

Walcun I., Otto und Heinzel de Hader.

Walchun (Walcun I.), Onkel Radmars II. v. Hader, saß zu Pillhaim (Pillham). Er resignirte die drei Güter: Law (Laab), Sacherloë (?) und Rechkersoed (vielleicht Reichertsham) im Amtsgerichte Pfarrkirchen im Jahre 1312 an Bischof Bernhard in Passau.

In dem nämlichen Jahre war er auch Burggraf zu Neuburg am Inn. Bei der Eroberung dieses Schlosses durch die Bayern (1310) wurden dem Walchun v. Hader, resp. dem Domcapitel zu Passau als

Digitized by Google

Lehensherren des Walchun die drei Zehenten zu Untling, Räut und Wirting vom Könige Otto und seinem Bruder Stephan widerrechtlich genommen.

Im Jahre 1333 aber stellten die Herzoge Heinerich sen. et jun. von Bayern dem Walchun v. Hader diese Zehenten wieder zurück.

Anno 1356 war Walchun I. Pfleger zu Friedburg.

Am 13. April 1367 verkaufte Walchum v. Hader zu Pillhaim mit Gunst Ulrichs des Runtingers, seiner Ehefrau und seiner Tochter Anna an Herrn Zachreis v. Hader seine zwei anno 1362 von Conrad Poppenberger gekauften Güter zu Niederirshaim um 1000 Pfund Wiener-Pfennige,[1]) welche Güter Lehen von Reichker und Liebhart den Sygenheimern waren, die das Lehen den Käufern in ein Eigen umwandelten.[2])

Eine andere Tochter Walchuns, Namens Elisabeth, ward Gattin des Georg Lewzenrieder, und durch diese Verheirathung ward Walchun Hader auch mit den Watzmannsdorfern verwandt. (1414.)[3])

Walchuns Gattin hieß Clara, ich weiß aber nicht, aus welcher Familie sie stammte, nur soviel ist bekannt, daß der Erzbischof von Salzburg diese Clara im Jahre 1342 der Kirche von Passau schenkte.[4])

Es müssen also damals die Haderer auch Ministerialen des Erzstiftes Salzburg gewesen sein, sonst hätte der Erzbischof von Salzburg nicht das Recht des Verschenkens gehabt.

Anno 1361 bezeugten Rüger ab dem Perig und Walchun von Hader, daß rücksichtlich der nachgelassenen Güter des seligen Dieterich des Urleugsberger die Bestätigungsbriefe von dem Lehensherren beizubringen sind.[5])

Im Jahre 1350 war Walchun Schiedsmann in einer Fehde zwischen Bischof Gottfried von Passau und den Rittern Heinerich und Seydl von Urleinsberg.[6])

Walchun I. hinterließ drei Söhne:

Walchun II., Burchard und Zacharias, auf welche wir alsbald zurückkommen werden.

---

1) Fürstenzeller Urbarbuch fol. 751.
2) Reg. boic. VIII. p. 175.
3) Reg. boic. p. 162.
4) MB. XXX. p. 176. II. Theil.
5) MB. XXX. II. p. 250.
6) MB. XXX. II. p. 236.

Digitized by Google

Walchuns Bruder, Otto von Hader, besaß Münzkirchen als Lehen von Erchanger von Wesen, welches nach Erchanger der Edle Hadmar von Waldeck im Besitze hatte, nebst Grueb, Tatzling (Titzling), Wolfspach (Waltsbach) und Chriging (Gigering?). Otto v. Hader kaufte am 24. Juni 1326 das Gut zu Cholnperig (Kolmberg) für 8 Pfund Pfennige von Rupprecht v. Unterholzen auf drei Jahre Wiedereinlösungsfrist.[1])

Wann die Brüder Walchun, Otto und Heinzel v. Hader gestorben sind, ist mir nicht wissentlich, ebensowenig, wo sie ihre Begräbnißstätte hatten. Sie müssen um 1370 gestorben sein. Ich vermuthe ihre ehemalige Grabstätte in Irsham.

Von Heinzel v. Hader (Heinerich) wird nur anno 1358 in in den M. B. V. p. 95 als Zeuge Erwähnung gemacht, und die Söhne Ulrichs I. Namens Ulrich II. und Bernhard I. kommen in einer Urkunde von 1337 vor, in welcher es heißt:

> „Ulerich I. v. Hader und seine Söhne: Ulerich II. und Bernhard I. von Hader gelobten am 12. März 1337 an den Bürgern von Regensburg keine Rache nehmen zu wollen." wegen Gefängniß."

Ueber die weiteren Schicksale dieser zwei Söhne Ulerichs I. v. Hader und ihrer Nachkommen ist mir nichts bekannt.

Wir kommen nun zurück auf Walchuns I. Söhne:

Walchun II., Burchard und Zacharias.

Von Walchun II. wissen wir nur, daß er anno 1425 nebst dem Achatius v. Tyerna vom Bischofe Friedrich in Chiemsee excommunicirt wurde, weil sich Beide bei der Wahl des Bischofes Leonhard zu Passau widerspenstig zeigten. Er war Canonicus in Passau.

Auch Burchardus de Hader war laut Denkstein in der Herrenkapelle zu Passau Canonicus daselbst und ist anno 1369 gestorben.

Der merkwürdigste von Walchuns I. Söhnen ist unstreitig der

Ritter Zacharias von Hader.

Er war bischöfl. passauischer Ministeriale und 1384 Pfleger auf dem Oberhause.

In dieser Eigenschaft verkaufte er seine Burg Hirschstain bei Nieder-

1) Reg. boic. VI. p. 199.

Digitized by Google

irsham, $^1/_2$ Stunde von Fürstenzell entfernt, an den Abt Jacob I. den Westerndorffer zu Fürstenzell, der froh war, eines so unruhigen Nachbars los zu werden, und den angekauften Burgstall schleifen ließ.[1])

Das Baumaterial dieser Burg wurde dann zu Klosterbauten in Fürstenzell verwendet.

Dieser Zacharias v. Hader war ein äußerst unruhiger Kopf, streitsüchtiger Mann und gefährlicher Nachbar des Bischofes zu Passau, der sich schonungslos und gewaltsam in alle Händel mischte.

Kaum sehen wir ihn anno 1367 in dem Kampfe mit Bischof Albert III. an der Erlau, wo auch Andreas Grueber von Grueb fiel, sammt den Passauer Bürgern unterliegen, so versuchte er schon wieder (1372) mit dem passauischen Ministerialen Richter dem Riedenperger (Riedenburger) das damals dem Hochstifte Salzburg in Folge von Versatz gehörige Schloß Obernberg durch nächtlichen Ueberfall zu erobern; und obgleich das Beginnen dieser beiden Ritter fruchtlos war und der Pfleger Altmann v. Obernberg und sein Freund Hartwig v. Degenberg, Pfleger auf dem St. Georgenberge zu Passau, die Feste Riedenburg (1372) niederbrannten, so ließ sich doch Zacharias Haderer ein Jahr darauf wieder bei Obernberg sehen, tödtete und fing mehrere Obernberger und verursachte dem Erzstifte Salzburg und dem Hochstifte Passau erheblichen Schaden.

Sieben Jahre später (1380) eroberte er unter Herzog Albrecht von Oesterreich die bisher noch jungfräuliche Feste Leonstain, damals dem Herrn Wolfgang von Rohr gehörig.

Im Jahre 1386 wurde dem Zacharias von Hader vom Herzoge Albrecht III. das Schloß Weidenholz zur besseren Ueberwachung des Grafen Heinrich v. Schaumburg versetzt, damit Heinrich dem Schlosse Neuhaus gegenüber kein neues Castell aufführen könne.

Graf Ulrich v. Schaumburg löste aber 1446 mit Genehmigung des Kaisers Friedrich IV. die Feste Weidenholz, welche inzwischen von den Haderern an die Edlen von Krafft gekommen war, von den Erben des Lorenz Krafft wieder um 1500 Pfunde Pfennige ein. Die Brüder Ulrich und Heinrich v. Schaumburg setzten am 23. November 1466 ausdrücklich fest, daß Weidenholz nicht mehr veräußert werden dürfe. In

1) Vid. Fürstenzell.

Digitized by Google

der That wurde Weidenholz erst am 19. August 1547 vom Grafen Georg v. Schaumburg II. an die Bergheimer verkauft.

An dem traurigen fünfjährigen Bürgerkriege, welcher zwischen den Anhängern des Bischofes Rupert v. Berg und den Gönnern des Bischofes Georg v. Hohenlohe geführt wurde und welcher durch die gleichzeitige Wahl zweier Fürstbischöfe zu Passau veranlaßt ward, hat sich der Ritter Zacharias Haderer gleichfalls eifrig und mit den Waffen in der Hand betheiliget.

(Ueber diesen Bürgerkrieg findet man Näheres in der Geschichte der Stadt Passau I. Theil p. 142 von Dr. A. Erhard.)

Zacharias hielt es mit Bischof Georg, der schließlich nach Beendigung des Kampfes vom Bisthume Passau Besitz nahm.

Mit persönlicher Gefahr und mit großem Kostenaufwande leistete ihm Zacharias treue Dienste und erhielt dafür vom Bischofe Georg eine Entschädigung von 1100 Pfunden Wiener-Pfennigen,[1]) worüber er nebst seinen Söhnen Jobst und Lienhard am 5. Juli 1391 quittirte.

Anno 1401 bestätigte er auch den Empfang von 560 Pfund Pfennigen, welche ihm von dem Pfleger Andre Herrleinsperger zu Neuburg a. J. zugesprochen wurden.

Im Jahre 1407 begab sich Zacharias Haderer zu seinem Seelenheile aller ferneren Ansprüche, welche er noch an Bischof Georg hatte.[2])

Ueberhaupt scheint Zacharias ein sehr reicher Mann gewesen zu sein und gleich größeren Staatsmännern aus der neueren Zeit aus seiner Politik großen Gewinn herausgeschlagen zu haben, und selbst Herzog Stephan v. Bayern hat bei ihm ein Anlehen von 100 Pfund Pfennigen gemacht, wofür ihm Herzog Stephan das Hofmarksrecht auf dem Hirzstain und die Jagdbarkeit zwischen Inn und Donau verliehen hat (am 17. Mai 1369).[3])

Da sich die Fehde des Bischofes Georg mit den Bürgern von Passau noch bis zum Ende des 14. Jahrhunderts fortschleppte, so wurde Zacharias des ewigen Streites müde, söhnte sich am 1. Januar 1398 mit den Passauer Bürgern aus und versprach ihnen sogar seinen Schutz und seine Hilfe.[4])

---

1) MB. XXX. II. B. 395.
2) Reg. boic. 11. p. 405.
3) Reg. boic. VIII. pag. 216.
4) Urkunde im M. A.

Digitized by Google

Im Jahre 1389 erhielt Zacharias Haderer nebst seinen oben genannten Söhnen vom Domcapitel und von dem Vicedome Otto von Layming in Passau für geleistete Kriegsdienste die Erlaubniß, auf dem Urleinsberge bei Roehrnbach unter gewissen Bedingungen eine Feste bauen zu dürfen. Sie waren aber nicht lange im Besitze dieser Feste, Kaltenstain genannt, weil sie schon ein Jahr darauf am 21. April 1390 dieselbe an Bischof Georg zu Passau verkauften.[1]) Mitsiegler dieses Kaufes war Seitz v. Puchperg zu Wildenstain.

Zacharias v. Hader hatte auch einen Domherren-Hof zu Passau im Besitze, welchen Herr Heinrich Zenger zu Rottenstadt erbte (heute noch Zengerhof in der Zengergasse genannt), welchen Herr Zenger anno 1451 an Herrn Friedrich v. Murach verkaufte, der zu Flügelsperg saß.

Vom Jahre 1419 an, in welchem Zacharias Haderer gestorben zu sein scheint, schweigt die Geschichte über die Schicksale dieses interessanten Mannes und seiner Söhne.

Seine Gattin war nach einer Original-Urkunde zu Reichersberg Kunigunde von Morspach.

Der oben erwähnte Otto v. Hader zu Münzkirchen, Sohn Ulrichs I. und Onkel des Zacharias, hatte zwei Söhne:

Bernhard II. und Rudmar II. v. Hader.

Ritter Bernhard II. v. Hader (1310—1393) saß zu Wesen und stiftete anno 1370 das Eustachii-Beneficium zu Passau für seinen verstorbenen Bruder Rudmar II. und dotirte es mit eigenen Gütern im Landgerichte Schaerding, als: Uzingersdorf, Winhartsdorf, Lehen, Altendorf, Prack, Ahorn, Atzmanning, Snieberg, Paulsdorf, Chepfing (Kopfing), Diethalming (Diethlalling), Renzenberg, Mitteroed und Lintenberg (Lindenberg).

Bernhard II. war Pfleger in Wesen (1370) und war Oheim des Dieterich Poppenberger. Er scheint also mit einer Poppenberger vermählt gewesen zu sein.

Um 1393 mag Bernhard II. gestorben sein, während sein Bruder Rudmar II. schon 1370 nicht mehr am Leben war.

Ein Sohn Bernhards II. v. Hader Namens Wernher v. Hader war 1434 Richter zu Regensburg.

Bernhards II. Schwager war Hanns v. Pirching zu Sigharting

1) MB. XXX. II. 397 u. 403.

Digitized by Google

Ein Herr v. Pirching scheint also eine Schwester des Bernhard II. von Hader zur Frau gehabt zu haben.

Im Jahre 1437 sollen die Haderer ausgestorben sein. Es kommt jedoch noch im Jahre 1514 im Todtenbuche des Franziskaner-Klosters zu Passau ein Jacobus Haderer als Klosterbruder im Kloster Niederalthaich vor, vielleicht noch ein Sohn des Wernher v. Hader, Richters zu Regensburg. Auch noch im Jahre 1615 findet man einen Georg Haderer zu Kluegsberg. Ob diese beiden Letzteren überhaupt noch unserer Familie der Haderer angehören, ist zweifelhaft.

Besitzungen der Haderer:

1. Dorf Hader und Schloß Haderstain,
2. Burg Hirschstain bei Niederirsheim,
3. Burg Kaltenstain bei Röhrenbach,
4. Burg Erlstain in der Pfarrei Kellberg mit Dorf Reut,
5. Law, Sacherlaw und Reichkersoed,
6. Zengerhof in Passau,
7. Zehenten zu Wirting, Ingling und Reut,
8. Schloß Pillhaim (Pillham im Rotthale),
9. Schloß Cholnperig (Köllenburg bei Viechtach),
10. ein Hof zu Gainthaim (Gengheim bei Eggenfelden),
11. Leoprechting.

In Oesterreich:

12. Die Burgen: Leonstain, Waidenholz, Wesen, Münzkirchen, Grueb, Tatzling ꝛc.

Im Jahre 1437 tritt ein Ulrich Turlinger (auch Türlinger von Thirlstein, Tirling, auch Turdelingen genannt, am Regenflusse) als Erbe der Haderer auf. Allein der passauische Marschall Georg v. Aichperg verkündete einen Spruch des Hofgerichtes, durch welchen die den Haderern früher eingeräumte Befugniß zur Erbauung einer Burg zwischen der Ilz und der großen Michel, sowie zur Ausübung der hohen und niederen Jagd daselbst dem Turlinger nicht mehr verliehen wurde.

Von der Erlau und der ehemaligen Burg Erlstain hinweg in östlicher Richtung gelangt man auf steilem Fußpfade in einer halben Stunde nach dem

Bade Kellberg.

Dieses Bad ist $2\frac{1}{2}$ Stunden von Passau, $\frac{1}{4}$ Stunde vom Pfarrdorfe Kellberg entfernt und liegt 500 m über dem Meeres-

Digitized by Google

spiegel und circa 240 m über der Donau in einem kleinen, von Wald und Wiesen umgebenen Hochthale.

In unmittelbarer Nähe des 40 Fremdenzimmer enthaltenden und bis zum 5. März 1888 unter der Direktion des k. qu. Professors am Lyceum zu Passau Herrn Dr. Josef Waltl gestandenen Kurhauses, das im Jahre 1840 erbaut und eröffnet wurde, entspringt aus einer Tiefe von 4 m aus Spalten des Granites die armesdicke, eisenhaltige Heilquelle mit einer Temperatur von 9° Celsius, welche schon so vielen Menschen, besonders blutarmen, chlorotischen Frauen und Mädchen wieder Kraft und Gesundheit gegeben hat.

Ihre Bestandtheile sind nach der Analyse des Herrn Dr. Wittstein in München: in 16 Unzen (480 g):

Kali:	0,006	Schwefelsäure:	0,286
Natron:	0,034	Kieselsäure:	0,428
Kalk:	0,832	Kohlensäure:	4,761
Magnesia:	0,056	Chlor:	0,018
Eisenoxydul:	0,689	Quellsäure:	0,177
Thonerde:	0,094		

Diese Quelle wurde von Professor Dr. Waltl bei Gelegenheit des Käfersammelns entdeckt, der auch die Mittel zur Gründung und Erbauung dieses Bades aus den Erübrigungen bestritt, die er aus einer wissenschaftlichen Entdeckungsreise nach Spanien, insbesondere in die damals noch ziemlich unerforschte Sierra nevada gemacht hat.

Anno 1889 kaufte der prakt. Arzt Herr Dr. Rudolph Schreiner das Bad Kellberg von den Waltl'schen Erben um 70,000 Mark und verbesserte und vervollkommnete Vieles an demselben.

Die Quelle hat ihre Nahrung aus dem ganz nahen, gegen das Pfarrdorf Kellberg hin liegenden Erzberge, wo sich bis 1680 (1712?) ein auf fürstbischöfl. passauische Regie betriebenes Eisenbergwerk befand, das wahrscheinlich wegen der durch starke Ausfuhr nach Oesterreich sehr gesteigerten Holzpreise aufgelassen wurde.

Es befanden sich Eisenschmelzöfen zu Erlau und bei der Keindlmühle, wo es heute noch „in der Schmelz" heißt.

Das Bad wird nicht blos von den Adjacenten, sondern von ganz Bayern, Ober- und Niederösterreich und noch weiter her wegen seiner großen Wirksamkeit und schönen und gesunden Lage besucht.

Digitized by Google

Es zeigt sich besonders wirksam gegen bleichsüchtige und hysterische Zustände, gegen Blutarmuth und weißen Fluß und daraus entspringende Unfruchtbarkeit, gegen Nerven- und Verdauungsschwäche ꝛc. Der drei- bis vierwöchentliche Gebrauch desselben ist gegen genannte Uebel bestens zu empfehlen.

Auf dem südlich vom Bade Kellberg sich erhebenden Bergrücken befinden sich die Dörfer Wolfersdorf (1229 ein Ulrich v. Wolfgersdorf im M. A.) und Winkersdorf (Wüngersdorf), letzteres mit herrlicher Rundschau über den bayerischen Wald und das Hochgebirge, welche auch Se. Maj. der König Maximilian II. von Bayern bei seinem Besuche in Passau anno 1852 bewunderte und dessen Gegenwart auf diesem Aussichtspunkte durch einen Denkstein der Nachwelt überliefert wurde.

Von hier weg in der Richtung gegen die Erlau-Mündung liegen noch die Dörfer: Kapfham, Leiten (Litten), Schergendorf, wo wahrscheinlich der Amtsscherge seinen Sitz hatte, und in dessen Nähe ein Graphit minder guter Sorte gegraben wird.

Von Schergendorf führt der Weg steil hinab nach dem an der Donau liegenden Auhäusel, auch Paeschinger-Au, Edelhof und Maier auf der Au genannt, ein Wirthshaus und ehemals Station und Ländeplatz der Schiffer und der Fließstein. Dieser Edelhof, auch Eberlhof genannt, scheint, da er auch Paeschinger-Au hieß, früher ein Edelsitz der Poeschinger (Poschinger) gewesen zu sein, welche von hier oder von Stephans-Posching abzustammen scheinen.[1])

Anno 1346 am 6. Dezember erhielt ein Ulrich Poschinger zu Hauzenberg 2½ Güter zu Jaehrdorf vom Grafen Johann zu Hals auf Erbfolge. Anno 1855 war ein Michael Poschinger Glashüttenbesitzer zu Oberfrauenau.

Schon am 25. August 1419 kaufte Bischof Georg von Andre dem Nürnberger den Sitz und Hof Paeschinger-Au unterhalb Passau auf der Tunaw, der von nun an unter dem Namen Edelhof unter unmittelbarer bischöflicher Administration blieb.[2])

Zeuge dieses Kaufes war Peter Tumgast, Burggraf zu Hals. 1434 war ein Simon Poschinger Bürger in Straubing und 1542 besaß ein

1) Reg. boic. VIII. p. 89.
2) Reg. boic. 11. p. 320.

Digitized by Google

Stephan Poschinger den Sitz Hundsruck, den vor ihm die Watzmannsdorfer inne hatten.[1])

Schon 1334 werden genannt Chunigund die Poschingerin, Heinerich, Ammerad, Herrmann, Everlein und Friederich und ihr Vetter Heinrich Poschinger. Ein Peter Poschinger war 1393 Landrichter in der Abtei, (im Oberhause).

Von hier kehren wir nun längs der Donau aufwärts wieder nach Passau zurück, wobei wir noch einige zur Gemeinde Kellberg gehörige Ortschaften berühren, nämlich die

Kernmühle (Kehrmühle)

früher zum Kloster Niedernburg gehörig. Sie liegt an dem kleinen Höhreutbache, an welchem außerdem noch weiter oben die Pulvermühle, früher eine Messerschmiede, sich befindet, welche Kellberger Eisen verarbeitete.

Noch weiter oben an diesem Bache liegen die Fackelmühle und die Grafmühle, früher puechleutnerische Besitzungen.

Von der Kernmühle gelangt man dann auf der dem Felsen rechts mühesam abgerungenen Straße an einen mächtigen hohen Felsblock, dem „Rabenstain" genannt, vorbei zu der schon bekannten Lehenmühle, wo wir nur noch einem kleinen Wiesenplatze vor der Mühle unsere Aufmerksamkeit schenken, auf welchem vor mehreren Dezennien ein Dutzend Leichen mit Amuleten um den Hals ausgegraben wurden, Opfer der Pest vom Jahre 1634.

Hoch oben auf dem Berge rechts auf einem Plateau liegt das ehemals puechleutnerische Dorf Aichet und am Satzbache entlang kommen wir zur Niedersatzbach- auch Schleifermühle genannt und zur Obermühle, in deren Nähe sich sehr schöne Dolomitbrüche befinden, auch wieder puechleutnerische Besitzungen vor zweihundert Jahren.

Endlich gelangen wir über Lindau wieder nach Passau zurück und durchwandern nun den am rechten Ilzufer bis zur Säkularisation zum Fürstbisthum Passau gehörigen Landstrich, das ehemalige Pfleggericht Ratzmannsdorf mit den ehemaligen Herrschaften Otterskirchen, Kading und Hoermannsperg, ferner den am rechten Ilzufer liegenden Theil des kgl. Amtsgerichts Passau mit den ehemaligen Herrschaften Haselbach, Weitteneck und Tiefenbach, Engelburg, Fürstenstein, Tittling, Witzmanns-

1) In Hofrath-Protokollen sind 1548 ein Ambros und Michael Poschinger angeführt.

Digitized by Google

perg, Saldenburg, Aicha, Anger und Waltendorf, nebst der bayerischen Enclave Hals.

Als das deutsche Reich in Gaue eingetheilt wurde, lagen diese obengenannten Landestheile in dem uralten großen Schwainachgaue, mit welchem Graf Ulrich von Formbach anno 950 belehnt worden war.

In diesem Schwainachgaue lag die Grafschaft Windberg, welche von der Regenbrücke und dem Uttelsbache (?) bis zur Ilz, und von der Donau bis zur böhmischen Grenze reichte.[1])

In dem Besitz dieser Grafschaft, eines deutschen Reichslehens, kam anno 1020 nach Ulrichs Tod sein Sohn Meginhard, der anno 1066 (nach Anderen 1072) ermordet wurde.

Seine Tochter heirathete den Grafen Aswin von Bogen und vermachte diesem nach dem Tode ihres Neffen Herrmann von Formbach, der kinderlos starb, den größeren Theil der Grafschaft Windberg, von Aicha v. Wald bis gegen die böhmische Grenze hinreichend, während der kleinere Theil bis zum Tode Eckberts von Neuburg und Formbach bei Formbach blieb, dann auf die Grafen von Andechs und Meranien als den Formbach'schen Erben überging und endlich anno 1207 dem Grafen und Herzog Otto von Meranien vom Bischofe Mangold zu Passau für 1800 Mark Silbers abgekauft wurde und von nun an beim Hochstifte blieb bis zur Säkularisation des Fürstbisthums Passau.

Dieser kleinere Theil grenzte östlich an die Ilz und wurde südlich durch die Donau, westlich vom Grasmannsbache bei Windorf und nördlich durch die Ohe (Gaißa) und die Herrschaften Haselbach und Aicha von Bayern getrennt.

Der größere durch Luitgarde an die Grafen von Bogen gekommene Theil der Grafschaft Windberg kam nach dem Aussterben der Grafen von Bogen (1242) an den Herzog Ludwig von Bayern und dessen Sohn Otto und blieb von nun an bei Bayern mit Ausnahme des Amtes Baernstein, das Mangold zugleich mit dem kleineren Theile der Grafschaft Windberg an sich gebracht hatte, und das erst mit dem Verkaufe der Grafschaft Hals an Bayern kam.

Um in die eben beschriebenen Gebiete zu gelangen, überschreiten wir wieder von Passau aus die Donaubrücke und wandern der Straße entlang, welche am nördlichen Ende der Donaubrücke links abzweigt.

---

1) Vid. Windberg.

Digitized by Google

Hier durchschreiten wir zunächst die urkundlich schon 1258 erwähnte, kleine und früher zum Probsteigericht in der Innstadt gehörige Vorstadt „Anger", welche noch früher, nämlich vor Errichtung der Stadtpfarrei St. Paul (1050), zur Pfarrei Tiefenbach gehörte.

Das letzte Haus in Anger ist das Haus Nr. 542, in dessen Nähe sich früher ein im Jahre 1823 demolirtes Stadtthor, Angerthor genannt, befand, von welchem aus die alte Stadtmauer sich an den sogen. Stadtberg hinaufzog, an dessen Abhängen man heute noch Reste dieser Mauer sieht. Außerhalb dieses Thores nun begann das Landgericht, jetzt Amtsgericht Passau, vor der Säkularisation das Pfleggericht Rathsmannsdorf, und zwar zunächst das Amt Hackelberg.

Wir betreten nun zuerst die Ortschaft und das Schlößchen

Eggendobel (Egkentobel, Eckendobl und Eckchentobl).

Eggendobel ist ein ehemaliger Herrschafts- und später Landgerichtssitz, liegt im Amtsgerichte Passau, in der Gemeinde Hackelberg, gehört zur Pfarrei St. Paul und zählt jetzt ungefähr 290 Einwohner in 13 von Gewerbetreibenden verschiedener Art bewohnten Gebäuden.

Es liegt sehr sonnig und es wurde sogar vor 300 Jahren, wo sich nur 3 oder 4 Häuser daselbst befanden, an den benachbarten Berggeländen Weinbau getrieben, wie aus noch vorhandenen alten Abbildungen von Passau ersichtlich ist.

Das Schlößchen Eggendobel

ist hart am linken Donauufer und kühn auf Felsengrund dem Anpralle der Wogen der Donau trotzend aufgebaut und gewährt besonders von der Donau aus gesehen einen malerischen Anblick. Es ist im altdeutschen Stile mit hohem Giebeldache aufgeführt, war früher mit vier Thürmen versehen und hatte schöne Gärten mit sechs Fischbrunnen, wie aus einer Urkunde vom Jahre 1427 hervorgeht, welche von einem Fuelbegkh von Ockhersheim (Fürlböck v. Eggersheim), Mautner in Burghausen, unterzeichnet ist, dessen Grabstein sich an der östlichen Wand des Domhofes zu Passau befindet.

Eggendobel war im Mittelalter ein durchgehendes, bischöflich-passauisches Lehen.[1])

Im Jahre 1394, wo es zum ersten Male urkundlich genannt wird, kaufte es Bischof Georg von Hohenlohe zu Passau von dem Mautner zu

1) Seiffert. p. 317.

Digitized by Google

Neuburg am Inn, Namens Bernard Peugl, ließ das Gebäude vergrößern und baute auch höchst wahrscheinlich, dem Stile nach zu schließen, die im nördlichen Erdgeschosse liegende, nunmehr profanirte gothische Schloßkapelle.

Bischof Georg scheint aber das Schlößchen Eggendobel, bald nachdem er es angekauft hatte, dem Sohne des Bernhard Peugl Namens Conrad Peugl zu Lehen gegeben zu haben, da wir den letzteren in einer Urkunde von 1399 im Besitze von Eggendobel finden.[1])

Die Peugl

sind ein altes Passauer Patrizier-Geschlecht und nahmen immer eine hervorragende Stelle unter den Bürgern von Passau ein. Der Name Peugl kommt von dem alten Worte „baug", auch „beiga" her, was einen Ring, Armring bedeutet und findet man noch heutzutage das Wort „Beugl" in Wien im Gebrauche, wo man darunter ein Gebäck versteht, welches in Form der früheren Armringe gebacken ist. In der That führen auch die Peugl in ihrem Wappen zwei mit dem convexen Rande zu einander geneigte solche Beugel.

Außer dem obengenannten

Bernard Peugl zu Eggendobel (1394)

und seinem Sohne

Conrat Peugl zu Eggendobel (1399)

fand ich noch im Jahre 1431 einen

Leonard Peugl sen. zu Eggendobel

im Besitze von Eggendobel, Mautner zu Passau (und 1421 Mautner zu Neuburg), wahrscheinlich ein Sohn Conrads Peugl. Dieser brachte als Mautner eine Versöhnung des Hanns von Leutfaring zu Hohenhaus bei Haag in der Pfarrei Kellberg mit Bischof Leonard zu Stande.

Sein Sohn

Leonard Peugl jun. zu Eggendobl

war Bürgermeister zu Passau (1495), und war der letzte Besitzer von Eggendobel unter den Peugeln.

Er war auch einer jener Passauer Bürger, welche 1481 zu Wien einen Ausgleich zwischen dem Cardinal Hafler und Friedrich Mauerkircher, jedoch vergeblich, zu Stande zu bringen suchten.

---

1) Vid. Hohenau im allgem. Theile.

Digitized by Google

Dieser Leonard Peugl scheint vier Söhne (oder Enkel?) gehabt zu haben, Namens

Ernest Georg, Ambros, Sebastian und
Vincenz Peugl, Pfleger in Mattighofen (1560).

I. Ernest Georg Peugl war laut Grabstein im Domhofe fürstl. Anwalt, Stadtrath und Bräurichter in Passau und ist gestorben am 14. September 1569 (58 Jahre alt). Seine Gattin war Barbara Schoenstetten († 5. Oktober 1569), welche ein Hirtenhorn im Wappen führte.

II. Ambros Peugl; III. Sebastian Peugl, Bräuer und Stadtkämmerer. Beide findet man 1572 als Lamblbrüder und 1600 als Waagbrüder.

Anno 1533 war ein Balthasar Peugl Kanzler in Burghausen.

Auch Ernest Georg Peugl scheint drei Söhne gehabt zu haben, Namens

Quirin, Ferdinand Friedrich und Hieronymus.

I. Quirin Peugl. Auch dieser war fürstl. Rath in Passau.

Im Hofe der Stadtapotheke des Herrn Apothekers Maier [1]) in Passau, Haus Nr. 185, an dessen Stelle sich früher die St. Margarethen-Kapelle mit einem kleinen Friedhofe befand, sieht man noch am Boden den Grabstein der Gattin dieses Quirin Peugl mit der Jahrzahl 1611, aus röthlichem Marmor gefertiget mit den zwei Beugeln im Wappen.

II. Friederich Peugl, war 1613 Waagbruder.

III. Hieronymus Peugl, war gleichfalls 1625 Waagbruder und Bürgermeister in Passau. Seine Gattin Maria ward 1627 Wittwe. Von nun an ist mir die Familie Peugl in alten Ueberlieferungen nicht mehr vorgekommen. Vielleicht gehörten sie zu jenen Familien, welche zum Protestantismus übergetreten und mit den Schätzeln und vielen Anderen aus dem Bisthum Passau verbannt wurden. [2])

Nun kehren wir wieder nach Eggendobel zurück.

Nach Leonhard Peugl wurde ein Vincenz Pelchinger mit Eggendobel belehnt, welcher anno 1497 fürstl. passauischer Rath und

1) Später Höpfl, jetzt Einsele.

2) Von Vincenz Peugl weiß man mit Sicherheit, daß er zum Protestantismus überging.

Digitized by Google

Anwalt des Bischofs Christoph war und im eben genannten Jahre sein Gut in Egkentobl mit aller Zugehörung, wie er es vom Bischofe zu Lehen hatte, an die Hofkapelle zur hl. Maria neben dem Dome in Passau unter der Bedingung übergab, daß ihm jährlich alle Quatember ein Seelengottesdienst von den 3 1/2 Pfund Pfennige betragenden jährlichen Einkünften dieses Gutes abgehalten werden soll.[1])

Das Grabmonument des Vinzenz Pelchinger ist im Jahre 1811 bei Demolirung des Domkreuzganges zu Grunde gegangen. Im Jahre 1554 wurde Eggendobel von dem Bischofe Wolfgang von Salm seinem Kanzler Aurelius Renninger verliehen, einem hochgelehrten Manne und Lieblinge des Bischofs Wolfgang und ausgezeichneten Rechtsgelehrten.

In der oben genannten gothischen Eggendobler Schloßkapelle findet man dessen Grabstein mit der Inschrift zwischen den betr. Wappen:

Aurelius Renninger,
1555.
Margaretha sein
Hausfraw, geborne
Schellnerin.[2])

Das Schellnerische Wappen, eine von einem Pfeil durchbohrte Scheibe, findet man auch in Verbindung mit dem Trennbachschen Wappen ober der Thüre des Hauses Nr. 85 im Ort zu Passau, und es ist sehr wahrscheinlich, daß ein gewisser Wolf Seyfried von Trennbach zu St. Martin und Burg, fürstl. pass. Rath ꝛc. (vid. Freyung), der anno 1583 eine Ursula Schellnerin v. Adeldorf, etwa eine Nichte der obigen Margaretha heirathete, dieses Haus erbaut hat.

Nach Renningers Ableben (1555)[3]) gelangte Eggendobel als erledigtes Lehen unter Bischof Wolfgang v. Closen wieder an das Hochstift.

Bischof Urban hielt sich gerne in Eggendobel auf und ließ an der Südseite des Schlößchens sein Wappen anmalen, das aber schon gänzlich verwittert ist.

Im Anfange des 17. Jahrhunderts kam das Schlößchen Eggendobel an die Familie der Freyherren von Poetting und Persing in Oesterreich,

1) MB. 31. II p. 704.
2) Noch 1570 im Hofrathbüchl als Wittwe erwähnt.
3) 1559 noch im Hofrathbüchl.

Digitized by Google

welche 1613 dem Schlößchen gegenüber eine neue Schloßkapelle mit einem Thurme erbauen ließen, welche als eine Zierde des Schlosses bis 1834 fortbestand, wo sie in eine Porzellainfabrik umgewandelt wurde.

Auf einem Fenster dieser Kapelle stand der Spruch:

Vive ut vivas!

und darunter die Jahreszahl 1613. In der nämlichen Kapelle stand inwendig oben an der Mauer:

C. V. P. V. P. F. T. P. Z. P.

d. h. Christophorus v. Poetting und Persing, Freiherr, Tum-Probst zu Passau.

Christoph v. Poetting war außerdem noch Sr. fürstl. Durchlaucht Leopold, Erzherzogs von Oesterreich und Bischofs zu Straßburg (in Steyermark) und Passau Statthalter, Rath, Kanzler und Kämmerer und Probst zu Mattsee.

Das steinerne Wappen dieses Geschlechtes, aus welchem ein Sprößling Namens Sebastian anno 1673 Bischof in Passau war, ist noch gut erhalten in der südlichen Schloßmauer neben einer Stiege eingemauert zu sehen. Es befand sich früher oberhalb der Thüre der vorhin genannten neueren Kapelle, in welcher auf Veranlassung einer unbekannten Stifterin alle Sonn- und Feiertage, bei Zerstörung der früher hölzernen Donaubrücke aber durch Hochwasser oder Eisgang täglich bis zur Wiederherstellung der Brücke für die Bewohner von Hackelberg und Eggendobel Gottesdienst gehalten wurde. Späterhin wurde dieser Gottesdienst nach Freudenhain in die dortige Schloßkapelle verlegt.

Nach Demolirung der von der Familie v. Poetting erbauten Schloßkapelle wurde deren Hochaltar in ein Zimmer des Schlößchens zu ebener Erde transferirt und dasselbe als Hauskapelle verwendet.

Christoph v. Poetting hat auch das Haus Nr. 544 im Holzgarten anno 1600 erbaut, welches früher zwei Thürmchen hatte und lange Zeit die Amtsräume des bischöfl. Forst- und Triftamtes enthielt, bis es 1835 in den Besitz der Holzhändlerswittwe Stauffenegger kam. Auch an diesem Hause ist das Wappen der Familie v. Poetting angebracht.[1])

Im Jahre 1690 kaufte Fürstbischof Joh. Philipp v. Lamberg das Schlößchen Eggendobel mit Wirths- und Metzgerhaus daselbst um 3250

1) Anno 1630 war ein Herr v. Slabata und 1633 ein Oberst Fernemont mit Eggendobel belehnt. (Hofrathbüchl).

Digitized by Google

Gulden von dem Grafen Johann Franz v. Thun, welcher damals mit Eggendobel belehnt war.[1])

Dieser baulustige Fürst legte daselbst schöne Gärten mit einem Schildkröten- und Forellenteiche an, da wo sich jetzt der ärarialische Triftplatz und die seit 1879 errichtete städtische Badeanstalt befinden.

Auch wurde unter ihm der Sitz des Landgerichtes Oberhaus nach Eggendobel, jedoch noch immer unter dem Titel „Oberhaus", verlegt, womit gegen Ende des 18. Jahrhunderts auch die Pflegen Ratzmannsdorf und Thyrnau vereiniget wurden.

Das jetzige Schulhaus in Eggendobel, als Schule seit 1810 verwendet, diente früher als Landsgerichts-Gefängniß, in demselben sind noch die unterirdischen Zellengefängnisse zu sehen, und in dem Hölzchen auf dem Berge oberhalb des Schulhauses, welches seit November 1886 von der neuen, umgelegten, unter Führung des Baumeisters Herrn Josef Schworzenberger zu Passau errichteten Straße auf die Ries durchzogen wird, befand sich der hochgerichtliche Galgen des churbayerischen Landgerichtes Eggendobel. Seit 1892 befindet sich dort die „Villa Freislederer".

Es wurde das fürstbischöflich-passauische Pfleggericht Eggendobel von 1803 bis 1806 in ein churbayerisches Landgericht umgewandelt, dessen Vorstand Deronco hieß und Hofrath war.

Nach der Säcularisation des Fürstenthums Passau kam das Schlößchen Eggendobel an Bayern und blieb unbewohnt bis zum Jahre 1814, wo es bei Versteigerung desselben am 1. August der k. bayer. Trift-Commissair Frhr. Anton v. Gugler zu Zeilhofen sammt den dazu gehörigen Gärten um 3000 fl. vom Staate an sich brachte.

Er bewohnte es bis 1833 und verkaufte es dann an den Fabrikanten Kumpf aus Regensburg, der es in eine Porzellan-Fabrik umwandelte, die Schloßkapelle nebst Thurm demolirte und nach dem Eingehen der Porzellainfabrik zu einem gewöhnlichen Wohnhause einrichtete, was es auch bis jetzt blieb.

Seit 1886 geht von hier eine Drahtseil-Ueberfuhr über die Donau zum Bahnhofe.

Noch im 17. Jahrhundert wurde in der Nähe von Eggendobel nach Eisenerzen gegraben.[2])

---

1) Buchinger II 424.

2) Vid. Hackelberg.

Digitized by Google

Das Armenhaus in Eggendobel scheint zu jener Zeit errichtet worden zu sein, als das fürstbischöfliche Pfleggericht Eggendobel in ein churfürstl. bayerisches Landgericht umgewandelt wurde.

Das eben beschriebene Eggendobel liegt, wie wir schon erwähnt haben, in der Gemeinde Hackelberg, welche südlich an die Donau, westlich an die Gaißa, nördlich an die Gemeinde Tiefenbach und östlich an die Gemeinde Ries und an den Ausfluß der Ilz in die Donau grenzt

Ihre Einwohner gehören zum Theil in die Pfarrei Heining, theils in die Pfarreien St. Paul in Passau und Tiefenbach und sie hat ihren Namen von dem Hauptorte Hackelberg, wo früher ein Kloster-Niedernburg'sches Amt seinen Sitz hatte. Die Wohnung des Amtmannes befand sich in dem Hause des jetzigen k. Notars Herrn Jahn in Hackelberg.

Die Straße bei Eggendobel führt in wenigen Minuten am linken Donauufer stromaufwärts nach

Hackelberg,

in Urkunden des 14. Jahrhunderts auch Hackenberg, Haeckchenperig, Hackchenberg, Heckchenperg und Haeckhlberg genannt.

Schon im Jahre 1341 besaß es Joerig der Aheimer, oberster Kämmerer des Bischofes Albert II. und des Gotteshauses zu Passau als Lehen, gab aber schon am St. Georgstage desselben Jahres seine Lehenschaft über den Hof zu Hackelberg und die dazu gehörigen Güter auf.[1])

Anno 1357 entstandene Fehde zwischen Bischof Gottfried in Passau und dem Erzbischofe Ortolph zu Salzburg einerseits und dem Bayernherzoge Stephan anderseits, welche von dem Herzoge Albrecht von Oesterreich beigelegt wurde. Diese Friedensvermittlung fand zu Passau am St. Veits-Tage 1358 statt.

Bei dieser Gelegenheit wurde auch Margaratha, die Tochter des Herzogs Albrecht mit Mainhard, dem Sohne Ludwigs, des Markgrafen von Brandenburg und Herzogs von Oberbayern, verlobt und die Hochzeit zu Passau mit großer Pracht gefeiert.

Es wurde ein Turnier veranstaltet und Bischof Gottfried kaufte eigens zu diesem Zwecke, weil er einen geeigneteren Platz hiezu nicht fand, das Gut Hackelberg, welches damals ein stattlicher Maierhof war mit

1) Langs Reg. 1341.

Digitized by Google

zwei Thürmen, einem großen Baumgarten, ausgezeichneter Oekonomie und einer öffentlichen Badstube.

Am 22. Juli 1367 wurde Georg v. Ahaim, Mautner zu Burghausen, der eine Anna Mautner zur Frau hatte und anno 1380 starb, nebst seinem Sohne Wilhelm und dessen Geschwistern, Söhnen und Töchtern vom Bischofe Albert III. mit Hackchenperig und allen dazu gehörigen Gütern auf das Neue belehnt. Zwei Jahre später aber, also 1369, verkaufte dieser nämliche Georg Ahaimer seinen Hof Hackchenperg ob Anger bei Passau mit sammt dem Baumgarten, beiden Thürmen, Weihern, Wiesen und Feldern, die dazu gehörige Mühle auf der Arch und die Güter Aigen (Aignerbauer), Grillenoed, Ober- und Unter-Widem (Wimmer) an Bischof Albert III. von Winkel in Passau.[1])

Im Jahre 1394 wurde ein passauischer Mautner Ludwegg Huber, der auch Pfleger im Niederhaus war, von Bischof Georg von Hohenlohe mit Hackelberg belehnt, der aber sein hochstiftisches Lehen schon 1397 wieder an Bischof Georg verkaufte. Auch die Holzhaimer, angesehene Passauer Patrizier, waren eine Zeit lang um 1400 mit Hackelberg belehnt.

Schon Bischof Gottfried fing an, 1342—1362 in Hackelberg ein Schloß zu bauen, wurde aber von den rebellirenden Bürgern von Passau daran verhindert.

Bischof Georg wollte diesen Bau fortsetzen und war Willens, für seine Hofbedienten daselbst eine Stätte zu errichten, in der sie den Bürgern von Passau zum Schaden bürgerliche Gewerbe treiben sollten. Er wollte eine Art Zwingburg gegen die Bürger von Passau bauen.

Es ist aber bei den damals zwischen den Bürgern und ihrem Bischofe Georg entstandenen Irrungen im Jahre 1409 von den durch den Kaiser Ruprecht erwählten Schiedsrichtern, nämlich dem Vicedom von Amberg Hanns v. Degenberg, dem Pfleger von Rotenburg Hartung v. Egloffstain und dem Pfleger von Sulzbach Altmann Kemmater[2]) gegen diesen Bau Einsprache erhoben worden und es wurde beschlossen, daß sich der jeweilige Bischof von Passau zwar ein Lustschloß bauen, aber den Hackelberg niemals befestigen, kein zwei Gaden (Stockwerk) hohes Gebäude daselbst errichten, keinen Graben herumführen und auch keine beständige

1) Reg. boic. VIII. 207.
2) M. A.

Digitized by Google

Residenz daselbst anlegen dürfe, und wenn Hackelberg verkauft würde, so dürfte es nur an das St. Johanns-Spital in Passau verkauft werden. Im nächstfolgenden Jahre erlaubten die Bürger nach vorliegendem Reverse des bischöfl. Vicedomes Heinrich v. Puchberg, daß Hackelberg um einen Gaden höher, aber nur in der Dicke eines Ziegels gebaut werden dürfe und so hatte dann der Streit für immer ein Ende.

Spruchmänner in dieser Sache waren die bischöfl. Räthe Otto v. Layming, Domprobst, Heinrich v. Puchperg, Hanns Geiselberger und Peter Beham zu Geyereckh. (1410.)

Die Bürger von Passau bauten jedoch, wie die Tradition sagt, später (1501) zu ihrer größeren Sicherheit und dem Hackelberge zum Trotz den im Jahre 1874 abgebrochenen Thurm auf dem Palkerstain, auch Falkenstein genannt, oberhalb der Donaubrücke. Nach anderer Meinung soll derselbe zur Abwehr von Hochwassers-Gefahr errichtet worden sein.

Bischof Wolfgang v. Salm (1540—1555) verschönerte Hackelberg durch Anlage kostbarer Gärten mit Fischteichen, Grotten, Labyrinthen und Statuen nebst einer prachtvollen Sommerwohnung, nannte es sein Tusculum und legte auch den Grund zur Errichtung des Parkes oberhalb der Anhöhen von Hackelberg, wo er am liebsten verweilte. Einmal, an einem Sonntage, wurden auf einer solchen Fahrt nach Hackelberg seine Pferde scheu, die hölzerne Donaubrücke brach zusammen und der Bischof fiel mit Roß und Wagen in die Fluthen der Donau, ohne jedoch irgend einen Schaden zu erleiden.

Bischof Sebastian v. Poetting erbaute das Bräu- und Lusthaus mit dem großen schönen Saale zu Hackelberg.

Unter seiner Regierung wurde auch in Hackelberg und Eggendobel Bergbau auf Eisen betrieben.

Schon im Jahre 1517 ertheilten Herzog Ludwig und Wilhelm im Mauertobel zu St. Anna bei Passau auf ein dort zu errichtendes Bergwerk die Bergfreiheit.[1])

Anno 1627 wurde von einem Hauptmanne des hochlöblich Markgraf-Baadischen Regimentes Namens Horradam Leopold Ernst von der Decken ein von den Römern verlassenes Eisenlager bei Hackelberg, das sehr reichhaltig gewesen sein soll und aus welchem vielleicht zum Theile die so

1) Loris Bergrecht p. 158.

Digitized by Google

gesuchten Passauer Wolfsklingen verfertiget wurden, wieder entdeckt und in Betrieb gesetzt.

Noch heute gehen im Bierkeller des Herrn Bräuers Dullinger zu Hackelberg († 7. Juni 1887) Schwefelkiese zu Tage und auch zu St. Nikola in der Innstraße Nr. 6 fand der Maurermeister Pfaffinger in der Tiefe von 20 Meter mächtige Schwefelkiese, welche vermuthlich mit denen zu Hackelberg zusammenhängen.[1])

Johann Philipp v. Lamberg wählte sich ebenfalls Hackelberg zum Sommeraufenthalt, wozu es sich auch wegen seiner kühlenden, erfrischenden Plätzchen mit vortrefflichem Trinkwasser vorzüglich eignet und wo heute noch mitten unter den Ruinen ehemaliger Pracht vom Passauer Publikum mit Vorliebe sommerliche Feste in dem sogenannten Fuchsloche abgehalten werden.[2])

Philipp v. Lamberg ließ einen großen Kunstgarten mit Glashäusern, mit einer Orangerie und Wasserkünsten ꝛc. im Geschmack der damaligen Zeit errichten. Noch ist am westlichen Flügel des Gebäudes oberhalb des Portales sein Wappen und Name mit der Jahreszahl 1692 zu sehen. Im Innern des Gebäudes befindet sich noch ein großer, 1692 erbauter Speisesaal mit Marmorstatuen von Mont d' Albano, mit Freskogemälden und Stukatur-Arbeiten ꝛc. zur Zeit in eine Binderwerkstätte verwandelt.

Am Eingange des nördlichen Flügels ist das Wappen des Dominicus v. Lamberg angebracht mit der Jahrzahl 1753.

Auch diese beiden Lamberg haben große Summen auf Hackelberg verwendet und den großen Sommerkeller am Eingange in den Park, dem Bräuhause gegenüber erbaut, welchen Bau Leopold Raymund von Thun vollendete.

Dominicus v. Lamberg hat auch die baufällig gewordene Bräuverwalters-Wohnung auf einem anderen Platze vom Grunde aus neu erbaut.

Auch die Grafen Thomas und Leopold v. Thun haben viel zur Hebung des Brauwesens zu Hackelberg gethan. Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts erzeugten die sämmtlichen Brauereien zu Passau mit Einschluß der Brauerei zu Hackelberg jährlich über 40000 Eimer Bier.

---

1) In einem Hofrathbüchl von 1517 ist von einer Fundgrube zu St. Lorenz bei Hackelberg Erwähnung gemacht.

2) Abbildung des Lustschlosses nach M. Disel im „Bayerland", Nr. 33. 1893. p. 390.

Digitized by Google

Mit der Säcularisation ging auch Hackelberg in Privathände über und befindet sich gegenwärtig im Besitze der Wittwe des Bräuers Anton Franz Dullinger,[1]) der die Brauerei und Oekonomie schwunghaft betrieb und am 7. Juni 1887 gestorben ist.

Einige hundert Schritte oberhalb Hackelberg befindet sich die kgl. Militärschwimmschule.

Auf einem Hügel nordwestlich vom Bräuhause zu Hackelberg steht das sogenannte Gerhardinger Schlößchen, jetzt dem k. Notare Herrn Jahn gehörig, früher die Eremitage des Parkes und Wohnung des Amtmannes zu Hackelberg.

In dem daranstoßenden Gärtchen befand sich eine Stiege, aus Rudimenten eines Grabsteines zusammengesetzt, welche vereiniget folgende Inschrift darstellten:

„Anno domini MCCCLXVII Sockhingaer Ulricus, civis pataviensis obiit in die beati Bartolomei apostuli.“ — Dieser Ulrich Sockinger war 1326 Stadtrichter in Passau.

Noch weiter gegen Westen steht auf einem Plateau mit schönem Ausblicke nach Passau ein unansehnliches, einstöckiges Haus, welches früher das auf der terasse de Belvedére stehende Spiegelkabinet (cabinet aux miroirs) im Parke war.

Von der Schwimmschule weg auf der Straße donauaufwärts fortschreitend kommen wir zu der schon genannten Arch-Mühle, wo der aus dem oberhalb befindlichen Schinderweiher fließende Bach nach Regengüssen einen schönen Wasserfall bildet. Von diesem Wasserfalle an bis zum Dullingerhofe hin war früher die Straße nach der Seite der Donau hin mit einer drei Fuß hohen Mauer zum Schutze der Fuhrwerke versehen, deren Reste noch dort und da zu erkennen sind. Diese Mauer wurde unter Bischof Urban aufgeführt, der sehr häufig zur Jagd nach Rathsmannsdorf fuhr, wobei er diese Straße benützte.

Dieser Mauer gegenüber zieht sich längs der Straße ein bewaldeter Abhang hin, vor Zeiten die „Schlegel-Leiten“ genannt, weil den Hof auf der Höhe dieser Leite, jetzt Lüftlberg geheißen, ein gewisser Schlegl besaß. Ein Sprößling dieser Familie der Schlegel zu Schlegelleiten war, wie die uralten Schriften des Prämonstratenser-Klosters Windberg melden, der heilige Engelmar.

1) Nach Frau Dullingers Tode anno 1897 kam die Brauerei in den Besitz des Passauer Dom-Capitels.

Digitized by Google

Dieser einfache Bauerssohn ist aus Liebe zu Gott, wie es in diesen Schriften heißt, ein Einsiedler geworden und hat sich mit einem gleichgesinnten (?) Gefährten in die damals zur Grafschaft Bogen gehörigen großen Waldungen bei dem jetzigen, damals noch nicht existirenden Pfarrdorfe Engelmar begeben, errichtete dort im Jahre 1086 mit Erlaubniß des Grafen Aswin von Bogen eine Zelle und lebte dort 14 Jahre lang ein strenges, bußfertiges Leben, bis ihm am 8. Februar 1100 sein Gefährte während des Gebetes einen Schlag auf das Haupt versetzte, an welchem er starb. Mißgunst wegen der Gaben und Gnaden Gottes, welche Engelmar genoß, soll das Motiv dieses Verbrechens gewesen sein. Der Verbrecher hat den Leichnam abseits gezogen, mit Gesträuche und Steinen bedeckt und ist dann geflohen.

Himmlische Wunderlichter (Irrlichter, welche da bisweilen entstehen, wo Fäulniß herrscht) wurden an dieser Stätte öfters beobachtet und führten zur Entdeckung des Verbrechens durch einen frommen Priester am Quatember-Mittwoch nach Pfingsten.

Seine Gebeine wurden anfangs in einem hölzernen, dann in einem zinnernen Sarge in dem benachbarten Gotteshause beigesetzt, das ihm zu Ehren St. Engelmar genannt und vom Bischof Kuno II. von Regensburg eingeweiht wurde.

Am genannten Quatember-Mittwoche kommen alljährlich viele Wallfahrer aus den benachbarten Pfarreien und wird die Figur des heiligen Engelmar in Prozession herumgetragen.

Im Jahre 1188 ist Engelmar zu Rom der Zahl der Heiligen einverleibt worden.

Andere Ortschaften in der Gemeinde Hackelberg:

Der Donauhof, der Maierhof und die Oed bei Panholzreut. Sie waren 1360 zum Kloster Niedernburg gehörig.

Woerth mit einem Schulhause seit 1880 und einer Drahtseil-Ueberfuhr nach Heining.

Jagenreut (Jägerreut) in der Leiten (Leithen).

In der Freyung, jetzt Bschütt genannt, der Ilzstadt gegenüber, am Fuße des Oberhauserberges.

Diezing, in alten Urkunden Didze, Diccinge, auch Dietrichinge genannt, zahlte Zehenten zu dem St. Johannes-Bruderhause in Passau.

Schon 1150 kommt in St. Nicolaer-Urkunden ein Tiemo,

Digitized by Google

Axilinus, Menegolt und Marcward von Diccingen, auch ein Troutlipt de Titzingen vor.

Gaißa. In einer Vormbacher Schenkungsurkunde findet man einen Rudolph de Geizza (1150) und einen Oudalschalkus de Gaißa (1162) als Ministerialen des Stiftes Passau, unter welchem Geizza offenbar die Gaißamühle verstanden ist.

Engelbolding (früher Engelpoding) nebst dem daranstoßenden Wald gehörte dem St. Johanns-Spitale in Passau; anno 1885 wurde von dem Magistrate zu Passau dieses Gehölz an den Staat Bayern abgetreten, wofür die Stadt Passau den wegen Straßenumlegung mit Demolirung bedrohten schönen Park vom Staate bekam. Der Wald zwischen dem Stelzlhofe und Eckbauer, Oberklosterholz genannt, gehörte dem Kloster Niedernburg.

In der Gemeinde Hackelberg befindet sich auch eine Nebenkirche von Tiefenbach:

St. Corona,

in den Jahren 1635—1641 in vollständiger Kreuzesform, im griechischen Stile erbaut und am 1. April 1641 von dem Weihbischofe Joannes Caspar Stredele de Montani, episcopus Sareptanus, zu Ehren der hl. Wittwe und Märtyrerin „Corona" eingeweiht. An einem Kirchenfenster zu St. Corona war früher zu lesen: „Johannes Georgius von Hirnheim (jetzt ein Dorf im Bezirke Nördlingen) dns. — in Baumgarten F. C. ex voto." 1642.

Dieser Georg von Hirnheim scheint also der Gründer und Stifter dieser Kapelle gewesen zu sein.

Ein Hanns Walther v. Hirnheim starb zu Genzans (Jenatzan) bei Neapel und ein anderer Hirnheim mit dem jungen Conradin auf dem Schaffote zu Neapel.

Georg v. Hirnheim besaß außer Baumgarten auch noch Aesenham (Asenheim) im Amtsgerichte Pfarrkirchen (früher Reichenberg), das ihm der fürstbischöfl. passauische Pfenningmeister Johann Weidinger anno 1657 abkaufte und das dann an dessen Schwiegersohn Jacob v. Mayran, Pfleger in Julbach, kam.

Der jeweilige Landrichter im Oberhause hatte die Advokatie über dieses Kirchlein St. Corona. Eine andere, aber nicht mehr zum Gottesdienste gebrauchte und dem hl. Johann v. Nepomuk geweihte Hauskapelle befindet sich am Hause des Bauers auf dem Sturmberge, auch Paßberg

Digitized by Google

genannt. Der Name Sturmberg kommt nicht davon her, weil die Stürme auf diesem Berge mächtig brausen, sondern von einem ehemaligen Besitzer dieses Hofes Namens „Sturm". (1782.)

Von ebengenanntem Sturm hat diesen Hof anno 1803 der Kaufmann Herr Josef Pauer in Passau gekauft und hat ihn renovirt.

In der erwähnten Hauskapelle befindet sich ein altes Meßbuch vom Jahre 1739.

Erbaut hat diesen Hof mit Kapelle und einem schönen Lustgarten mit Springbrunnen der Graf Paris Franz v. Boymund auf Payersperg laut eines alten Kaufbriefes im Jahre 1699. Er war fürstbischöfl. Landoberstjägermeister in Passau.

Auch Gotting in der Gemeinde Tiefenbach und Niederkümmering in der Gemeinde Oberdiendorf gehörten zur Herrschaft Hackelberg. (Hofrathsprotokolle.)

Die Grafen von Payersberg,

(Payersperg, Pyresberg, Pairsberg und Bayersberg), ein altadeliges Tyroler Geschlecht, gehört unter jene zahlreichen Adelsgeschlechter, über welche man verläßliche Nachrichten nicht mehr hat.

Sie heißen auch durch ihre Erwerbung von Schloß Boymund und Niederthor Grafen von Payersberg, Boymund und Niederthor. Auch die Schwanburg im Etschthale gehörte diesen Grafen.

Das Schloß Payersperg liegt in Tyrol oberhalb Nals im Etschthale, neu erbaut, und wurde nach Bruschius von den uralten Payrn gegründet. Es kam später an die Grafen v. Trapp in Tyrol.

Von diesem Geschlecht treffen wir im Congregationsbuche der Jesuiten zu Passau eingetragen:

Anno 1692: Ferdinand Joseph Erasmus Sigmund d. Poymund;

1691: Maria Magdalena, Freyin von Poymund, Gattin des oben genannten Ferdinand, und

1719: Maria Elisabetha Franziska, deren Tochter.

Ferdinands Sohn wurde durch Diplom vom Jahre 1700 in den Reichsgrafenstand erhoben und nannte sich

Graf Paris Franz Freiherr Boymund v. Payersberg, Schwanenburg und Niederthor, anno 1700 Kämmerer und 1699 Oberlandjägermeister des Hochstiftes Passau unter Bischof v. Lamberg. Sein Porträt, gemalt von dem Maler Helbling,

Digitized by Google

ist im Schlößchen zu Eggendobel zu sehen. Er hatte seinen Wohnsitz zu Passau und ist dort gleichfalls (1695) in obigem Congregationsbuche eingetragen. Seine Gattin war Franziska Maria Catharina Nothaft von Wernberg, gestorben 1728.

Dieser Paris Franz war es, welcher den Hof auf dem Sturmberge nebst Kapelle anno 1699 erbaute. Er starb anno 1709 in dem sogenannten Saletl, d. h. in dem sogenannten Präsidialgebäude am Paradeplatze zu Passau, in welchem sich jetzt die k. Post befindet und welches im vorigen Jahrhundert zu Ehren der Kaiserin Maia Theresia erbaut wurde, am Schlagfluße.

Nach seinem Tode besaß den Hof auf der Sturmleiten eine Zeit lang der hochgeborene Herr Jakob Ferdinand Franz von Kuhen.

Graf Paris Franz von Boymund hatte 6 Söhne und 3 Töchter, welche sich gleichfalls von Payersperg, Niederthor und Schwanenburg schrieben, wenn gleich Schwanenburg schon 1590 an die im Jahre 1690 ausgestorbenen Grafen von Trapp gekommen war.

Von dem Grafen Paris Franz von Payersperg erbte den Sturmhof sein Sohn Graf Ernst (1760), Domherr in Passau, und von diesem der Sohn seines Bruders Ferdinand Carolus, Namens Adam von Payersberg, k. Hauptmann. Von diesem Adam von Payersperg kaufte den Sturmhof der Graf Wirich, des hl. römischen Reiches Graf und Herr von und zu Daun, Callenborn und Saßenheim, Sr. kgl. Majestät geheimer Rath, Domprobst und Weihbischof zu Passau und Domherr zu Salzburg und Regensburg, ein Schwager der Maria Violanda von Boimund und Payersperg. (1791.)

Von diesem endlich kaufte dieses Gut anno 1803 der schon oben erwähnte Sturm.

Ueber das weitere Fortblühen der Familie Payersperg fehlen mir nun alle Anhaltspunkte. Gegenwärtig besitzt den Sturmhof der Oekonom Her Kißlinger.

Circa 1500 war eine Margaretha v. Niederthor mit Thomas v. Freundsperg vermählt, vielleicht eine Tante des Andreas v. Boymund und Payersperg.

Außerhalb Hackelberg, nahe an der Donau, liegen:

I. Der Stelzlhof, ganz nahe beim Dullinger-Hofe, und in der Nähe dieses Stelzlhofes befand sich das Hochgericht der Herrschaft Hackelberg.

Digitized by Google

Dieser Stelzlhof muß früher eine höhere Bedeutung und größeren Umfang gehabt haben, denn er ist schon auf der Appian'schen Karte unter dem Namen „Stotzlhof" als ein befestigtes Schlößchen mit einem Thurme bezeichnet, und war anno 1602 ein Edelsitz der Höhenkirchner. (Hofrathbüchel.)

II. Der Weiler Maierhof, welcher zu Niederuburg gehörte. Im Jahre 1350 hat der Bürger Pernoldt im Neumarkte zu Passau seinen Hof zu Maierhof contra Heinrich Ruckulfinger als Klosterlehen erkannt und dafür jährlich dem Kloster Niedernburg 15 Schillinge Pass. Pfennige, 2 Mutt Haber und Steuer zu reichen erklärt. Diese Urkunde ist unterzeichnet von der Dechantin Sophie v. Ramstorf und der Chelnerin Diemut v. Plankenstein.

Auf der Höhe oberhalb Gaißa am linken Gaißaufer liegt das Dorf Walding.

III. Dieses Dorf Walding ist das ehemalige Gut Walda, welches schon im Jahre 1112 von einem gewissen Manegold als Sühne für die Ermordung seines Bruders Marquart im Dome zu Passau und zu dessen Seelenheile der Kirche zu Passau geschenkt wurde und bis 1666 Privateigenthum der Bischöfe zu Passau war, welche daselbst eine bischöfliche Burg besaßen, deren Lage hoch oben am Berge heute noch ersichtlich ist. Unten am Donauufer war eine bischöfliche Ziegelei im Betriebe. (Alles aus alten Hausbriefen.)

Andere behaupten, es sei unter diesem Gute Walda das Schloß Wald bei Gars am Inn verstanden. Dieß kann aber nicht wohl richtig sein, da Schloß Wald am Inn im Jahre 1666 nicht Privateigenthum des Bischofes von Passau war.

Anno 1627 war ein Herr v. Greiß Besitzer von Walda.

IV. Hellersberg (früher Hebremsberg genannt) war eine Kloster-Niedernburgische Besitzung.

Anno 1347 haben Herr Hartlieb Jaegenreuter und seine Gattin Brigitta auf Leib das Gut zu Hebremsberg von Friedrich zu Hebremsberg gekauft und mußten davon dem Kloster Niedernburg jährlich $^1/_2$ Pfund Passauer Pfennige geben.[1])

Ebenso war zu Niedernburg gehörig

V. Der Donauhof. Anno 1344 hat Christian Söld, ein

1) Reg. boic.

Digitized by Google

Kloster-Lehensmann, den Donauhof vom Kloster Niedernburg gekauft gegen eine jährliche Stift an das Kloster von 15 Pfund Passauer Pfennigen. Dieser Donauhof kommt auch 1383 in Urkunden des magistrat. Archives zu Passau als in Heyninger Pfarr gelegen vor.

Das vortreffliche Oekonomiegut:

VI. Langlebenhof bei Freudenhain wurde 1776 von einem Domherrn zu Passau Namens Virgil Augustin Graf von Firmian laut Wappen an diesem Hofe erbaut. Sein Grabstein befindet sich in der Herrenkapelle beim Dome zu Passau.

Einige hundert Schritte weiter oben gegenüber der Ries befindet sich:

VII. Der Kuchelhof, früher „zur Lindten" genannt, und jetzt im Besitze der englischen Fräulein zu Niedernburg. Er war eines jener Freigüter, welche schon der Weihbischof Madalwinus am 7. Sept. 903 der Kirche zu Passau schenkte, und von denen eine Tradition sagt, daß deren Besitzer zwar dem Landesherren, in dessen Gebiete ein solches Freigut lag, keine Abgaben bezahlen durfte, dafür aber für etwaige Verbrechen des Landesherren nach Auswahl des Letzteren büßen mußte.

Diese dreizehn Freigüter (hubae salvae) waren:

Der Kuchelbauer (zur Lindten); der Bockbauer (früher Schmid- und Pockhof genannt); der Donaubauer; der Dobelbauer; der Hoefler; der Prambauer im Pramat; der Aignerbauer; der Breinbauer, nahe beim Aignerbauer; der Grillenhof; der Riesinger, das Haus gerade südlich gegenüber vom Wirthshause zu Ries; der Sturmhof (Sturmjölde); der Bachhuber-Hof; der Klosterhuber-Hof. Diese dreizehn Freigüter hatten auch das Asylrecht und mußten zur Gründung der Salvatorkirche in Ilz beisteuern. Anno 1555 war ein Glaser Namens Balthan mit den 13 Freigütern belehnt. (Hofrathbüchl.)

Die Besitzer dieser Freigüter waren frei von Steuern und Militärdiensten, mußten aber dagegen im Kriegsfalle einen Mann, zwei Pferde und einen Wagen, zusammen im Werthe von 2500 fl. stellen.

Von den noch übrigen, im Texte noch nicht erwähnten Ortschaften in der Gemeinde Hackelberg als:

Patriching, das wahrscheinlich seinen Namen von einem Patrick hat, Thannbauer, Landrichterhof, der stets dem jeweiligen Landrichter zu Oberhaus gehörte,

Schellkoepfing, das auch niedernburgisch war, Ober- und Unterreut-

Digitized by Google

Reicherting, Eck, Riesbauer und Oberstadler, habe ich weder urkundlich noch traditionell etwas Berichtenswerthes finden können.

Es wäre nun noch das Schloß Freudenhain und der daranstoßende Park zu beschreiben.

Bezüglich des ersteren, welches unter dem Fürstbischofe und Cardinale Grafen von Auersberg von 1790—1792 erbaut wurde, verweise ich auf Dr. Erhard's Geschichte von Passau, II. Theil, pag. 291, wo dasselbe genau geschildert ist.

Eine ausführliche Zeichnung und Beschreibung des Parkes hat Joh. Friedrich Karl, Zeichnungslehrer an der ehemaligen fürstbischöflichen Akademie zu Passau, herausgegeben, welche in der kgl. Studien-Bibliothek daselbst einzusehen ist.

Nicht weit vom Eingange dieses Parkes kommen wir an ein sogenanntes Paraplui in einem eingezäunten Rondelle. Außerhalb des Zannes befindet sich ein circa 1 Meter hoher Stein mit dem bayerischen Wappen mit der Ziffer XXV und der Jahreszahl 1826. Ein ganz ähnlicher Stein mit der nämlichen Jahreszahl ist an der Ecke des Hauses Nr. 70 zu Hals auf der Achatius-Seite eingemauert gewesen.[1])

Es bezeichnen diese Steine die äußerste Grenzlinie des ehemaligen Festungs-Rayons, innerhalb dessen Niemand bauen durfte ohne Genehmigung des Passauer Stadt- und Festungskommandanten, und zugleich geben uns diese Grenzsteine interessanten Aufschluß über die damalige Tragweite der Geschütze.

Ich erinnere mich, in meiner Jugendzeit oft gehört zu haben, daß zur Erhaltung des herrlichen Parkes in Oesterreich ein Kapital von 10000 fl. angelegt wurde und daß auch jährlich im Beginne dieses Jahrhundertes 400 fl. als Zinsen dieses Kapitales vom Rentamte in Passau zu obigem Zwecke ausbezahlt wurden und es ist sehr zu bedauern, daß dieses Kapital, wenn obige Angaben richtig sind, verschwunden sein sollte. Doch ist es immerhin anerkennenswerth, daß der Kunstsinn und Sinn für Naturschönheit der Passauer Bürgerschaft den völligen Untergang dieser herrlichen Schöpfung nicht duldete, was sie durch Ankauf und Erhaltung dieses dem Staate Bayern anheimgefallenen Parkes bewiesen

1) Auch an der neuen Straße nach Ries oberhalb der Freisiedlerer Villa befindet sich ein solcher Stein mit der Jahreszahl 1826.

Digitized by Google

hat, dessen Anlage mit einem Kostenaufwande von einer Million Gulden im Jahre 1790 unter Leitung des fürstbischöflichen Baudirektors Herrn Georg Hagenauer, dann der beiden Hofgärtner Christian und Heinrich Hartmayer, welche aus Holland hiezu berufen wurden, und des als maitre des plaisirs am Hofe zu Passau lebenden Herren v. Renfrode begonnen wurde und nach dessen Vollendung nun Feste auf Feste folgten mit Musik, Tanz, Feuerwerken, Gartenbeleuchtungen, Ringelstechen in zierlicher Ritterkleidung und Lustfahrten auf den künstlich angelegten Teichen ꝛc.

Ganz nahe westlich am Parke ist das Dorf Plantage wegen seiner eigenthümlichen, im Halbkreise angelegten und früher nach holländischer Art roth und weiß bemalten Häuschen mit einem gemeinschaftlichen Ziehebrunnen in der Mitte des Halbkreises, auch Holländer-Dörfchen genannt.

Diese Häuschen, ganz gleichmäßig gebaut, jedes mit einem Gärtchen im Hintergrunde, gehörten sämmtlichen Passauischen Domherren und das jetzige Wirthshaus zu Plantage enthielt den gemeinsamen Speisesaal für die Domherren.

Fürstbischof v. Auersberg selbst hielt sich gerne hier auf und schied auch hier anno 1795 (21. Juli 2 Uhr Abends) aus seinem Leben voll Kunstsinn und Wohlwollen, und so köstlich war damals das Leben in Passau, daß es sprichwörtlich wurde, wenn einer vom Himmel fiele, so soll er nach Passau fallen.

Von Eggendobel, das wir bereits kennen gelernt haben, führt die vom Bischofe Leopold Ernst von Firmian angelegte breite Landstraße nach Schoenberg und Zwiesel, seit 1886 umgelegt, einen hohen Berg hinan in die kleine, erst seit der Säcularisation neugebildete und der Pfarrei Tiefenbach einverleibte Gemeinde

Ries,

welche früher fast ganz genau in ihrem jetzigen Umfange ein Bestandtheil der Grafschaft, bezw. des Allodes Hals war.

Am Gipfel dieses Berges genießt man eine herrliche Rundschau über den ganzen bayerischen Wald und einen Theil der Hochalpen, weshalb das Gasthaus und Kaffeehaus auf der Ries, wo man eine gute Bewirthung findet und wo anno 1896 ein hoher Aussichtsthurm erbaut wurde, von Fremden und Einheimischen gerne besucht wird.

Digitized by Google

Ueberhaupt ist die nahe und entferntere Umgebung von Passau so schön, reizend und mannigfach abwechselnd, daß man sich darüber wundern muß, daß sie nicht häufiger und auf längere Zeit von Fremden besucht wird.

Schon im Jahre 1437 wurde einem Hanns Türk von dem Landgrafen Johann III. von Leuchtenberg und Hals das Schenkrecht verliehen.

Das Gasthaus auf der Ries, früher auch zur Grafschaft Hals gehörig, wurde zur Zeit der französischen Kriege im Beginne dieses Jahrhundertes wegen weitschweifiger Befestigungs-Projekte vom Grunde aus demolirt, dann aber bald wieder aufgebaut.

Am 3. Mai 1809 ward hier ein französisches Lager aufgeschlagen.

Zwischen dem Gasthause zu Ries und dem Oberhause, auf dem Hochplateau, war früher ein festes, mit einer Mauer umgebenes, stets von einem militärischen Posten bewachtes Pulvermagazin, jetzt in ein Privathaus umgewandelt.

Dieses Friedenspulvermagazin wurde anno 1812 nebst dem einige hundert Schritte davon entfernten, jetzt ebenfalls in ein Privathaus umgewandelten Wachthause unter Leitung eines Hauptmannes Janjen erbaut, weil man mit Recht eine größere Ansammlung von Schießpulver in dem Kriegspulvermagazin unter dem Fürstengebäude im Oberhause fürchtete.

Die schmale Fahrstraße zwischen Ries und Oberhaus heißt „der Rennweg", weil dieser die Rennbahn der Grafen v. Hals war, wo sie ihre Reitübungen und Turniere in Ermangelung eines anderen ebenen Platzes vornahmen.

Eine Viertelstunde außerhalb der Ries befand sich an der Landstraße in dem Hause Nr. $11\frac{1}{2}$[1]) eine bayerisch-halsische Maut, und wird im Jahre 1797 als halsischer Grenzmautner ein Michael Steinleitner genannt, und noch weiter entfernt, im sogen. Köberlhause, befand sich eine bischöflich-passauische Maut an der Landstraße. Bei der bayerischen Maut gegenüber dem Stockbauer-Hause mündet von Hals herauf ein Fußsteig in die Landstraße ein, früher der arme Sünder-Weg genannt, weil auf diesem Wege die zum Strange verurtheilten Verbrecher in der Grafschaft Hals zu dem in der Nähe des sogenannten Goldfischweihers befindlichen Halser-Galgen eine Strecke weit über bischöflich-passauischen Grund

1) Des Peter Lechner.

Digitized by Google

geführt werden mußten, wozu jedesmal die Bewilligung der fürstbischöflichen Regierung nöthig war.

Zwischen Ries und Oberhaus lagen anno 1809 die Forts „Alexander“ und „Eugen“ und die Redoute „St. Hilaire“ und weiter zurück gegen das Oberhaus das Kronwerk „Ebersberg“.

Zur Gemeinde Ries gehören noch die Ortschaften: Haslachhof, Burgholz, Neureut, Ober- und Unterved.

Bei Neureut stehen noch von der anno 1690 stattgefundenen Grenzregulirung herrührende Grenzjäulen rechts und links der Straße als Grenzsteine zwischen Hals und dem Fürstbisthume Passau unter Bischof Lamberg.

Weitere Ortschaften sind: das Rennweger-Gut, Brunnreut (Pronreut) ꝛc.

Wir haben vorhin gehört, daß vor der Säcularisation die Gemeinde Ries nahezu in ihrem ganzen Umfange zur Grafschaft, bezw. zum bayerischen Kastenamte Hals gehörte.

Von der Ries führt ein steiler Fußweg hinab in das von den Historikern viel genannte, von Naturfreunden wegen seiner romantischen Lage viel besuchte, im Mittelalter eine große Rolle spielende und seit 1517 im Lande der Abtei als eine bayerische Enclave liegende

Hals,

auch Halse, Alsa und Halls geschrieben, 4 km von Passau entfernt.

Die Fahrstraße von Passau nach Hals führt in einer halben Stunde durch den im Jahre 1893 gepflasterten Holzgarten und Felsendurchbruch beim Niederhause zu der Ortschaft Bschütt an der St. Salvator-Kirche vorbei, welche mein Vater schon ausführlich beschrieben hat.[1])

Bschütt wurde um 1442 unter Bischof Leonard „in der Freyung“ genannt. Dieses war damals der einzige Ort um Passau herum, wo mit Erlaubniß des Bischofes zu Passau die Juden wohnen durften.

Salomon, Jude von Regensburg, bekennt anno 1412, daß ihn Bischof Georg zu Passau als seinen Juden aufgenommen hat, so daß er die nächsten zwei Jahre unter demselben in der Freyung bei dem Niederhause zu Passau bei anderen seinen Juden sitzen und bleiben soll.

---

1) Geschichte von Passau II. B. p. 210.

Digitized by Google

Von Bschütt weg führt dann die Straße am rechten Ilzufer an dem Triftplatze vorüber, der fast das ganze Jahr hindurch mit großen Mengen von Triftholz angefüllt ist, und wo sich früher eine Ziegelei[1]) befand, welche nebst dem Gute Walding bei Gaißa bis zum Jahre 1666 fürstbischöfliches Eigenthum war.

Um die genannte Zeit aber kamen beide Objekte auf die Gant, und Walding kam in Privathände, der Ziegelstadel aber wurde von der Stadtcommune Passau um 894 fl. ersteigert.

Um 1806 finden wir denselben im Besitze des Landrichters Herrn Deronco und 1859 wurde an der Stelle dieses ausgedehnten Ziegelstadels der obige Triftplatz errichtet.

Es ist beachtenswerth, wie rasch in dieser Gegend die Cultur vorwärts schreitet.

Noch vor etwa 50 Jahren führte ein schmaler, buckeliger, halsbrecherischer Feldweg am rechten Ilzufer nach Hals. Düstere Tannenwälder reichten bis an die Ufer der Ilz hinab; keine menschliche Wohnung war sichtbar, lautlose Stille herrschte in dem romantischen Thale zwischen Ilzstadt und Hals, welche nur bisweilen durch die Flintenschüsse eines Jägers oder durch das Todtengeläute von der St. Achatiuskirche her unterbrochen wurde. Nur einmal jährlich wurde es in diesem Thale lebhaft, nämlich im Monate Juni, wo Hunderte von Wallfahrern zu den Reliquien des hl. Achatius pilgerten.

Jetzt führt eine bequeme, vielbefahrene Straße nach Hals (seit 1849), von den Tannenwäldern sieht man nur mehr Spuren auf den Gipfeln der Höhen. Großartige Fabrikanlagen tauchten auf, wo Tausende von Blöchern verarbeitet werden. Es wimmelt von Arbeitern und der schrille Ton der Kreissäge und das Pusten und Pfeifen der Dampfmaschinen contrastirt gewaltig gegen die einsame Friedhofsstille zu St. Achatius.

Neue Häuser, Aecker, Wiesen und Holzlager beleben das Thal und in jüngster Zeit geht man sogar damit um, Hals zu einem Kurort zu erheben, wozu es sich auch vermöge seiner gesunden Luft, nahen Waldung, romantischen Umgebung und vorzüglichen Badegelegenheiten ganz gut eignet. (Kneipp-Curanstalten.)

Schon eine Viertelstunde, ehe wir nach Hals kommen, sehen wir

1) 1553 Thomas Tobler, Ziegelmeister. 1571 Wolfgang Sturm, Ziegelmeister. (Hofrathbüchl.)

Digitized by Google

über dem schwarzen Ilzflusse und über dem Markte Hals die Reste einer stolzen Burg aus den Felsen emporragen, von dem Ilzflusse in seltsamen Krümmungen umflossen, als stille Zeugen einstiger Größe und Macht ihrer früheren Bewohner, der

Edlen von Hals,

eines bayer. Herrschergeschlechtes, das einst hier sein Stammhaus hatte und den ersten Familien Bayerns an Besitz und Ansehen gleich kam.

Dieses Adelsgeschlecht spielte in der Geschichte von Passau und Umgebung die wichtigste Rolle und war mit den höchsten Würden bekleidet.

Die Besitzungen der Edlen v. Hals lagen im östlichen Bayern vielfach zerstreut und zwar:

A) Im Schweinachgaue:

Die Herrschaft Hals, in der Grafschaft Windberg gelegen, eigentlich ein formbachisches Reichslehen, womit die Edlen v. Hals afterleheuweise von den Formbachern nebst der Feste Hals belehnt wurden. Sie erstreckte sich von Passau bis Windorf und an der Ilz hinauf bis Böhmen.

I. Es gehörten dazu die Ortschaften: Hals, Tiefenbach, Otterskirchen, Gaishofen, Neuhofen, Kirchberg und Windorf mit Ratzmannsdorf.

II. In diesem Distrikte befand sich auch das Amt der sogenannten „Stettinger Leute" mit den Ortschaften: Berchtolding (Bertholling), Deichselberg, Haizing, Anthalming (Antholling), Niederham, Wiesing, Rützing (Rötzing), Stempfing (Stampfing), Lengfeld (Lengfelden), Hadring (Hidring), Waidring (Weiding), Kaeding (Kading), Otterskirchen, Rathsmannsdorf ꝛc.

III. Eine Vogtei, genannt „das Albleinsamt" (vielleicht Albersdorf bei Vilshofen?).

IV. Die Aemter Bernstein mit Grafenau und Schönberg (welch letzteres bis 1517 grundherrlich den Halsern einverleibt war) und Ranfels.

Mit dem großen Amte Baernstein, wo früher die Edlen v. Bärn-

Digitized by Google

stein saßen, wurden die Edlen von Hals erst 1207 von Bischof Mangold belehnt und 1226 von Bischof Gebhard.

V. Endlich: einzelne zerstreut liegende Güter in Bayern von der Donau bis zum Regen, als: Tauschberg, Einzendobelmühle, Engelburg, Fürstenstein, Haselbach, Oberhaselbach, Rudmarting (Ruderting), Aicha v. W., Waldenreut, Preming, Pretz, Eberolfing (Ebersdorf?), Lintaw (Lindau bei Thurmannsbang), Waiting, Friedersdorf, das Pirkingerholz, Hilgertsperg, Gradinsdorf (Gradersdorf), Entzensdorf (Enzersdorf) und Hof bei Neukirchen mit der niederen Gerichtsbarkeit in allen diesen Orten im officium Engolfing Epponis und in der Vogtei von Babenberg um Tittling gelegen.

B) Im Ilzgaue:

Die im Bisthume zerstreuten einzelnen Höfe links der Ilz von Passau nordwärts bis zum Rachel und Lusen und ostwärts bis zum Böhmerwalde, als: Kißling, Jageroed, Frankelbach, Kalteneck, Jahrdorf, Lenzesberg, Pfaffenreut, Wildenstein, Germannsdorf, Ruhmannsdorf, Goschelreut (Goggesreut), Marchetsreut, Simpolen, Krining, Kollersberg, Oed bei Penzenstadel, Saxing, Rackling, Kühbach und Obersiebenbolden.

C) Im Künzinggau:

Das Urbar von Babenberg am rechten Donauufer als:

I. Die Herrschaft Osterhofen (bis 1229), wo Herzog Odilo schon anno 737 ein Kloster gründete.

Diese Herrschaft lag in dem Winkel zwischen Donau und Isar, beiläufig begrenzt durch die Orte: Hainpolding, Arbing und Rockasing.

Wahrscheinlich ist der Besitz der Halser in Osterhofen aus der Schirmvogtei über dieses einstmals reiche Kloster und aus den Resten der alten Königspfalz daselbst hervorgegangen.

II. Die Herrschaft Haarbach bei Vilsbiburg und an der Wolfach mit den Ortschaften: Haarbach, Rainting, Hinterholzen, Aittenbach (Aidenbach), Gerkweis (Gergweis), Künzing, Gottinesdorf (Göttersdorf). Oberbeutelsbach, Bruck, Reichsdorf, früher Waizenreichsdorf genannt, ꝛc und Güter und Zehenten in der Pfarrei Eggelham, als zu: Afham, Kulenz, Wildenleiten (Willeiten) ꝛc.

Gergweis fiel anno 1320 durch Verehelichung Kunigundens, einer Tochter des Albert III. v. Hals, mit einem Edlen v. Haarbach an die

Digitized by Google

Halser. Die Haarbacher verpfändeten aber Gergweis noch in demselben Jahre an die Puchperger.

Der Heirathsvertrag zwischen Heinrich v. Haarbach und Kunigund v. Hals erfolgte schon 1268 mit Einwilligung und in Gegenwart des Herzogs Heinrich v. Bayern.

Auch Ering, Zeholfing, Thurnsdorf, Ober- und Niederpoering gehörten zu diesen den Halsern verliehenen babenbergischen Gütern.

Anno 1296 verpfändete der Bischof von Bamberg diese Urbare an den Grafen Albert III. v. Hals und seine Gemahlin Elisabeth von Truhendingen für 238 Mark Silbers und anno 1320 wurden hinwiederum diese Urbare von den Halsern an die Puchperger verpfändet.

Endlich sind außer Haarbach hier noch zu erwähnen die Ortschaften Holerbach, Heft und Schenhering, alle in des Tumaiers Amt gelegen.

D) Im Rottachgaue:

Ein Lehen von 50 Huben bei Rotthalmünster, von den Grafen von Formbach herrührend, und Güter in Aigen am Inn, als:

Plankenberg, Hoelzelberg, das anno 1377 den Grafen v. Schaumburg verpfändete Castrum Erneck und Ratzenhoven, welch letztere beide Landgraf Johann v. Leuchtenberg und Graf zu Hals anno 1377 an die Herzoge Otto, Stephan, Friedrich und Johann in Bayern verkaufte.

E) Im Erdinggaue:

Die Grafschaft Geisenhausen mit Kronwinkel, Vilsheim, Frauenhofen ꝛc., ein Lehen des Hochstiftes Augsburg seit 1272.

Geisenhausen kam anno 982 durch Bischof Heinrich zu Augsburg aus Geisenhauser-Geschlecht an das Hochstift Augsburg.

Es kam später von den Halsern an die Ortenburger und wurde von Thesaurus v. Frauenhofen, der eine Gräfin v. Ortenburg zur Frau hatte, anno 1393 an den Herzog Friedrich zu Landshut verkauft.

F) Im Isengaue:

Die Herrschaft Leonberg bei Marktl und Leonsberg bei Pilsting. (Vid. über diese beiden Grafschaften Näheres bei den Grafen Albert IV. und Alram IV. v. Hals.)

G) In Oesterreich

hatten die Halser Besitzungen zwischen Eferding und Wels, wo der Fluß rinnt, welcher früher „Palsenze" genannt wurde (auch „ad Palsenze").

Digitized by Google

Ferner alle Besitzungen, welche die Grafen v. Moosburg, Haarbach und Rotheneck in Oesterreich bei Krems, Kloster Neuburg ꝛc. hatten (von 1276 bis 1297).

Dann in Uttendorf und (1200) in Ennsberg, welches auch zum Theile niedernburgisch war. (Tiemo de Ennsberg.)

Ferner: Wilpach bei Obernberg.

Dieterus de Halse verschenkte anno 1150 einen Hof in Wilpach, wovon Zeugen sind: Oudalschalcus de Friedesdorf, Baldemar, der Bruder Diethers, Wiegant de Halse, Adalbero de Kelcperch (Kellberg) und Luitold de Stulperch (Stuhlberg).

Endlich auch die Herrschaft Aurolzmünster, welche später an die Edlen v. Tanberg kam.

Die Halser hatten auch die Advokatie über die in Bayern gelegenen Klöster St. Nicola, Osterhofen, Fürstenzell und Aldersbach und über das Castrum Erneck.

Bis zum Jahre 1180 gab es noch kein geschlossenes Territorialgebiet der Halser, sondern sie besaßen außer ihrem Stammerbe im Bezirke Osterhofen und der Advokatie über das Kloster Aspach: das Schloß Hals, das Gebiet von Chambe, die Herrschaft Uttendorf und das Schloß Rothenberg.[1])

Ich komme nun zu der Geschichte dieses Adelsgeschlechtes selbst und bin dabei zum Theile dem Gedankengange und der chronologischen Ordnung des Pater Luitpold Brunner zu Augsburg gefolgt, der im Jahre 1857 eine sehr gediegene, bei F. C. Krenners in Augsburg erschienene Monographie über die Edlen v. Hals schrieb, und habe dort und da meine persönlichen Erfahrungen und Forschungsresultate ergänzend einfließen lassen und einiges umgeändert, worüber man jetzt bessere und richtigere Anhaltspunkte hat.

Viel wurde darüber geschrieben und gestritten, wer die Feste Hals erbaute, woher der Name Hals kommt und wer überhaupt diese Gegend an der Ilz zuerst bewohnt hat; doch ist die Einsicht hierin so dunkel wie das Dickicht der herumliegenden Wälder.

Während einige Autoren annehmen, daß die Bojer von Bojodurum aus sich hier ansiedelten, glauben andere, daß Reste der Markomanen hier ansäßig blieben. Wieder andere meinen, daß von ihrer Heimath

1) Waitz, Deutsche Verfass. Geschichte B. VII.

Digitized by Google

abgeschnittene Römer, die man Wallonen, auch Wallen hieß, sich hier niedergelassen haben, und es soll schon anno 175 n. Christ. unter dem römischen Cäsar Marcus Aurelius ein Vorwerk gegen die Markomanen mit dem Namen „Palsenze" hier gewesen sein.

Endlich wollen Einige den Namen „Hals" von der natürlichen Gestaltung des Terraines, auf welchem die Feste Hals erbaut ist, herleiten, gleichsam aut dem engen Halse auf einer Halbinsel zwischen den beiden sich nähernden Ilzkrümmungen, wie ja auch manche andere Burgen und Ortschaften bei dem Natursinne der damaligen Bevölkerung nach ihrer natürlichen Lage benannt sind, wie: Bogen, Eck, Berg, Au, Tobel, Kopfstain, Wald ꝛc. Diese Annahme ist wohl auch für Hals die richtige und findet ein merkwürdiges Analogon bei der Befestigung der Stadt Wasserburg.

In dem Geschichtswerke von „Merian" vom Jahre 1644 heißt es nämlich pag. 69:

> „Als man zahlt von Christi Geburt 1415 Jahr, hat Herzog Ludwig v. Bayern und Graf zu Mortany ꝛc., der Königin von Frankreich Bruder, angefangen zu bauen, und die Mawer und den Thurn yber den Halls vor der äußern Vest gemawert zu bayden Seyten biß an den Thurn ꝛc."

und von da an blieb dieser Befestigung der Name Hals, da sie die Lage zwischen zwei sich sehr nahe kommenden Krümmungen des Innes auf einer Erhöhung einnimmt.

Auf der dabei befindlichen Abbildung der Stadt Wasserburg ist die ganze Situation, der Hals und die enge, in die Stadt führende Landstrecke deutlich sichtbar.

Einen Beweis für die obige Annahme dürfte auch noch das Wappen des alten Marktes Hals bieten, auf welchem in sinnbildlicher Weise ein unbestimmbares Tier seinen mächtigen Hals vollends über die Oberfläche des Wassers hervorstreckt, welches schräge durch das Wappen fließt.

Erstes Erscheinen der Halser,

soweit die Urkunden zurückreichen bis zum Uebergange der Herrschaft Hals an die Edlen von Chambe (1108—1189).

Wer Hals erbaut hat, weiß man noch immer nicht, und ebenso wenig, wann es erbaut wurde. Auch ist es noch nicht ganz sicher fest-

Digitized by Google

gestellt, welchen Ursprung die Edlen von Hals haben. Doch nach den neuesten Forschungen dürfte wohl wenig mehr daran gezweifelt werden, daß die Edlen von Hals aus Palsenze (auch Palsenz [1]) und Balsatz genannt) herstammen und erst nach der Besitznahme oder Erbauung (?) der Feste Hals nannten sie sich „Edle von Hals".

Sie waren Ministerialen des deutschen Kaisers und führten das Prädikat „nobiles", waren also freiadelige Reichsministerialen.

Von den Grafen von Formbach wurden sie mit der Grafschaft Windberg, einem deutschen Reichslehen, afterlehenweise belehnt, sowie mit den einzelnen Ortschaften im Ilzgaue, welche den Halsern gehörten.

Sie waren aber nicht Ministerialen, sondern nur Vasallen, i. e. Lehensträger der Grafen von Formbach, und da Hals eine Gaudingstätte der Formbacher war, so waren die Edlen von Hals auch Gaurichter der Grafen v. Formbach. Mit dem Aussterben der Grafen von Formbach fiel Hals, wenigstens was die Burg anbelangt, dem Reiche wieder anheim und die Halser wurden reichsunmittelbar.

Als Herren von Palsenze waren die Edlen von Hals Ministerialen des Grafen v. Schaumburg.

Die Bischöfe von Passau waren nur insoferne Lehensherren der Halser, als sie die letzteren mit der Herrschaft Pernstein belehnten.

Nachdem nämlich das Hochstift Passau anno 1207 von dem Herzoge Otto von Meran die Grafschaft Ilsgau, resp. Windberg, erworben hatte, wurden die Edlen von Hals von den Bischöfen von Passau aus mehrfachem Interesse mit dem Amte Pernstein belehnt (1207), und zwar einmal, um an den Edlen von Hals eine Stütze und Hilfe gegen die fortwährend unruhige Stadt Passau zu haben, dann um durch die Halser als passauischen Landmarschällen auf den übrigen Passauer Adel zu wirken, endlich um durch den Hals'schen Territorialbesitz eine Vormauer gegen die Herzoge von Niederbayern zu erhalten.

In Folge dieser Lehensverleihung sprachen später die Bischöfe von Passau, obwohl die Burg Hals ein Reichslehen und die Halser immediate Reichsfreie waren, die Oberherrlichkeit über Hals und Pernstain an, wie aus einem Vergleiche von 1270 erhellt. [2])

In den Salbüchern der bischöflichen Kirche zu Passau finden wir

1) Palsenz bei Tegernbach im Traunkreise.

2) Lang's Grafschaften, p. 148.

Digitized by Google

im Anfange des zwölften Jahrhunderts in Urkunden die Halser als Zeugen gleich nach den Grafen. Sie hatten von den römischen Kaisern das Asylrecht erhalten und behielten dasselbe bis zum Jahre 1723. Im Laufe der Zeit erhielten sie auch das Münzrecht.

Als Bischof Leonard in Passau geringhaltige Münzen, sogenannte Schinderlinge, prägte, wurde er anno 1448 vom Herzoge Heinrich von Bayern genöthiget, seine Münzen künftighin von gleichem Schrott und Korn zu prägen, wie die Amberger, Augsburger und Halser.[1])

Im Archive für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, Jahrgang 1851, I. p. 294, sind zuerst urkundlich die Gebrüder

Ruppert und Huch de Palsenze

genannt, welcher Name Palsenze gleichzeitig und gleichbedeutend mit Hals öfters vorkommt.[2])

Ruppert befand sich am 29. September 1108 auf dem offenen Tage zu Preßburg, fern von seiner Heimath, im Heere des Königs Heinrich V. nebst vielen Bischöfen, worunter auch Bischof Ulrich von Passau, ein Graf von Hoeft. Er wohnte nämlich in Preßburg dem Akte der Versöhnung zwischen dem ungarischen Herzog Almus und dessen Bruder, dem Könige Koloman von Ungarn bei, durch welchen sich Herzog Almus in seinen Rechten gekränkt fühlte.

Huch hingegen erscheint anno 1109 als Zeuge bei einer Schankung des Klosters Seitenstetten an das Hochstift Passau unter Bischof Ulrich von Passau und wird dort Huoch de Palsentze genannt.[3])

Obiger Roudbert de Halse, auch von Palsenze genannt, kommt auch anno 1122 in den Salbüchern von St. Nicola als Zeuge einer Schenkung vor, welche eine gewisse Christiania an den Stephansdom machte. Dabei sind auch seine beiden Söhne, die Gebrüder

Diether und Baldemar v. Palsenze und Hals (1120—1150), dann Baldemars Gemahlin Mathilde und ein Dienstmann Namens Wiegant als Zeugen mit unterzeichnet.

Den Familiennamen von Diethers Gemahlin konnte ich nicht feststellen. Er hat anno 1143 die Schenkung von Engelwartsheim (Engertsham)

---

1) Buchinger, II. 145.

2) Vid. auch M. B. 29. II., p. 261, und Aventini Rhapsod. tom. p. 73. 6.

3) M. B. 28 II. p. 218.

Digitized by Google

an den Bischof Reginbert unterzeichnet, während Baldemar 1121 den Anfall von Wesen, Haichenbach, Probstreut und Grueb an Bischof Reginmar, durch einen gewissen Mangoldus gewidmet, unterschrieb, und desgleichen Bischof Reginberts Schenkung der Kirche Caßen (Arbing bei Osterhofen) an das Kloster Osterhofen (anno 1143).

Bischof Reginmar zu Passau soll nach Oefele I. Bd. 700 b auch aus dem Geschlechte der Palsenze abgestammt haben und ein Bruder Baldemars gewesen sein.

In dem ältesten Nekrologe des Klosters St. Florian (1150 – 1180) steht am 29. April 1147 nach Hugo Abbas v. Chlugum, gestorben 1109, an sechster Stelle „Eppo de palsenze" und sub 22. September an vierter und letzter Stelle ein Dietrich Hierosolimatanus (wahrscheinlich Dietericus de Halse).

Noch anno 1236 bezeugt ein Chunradus de Palsenze eine Schenkung Wernhards v. Steinkirchen an das Kloster St. Nicola.[1])

Auch das Kloster Reichersberg erhielt von diesen Brüdern Diether und Baldemar mehrere Schankungen, und das Kloster Formbach wurde 1130 von Baldemar mit einem Hofe in Hartheim und mit einer Mühle in Stegen beschenkt. Noch 1172 schenkte Baldemar oder sein Sohn dem passauischen Domcapitel die Kirche Kirchdorf.

Diese Schenkungen sollen nach damaliger Sitte den Zweck gehabt haben, des Himmels Segen für den Kreuzgang nach Palästina zu erflehen, welchen König Ludwig VII. von Frankreich und König Conrad von Deutschland unternahmen und welchem sich am 16. Mai 1147 auch Bischof Reginbert von Passau und die beiden vorhin genannten Brüder von Hals unter Heinrich dem Löwen anschlossen.

Der Bischof Reginbert und Diether v. Hals gingen in diesem Kreuzgange zu Grunde, Baldemar jedoch kehrte wieder glücklich zurück und soll die noch heute in der Achatius-Kirche zu Hals aufbewahrten Reliquien aus der Sophienkirche zu Constantinopel aus diesem Kreuzzuge mitgebracht haben, bestehend aus einer Kreuzpartikel, aus einer Armspindel des hl. Achatius, etlichen Haaren der hl. Maria und einem Zahne der hl. Apollonia, zu denen auch jetzt noch alle Jahre eine Wallfahrt, die sogenannte Achatzi-Fahrt, vom 22. Juni bis 4. Juli veranstaltet wird.

---

1) M. B. IV. p. 284.

Digitized by Google

Baldemars Sohn, auch Baldemar getauft, fiel in dem dritten Kreuzzuge, den Friedrich Barbarossa 1189 unternahm, und dem sich auch Bischof Diepold (Theobald) von Passau anschloß, wie der Passauer Dekan Tageno meldet.[1])

Auch obiger Dietherus hatte einen Sohn Namens Gebhard, welcher ebenfalls in diesem Kreuzzuge zu Nissa (das jetzige Nisch in Bulgarien, nicht Nicaea) zu Grunde ging.[2]) Dieser Gebhard v. Hals war auch anno 1175 auf dem bayerischen Landtage zu Karpfham gegenwärtig.

Das ursprüngliche Geschlecht der Edlen von Hals endete mit Liukarde, einer Tochter Baldemars, welche Albert den Edlen von Chambe (circa 1160) heirathete, wodurch Hals an diese Edlen v. Chambe kam, die später zu großem Ansehen und zur Grafenwürde gelangten.

Nach „Bericht und Auskunft im Lande der Abtei" standen sie unter der Jurisdiction des Hochstiftes Passau und hatten als Marschälle der Bischöfe zu Passau nach dem Ankaufe der Grafschaft Windberg an dieses Hochstift die Burg Hals von den Bischöfen zu Passau zu Lehen.

Die Edlen von Chambe.

Da sich das Geschlecht der Halser früher auch von Chambe schrieb, so vermuthen einige Historiker, daß es von den Markgrafen von Vohburg und Cham im Nordgaue abstamme. Diese Vermuthung ermangelt aber jeden historischen Beweises. Zwar sagt Arnold von Vohburg, Probst zu St. Emmeram in Regensburg, daß eine ungenannte Gräfin von Vohburg einen Verwandten der Vohburger, Namens Alramus, zum Manne gehabt habe und Herr Pfeffel, der eine Abhandlung über die Grafen im Nordgau aus dem Stamme der Vohburger schrieb, muthmaßt, daß dieser Alramus oder Adalramus der Stammvater der Grafen von Hals sei, bei welchen dieser Name gleichsam erblich war und die sich auch öfters von Cham schrieben.

Allein diese Muthmaßung ist kein Beweis und um so weniger glaubwürdig, als im 11. Jahrhundert, wo Arnolds von Vohburg blühte, in keiner Urkunde ein Alram v. Hals vorkommt, sondern erst 1147 ein Alram de Chambe urkundlich erscheint.

Auch ist die Ortschaft Cham oder Chambe, nach welcher sich das Geschlecht der Halser öfters nannte, nicht die Stadt Cham in der Ober-

1) Oefele I. 710 und Avent. Rhapsodicon Bd. X p. 736.

2) Am 4. August 1189 (nach Tageno).

Digitized by Google

pfalz, sondern das Dorf „Kam" bei Ortenburg, in welcher Gegend diese Familie ihre meisten Besitzungen hatte, z. B. Rotenburg (jetzt Ruine bei Rottenberghaus), Haarbach ꝛc.

Huschberg und Buchinger halten irrthümlich dieses Rotenberg, ein passauisches Lehen, für eine im bayerischen Walde gelegene Grafschaft Ratilinberg.

Ein schlagender Beweis für die Behauptung, daß Kam bei Ortenburg der frühere Stammsitz der Halser und Chambe war, ist die Thatsache, daß Chambe (Kam) unter den zur Hofmark Rotenberg gehörigen Ortschaften, welche noch heutigen Tages in dieser Gegend bestehen, ausdrücklich genannt wird, indem es in einer Beschreibung der Einkünfte der Kirche zu Passau von 1280 heißt.

„isti sunt redditus Hofmarchie in Rotenberch in Chambe et circa Chambe proprietates et homines etc."[1])

Um diese Zeit gehörte schon der größte Theil der im Rotthale gelegenen, ehemaligen Besitzungen der Herren von Chambe und Hals zur passauischen Kirche, die schon ursprünglich passauische Lehen waren, und nach dem Tode des letzten Besitzers und Lehenträgers Walchun von Rotenberg und Chambe 1224 durch einen richterlichen Ausspruch des Herzogs Ludwig von Bayern zum Theile dem Bischofe zu Bamberg, zum größten Theile aber dem Bischofe zu Passau zugesprochen wurden.[2])

Demungeachtet aber hörten Walchuns Neffen Alram und Albert von Hals nicht auf, Ansprüche auf diese Lehen zu machen und dieselben gewaltsam zu occupiren.[3])

Die Sache wurde jedoch durch Vergleich zwischen den beiden Parteien von Ludwig dem Kelheimer zu Gunsten des Bischofes Gebhard zu Passau (circa 1230) entschieden, und von dieser Zeit an hörten die Halser auf, sich auch „von Chambe" zu nennen.

Wegen Rottenberg kam es aber darnach noch zum Streite mit dem Pfalzgrafen Rapoto v. Ortenburg, welcher ebenfalls aus unbekanntem Titel Ansprüche darauf machte, bis endlich Rapoto von Ortenburg am 25. Mai 1227 nach Spruch des Herzogs Leopold von Oesterreich und

1) M. B. 28. II. p. 460.
2) M. B. 28. II. p. 350.
3) M. B. 28. II. p. 318.

Digitized by Google

zweier Bischöfe zu Passau das Schloß Rotenburg mit Zugehör dem Bischofe von Passau gegen Erlag von 1500 Pfund Regensburger Pfennigen überlassen mußte.[1])

Die Ortschaften, welche zur Herrschaft Rotenburg und Chambe gehörten, waren außer Rotenburg und Chambe: Huckenheim, Bleichenbach, Steinach, Steinberg, Anzenkirchen, Tobel, Degenbach, Gainhardsdorf, Mühlheim, Niedergoltsau, Birnbach, Hollerbach, Auheim, Hofreut, Voglarn, Hirschbach und Bergham.

In der Appianischen Karte ist Rotenbergham bereits als Ruine unter dem Namen Perkheim angegeben.

Rotenberg

besaß anno 1200 Walchun, liber de Rotenberch, als Lehen von Bischof Eckbert v. Bamberg und von Bischof Gebhard zu Passau. Dieser Walchun war auch Patron der Kirche zu Huckenham bei Birnbach.

Anno 1209 wurde die Herrschaft Rotenberg nach Walchuns Tod von den Grafen Alram und Albert v. Hals, den Schwesterkindern Walchuns, und Bernhard v. Uttendorf unter dem Vorgeben erhaltener Afterlehen in Besitz genommen. Auf hierüber entstandenem Streite erhielt in Folge eines schiedsrichterlichen Spruches des Herzogs Ludwig I. von Bayern (1224) der Bischof Gebhard von Passau den Besitz von Rotenberg, der die Halser wieder mit mehreren Gütern daselbst belehnte und sich nur die Vogtei über dieselben vorbehielt.

1421 erhielt Graf Rapoto v. Ortenburg die Herrschaft Rotenberg zu Lehen, und von dessen Erben erhielt sie Herzog Heinerich v. Niederbayern durch Kauf.

1262 überließ Herzog Heinrich die Herrschaft Rotenberg wieder der Kirche zu Passau, desgleichen Seebach cum pertinentiis und die Weide und den Wald zu Wetern (?).

Anno 1376 besaß Heinrich Tuschl die Feste Rotenbergham.

Seit 1280 verschwindet der Name Chambe aus der Geschichte und es muß die Burg dieses alten Geschlechtes, wenn überhaupt eine bestand, von den Bischöfen von Passau schon sehr frühzeitig dem Verfalle überlassen worden sein, weil man keine Spur derselben mehr in dortiger Gegend findet, während vom Schlosse Rotenberg bei Haarbach unter dem Namen Rotenbergham noch Ueberreste sichtbar sind.

---

1) Huschberg p. 66.

Digitized by Google

Die Edlen von Chambe waren auch Vögte der Klöster St. Nicola, Aspach, Osterhofen und Aldersbach und der bambergischen Güter Rohr, Schwaim, Inham ꝛc., Ortschaften und Klöster in der Nähe von Chambe, welche gewiß lieber näher wohnenden Männern von Ansehen ihre Besitzungen anvertraut hätten, als den weit entfernten Grafen von Vohburg und Cham.

Endlich erwähnen die Brüder Albert und Alram von Hals ausdrücklich selbst des im Rotthale gelegenen Allodes ihres Vaters und Oheimes, der Edlen v. Chambe (1226).[1])

Die Edlen v. Chambe besaßen auch die Herrschaft Haidenburg.

Das Geschlecht der Edlen v. Chambe selbst.

Zuerst erscheint im Jahre 1073 ein Rapoto de Chambe.[2])

Dann 1094 ein Hendericus de Chambe als Zeuge der Uebergabe einiger Orte durch Himiltrude an das Kloster Formbach.[3])

Schon im Jahre 1034 finden wir einen Macelinus de Chambe.[4]) Dieser war mit der frommen Gräfin Alruna von Vohburg vermählt, erzeugte mit ihr einen Sohn, dessen Schicksale unbekannt sind, und starb nach kurzem ehelichen Glücke. Alruna[5]) starb als Wittwe im 40. Lebensjahre und soll in Niederalteich begraben worden sein. Sie stand im Rufe großer Frömmigkeit, und da sie anno 1005 geboren wurde, so muß sie also anno 1045 gestorben sein.

Ein Macelinus de Chambe, wahrscheinlich dessen Enkel, war (1130) Vogt von Osterhofen und Aspach nach dem Tode Ulerichs des Schutzherrn von Passau, der die Vogtei über Vilshofen lange widerrechtlich besaß.

Der nächste Besitzer von Chambe war des Macelinus Schwestersohn:

(Abraham) Alram I.[6]) von Chambe (1100—1160),

wahrscheinlich aus dem Geschlechte von Uttendorf im Innviertel bei Mattighofen stammend.

Er kommt nämlich mit Walchun und Adelbert v. Uttendorf in einer

1) Oefele I. 714 b.

2) M. B. III. 245.

3) M. B. IV. p. 13.

4) M. B. V. 117.

5) Sie kam unter Abt Wolfram als Inclusin in das Kloster Niederalteich.

6) Alram hatte 1158 von den Grafen von Formbach 50 Huben bei dem Markte Münster (Rotthalmünster) zu Lehen. (Rauch. S. S. I. 251.)

Digitized by Google

Urkunde vor über eine Schenkung, welche Bischof Hermann v. Augsburg an das Kloster Aspach im Jahre 1134 machte.[1])

Im Jahre 1143 schenkte Bischof Reginbert die Kirche Caßen (Aicha) bei Osterhofen dem Kloster daselbst.

Die darüber ausgestellte Urkunde bezeugte Dietherus de Halse und die Bestätigung dieser Urkunde durch Bischof Conrad ist von Alram von Chambe als Zeuge unterschrieben (1155).[2])

Alram schloß sich auch dem Kreuzzuge im Jahre 1147 an, aus welchem er glücklich zurückkehrte.

Er ist nebst Baldemar v. Hals und dessen Bruder Diether Zeuge der Gründung der Canonia St. Johannis in Saebenich oder Waldhausen durch Otto v. Machland und hat auch die Schenkungsurkunde unterschrieben über den Platz zwischen Dom und Römerwehr (Paradeplatz),[3]) welchen Bischof Conrad anno 1155 seinen Clerikern zur Benützung überließ.

Vom Jahre 1170[4]) an verlieren wir seine Spur und er mag um diese Zeit nach vielbewegtem Leben zur ewigen Ruhe gegangen sein mit Hinterlassung von 4 Söhnen, den Edlen (nobiles): Albert I. de Chambe, Alram II. de Chambe, Walchun de Rotenberc und Purchard v. Chambe, fratres germani, leibliche Brüder. Den Namen seiner Gattin konnte ich nirgends finden.

Noch kurz vor seinem Tode schenkte er (1159) das Landgut Tapprechtshusen (Taberzhausen) im Amtsgerichte Deggendorf dem Kloster Aldersbach.[5])

Albert I. von Hals und Chambe.
(1160–1198.)

Von den eben erwähnten vier Söhnen Alrams I. war es also, wie schon früher bei den Halsern aus dem Geschlechte von Palsenze hervorgehoben wurde, Albert I. von Hals und Chambe, welcher (circa 1160) Luitkarde, die Tochter Baldemars I. v. Hals, heirathete und so nach Baldemars Tod im Kreuzzuge 1189 der Stammvater der

1) M. B. V 117.
2) M. B. XII. 1143 und Hund Metrop. III. 6. u. 8 1155.
3) M. B. 28. II. 230.
4) M. B. V. 313.
5) Lesele I. 711.

Digitized by Google

späteren Grafen v. Hals aus dem Geschlechte der Uttendorfer und Chambe wurde.

Er war auch, wie sein Vater, Vogt von Osterhofen und Aspach und war der Reihe nach Zeuge oder Siegler folgender Urkunden:

a) Anno 1159 unterzeichnete er nebst seinem Bruder Alram II. die Schenkung von Petzenkirchen an das Domcapitel durch Bischof Conrad.[1])

b) Anno 1164 war er Zeuge einer Schenkung des Jsenricus und Henericus v. Tobel an den Stephansdom;[2])

c) 1172 Siegler einer Urkunde des Bischofes Herrmann v. Bamberg über die Schenkung eines Hofes zu Girching an das Kloster Osterhofen und in demselben Jahre unterzeichnete er nebst seinen Brüdern Alram und Walchun die Schenkung von Kirchdorf an das Domcapitel durch Bischof Heinrich.[3])

d) Anno 1194 ist er nebst Albertus puer de Rotenberg Zeuge einer Schenkung von Schloß und Gut Ellenbrechtskirchen, worunter man den unteren Theil von Uttenkofen begriff, an das Hochstift Passau durch Bischof Wolfker, resp. dessen Blutsverwandten Babo v. Ellenbrechtskirchen.[4])

Albert I. hielt sich häufig am herzogl. bayer. Hofe, dem besten bayrischen Adel beigesellt, auf.

So treffen wir ihn anno 1166 am Hofe Heinrichs des Löwen zu Ranshofen, als dieser daselbst zum Kriegszuge gegen den Erzbischof Conrad v. Salzburg rüstete.

Bald nach der Besitzergreifung von Hals wurde dieser Albert I. in eine furchtbare Fehde verwickelt, welche zwischen dem mit aller Welt in Hader lebenden, gewaltigen Grafen Albert dem Wilden von Bogen und den nicht minder fehdesüchtigen Grafen Heinerich und Ropoto v. Ortenburg wegen Grenz- und Jagdstreitigkeiten und wegen der Schirmvogtei über das Kloster Niederalteich ausbrach und durch welche unter Bischof Wolfker halb Niederbayern und die Gegend von Passau arg verwüstet wurde.

Auf Seite der Grafen von Bogen waren die Herzoge Ottokar von Böhmen und Luitpold von Oesterreich nebst Graf Berthold v. Andechs.

Zu den Grafen von Ortenburg hielten Herzog Ludwig v. Bayern, der Kelheimer, und die Edlen von Hals und Chambe.

---

1) M. B. 28. II. 235.
2) M. B. 29. II. 252.
3) M. B. 28. II. 251.
4) M. B. 28. II. 261.

Digitized by Google

Fast das ganze Jahr 1192 hindurch dauerte dieser Kampf, in welchem auch das Kloster Osterhofen zerstört wurde, bis endlich am 6. Dezember dieses Jahres die Fehde durch den Kaiser Heinerich VI. auf einem Reichstage zu Regensburg beigelegt, Graf Albert v. Bogen nach Apulien verbannt und Friede geschlossen wurde.

Albert I. v. Hals finden wir auch in den M. B. I. p. 462 in Begleitung des Bischofes Wolfker (1196) in Chiowe (Schloß Kaya bei Niederfladnitz an der böhmischen Grenze) und später mit seinem Bruder Walchun am kaiserl. Hofe zu Mainz. Er starb wahrscheinlich 1197 bis 1199 auf einem Kriegszuge, den Heinrich VI. anno 1196 nach Sicilien machte.

Im Jahre 1200 erscheint seine Gattin Liukarde bereits als Wittwe. Es scheint also Albert I. beiläufig um diese Zeit (1198?) gestorben zu sein mit Hinterlassung von zwei Söhnen: Alram III., dem älteren, und Albert II., von welchen später die Rede sein wird.

Noch im Jahre 1212 brachte die Wittwe Liukarde einen Vergleich zu Stande zwischen ihr, dem Porno v. Luithberch, dem Ulerich (sextarius = Kellermeister) zu St. Nicola und einem gewissen Friederich von Tiefenbach, Kaplan in Hals, und den fratres Diepold, Herrmann und Roman von Kloster Suben, gemäß welchem Jutta, die Gemahlin Ortwins von Niunhofen (Neuhofen bei Otterskirchen) in Suben begraben werden durfte.[1])

Es ist noch über Alberts I. älteren Bruder Alram II. und seine Brüder Walchun und Burchard zu referiren.

Dieser Alram II., welcher 1182 die Schenkung der Pfarreien Tettenweis, Münzkirchen, St. Severin und Weihenflorian[2]) an das Leprosenhaus durch Bischof Theobald und die Verzichtleistung des Herzogs Ludwig von Bayern auf den Ilzgau (1222) unterschrieb, bekam Uttendorf und einen Theil von Chambe als väterliches Erbe.[3])

Auch hatte er gleich seinem Vorgänger die Advokatie über das Kloster Aldersbach, wurde aber von Kaiser Philipp 1220 von derselben entsetzt, weil er dasselbe (1198) befehdete.[4])

---

1) Vid. Hund metrop. Salisb.
2) M. B. 28. II. p. 127.
3) M. B. 28. II. p. 297.
4) M. B. V. 361 und 358.

Digitized by Google

Im Mai 1197 unternahm Bischof Wolfker in Begleitung des Herzogs Friederich v. Oesterreich und mit vielen Passauer Rittern und Clerikern eine Wallfahrt nach dem heiligen Lande, an welcher sich auch viele Rittersfrauen betheiligten, als:

Utta v. Hals (wahrscheinlich Alberts I. Tochter?),
Wiltrud v. Leonberg,
Pridunt v. Leonberg,
Adelhait v. Hohenbonn (Hohenbogen?),
Reitza v. Christberg (Kriestorf?),
Utta v. Hornberg,
Reitza v. Lumberg (bei Wasserburg),
Gutta v. Pittringen,
Hiltegard v. Altorff,
Mechthilde v. Hochburg (Hohenburg) und
Willwirg v. Wasserburg.

Was mag das für diese Damen zur damaligen Zeit für eine beschwerliche Reise gewesen sein!

Herzog Friederich starb in den Armen Alberts I. auf der Rückreise von diesem Kreuzzuge, welche schon nach einem Jahre wieder erfolgte.

Die Grafen Heinerich und Rapoto v. Ortenburg, eine so schnelle Rückkehr nicht vermuthend, benützten Wolfkers Abwesenheit in Palästina, um sich am Passauer Kirchengute in räuberischer Weise zu vergreifen. Wolfker aber trieb sie nach seiner Rückkehr zu Paaren, belagerte und zerstörte ihre Schlösser, darunter auch Schloß Graben am Inn (1198) oberhalb Katzenberg in der ehemaligen Herrschaft Frauenstain, wo sich heute noch eine Ortschaft, Graben genannt, befindet, und erbaute dann zu seinem Schutze die Burg zu Obernberg.

Da die Ortenburger den Bischöfen von Passau wegen dieser Niederlage sich noch lange feindlich gesinnt zeigten, so erbaute Bischof Mangold anno 1209 mit Zustimmung des Domcapitels und der Bürgerschaft jene Stadtmauer, welche bis zur neueren Zeit den Neumarkt von St. Nicola trennte, und von welcher nun nur mehr wenige Reste bei dem sogenannten Schanzel an der Donau sichtbar sind, während der übrige Theil der Mauer in den Jahren 1868—1869 eingerissen, der Graben, in welchem sich früher die Schießstätte befand, ausgefüllt und an dessen Stelle eine schöne Straße mit Gärten und hübsche

Digitized by Google

Gebäude, Schulen u. s. w. angelegt wurden.[1]) (Bahnhofstraße und St. Nikolastraße.)

Die Streitigkeiten zwischen den Bischöfen zu Passau und den Ortenburgern benützte Alram II. (noch 1220 am Leben), um seine Ansprüche auf die ihm vom Kaiser Philipp entzogene Vogtei über das Kloster Alderspach wieder zu erneuern, was ihm auch gelang.

Im Jahre 1200 ist in den M. B. 29. II. p. 281 die Rede von einer Theilung der Kinder, welche Tiemo de Cusperg (Kasberg im Amtsgerichte Grafenau?) mit der Gemahlin Alberts I. v. Chambe, Namens „Liukarde", vorher erzeugt hat.

Als Zeugen dieser Theilung sind unterschrieben: Tiemo de Puchinperge, Walchunus de Rotenwerch, Alram de Uttendorf, Cunradus de Puhl (Pachel oder Pichel in der Pfarrei Neukirchen?) und Menhard de Watzmannsdorf.

Alram war also um diese Zeit schon todt.

Alrams II. Sohn und Nachfolger war Wernhard v. Uttendorf und Alrams Gemahlin hieß Agnes, welche eine Schenkung an das von ihr gestiftete Kloster Pilnrinth (Pullenreut bei Kemnat in der Oberpfalz) machte.[2])

Walchun v. Chambe bekam 1190 die Herrschaft Rotenberg zu Lehen, weshalb er auch öfters Walchun v. Rotenberg genannt wurde.

Er schenkte dem Kloster Aspach einen Hof in Erla (im Gerichte Pfarrkirchen?) für das Heil seines getödteten Sohnes Albertus puer de Rotenberg.[3])

Auch war er Vogt des Klosters Aspach und nach dem Tode seines Bruders Albert I. auch Vogt von Osterhofen und schloß anno 1200 mit Bischof Wolfker einen Vergleich ab wegen einer Kapelle zu Hukkenheim bei Birnbach, deren Patron er war.[4])

Burchard v. Chambe war 1186 Domherr in Passau und Bamberg, zog mit seinem Bischofe Theobald unter Friedrich Barbarossa in das gelobte Land und erlag daselbst der Pest nach Mittheilungen Tagenos.

---

1) Vid. Fürstenecl.
2) Lang, Regesten II. 258.
3) M. B. V. 142.
4) M. B. 28. I. p. 261.

Digitized by Google

Er unterzeichnete 1181 die Schenkung der Klöster Geras und Berneck an Bischof Theobald durch Eckbert v. Berneck und dessen Gattin Hadewig.[1]) Seine Gebeine liegen in Formbach begraben.

Wir kehren nun zurück zu den Söhnen Alberts I. v. Chambe, nämlich zu:

Alram III. (1200, † 1246) und Albert II. (1200—1231), nobiles de Halse, passauische Ministerialen und Lehensträger des Bischofes Gebhard I. in Passau, welche 1226 mit dem Amte Bernstein belehnt waren.

Sie hatten die Advocatie über Graedinsdorf (Gradersdorf) und besaßen das Dorf Winzing (Winsing) daselbst, von welchem Alram sechs Güter an Niederalteich schenkte (1210).

Beide unterschrieben den Kauf Viechtensteins[2]) durch Bischof Gebhard im Jahre 1227 und zur selben Zeit auch die Schenkung Grafendorfs an das passauische Domcapitel durch Bischof Gebhard.

Albert II. allein unterzeichnete den Friedensschluß zwischen Bischof Gebhard und Conrad von Wasserburg im Jahre 1226.[3])

Unter ihrer Herrschaft kam anno 1207 die Grafschaft Windberg, durch den Bischof Mangold von dem Herzoge Otto v. Meranien erkauft, an das Hochstift Passau.

Das Schloß Hals lag in dieser Grafschaft, und während die Edlen v. Hals früher bloß vom deutschen Reiche belehnt waren, wurden nun auch die Bischöfe von Passau ihre Lehensherren, indem sie von diesen Bischöfen mit der Grafschaft Windberg belehnt wurden.

Als eine nicht überflüssige Vorsicht erwies sich die Befestigung des Neumarktes durch Bischof Mangold, als im Jahre 1212 ein Krieg um die deutsche Kaiserkrone zwischen Kaiser Otto IV. von Braunschweig und Friederich II. v. Hohenstaufen entstand.

Auf Seite der Hohenstaufen standen die Grafen von Bogen und Bischof Mangold von Passau, während die Grafen Heinerich und Rapoto v. Ortenburg und die beiden Brüder Alram III. und Albert II. von Hals nebst ihrem Oheime Walchun von Rotenberg für den Sohn des welfischen Kaisers Otto kämpften.

---

1) M. B. 28. II. p. 128.
2) M. B. 28. II. p. 323.
3) M. B. 28. II. p. 149.

Digitized by Google

Auf diese Art geriethen die Grafen von Bogen und die Edlen von Hals neuerdings an einander, wie im Jahre 1192.

Der ohnehin noch glimmende Haß brach auf das Neue aus, der Krieg wurde auf das Erbittertste von beiden Seiten geführt und ein großer Theil Niederbayerns wurde durch Feuer und Schwert verwüstet.

Viele Dörfer und Kirchen sanken in Asche und die Klöster Aspach und Alderspach, in welche sich viele Landleute mit ihrer beweglichen Habe geflüchtet hatten, wurden von den Kriegsknechten des Bischofes und der Grafen von Bogen ausgeplündert und angezündet, während anderseits das Kloster Niederalteich von den Halsern und Ortenburgern zerstört wurde.

Das hier schon öfters genannte Kloster Aspach wurde anno 1127 von Christina, der Wittwe des Grafen Gerold von Frauenstein zu Ering, gegründet und war ein bambergisches Lehen.

Nach Beendigung der obigen blutigen Fehde schlossen die beiden Brüder Alram und Albert v. Hals mit Bischof Ulerich, der inzwischen den Bischofssitz zu Passau erhielt, im Jahre 1220 einen Vertrag ab, gemäß welchem die genannten Brüder ihr Schloß Hals dem Herzoge Ludwig dem Kelheimer auf Befehl des Kaisers Heinrich VII. auslieferten, der es dann unter die Botmäßigkeit des Grafen Albert v. Bogen stellte und zwar so lange, bis Alram und Albert v. Hals entweder nach der Meinung und dem Rathe von drei Canonikern und drei Ministerialen der Kirche von Passau einerseits und von sechs Verwandten oder Freunden der Brüder von Hals anderseits, oder nach richterlichem Spruche, oder endlich auch nach gütlicher Uebereinkunft mit dem Bischofe von Passau für alle ihm von ihnen und ihrem Oheime Walchun v. Rottenwerch zugefügten Unbilden und Beschädigungen an Land und Leuten hinlänglich Genugthuung geleistet hätten.[1])

Allem Anscheine nach haben aber die Edlen v. Hals die versprochene Genugthuung nicht geleistet, sonst wären sie wohl nicht von Kaiser Heinrich VII. im Jahre 1222 auf Bitte des neuerwählten Bischofes Gebhard zu Passau in die Reichsacht erklärt worden wegen eines während der Abwesenheit seines Vorfahrers, des Bischofes Ulrich, der passauischen Kirche von ihnen und ihren Helfershelfern zugefügten Schadens von

1) M. B. 31. II. p. 508.

Digitized by Google

6000 Mark Silbers, einer für die damaligen Geldverhältnisse und das kleine Fürstenthum Passau bedeutenden Summe.

Diese ebengenannten Helfershelfer waren die Herren v. Schoenstein, Rotenburg, Neuhaus, Viechtenstein, Marsbach und Jochenstein nebst noch 63 anderen Rittern und Vasallen der Halser, worunter auch Albero de Fronstetten.

Die Abwesenheit des Bischofes Ulrich wurde dadurch veranlaßt, daß er anno 1220 mit Herzog Ludwig von Bayern einen Kreuzzug nach Aegypten unternahm, wobei ihn Alram III. v. Hals begleitete, Ulrich selbst aber auf der Rückkehr von Aegypten zu Grunde ging. Alrams III. Bruder, Albert II. v. Hals, benützte die Abwesenheit des Bischofes Ulrich, um seine Feste Hals wieder zu gewinnen, was ihm auch gelang, doch mußte er zur Sühne die oben erwähnten 6000 Mark an das Hochstift auf Betrieb des energischen Bischofes Gebhard zurückerstatten, und hiemit scheint die Reichsacht wieder gelöst worden zu sein.

Auch Alram III. schenkte der Passauer Kirche unter Bischof Rudeger zur Sühne für die Schäden und Beleidigungen, welche er ihr zufügte, mehrere Besitzungen, als: Ottmaring, Wisselsing, 20 Häuser in Winzing (Winsing) und Graedinsdorf, dann in Bleichenbach, Birnbach, Auenhern und Kemnaten (1244).[1])

Von dem Streite um Rotenburg, der von 1209—1224 dauerte, und von dessen Entscheidung war schon früher die Rede.

Nach Schließung dieser Rotenburger Streitigkeiten lebten die Brüder Albert II. und Alram III. v. Hals im besten Einvernehmen mit einander in Passau.

Sie scheinen noch einen dritten Bruder oder Vetter Namens Conradus de Halse gehabt zu haben. Wenigstens fand ich einen Conradus de Hals als Zeuge einer Schenkung des Herzoges Ludwig v. Bayern an das Kloster Aldersbach im Jahre 1224, und in dem nämlichen Jahre diente Chunradus de Hals nebst vielen anderen Rittern dem Pfalzgrafen Ludwig vom Rhein und Herzoge von Bayern zum Zeugen einer Decimation aller zum Schlosse Freymäringen (Freimehring bei Wasserburg) gehörigen Güter.

Alram III. v. Hals lebte in beständiger Fehde und beschädigte

---

1) M. B. 28. II. p. 352.

Digitized by Google

vielfach die Klöster Obermünster und Niederalteich, machte aber alle diese Schäden später durch entsprechende Schenkungen wieder gut.

Er hielt es mit dem ränkesüchtigen Domherrn Albert Boeheim aus Possemünster (Postmünster bei Pfarrkirchen), scheint sich aber später mit ihm zerschlagen zu haben, weil es heißt, daß Boeheim im Jahre 1240 die Burg Hals durch böhmisches Raubgesindel zerstören ließ, worauf aber Hals wieder schöner als früher aufgebaut wurde.

Dieser Passauer Domherr Albert Boeheim wurde schließlich excommunicirt, mußte fliehen und hielt sich einige Zeit in verborgener Weise bei Verwandten zu Pernstein (nicht Wernstein) bei Grafenau auf. Von da floh er, als er sich in Pernstein nicht mehr recht sicher fühlte, nach Cyrberch (Zierberg, Thierberg), und Abt Hermann von Niederalteich zerstörte dann das Schloß Zierberch.

Die Edlen von Zierberch waren mit den Edlen von Pernstein verwandt, indem Albert v. Pernstein eine Sophie v. Zierberg zur Gattin hatte.

Dieser Alram III. hatte sich auch erkühnt, räuberische Einfälle in das Gebiet der Klosterfrauen v. Niedernburg zu machen, wofür er aber von denselben auf Vermittelung seines Verwandten, des Burkhard von Weier,[1]) Verzeihung erhielt gegen das Versprechen, das Kloster in Zukunft gegen alle Unbilden und in allen seinen Rechten zu schützen. (1246.)

Alram III. v. Hals nennt den Ritter Wilhelm v. Schönanger seinen Schwager. Er scheint also eine Schwester desselben zur Frau gehabt zu haben.

Dieser mächtige Ritter Wilhelm von Schoenanger bei St. Oswald, wo heute noch ein Dorf gleichen Namens existirt, war gleichfalls ein Feind und Ruhestörer der Frauen von Niedernburg und riß auch drei Güter des Hochstiftes Passau bei Windorf an sich, bis er durch Herzog Otto von Bayern gezwungen wurde, seine beiden Burgen Pernstein und Altangerberg (vid. Neukirchen v. W.) auszuliefern, welch letztere Herzog Otto sofort zerstören ließ.

Pernstein wurde wieder aufgebaut und Bischof Berthold v. Bamberg überließ es anno 1270 dem Bischofe Peter zu Passau als Eigenthum, der hinwiederum den Edlen und nachmals Grafen v. Hals Albert III.

---

1) Seifferts Chronik p. 208.

Digitized by Google

mit Burg und Amt Pernstein belehnte. Pernstein war also vor 1270 ein bambergisches Lehen, ehe es passauisch wurde.

Altangerberg blieb Ruine.

Noch im Jahre 1390 finden wir einen Ratzik von Schoenanger.

Endlich finden wir die Brüder Albrecht II. (Albert II.) und Alram III. v. Hals in einer Urkunde unterzeichnet, in welcher Herzog Ludwig von Bayern und sein Sohn Otto anno 1230 bezeugen, daß Bischof Gebhard zu Passau einen Theil der Grafschaft Windberg, nämlich Seebach und Uttenhoven, auf Lebensdauer dem Grafen Albert v. Bogen übergeben hat.

Albert II. v. Hals kommt anno 1231 zum letzten Male (?) mit Bernger v. Leonberg als Zeuge einer Urkunde vor, in welcher Herzog Otto Anfangs November dieses Jahres dem Kloster Aldersbach die diesem Kloster schon von seinem Vater verliehenen Zehenten in Landau und Deggendorf bestätiget, und nach 1232 verlieh Bischof Gebhard zu Passau dem Albert v. Hals Güter in Ottarzkirchen, Walesinging (Walchsing) und Slat (Schlott?) unter der Bedingung, daß dieser all sein Eigen von ihm zu Lehen nähme. Siegler: Pilgrim und Walther v. Tannberg.

Alram III. v. Hals starb nach Oefele I. 674. am 14. Calend. Februar. anno 1246.

Nach Brunner ist er mit Hinterlassung vieler Töchter, aber nur eines einzigen Sohnes Alberts III., des nachmaligen Grafen v. Hals, gestorben.

Edle von Hals sollen auch Püllenhoven (Pielenhofen bei Regensburg), ein Frauenkloster, gestiftet haben

Nun haben wir so ziemlich das Wichtigste was aus dem Leben der Edlen Albert II. und Alram III. v. Hals bekannt ist, erörtert und kommen nun zu Alrams III. Sohn, den berühmten

Albert III., Grafen von Hals (1246—1305).

Albert III. v. Hals war ein Oheim (Mutter-Bruder) des Grafen Bernhard v. Leonberg und war bei dem Tode seines Vaters noch unmündig und unter der Vormundschaft seines Lehrers, des Burkhard v. Weier (Weiher im Amtsgerichte Wasserburg), welcher Burkhard später unter dem Titel eines Grafen v. Moeglingen und noch später unter dem Namen eines Grafen von Grünenbach (Grünbach[1]) bei Grafenau) vorkommt, wo heute noch Mauerreste einer Burg sichtbar sind.

1) Schon 1231 ein Otto Comes de Grünbach. (Quellen für Geschichtskunde 76.)

Digitized by Google

Dieser Edle Burkhard v. Weier hatte alle Besitzungen des Conrad v. Rot (Burgstall bei Reichersberg) inne mit allem, was nach des Pfalzgrafen Tode im Rotthale der passauischen Kirche gehört hatte.

Schon 1149—1177 ist ein Cuno, miles de Rot, erwähnt.

Der anno 1230 geborene Albertus III. v. Hals wurde nach erlangter Volljährigkeit von dem Herzoge Heinrich I. v. Niederbayern zum Landrichter (judex provincialis) von Niederbayern ernannt.[1])

Anno 1248 verkaufte er das Gut Obernwerd unter Abt Herrmann an das Kloster Niederalteich, welchen Kauf Bischof Rudeger bestätigte.

Anno 1250 versah er im Vereine mit dem Herzoge Otto von Bayern den Bischof Rudeger in seinem Streite mit Berthold v. Sigmaringen mit Lebensmitteln während dessen Aufenthaltes auf der Feste Oberhaus zu Passau.[2])

Nach den M. B. 29. II. p. 352 hat er anno 1256 sich der Ortschaft Fürholz und 1258 der Orte Sulzbach, Rotenberg, Pfarrkirchen, Uttenhofen und Graevendorf bemächtiget.

In diesem Jahre 1258 wurden auch durch Vermittelung des Bischofes Otto v. Lonsdorf und Alberts III. v. Hals dem Heinrich von Hartheim folgende, bisher den Brüdern Albert und Richkerus v. Pernstein gehörige Güter zu Lehen gegeben: Germanstorf, Rudmarsdorf (Ruhmannsdorf), Chrininge (Krining), Phaphenreut (Pfaffenreut), Saechsinge (Saxing), Reccling (Rackling), Chuebach (Kühbach), Chalhochsperge (Kollersberg), Oede bei Pentcenstadel (Penzenstadel) ꝛc., Ortschaften im Amtsgerichte Wegscheid, welche dann 1264 nach Heinrich von Hartheims Tode von diesem wieder an die Kirche Passau fielen und in demselben Jahre vom Bischofe Otto dem Kloster Niedernburg gegeben wurden.

Eine Stunde von Osterhofen entfernt liegt Hardorf. Hier befindet sich ein Kirchlein auf einem Hügel, auf welchem der Volkssage nach schon von dem hl. Severin ein Kreuz errichtet worden sein soll, der da predigte.

In der Nähe dieses Hügels, zwischen Hardorf und dem Weiler Müllham, wo jetzt die Donau fließt, war ehemals die alte Residenz der Herren von Hals, das Schloß Müllheim.

Schon 731 n. Chr. wird in einer Urkunde des Herzoges Odilo

---

1) Lang, Reg. boic. III. 250.

2) Lenz, Gesch. v. Passau I. p. 58.

Digitized by Google

v. Bayern Müllheim erwähnt, in welcher dieser Ort dem Kloster Niederalteich überwiesen und dann später von diesem Kloster den Edlen Albert und Alfram v. Hals als Lehen übertragen wurde.

Erst Albert III. v. Hals erbaute auf dem oben bezeichneten Hügel von 1259—1262 eine Kirche und schenkte sie nebst der Kirche in Müllheim dem Kloster Osterhofen als Entschädigung für die Unbilden, welche sein Vater Alram III. diesem Kloster zugefügt hat, wie aus einer Urkunde von 1259 hervorgeht.[1])

Aus mir unbekannten Gründen fiel Albert III. von Hals bei dem Herzoge Heinrich XIII. von Bayern (oder Heinrich I. v. Niederbayern, mit dem dieser identisch ist) in Ungnade und wendete sich dem Ottokar von Böhmen zu. Als Herzog Heinrichs Feind nun fügte er dem Kloster Niederalteich großen Schaden zu und wurde deshalb auf Klage des Abtes Herrmann von Niederalteich von dem päpstlichen Legaten Albert Boeheim excommunicirt und gezwungen, sich mit dem Herzoge Heinrich wieder zu versöhnen.

Hierauf schenkte er dem Kloster Niederalteich zur Entschädigung den Ort Harbach, womit auch seine Excommunication wieder gesühnt erscheint.[2])

Dies geschah zu Deggendorf anno 1263.

Unter Alberts Regierung fiel die bekannte Schlacht bei Mühldorf am 25. August 1257 vor, in welcher der Böhmenkönig Ottokar von dem Herzoge Heinrich v. Niederbayern besiegt wurde.

Vor dieser Niederlage wurde Niederbayern vom Könige Ottokar und seinen Bundesgenossen, dem Erzbischofe von Salzburg, dem Bischofe von Regensburg und dem Bischofe Otto zu Passau in schrecklicher Weise verwüstet. Cham, Deggendorf, Regenstauf, Nittenau ꝛc. wurden völlig ausgeplündert und verheert nebst vielen Schlössern bis Regensburg hinauf: ebenso das Dorf Kinzing bei Ottokars Zug über Künzing in das Vilsthal.

Hiefür nahm nun Herzog Heinrich von Niederbayern Rache, brachte eiligst Mannschaft auf und schickte Albrecht III. v. Hals, mit dem er sich, wie wir oben gehört haben, inzwischen wieder ausgesöhnt hatte, anno 1266 mit einer Anzahl von Truppen nach Oesterreich, welche die Gegend um den Ilzfluß ebenso verheerten, wie früher Ottokar die schönen Fluren von Niederbayern.

---

1) M. B. XII. p. 407.
2) H. M. S. II. p. 6.

Digitized by Google

Albrecht III. legte das schöne Städtchen Velden (Altenfelden im Mühlviertel, jetzt ein Marktflecken) in Brand und brach viele Burgen in dieser Gegend.

Herzog Heinrich selbst zog mit einer Heeresabtheilung nach Passau, nahm diese Stadt durch Verrath einiger Bürger ein, konnte dieselbe aber nicht behaupten und zog sich zurück, bis endlich durch Vermittelung des Bischofes Peter in Passau anno 1267 zu Wien Frieden geschlossen wurde.[1])

Nach diesem Friedensschlusse finden wir Albrecht III. am 12. August 1267 im Kloster Rott am Inn im Gefolge des Herzoges Heinrich und 1268 wieder als Landrichter zu Hengersberg und unter den hohen Linden zu Aspach in seinem Richteramte.

Durch dreimalige Vermählung mit Töchtern aus reichen und angesehenen adeligen Geschlechtern, sowie durch Verheirathung seiner Töchter an begüterte Adelige gelangte durch ihn das Haus Hals zu großem Ansehen und Reichthum.

Seine erste Gattin war Adelhaid v. Scauenpurg (eine Burg in der Pfarrei Adelkofen bei Landshut), die am 6. März 1246 gestorben ist und in dem Nekrologe im Kloster Seligenthal bei Landshut Aufnahme gefunden hat und vielleicht auch dort beerdiget wurde. Hund meint aber, daß Alberts III. erste Gattin Adelheid v. Leonberg, eine Tochter Wernhards v. Leonberg, war, und daß durch diese Heirath die Grafschaft Leonberg nebst Aytterhofen, Gangkoven und der Grafschaft Leuberg mit Tann und Markt an die Edlen v. Hals kam. Adelhaid v. Leonberg ist in Osterhofen beerdiget.

In zweiter Ehe war er vermählt mit Agnes v. Rotheneck im Amtsgerichte Pfaffenhofen, welche gleichfalls in Osterhofen († 13. März 1276) beerdiget ist, und nach deren Tode in dritter Ehe mit Elisabeth v. Truhendingen (ein adeliges Geschlecht unweit der Wörnitz im Riß, das anno 1408 ausgestorben ist), welche nach Oefele I. p. 694 im Jahre 1308 am 24. Dezember als Wittwe starb.

Von seinen Töchtern heirathete eine Namens Linkarde den Edlen Diether v. Pruckperg im Amtsbezirke Moosburg, wodurch auch die Herrschaft Pruckperg an Hals kam.

Eine andere heirathete nach Hunds St. B. den Grafen Rapoto IV. v. Ortenburg.

---

1) Aventin VII. c. 8 § 9 p. 671.

Digitized by Google

Sie hieß Kunigunde und vermählte sich (1268) nach Rapotos IV. Tode mit einem Edlen v. Harbach im Amtsgerichte Griesbach, wodurch auch Harbach mit Kinzing an Hals kam, und nach des Edlen v. Harbach Tode auch die Vogtei über Formbach.

Mit Harbach kam auch die Vogtei über alle im Vilsthale gelegenen Güter des Klosters St. Nicola, welche dann zur Herrschaft Haidenburg geschlagen wurde, an die Edlen v. Hals.

Ihr erster Gemahl Rapoto IV. v. Ortenburg übergab ihrem Vater, dem Grafen Albert III. v. Hals, das Marschallamt über Bayern. (1293.)

Auch Haidenburg fiel anno 1258 der Grafschaft Hals zu.

Dieses Castrum Haidenburg gehört zu den ältesten Burgen in Niederbayern und war ein bischöflich-passauisches Lehen im Sulzbachthale, k. Amtsgerichtes Vilshofen, im ehemaligen Künzinggaue, 3 Stunden von Vilshofen entfernt. Es ist in seiner jetzigen Gestalt im Stile des 17. Jahrhunderts erbaut. Der erste Gründer dieses Schlosses soll ein Edelmann Namens Haito, ein Vasall des Bischofes Patrik in Regensburg, gewesen sein, der schon 827 seine Besitzungen im Orte Sulzbach im Künzinggaue und anno 837 seine Besitzung Kepahartesdorf (Gebersdorf) am Sulzbache dem Kloster Mondsee verschrieb.

Anno 1190 finden wir in den M. B. V. 3 einen Adalbert de Haidenburg. Die ersten geschichtlich sicher bekannten Besitzer von Haidenburg waren die Edlen v. Chambe und v. Harbach. Dann, wie wir eben erfahren haben, erhielt es Albert III. v. Hals, und später kam es an die Herren von Leuchtenberg (vide diese), nachdem es inzwischen eine Zeit lang die Herren v. Paumgarten, auch aus halsischem Geschlechte, im Besitze gehabt hatten.

Anno 1268 erhielten Albert III. v. Hals und seine Tochter Kunigunde Munihdorf (Münchdorf) vom Bischofe Leo von Regensburg zu Lehen.

Albert ist als Zeuge folgender Urkunden unterzeichnet:

I. In der Urkunde über Besitznahme der Burg Marspach (25. Sept. 1259) durch Bischof Bernhard in Passau.[1])

II. War er Zeuge bei dem Friedensschlusse in Passau (1262) zwischen Bischof Otto und den Herzogen Heinrich u. Ludwig.[2])

III. König Otto v. Böhmen verspricht dem Bischofe Peter zu Passau

---

1) M. B. 29. II. p. 584.

2) M. B. 29. II. 449.

Digitized by Google

eine gewisse Summe Geldes für die Vereinigung der durch Aussterben des babenbergischen Stammes frei gewordenen Lehen. (Act. in Neuburg 1274.)[1])

IV. Herzog Heinrich von Bayern genehmiget eine Vereinbarung zwischen Bischof Petrus und Winmarus Frumesel.[2])

V. Graf Albert v. Habsburg, Verweser in Oesterreich, bestätiget die Uebereinkunft zwischen Passau und Eferding wegen gegenseitiger Beschädigung zu Wasser und zu Land (1281).[3])

VI. Zeuge beim Verkaufe von Gastein (1297) an den Erzbischof Conrad v. Salzburg.[4])

Albert III. v. Hals lebte zu jener Zeit, als Deutschland nach zwanzigjährigem Interregnum in der Person Rudolphs v. Habsburg wieder einen Kaiser erhielt, der aber sofort bei dem Antritte seiner Regierung in Streit mit König Ottokar von Böhmen gerieth, weil sich dieser vom deutschen Kaiser nicht belehnen lassen wollte. Es kam zu einem blutigen Kriege, der so lange dauerte, bis Ottokar zu Stillfried (im Landgerichte Dürnerut a. d. March) auf dem Marchfelde bei Wien 1278 ruhmvoll unterging.

In diesem Kriege hat Albert III. v. Hals dem Kaiser Rudolph so erhebliche Dienste geleistet, daß er dafür, insbesondere aber wegen seiner Tapferkeit in der Schlacht am Marchfelde, von Kaiser Rudolph im Jahre 1280 mit der Grafenwürde belehnt wurde, eine in damaliger Zeit ganz außerordentliche Auszeichnung.[5])

Graf Albert erhielt auch 1294 durch Verzicht des Herzogs Otto v. Bayern die sogenannten „flochten Gerichte" und kaufte von diesem Herzoge die niedere Gerichtsbarkeit über seine Güter (ottonische Handfeste).

Im Jahre 1301 schlossen Wernher und Heinrich v. Leonberg mit ihrem Oheime, dem Grafen Albert III. v. Hals, und dessen Söhnen Graf Albert IV. und Alram IV. einen Vertrag ab, dahin lautend, daß die Kinder ihrer Leute, welche zusammen heiratheten, unter sie vertheilt werden sollten.[6])

---

1) M. B. 29. II. 576.
2) M. B. 29. II. 530.
3) M. B. 29. II. 538.
4) Böhmer Regest. Wittelsbac. 94.
5) Oefele I. 689 und Adelzreiter annal. I. 686.
6) Reg. boic. V. 36.

Digitized by Google

Anno 1291 am 2. Februar wurden vom Grafen Albert III. Burg[1]) und Dorf Chamb nebst St. Philipp und Ybshofen dem Grafen Rapoto IV. von Ortenburg als Gemahl seiner Tochter Kunigunde v. Pruckberg als Lehen aufgegeben.

In dem Kriege, der wegen der ersten Theilung Bayerns zwischen den Herzogen Ludwig dem Strengen von Oberbayern und Heinerich von Niederbayern entstand, übernahmen Graf Albert v. Hals und Albero v. Pruckberg auf Herzogs Heinrich Antrag die Schlichtung und Beilegung dieses Krieges, wobei Bischof Heinrich v. Regensburg Obmann war (17. April 1280).

Die Halser standen auch oft in Fehde mit den Winzern.

Graf Albert III. brannte im Jahre 1248 die den Winzern gehörigen Schlösser Engelsberg und Schoellenstain gänzlich und das Schloß Winzer zur Hälfte nieder und sperrte die Donau bei Müllham mit Ketten.[2])

Wegen seiner dem Herzoge Heinerich geleisteten Hilfe in die Acht erklärt, wurde er von Kaiser Rudolf nebst vielen anderen Rittern 1287 wieder der Acht entbunden.

Er zeigte sich als Wohlthäter für die Klöster Aspach (wo sich an der Kirchenthüre ein römischer Grabstein als Weihwasserbehälter befindet), Osterhofen und Fürstenzell, dessen Schirmvögte seine Söhne waren, und welchem er einen Hof in Tettling schenkte.[3])

Das Fremdenhospital (xenodochium) in Osterhofen bedachte er häufig und reichlich mit Lebensmitteln und vielen anderen Unterstützungen.[4])

Im Kloster Aspach stiftete er für sich und seine letzte Gattin Elisabeth einen Jahrtag, desgleichen für seine zwei verstorbenen Gemahlinen Alhayde und Agnes, sowie für seine Söhne und Nachkommen.[5])

Auch schenkte er diesem Kloster 1282 die Kapelle St. Georgii zu Plankenberg (auch Hölzelberg genannt) sammt dem Patronatsrechte mit Einwilligung des Bischofes Bernhard. (Kirche und Burg $1^1/_2$ Stunden von Aspach entfernt.)

---

1) Nach Meinung mehrerer Autoren soll Neuortenburg (Hinterschloß) die ehemalige Burg Cham gewesen sein.

2) Oefele I. 506 und M. B. XI. 225.

3) M. B. V. 31 und 39.

4) Hund M. S. T. III. p. 5.

5) M. B. V. 150 und 171.

Digitized by Google

Das Kloster Niedernburg aber scheint er öfters beunruhiget und beeinträchtiget zu haben.

Dieselbe Anhänglichkeit, welche er an den Herzog Heinerich von Niederbayern hatte, bewies er auch dessen Söhnen Heinerich, Otto und Stephan.

Noch als hochbetagter Greis machte er auf Seite des Herzogs Otto im strengsten Winter die vom Sommer 1293 bis zum Mai 1294 dauernde Belagerung des Schlosses Neuburg am Inn mit, welches Herzog Albrecht v. Oesterreich hartnäckig vertheidigte, bis dieser Belagerung auf Vermittelung des Bischofes Bernhard zu Passau und des Bischofes Herrmann zu Regensburg in Zell bei Ried durch Friedensschluß ein Ende gemacht wurde.

Als der nämliche Herzog Otto nach Ungarn zog, wovon später die Rede sein wird, erwählte er sich als Begleiter den jüngeren Sohn des Grafen Albert III., den Grafen Albert IV. von Hals.

Der greise Graf Albert III. lag damals schwer erkrankt in Straubing darnieder und der Abschied von seinem jüngeren Sohne ging ihm sehr zu Herzen.

Von Todesahnungen getrieben scheint ihn die Sehnsucht ergriffen zu haben, seine Stammburg Hals noch einmal zu sehen und auch von ihr Abschied zu nehmen

Er ließ sich auf ein zur Reise bereit stehendes Schiff bringen, erreichte aber Hals nicht mehr, weil er im Markte Bogen, wo er wegen Verschlimmerung seiner Krankheit wieder an das Land gesetzt werden mußte (etwa 80 Jahre alt), am 5. Oktober 1305 starb. Seine Leiche wurde dann zu Wasser nach Osterhofen gebracht, wo sie in der Halser Ahnengruft beigesetzt wurde, nachdem sie Bischof Bernhard von Passau im Beisein vieler Adeliger und Prälaten im Capitelhause zu Osterhofen eingesegnet hatte.

Ein Jahr vorher erlebte er auch noch Großvaterfreuden, da ihm seine Schwiegertochter Adelhaid v. Zollern auf dem Schlosse Haidenburg einen Enkel gebar.[1])

Drei Jahre nach seinem Tode starb auch seine Gattin Elisabeth (24. Dezember 1308), die gleichfalls in Osterhofen begraben liegt.[2])

---

1) Chronik Osterhofens 560.

2) Oefele II. 691.

Digitized by Google

Auch hatte Graf Albert III. noch drei Jahre vor seinem Tode, nämlich am 27. März 1302, mit seinen Söhnen Albert und Alram die Chorherren zu Passau mit dem Gute Praitenbach beschenkt, welches dem Gute zu Erlach, dem Satzbache gegenüber liegt, und worauf Haus, Hof und Mühlstatt standen, unter der Bedingung, daß sie ihrem Knechte, dem Conrad v. Ernstinge, das Erbrecht zu Erlach, Wismat, Aecker und Mühlstatt verleihen.

Er war auch Obmann bei einer vorläufigen Uebereinkunft zu Windorf zwischen Bischof Bernhard und den Herzogen Otto und Stephan v. Bayern wegen wechselseitig zugefügten Schadens. Dat. Windorf 1296.

Bürgen hiefür waren:

Graf Albert III. v. Hals, Obmann.
Pern (Pero), Probst zu St. Georgenberg.
Ulrich, Graf zu Fürsteneck.
Meinhalm v. Watzmannsdorf.

Anno 1294 wurde Albert III. von den Herzogen von Niederbayern belehnt mit: Entzensdorf (Enzerstorf), Preming, Pretzing (Pretz), Eberolfing (Ebersdorf) und Lintawe (Lindau) im k. Amtsgerichte Grafenau, dann mit Weiting (Weiding) und Rudmaerting (Ruderting), sowie mit der niederen Gerichtsbarkeit in diesen Ortschaften, alle im alten Amte Engolfing des Eppo gelegen.[1])

Anno 1295 wurden die Halser mit Osterhofen belehnt, welches Kaiser Heinrich 1007 zur Dotirung des Stiftes Bamberg verwendet hatte, und welches Bischof Otto v. Bamberg wieder hergestellt hatte (1138).

Albert III. besaß auch den Tauer (Thurm) zu Aichachirchen (Aicha v. Wald).[2])

Als Vasallen Albert's III. werden genannt:

Sein Bruder Reichker v. Pernstain.
Albert Maischner, Burggraf v. Wildenstain, welches Graf Albert IV. wieder erbaute.
Conrad v. Hohenwart.
Rainold v. Baerindorf (1287).
Henericus de Celle ꝛc.[3])

---

1) M. B. 36. II. 274.
2) M. B. 36. II. 279.
3) M. B. XII. 427.

Digitized by Google

Von seiner dritten Gattin Elisabeth v. Truhendingen hinterließ Graf Albert III. zwei Söhne:

Graf Albert IV. und	Graf Alram IV.
(1305 bis 1333)	(1305 bis 1331)
† in Avignon.	† in München.

Sie nennen den Diethalm v. Pruckberg ihren Bruder. Graf Albrecht IV. war Oheim des Herzogs Heinrich v. Oesterreich und Grafen Heinrich v. Schaumburg.

Unter ihrer Regierung erreichte die Grafschaft Hals den Gipfelpunkt von Macht, Ansehen und Reichthum.

Graf Albert IV. v. Hals vermählte sich mit Adelhaid v. Zollern, welche zu König Rudolf I., zum Herzoge von Meran, zum Herzoge von Sachsen, dem Markgrafen von Baden, dem Pfalzgrafen von Tübingen und dem Grafen v. Hohenlohe in verwandtschaftlichem Verhältnisse stand.

Die beiden Brüder bauten das schon von ihrem Vater anno 1250 gegründete Schloß Wildenstein, das entweder in Verfall gerathen oder in einer Fehde zerstört worden war, anno 1308 wieder neu auf, eine Feste und Pflege, welche als Lehen von Passau ganz nahe bei Puchberg im heutigen k. Amtsgerichte Wolfstein lag und nun gänzlich zerstört und eine kaum mehr sichtbare Ruine ist. Im Jahre 1368 ging diese Feste durch Verpfändung an den Stadtrichter Albert Haller zu Passau unter Graf Johann v. Hals für die Halser wieder verloren.[1])

Graf Albert IV. begleitete, wie wir oben schon vernommen haben, noch vor seinem Regierungsantritte nebst Hartlieb v. Puchperg und Hilpold v. Schwarzenstain den Herzog Otto v. Niederbayern auf seinem abenteuerlichen und gefahrvollen Zuge nach Ungarn, in welchem Lande Herzog Otto nach der Königskrone strebte. Nach dem Aussterben der Arpaden, nämlich mit König Andreas III. im Jahre 1301, traten als Verwandte dieses Königes von mütterlicher Seite als Throncandidaten in Ungarn auf:

I. König Wenzel III. von Böhmen.
II. Carl von Anjou von Neapel.
III. Herzog Otto von Niederbayern aus dem Hause Wittelsbach, dessen Mutter Elisabeth eine arpadische Königstochter war.

---

1) Vid. Puchperger.

Digitized by Google

Wenzel wurde zwar wirklich zum Könige von Ungarn gewählt und gekrönt, wurde aber dieser Krone bald müde und gab die Krone nebst Insignien dem Herzoge Otto, der sie nach Einigen in Prag, nach Anderen in Brünn vom Könige Wenzel in Empfang nahm.

Der deutsche König Albrecht v. Oesterreich, den Wittelsbachern abhold, unterstützte die Thronansprüche des Carl v. Anjou und suchte den Bayern den Weg nach Ungarn zu versperren.

Als Kaufleute verkleidet, die Krone Ungarns in einem Fäßchen verborgen, welche einmal verloren, dann wieder gefunden wurde, gelangten Otto und seine Begleiter nach Oedenburg und im Jahre 1305 am 6. Dezember wurde er wirklich zu Stuhlweißenburg als König von Ungarn gekrönt.

Ungefähr um Georgi 1307 kehrten Graf Albert IV. v. Hals und Hartlieb v. Puchperg unter großen Gefahren und gleichsam als Vagabunden durch das Kärnthnerland wandernd in ihre Heimath zurück.[1])

Herzog Otto aber, der sich niemals die Sympathien der Ungarn erwerben konnte, wollte, um sein Ansehen in Ungarn zu befestigen, die Tochter des Woiwoden Ladislaus von Siebenbürgen heirathen. Dieser hielt ihn jedoch ein Jahr lang gefangen und lieferte ihn schließlich an den russischen Großfürsten Michael Jaroslawitsch aus.

Als endlich Carl Robert v. Anjou am 10. Oktober 1307 zum Könige von Ungarn gekrönt wurde und die allgemeine Anerkennung der Ungarn fand, kehrte Otto im Februar 1308 nach vielen Kreuz- und Querzügen bitter enttäuscht, aber als Bräutigam nach Bayern zurück.

Er hatte sich nämlich, unterwegs auch nach Glogau gekommen, mit Agnes, der Tochter des Herzogs Heinerich III. von Glogau, verlobt und feierte am 18. Mai 1309 in Straubing seine Hochzeit im Beisein seines Vetters Rudolph, Herzogs von Oberbayern, und der Bischöfe von Regensburg, Salzburg und Chiemsee.[2])

Dem ungarischen Reiche mußte er freilich entsagen und es blieb ihm nur der Titel eines Königs von Ungarn bis zu seinem anno 1312 erfolgten Tode, wo er im Kloster Seligenthal bei Landshut beigesetzt wurde.

Im Jahre 1310 entbrannte ein erbitterter Krieg zwischen den Herzogen Otto und Stephan von Niederbayern und dem Herzoge

---

1) Osterhof. Chronik.

2) Ritzler.

Digitized by Google

Friederich dem Schönen von Oesterreich. Die Umgebung von Passau war zum Schauplatze des Kampfes auserwählt. Schon im September 1309 hatte Herzog Otto von Bayern das damalig österreichische Schloß Neuburg am Inn durch bayerische Truppen unter dem Befehle der Grafen Albert und Alram von Hals, welche zugleich Castellane der Burg und Stadt Schärding waren, berennen lassen. Vom 22. September bis Weihnachten lagen die bayerischen Truppen vor der festen, von dem österreichischen Castellane v. Lamberg tapfer vertheidigten Burg. Da trat eine unerhörte Winterkälte ein, und Herzog Otto ließ zur Beschleunigung der Eroberung der Burg ihre Mauern durch Bergknappen untergraben, worauf die Mauern einstürzten und der Zutritt zur Burg frei wurde. Die Belagerten steckten die Burg in Brand, flohen dann und retteten sich auf Schiffen in das gegenüber liegende Schloß Wernstein.

Hierauf kam ein Waffenstillstand zu Stande, der aber nicht lange dauerte, weil Friederich von Oesterreich die Zerstörung seines schönen Schlosses Neuburg nicht ungerächt lassen wollte.

Mit bedeutender Heeresmacht überzog er, mit dem Bischofe von Salzburg verbündet, von Wels aus das Bayerland am Inn und verheerte dasselbe auf das Grausamste.

Er schickte sich auch an, das Schloß in Schärding zu belagern. Allein die tapferen Grafen Albert und Alram v. Hals hielten sich als Castellane (Burggrafen) in Schärding gegen die große österreichische Uebermacht so lange, bis die bayerischen Herzoge mit den Grafen von Truhendingen und Hohenlohe über eine von Hartlieb v. Puchberg mit großer Umsicht oberhalb der Stadt Schärding gebaute Brücke mit einem Heere von 1500 Rittern und 60,000 Mann Fußvolkes herbeikamen, worauf die Oesterreicher nach Verbrennung ihres Lagers abzogen.

Im Jahre 1311 wurde dann in Passau unter Zusammenströmen vieler Großen des Reiches solenner Friede geschlossen. An der Spitze dieser Friedenscommission standen bayerischerseits die Grafen Albert und Alram v. Hals, beide auch als Friedens-Bürgen unterzeichnet.[1])

Als Herzog Otto von Bayern am 9. September 1312 starb, hinterließ er einen erst 13 Tage alten Sohn Heinerich, der, weil er in Natternberg bei Deggendorf erzogen wurde, der „Natternberger" hieß.

---

1) 25. März 1311. Chron. osterhov.

Digitized by Google

Diesen Sohn empfahl er in den Schutz der Bürger von Landshut und Straubing und ließ keinen anderen Vormund über denselben zu, als den Herzog Ludwig von Oberbayern. Dies verdroß die Adeligen des Landes so gewaltig, daß sie, von Herzog Friederich v. Oesterreich durch Gold und Versprechungen gewonnen, im Jahre 1313 einen Bund gegen Herzog Ludwig schlossen, an dessen Spitze die Grafen Albert und Alram v. Hals, Hartlieb v. Puchperg zu Winzer, Ebran v. Degenberg ꝛc. standen und welche die Herzoge Friederich und Leopold aufforderten, die Vormundschaft über Heinerich den Natternberger zu übernehmen. Es fand zwar zuvor noch eine friedliche Besprechung zwischen den Herzogen Ludwig und Friederich in Landau statt, welche aber ohne Erfolg war.

Zu Friederich hielten die Grafen von Hals, die Wallsee, Kapellen, Kuenring und Schaumburg, dann Schärding, Griesbach, Erneck, Julbach, Winzer ꝛc. Zú Ludwig die Ritterschaft Oberbayerns und des Nordgaues, die oberbayerischen Städte und die Städte Landshut und Straubing.

Ludwig rückte nun durch das Glon- und Amperthal bis gegen Moosburg heran und lagerte nach einer am 23. September 1313 von ihm selbst ausgestellten Urkunde bei Anzing, nördlich von Winhering („ze Ainzingen likunt" heißt es in dieser Urkunde).

Friederich lagerte auf einer alten Römerschanze zwischen Isareck und Gammelsdorf.

Fürchterlich wüthete der Kampf, welcher wider Erwarten günstig für Ludwig ausfiel, durch die Schlacht auf der Feh-Wiese, auch Gickelfeh-Wiese, d. h. bunte Wiese genannt. Viele Adelige wurden gefangen, darunter auch die Grafen von Hals.

Nach dem zu Salzburg am 17. April 1314 geschlossenen Frieden aber wurden alle begnadiget. Rudolph und Ludwig erhielten die Vormundschaft über Heinerich den Natternberger, und die Grafen von Hals mußten geloben, nichts mehr gegen den unmündigen Herzog und seine Vormünder zu unternehmen.

Im Jahre 1310 waren die Grafen Albert und Alram nebst anderen Rittern Zeugen in einer Urkunde, in welcher Herzog Otto von Niederbayern den Bürgern zu Passau Schutz und Schirm zu Wasser und zu Land verspricht.[1])

---

1) M. A.

Digitized by Google

Am 23. Juli 1311 nahmen sich die beiden Grafen auf Wunsch des Königs Otto von Ungarn aller Juden in Passau an und geleiteten dieselben als Pfleger von Vilshofen dahin.

Für einen todten Juden bekamen sie $^1/_2$ Pfund Pfennige und ein Pfund Pfeffer, für einen lebenden je zu einer Fahrt 1 Pfund Pfeffer.[1])

Schon im Jahre 1308 am 6. Februar verkünden Graf Albert und Alram, daß sie von des Herzogs Otto Gewalt und Gebot Schirmer und Pfleger der Güter des Abtes von Fürstenzell auf zwei Jahre seien, nämlich Albert des Hofes zu Hauspach und eines Gutes zu Pockh, und Alram eines Gutes, genannt Haberzagel, und des Gutes Aichperge in der Pflege Vilshofen.[2])

Im Jahre 1312 am 23. April verpfändeten sie ihre Vogtei auf den Pabenberger-Gütern zu Obrolfing, Lintawe, Pinning, Hof, Presting (Pretz?), Entzenstorf, Fribresdorf (Friebersdorf), Weiting, den zwei Paemering, Rabenstein und Tuonnstorf (Thundorf) an Herrn Hartlieb v. Puchperg, seine Hausfrau Agnes und seine Töchter Agnes und Ofemia, sowie an seinen Eidam Herrmann den Wisenter um dritthalbhundert Pfund Regensburger Pfennige, und an Chunrad den Eckhartinger die Güter zu Hoernbach, in der Leiten, Loterbach, Oberloterbach, Aigen, Entholz, Munichaim ꝛc., die er von Friedr. Hirzzavaer (Hirschauer) eingelöst hatte.[3])

In Herzogs Otto großer Handveste stehen diese beiden Grafen von Hals vor den Ortenburgern und allen anderen Rittern (1311) voran als Siegler.

Anno 1312 verpfändete Graf Albert IV. v. Hals das Schloß Aurolzmünster (wie er in dessen Besitz kam, ist mir unbekannt) dem Edlen Albert I. v. Tannberg.

Am 27. Oktober 1315 verpfändeten Graf Albert IV. und Alram IV. v. Hals eine Wiese zu Ruenting (Reinting), zwei Huben zu Merlspach und die Mühle zu Guntzing an Rupprecht v. Unterholzen um 24 Pfund Regensburger Pfennige.[4])

Graf Alram IV. genoß so sehr das Vertrauen des Herzoges Rudolph v. Bayern, daß ihm Letzterer, während er auf einem Gerichts-

1) Reg. boic. V. 201.
2) Lang Reg.
3) Reg. boic. V. 250.
4) Reg. boic. V. 319.

Digitized by Google

tage in Nürnberg abwesend war (anno 1313), die provisorische Regierung von Bayern übertrug.

Anno 1319 gerieth Graf Alram IV. in Fehde mit der Stadt Regensburg, wobei zwei seiner Dienstmänner umkamen. König Ludwig vermittelte wieder den Frieden.

Zwei Jahre vorher, am 25. März 1317, erhielt Graf Alram IV. vom Bischofe Nicolaus IV. zu Regensburg die Burghut und Pflege zu Teisbach, einem Markte an der Isar im Amtsgerichte Dingolfing.

Anno 1319 vermehrte sich der Besitz der Grafen Albert und Alram bedeutend durch den Anfall von Leonsperg, auch Lonsperch genannt, an dem linken Isarufer, westlich von Pilsting, und Leonberg, auch Lenberg genannt. Diese beiden Herrschaften und deren Schlösser, von denen jetzt kaum mehr Spuren zu sehen sind, gehörten früher zusammen und waren Eigenthum der Herren v. Leonsperg.

Leonsperg (Lonsperch)

stand ursprünglich auf Moeglinger- oder Frontenhausener Gebiet und wurde von Kaiser Heinrich dem Heiligen dem Grafen Dietmar von Abensberg, einem Sohne Babos v. Abensberg, geschenkt, der sich von nun an v. Leonsperg schrieb.

Schon 1291 am 21. Dezember verpfändete Graf Wernhard von Leonsperg seinem Bruder Peringer (Berengar) von Leonsperg um 100 Pfund Pfennige alle seine Güter um Leonsperg unter der Bedingung, daß sie nach 3 Jahren an den Grafen Albert zu Hals, seinen Oheim, und an Ulrich v. Abensberg, seinen Schwager, zur weiteren Verfügung nach ihrem und Herzogs Otto Ausspruche zuzustellen seien.[1]) Nach dem Absterben der Halser kam dann Leonsberg an die Grafen v. Ortenburg, denen es hinwiederum die Landgrafen v. Leuchtenberg mit Gewalt entrissen. Diese verkauften es anno 1408 an Johann v. Ramsberg zu Saulburg, und Niclas Ramsberger endlich verkaufte es anno 1437 an die Herzoge Ernst und Albrecht v. Bayern.

Anno 1379 ward Leonsberg dem Albrecht I. von Puchperg zu Winzer von dem Grafen Heinrich v. Ortenburg versetzt.

Von der ehemaligen stattlichen, mit 4 Thürmen versehenen Burg Leonsberg steht nur mehr die aus Quadern erbaute Schloßkirche und die

1) Reg. boic. B. IV. 504.

Digitized by Google

östliche Schloßmauer. Das Uebrige bildet die Grundlage zu einem Sommerkeller mit Gartenanlagen.

Auch die Grafschaft

Leonberg (Lenberch, Lewenberg und Leunberg),

jetzt ein Kirchweiler nordwestlich von Marktl, erbten die Halser zur Hälfte im Jahre 1319, während sie mit der anderen Hälfte von dem niederbayerischen Herzoge belehnt wurden, dem Heinrich, der letzte Leonsberger diese Hälfte gegeben hatte.[1])

Auch diese Grafschaft kam anno 1379 nach dem Erlöschen der Halser an die Grafen v. Ortenburg durch Erbvergleich, und Graf Heinrich v. Ortenburg und seine Gattin Agnes, Graf Alrams v. Hals sel. Tochter, gaben ihren Söhnen, den Grafen Alram, Georg Hanns und Ezelin, die Herrschaft zu Lenberg. Von diesen aber wurde Lenberg, da sie genöthiget wurden, es zu verpfänden, dasselbe aber aus der Verpfändung nicht mehr lösen konnten, am 25. Juni 1386 nebst Tann und Marktl für 700 Pfund Pfennige an den Herzog Stephan von Bayern und seine Brüder verkauft.[2])

Im Jahre 1320 verpfändeten Albrecht und Alram das Schloß Oberpoering mit mehreren Gütern an die Puchperger um 200 Pfund. Dann besaßen es der Reihe nach die Tuschel, 1429 Hanns Ecker und 1536 Johann Weißenfelder durch Verehelichung mit Mar. Ecker.

Alram IV. verlieh anno 1320 eine und eine halbe Hube zu Algerting (Algering) in der Pfarr Aunkirchen seinem Oheime, dem Friederich v. Egilolfing (Eggelfing), welche später an das Kloster Aldersbach kamen.

Im Jahre 1322 hatte Heinrich v. Hohenfels den Grafen Alram IV. v. Hals nebst Raymar v. Prennberg und Hartmann v. Degenberg beschuldiget, daß sie in verrätherischer Weise damit umgingen, den Herzog Heinerich den älteren (XV.) gefangen zu nehmen und dem Kaiser Ludwig auszuliefern.

Diese Herren bewiesen aber auf dem Landtage zu Straubing am 22. Jänner 1322 ihre Unschuld, und Heinrich v. Hohenfels wurde als ehrlos, seiner Güter verlustig und sein Weib als Wittwe erklärt.

---

1) Henericus, Swikkardus, Leo, Leonardus, Sigmundus et Wolframus de Leonberg sind in Raitenhaslach begraben.

2) Reg. boic. X. p. 33.

Digitized by Google

Am 27. Februar 1323 erwarben die beiden Brüder von Hals das Schloß und die Herrschaft Paumgarten durch Kauf, worüber die Kaufsurkunde in Langs Regesten enthalten ist, wo es heißt:

„Alram v. Paumgarten verkaufte sein rechteigenes Haus Paumgarten mit Leut und Gut an seine Oheime Albert und Alram v. Hals mit der Bedingung, ihn bis zu seinem Tode nothdürftig zu versorgen und ihm dagegen zu geben das Haus Haidenburch, welches er auf ihren unbeerbten Todesfall auf seine Erben vererben dürfe." Act. zu Passau.

Haidenburg fiel nach dem Tode Alrams v. Paumgarten anno 1335 wieder an die Halser. Letztere waren auch Schirmvögte der in Bayern gelegenen Besitzungen des Klosters St. Nicola. (1330.)[1])

In dem bekannten Streite zwischen den Herzogen Ludwig und Friederich um die deutsche Kaiserkrone, welcher am 28. September 1322 in den Schlachten bei Ampfing und Mühldorf entschieden wurde, und welcher dem Herzoge Ludwig die Kaiserkrone sicherte, hielt Albert zu Friedrich und Alram zu Ludwig.

Höchst wahrscheinlich war Alram Theilnehmer an der Schlacht bei Ampfing, während sich in der Schlacht bei Mühldorf der Ritter Siboto von Urleinsperg, ein Sohn des Burggrafen Ulrich v. Urleinsperg zu Fürsteneck, reich begütert in den Pfarreien Waldkirchen, Roehrenbach und Perlesreut, besonders auszeichnete.

Von nun an erscheinen die beiden Grafen von Hals bei den fortwährenden Streitigkeiten der Herzoge von Niederbayern bald als diplomatische Vermittler, bald mit dem Schwerte entscheidend.

Die jungen Herzoge von Niederbayern wirthschafteten nicht gut miteinander und fingen an, Niederbayern zu theilen.

Ein Ausschuß der Ritterschaft und Stände versammelte sich zu Landshut, um das Wohl des Landes zu berathen.

Zwölf Räthe wurden anno 1324 ernannt, ohne deren Beistimmung die Herzoge nichts unternehmen sollten und denen sich die Herzoge verpflichten mußten, vor zwei Jahren keine weitere Theilung mehr vorzunehmen und besser zu wirthschaften.

Unter diesen Räthen befand sich auch Graf Alram von Hals.

Trotzdem wurde Niederbayern im Jahre 1331 unter Kaiser Ludwig's Regierung getheilt.

---

1) M. B. IV. p. 358.

Digitized by Google

Heinrich der Aeltere erhielt Landshut, Straubing, Schärding und Pfarrkirchen.

Otto Burghausen, Oetting, Traunstein, Braunau und Reichenhall;

Heinrich der Jüngere, der Natternberger: Deggendorf, Dingolfing, Landau, Cham, Vilshofen, Kelheim und Bogen.[1])

Im Jahre 1330 brachen abermals Streitigkeiten unter den Herzogen von Niederbayern aus, in welchen die Grafen von Hals für Herzog Otto Partei nahmen, worüber aufgebracht, die beiden Heinriche eine Fehde mit den Grafen von Hals begannen, ihnen mehr als 20 Burgen und Dörfer zerstörten, darunter Erneck, Haidenburg, Fürstenstein ꝛc. und sie zur Unterwerfung zwangen. Wahrscheinlich wurde in dieser Fehde Deggendorf, die Residenzstadt Heinrichs des Jüngeren, von Alram von Hals niedergebrannt, wofür sich Heinrich an dem Halser bei Flintsbach in obiger Weise (1332) rächte; doch sollen sich hiefür nach Brunner keine historischen Beweise finden lassen.

Am 9. Oktober 1331 vergütete Herzog Heinrich der Aeltere dem Grafen Albert IV. von Hals den ihm in obiger Fehde zugefügten Schaden von 2400 Pfund Regensburger Pfennigen durch die Verleihung der Vogtei und Gilt von 10 Huben zu Aytterhofen, freilich eine sehr ungenügende Entschädigung.[2])

Von diesem Zeitpunkte an kam Alram IV. nicht mehr an den niederbayerischen Hof und starb nach der Salzburger Chronik anno 1331 zu München, wo er auch begraben wurde.

Er hinterließ eine Tochter Namens Agnes, welche den Grafen Heinrich V. von Ortenburg heiratbete. Das Grabmal beider befindet sich in der Ortenburger Kapelle beim Dome zu Passau.

Den Namen seiner Gattin konnte ich nirgends finden und ich weiß aus Hund's Stammbuch nur, daß sie einen einköpfigen Adler mit ausgebreiteten Flügeln als ihr Stammwappen führte, und das Wappen der Hohenlohe, Ortenburger und Halser als die Abzeichen ihrer Agnaten.

Graf Albert IV. aber kam wieder in die Gunst des Kaisers Ludwig und trat wieder als Vermittler in den steten Streitigkeiten der Herzoge von Niederbayern auf.

---

1) 1327 begleiteten Albert IV. und Alram IV. den Kaiser Ludwig auf seinem Römerzuge.

1) Reg. boic. VI. 386.

Digitized by Google

Da aber dieselben trotzdem kein Ende nehmen wollten, so brach dem deutschen Könige Ludwig die Geduld.

Er zog mit 300 Mann gegen Heinrich den Aelteren und belagerte Straubing, das ein und einen halben Monat lang Widerstand leistete, bis endlich Heinrich um Frieden bat, der unter Theilnahme Alberts IV. von Hals am 4. September 1332 zu Passau geschlossen wurde.

Kurz vor dem Tode Alberts IV. wurde Ludwig der Bayer von dem Papste Johann XXII. zu Avignon in den Bann gethan und Albert von Hals erhielt nebst Ludwig von Oettingen den ehrenden Auftrag, sich als Friedensvermittler zwischen Ludwig dem Bayer und dem Papste nach Avignon zu begeben und Lösung vom Banne zu erwirken.

Beide machten aber eine vergebliche Reise dahin und durch den Tod, welcher den Grafen Albert in Avignon überraschte, wurde er der unangenehmen Aufgabe enthoben, Ludwig dem Bayer den Mißerfolg seiner Sendung zu hinterbingen.

Nach der Salzburger Chronik wurde Graf Albert IV. von Hals am 15. Oktober 1333 am St. Gallusfeste zu Avignon beerdigt.

Er hinterließ von seiner Gattin Adelhaid von Zollern einen einzigen Sohn: Johann, geboren anno 1308, und eine Tochter: Margaretha, † 1308.

So glänzend die Aera dieser beiden Brüder Albert und Alram von Hals begann, so sehr nahte sich gegen das Ende ihrer Regierung hin ihr Glücksstern dem Erlöschen.

Abgesehen von dem oben erwähnten schmerzlichen Verluste von 20 Burgen und vielen Dörfern verringerte sich der Besitzstand der Halser auch dadurch, daß Graf Albert die Herrschaft Leonberg (Lenberg) mit Aiterhofen, Gankhofen und Tann mit der Burg und Herrschaft Paumgarten cum pertinentiis und mit dem, was er in den Dörfern Wallersdorf und Mamming besaß, an die Königin Agnes von Ungarn für eine Schuld von 5000 Pfund Regensburger Pfennigen am 23. Februar 1336 auf Lebensdauer verpfänden mußte.[1])

Wir kommen nun zu Graf Alberts IV. Sohn und Nachfolger, den

Grafen Johann v. Hals (1333—1348), geboren 1308.

Unter Graf Johann v. Hals, der auch niederbayerischer Landstand, Advokat der Klöster Vormbach und Aspach war und anno 1347 auch

1) M. B. V. 181.

Digitized by Google

noch vom Kaiser Ludwig die Advokatie über Niederalteich erhielt, litt das Ansehen und der Reichthum der Grafen von Hals noch mehr, als unter Albert IV. und Alram v. Hals.[1])

Er wohnte dem im Jahre 1339 von Kaiser Ludwig zu Nürnberg abgehaltenen Reichstage bei und schloß sich einem vom Könige Johann v. Böhmen anno 1343 gegen die damals noch heidnischen Preußen unternommenen Kreuzzuge an, der aber wenig Erfolg hatte.

Das Kloster Aldersbach bekam von ihm für eine geliehene Summe von 50 Pfund Pfennige eine Anweisung auf Zehenten zu Walxing, Kriesdorf, Voglarn und Maierhofen.

Er verkaufte auch mehrere Güter, und viele seiner Besitzungen wurden gepfändet.

Unter anderen verkaufte er am 6. Dezember 1346 zweieinhalb Güter zu Järdorf (Jahrdorf) an Ulrich den Paeschinger auf Erbfolge.[2])

Herzog Heinerich erließ 1336 ein Verbot, gemäß welchem dem Kloster Aspach, das er in Schutz genommen, für den Grafen Hanns v. Hals und sein Mütterlein, Adelhaid v. Zollern, nichts an Gütern oder Leuten gepfändet werden durfte.

Kaiser Ludwig gab ihm Gewalt, die Herrschaften Ratzenhofen und Walkershofen zu versetzen oder zu verkaufen an Gebhard Hornbeck von Horneck (1345), welche Herrschaften hernach an die Herzoge v. Bayern kamen.

Sonst ist aus seiner Regierungszeit nicht viel bekannt.

Er war vermählt mit Margaretha, der Tochter des mächtigen Landgrafen von Leuchtenberg Namens Ulrich, die als Mitgift (1337) 1000 Pfund Regensburger Pfennige erhielt, aber noch in demselben Jahre gestorben ist. (?)

Nach dem Todtenbuche zu Seligenthal bei Landshut starb Graf Johann v. Hals am 7. November 1348.

Graf Johanns Mutter, Adelhaid von Gottes Gnaden v. Hals, beschloß ihr Leben zu Haidenburg (1349 war sie noch am Leben) und wurde wahrscheinlich zu Osterhofen in der Familiengruft der Halser begraben.

---

1) 1336 verkaufte Graf Johann seine Güter zu Hainpuch an den Bürger Nic. Krafft zu Passau. (Vilshofer Copialbuch 176.)

2) Reg. boic. VIII. 89.

Digitized by Google

Graf Johanns Wittwe, Margaretha, heirathete 1349 den Heinrich v. Neuenhaus in Böhmen.[1])

Graf Johanns Tochter Elisabeth ward Anfangs des Jahres 1350 mit dem Grafen Ulrich IV. v. Abensberg verlobt, wurde aber Ende 1350 mit dem böhmischen Dynasten Johann II. von Rosenberg[2]) († 1389) vermählt. Diese Elisabeth liegt mit ihrem Gatten zu Wittingau in Böhmen, einem Besitzthume ihres Gatten, begraben. († 5. Dez. 1384.)

Sie verkaufte ihren Antheil an der Grafschaft Hals an Ulrich und Hanns v. Leuchtenberg am 28. April 1376.[3])

Nach Johanns Tod machte Agnes, Gräfin von Ortenburg, Ansprüche auf Hals. Johann, Burggraf von Nürnberg, aus dem Geschlechte der Zollern, und der Landgraf Johann v. Leuchtenberg, Margarethens Bruder, wurden zu Schiedsrichtern ernannt, und nach ihrem Ausspruche bekam Agnes die Herrschaften Leonberg, Leonsberg, Harbach, Geisenhausen, Gangkofen, Paumgarten und Tann.

Gangkofen wurde dann 1385 an die Herzoge von Bayern verkauft.

So kamen also diese Festen an die Ortenburger. Alles Uebrige bekam Graf Johanns Sohn:

Graf Leopold v. Hals (1348—1375),

der letzte seines Stammes, vermählt (1360) mit Anna, der Burggräfin von Magdeburg aus dem böhmischen Geschlechte der Grafen von Hardeck an der Theya, welche vom Könige Carl IV. 800 Schock Prager Pfennige als Mitgift bekam und Hoffräulein am Hofe des Kaisers Carl IV. war.

Er war des Herzogs Albrecht von Niederbayern, Straubing und Holland geheimer Rath und zeichnete sich nebst seinen Oheimen, den Landgrafen Ulrich und Johann v. Leuchtenberg, in dem bekannten Kriege, welcher zur Zeit der Margaretha Maultasche um den Besitz von Tyrol entstanden war, bei Oetting besonders aus.

Der passauische Fürstbischof Albrecht von Winkel, dem das Streben der Passauer Bürger nach Freiheit und Unabhängigkeit nicht entging, traf Anstalten zum Kampfe gegen den Sturm der aufrührerischen Bürger, welche den Stadtrichter Andreas Haller zu ihrem Hauptmanne wählten und anno 1367 mit Wurfmaschinen schwere Steine in das von dem

---

1) Hunds St. B.

2) Sohn Peters v. Rosenberg, der 1348 starb.

3) Reg. boic. IX. 346.

Digitized by Google

heldenmüthigen Grafen Johann v. Traun mit Erfolg vertheidigte Oberhaus warfen." An der Erlau endlich wurden die Bürger geschlagen und unterwarfen sich wieder dem Bischofe.

Die Ritter, welche dem Bischofe von Passau beistanden, waren: Graf Leopold v. Hals, welcher dem Bischofe 1160 Pfund Geldes vorstreckte, dann Wilhelm v. Watzmannsdorf, Friederich Feuchtenberger (Leuchtenberger?), Steger und Conrad Hauzenberger. Auch Eberhard v. Wallsee leistete dem Bischofe Albert Hilfe. Dagegen bemächtigte sich der ohne Zweifel auf Seite der Bürger stehende Ritter Leutwein Yssel (Ursel) 1369 der Burg Fallenstein im Ranathale durch Ueberrumpelung und übergab sie dem Grafen Leopold v. Hals, welcher dieselbe um 3000 Pfund Wiener Pfennige ihrem früheren Besitzer und Helfer des Bischofes Albert, dem Herzoge Albrecht v. Oesterreich, wieder einräumte.[1])

Graf Leopold gab sich für seine, dem Bischofe Albert geleisteten Dienste mit einer Summe von 1800 Pfennigen zufrieden,[2]) kam aber später wegen wirklicher Ausbezahlung dieser Summe mit dem Bischofe selbst in Fehde, welche am 29. Jänner 1368 durch ein Schiedsgericht beigelegt wurde.[3])

Heinrich der Tuschl v. Soeldenau, welcher ein Mitglied dieses Schiedsgerichtes war, bekam vom Grafen Leopold das Gut Stadel (1368) zu Lehen mit der Bedingung, auf dem naheliegenden Berge die Feste Saeldenburg (Saldenburg) zu bauen.[4])

In gleicher Weise bekamen die drei Puchperger zu Engelsperg vom Grafen Leopold die Güter zu Sigwerting, um nahe dabei den Schellenstein zu bauen.[5]) (1369 am 25. November.)

Graf Leopold nahm auch an dem Friedensschlusse zwischen Oesterreich und Bayern am 29. September 1369 theil, bei welchem Bayern das Land Tyrol verlor. Graf Leopold war in diesem Kriege auf Seite der bayer. Herzoge gestanden.

Er war auch Stifter des Beneficiums in der Schloßkapelle zu Haidenburg, starb am 12. März 1375 zu Wien kinderlos und liegt mit seiner Gattin und, wie es damals bei den Letzten eines Adelsgeschlechtes

1) Strnadt 201.
2) Reg. boic. VIII. 192.
3) M. B. 30. II. 281.
4) Freyb. Reg. XI. 202.
5) Freyb. Reg. IX. 227.

Digitized by Google

immer Sitte war, mit Schild und Helm zu Osterhofen in seiner Ahnengruft begraben.[1]) (Unter Abt Ruger von Osterhofen.)

Sein schöner Grabstein daselbst mit der Inschrift:

„Anno 1375 obiit Leopoldus comes dictus de Halse advocatus hujus claustri."

existirt leider nicht mehr.

Nach einer Urkunde des Klosters Aspach vom Jahre 1397 wurde der Gesell des Pfarrers zu Ering, in dessen Nähe die Grafen von Hals Besitzungen hatten, verpflichtet, alljährlich auf der Kanzel in der St. Anna-Kirche zu Malching, einer Expositur von Ering, aller von Hals selig und sonderlich Grafen Leopolds selig zu gedenken.[2])

Das Wappen der Grafen von Hals bestand aus einem silbernen Querbalken in blauem Felde. Auf dem mit einer Krone versehenen Helme erscheinen zwei hintereinander geschobene Flügel mit der Farbe des Schildes.

Anno 1363 versetzte er dem Peter Camerauer von Haitzstein die Burg Haidenburg und anno 1365 ist er Zeuge und Siegler einer Urkunde, in welcher Herzog Albrecht in Straubing die der ganzen Pfaffheit in Bayern anno 1322 von dem Kaiser Ludwig gegebenen Freiheiten bestätiget.[3])

Hals unter den Landgrafen von Leuchtenberg (Luckinberge, Leuhtenberg, Leuttenberg, Luckhenberg und Luggenberge geschrieben).

Nach Graf Leopolds v. Hals Tode, mit welchem das Geschlecht der Edlen von Hals und Chambe ausgestorben ist, waren noch am Leben:

1. Seine Wittwe: Anna, Burggräfin v. Magdeburg.

2. Seine Schwester: Elisabeth, welche laut eines Briefes zu Pfreimdt, wie wir schon vernahmen, den Hanns v. Rosenberg anno 1370 (nach Anderen anno 1350) geheirathet hatte. — Dieser verschrieb seiner Gattin Elisabeth für Heirathgut 500 und für Morgengabe 750 Prager Groschen und die Feste Wildenstein in Böhmen.[4])

3. Seines Vaters Base: Agnes, Gräfin v. Ortenburg.

---

1) Oefele I. 655.
2) M. B. V. p. 189.
3) Reg. boic IX. 78.
4) Reg. boic. VIII. 241.

Digitized by Google

Alle diese machten Ansprüche auf die Grafschaft Hals, mußten aber alle zurückstehen, als unerwarteter Weise auch der

Landgraf Johann I. von Leuchtenberg
(1375—1407 †)

als Bewerber um die Grafschaft Hals auftrat, wahrscheinlich auf Grund seiner Verwandtschaft mit der Mutter des Grafen Leopold, welche seine leibliche Schwester gewesen ist.

Auch scheint er sein Ansehen als Hofrichter zu Prag, als Richter und Pfleger der Stadt Rothenburg ob der Tauber (1358), als Freund, Tischgenosse und Begleiter des Kaisers Carl IV. auf dessen Zuge in die Lombardei und als Vicedom von Niederbayern in Straubing (1407) unter Herzog Albrecht in die Waagschale gelegt zu haben.

Diese Leuchtenberge stammen aus einem uralten Landgrafen-Geschlechte und hatten ihre Stammburg Leuchtenberg (Luckhenberg) im Nordgaue, nicht weit von Nabburg in der Oberpfalz, welche Herrschaft ein deutsches Reichslehen war.

Schon im Jahre 1155 kommt ein Graf Gebhard von Leuchtenberg zum ersten Male geschichtlich vor, der sammt seiner Gemahlin Heilwig im Kloster Ensdorf begraben liegt, während die Leuchtenberge von Hals sämmtlich in der Familiengruft der Halser zu Osterhofen beigesetzt wurden.

Uns interessirt zunächst nur die Linie des obigen Johann I. von Hals und Leuchtenberg und seines Bruders Ulerich II., welcher erst später mit Hals belehnt wurde.

Landgraf Johann I. v. Hals und Leuchtenberg erhielt von dem Kaiser Carl IV. anno 1367 das Münzregal. Die Halser und Passauer prägten aber ihre Münzen so schlecht, daß Herzog Albert III. deren Annahme im Lande Bayern verbot. (1448.)

Die Halser Münzen sind überaus selten.

Nach Graf Leopolds von Hals Absterben (anno 1375) gab Kaiser Carl dem Landgrafen Johann I. alle Reichslehen Leopolds und etwas später, am 25. Mai 1379, wurde er nebst seinem Bruder Ulerich auch von dem Hochstifte Passau unter dem Bischofe Albert mit der Grafschaft Hals belehnt, nur das Dorf Stuhlberg ward ausgenommen und wurde dem Kloster Niedernburg verliehen.

Wegen der Anforderungen, welche Agnes, die Tochter Alrams IV. v. Hals und erste Gattin des Grafen Heinerich V. v. Ortenburg, an die oben erwähnten Reichslehen machte, kam es sogar zu Thätlichkeiten, die

Digitized by Google

jedoch anno 1379 dahin beglichen wurden, daß Heinerich von Ortenburg die Herrschaften Tann, Paumgarten, Harbach, Geisenhausen ꝛc., wie früher schon erwähnt, erhielt.[1])

Landgraf Johann I. aber behielt die Grafschaft Hals und die Herrschaften Osterhofen, Haidenburg mit Aidenbach, Goettersdorf und die übrige Verlassenschaft des Grafen Leopold von Hals, nämlich die an der Vils, Wolfach ꝛc. liegenden Halser Güter.

Der zweite Gatte der Agnes v. Ortenburg, Thesaurus v. Frauenhofen, verkaufte nach ihrem Tode (1393) Geisenhausen und Harbach um 10,000 fl. an Herzog Heinerich v. Niederbayern.

Seinen Bruder Ulerich entschädigte Johann I. von Leuchtenberg für dessen Antheil an Hals mit 3600 Pfund Regensburger Pfennigen (1376) und theilte Osterhofen mit ihm.

Graf Leopolds Schwester, Elisabeth von Rosenberg, überließ dem Landgrafen Johann I. ebenfalls ihren Antheil an Hals käuflich, und auch der Wittwe Leopolds, Namens Anna, kaufte Landgraf Johann I. ihre Ansprüche an Hals für 1360 Pfund Pfennige ab. (1376.)

Auf vorstehende Art war also Landgraf Johann I. mit dem Jahre 1379 zum alleinigen Besitze des größten Theiles der Halser Verlassenschaft gelangt und führte darauf den Titel: „Von Gottes Gnaden Landgraf zu Leuchtenberg und Graf zu Hals."

Schon im Jahre 1367 ward er vom Kloster Niederaltaich unter dem Abte Altmann mit Engelsberg belehnt.

Von dem Kaiser Carl erwarb er am 14. März 1376 die Erhebung der Märkte Hals und Osterhofen zu Städten nebst dem Rechte zu Stock und Galgen, d. h. dem Hochgerichte, und, wie schon oben berichtet, das Recht, Münzen zu schlagen.

Anno 1421 am 10. Oktober wurde der Münzmeister Wolfart Sentlinger nach Hals berufen, und anno 1471 starb der Münzmeister Michael Tangl zu Hals. Sein und seiner Gattin Elisabeth Grabstein befindet sich im Domhofe zu Passau.[2])

Die Erhebung des Marktes Hals zur Stadt wurde jedoch niemals zur That, denn eine solche Erhebung konnte nur stattfinden, wenn der betreffende Markt mit Thürmen und Mauern umgeben, mit einem Worte:

---

1) Reg. boic. X. p. 44.

2) Reg. boic. XI. p. 374.

Digitized by Google

befestiget wurde, was die Leuchtenberge bezüglich des Marktes Hals nicht unternehmen wollten.

Was die Gebrüder Christian, Hartlieb, Eberhard und Johann von Weng im Amtsgerichte Vilshofen, Ministerialen von Hals, in den Herrschaften Paernstain und Ranfels besaßen, nämlich die Feste Pernstain cum pertinentiis, und in der Herrschaft Ranfels, was „in dem Asang" (?) und zu Schoenberg lag, kaufte er ebenfalls am 17. Juni 1376 um 700 Pfund Pfennige.[1])

Am 6. Juni 1377 trat er die Festen Erneck und Raetzenhofen an die Herzoge Stephan, Friederich und Johann v. Bayern ab.[2])

Im Jahre 1378 kaufte er von dem Bischofe Lamprecht und dem Capitel zu Bamberg die Vogtei über Osterhofen, Pöding, Aming, Müllham, Harbach, in und auf dem Hard ꝛc. für 5000 fl.,[3]) und im nämlichen Jahre traten Graf Heinerich v. Ortenburg, seine Gattin Agnes und seine Söhne Alram und Joerg alle ihre Rechte an Walhenstorf (Wallerstorf), welches Hanns der Warter pfandweise von ihnen besaß, an den Landgrafen Johann I. ab.[4])

Von dem Kaiser Carl erhielt er auch den Blutbann über die Herrschaft Haidenburg.

Im Jahre 1381 gab ihm Herzog Albrecht in Bayern wegen seiner treuen Dienste leibgedingsweise das Schloß Fürstenstein (vid. dieses), sowie auch seinem Sohne Sygost.

Anno 1389 am 22. Jänner ernannte ihn König Wenzel zu seinem Bevollmächtigten in einer Streitsache zwischen Hanns Petko v. Breslau[5]) und den Bürgern von Passau, und anno 1390 verhießen ihm Zacharias Haderer und seine Söhne Jobst und Lienhart bei ihm eine Urkunde zu hinterlegen, welche auf den Bau ihrer Feste Chaltenstein auf dem Urleinsberge Bezug hatte, die sie von einem gewissen Maschenberger, Bürger zu Passau, gekauft hatten.

Bischof Georg v. Hohenlohe verlieh dem Landgrafen Johann I. als

---

1) Reg. boic. IX. p. 350.
2) Reg. boic. IX. p. 378.
3) Reg. boic. X. p. 68.
4) M. B. 30. II. Theil, p. 335.
5) M. A.

Digitized by Google

seinem Oheime nach Absterben des Grafen Rudolf von Hohenberg am 11. Juni 1393 das Obermarschallamt in Passau.[1])

Auch gab er ihm das Urfahr (die Ueberfuhr) auf der Donau unter dem Schlosse Engelsberg.

Anno 1389 am 21. Mai trat Landgraf Johann I. dem Chorherrenstifte zu Vilshofen die Badstube daselbst ab, welche Wernzlein und Adam die Heryngе zu Ratzmannsdorf diesem Stifte vermacht haben, und im Jahre 1399 überließ er ein ihm gehöriges „Chramhaus" neben dem Bischofshofe zu Passau dem Bürger Heinerich Piberlein zu Passau und seiner Hausfrau Senka gegen Entrichtung eines Jahreszinses.[2])

Osterhofen hatte durch Brand sehr viel gelitten, so daß viele Bewohner von dort fortzogen. Erst im Jahre 1378 baute Landgraf Johann I., nachdem er in den Besitz der Vogtei über das Kloster und die Hofmark Osterhofen gekommen war, nächst der Hofmark Poeding die Stadt und Vorstadt Osterhoven und zog den größten Theil der Bewohner von Altosterhoven (auch Altenmarkt und Klostermarkt genannt) an den Ort herüber, wo die Stadt Osterhofen jetzt steht.

Er vergab fast allen seinen Grund und Boden um Osterhofen allmählig an die Stadt Osterhoven, und sowie das Kloster Osterhoven am Ende des 14. Jahrhundertes alles Bamberger-Gut besaß, so hatten die Bürger von Osterhofen nach und nach das Meiste der Leuchtenbergischen Besitzungen erworben.

Das noch Uebrige erbten die Herzöge von Bayern.

Das früher in der Grafschaft Windberg gelegene, den Grafen von Formbach gehörige und später an die Herzöge von Meranien gefallene und von Kaiser Carl IV. zur Stadt erhobene Grafenau wurde im Jahre 1226 von dem Bischofe Gebhard zu Passau den Grafen resp. Edlen v. Hals mit dem Amte Pernstain zu Lehen gegeben.

Die Pfarrei Grafenau, wahrscheinlich schon im 11. Jahrhunderte von den Edlen v. Hals gegründet, war, wie das Pfarr-Urbarium sagt, eine Säcular- und Lehenpfarr dieser Dynastie.

Urkundlich kommt sie erst in der Stiftungs-Urkunde des von dem Landgrafen Johann I. v. Leuchtenberg über einer Heilquelle, dem sogen. Oswald-Brünnlein, erbauten Klosters St. Oswald im Jahre 1396 vor,

---

1) Reg. boic. p. 329.
2) Reg. boic. X. p. 241.

Digitized by Google

worin geschrieben steht, daß dieser Landgraf die Pfarrei Grafenau „als sein rechtes Erbe mit allen Rechten und Einkünften, wie solche der negst Pfarrherr Albrecht Thaedinger inne gehabt hat," dem Kloster zu seinem besseren Fortkommen geschenkt hat.[1])

Auch schenkte er dem Kloster St. Oswald noch hiezu die Ortschaften: Reichenberg, Hohenbrunn, Draxlschlag, Haslach, Schoenanger, Subeneln (Siebenellen) und Grünbach (Grienpach), und man sieht aus dem Vorhandensein dieser Dörfer, wie weit schon damals die Lichtung des Waldes und die Bodencultur vorgedrungen war.

Anno 1395 stellte Stephan Probst aus der Grafenau einen Revers das über ein ihm von dem Landgrafen Johann I. von Leuchtenberg geschenktes Haus zu Passau, genannt der Thurm am Neumarkte.

Es war dieses das damals acht Stockwerke hohe Haus Nr. 423 am unteren Sand.

Die Kirche zu St. Oswald wurde anno 1389 von dem Weihbischofe Johann, episcopus Licopolitanus, aus Passau eingeweiht.

Landgraf Johann I. berief dann Mönche aus dem Orden des hl. Augustin, sogenannte Paulaner, in das Kloster Oswald und gab ihnen Freiheit von allen Steuern und Abgaben, welche von Bischof Georg von Hohenlohe bestätiget wurde.

Trotzdem mußten die Paulaner schon im Jahre 1431 wegen mangelnder Einkünfte mit Erlaubniß des Papstes Eugen IV. das Kloster wieder verlassen, worauf es auf die Bitte eines Enkels des Landgrafen Johann I. mit regulirten Chorherren aus den Klöstern St. Nikola und Suben besetzt wurde, welche zugleich die Pfarrei Grafenau versahen.

In den Reg. boic. XIII. p. 216 heißt es:

„Bruder Conrad, Prior und Provinzial der Brüder St. Pauls, des ersten Einsiedlers des St. Augustin-Ordens in Tütschen Landen und sein Capitel geben dem Landgrafen Johann I. v. Leuchtenberg und Grafen v. Hals die Erlaubniß, das von ihnen abgetretene, zwischen dem beheimischen Walde und der Grafenaw gelegene Kloster St. Oswald und die dazu gehörige Pfarrei Grafenaw mit Chorherren des St. Augustin-Ordens, genannt Canonici regulares, für ewige Zeiten zu besetzen. Am 30. Juli 1431."

---

1) Hund M. S. II. p. 40.

Digitized by Google

1504 wurde St. Oswald im Landshuter Erbfolgekriege von den Böhmen verwüstet.

Im Jahre 1507 wurde St. Oswald als eine Probstei dem Kloster Niederalteich einverleibt.[1]) 1727 wurde die Kirche zu St. Oswald neu erbaut laut folgender Aufschrift auf derselben: Osbaldo regi et martyri Joscio inferioris Altohae abbas. f. f. 1727.

Nach der Säcularisation wurde dieses Kloster, welches sich niemals recht aufschwingen konnte, aufgelöst und mit der Pfarrei Grafenau vereiniget.

Die Herzoge von Bayern kamen auf ihren Bärenjagden öfters nach St. Oswald und hatten im Jahre 1595 zu Reichenberg, einem Dorfe in der Nähe von Grafenau, ein Jagdschlößchen erbaut, das anno 1648 von den Oesterreichern und Bayern in Asche gelegt wurde. Ein Schloß Reichenberg ist übrigens schon auf der Appianischen Karte von 1566 bei Grafenau angegeben; ich konnte aber nicht ausfindig machen, was der daneben gezeichnete, an seiner Oberfläche mit Kugeln versehene Topf bedeutet. (Scheint den Sitz einer Glashütte anzudeuten.)

Am 13. Dezember 1390 vertauschte Landgraf Johann I. ein Gut zu Chellichaym (Kelcham) an den daselbst gesessenen Andre zu Erbrecht. Zeugen sind: Stephan der Seyberstorffer, Pfleger zu Hals, Albrecht Waldenräutter, Pfleger zu Röschenstein, Ruger der Tobler und des Landgrafen Probst Hanns der Gaenhartinger (Ganharting in der Pfarre Aicha v. W.?).[2])

Am 8. April 1395 eignete Landgraf Johann dem Chorherrenstifte zu Vilshofen das oben an dem Markte, dem Kirchhof gegenüber, liegende Haus zu Vilshofen an, welches der Geiselberger dem Stifte vermacht hatte.[3])

Am 9. Juli 1385 befahl König Wenzel den schwäbischen Reichsstädten, daß sie von den 40,000 fl., die sie ihm der Juden wegen zu entrichten haben, 3000 fl. seinem Rathe, dem Landgrafen Johann I. v. Leuchtenberg geben sollen.[4])

Eine Fehde zwischen Bischof Georg und Conrad dem Kirchpeck wurde anno 1396 durch Vermittelung des Landgrafen Johann I. und

1) Lackner Mem. Altah. 152—171.
2) Reg. boic. X. 278.
3) Reg. boic. 11. 70.
4) Reg. boic. X. 160.

Digitized by Google

Ulrich Ekker dadurch ausgeglichen, daß sich Kirchpeck zu einem vierjährigen Dienste verbindlich machte gegen einen Gehalt von 25 Pfund Wiener Pfennigen.[1])

Ein andere Fehde war zwischen Bischof Georg zu Passau und dem Herzoge Johann v. Niederbayern dadurch entstanden, daß die Lewczenrieder (Leuzenrieder), herzoglich bayerische Edelleute, zwei Bürger zu Regen gefangen nahmen, welche passauische Dienstmannen waren.

Landgraf Johann I. schlichtete im Jahre 1402 als Pfleger von Niederbayern nebst sechs ihm zugeordneten Spruchmännern diese Fehde. Zeugen sind: Hanns Puchperger und Georg Aichperger.

Endlich ist dieser Landgraf auch Siegler einer Urkunde, in welcher die Herzoge von Ober- und Niederbayern ihren Unterthanen verbieten, in Oesterreich oder Passau Wein zu kaufen, sonst aber den österreichischen und passauischen Kaufleuten ihren Schutz gewähren.[2])

Am 12. August 1406 beurkundeten Landgraf Johann I. und sein Sohn, daß Hals wegen empfangener Gnaden offenes Haus für Herzog Ludwig von Bayern sein soll.

So sehr sich nun, wie wir oben sahen, im Beginne des energischen Regimentes des Landgrafen Johann I. von Leuchtenberg und in Folge seines hohen Ansehens und Einflusses die Auspicien für die Grafschaft Hals günstig zu gestalten schienen, so rasch gerieth diese Grafschaft gegen das Ende seiner Regierung, besonders aber unter seinen Nachfolgern in Verfall.

Nicht wenig trug hiezu der Krieg bei zwischen dem Könige von Böhmen, dem abgesetzten deutschen Kaiser Wenzel, und seinem Gegenkönige Ruprecht, in welchem Kriege Landgraf Johann I. für Kaiser Wenzel Alles auf das Spiel setzte, in harte Geldnoth kam und einen großen Theil seiner neuen Erwerbungen, ja sogar Pretiosen seiner Gattin versetzen mußte, wie aus einer Urkunde vom Jahre 1401 hervorgeht, welche sagt, daß Landgraf Johann I. dem Bischofe Georg v. Hohenlohe gestattete, alles Silber und alle Kleinodien, die er einem Passauer Bürger Namens Holzhaimer versetzt hatte, an sich zu kaufen.[3])

Abgesehen von dem schon erwähnten, im Jahre 1377 geleisteten Verzichte auf die Herrschaften Erneck und Natzenhoven[4]) um 14,000 Pfund

1) M. B. 30. II. 449.
2) M. B. 31. II. 53.
3) M. B. 31. II. 8.
4) H. V. V. B. 17. 344.

Digitized by Google

Pfennige zu Gunsten der Herzoge Otto, Stephan und Friederich von Bayern, ward er auch gezwungen, folgende Besitzungen theils zu versetzen, theils zu verkaufen:

1. Friederich sen. von Stachel, Pfleger zu Landau, beurkundet am 16. November 1395, daß ihm Johann I., Landgraf v. Leuchtenberg, und dessen Sohn Sygost die Festen Raufels und Pering sammt Aiterhofen um eine Geldschuld auf ein weiteres Jahr pfandweise überlassen haben.

2. Anno 1397 versetzte Landgraf Johann I. die Festen Raufels, Perustein und Engelsberg dem Grafen Ulrich v. Schaumburg.

3. Am 13. Jänner 1402 verpfändete Johann der Jung, Landgraf v. Leuchtenberg mehrere Gülten in der Chelichperger (Kellberger) Pfarre an Andre v. Anger, Landrichter der Abtei, und an Ortlieb v. Tann, Bürger in Passau, um 150 Pfund Pfennige. Siegler: Johann der alt Landtgraf, Dieterich der Uful (Yssel) von Furt und Georg der Auer.[1])

Auch Landgraf Johann sen. versetzte mehrere Güter dem Andre v. Anger und dem Haertlein zu Ilzstadt, verkaufte sie aber am 10. März 1405 an Peter Tumgast zum Chlebstayn (Klebstein).[2])

4. Am 1. Jänner 1407 verkauften Landgraf Johann I. und sein Sohn Sygost die zur Grafschaft Hals gehörigen Güter: Schwainperge (Schwaiberg), Haselpach, Rudharting (Ruderting), Hatzmannsperg, Waldemstorff (Waldenrent?), Drasheim (Trasham), Waltendorf, Münsing (Minsing), Saewing (Seining?), Podracting (Boderting), Thalhaym (Thalham), Hitzlen (Hitzling oder Hitzing), Hudring (Hidring) und Tobel zu rechtem Leibgeding an Anna, die Wittwe des Seitz v. Puchperg III. zum Hundszagel, und in demselben Jahre gab Landgraf Johann I. zu Hals

5. am 12. April dem Erhard Satelpoger zu Lichteneckh pflegweise die Feste Haidenburg.[3])

Anno 1381 stiftete Landgraf Johann I. mit seinem Sohne Sygost eine ewige Messe im Spitale zu Osterhofen und 1397 löste er mit 3000 fl. die Feste Leonsperg von Wilhelm v. Puchperg und die Feste Goettersdorf von Heinrich v. Falkenstein wieder ein.

Landgraf Johann I. starb nach H. Stb. im Jahre 1407 und hatte von seiner Gattin zwei Söhne, Johann II. und Sygost, und eine

---

1) Reg. boic. 11. 239.
2) Reg. boic. 11. 360.
3) Reg. boic. 11. 407.

Digitized by Google

Tochter Anna, welche (1375) den Grafen Günther v. Schwarzenburg heirathete.

Ich fand zwar in keiner Urkunde irgend eine Frau direkt als Gattin des Landgrafen Johann I. bezeichnet, doch ich zweifle nicht, daß jene Elisabeth, geborene von Weinsperg,[1]) seine Gattin war, welche aus den Tumgast'schen Gütern zu Aytenbach (Aidenbach) anno 1415 eine ewige Messe zu Hals stiftete, wie in den reg. boic. XII. p. 189 verzeichnet ist, und die also ihren Gatten um mindestens acht Jahre als Wittwe überlebte. Ueberdieß nennt Engelhard v. Weinsperg, Hofrichter des Königs Rupprecht und Vater der Elise v. Weinsperg, den Landgrafen Johann I. v. Leuchtenberg in den reg. boic. XI. p. 314 seinen Eydam (Schwiegersohn). Nach anderen Autoren soll Elisabeth schon anno 1384 gestorben sein. Es wäre alsdann obige Meßstiftung erst später in Wirksamkeit getreten.

Es wird auch Metzela, eine Schwester des Johann v. Rosenberg, 1380 als Gattin des Landgrafen Johann I. angeführt. Vielleicht war dieses seine erste Gattin.

Landgraf Johann II. v. Leuchtenberg zu Hals, der schon 1402, also schon 5 Jahre vor seinem Vater starb, hinterließ einen Sohn: Georg I., der sich anno 1425 in noch sehr jungen Jahren in das Benedictinerkloster zu Kastel in der Diözese Eichstaedt begab und noch in dem nämlichen Jahre daselbst starb, und eine Tochter: Anna, die sich anno 1415 mit Hanns v. Haideckh, Vicedom in Oberbayern, vermählte und anno 1421 nicht mehr am Leben war.

Landgraf Johanns II. Gattin war (1386) Kunigunde, eine Gräfin v. Schaumburg, die von ihrem Schwiegervater, dem Landgrafen Johann I., die Festen Treffelstain, Goettersdorf, Haidenburg, die Stadt Osterhofen und 1409 am 1. Februar auch Uttighofen bei Haidenburg, ein Lehen von Obermünster unter der Aebtissin Margaretha bekam.

Hartlieb v. Puchperg war (1411) ihr Pfleger und Lienhart de Reinold 1416 ihr Burghüter zu Haidenburg.

Johann II. und sein Sohn Georg hatten ein Haus in der Slottergrube[2]) zu Passau.

---

1) Die Weinsperg sind ein altes Stauf'sches Ministerialen-Geschlecht.

2) In der Nähe des Drahtsteges.

Digitized by Google

Landgraf Johann II. v. Leuchtenberg und Graf zu Hals soll bei seiner Hochzeit den Friedrich v. Watzmannsdorf zu Gast geladen, während des Hochzeitmahles erstochen und bei einer deswegen anno 1402 entstandenen Fehde das Schloß Watzmannsdorf von Grund aus zerstört haben.[1])

Eigenthümlich ist es, daß zu damaliger Zeit auch Frauen schiedsrichterliche Urtheile aussprachen.

So schlichtete z. B. Landgraf Johanns II. Gattin Kunigunde einen Streit zwischen Georg und Erhard v. Satelpogen.

Im Jahre 1419 baute sie aus ihrer Burg zu Osterhofen das St. Georgs-Kirchlein daselbst.

Sie hieß sich Landgräfin von Goettersdorf und starb anno 1419 zu Osterhofen. Graf Georg v. Ortenburg war ihr Oheim.

Der zweite Sohn des Landgrafen Johann I.:

Landgraf Sygost v. Leuchtenberg und Graf zu Hals

war Landvogt in Ober- und Niederschwaben und scheint wenig oder niemals nach Hals gekommen zu sein.

Er war verehelicht mit Mathilde, Gräfin v. Veldenz, und erzeugte mit ihr zwei Söhne: Johann III., der jüngere genannt, und Georg II. (1410 †). Er verschrieb seiner Gattin Mathilde v. Veldenz ihr Vermögen von 3000 fl. auf die Feste Neuhaus an der Naab.

Landgraf Sygost war schon anno 1394 Obmann von acht Schiedsrichtern, welche über Streitigkeiten zwischen den Bürgern von Passau und Albrecht Puchperger von Winzer entscheiden mußten.

Am 4. Jänner 1395 bekannte er, daß ihm Herzog Albrecht von Bayern die Feste Fürstenstain auf Lebensdauer verliehen hat.[2]) Er scheint anno 1395 gestorben zu sein. Sonst ist von dem Landgrafen Sygost wenig bekannt.

Nach dem Tode des Landgrafen Johann I. übernahm (1407) sein Enkel, der ebengenannte

Landgraf Johann III. v. Leuchtenberg,

Sohn des Landgrafen Sygost, die Herrschaft Hals (1407—1460).

Im Jahre 1409 gab Wilhelm v. Puchperg am 4. Dezember dem Landgrafen Johann III. v. Hals für die von seinem Vater innegehabten

---

1) Lenz: die Grafen von Hals.

2) Reg. boic. 11. p. 30.

Digitized by Google

leuchtenbergischen Höfe zu Marquartsreut und Anschießing, welche er vertragsmäßig an denselben hätte zurückgeben sollen, die aber tauschweise an seinen Vetter übergegangen sind, 1 Gut zu Leutferting (Loipfering) und 1 Gut zu Richting und seinen Antheil an dem Gute zu Turding (During?).[1])

Landgraf Johann III. machte viele Schulden und verkaufte fast Alles, was sein Großvater erworben hatte, und zwar:

I. Anno 1412 am 29. Oktober die Feste und Herrschaft Leonsperg an den Ritter Johann von Ramsperg zu Saulburch.

II. Anno 1416 am 1. März verkauften Landgraf Johann III und sein Bruder Georg[2]) die Feste Engelsberg[3]) mit Gericht, Herrschaft, Erbeigen, Hofmark und Zugehör an ihren Oheim, den Grafen Etzel v. Ortenburg, um 4400 fl. und

III. anno 1417 die Festen Pernstain und Ranfels an ebendenselben für 16,000 fl., und dieser verkaufte dieselben anno 1438 an Herzog Heinrich zu Landshut, der dann in Pernstain Pfleger aufstellte, die zugleich den Titel „Hauptmann vor dem Walde" führten.

Auch eine Maut wurde in Bärnstein errichtet. Diese Pflege zu Bärnstein gehörte zu dem hohen Ritter-Orden des hl. Georg.

Wer Näheres über Bärnstein lesen will, sehe nach in Klaempfels „Schweinachgaue".

Hier erlaube ich mir nur die Reihe der Burggrafen, Pfleger und Landrichter zu Pernstein anzuführen, welche ich noch nirgends zusammengestellt gefunden habe.

Burggrafen zu Pernstein unter den Grafen v. Hals und Chambe.

1316: Conrad v. Schlüsselberg, einer längst verfallenen Burg bei Schoenberg resp. Gerlesreut.

Burggrafen unter den Leuchtenbergen.

1358—1380: Rueger an dem Berg.
1380—1384: Seitz Puchperger von Wildenstein.
1384—1401: Peter Weerz, hatte eine Ramsperger zur Frau.

---

1) Reg. boic. XII. p. 53.
2) Reg. boic. 11. (12?) p. 220.
3) Nachdem es zuvor um 3300 fl. an Andre v. Schwarzenstain versetzt ward.

Digitized by Google

1401—1407: Ulrich der Siegershofer. . . . (excerpt. Gaissiana).

1407—1415: Mathaeus Altenburger, auch Mathaeus Gestl von Gestlberg und Altenberg genannt. Seine Gattin war eine Zenger. Seine Tochter heirathete den Georg Closen von Gern und stiftete das Spital zu Erlbach. (Stinglheim.)

1424—1429: Hanns Zenger sen. v. Regenstauff.

1429—1438: Ein Pfleger Namens Wasservogl (oder Wasservogt). (V:d. Volkssitten und Gebräuche.)

Mathaeus Gestl, Hanns Zenger und Wasservogt waren Pfleger zu Pernstain (nicht Burggrafen).

Unter den Ortenburgern:

Churfürstliche und bayerisch-herzogliche Pfleger waren:

1438—1448: Percival Aichperger, vermählt mit Amalie Zenger v. Schwarzenberg. Er wurde 1452 bei der Krönung des Kaisers Friedrich III. auf der Tiberbrücke zu Rom zum Ritter geschlagen. Er starb 1470.

1448—1474: Caspar Puchperger.

1474—1484: Wolf Puchperger.

1484—1498: Hanns Zenger jun. v. Schwarzenberg; uxor: Caecilia v. Eck.

1498—1504: Haimeram Nußdorfer v. Tittling.

1504—1512: Albrecht Rothaft.

1512—1515: Balthasar Rothaft.

1515—1526: Caspar Rothaft.

1526—1530: Georg Zenger v. Beilngries. Hofmeister und Marschall zu Passau. Uxor: Elis. v. Rottau.

1530—1531: Sigmund Zenger, früher Pfleger zu Deggendorf.

1531—1555: Jacob Puchperger.

1555—1571: Ott Heinrich v. Schwarzenberg.

1571—1578: Wolf Huber v. Burgstall.

1578—1597: Sigmund Gartner. Dieser trieb nebst Graf Christoph v. Ortenburg Bergbau auf Silber, Kupfer und Blei in Rendlmoos. Er ist wahrscheinlich der Großvater

Digitized by Google

jenes Leopold Gartner, der später Stadtrichter in Passau wurde und 1713 starb. (Grabst. im Domhofe.)

1597—1606: Rudolph Fugger, Frhr. v. Pollweil und im Weillerthale, Graf v. Sulz an der württemb. Grenze, auch Statthalter zu Ingolstadt und mit Hilgertsberg belehnt.

1607—1608: Hieronymus Mann († 6. Okt. 1608). Uxor: Sabina Maria, geb. Ploierin v. Passau.

1608 1617: Hanns Ernst v. Fugger zu Hilgertsberg († 1639). Uxor: Margar. v. Pollweil.

1617—1619: Heinrich Zimbs. Hat die seit 1535 bestehende Spitalkirche (St. Achatz) in Grafenau renovirt und war zweimal verehelicht:

I. mit Lena Sunczlin († 1554). Grabstein in der St. Johanns-Kirche zu Passau. Tochter des Hieronymus Sinzl I.

II. mit Brigitta († 1564)?

1619—1620: Sigmund v. Thumberg zu Klebstein auf Elrching und Oberviehbach. Er war 1600 Pfleger in Stadtamhof, bis 1619 Pfleger in Wildshut und 1632 Rentmeister in Burghausen. Er starb 1638.

Uxor I. Maria Maximiliana v. Raindorf. Uxor II. Maria Florentina v. Schoenburg.

Taufpathin seiner Tochter Anna Elisabeth war die Maria Anna Zinzlin (Sinzl), Mautners-Gattin zu Passau. (1609.)

1620—1626: Joachim Wieninger v. Pleybach und Wartberg, frstl Rath in Bayern; uxor: Barbara Ecker.

Pathin der Anna Florentine Wieninger war Anna Veronica Tenglerin v. Dießenstein, Tochter des Hiltprandt Tengler.

1626 –1632: Joh. Christoph v. Preising, Herr v. Hohenaschau, Reichersbeiern und Sachsenham, fürstl. geheimer Rath, Hofmarschall, Kämmerer und Hofraths-Präsident, auch Vicedom zu Landshut, welcher 1633 gestorben ist. Er stammt aus der Linie v. Altenpreysing zu Kronwinkel.

Digitized by Google

Seine I. Gemahlin war Benigna, Tochter Wilhelms v. Freyberg zu Hohenaschau, die 1620 starb.

Der Ertrag der Pflege Paernstein war damals auf 6000 fl. angeschrieben.

1632—1636: Friedr. Engelhart Nothaft.

1636—1638: Carl v. Fugger, Graf v. Weißenhorn, Schwager des obigen Joh. Christoph v. Preysing, der eine Schwester dieses Carl v. Fugger, Namens Justina v. Fugger, in zweiter Ehe als Gattin hatte.

1638—1642: Georg Schauberger, der dann von 1642 an bis zu seinem Tode (1694) Pfleger in Griesbach war.

1642—1659: Troyer Joachim.

1659—1673: Frhr. Joh. Jac. v. Weichs, gestorben und begraben (1673) in Grafenau.

1673—1678: Joh. Dieterich v. Reindl, churfürstlicher Rath und von 1694—1715 Pfleger in Griesbach.

Taufpathe der Anna Corona Catharina, Tochter des Herrn v. Reindl, war Alexander Ignatius v. Schrenkh, Pfleger und Castner zu Dießenstein (4. Mai 1680). Dieser Schrenkh war Herr v. Natzing zu Grueb und Herr auf Lohamb und Mariaposching.

Die Gemahlin des Joh. Dieterich v. Reindl war Maria Cathar. Franzisk. v. Peckhenzell, Wittwe des Andreas v. Peckhenzell, geborene Nutzin v. Goißenburg.

1678—1685: Victor Timeon v. Weichs an der Glon.

1685—1694: Joh. Georg Cajetan Jobst.

1694—1697: Wolfgang Heinrich v. Nothaft, comes de Wernberg auf Rundting, Aholming, Randorf und Eisenstein, churfürstl. b. Kämmerer, Vicedom in Straubing, Erbtruchseß in Regensburg und Erbmarschall in Passau. Er ist gestorben am 18. Juni 1705 und begraben in der Carmeliter-Kirche zu Straubing.

1697—1712: (†) Joh. Heinr. Simon, Pflegscommissär.

1712—1746: Pangratz Albert v. Unfried. Er führte einen Löwen mit krummem Schwerte im Wappen und hat nur wenige Urkunden bei der unter seinem Regimente er-

Digitized by Google

folgten Zerstörung Pernsteins durch die Ungarn (1742) gerettet.[1])

Er war dreimal verehelicht:

I. Mit Anna Franziska, geb. v. Thierboeck, † 1723.

II. Mit Maria Concordia Felicitas, geb. v. Cheßlinger, Bräuverwalterstochter v. Regen († 1737).

III. Mit Maria Thecla Felicitas v. Schott, Tochter des fürstl. pass. Raths und Syndikus v. Schott, dessen Gattin Maria Jacobe Franziska v. Moosholz war.

Testes: Jos. Carl Kraevogel v. Frauenstauff, Benedict v. Meinsberg und Jos. Anton Reinsperger v. Wiesenfeld.

1746—1781: Joachim Joseph Franz Xaver v. Hueb, churfürstl. Regierungsrath in Straubing bis 1750 und Pfleger in Pernstein bis 1781. Er ist anno 1809 im Alter von 77 Jahren gestorben. Sein Bruder Joseph Christoph Sigmund war geistl. Rath und Pfarrer zu Plattling.

Ersterer war vermählt mit Maria Josepha von Stadlershausen, Schwester des Jos. Maximilian v. Stadlershausen, Oberförsters zu Zwiesel (geb. 9. Juli 1764, † am 12. Febr. 1811), welcher kurz vor seinem Tode die Herrschaft Eberhardsreut verschenkte und zwar an den Sohn des nun folgenden Pflegers zu Pernstein Namens:

1781—1790: Carl Cajetan v. Hueb sen., dessen Grabstein sich in Grafenau befindet (geb. 1757 am 26. Juni und † am 23. Juli 1790). Seine Gattin war: Franziska Romana v. Stadlershausen.

Des Carl Cajetan v. Hueb Sohn, Namens Cajetan jun., welchem Max v. Stadlershausen die Herrschaft Eberhardsreut schenkte, war nicht Pfleger in Pernstein. Seine Gattin war eine geborne v. Duß aus der italienischen Adelsfamilie der Dußi (Tussi). Dieser kaufte dem Frhrn. v. Pechmann, Pfarrer zu Loiching und später

1) Prielmayerisches Corps.

Digitized by Google

Weihbischof zu Passau, anno 1818 das Ritterlehen Hauß und Furt ab, welches Freiherr v. Pechmann schon 1814 als freies Allodium am 10. August um 4698 fl. 5 kr. 3 Pf. an sich gebracht hatte.

Cajetan jun. v. Hub zog dann von Eberhardsreut nach Passau und verkaufte anno 1866 Eberhardsreut an den k. Commerzienrath Herrn Franz Xaver Rosenberger in Passau um 70,000 Gulden.

Cajetan jun. ist gestorben zu Passau am 17. April 1868. Auch Hauß, Furt, Aicha mit Finkenhof und Bibereck hat er verkauft. (1816.)

Sein Sohn ist der anno 1894 quiescirte k. Landgerichts-Direktor Frhr. Carl v. Hueb in Passau.

Die Freiherren v. Hueb,

früher einfach Hueber genannt, stammen von Straubing her.

I. Joseph Christoph Hueber

war 37 Jahre lang churfürstl. Oberhofcontrolamts-Offiziant und Obereinkaufer zu Straubing. Er wurde vom Kaiser Leopold zu Wien am 20. September 1686 wegen seiner großen Verdienste und wegen seiner Theilnahme an den Feldzügen gegen die Erbfeinde, die Türken, unter dem Namen „von Hueb“ in den erblichen Adelstand erhoben. Ebenso sein Sohn:

II. Christoph Sigmund v. Hueb,

churfürstl. Hofkammersecretair und Castenbereiter in Straubing, mit dem Prädikate „von“ von dem Churfürsten Maximilian III. am 16. Mai 1748 auch für seine Nachkommen und Erbeserben in den Adels- und Freiherrenstand erhoben, und seine Söhne:

Joachim Joseph und Joseph Christoph Sigmund v. Hueb ꝛc. vid. oben. —

Auch die Freiherrn von Stadlershausen

hießen früher einfach: Stadler.

I. Franz Niclas Stadler

war weltlicher Administrator der heil. Kapelle und Probsteiverwalter zu Altoetting.

Er wurde vom Kaiser Leopold I. am 10. Dezember 1698 erblich für Mann und Weib geadelt mit dem Namen: „Stadlershausen“.

II. Joseph Maximilian v. Stadlershausen

saß zu Hauß, Bibereck und Eberhardsreut, welch Letzteres er nebst Bibereck dem Cajetan jun. von Hueb schenkte (vid. Eberhardsreut).

Digitized by Google

Ein Ignatz v. Stadlershausen war 1780 Pfarrer in Aigen und Canonicus in Vilshofen: Comes palatinus.

Das Ritterlehen Hauß kam von den Wieningern an die Frhr. von Stadlershausen, und am 10. August 1814 kaufte es Frhr. Adalbert v. Pechmann als freies Allodium um 4698 fl. 5 kr. 3 Pf.

Nun sind noch zwei Pfleger in Pernstein zu verzeichnen:

1790—1796: Johann Andreas Eder, Hofrath und Landrichter. Uxor: Susanne Thalerin.

1796—1798: Johann Michael Voichinger, gestorben am 9. Oktober 1798.

Unter das Gericht Baernstein gehörten anno 1560 laut Landtafel von 1560: St. Oswald, Zenting, Haus und Furt, Ranfels und Innernzell, Ramelsperg, Pibereck, Klebstain, Eberhardsreut, Grafenau und Schoenberg.

Nun kehren wir wieder zum Grafen Johann III. von Leuchtenberg zurück.

Im Jahre 1414 war er Theilnehmer an dem großartigen und oppulenten Gastmahle, das die Bürger von Passau zur Abschiedsfeier des Bischofes Georg v. Hohenlohe vor seiner Abreise nach Constanz veranstalteten.

Anno 1415 verwandelte er Hollerbach bei Aidenbach zu Gunsten Albrechts des Lerwinger in ein freies Eigen.

Die Brüder Johann und Sigmund die Pirchinger zu Siegharting hatten mit den Bürgern von Passau wegen eines ihnen von den Letzteren zugefügten Brandes Streit, und Graf Johann III. war urkundlich 1399 Schiedsrichter in diesem Streite.[1])

Auch war er 1409 in eine langwierige Fehde mit Wilhelm von Puchperg sen. et jun. zu Engelburg verwickelt und unterwarf sich sammt seinen Helfern, dem Peter Tumgast zu Klebstein bei Schönberg und Hanns und Andre den Gotzensdorfern, hinsichtlich dieser Fehde dem schiedsrichterlichen Urtheile des Bischofes Georg und seiner Edelleute.

Anno 1420 am 3. Dezember verkaufte er die Stadt Osterhofen mit Gericht, Gütern und Weihern um 8000 ungarische Gulden an

---

1) M. A.

Digitized by Google

Heinrich v. Puchperg und dieser verkaufte sie wieder anno 1427 um 30,000 fl. an den Herzog Heinrich v. Niederbayern.

Auch versetzte er das Schloß in Osterhofen anno 1426 an Pangratz v. Puchperg auf zwei Jahre.

Im Jahre 1423 verkaufte er das passauische Lehen Haidenburg und die Herrschaft Kriesdorf zur Hälfte an Hanns v. Frauenberg für 14370 ungarische Ducaten. Die andere Hälfte von Haidenburg und Kriesdorf kam an die Herren v. Layming und 1530 an die Edlen v. Closen, nämlich an Alban v. Closen als Schwiegersohn des Hanns v. Frauenberg. Anno 1764 kam Haidenburg an die Taufkirchen, nämlich an Maria Theresia v. Taufkirchen als die Gläubigerin der Edlen v. Closen. Endlich im Jahre 1806 kam es durch Kauf an Freiherrn Johann Adam v. Aretin. Dieses Schloß

Haidenburg

war ein bischöflich-passauisches Lehen im Sulzbachthale, k. Amtsgerichtes Vilshofen, im ehemaligen Kinzinggaue, 3 Stunden von Vilshofen entfernt gelegen, im Stile des 17. Jahrhunderts erbaut, von einem Vasallen des Bischofes Patrik zu Regensburg, Namens Haito, gegründet.

Ein Edelmann Haito verschrieb schon 887 seine Besitzungen im Orte Sulzbach im Kinzinggaue und anno 837 seine Besitzung Kepahartesdorf (Gebersdorf) am Sulzbache dem Kloster Mondsee.

In den M. B. V. 3. kommt 1190 ein Adalbert v. Haidenburg als Zeuge vor.

Die ersten, geschichtlich als Besitzer von Haidenburg ganz sicher bekannten Adeligen sind die Herren v. Hals und Chambe. Dann die Leuchtenberger. Anno 1407 versetzte Landgraf Johann v. Leuchtenberg die Herrschaft Haidenburg an Erhard Sattelpoger von Lichteneck, dann kam sie 1423 an die oben erwähnten Adeligen.

Als Landgraf Johann III. zu König Sigmund berufen wurde, übergab er seine Feste Hals anno 1430 dem Schutze und Schirme des Bischofes Leonard.[1])

Er war auch einer jener fünf Auserwählten, welche durch den sogenannten Fünferspruch am 17. Juli 1432 die Streitigkeiten zwischen den Bürgern von Passau und Bischof Leonard schlichteten.

Im Jahre 1437 verkaufte er drei Güter zu Oberhaselbach. Ein

1) M. B. 28. II. p. 452.

Digitized by Google

anderer Theil von Oberhaselbach gehörte dem Grafen Heinrich von Ortenburg, welcher denselben anno 1444 an den Pfleger des hl. Geistspitales in Passau, Peter Galsberger, verkaufte. Testis: Graf Alram v. Ortenburg, Pfleger zu Oberhaus.

Ferner verkaufte Landgraf Johann III. Güter zu Fundleinsoed (Fillasöd bei Sittenberg) und Alles im Landgerichte Gallenperig (Galgenberg bei Otterskirchen), was ihm nach dem Tode des Heinrich Prant ledig geworden ist, der in Ratzmannsdorf saß, an den Andreas Tannberger zu Passau und an Bischof Leonard in Passau die Güter: Goschelsreut (Goggesreut) und Newnreut (Neureut) in Rohrenbecker Pfarr (in der Pfarrei Röhrnbach).

Zeugen dieses Verkaufes waren: Lew der Klebsattel, Pfleger zu Hals, und Georg Hauzenberger zu Christleinsdorf (Kriesdorf bei Tittling).

Anno 1437 gab er dem Hanns Türk Erbrecht über Sölde und Schenkrecht auf der Rieß. (Halser Urbarbuch.)

An den Passauer Bürger Ulrich Harder verkaufte er anno 1445 Rudharting, auch Ruethaertting geschrieben (Ruderting), damals im Landgerichte Bilshofen, jetzt im Amtsgerichte Passau, Pfarrei Tiefenbach, gelegen, und in dem nämlichen Jahre fand zu Wien eine Vereinigung zwischen Herzog Heinrich v. Bayern, Landgrafen Johann III. v. Hals und Bischof Leonard zu Passau wegen gleichmäßiger Prägung von Münzen statt.

Im Jahre 1448 beurkundete Landgraf Johann III., daß er das von seiner Grafschaft Hals zu Lehen gehende Schloß Ratzmannsdorf mit aller Zugehör zu Gunsten des Ritters Georg v. Frauenberg zum Haag geeignet und gefreit habe.

Dieser Georg v. Frauenberg verkaufte dann ein Jahr darauf die ganze Herrschaft Ratzmannsdorf an das Hochstift Passau, weshalb Bischof Leonard dem Landgrafen Johann III. 200 Pfund Pfennige als Entschädigung zahlen mußte.

Landgraf Johann III. starb anno 1460 kinderlos, nachdem er nebst Landgraf Sigmund von Leuchtenberg zuvor noch das Bergrecht auf dem sogenannten Lamer-Berge im Amte Pleystein erhalten hatte.[1])

Daß Johann III. v. Leuchtenberg verehelicht war, geht aus einer Urkunde hervor, in welcher es heißt, daß er mit seiner Hausfrau

1) Lori's Bergrecht.

Digitized by Google

für sich und Landgraf Georg v. Leuchtenberg, dessen Vormund er war, die Feste Leonsberg und das Amt des Steffel von Paygarting (Beiharting? oder Peigerting?) an den Ritter Johann Ramsperger zu Saulburg am 29. Oktober 1412 verkaufte.[1])

Welcher Familie aber seine Gattin angehörte, fand ich nirgends.

Mit Johann III. endete die Linie des Vicedomes Johanns I., Landgraf von Leuchtenberg.

Nach ihm wurden zwei Sprößlinge aus der Linie des Grafen Ulrich, des Bruders des Landgrafen Johanns I. v. Leuchtenberg, vom Bischofe Ulrich II. zu Passau mit der Grafschaft Hals belehnt (1460). Sie hießen: die Landgrafen Ludwig I. und Friederich VII., Söhne des Landgrafen Leopold v. Leuchtenberg, Vicedomes von Amberg, welche von 1460 bis 1485 regierten.

Die beiden Brüder waren noch mit Landgrafen Johann III. im Jahre 1455 bei der öffentlichen Huldigung des Bischofes Ulrich von Nußdorf gegenwärtig und erhielten von diesem anno 1460 die Feste und Grafschaft Hals zu Lehen.

Auch war Landgraf Ludwig Theilnehmer an dem feierlichen Einzuge des Bischofes Fried. v. Oettingen zu Passau und Pfleger zu Auerbach. (1466.)

Jahrdorf, ein von den Landgrafen v. Leuchtenberg zu Lehen gehendes Dorf bei Hauzenberg, besaß im Jahre 1460 ein gewisser Georg von Leutfaring auf Hochhaus bei Haag in der Pfarrei Kellberg, der es an Andreas Lichtenegger zu Gerholbing (Gerholling bei Lalling? oder Gerading bei Schönberg? oder Gerading in der Pfarrei Otterskirchen?) verkaufte.

Im Jahre 1471 aber verwandelte Landgraf Ludwig v. Leuchtenberg die von ihm zu Lehen gehenden Güter Jahrdorf, Witzling, Draßheim (Trasham) und Weikersdorf auf Ansuchen Wilhelms v. Rottau und dessen Ehefrau Affra in freies Eigenthum.

Die beiden Landgrafen errichteten die Pfarrei Innernzell, stifteten dort acht Jahrtage, welche heute noch alle Jahre gehalten werden, und schenkten als Pfarr-Widdum einen Hof da, wo jetzt der Pfarrhof steht.

Nachdem Landgraf Friedrich die Hoehenrainer 1460 mit dem Sitze zu Wiesing bei Aicha v. W. und den Sölden zu Newenbruch, genannt

---

1) Reg boic. XII. 127.

Digitized by Google

Neuenhaus, belehnt hatte, verwandelte Landgraf Ludwig den Sitz Wiesing (vid. dieses) anno 1484 in ein freies Eigen.

Kaspar v. Eschenpeckh, Pfleger zu Hals, verlieh anno 1465 auf Befehl der beiden Landgrafen dem St. Johanns-Spitale in Passau mehrere Zehenten zu Haselpach und Gebharding (Geferting) ꝛc.

Beide Landgrafen waren Gäste bei jenem oppulenten Mahle, welches bei der prachtvollen Vermählungsfeier des Herzoges Georg des Reichen zu Landshut anno 1475 veranstaltet wurde, und Landgraf Ludwig war auch Mitglied des Kammergerichtes, welches unter dem Vorsitze des Kaisers Friedrich III. am 16. August 1481 den Bürgern zu Passau befahl, den Cardinal Hasler als ihren rechtmäßigen Bischof anzuerkennen.

Die Gemahlin des Landgrafen Friedrich v. Leuchtenberg: Dorothea v. Rieneck, einer Burg am Rhein zwischen Andernach und Sinzig, befand sich auf dem 35. Turniere zu Regensburg und starb anno 1485.

Ihre Tochter Amalia heirathete den Grafen Leonhard v. Frauenberg zu Haag, obersten Schenken und Rath des Kaisers Maximilian. (1499.)

Landgraf Ludwigs Gattin war Elisabeth v. Hohenlohe.

Ludwig soll anno 1486, Friedrich anno 1487 gestorben sein.

Im Jahre 1485 verkauften die Landgrafen Ludwig und Friedrich v. Leuchtenberg die Burg und die ganze Grafschaft Hals mit Münzhaus und Wappen an Wilhelm und Johann von Aichperg zu Raeb, Moos und Saeldenau, Söhne Percivals v. Aichperg, Pflegers in Pernstein und Ranfels, nachdem dieselben ohnehin schon alle Leuchtenbergischen Besitzungen in den Gerichten Hengersberg, Vilshofen und Osterhofen wegen hoher Schuldforderungen in Beschlag genommen hatten, um 10,000 fl. und eine lebenslängliche Rente von 200 fl., und 50 fl. noch überdieß für die Reliquien in der Kapelle zu Hals unter Vorbehalt der Wiedereinlösung, und wurde dieser Kauf vom Kaiser Maximilian I. 1494 bestätiget.

Die Edlen v. Aichperg zu Hals (1485—1511).

Die edlen v. Aichperg, ein altes niederbayerisches Adelsgeschlecht, ursprünglich auf Aichperg bei Seebach, seit Mitte des 14. Jahrhunderts zu Moos, führten als Wappen drei schwarze Berge mit schwarzem Querbalken in Mitte des Schildes auf gelbem Grunde.

Außerdem führten sie ein zweites Familienwappen: drei untereinander liegende schwarze Eichenblätter in gelbem Felde. Beide finden sich auf

Digitized by Google

einem Denkmale in der Pfarrkirche zu Langenisarhofen, wo sie ihre Grabstätte hatten, und auf Siegeln an Urkunden im Archive zu Moos und im magistrat. Archive zu Passau.

Parcival v. Aichperg war 1439 Pfleger in Pernstein und vermählt mit Amalia, einer Tochter des Friedrich Zenger von Schwarzenberg. Er wurde 1454 bei der Krönung Kaiser Friedrichs III. auf der Tiberbrücke zu Rom zum Ritter geschlagen und starb anno 1470.

Seine Söhne: Georg, Wilhelm und Hanns erbten Ramsdorf, Neusling und Moos, mußten jedoch den halben Theil des letzteren Schlosses an Amalia, die Tochter Leonhards v. Aichperg, des Bruders ihres (nämlich des Hanns und Georg Wilhelm) Vaters, abtreten, die mit Georg dem Puchperger von Winzer sich verehelicht hatte.

Georg, der Bruder des Wilhelm und Hanns v. Aichperg, starb schon anno 1483. Von seiner Gemahlin Barbara, einer Tochter Caspars v. Puchperg zum Wildenstein, hatte er keine Nachkommen erhalten.

Wilhelm und Hanns erscheinen als niederbayerische Landstände von Saeldenau, Weinting und Reichstorf und Erbmarschälle des Bisthums Regensburg.

Am Allerheiligentage 1485 erkauften sie die Grafschaft Hals, verkauften hingegen 1486 Taufkirchen an ihren Schwager Sigmund von Frauenberg und 1487 an den passauischen Weihbischof Albertus Salonensis das Naglergut zu Galgweis bei der Kirche gelegen.

In ihren Urkunden nennen sie sich niemals „von Hals", sondern nur v. Aichperg zum Moos und Saeldenau. Es ist also nicht richtig, wie Hund sagt, daß sie sich auf die Grafschaft Hals freien ließen. Selbst den freiherrlichen Titel, mit dem er vom Kaiser Friedrich auf dem Reichstage zu Regensburg nebst Hanns v. Degenberg und Hanns von Stauff-Ehrenfels ausgezeichnet worden, gebrauchte Hanns v. Aichperg nur selten.

„Es waren, bemerkt Hund, alle drei ansehnliche, stattliche Maenner von Person, Thun und Vermoegen, also, dass man am bayerischen Hofe zu der Zeit von den drei grossen Hannsen aus Bayern saget, die sich miteinander freien liessen, und soll dazumal einer am kayserl: Hofe diesen dreyen Hannsen prophezeyet haben, dass über hundert Jar deren Geschlechtes keiner mehr sein werdt", was mit Bezug auf die Herren v. Aichperg schon zu Hund's Zeiten Wahrheit geworden.

Digitized by Google

Die Aichperge waren sehr reich, halfen dem Bischofe Georg von Passau oft mit Geld aus und waren auch Hofmarschälle zu Passau in erblicher Weise.

Wilhelm v. Aichperg, Johanns Bruder, war 1510 Pfleger in Oberhaus und 1492 Erbmarschall des Hochstiftes Regensburg.

Seine Gattin ist wahrscheinlich jene Alhait v. Aichperg, geborene v. Khamer, gewesen, welche 1467 starb und deren Grabstein sich in der Herrenkapelle beim Dome zu Passau befindet.

Wilhelm v. Aichperg starb 1510 kinderlos.

Johann v. Aichperg war gleichfalls Erbmarschall in Regensburg und Passau, Pfleger auf der Trausnitz in Landshut (1485), Pfleger zu Matsee und Natternberg (1498) und Pfleger zu Schaerding (1504—1509). Auch war er Rath und Testaments-Exekutor des Herzoges Georg.

Er war dreimal vermählt:

I. Mit Saguna v. Kreig († 1479), Tochter des Andre von Kreig, Pflegers zu Gurkfeld.

Von dieser hatte er zwei Töchter:

a) Elisabeth, Gattin des Erasmus v. Layming zu Ahaim, Hochzeit 1499.

b) Veronica, Gattin Ulrichs v. Ortenburg. Sie starb anno 1517. Grabstätte in Isarhofen.

II. Mit Anna, Tochter des Grafen Wilhelm v. Oetting und seiner Gattin Beatrice, geb. v. Bern. Von dieser hatte er eine Tochter: Magdalena, die den Hanns v. Degenberg von Hals heirathete.

III. Mit Barbara v. Stahremberg. Diese heirathete nach Johann v. Aichpergs Tode ihren Stiefschwiegersohn, den Grafen Ulrich v. Ortenburg (1511). Sie starb 1519 kinderlos.

Johann v. Aichperg gerieth vor seinem Tode (1511) noch unter eine große Schuldenlast. Als mit ihm der Mannsstamm der Aichperge erlosch (1511), kam die Grafschaft Hals, natürlich mit Genehmigung des Lehensherren, des Kaisers Maximil. I. und des Bischofes Wigilaeus zu Passau, durch Magdalena, der Tochter des Johann v. Aichperg, an deren Gatten:

den Freiherrn Johann v. Degenberg,

Vicedom in Landshut, aus dem uralten Geschlechte der Degenberge, deren

Digitized by Google

Stammschloß „Degenberg“ oberhalb Metten bei Schwarzach befindlich und jetzt Ruine ist, und welche ehemals im Besitze der Grafen von Bogen war.

Dieses Schloß wurde anno 1468 von dem herzogl. bayer. Rathe Georg v. Lerchenfeld geschleift.

Schon im 5. Turniere zu Braunschweig (996) kommt ein Ritter Sigboto v. Degenberg, als ein Alter zu der Helmschau verordnet, vor.

Die Degenberge hatten ihre Begräbnißstätte zuerst im Kloster Metten, später zu Schwarzach.

Die Degenberge waren auch Erbhofmeister in Bayern und hatten anno 1520 von dem Herzoge Wilhelm IV. v. Bayern das ausschließliche Privilegium, weißes Bier brauen zu dürfen, für den ganzen bayer. Wald erhalten, was bei den übrigen Adeligen daselbst schlimmes Blut machte und wahrscheinlich auch die Veranlassung zur Errichtung eines Bräuhauses in Hals gab.

Mit Sigmund Frh. v. Degenberg zum Weißenstein starb diese Linie 1558 aus.

Johann v. Degenberg verkaufte im Jahre 1517 die Grafschaft Hals mit lehensherrlicher Bewilligung an die Herzoge Ludwig und Wilhelm von Bayern für eine Summe von 6500 fl. nebst 50 fl. Laykauf, i. e. eine besondere Ehrung für seine Gattin Magdalena.

Es war ein großer Fehler, daß Bischof Wigiläus v. Passau die Grafschaft Hals nicht selbst kaufte, wodurch er es hätte verhüten können, daß nun eine bayerische Enclave mitten in seinen fürstbischöflichen Landen auftauchte.

Die Herzoge von Bayern errichteten ein bayerisches Pfleggericht und setzten Pfleger zu Hals ein, welche später zugleich Bräuverwalter waren.

Digitized by Google

Reihe der Burggrafen, Burghüter, Pfleger und Bräuverwalter zu Hals.

A) Unter den Grafen und Edlen von Hals und Chambe:

Anno 1324: Theodorich Usul (Yssel), Burggraf, auch Pointgraf genannt, weil sein Wirkungskreis sich besonders auf das Land erstreckte.[1])

1346: Peter der Tumgast zum Klebstain, Burggraf.[2])

1353: Eberhard Wenger, Burggraf unter Graf Johann v. Hals. Er besaß Schloß Au im Gerichte Regen.

1357: Chunrad der Eckhartinger, Burggraf (wahrscheinlich von Eggerding). Er war Mitsiegler des Verkaufes von Ranariedl.[3])

1367: Marquard Hauzenberger von Pibereck, Burggraf.[4])

B) Unter den Landgrafen von Leuchtenberg und Hals:

1373: Chunrad der Hausner.[5]) Die Hausner waren Freising'sche Lehensleute und hatten ihre Stiftung zu Osterhofen.[6])

1378: Friedrich der Krafft, auch Mautner und Bürgermeister in Passau.[7])

1379: Christian Hauser von Oberndorf (bei Freising) mit einem rothen Widder im Wappen.[8]) (Denkstein in der Herrenkapelle beim Dome zu Passau.)

1390: Stephan Seibersdorfer.[9])

1394: Niclo der Wendlsteiner, Burghüter.[10])

1397: Ulrich Hauzenberger von Pibereck, Burghüter.[11])

1403: Andre von Anger. Er war auch Landrichter in der Abtei.[12])

---

1) Buchinger II. 30.
2) Reg. b. VIII. p. 89.
3) M. B. 30. II. 235.
4) M. A.
5) M. B. 32. 310.
6) Stinglheim.
7) M. A.
8) Buchinger II. 73.
9) R. b. X. 278.
10) M. A. Siegler.
11) M. A.
12) R. b. XI. 339.

Digitized by Google

Anno 1411: Hartlieb Puchperger zu Winzer.

1420: Engelhard Walrab zu Hautzendorf und Harlanten,[1]) Gerichts Riedenburg (hat Dr. Eckh gekauft). Die Wallrab hatten eine schöne Lehenschaft um Riedenburg, zu Wolferstorf, Tagmersheim ꝛc.

1423: Wolfgang Hinterholzer[2]) (excerpt. Gaissiana).

1437: Lew der Klebsattl, zugleich Probst in Vilshofen (1483).[3])

1456—1464: Caspar der Eschenpeckh (auch Eschlbeck). Die Eschlbeck führen drei Fürschneider- oder Credenzmesser in ihrem Wappen. Sie saßen zu Eschelbach bei Adeldorf.[4])

1481: Georg Wimmer. Die Wimmer waren Abensbergische Lehensleute und hatten ihren Sitz zu Maerching, Kelheimer Gerichts.

Ein Conrad Wimmer war 1425 Richter zu Dietfurt (vielleicht Vater des Georg).[5])

Anno 1481 stellt er als gewesener Pfleger zu Hals für Hanns Bisching einen Kaufbrief über die Schrottenbaummühle aus.[6])

1486 waren Simon und Ottmar die Oberhaimer Inhaber und Verweser der Feste und Grafschaft Hals.

Ich vermuthe, daß der in Schulden gerathene Johann v. Aichperg den Oberhaimern seine Grafschaft Hals zeitweilig versetzt hat.

Während seiner Verwesung der Grafschaft Hals stellte Simon Oberhaimer dem Georg Pauer zu Weitting (Weiding) und dessen Hausfrau Magdalena einen Lehenbrief aus.[7])

Unter den Aichpergern und Degenbergen scheinen keine Pfleger angestellt gewesen zu sein, wenigstens finde ich keine verzeichnet.

C) Herzogl. bayerische Pfleger und Bräuverwalter:

Anno 1519: Leonard v. Rohrbach. Seine Gattin war Ursula v. Hoehenrain (vid. Achatiuskirche).[8])

---

1) R. b. XII. 336.
2) Die Hinterholzer führten im Wappen vorne 1 Hirschsäge, hinten 1 Fisch.
3) M. B. 31. II. 323.
4) Saalbuch d. St. Johanns-Spitales II. 238.
5) Stinglheim.
6) Hals U. B.
7) Hals S. B.
8) Grabst. in der Achatius-Kirche.

Digitized by Google

Sein Sohn Leonard heirathete 1534 die Anna v. Raindorf, Tochter des Erasm. v. Raindorf.

Die Hoehenrain waren Erbküchenmeister beim Kloster Tegernsee und Freisingische Stifts-Lehensleute zu Hoehenrain, Aiblinger Gerichts. Sie erhielten 1080 zu Augsburg Turnierfreiheit. Georg Hoehenrainer, der letzte seines Geschlechtes († 1487), hinterließ drei Töchter und viele Schulden. Eine heirathete den Max Warter, eine den Caspar Winzerer und die dritte, Ursula, den Leonard v. Rohrbach von Hofdorf.[1])

† 1530: Hanns Ammon (auch Amann). Er war vermählt in erster Ehe mit Anna Ottenberger und in zweiter Ehe mit Johanna v. Trennbach, welch letztere nach Amanns Tode den Franz Ridler, Pfleger zu Räb heirathete. Des Hanns Amanns Vater: Jacob Amann, wurde 1491 selig gesprochen und war Pfleger in Natternberg.[2])

Ein Anton Ottenperger war von 1458—1463 Richter zu Eggenfelden und vorher 1450—1457 Pfleger in Reichenberg bei Pfarrkirchen. Anno 1490 ist ein Hildebrand Ottenberger verzeichnet und 1513 war ein Valentin Ottenperger Landrichter in Schaerding, Vater der Gattin des Hanns Amann.[3])

1535: Albrecht Pihler (Pichler) v. Weideneck.

† 1550: Georg Füßlinger auf Pillham, 1536 Klosterrichter zu Vormbach. Seine Gattin war Victoria, geb von Galheim, † 1554. Sie stammte von den Galheimern zu Warnbach ab.[4])

Georgs Vater: Achatz Füßlinger, saß nach dem Aussterben der Eckher zu Pillham und starb laut Grabstein zu Ruhestorf 1525.

Pillham liegt 1/2 Stunde nördlich von Ruhestorf. Gallheim ist ein Dorf mit ehemaligem Edelsitze, 1490 von den Gallheimern an die Joerger verkauft.

1554: Hector v. Schoenstett zu Warmbach, Erbkammermeister des Klosters Rott a. Inn.

Die Schoenstetter hatten in diesem Kloster ihre Begräbnißstätte und nach dem Aussterben der Schönstetter ist ihr Amt und sind ihre Güter diesem Kloster anheimgefallen.

---

1) Stinglheim p. 75.
2) Grabst. in der Achatius-Kirche.
3) Stinglheim p. 15.
4) Grabst. in der Achatius-Kirche.

Digitized by Google

Hanns Christoph Schoenstetter, der letzte seines Geschlechtes, war Domherr zu Freising, gab aber diese Pfründe auf und verehelichte sich mit einer Zeilhoverin, die jedoch schon vor dem Beiliegen starb. Mit ihm erlosch 1569 das Geschlecht der Schoenstetter. Er liegt mit Schild und Helm nebst seiner Gattin zu Gries begraben.[1])

1567: Sigmund v. Thumberg zum Klebstain. 1571 Pfleger in Dießenstein. Seine Gattin: Theckla Straßerin.

1568: Hanns Egidi v. Sonderndorf zu Yben und Schoenberg.[2])

Hanns Wolf v. Preysing zu Kronwinkel,. Hanns Steinhauf zu Schmihendorf, Kastner zu Wasserburg, Christoph Hauzenberger zu Soell und Gerspruck, Kastner, und Leonard Widmann, Gerichtsschreiber zu Neumarkt, verkaufen als gerichtlich bestellte Curatoren der von Franz von Thanhausen zu Schoenberg (Gerichts Neumarkt) sel., fürstl. Rathes zu Salzburg und Pflegers zu Mühldorf, hinterlassenen Güter im Namen der Creditoren dem edlen, festen Hanns Egidi von Sonderndorf zu Ibm, Pfleger zu Hals, und an seine Hausfrau Euphrosine, geborene Wäningerin von Obing bei Traunstein (und Spitzenberg) des von Thanhausen sel. Edelsitz zu Schoenberg, wie derselbe vom neuen erbaut worden, cum pertinentiis, wie derselbe von Onophrius Pelthover (am 3. Jänner 1558) verkauft worden; dazu noch den Holzgrund zu Schoenperg, des Poxens Holz genannt, welcher Edelsitz sammt den beiden Gütern Hausmaning und Osterhueb bayer. Lehen, und das Gut Puratzlo von Carl v. Frauenberg Lehen ist, durch derselben Lehensherren unvorgreiflich. Geben am Freytag des hl. Märtyrers Laurenz: 1565. (Original-Urkunde mit 4 anhängenden Siegeln im Besitze des histor. Ver. v. Oberbayern. Arch. VIII. 261.)

Später wurde Hanns Sonderndorfer fürstl. Rath in Burghausen und ist anno 1573 gestorben.

Dieser Hanns Sonderndorfer kaufte auch 1551 die Hofmark Polling, Gerichts Mauerkirchen, und 1567 die Hofmark Roßpach sammt Aufhausen in Oberösterreich.

1573: Wolf Eisenreich v. Aspach, der nach Klaempfl eine Sibilla v. Puchperg zur Gattin hatte, welche 1570 starb.[3])

1) Stinglheim p. 183.
2) M. A.
3) H. St. B.

Digitized by Google

Ein Hanns Eisenreich war 1472 Custos des Domes zu Passau. Ein Bernhard Eisenreich, gestorben 1584, war Canonicus z. U. L. Fr. in München.

Anno 1656 wurden die Gebrüder Christoph, Benno und Georg Wilhelm Eisenreich vom Kaiser Ferdinand III. und anno 1668 Georg Carl v. Eisenreich in den Freiherrenstand erhoben. Letzterer war Pfleger zu Reichenberg bei Pfarrkirchen und ward 1582 vermählt mit Sophie, einer Schwester Sigmunds v. Raindorf, Pflegers in Hals. — Ein Ambros Eisenreich war 1555 Pfleger in Hollenburg.

Die Eisenreich führten im Schilde ein Mühleisen.

1576: Georg Muckh, Rathsherr zu Straubing, Pfleger in Hals nach einem Papier-Siegel in Straubing. Wappen der Muckh: Ein Schild mit Schrägbalken, belegt mit 3 Lilien hintereinander. Am Stechhelme: gedeckter Flügel mit demselben Bilde.

1581: Mathaeus Yssel v. Oberndorf, Sohn des Achatz Yssel zu Oberndorf, der anno 1564 starb.

Beim Tode seines Vaters war Mathaeus Yssel noch minderjährig. Er vermählte sich anno 1564 mit Elisabeth Schaetzl, welche laut Grabstein zu Gergweis anno 1607 gestorben ist und wahrscheinlich die Tochter des unten erwähnten Joseph Schaetzl war.

Mathaeus Yssel und seine Gattin Elisabeth verkauften am 5. August 1575 den Edelsitz Gergweis an Margaretha Reiningerin (Renninger) zu Adeldorf und Herblfing. (Act. Passau. Siegler: Mathaeus Yssl und der edl und veste Josef Schaetzl.) (Original-Urkunde in Haidenburg.)

Er starb kinderlos als der letzte seines Stammes. Sein Todesjahr ist auf seinem Grabsteine zu Gergweis leider nicht angegeben.

Schloß und Hofmark Oberndorf (ein Dorf von 120 Gebäuden in der Pfarrei Gergweis mit Schloß) kaufte anno 1609 die verwittwete Frau Maria v. Amsham zu Gergweis von den Yysselischen Erben, und von da an bildeten Oberndorf und Gergweis zusammen eine Herrschaft. Die Yssel besaßen auch Gergweis, Roßbach und Schmiedorf und erbauten auch anno 1484 die Schloßkapelle zu Oberndorf.

1575: Florian Seiboldsdorfer zu Ritterswert. Seine Gattin war Lucia des Jobst Wilhelm von Tandorf zu Forchtenberg und Carlstain und der Anna Wallerin Tochter (1572).

Er war als Pfleger zu Hals stets kränklich und starb zu Passau

Digitized by Google

im Jänner 1575 mit Hinterlassung nur einer Tochter. Seine Wittwe Lucia heirathete dann den Hanns Bernhard v. Stauff.[1])

Von 1547—1551 war er Pfleger zu Altmannstein, Gerichts Riedenburg an der Altmühl.

Leonard der Seiboldsdorfer war Domherr in Passau und starb dort am 15. Februar 1518. (Brunnen in Ilz.)

Brigitta v. Seiboldsdorf war Nonne und zuletzt Aebtissin zu Niedernburg († 17. November 1543).

1586: Christian v. Thumberg zum Klebstain. Er war anno 1570 Pfleger zu Dießenstein.

1591: Stephan v. Kinzingen?

1600: Sigmund v. Raindorf zu Witzmannsberg, laut Grabstein in Neukirchen v. W. gestorben am 31. Juli 1627.

Von 1627—1665: Hanns Christoph Sigmund von Raindorf, Bruder des Sigmund v. Raindorf, Pfleger in Hals und Bräuverwalter. Auch er scheint Witzmannsberg noch im Besitze gehabt zu haben. Beide waren Söhne des Erasmus Raindorffer zu Winkhelheim im Gerichte Krayburg, (1551) fürstl. Rath zu Landshut und Hofmeister zu Saeldenthal (Seligenthal). Dieser kaufte von den Gebrüdern Hanns und Christoph den Greissen das Schloß Jukosen an der Amper, Gerichts Moosburg, und erhielt vom Bischofe Moritz v. Sandizell zu Freising anno 1569 das durch das Aussterben der Waldecker erledigte Erbkammergut zu Freising, war 1551—1554 Kammerrath zu Landshut, 1556 Pfleger zu Kelheim und starb anno 1574.

Erasmus war zweimal verehelicht:

I. Mit Dorothea v. Preysing zum Hubenstain.

II. Mit Maria v. Puechleiten zu Wildthurn und hinterließ zwei Söhne und vier Töchter:

a) Den schon oben genannten Sigmund v. Raindorf zu Witzmannsberg, dessen Grabstein in Neukirchen v. W. folgendermaßen lautet:

„Anno 1627 am 31 Jully ist der Woll Edl und Gestrenge herr Sigmundt v. Raindorff zu witzmannsperg des fürstl: hochtiffts Freys: Dct: camerer u. der Chur: Fürstl. Durchl: in Bayern

1) Hund St. B.

Digitized by Google

gewester Pfleger u. Castner zu Hals zwischen
5 Uhr u. 6 Uhr nachmittag mit Dodt abgang:"

Es werden noch alle Jahre zwei gestiftete Aemter in Neukirchen für ihn abgehalten.

b) Den gleichfalls schon oben erwähnten Hanns Christoph Sigmund v. Raindorf, Erbkämmerer zu Freising, wie sein Vater Erasmus, und Pfleger zu Hals. Er verkaufte seinen vom Vater ererbten Antheil an Inkofen 1597 an seinen Bruder Sigmund.

Bevor er Pfleger in Hals wurde, war er Pfleger in Mauerkirchen. (1642)?

Nach einer Halser Pfarrmatrikel wäre er am 18. Juli 1663 gestorben; auf einem alten Grabsteine jedoch, welcher sich in der alten Halser Schloßkapelle befand, ist als sein Sterbejahr 1665 angegeben, welches wohl das richtige Jahr sein wird, da es heißt, daß noch unter seiner Leitung die Wohnung des Pflegers in den Markt Hals verlegt und die Pflege mit der Bräuhausverwaltung vereiniget wurde, was Alles im Jahre 1664 geschah.

Von den Töchtern des Erasmus v. Raindorf ging Maria in ein Kloster, Sophia heirathete 1582 den Carl Eisenreich, wie schon oben erwähnt wurde. Dorothea ging als Nonne in das Kloster Holzen und wurde später Klosterfrau in Seligenthal, von wo sie sich bei dem zweiten Ueberfalle von Landshut durch Herzog Bernhard v. Weimar anno 1634 zu ihrem Bruder Hanns Christoph Sigmund nebst ihrer Schwester Maria nach Hals flüchtete und dort am 22. Oktober 1634 starb.

Die vierte endlich: Anna, heirathete 1534 den Leonard von Rorbach jun.

Im Halser Pfarrarchive heißt es:

„Die geistliche, andächtige und Edle Frau: Barbara Dorothea von Raindorf als geweste Monialis oder Klosterfrau des lobwürdigen Klosters Seligental ruhet in St. Achazi negst bei der Kirche im Eingang auf der rechten Hand. Vivat in Deo. 22. Oktober 1634. (Früher Gattin Christ. v. Schönburg?)

Hanns Christoph Sigmund v. Raindorf (früher auch Raundorf genannt) bei Runding im Gerichte Cham, wurde, da er unverheirathet blieb, der gestreng Junker genannt. Er kaufte wahrscheinlich für den Erlös, den er von dem Verkaufe seines Antheiles an dem

Digitized by Google

Schlosse Inkofen erhielt, die ihm näher gelegene Herrschaft mit Schloß „Witzmannsperg" von dem Pettichkhamer. (Vid. Witzmannsberg.)

1630 stiftete er zu Hals einen Jahrtag für seine Mutter Maria, geb. Puechleitner.

1666: Ernst Goder v. Walxing und Ramsdorf. Ernst Goder war der Sohn des Hanns Wolf Goder zu Kriestorf und Walxing. Er verlegte anno 1650 die Taferne zu Griestorf in das Schloß daselbst, seit welcher Zeit die Taferne auch darin verblieben ist. Er war Sr. churfürstl. Durchlaucht in Bayern Hauptmann und Pfleger zu Hals und war nach Grabstein in Walxing zweimal verehelicht:

Erstens mit der Hochedelgeborenen Frau Freiin Maria Magdalena, geborenen v. Ebenig den 2. Dezemb. 1649;

zweitens mit der Hochedelgeborenen Confrau Maria Anna, geborenen v. Lichtenberg und Traun zu Malgersdorf, welche anno 1710 starb.

Letztere hatte von 1680—83 Streitigkeiten wegen Jagd und Fischerei mit der Wittwe Anna Maria Juliana von Closen zu Haidenburg.

Des Ernst Goder Sohn hieß Bernhard Johann und wurde 1700 in den Reichsgrafenstand erhoben. Er starb am 17. April 1715 und liegt zu Walxing begraben.

Ernst v. Goder von Ramsdorf, Walxing, Kriestorf, Schoenering und Krapfenberg ist am 7. Oktober 1666 als Hauptmann, Pfleger, Kastner und Bräuverwalter zu Hals gestorben und wurde seine Leiche nach Walxing geführt.

Einer seiner Söhne, Albert Sigmund, fiel im Alter von 5 Jahren in ein Schaff voll heißen Wassers und starb 1666 an den Folgen der Verbrennung nach 3 schmerzvollen Tagen. (Pfarrmatr. Hals.)

1666—1673: Conrad Zoepf, vid. Achatius-Kirche, wo er nahe bei dem Predigtstuhle begraben wurde (1673).

Seine Gattin Anna Maria starb 1670.

Ein Zöpf wurde um das Jahr 1716 als fürstl. Berchtolsgadenischer Kanzler in den Adelsstand erhoben.

1675: Johann Urfahrer. (Vid. Achatius-Kirche.)

1686 war Johann Menghover Marktschreiber zu Hals.

Circa 1690: Georgius Antonius Reißer, Gerichtsprocurator. (Vid. Achat.-Kirche.)

1705: Stephan Pfest, Bräuamts-Gegenschreiber zu Hals,

Digitized by Google

und seine Gattin, Maria Franziska v. Paumbgartten, † 1706. (Vid. Achat.-Kirche.)

1716 † Johann Mathias Kramer von Cronenstein. Er wurde anno 1713 mit dem Beinamen „v. Cronenstein" geadelt. (Vid. Achat.-Kirche.)

Er war zweimal verehelicht:

I. mit Maria Anna Dorothea, geborene von Giesing († 21. Oktober 1680);

II. mit Maria Elisabetha Diellerin von Althen († 1710).

Die Dillherr von Althen waren ursprünglich ein schwäbisches, anno 1737 aber in den niederösterreichischen Herrenstand introducirtes Geschlecht.

Franz Ferdinand Dillher v. Althen ward 1709 auch böhmischer Ritter. (Wisgrill 258—263.)

1716—1726: Franz Cajetan v. Wilhelmb, Hofkammerrath, Hauptpfleger, Kastner und Bräuamts-Verwalter zu Hals.

Seine Brüder, von denen einer Namens Franz Xaver Ignatz bayer. geheimer Kabinetsrath war, wurden 1709 mit dem Namen „von Wilhelmis" geadelt.

Seine Gattin war Maria Anna Susanna v. Poegl. (Congregat.-Buch.) † 10. März 1720.

Unter ihm wurde die Pflege Hals mit der Pflege Dießenstein vereiniget.

Die v. Poegl waren Freiherren und Ritter in Steiermark, deren Wappen die Freiherren von Stadel erbten. Sie nannten sich Freiherren von Poegl zu Reyssenstein und Arberg in Steiermark.

1726—1728: Praenobilis dominus Josephus Jgnatius Wager, churfürstl. Pflegscommissair in Hals. Ihr Wappen ist schräg getheilt, schwarz und Gold mit einem aufspringenden Hirschen.

Peter Wager auf Weikertsham bei Burghausen war reichsgräflich törring-gronsfeld'scher Rechtsconsulent und starb 1787 im Alter von 63 Jahren. Seine Söhne waren: Ignaz, Albert und unser Joseph.

1728—1730: Johann Sigmund Schneid (auch Schneidt), Pfleger rc. in Hals, starb 63 Jahre alt am 18. Mai 1742. Seine Gattin war Maria Clara, gebor. Locherin. (Vid. Achat.-Kirche.)

Sein Vater, der edl veste Herr Johann Friedrich Schneidt war churfrstl. Leinwathaufschläger und Beyzohlner (Beimautner) auf der Riß,

Digitized by Google

auch Marktschreiber zu Hals und starb daselbst am 22. Mai 1703. Seine Gattin (Achat.-Kirche) hieß Maria Corona und starb 1725.

Ein Bruder des Johann Sigmund: mit Namen Joseph Anton Schneid war 1746 Landgerichtsverwalter zu Dießenstein. Seine Gattin hieß Maria Catharina.

Ein Desiderius Schneid war ch. b. geheim. Rath und erhielt vom Churfürsten Carl Theodor das Adelsdiplom.

1730—1757 † Egid Georg Benignus Horlacher (auch Hurlacher), gestorben 57 Jahre alt anno 1757. Die Gattin desselben hieß Maria Anna.

Die Hurlacher waren wappengenossene Bürger zu Klausen in Tyrol und haben um 1550 den Sitz Hurlach bei Botzen und mit demselben auch den Namen und das Wappen der ausgestorbenen Hurlacher erworben. (Geneal. d. Tyrol. Adels v. Mayerhofen.)

1731—1760: Johann Michael v. Hennebritt von Henneberg. Starb 1760, war 29 Jahre lang Pfleger in Hals und wurde 65 Jahre alt. (Achatius-Kirche.)

Ein Christoph Raimund Hennebrieth v. Henneberg war 1737 Pfleger im Oberhaus († 1777). (Achatius-Kirche.)

Joh. Christoph v. Hennebrieth, Oberstwachtmeister des fürstl. pass. Reichscontingentes wurde 1735 geadelt.

Unter Johann Michael v. Henebritt, dem Pfleger zu Hals, war ein J. Wopperer Gerichtsschreiber in Hals. (Vid. Achatius-Kirche.)

Johann Michael v. Hennebritt hatte zwei Schwestern: Anna und Maria.

Anna war vermählt mit Joseph Adam v. Riedl, Hofkammerdirektor in Passau, Verwalter des Rentgütleramtes im Neuburger-Walde und Verwalter der nunmehrigen Stockbauer'schen Brauerei in der Altstadt. Joseph Adam v. Riedl wohnte in der jetzigen Präparandenschule, in welchem Hause früher sich die Wohnung des Bürgermeisters von Passau (Widder) befand. Er hatte einen Bruder Namens Franz Joseph v. Riedl, frstl. Hofkammerrath, 1779 vermählt mit Rosina, geborene Tanner, welche in erster Ehe mit dem Stadtrichter und Eisenhändler Johann Joseph Scharpf (1758) verheirathet war. Sie ist am 25. Hornung 1800 im Alter von 78 Jahren gestorben. Franz Joseph v. Riedl starb 1782 und war 1722 geboren. (Domhof.)

Digitized by Google

Maria ward Gattin des Joseph Maximilian v. Stadlershausen, Oberförsters in Zwiesel.

Johann Christoph Raimund v. Hennebritt, Johann Michaels Bruder, des hl. röm. Reiches Ritter, des reichschurfürstl. Hochstiftes Passau Oberst-Lieutenant und Commandant in Oberhaus, ist geboren 1683 und am 30. Oktober 1777 im Alter von 94 Jahren gestorben.

Sein interessanter Grabstein im Domhofe zu Passau lautet:

„Hier, Pilger, ruht Joh: Christof Raimund v. Hennebritt,
Der in viel Kriegszügen um Loorbeerzweige stritt.
Als Jüngling gieng er schon mit siebenzehn Jahren
Die erste Stufe durch versuchte Kriegsgefahren.
Zwen Söhn', zum Stab erhoben, zwen Helden,
So, wie er, fielen in der Jahre Blüth'
Durch's bange Mordgewehr.
Nur bei ihm wollt' es dem Kriegstod nicht gelingen,
Ihn mußte die Natur und nicht das Schwerd bezwingen.
Nach 94 Jahren starb er sehr hart vermißt,
Der Held, der Menschenfreund, der Vater und der Christ.
Ihr Enkel suchet hier nicht das Lob von diesem Helden,
Denn dieser Stein wird nichts von seinen Thaten melden.
Von Deutschland bis Palermo hat sich sein Ruhm erstreckt.
Hier ruht die Urne nun, so das Gebeine deckt,
Drum Pilger bet' und geh'; er wird dort für Dich bitten,
So wie er hier als Christ für's Vaterland gestritten."

Zwei seiner Söhne fielen im siebenjährigen Kriege. Ein dritter ist im Alter von 30 Jahren zu Schweidnitz von einem Granatsplitter getödtet worden.

Auf Joh. Mich. v. Hennebritt folgte als Pfleger zu Hals:

Von 1760—1764 Franz Xaver Sauerer, der auch Pfleger in Haselbach und Bräuverwalter in Hackelberg war. (Vid. Achatiuskirche.)

Von 1764—1772 war Joseph Max Vogel Pfleger, Kastenamtscommissair und Bräuverwalter in Hals, auch zugleich Pflegsverwalter in Dießenstein. Er starb am 13. Jänner 1772 im Alter von 45 Jahren. Seine Gattin war: Maria Juliana v. Paumgarten.

Ein Joseph Anton Vogel wurde 1768 in den Ritterstand erhoben.

Digitized by Google

Anno 1778 war der Nobilis dominus Johann Michael Großkopf Marktschreiber und Gerichts-Procurator in Hals, gestorben am 19. Nov. 1778.

Von 1779 endlich bis zur Säcularisation:

Praenobilis dominus Adamus Burchardus v. Haasy, wirklicher Hofkammerrath, dann letzter Pfleger, Kastner, Beimautner und Bräuverwalter zu Hals und Pflegscommissair in Dießenstain.

Er wurde anno 1764 vom Kaiser Joseph II. in den Adelsstand erhoben.

Seine Gattin war: Maria Juliana v. Paumgarten, churfürstl. Bräumeisterstochter von Hals, Wittwe des obigen Max Vogel.

Sie besaßen zusammen das Gütchen „Reut" auf der romantisch und einsam gelegenen Halbinsel nördlich hinter Hals, welches Gütchen schon 1236 den Klosterfrauen zu Niedernburg als „nova cultura" von dem Bischofe Rudiger zu Passau geschenkt wurde.

Nach der Säcularisation wurde Hals dem Landgerichte Passau incorporirt, und Adam Burchard v. Haasy starb anno 1810 in Pension zu Passau.

Von seinen drei Söhnen wurde einer Landrichter in Wolfratshausen, einer Landrichter in Monheim und der dritte, der Vater des gegenwärtigen quiesc. Landgerichts-Direktors v. Haasy in Passau, war Landrichter in Wegscheid.

Die wichtigeren **Erbrechts-Ertheilungen**

(d. h. Befugniß, das bewirthschaftete Gut auf seine Nachkommen zu vererben), ausgezogen aus einem alten Halser-Urbarbuche.

A) Unter den Landgrafen v. Leuchtenberg:

1419. 1. Landgraf Johann III. ertheilte dem Wilhelm Prieschenkh Erbrecht auf seiner Sölde zu Schlott.

Detto. 2. Derselbe gibt das Wibm-Gut zu Polderting (Boderting) zum Gottshause Kirchberg. (Altes Saalbuch v. 1620.)

1437. 3. Derselbe verlieh dem Hanns Türk Erbrecht über Sölden und Schenkrecht auf der Rieß. Also war damals schon ein Wirth auf der Rieß.

Digitized by Google

1436. 4. Derselbe verlieh dem Mathaeus Kholler Erbrecht auf der Obernoedt über sein Gut daselbst.

1450. 5. Derselbe verlieh dem Hanns Pauer Erbrecht über sein Gut auf der Obernoedt.

1451. 6. Stellte er einen Kaufbrief dem Philipp Friede aus über ein Gut zu Schlodt.

1455. 7. Ertheilte er dem Wolf Stropauer Erbrecht zu Schlott über seinen Hof daselbst.

1458. 8. Dem Johann Ametsmann über Behausung und Hammer an der Hofbrücke (soll die Fürstmühle des Herrn Weiß sein), 1750 einem Franz Proeller gehörig.

1459. 9. Kaufbrief des Caspar Eschenpeckh, gewesenen Pflegers zu Hals, für Johann Anzlstetter, Pindter (Binder), über seine Behausung bei der Weyer-Wiesen.

1473. 10. Landgraf Ludwig ertheilt Erbrecht für Hanns Mayer auf der Rennstraße über seine Sölden und Prunnwiese.

Unter der Rennstraße, auch Rennweg genannt, versteht man die ebene Straße, welche auf dem Hochplateau von der Ries nach Oberhaus führt, und wo die Halser ihre Rennen und vielleicht auch ihre Ritterspiele abhielten, da sich ihnen sonst nirgends ein näherer, ebener Platz darbot. (1595 ein Hanns am Rennwege: Hofrathbüchl.)

1461. 11. Erbbrief Landgr. Friedrichs für David Stuelperger auf Jägerödt über den Jaegerhof.

1474. 12. Landgraf Ludwig ertheilt dem Mathaeus Mayer Erbrecht auf seinem Gute zu Trashamb.

Detto. 13. Dem Wolf Hissl über seine Bäckerbehausung gegen der Sagmühl und Ilz gelegen.

Detto. 14. Dem Leopold Streicher, Wirth zu Oetzing, über den Hof und Hofmarch daselbst.

1477. 15. Dem Mathaeus Khuglreither über seine Sölden zu Rennweg (Rennweger) (vid. oben) sammt einer Wiese der Holzpröpstin. (?)

Detto. 16. Erbrechtsbrief des Landgrafen Ludwig und des Heinrich Stainpruckher, gewesten Pfarrers zu Hals für Hanns zu

Digitized by Google

Raggaul. (Ragaul in der Gemeinde Rathsmannsdorf, welches also auch zu Hals gehörte.)

1478. 17. Erbbrief des Landgrafen Ludwig für Balthasar Froelich von Prembreuth (Pronnreut?) über seine Sölden daselbst.

Detto. 18. Gnadenbrief des Landgrafen Ludwig für Leopold Streicher, Wirth zu Oetzing, daß er mag Wein, Bier, Meth und allerlei Drankh (!) verley geben.

1479. 19. Erbbrief Landgrafens Ludwig für Sebastian Wagner über die Siegelsölden (?) auf dem Berg nächst dem Milchprunnen (?) und der oberen edtenn (Oberöd) gelegen.

1481. 20. Für Gabriel v. Seyning auf seinen Hof daselbst.

B) Unter den Aichpergern:

1487. 21. Kaufbrief, dem Schreiner: Veith Mayer ausgestellt über dessen Haus und Wiesen von Michael v. Aichperg. (Haus hinten am Schloßberge.)

1488. 22. Erbrechtsertheilung Wilhelms v. Aichperg an Andl von Ruetterting über sein Gut daselbst.

C) Unter Hanns v. Degenberg:

1513. 23. Erbbrief des Hanns Degenberg für Johann Ametsmann über die hauensteinerische Behausung und Schleife sammt Wasserfählen, erkauft von den Eckhelhueberischen Kindern nebst einem Wiesfleckel oben im „Rennweg".

Es bestand also schon 1513 der Lueg, i. e. der mitten durch Hals fließende Mühlbach.

Detto. 24. Erbbrief für Georg Mayer über Gärtl und Behausung enthalb des Steges oder Pruckhen.

Detto. 25. Für Thomas Müller über die Mül im Michelbache (Mühlbache).

1514. 26. Kaufbrief für Georg Parzmayer über die Schreckh'sche Behausung zwischen Markts-Rathaus und Georg Haasen, Schneider, gelegen.

Detto. 27. Erbrecht für Paulus Raemblspeckh über seine Behausung unterhalb der Pruckh an der Ilz gelegen.

Digitized by Google

1514. 28. Er siegelte auch den Erbbrief des gewesenen Pfarrers Georg Schwarzenauer für Caspar Poeckhamer, Bürger zu Hals, über seine Behausung und Stadel enthalb der Pruckhen und über die „Neureut" am Perg bei seinem Haus. (Der jetzige Pfarrhof.)

1515. 29. Erbbrief für Johann Ametsmann über seine Behausung negst dem Marktbräuhause, so damals nur eine Brandstätte war und später zur Vergrößerung des Bräuhauses herbeigezogen wurde.

Es bestand also schon 1515 das Bräuhaus zu Hals, das wahrscheinlich von den Degenbergen in Folge ihres Privilegiums zum Brauen von weißem Biere errichtet wurde.

Detto. 30. Erbbrief für Georg Haertl über die hintere Behausung auf dem „Lheimb" über dem Weyher. (Weiherwiese.)

Detto. 31. Erbbrief für Hanns Firnstein, Schleifer, über seine Behausung an der Hofpruckhen mit sammt der Schleife und den Wasserfällen.

Detto. 32. Erbbrief für Hanns Riesner, Sagmüller, über die Mül und Sag sammt Wasserfall und dazu gehörigen Gründen.

Detto. 33. Erbbrief für Urban Schitz über seine Behausung und Wiese zwischen der Weyerwiese und Ilz (1613 abgebrannt). (Kaminfeger Obermaier-Haus.)

Detto. 34. Erbbrief für Georg Stockbauer über seine Behausung und Garten nächst der Weyerwiese. (Gallinger-Haus.)

Detto. 35. Erbbrief für Wolf Hißl über die Wiese in der Eselweide.

Detto. 36. Für Barthol. Reiß über sein Gut zu Unteroedt.

Detto. 37. Für Georg Pauer über sein Gut zu Thal.

Detto. 38. Für Georg Meidl über sein Gut zu Oberlaimpach (Limpach?).

Detto. 39. Für Wolf Haertl zu Kürchberg über die Taferne daselbst.

Detto. 40. Für Hanns Wagenberger zu Boesensandbach über sein Gut daselbst.

Digitized by Google

1515. 41. Für Gabriel Kholler über seine Sölden neben der Maut auf der Rieß.

Detto. 42. Es befand sich neben dem Bräuhause eine Behausung, auf welche Johann v. Degenberg Erbrecht ertheilt hatte. Anno 1620 wurde diese in eine Brandstätte umgewandelte Behausung vom Churfürsten Maximilian I. angekauft und zur Erweiterung des churfürstlichen Bräuhauses verwendet. Zu diesem Zwecke kaufte er auch einen „Perg" von dem ehemaligen Hofwirthe Martin Schmidt und einen Garten von den Wezelmayerischen Kindern.

Erbrechts-Verleihungen unter den bayer. Herzogen und Churfürsten.

1535. 43. Bekam Thomas Perckh, Metzger, Erbrecht über seine Behausung an der „Silbergrube am Lueg" an der Freithofmauer gelegen. (Reit-Lenz-Haus.)

Sehr auffallend ist dieser Name „Silbergrube" und der Gedanke liegt sehr nahe, daß hier die Landgrafen von Leuchtenberg, als sie das Münz-Regal erhielten, hier auf Silber bauten (silberhaltige Tellur- oder Titan-Erze), und der unterirdische Gang im Hofe des Krämers Pretzer (Haus Nr. 31) bei der Schloßbrücke, von dem man sagt, daß er in das Schloß führte, der aber eine ganz andere, mehr der sogen. Silbergrube zugewendete Richtung hat, könnte am Ende wohl gar ein Eingangsstollen zu diesem problematischen Bergwerke gewesen sein (?).

1543. 44. Laut Halser Urbarbuch wurde die „Kheller"-Behausung unter dem Schlosse an der Ilz gelegen von dem Pfleger Georg Tißlinger einem Amtmanne zu Hals seiner vielen fleißigen Dienste willen als Haußstatt vergunth. (Hager-Haus.)

1551. 45. Erhielt der Sagmüller Hanns Rhisner vom Herzoge Albrecht Erbrecht über:

a) die Wiese „auf der Stromerin" (Stromlänge),

b) die kleine Wiese zwischen der Weiherwiese und der Ilz liegend,

Digitized by Google

c) über ein Ackerl, das er von der Pachmayerischen Behausung erkauft hatte.

1554. 46. Kaufbrief für Achatz Tiefstetter über die Margrenische Behausung und Gärtl nächst der Weiherwiese.

1573. 47. Erbbrief über die „Peitl-mühle“ sammt Behausung und Gründen. (Haus des Jos. Weiß.)

1580. 48. Erbbrief des Herzogs Wilhelm für Martin Behamb über Haus, Schleife und Gründe nächst der Peitl-Mühle.

1581. 49. Erbbrief für Leonhard Loeckh über Haus und „Reith“ im „Neuenweg“.

1582. 50. Erbbrief für Georg Kirschner über die Schmidbehausung am Lueg, so vorher das „Amthaus“ gewesen. (Altes Schmidhaus.) (Vid. 1543.)

1583. 51. Erbbrief für Ambrosi Vischer über seine Behausung und Wiesfleckl außerhalb des Lueges an der Ilz. (Fischer Peter-Haus.)

Detto. 52. Erbbrief für Georg Oezinger über seine Behausung und Gärtl enthalb der Bruckhen.

1584. 53. Erbbrief für Michael Mayer über das Schneiderhäusel und Gärtl am Lueg bei der Ilz.

1599. 54. Erbbrief für den Schleifer Simon Frankh über die hölzerne Behausung „auf der Silbergruben“ genannt.

1601. 55. Kaufbrief für Balthasar Menhardt über das Haus neben des Hochlöbl. seel. Haus und Andreen Aychingers Garten. (Zwischen Fischer Peter oberhalb Reit-Lenz, gegenwärtig dem Schmid gehörig.)

1603. 56. Erbbrief über das Bräuhaus zu Hals, welches Markteigenthum war, aber unter herzogl. bayer. Verwaltung stand. (Unterzeichnet von Herzog Maximilian.)

Detto. 57. Erbbrief Herzogs Maximilian für die Stadlerische Behausung, welche sonst auch noch 1686 ein Schulhalter bewohnte. (Dreesbach'sche Fabrik neben der ehem. Schloßkirche.)

Detto. 58. Erbbrief für Barthlmae Mayer am Eck hinter der Hoftaferne. (Kaiserhaus.)

Detto. 59. Erbbrief über die heidenpöckh'sche Behausung in der Rieß sammt dazu gehörigen Wiesmaden und über eine

Digitized by Google

Wiese in der Gravenleithen (der steile Abhang neben der Straße von Ilz nach Hals links).

1603. 60. Erbbrief für Leonhard Lehner, Bräumeister, über seine Behausung nebst Hopfengärtl.

Detto. 61. Erbbrief für Georg Ametsmann über seine Behausung hinter der Hoftaferne, worauf er „Preurecht" hatte.

Detto. 62. Erbbrief für den Bader: Ernst Urban über das Badhaus im Maierhofe.

Detto. 63. Erbbrief für Franz Tissler, Schreiner, über sein Häusl im Maierhofe, ein Freistift, d. h. eine Stiftung, welche jährlich gekündiget werden konnte.

Detto. 64. Erbbrief für Franz Endres, Schlosser, über seine Behausung im Maierhofe nebst „Kohlhitten" und Gärtl.

1620. 65. Erhielten Mathaeus Haerdtinger und sein Weib Ursula vom Herzoge Maximilian Leibgeding auf der Fürstmühle.

Detto. 66. War die abgebrannte Hoftaferne noch nicht wieder aufgebaut und mit keinem Hofwirthe besetzt.

Detto. 67. Erbbrief für Georg Bizdomb über seine Behausung oberhalb der Schloßbrücke.

1631. 68. Erbbrief für Andre Müllner über die Schwingenmäßlische Behausung und „Ställel", welche 1686 cum pertinent. Johann Mangchover, Marktschreiber zu Hals, kaufte.

1678. 69. Erbbrief für den Bäcker Michael Sommer über das Staindlhaus. Michael Sommer verkaufte dieses Haus an den Markt Hals, der es 1678 zum „Neuen Spitale" umbaute und 1686 auch einen neuen Stadel dazu errichtete. Auch gehörten dazu zwei „Pointen und Pachreitern" und ein „Neureut". (Das Haus neben dem Schmid und der Fürstmühle.)

Ueber das Rathhaus zu Hals ist zu bemerken:

Es bestand ursprünglich aus zwei Häusern. Das eine davon, das Eckhaus rechts, war anno 1601 die Amtmanns-Wohnung und wurde später Eigenthum des Bäckers Margraf, der es anno 1613 wieder an den Markt verkaufte, worauf es als Wohnung für den Marktschreiber

Digitized by Google

und Rathsdiener, (1614) dann als Rathhaus diente und schließlich bestandweise für 20 fl. Zins an den Gerichtschreiber überlassen wurde, wie es noch 1686 Stephan Pfest inne hatte.

Die an die Hoftaferne links anstoßende Hälfte besaß 1620 laut Erbbrief von 1521 Wolf Listl, der es 1628 an den Spitalpfleger von Passau verkaufte. Von diesem erwarb es 1633 für 500 fl. der Markt Hals, der es dann zum Rathhause adaptirte; doch führte es nach wie vor den Namen „Spitalhaus", wie auch eine hiezugehörige, beim „großen Peilstein" gelegene Wiese die „Spitl-Wiese" (Spitalwiese) hieß.

Der große „Peilstein" ist jener steil in die Ilz abfallende Fels, welchen man auf dem Steige von Hals nach Stuhlberg überschreitet.

Bei der Uebernahme der Grafschaft Hals durch Bayern gehörten zu dieser Grafschaft noch:

Das Schloß und der Markt Hals, fünf Edelsitze, 18 Vogteien, 13 adelige Afterlehen, 82 Höfe, 46 Güter, 82 Huben, 25 Zehente, bei 66 Sölden, Mühlen, Tafernen, Schmieden ꝛc. Außerdem große Waldungen, Fischwässer, Weiden und Gärten und Aecker.

Nach Hazzi gehörten zum bayerischen Pfleggerichte Hals noch bis zur Säcularisation folgende Ortschaften:

Die Kirche in Aicha nebst Grieshof und Hopfing, das Hollans-Gut in Arbing und Gottholding, dann Besitzungen zu Aigenberg bei Otterskirchen, Atzing, Askampfing, Deixelberg, Obereinzendobelmühle (früher Frauenmühle), Oberoed, Unteroed, Frankelbach (Schmied und Wirth) Geferting, Goggesreuth, Gern, Grieshof, Grienhof, Hals (Markt), Hitzing, Hidring, Hopfing, Hauzenberg, Jaegeroed (Schmiede), Kralling, Kronreut, Kinsing, Kalteneck (Wirth), Kirchberg (das Filialgotteshaus, Meßnerzugleich Schulhaus, und Wirthshaus; Hennebritt-Stiftung daselbst), untere Mühlbach-Mühle, Marchetsreut, Oetzing (ein bayr. und ein hochstiftischer Wirth), Oepping, Poderting[1]), Punzing-Mühle, Posensambach (Mühle), Rueßmühle, Ranzing, Reut, Riß, Siglberg, Simpoln, Schrottenbaum (Mühle und Wirth), Schlott, Thal, Stampfing, Steinbach-Mühle, Vollerding, Wimm, Weberreut, Waltenreut (Mühle und Wirth), Weiding, Weidenhof, Patriching.

---

1) Landgraf Johann III. gibt das Wibm-Gut zu Polderting zum Gotteshaus Kirchberg 1419. (Saalbuch v. 1620.)

Digitized by Google

Die Einwohnerzahl in den obengenannten Ortschaften betrug zusammen 696 männliche und 696 weibliche Unterthanen, also in Summa: 1392.

Von dem Zeitpunkte an, wo Hals bayerisch wurde, wissen wir nur wenig mehr von Hals, weil in den Bränden in den Jahren 1602, 1663 und 1778 alle Documente und Archive in Hals zerstört worden sein sollen.

Es ist übrigens möglich, daß sich wichtige Theile des Leuchtenbergischen Familien-Archives im Staats-Archive zu München oder noch in den Händen der jetzt noch lebenden Familie v. Leuchtenberg befinden.

So sind wir nun am Ende der Geschichte einer Grafschaft angelangt, deren Häupter über 800 Jahre lang ihre Macht in Deutschland entfalteten und von besonders großem Ansehen am niederbayerischen Hofe waren.

Während der Reichsacht über Churfürst Maximilian Emanuel wurde die Grafschaft Hals 1710 dem Grafen und Staatskanzler Ludwig Philipp v. Sinzendorf als unmittelbares Reichslehen nebst Schärding, Amt Taufkirchen und Kopfing vom Kaiser Joseph I. verliehen, im Jahre 1715 aber wieder dem Churfürsten restituirt.

Der Fürstbischof Joh. Philipp v. Lamberg erhielt anno 1690 vom Churfürsten Max Emanuel die hohe und niedere Jagdbarkeit in der Grafschaft Hals auf Lebensdauer, und die im passauischen Gebiete gelegenen churbayerischen Unterthanen konnten zum Gejaidt verhalten werden, die Jagd-Nutzung aber stand dem Pfleger zu Hals zu.

Um dasselbe Jahr 1690 wurde auch bestimmt, daß die von der Grafschaft Hals abgefallene „Klingsölde“ (Dorf Kling in der Pfarrei Otterskirchen) zum Lande der Abtei gehören soll. Ferner wurde eine Regulirung der Landesgrenze und der Jagdgebiete des Pfleggerichtes Hals und des Landes der Abtei gegen das churbayerische Pfleggericht Vilshofen hin vorgenommen, die Grenzbeschreibung durch die Ohe bis in die „Kolleithen“ (bei Schnellingmühle und Permeting) zwischen Passau und Bayern geregelt, das alte Schloß Reschenstein als Grenzmarke bis zur Mitte der Ilz zwischen Churbayern und Passau bestimmt und den Unterthanen des Landgerichtes Oberhaus ebenso freie Durchfahrt auf der Straße in der Jägerödt, welche zu Hals gehörte, gestattet, wie den Halser Unterthanen auf den passauischen Gründen.

Digitized by Google

Endlich wurde auch dem Halser Gerichte erlaubt, Uebelthäter über passauischen Boden nach der Halser Richtstätte zu führen, welche eine halbe Stunde außerhalb der Ries an der Stelle befindlich war, wo jetzt der Fahrweg nach Hals von der Landstraße abzweigt.

Der Markt Hals,

ehemals im Rentamte Landshut gelegen, liegt an der Ilz, 900 Fuß hoch über der Meeresfläche, 3 Kilometer von Passau entfernt, ist der Sitz eines Magistrates II. Klasse, eines Pfarramtes mit nur einem Seelsorger, einer Volksschule, einer Feuerwehr und seit 1880 eines Verschönerungsvereines. Hals ist ein sehr gewerbsamer Markt mit 87 Häusern und ungefähr 600 Einwohnern, 2 Holzwaarenfabriken, einer Zündholzfabrik, mehreren Mahl- und Sägmühlen und einem seit 1616 [1]) im Betriebe befindlichen Bräuhause.

Der Magistratsbezirk Hals, im Bezirksamte Passau liegend, begreift in sich den Markt Hals, dann das Gut „Reut", welches Bischof Rudiger im Jahre 1236 als eine neue Cultur nebst Enzmannsdorf (Enzersdorf), Renftingen und Putzleinsdorf den Klosterfrauen zu Niedernburg schenkte, damit sie aus dessen Renten die nöthigen Fische für sich und die Priester, welche in der Klosterkirche den Gottesdienst zu besorgen hatten, kaufen konnten.

Ferner die 1130 Fuß hoch liegende Schloß-Ruine Hals, das wie auf einer Halbinsel liegende Hofbauerngut, einen Theil von Siegelgut oder Siegelberg, die Achatius-Kirche und die Holzfabriken der Herren Maier & Loewi (jetzt brach liegend) und des Herrn Forchheimer, ehemals Huber und Eber.

Die Tuchfabrik zu Hals wird gegenwärtig wegen zu geringer Rentabilität nicht mehr betrieben.

Die Entstehung des Marktes Hals ist unbekannt, weil bei den großen Bränden im Jahre 1602 und besonders 1663, wo die Flammen auch das Schloß ergriffen und dessen Vorgebäude mit vielen alten

---

1) Dieses Bräuhaus scheint übrigens schon von den Degenbergen anno 1515 gegründet worden zu sein und wurde von der Marktgemeinde Hals 1597 wieder neu erbaut und von 1610 an in der Art verwaltet, daß $^2/_3$ des Ertrages der churfürstl. bayr. Regierung und $^1/_3$ dem Markt gehörte bis 1812. (Halser Archiv.)

Digitized by Google

Documenten zerstört haben, dann in den Bränden 1742, 1778, wo die ganze Registratur verbrannte, und anno 1810 fast alle Urkunden zu Grunde gingen.

Anno 1742 wurde Hals von dem Generale v. Schulenberg abgebrannt und geplündert, mit Hilfe der Passauer Bürger aber wieder aufgebaut.

Es scheinen schon im 13. Jahrhunderte unter dem Schutze der edlen, mächtigen Burgherren Ansiedelungen entstanden zu sein. Urkundlich aber erhielt Hals erst vom Herzoge Wilhelm dem Frommen am 24. Februar 1585 de dato München die Marktfreiheit, obschon nach dem Wortlaute dieser Urkunde Hals schon früher als ein Markt erkannt worden ist und, wie wir im Vorhergehenden sahen, schon 1376 unter Graf Johann I. v. Leuchtenberg zur Stadt erhoben ward und mindestens das Recht zu Stock und Galgen und das Hochgericht erworben hatte, wenn sich auch die Erhebung zur Stadt nie realisirte.

Das Halser Hochgericht (der Galgen) befand sich oben an der Rieser Straße, in der Nähe des sogenanten Froschweihers.

Da Herzogs Wilhelm Marktsfreiheitbrief nebst anderen brieflichen Urkunden bei einer Feuersbrunst zu Grunde gingen, so hat Herzog Maximilian denselben auf Bitten der Bürger von Hals unterm 4. September 1603 laut noch vorliegender Original-Urkunde erneuert, welche auch eine Abschrift des Privilegienbriefes des Herzogs Wilhelm in sich enthält.

Außerdem fanden sich im Marktarchive noch zwei Bestätigungen der Marktfreiheiten von dem Churfürsten Ferdinand Maria und Max Emanuel, denen einige Landschaftsbriefe und Schuldurkunden aus dem 17. Jahrhunderte angefügt waren.

Seit 1517, als Markt und Grafschaft Hals an Bayern kamen, ist es der Sitz eines bayer. Pfleggerichtes gewesen bis zur Säcularisation des Fürstbisthumes Passau anno 1803, wo das Pfleggericht, Kasten- und Bräuamt Hals aufgelöst wurde.

Die Pfleger wohnten Anfangs im Schlosse. Im Jahre 1662 aber haben dieselben das Schloß verlassen, weil die Bräuverwaltung mit dem Pfleggerichte vereiniget wurde, und haben mit Zustimmung der fürstl. Hofkammer das Bräuverwalterhaus bezogen, auf dessen Stelle nun die Pfarrkirche zu Hals steht.

Digitized by Google

Im Jahre 1501 fand bekanntlich die stärkste Ueberschwemmung der Stadt Passau und des Marktes Hals, wie eine Inschrift am Hause Nr. 52 zu Hals anzeigt, statt. Diese zehn Tage lang anhaltende Ueberschwemmung verwandelte die Halbinsel, auf welcher Passau liegt, in eine förmliche unzugängliche Insel, so daß eine Hungersnoth zu entstehen drohte. Da waren es die Bewohner von Hals, welche allein den Muth hatten, sich auf Schiffen der Stadt Passau zu nähern und dieselbe mit Brod zu versorgen.

Dafür erhielten sie auf ewige Zeiten die Erlaubniß, in der Stadt Passau Brod in beliebiger Quantität abgabenfrei verkaufen zu dürfen. Diese Erlaubniß wurde den Halser Bäckern durch eine Convention vom 19. April 1690 zwischen Passau und Bayern erneuert, und sie durften in Passau acht Brodgattungen verkaufen, nämlich: Eierschädel, runde gesalzene Zeltel, Semmeln auf weißem Biergerm, runde Kümmellaibel, Wecken mit kleinen Zipfen, schwarze Laibe auf dem Staube, Semmeln auf gesottenem Germ und Kornlaibe.

Geschichte einzelner Gebäude im Markte Hals.

I. Schloßruine.

Zur Zeit der Uebernahme des Schlosses durch Bayern war dasselbe noch ganz gut erhalten und diente den Pflegern als Wohnung. Vom Jahre 1620 existirt noch im Münchener Antiquarium ein gute Abbildung von Hals und dessen nächster Umgebung von dem Maler Peter Candid.[1]) Man sieht auch hier das Schloß noch sehr gut erhalten, zu welchem vier Thore zwischen einem engen Mauergange führen. Auch das hintere Schloß, Reschenstein genannt, ist nach dieser Abbildung noch ziemlich gut erhalten, aber bereits theilweise ohne Dach.

Anfangs des 18. Jahrhunderts aber finden wir in v. Wennings vier Rentämtern (Rentamt Burghausen, in welches Hals gehörte) das Schloß Hals (1720) schon etwas ruinös, das vordere Schloß nur mehr theilweise unter Dach, das untere Thor demolirt.

Im Jahre 1742 wurde das Dach des Schlosses gänzlich abgetragen, weil sich bei dem damaligen bayerischen Erbfolgekriege schlechtes Gesindel darin aufzuhalten anfing. Bis zu diesem Jahre durften jährlich 30 fl.

1) Die Abbildung besitzt der historische Verein von Niederbayern.

Digitized by Google

Reparaturkosten für das Schloß angerechnet werden. Das Schloß war schon längst nicht mehr bewohnt, da es die Pfleger schon anno 1662 verließen.

Nach Verlust des Daches ging natürlich der Verfall des Schlosses rasch vorwärts und 1810 fiel ein großer Theil der Schloßmauer in das Thal hinab. Vor 100 Jahren noch befanden sich in dem Schlosse große, ausgemalte Zimmer und ein schwarz und gelb gemalter Turniersaal mit Abbildungen von alten Rittern, wahrscheinlich Familien-Portraits von Grafen oder Pflegern.

Auch bestand ein noch zum Theile zugänglicher unterirdischer Gang vom Markte zum Schlosse hinauf, der bei dem Hause Nr. 31 im Hintergebäude beginnt und nur mehr wenige Schritte passirbar ist.

Die jetzt verschütteten und großartigen unterirdischen Gewölbe unter der Burg waren vor ungefähr 160 Jahren noch zugänglich und sehr weitläufig.

Abgeschmackt ist aber die Sage von einem unterirdischen Gange, der sich unter der Ilz hindurch vom Schlosse bis zu dem eine Viertelstunde entfernten, am jenseitigen Ilzufer liegenden Reschenstein erstreckt haben soll.

Gegenwärtig sind viele Häuser am Schloßberge aus den Steinen der Schloßruine und auf die Grundmauern derselben erbaut.

Im Jahre 1819 wurden in der alten Schloßkirche, welche nebst dem Markte Hals 1810 abgebrannt ist, die Ueberreste des Pflegers Herrn v. Raindorff aus dem 16. Jahrhunderte, sowie die seiner Mutter (oder Schwester) aufgefunden, nebst deren noch gut erhaltenem Sammtkleide von zimmtbrauner Farbe.

Anno 1850 wurden beim Straßenbaue in der Nähe des Marktes ein Topf mit mehreren Hunderten kleiner Halser Silbermünzen aus dem 13. oder 14. Jahrhunderte, ein silbernes Eselsgebiß und noch andere Sachen von minderem Werthe gefunden, und in der Schloßruine Hals soll der Sage nach im vorigen Jahrhunderte eine goldene Spindel gefunden worden sein.

Das Haus des Hager (Nr. 42) war die Frohnfeste von Hals. Es befindet sich ein Familien-Wappen (Grabstein) an demselben. Das des Mannes ist mir als das Wappen eines Herrn v. Roedern (oder Perlaching, vid. die Auer zu Kleeberg) bekannt, das des Weibes gehört der Familie der „Auer von Tobel“ an.

Digitized by Google

Das Haus unmittelbar jenseits der Ilzbrücke trägt die Jahrzahl 1696 und ist daher auf der Abbildung von Candid noch nicht zu sehen.

Dagegen ist auf dieser Abbildung schon das Haus Nr. 52 zu sehen, welches die Jahrzahl 1501 trägt als Andeutung der großen Ueberschwemmung in diesem Jahre. Auch das Hofwirthshaus ist schon zu sehen, welches anno 1575 der Hofwirth Andre Pramer besaß.

Das Hafnerhaus auf der Achatius-Seite (Nr. 67) mit der nun verwischten Jahrzahl 1676 scheint seiner eigenthümlichen Bauart nach der Zehentstadel oder Getreidekasten von Hals gewesen zu sein.

II. Der Lueg.

Zwischen dem Markte Hals und dem Berge, auf welchem die Schloßruine steht, wurde, man weiß nicht mehr genau wann und auf wessen Anrathen, ein Graben gezogen, eine Art Kanal, um die westliche Ilz-Krümmung mit der östlich vorüberfließenden Ilz zu vereinigen, wodurch ein Gefäll von 16 Fuß und durch den jähen Absturz des Wassers eine Kraft von 170 Pferden gewonnen wurde. (Unter einer Pferdestärke versteht man jene Arbeit, welche im Stande ist, 75 Kilo in einer Secunde 1 Meter hoch zu heben.)

Wahrscheinlich kam die Halser Müller- und Schwertschmiedezunft auf dieses Projekt, welches man anno 1515 schon in Ausführung findet, wenn dieses auch nicht aus Candids Abbildung vom Jahre 1620 ersichtlich ist.

Diesen Kanal nun mit seinen Nebenbauten, durch welchen viele Mühlen und andere Etablissements in Bewegung gesetzt werden, nennt man den „Lueg" (Lücke) und es ist von der Corporation der Müller zu Hals ein eigener Luegmeister angestellt worden.

Die steinerne Brücke oben über den Lueg haben laut einer Denktafel an derselben im Jahr 1811 die Luegmeister Mathias Dullinger und Nepomuk Kumpfmüller erbaut.

Wenn das ganze, nun auf mehrere Werke verwendete Gefälle in eine Anlage vereint würde, so könnte man vielleicht mittelst Turbinen ꝛc. mit dieser Kraft Eminentes leisten, etwa die Stadt Passau mit elektrischem Lichte beleuchten ꝛc.

III. Kirchen zu Hals.

Vor dem Jahre 1383 bestand in Hals nur eine Schloßkapelle mit einem Schloßcaplane, der die Seelsorge in Hals und Umgebung ausübte.

Digitized by Google

In dem genannten Jahre aber wurde diese Schloßkapelle von dem Bischofe Johann von Schaerffenberg erweitert und zur Pfarrkirche eingeweiht. Eine Abschrift der betreffenden Urkunde befindet sich in der Pfarr-Registratur zu Hals.

Schon zu der Zeit, als die Grafen von Hals Engelburg besaßen, bezog der Pfarrer von Hals Zehenten von Hoehenberg (Heherberg) in der Pfarrei Neukirchen v. Walde.

Laut Jahreszahl an der Schloßkirche, welch letztere jetzt in ein Privathaus umgewandelt wurde, scheint dieselbe anno 1672 renovirt worden zu sein, da sie beim Brande anno 1663 stark beschädiget wurde.

Die Schloßkirche war dem hl. Georg geweiht und war früher eine Filiale von Ilz, ehe sie zur selbstständigen Pfarrei erhoben wurde.

Erst am 9. Mai 1810, als die Schloßkirche auf dem Schloßberge abgebrannt war, wurde die jetzige Pfarrkirche auf den Ruinen des ehemaligen Pfleggerichtsgebäudes zu Ehren des hl. Georg, der hl. Mutter Gottes und des hl. Florian aufgebaut. Genanntes Pfleggerichtsgebäude haben die Pfleger und Bräuverwalter zu Hals im Jahre 1664 bezogen.

Eingeweiht wurde die neue Kirche im Jahre 1829 durch Bischof Riccabona in Passau.

Der Pfarrhof wurde, nachdem er früher abgebrannt war, 1658 wieder aufgebaut. Die Pfarrei Hals hat nur 800 Einwohner.

IV. Die Achatius-Kirche.

Dem Markte Hals gegenüber am linken Ilzufer befindet sich nebst anderen Gebäuden eine sehr alte Nebenkirche von Hals, dem hl. Achatius geweiht und in Kreuzes-Form gebaut.

Sie soll schon zur Zeit der Kreuzzüge von einem Grafen von Hals wahrscheinlich, wie damals die meisten Kirchen, aus Holz erbaut worden sein und ist als Sepultur der Einwohner von Hals mit einem Friedhofe umgeben und mit einer Seelenkammer versehen.

Ein Grabstein in dieser Kapelle lautet:

„Diese Capelle hat erbaut und gestift der erbare Martin
Prech, Burger und Beck zu Hals. anno 1727.
Hier ruht die ehrengeachtete Eva Prechin Beutl-Müllerin zu Hals."

Auf dieser Seite der Ilz sind im Beginne des 16. Jahrhunderts nur der Pfarrhof, die ebengenannte Achatius-Kirche und das nahe dabei befindliche hölzerne Siechenhaus gestanden.

Digitized by Google

Ober der Thüre der Achatius-Kirche steht die Jahreszahl 1590, wahrscheinlich das Jahr der Renovirung dieser Kirche.

Ein Bäckerjunge Johannes Gastinger hat 1677 für den Hochaltar in der Achatius-Kirche und für einen Seitenaltar in der Pfarrkirche zu Hals je 100 fl. vermacht.[1])

Von den beiden Glocken in der Achatius-Kirche ist die eine von 1709, die andere von 1635, dann eine weitere kleinere Glocke von 1634.

Im Jahre 1882 wurde das alte, hölzerne Armenhaus verlassen und das neue, von Stein gebaute Haus Nr. 74 als Armenhaus eingerichtet und verwendet.

Dieses alte neben der Achatius-Kirche befindlich gewesene Siechenhaus wurde schon 1351 dotirt. Es vermachte nämlich laut der Salbücher im St. Johanns-Spitale zu Passau im genannten Jahre ein Passauer Bürger Namens Ulrich der Nußer und seine Hausfrau Christein hinz St. Achaty den chindern in das geschwesterhaus 60 Pfennige.

Neben diesem alten Armenhaus befindet sich das Todtengräberhaus.

In der Achatius-Kirche befinden sich viele interessante alte Denksteine und zwar:

Hinter dem Hochaltare:

I. „Des edl und vesten Georg Tüflinger zu Pilhaim, Pflegers zu Hals, Hausfraw: Veronica eine geborne von Galheim in Christo seelig, ward allhie in der hörlichen Urständ begraben den 7. August 1550."

II. „Anno dmi 1519 am Sonntag vor Paulus Bekehrung ist gestorben die edl, tugendhafte Frau Ursula, geb. von Hohenrain, die des edlen und vesten Leonard von Rohrbach, derzeit Pflegers in Hals, Hausfraw gebesen ist, der gott genad."

III. „Anno dmi 1530 den Ertag (Dienstag) des 27. Septemb: ist gestorben der edl, veste: Hanns Aman, Pfleger zu Hals, dessen Seel gott genädig seye. So auch Anna Ottenpergerin (nicht: Ottilia Pergerin) und Johanna, eine geborne von Trennbach, zu Gemahel gehabt hat."

1) Pfarrmatrikel zu Hals.

Digitized by Google

Im Kirchenschiffe:

I. „Hier ruhen in Gott der edl und veste Herr Stephan Pfest, der Churfürstlichen Durchlaucht in Bayern 29 Jahre lang gewester Gerichts- Casten- und Bräuamts-Gegenschreiber zu Hals, seines Alters 56 Jahre, so den 7 Februar 1705 seelig verschidten. Dann dessen Hausfraw Maria Franziska, eine Edlgebohrne von Paumbgartten, die gestorben den 19. Dezemb. 1706, 58 Jahre alt. Item deren ehelicher Sohn, der Edl und Hochgelehrte Herr Antonius Dominicus Pfest.
I. V. C. 3. Juni 1704."

II. Der Denkstein eines Johann Urfahrer, churfürstl. Durchlaucht in Bayern gewesten Gerichts-, Casten- und Bräuamts-Schreibers in Hals. 1675.

III. Eines Pfarrers mit Namen Albertus Brunner in Hals.

IV. Eines Pfarrers v. Hals, Namens Ericus (Ehrenreich) Locher, gestorben 1727. (Sein Wappen: ein sich selbst in den Unterleib beißender Schwan.)

V. Eines Pfarrers v. Hals, Namens Sebastian Hüttenberger, gestorben 1744.

VI. Eines Pfarrers von Hals, Namens Joh. Sebastian Haeckenberger, gestorben 1779.

VII. Des Pfarrers zu Hals, Namens Horlacher.

VIII. „Der Wohledl und gestreng Herr Johann Mathias Krammer, Churfürstl. Durchlaucht in Bayern Rath und 42 Jahre lang gewester Pfleger, Castner und Bräu-Verwalter zu Hals, 72 Jahre alt, gestorben am 1. März 1716."

Seine Gattin Maria Elisabeth, geborene Diellerin v. Althen, gestorben 1710.

IX. Joseph Maximilian Vogel, churfürstlicher Pflegs-Commissarius in Hals, gestorben am 13. Jänner 1772 im Alter von 45 Jahren.

X. Burkhard v. Hasy, wirklicher Hofrath und Pflegscommissarius in Hals, geboren im May 1780, gestorben am 22. Jänner 1781. (War offenbar ein Söhnchen des Burkhard v. Hasy. Der Grabstein ist oben abgebrochen.)

Digitized by Google

XI. Christian Haintz, des Raths und Pöckh zu Hals. (Rathsherr und Bäcker.) Hat das Pflaster in der Achatius-Kirche legen lassen. Gestorben 1755.

XII. An einer Säule des Mittelschiffes der Kirche befindet sich eine ganz nett gemalte und originell aufgefaßte Gedenktafel eines Halser Pflegers Namens Conradt Zoepf. Er ist in knieender und betender Stellung in seiner Amtstracht abgebildet, während ihn ein Engel beschützt und ein klapperndes dürres Todtengerippe mit dem Wappen des Verstorbenen auf dem Rücken davonläuft. Wahrscheinlich war er der Letzte seines Stammes.

Die Inschrift lautet:

„Hier ligt begraben der Edl und Gestrenge Herr Conradt Zoepf, der churfstl. Durchl. in Bayern gestrenger Rath, Pfleger, Castner und Bräuverwalter zu Hals. Gestorben am 9. September 1673."

Auf dem Wappen sieht man einen weißen Schwan in blauem Felde auf einem rothen Neste sitzend.

Dasselbe Abbild befindet sich auch auf dem Helme zwischen zwei blauweißen Büffelhörnern.

Endlich ist noch in der Kirche der Grabstein eines churfürstl. Bräumeisters Namens Joseph Baumgartner, gestorben 1765.

Theils in der Vorhalle, theils außen an der Achatius-Kirche sind folgende Grabsteine:

I. „Hier liegt Georg Lorenz Hunger, Benedictiner aus dem aufgehobenen Kloster Niederalteich, Professor der Mathematik und Naturgeschichte, Mitglied der ehemaligen fürstbischöflichen Akademie der Wissenschaften zu Passau und der naturforschenden Gesellschaft in Berlin und der mineralogischen Societät in Jena, letzter k. Commissair der Perlenfischerei im Unterdonaukreise und Pfarrer in Schwarzach."

Er ist geboren zu Raindorf in Bayern am 5. September 1757 und starb zu Hals am 5. September 1813, wo er, nachdem er seine Pfarr resignirt hatte, privatisirte.

„Was tief im dunklen Reich der Erde steckt,
Davon hat viel sein Kennergeist entdeckt,

Digitized by Google

Und was des Forschers Blick verhüllt noch war,
Ist Alles nun im Reich des Licht's ihm klar."

II. Johann Wopperer, Gegenschreiber zu Hals, gestorben 1750, und Maria Wopperer, seine Hausfrau, gestorben 1752.

III. „Allda ruhet die in Gott seelig Entschlaffene wohl Edle und wohl fürnemme Fraw Maria Saurerin, ehel. Ehrts-Procuratorin zu Hals und Diessenstein, dann Amonliche Verwalterin zu Haselbach, welche den 14. Juny 1758 zwischen 1 und 2 Uhr nach erlebten 36 Jahren in die Ewigkeit abgeselet."

VI. „Hier ligt des Georg Antonius Reißer, Gerichts-Procurators zu Hals und Hofmarchrichters zu Haselbach Ehefrau: Catharina, 35 Jahre alt, gestorben am 21. April 1707."

V. Benedict. Pfest, gestorben am 24. März 1762, und seine Hausfrau Anna, geborne Wopperer.

VI. Joh. Sigmund Schneid, gestorben am 18. Mai 1742, 63 Jahre alt, und seine Hausfrau Maria Clara, geborne Locherin.

VII. „In Gott ruhet allhier der Edl Veste Herr Johann Friedrich Schneidt, gewester churfstl. Leinwathaufschlaeger und beyzohlner (Beimautner) auf der Riß, auch Marchtschreiber zu Halß, so verschiden den 22. May anno 1703."

Auch seine Hausfraw: Maria Corona Schneidt, gestorben am 8. Jänner 1725.

In der alten Schloßkapelle war der Grabstein des Pflegers Raindorf, welcher lautete:

„Allda liegt begraben der edl und gestreng Herr Christoph Sigmund v. Raindorf, der Churfstl. Durchl. zu Bayern Pfleger der Grafschaft Hals, der in Gott seelig entschlaffen 1665."

v. Raindorfs Mutter Maria, geborne v. Puechleiten, auf Kaltenstein, Wildthurn, Satzbach und Witzmannsberg muß anno 1630 bereits gestorben sein, da in diesem Jahre obiger Raindorf einen jetzt noch in Hals bestehenden Jahrtag für sie stiftete.

Digitized by Google

v. Raindorfs Schwester Barbara Dorothea war Klosterfrau in Seligenthal. Sie starb am 22. Oktober 1634 zu Hals und ist zu St. Achazi begraben.

Das Rathhaus

am Marktplatze zu Hals, an dessen Façade ein bis 1865 mitten am Platze befindlich gewesener Brunnen mit dem Standbilde des hl. Florian und einem alten Halser Markt-Wappen angebracht ist, scheint gemäß Inschrift im Jahre 1614 errichtet worden zu sein. Man sieht im Erdgeschoße noch die Kerker für die Verbrecher und an einer Ecke des Hauses eine Nische für den Pranger,[1]) an der sich auch noch die Hand- und Fußschellen befinden. Eine solche Nische ist auch an der Ecke des gegenüberliegenden Schulhauses sichtbar.

Am Rathhause ist auch das bayerische und das schon Eingangs erwähnte Halser Wappen mit dem Thierhalse angemalt.

Obiger Brunnen ist schon sehr alt und ist sammt dem hl. Florian in Mitte des Markt-Platzes schon in Candids Abbildung von 1620 zu sehen. Die Zahl 1690 am Brunnen scheint also nur eine Renovirung des Brunnens anzudeuten. Auch anno 1793 wurde der Brunnen laut Inschrift an der Florians-Säule von dem Bäcker Anton Rasp renovirt.

Was die Buchstaben I. N. P. auf der Thüre des Rathhauses bedeuten, weiß ich nicht, wenn sie nicht „in nomine patris“ sagen wollen. Auf dem Bräuhause steht die Jahreszahl 1696, vielleicht das Jahr seiner Renovirung.

Von der Halser Richtstätte war schon die Rede.

Brände und Epidemieen.

Vom Jahre 1663 besteht noch ein vom Markte Hals gestiftetes Lob- und Dank-Amt für eine glücklich gelöschte Feuersbrunst. Im Jahre 1778 wurde, nur einzelne Häuser im Lueg und auf der Spitalseite ausgenommen, der ganze Markt sammt der Schloßkirche in weniger als 2 Stunden ein Raub der Flammen. Zur Erinnerung hieran hat Pfarrer Brauneis von Hals Folgendes aufgeschrieben hinterlassen: „Die Glocken am Thurme sind geschmolzen, das Wasser in der Ilz hat gesotten, der Pfarrhof hat sich kümmerlich gerettet, indem es schon in dem Stadel gebrunnen hat.“

1) Dieser Pranger war noch bis zum Jahre 1783 im Gebrauche.

Digitized by Google

Einige Leute wußten mir noch zu erzählen, wie beim Brande von 1810 abermals der ganze Markt nebst der Pfarrkirche, wenige Häuser ausgenommen, ein Aschenhaufe wurde. Auch am 20. September 1851 brannten am linken Ufer der Ilz zunächst bei der Brücke drei Häuser ab.

In den Jahren 1742 und 1743, zu der Zeit, als General von Schullenberg mit einem Theile seiner Truppen in Hals lag, war daselbst eine ungewöhnlich große Sterblichkeit wahrscheinlich in Folge des Kriegstyphus. Diese Schullenberg'schen Truppen haben den Markt Hals so geplündert und zerstört, daß am Patrocinium-Feste den 24. April, wo sonst ein überaus großer Zusammenlauf von Menschen in Hals stattfand, weder Bier, noch Fleisch, noch Brod zu bekommen war.

Erst anno 1811 wurde zu Hals eine steinerne Brücke über die Ilz erbaut.

Wir haben nun noch die hinter Hals liegende Burgruine:

den Roeschenstein,

zu beschreiben, von dessen frühesten Schicksalen wir leider gar keine Aufzeichnungen haben.

Man kennt weder den Erbauer noch die Zeit der Erbauung dieser Burg. Man weiß nicht mit Bestimmtheit, ob die Edlen von Hals die Gründer derselben waren oder ob irgend ein Raubritter, deren es damals viele im Lande der Abtei gab, dieselbe erbaut hat und die Halser erst später davon Besitz nahmen.

Wir wissen nur so viel, daß diese Burg ein bischöfl. passauisches Lehen war, und daß sich im Jahre 1403 Landgraf Johann I. von Leuchtenberg wenigstens im Besitze eines Theiles des Roeschensteines befand, denn in „Bericht und Auskunfften über das Land der Abtei" steht überliefert, daß die zum Roeschenstein gehörigen Unterthanen in den Pfarreien Neukirchen und Tiefenbach theils bayerisch und theils passauisch waren.

Einen Theil davon besaßen die Landgrafen von Leuchtenberg, welche ihn zum Theile dem Hanns Leitfoeringer (1403), theils dem Heinrich v. Puchperg (1406) versetzten.

Dieser Hanns v. Lewtfaring, seiner Zeit ein bekannter Rottenführer, besaß den Edelsitz mit Burg Hochhaus bei Haag in der Pfarrei Kellberg und hat seinen Antheil am Roeschenstein schon wieder im Jahre 1405,

Digitized by Google

der Puchperger aber seinen Antheil anno 1406 an den Bischof Georg v. Hohenlohe käuflich überlassen, doch behielten sich die Leuchtenberge das Wiedereinlösungsrecht bevor.

Die Bischöfe von Passau haben dann noch eine Zeit lang Pfleger auf dem Roeschenstein gehalten, denn eine Urkunde lautet:

„Ritter Achaz Drexelhaimer verspricht die ihm vom Fürstbischofe Ulrich III. pflegweise übertragene Veste Roeschenstain auf seine Lebenszeit mit allem dem, so von allter darzue gehört, und seiner gnaden phleger bisher darezu genossen, und inne gehabt haben, getreulich zu bewahren, gegen eine aus der bischöflichen Mauth jährlich zu beziehenden Burkhut (Besoldung) von 32 Pfund Passauer Pfennigen. Geben ze Passau an Eritag vor unser frawn Lichtmeßtag nach Kristi gepurd vierczehen hundert und im sechczigsten Jar.“ [1])

Aber auch die Leuchtenberge scheinen dort schon Pfleger gehalten zu haben, denn im magistratischen Archive zu Passau ist als Pfleger von Roeschenstain ein Chunradt der Chirichpeckh vom Jahre 1384 angeführt, und kommen ebendaselbst noch 1392 Reichker der Zeller und im Jahre 1397 Christian der Waldenräutter als Siegler und Pfleger am Roeschenstain vor. [2])

Ich vermuthe, daß der Roeschenstain im Beginne des 16. Jahrhunderts noch einmal lehenweise in die Hände der Edlen v. Roesch zu Ottmaring, Verwandte der Puchperger [3]), kam, und daß daher der Name Roeschenstain datirt. Es gibt noch heute eine Familie Resch zu Hals, wie es auch noch Schwarzensteiner bei Engelburg gibt.

Das nahe Dorf Stuhlberg, welches 1517 niedernburgisch wurde, war ehedem der zum Roeschenstain gehörige Maierhof, gleichwie das Dorf Sigelgut am Siegelberge der Maierhof für Hals war.

Diese Ruine Roeschenstein liegt eine Viertelstunde hinter Hals zwischen zwei Ilzkrümmungen auf einem hohen, von drei Seiten fast unzugänglichen Felsenkegel in wildromantischer, einsamer Gegend. Es sind von ihr nichts mehr übrig als der hohe, feste Wartthurm, welcher noch manchem Jahrhunderte zu trotzen verspricht, und einige Mauerreste der Burg, deren Umfang der Localität nach und nach der Abbildung von Candid

1) M. B. 31. II. 477.
2) M. A.
3) Vid. Veit Puchperger.

Digitized by Google

zu schließen viel geringer als die nahe Grafenburg Hals gewesen sein muß und sich nur noch etwas gegen Nordosten in der Richtung gegen Stuhlberg hin erstreckt haben konnte.

Ein großer Theil der Burg wurde im Jahre 1819 abgetragen und die schönsten Quadersteine wurden zum Baue der Kirche zu Hals verwendet.

Das Thor, durch welches man vor 100 Jahren noch in den Thurm gelangen konnte, ist gegenwärtig ganz verschüttet und ist der Thurm nur mehr durch eine Maueröffnung des ersten Stockwerkes auf einer Leiter zugänglich. Auf den Zinnen des früher viel höheren Thurmes genießt man eine überraschende Aussicht über das ganze wildromantische Ilzthal. Leider wachsen bereits die Bäume über den Thurm hinaus.

Für Spaziergänger ist der neue, von dem Bräuer Herrn Stockbauer in Passau angelegte Fußpfad zu empfehlen, welcher nahe am Roeschenstein vorbei über steile Felsenabhänge nach Oberilzmühle führt und manche schöne Ausblicke gewährt.

Ein Beweis dafür, daß die Bischöfe von Passau den Roeschenstein nicht lange mehr in gutem Stande gehalten haben, dürfte es sein, daß in der Appianischen Karte vom Jahre 1566 der Roeschenstein als ein nicht mehr bewohntes, bereits dem Verfalle anheimgestelltes Schloß angegeben ist.

Von dem Halser Durchbruche, einem Kanale, der zum Behufe der Trift unter dem Roeschenstein durch Diorit-Felsen gesprengt wurde, war schon im allgemeinen Theile beim Passauer Triftwesen die Rede.

Wir verlassen nun das interessante und romantische Hals und begeben uns vom Marktplatze aus durch den hügeligen Theil von Hals, Lueg genannt, an einem schönen Aussichtspunkte vorüber, wo der Halser Verschönerungsverein ein sogenanntes Paraplui errichtete, über den steilen Rieserberg wieder zurück nach Ries und gelangen von hier auf der Staatsstraße lange auf einem Hochplateau mit schöner Aussicht in die Salzburger Alpen und auf den bayerischen Wald zwischen den Gemeinden Ries und Hackelberg fortwandernd nahe bei dem Dorfe Patriching in die Gemeinde Tiefenbach mit dem Haupt- und Pfarrorte

Tiefenbach (10 km von Passau entfernt),
Tiuffinbach, Täuffenpach, Teuffenbach, Tieffenbach.

Die Gemeinde Tiefenbach grenzt südlich an die Gemeinden Hackelberg und Ries, westlich an den Gaißafluß, nördlich an die Gemeinden Haselbach und Ruderting und östlich an die Ilz.

Digitized by Google

Die Pfarrei Tiefenbach, Dekanates Passau, eine säcularisirte Pfarrei mit einem Cooperator, zählt circa 3190 Seelen und ist ihre Gründung unbekannt, weil im Jahre 1751 der ganze, eine halbe Stunde von Tiefenbach entfernte Pfarrhof sammt der Registratur abgebrannt ist. Dieser Pfarrhof, der auch eine Kapelle in sich birgt, wurde dann wieder aus Holz aufgebaut, und erst im Jahre 1869 wurde derselbe neu aus Stein errichtet.

Es ist übrigens gewiß, daß Tiefenbach schon im Jahre 1212 als Pfarrei vorkommt.[1])

Achthundert Jahre lang gehörte diese Pfarrei den Bischöfen von Passau und soll nach Klämpfel eines der Dotationsgüter des Herzogs Odilo an die Kirche von Passau gewesen sein. Die Pfarrei reichte früher bis an die Donaubrücke bei Passau, so daß also auch noch Anger ein Bestandtheil derselben war, und umfaßte auch die ganze jetzige Pfarrei Neukirchen, wahrscheinlich auch mit Tittling und Preying.

Ihre Einkünfte waren schon im 13. Jahrhundert so groß, daß Bischof Otto v. Lonsdorf anno 1261 aus denselben die von ihm erweiterte, uralte unterirdische Domkapelle (Krypta) zu Ehren der seligen Jungfrau Maria fundirte und bei derselben 4 Capläne (cryptarii) anstellte. Diese Kapelle ist höchst wahrscheinlich das jetzige schöne, mit Säulen versehene Holzgewölbe unter dem sogen. Priesterhause gewesen.

Auch das Kloster Niedernburg bezog viele Zehenten aus den dem Kloster zinsbaren Gütern in dieser Pfarrei als: Kastenberg, die Oed zu Panholzreut, Schellkoepfing, Hellersberg, Donauhof, Maierhof, Schmidoed, Mäusmühle ꝛc. und es befand sich auch ein niedernburgisches Amt in Tiefenbach. Anno 1553 ist ganz Tiefenbach abgebrannt.

Selbstständige Pfarrei ist Tiefenbach erst seit 1684 und war früher nur ein Pfarrvikariat von Passau.

Im Jahre 1843 wurden die Ortschaften Sittenberg, Fillased, Hoetzendorf, Tettenbachhof, Trautenberg, Tauschberg, Sickenthal, Richting, Steinhof, Gruebhof und Feuerschwendt dismembrirt, d. h. der Pfarrei Neukirchen v. W. einverleibt.

Von den Nebenkirchen dieser Pfarrei wurde schon bei Hackelberg Erwähnung gemacht.

Schon anno 1378 schenkten die Brüder Christian und Albrecht die

1) U. B. I. 431. II. 562.

Digitized by Google

Waldenreuter dem St. Johanns-Spitale zu Passau zehn Zehenten von Gütern in der Pfarrei Tiefenbach.

Die Tauf-, Trauungs- und Sterberegister zu Tiefenbach reichen bis 1727 zurück.

Von alten Pfarrakten ist nur ein bis 1640 reichendes Salbuch vorhanden. Die erste Erbauung der gothischen, der hl. Margaretha geweihten Pfarrkirche ist unbekannt.

Im Jahre 1842 wurde die durch frühere Brände baufällig gewordene Kirche erneuert.

Kirchenpatron war der Fürstbischof von Passau, und Advocat der Kirche waren der jeweilige Pfarrer und der jeweilige Herr von Tiefenbach und Weideneck.

Neben der Kirche stand früher ein kleines Spital, das nur 3 bis 4 Personen aufnehmen konnte, mit 243 fl. dotirt.

Schulen befinden sich in Tiefenbach und seit 1866 auch zu Haselbach und Ruderting. Anno 1690 befand sich wegen Mangels für Unterhalt eines Lehrers noch keine Schule in Tiefenbach.

In der Gemeinde Tiefenbach lag einst, mit der Hofmark Tiefenbach zusammengehörig das uralte, hochstiftisch passauische Lehen

Weideneck

(auch Weittenecth geschrieben)

mit Schloß, welches auf einem Hügel zwischen zwei, von Weiden überschatteten Bächlein stand, die hier zusammenmündend die Ecke dieses Hügels bildeten, ganz nahe bei dem jetzigen Dorfe Weideneck, $^1/_4$ Stunde von Tiefenbach entfernt. Von diesem Schlosse, über dessen Gründung nicht das Geringste bekannt ist, sieht man nun keine Spur mehr. Es ist auch auf der Appian'schen Karte nicht angegeben.

Das Eimannsberger-Haus zu Hafning war nach Tradition der Maierhof für Weideneck und das Weberhaus zu Hafning war das Schörgenhaus.

Im Jahre 1207 waren die Edlen von Hals mit Weideneck belehnt (vielleicht dessen Erbauer?), welche dann afterlehenweise die Pühler mit dieser Herrschaft belehnten.

Digitized by Google

Die Pühler,

Püehler, Pichler, Bichler, Püchler oder Püchlaer zu Weideneck (Weitteneckh) und Tiefenbach (Teuffenpach),

stammen aus Tyrol und sollen mit Herzog Sigmund von Oesterreich und mit den Trappen und Neudecken aus Tyrol gekommen sein (1443?). Es muß dieses schon früher geschehen sein, da wir schon 1320 Pühler in Weideneck finden.

Sie führten in ihrem Wappenschilde einen schwarzen Eberkopf auf gelbem Grunde und besaßen Weideneck 269 Jahre lang. (Von 1291 bis 1560.)

Als ersten Pühler zu Weideneck finden wir den

Ulrich Pühler (1320 und 1291).

Er hatte eine Tochter, vermählt mit Rudolph von Schwaerzenbach. Mit wem Ulrich verehelicht war, konnte ich nicht finden. Seine vier Söhne hießen: Christian, Seitz, Heinrich und Eglolf Pichler.

Anno 1320 erhielten Ulrich Pichler und sein Aidam Rudolph von Schwaerzenbach von Herrn Otten, Pfarrer zu St. Gylgen (Egidiuskirche bei Passau) 1 Hube zu Unter- und Oberschwärzenbach gegen Entrichtung gewisser Reichnisse.

Von 1320 bis 1390 finden wir Ulrichs Sohn:

I. Christian Pühler mit dem Saukopfe im Wappen, wie Wiglaeus Hund sagt, ein rauher, grober Geselle, wie sie der Wald gibt, darum der stolze Hauptmann genannt.

Er war verehelicht mit Ursula v. Layming und zog mit Ludwig dem Gebarteten in die Provençe, wo er 1390 gefallen ist. Noch in dem nämlichen Jahre verkaufte er seine Zehenten in Herreut (Höhreut), Asperg, Duerwegen, Snurring, Oberndorf, Gorheim, Churpenreut (Kummreut), Folchenpach, Chugenreut, Wasching, Atlasberg, Eppenberg, Hetzlasperg und Grueb an Seitz von Puchperg zu Wildenstein. (Orte im Lande der Abtei.) Mitsiegler war: Ulrich Hauzenberger.

II. Seitz Pühler von Weitteneck und Tieffenbach, Sohn Ulrichs, war anno 1342 unter Markgraf Ludwig von Brandenburg Richter in Salurn. Er war auch Siegler des Testamentes des Ritters Heinrich Tuschl zu Saeldenau (1378).

III. Heinrich Pühler, Sohn Ulrichs, war 1372 Siegler

Digitized by Google

im magistratischen Archive zu Passau. Sein Sohn Wolfgang war vermählt mit Catharina v. Weichs.

IV. Eglolf Pühler war 1395 Pfleger in Schwaben.

Christians Söhne waren:

I. Ulrich Pühler II., 1432 Probst zu Passau vor der Innbrucken und 1439 Pfleger zu Neuburg und Wernstein.

II. Albrecht Pühler I., 1436 Hauptmann zu Rofreut (Roveredo?) und Ysan in Tyrol, gestorben anno 1483 als Pfleger in Glaneck.

Seine Gattin war: Maria v. Ruhstorf, mit welcher er zwei Töchter erzeugte:

a) Anna, Gattin des Wolf Rothaft zu Weißenstein,

b) Catharina, Gattin des Franz v. Stainach (1490),

und zwei Söhne:

a) Cunz Pichler, Helfer des Wolf v. Freyberg im Löwlerbunde,

b) Albrecht Pichler II., sein Nachfolger auf Weideneck.

In erster Ehe war Albrecht II. vermählt mit einer Maria von Nußdorf, in zweiter Ehe mit einer Pfeil v. Haselbach und Aicha und erwarb (1509) durch diese Heirath die Herrschaft Aicha v. W. Er starb 1536.[1])

Albrecht Pühler II. besaß auch 1536 Witzingerreut.

Sein Sohn von der Nußdorferin war Ritter Georg Pühler I. v. Weitteneck und Aicha. Auch er war 1501 Hauptmann zu Rofreut und Ysan, und ist im Kriege gefallen; begraben zu Ysan.

Er war zweimal verehelicht:

I. mit einer Riedler,

II. mit Barbara Oberhaimer, deren Mutter eine geborene von Raming war. (Sollte dieses Raming in der Gemeinde Fürstenstein sein?) Er hinterließ zwei Töchter:

a) Margaretha, vermählt mit Ulrich Garb, und

b) Elisabeth, welche den Erasmus Sigertshofer heirathete und ihm Aicha v. Walde zubrachte,

und zwei Söhne: Christoph Pichler IV. (1548) und Georg Pichler II., von welchem später die Rede sein wird.

---

1) Vid. Aicha v. Wald.

Digitized by Google

Zwei weitere Söhne des Albrecht II. waren: Ritter David Pühler, dessen Gattin Veronica eine geborene Stachlin von Burgholz war (1556), und Ritter Ulrich Pühler III. Er saß auf Weideneck, wirthschaftete schlecht und ist zu Weideneck gestorben und verdorben.

Anno 1559 verkaufte er Weideneck an den fürstl. passauischen Rath Dr. Wilhelm Trübenbacher von Trübenbach bei Laufen, wo heute noch eine gleichnamige Burg steht, und dieser wurde von dem Bischofe Wolfgang v. Closen mit Weideneck und Tiefenbach belehnt.

Dr. Wilhelm Trübenbacher war am 2. Juli 1561 Testamentszeuge des Bischofes Wolfgang nebst dem Domdechante Bernhard Schwarz, dem Bürgermeister Thomas Aigner und dem Frhr. Benedict v. Schaetzl zu Türnen und Herrmannsperg.

Dr. Wilhelm Trübenbacher war vermählt mit Appolonia Aigner, wahrscheinlich einer Tochter des obigen Bürgermeisters Thomas Aigner, welche später den Rath und passauischen Kanzler Dr. Egid Nadler heirathete und anno 1577 gestorben ist, worauf Nadler sich noch einmal verheirathete mit Maria Etzwürm, gestorben 1629. Egid Nadler selbst ist laut Grabstein im Domhofe anno 1593 gestorben. Laut Hofrathbüchel ist Dr. Wilhelm Trübenbacher anno 1570 gestorben. Sein Sohn:

Urban Trübenbacher, Mitglied der Waagbruderschaft, war dann im Besitze von Weideneck bis 1601.

Die Ritter Albrecht II., Ulrich II. und Wolfgang Pühler sind nach Hunds St. B. III. B. im Kloster Engelhardszell (resp. Engelszell) begraben.

Sie haben im Complotte mit Ottmar und Matthaeus Oberhaimer zu Marspach mannigfache Räubereien ausgeübt und einen Theil der gemeinsam errungenen Beute zu Weitteneck unter sich vertheilt.[1]) (Könnte auch Weitteneck an der Donau unterhalb Pechlarn sein.)

Die meisten der übrigen Pühler haben ihre Begräbniß zu Ysan in Tyrol.

Anno 1556 saß ein Hanns Pühler zu Witzingerreut (Hofrathbüchl), ich weiß aber nicht, welchem Stamme er angehörte. Er war wahrscheinlich ein Sohn Albrechts II.

Ritter Georg Pühler II., Sohn Georgs I., welchen wir oben verlassen haben, war gleichfalls Hauptmann in Rofreut (Roveredo) nnd war vermählt mit Catharina Jeremiasin von Tyrol.

---

1) Strnadt p. 264.

Digitized by Google

Er fiel im österreichischen Bauernkriege (nach Hofrathbüchel im Jahre 1616?), während sein Weib und seine Kinder in Rofreut ausgeplündert und alle Familiendocumente verbrannt wurden.

Mit ihm erlosch die Familie der Pühler zu Weideneck. Georg Pühler II. hatte zwei Töchter, die in das Frauenzimmer der Erzherzoginnen von Oesterreich nach Innsbruck kamen, i. e. Hofdamen wurden, und zwei Söhne:

Caspar und Georg Leonhard.

I. Ritter Caspar Pühler starb noch ziemlich jung (1530?) und liegt bei den Barfüßern zu Ingolstadt mitten in der Franziskanerkirche begraben.

Seine Gattin hieß Constantia, eine Tochter des Gienger von Rotteneck, S. M. des Kaisers geheimen Rathes, und der Magdalena Ilsung v. Augsburg.

Mit dieser Constantia erzeugte er einen Sohn: Ritter Maximilian v. Pühler, und zwei Töchter:

1. Magdalena Pühler, Gattin des Rupprecht von Stotzingen in Württemberg, Hofmeister der Erzherzoge Mathias und Maximilian,
2. Maria Pühler, Gattin des Wolf Rothaft, eines Sohnes des Achatz Rothaft zu Weißenstein und der Anna von Losnitz.

II. Ritter Georg Leonhard Pichler zu Haus im Amte Galdawerth.

Dieser wollte das von seinem finanziell ruinirten Ahnen Ulrich Pühler II. an den Dr. Wilhelm Trübenbacher verkaufte Weideneck wieder an sich bringen, was ihm jedoch nicht gelang.

Er war des Kaisers Ferdinand I. geheimer Rath, ein gelehrter und geschickter Mann, und wurde nach Kaiser Ferdinands Tode (1564) Rath und Hofkammerpräsident des Erzherzoges Carl, welche Stelle er jedoch nicht lange inne hatte, da er 1565 irrsinnig wurde und später zu Gratz starb. (1616?)

Er liegt begraben zu Preß hinter Trient, wo sich auf seinem Grabsteine die Wappen von vier Agnaten der Pühler befinden, nämlich der Oberheimer, Weichser, Leyming und Neudeckh. Letztere führten ein rothes Einhorn in weißem Felde im Wappen.

Nach Absterben des Herrn Veit v. Fürst, Hauptmannes zu Eisenstadt an der ungarischen Grenze, bekam er die zwei Herrschaften Hornstein

Digitized by Google

und Himbersdorf unterhalb Wien für 15,000 fl. und ließ sich darauf freien. Sein Sohn:

Maximilian Pichler ist anno 1582 von Italien zurückgekehrt, in Wien als Jüngling von 20 Jahren gestorben. Seine Herrschaften hatte er seiner Mutter und deren Schwestern vermacht.

Georg Leonhards Gattin war Veronica, Tochter des Eustachius v. Neudeck.

Endlich fand ich noch einen Patritz Pichler, 1686 Probst in Hoeglwerd, der 1691 wahrscheinlich als der letzte der Pichler starb, wenn er nicht etwa eines anderen Stammes ist, und desgleichen einen Tobias Pühler 1617 in einem passauischen Hofrathsbuche.

Von 1574 bis 1617 scheint ein Theil von Weideneck im Besitze der Schaetzl gewesen zu sein, da es in einem passauischen Hofrathsprotokolle heißt, daß Eberhard Synzl die Verleihung eines Hofbaues bezeugt, welchen er zu Weitteneck von dem Schaetzl erkaufte.

Weitteneck kam anno 1601 durch Kauf oder Heirath von den Trübenbachern an die Herren

von Sünzel zu Saeldenau
(auch Sinzl, Sünntzl und Sunczl geschrieben).

Der älteste aus Schriften bekannte Sünzel ist:

Hieronymus Sinzl I.

von Saeldenau, fürstl. Rath und Mautner zu Passau, dessen erste Gattin Anna Maria Wagner v. Erlbach war, und der in zweiter Ehe mit Maria Anna, einer geborenen v. Steinhauff, aus einer reichen salzburgischen Adelsfamilie verheirathet war, wie aus einem Grabsteine im Domhofe zu Passau mit dem Sünzl'schen und Steinhauff'schen Wappen hervorgeht. Hieronymus I. v. Sinzl ist anno 1556 gestorben.

Seine Söhne waren:

Friedrich I., Hieronymus II., Remigius und Junghart.

Friedrich Sinzl I. war Bürger in Passau und ist ungefähr 1565 gestorben, während seine Wittwe Catharina laut Grabstein im Hofe des Juwelieres Herrn Straub in Passau Haus Nr. 242 im Jahre 1570 das Zeitliche segnete.[1])

Hieronymus II. v. Sinzl war 1615 Probstrichter zu Innstadt.

---

1) Vid. Pfleger zu Pernstein.

Digitized by Google

Junghart war 1598 Rentmeister in Passau.[1])

Von Remigius v. Sinzl zu Saeldenau (Hofrathbüchl) ist nichts bekannt.

Friedrich I. hatte drei Söhne:

Friedrich II., Ortolph und Eberhard (Erhard).

Der edle, strenge und hochgelehrte Herr Friedrich II. von Sünzl[2]) zu Weideneck und Tiefenbach war anno 1625 nebst dem Dr. jur. utr. Andre Moezger, dem Hofsecretair Georg Mayer und dem fürstl. Pfleger zu Leoprechting, dem wohlgeborenen Herrn Urban Schaetzl zu Watzmannsdorf, Hoermannsperg und Türnen bei der Feststellung des Burgfriedens zu Roehrnbach als bischöflicher Commissär gegenwärtig. Seine Gattin hieß Anna Maria. (1609.)

Ortolph Sinzl kommt 1603 im Hofrathbüchl vor.

Erhard Sinzl war (1620) Mautner und Hofkammerrath und 1591 Rentmeister in Passau. Laut Hofrathbüchl ist er anno 1620 gestorben.

Der bischöfliche Anwalt Friedrich II. v. Sünzl hatte zwei Söhne Namens Hanns Georg und Hanns Jakob.

Hanns Georg v. Sinzl zu Weitteneck, sein erstgeborener Sohn, war des Leopold Wilhelm, Erzherzogs von Oesterreich und Fürstbischofes zu Passau, Pfleger zu Fürsteneck[3]) und vermählte sich am 25. März 1647 mit Regina Ursula v. Leubelfing. Sein jüngerer Bruder Hanns Jakob besaß 1639 ein Gut auf der Ries. (Hofrathbüchel.)

Hanns Georg v. Sinzl hatte nur einen Sohn: Sigmund Friedrich v. Sinzl, welcher zu Aicha v. Walde saß, und zwei Töchter, welche dieser Sigmund Friedrich besaß, mit Namen Maria Jacobe und Maria Renata, kauften sich anno 1673 in das Bruderhaus zu Passau ein.[4])

Ein Christoph Sinzl war 1572 Mautner in Passau.[5])

Sigmund Friedrich v. Sinzl, welcher sich von Saeldenau, Weideneck und Aicha schrieb, ist als der Letzte seines Stammes anno 1689 ohne männliche Erben gestorben.

---

1) Buchinger, II. B. p. 336.
2) Erster Sünzl in Tiefenbach.
3) Vid. Fürsteneck.
4) Oberbayr. Archiv: Heft 14, pag. 41.
5) Buch der Salzfertiger.

Digitized by Google

Seine Gattin hieß Cordula Jacobe, eine geborene v. Scharffsoed von Rieckerting.[1])

Von der Wittwe des Johann Georg v. Sinzl, Namens Regina Ursula kaufte Bischof Philipp v. Lamberg die ganze Herrschaft Weideneck. Noch anno 1660 gab es Sinnzlische Unterthanen zu Schaltern (Enterschalding). Es scheint also Regina in diesem Jahre noch gelebt zu haben.

Im Jahre 1690 wurde Jacob Ferdinand, Graf von Khuen (nicht v. Thun, wie es in Klaempfl's Beschreibung heißt), vom Bischofe Philipp v. Lamberg mit Weideneck und Tiefenbach belehnt, von welchem es aber das Hochstift Passau wieder erwarb und bis zur Säcularisation im beständigen Besitze dieser Herrschaft blieb.

Man erkennt nun kaum mehr die Stelle, auf welcher die Burg Weitteneck stand.

Das Pfarrdorf Tiefenbach, in einer weiten, von der Gaißa durchflossenen Thalmulde auf einem Hügel malerisch gelegen, hat ca. 180 Einwohner in beiläufig 25 Häusern vertheilt.

In der Pfarrkirche zu Tiefenbach befindet sich an der linken Wand des Presbyteriums hinter Tapeten ein schöner Grabstein mit der Inschrift:

„Hie ligt der edl und vest Georg Pfeil zu haselpach der Zeit Hauptmann zu Furt des oberen Waldts, der sein Leben gotselig geschlossen den XXI. February 1560, dann seine Hausfrawen: Katharina, geborene Wengerin † 1535 und Cordula, geborene Lanollhamerin † 1532."

Ich fand keinen einzigen Amtmann von Tiefenbach verzeichnet, außer im Jahre 1553 einen Stephan Kandelsberger. (Hofrathbüchl.)

Von anderen Ortschaften in der Gemeinde Tiefenbach sind außer den schon im Texte erwähnten noch als zu Niedernburg zinspflichtig zu erwähnen: Mäusmühle, früher Mäusloch genannt, Schmidoed, Kastenberg, das jetzt als Wohnort ganz verschwunden und in eine k. b. Forstcultur umgewandelt worden ist.

Anno 1298 schon gab Meister Heinrich von Thurn dem Kloster Niedernburg zwei Lehen in Kastenberg.

Anno 1210 ist in Band IV der M. B. ein Hugo de Kastenberg erwähnt.

---

1) Vid. Aicha v. W.

Digitized by Google

Schwaiberg (Schwainperge), welches auf der Appianischen Karte mit einem Thurme versehen angegeben ist. (Ein früherer Gefängnißthurm, in dessen Nähe eiserne Beinschellen gefunden wurden.)

Es kommt schon anno 1150 in Schenkungsurkunden des Klosters St. Nicola ein Eberhard, Udelscalch und Chadelhoch von Schwainperge vor.

Früher war daselbst ein Bräuhaus und ist anno 1617 ein Hanns Roiter als Bräuer zu Schwaiberg angeführt, und 1580 ein Leonhard Reiter.

Alhartinge (Allerting); Getzinge (Getzing); Antesinberge (Antesberg).

Schlott, Oberoed, Thal und Neuhaus gehörten zur Herrschaft Hals, und man findet in den M. B. IV. einen Chunradus de Slat (1160), vielleicht ist dieses die Ortschaft Schlott?

Andere Ortschaften endlich, von denen historisch nichts überliefert ist, sind:

Gramming, auch Grambling geschrieben (Graming), Hafning, Hof, Lohof, Auling, Leithen, Dachsberg, Katzdobel (jetzt Försterhaus), Fatting, wo schon 1617 ein gutes Wirthshaus und schöne Aussicht ist auf den bayer. Wald, auf die Schlösser Fürstenstein und Engelburg und in das Gaißathal mit Hörmannsberg.

Ferner: Kißling, Baeckerreut, Weiherhäusel, Haidreut, Oberkaining und Haselmühle, oberhalb welcher gegen den Eckbauer hin ein Grenzregulirungsstein vom Jahre 1690 steht, und endlich Gotting.

Auch die Steinbachmühle gehörte zur Herrschaft Tiefenbach (1600). (Hofrathsprotocoll.)

Schon 1603 war ein Wirthshaus in Jacking, früher Jakkingen genannt, und kommt schon 1150 ein Pilgrim und Werner de Jakkingen vor. (St. Nicola Urk.)

Ein Gut zu Unterjacking gehörte zum Beneficium im Oberhause. (Das Gut des Soeldenwagner.)

Nordwestlich von Tiefenbach liegt die Gemeinde Unterhaselbach, welche westlich an die Gaißa, nördlich an die Gemeinden Aicha und Neukirchen, östlich an die Gemeinde Ruderting und südlich an die Gemeinde Tiefenbach grenzt und bereits außerhalb des fürstbischöflich passauischen Territoriums liegt, wie alle nun folgenden Gemeinden, bis wir wieder zur Grafschaft Windberg kommen.

Digitized by Google

Der Hauptort in dieser Gemeinde heißt:

Haselbach (Hasulpah).

(Ehemals im Rentamte Landshut und Gerichte Vilshofen gelegen.)

Unterhaselbach,

jetzt ein Dorf, ehemals Hofmark, mit 64 Häusern und 327 Einwohnern und einem jetzt in ein Bräuhaus[1]) umgewandelten Schlosse gleichen Namens, ehedem Sitz der Herrschaft Haselbach. Es gehörte zur Pfarrei Tiefenbach im Bezirksamte Passau, 11,9 km von Passau entfernt. Auch befindet sich daselbst seit 1860 eine Schule.

Das Obereigenthumsrecht über Haselbach hatten im 11. Jahrhunderte die Grafen v. Vormbach und Neuburg, von 1158 an die Herzoge von Meranien, und von 1207 an die Edlen von Hals, welche vielleicht das Schloß Haselbach bauten und Pfleger daselbst hatten.

Caspar v. Eschenpeckh, halsischer Pfleger zu Haselbach, verlieh auf Befehl Ludwigs und Friedrichs v. Leuchtenberg, Grafen zu Hals, dem St. Johanns-Spitale zu Passau mehrere Zehenten zu Gebharting (Geferting), Rast rc., Ortschaften, welche damals in der Herrschaft Haselbach gelegen waren.[2])

Als Hals an Bayern verkauft wurde, kam auch die Herrschaft Haselbach mit an Bayern.

Nach Klaempfel sollen die ersten Erbauer des Schlosses zu Haselbach die Edlen v. Haselbach gewesen sein. Von diesen kommen Chadelhoch, Wezel und Pernolt de Haselbach im Jahre 1134 und Ulrich anno 1160 bis 1174 als Zeugen vor. (Wenn dieses nicht etwa ein anderes Haselbach im Amtsbezirke Grafenau, Bogen oder Stadtamhof ist.) Auch noch anno 1185 kommt in den M. B. IV. B. ein Otto v. Haselbach vor.

Von Haselbach als ehemalige Malstatt und von dem nahen Jungfernsteine wurde schon in der Einleitung bei den Rechtsverhältnissen berichtet.

In den M. B. XXXI. II. 308 ist enthalten, daß Landgraf Johann v. Leuchtenberg seine Zehenten auf mehreren Gütern zu Oberhaselbach an den Passauer Bürger Andre Tannberger verkauft hat (circa 1440).

---

1) Schon 1630 Braurecht. (Hofrathbüchel.)

2) Salbuch des St. Johanns-Spitales.

Digitized by Google

Nach den Halsern besaßen Haselbach die Ritter von Pfeil gegen 200 Jahre lang, von welcher Familie sich später, wahrscheinlich im Kriege gegen die damals noch heidnischen Preußen, ein Zweig in Schlesien ansiedelte.

Die Ritter von Pfeil.

Die ersten Ritter v. Pfeil, welche man in alten Turnierbüchern findet und welche Walchsing im Vilsthale besassen, sind:

1337 Heinrich Pfeil auf dem Turniere zu Ingelheim.

1362 Dieterich Pfeil auf dem Turniere zu Bamberg.

1374 Wolf Pfeil in dem Turniere zu Esslingen. Er war Hauptmann zu Furth vorm Walde.

Im Jahre 1396 saßen Mertl und Eberhard Pfeil, wahrscheinlich Söhne des Wolf v. Pfeil, auf Aicha v. Wald.

Martin der Pfeil zu Walkfing und Aicha wird in den Reg. boic. X. p. 337 im Jahre 1360 als Pfleger in Haidenburg und Siegler einer Urfehde (1393) gefunden und noch 1407 als Siegler einer Leuchtenberg'schen Urkunde[1])

Eberhard Pfeil v. Aicha v. W., im Jahre 1400 auch Besitzer von Steinach, bezeugte in diesem Jahre den Verkauf eines halben, von Hals zu Lehen gehenden Kramhauses bei dem Bischofshofe zu Passau an den Bürger Gebelsdorfer.[2])

Anno 1396 hatten die Brüder Mertl (Martin) und Eberhard die Pfeil Irrungen mit den Puchpergern zu Winzer.

Eberhard v. Pfeil verkaufte in dem nämlichen Jahre an den Grafen Atzel v. Ortenburg das Schenkhaus zu Hilkertsberg und anno 1410 verzichtete er dem Landgrafen Johann v. Leuchtenberg gegenüber auf alle Ansprüche auf den Sitz und das Dorf Aicha.

Eberhard v. Pfeil besaß auch schon im Jahre 1393 die Herrschaft Haselbach, da er als Herr von Haselbach in diesem Jahre folgende Urkunde unterzeichnete:

„Cunrad der Uebl, Hanns Frovnacher, Rudel Getzendorfer, und Wolfgang der Mutt, welche als Gehilfen Jacobs des Zeller in der Fehde desselben gegen den Probst von Rinchnach in die Gefangenschaft

1) Reg. boic. XI. p. 406.

2) M. A.

Digitized by Google

ihres Herren, des Herzoges Albrecht von Niederbayern unter Pflege des Richters Hanns Puchperger geriethen, und aus derselben wieder befreit wurden, schwören Urfehde gegen Herzog Albrecht wegen dieser Banknus. 28. September 1393."

Siegler: Eberhard der Pfeil zu Haselbach, Georg der Lengfelder zu Welkenberg und Martin der Pfeil zu Walxing.[1])

Er hatte Haselbach noch von den Grafen von Hals und Landgrafen v. Leuchtenberg zu Lehen.

Nachdem Landgraf Johann v. Leuchtenberg und Hals die Herrschaft Haselbach anno 1407 an Anna, die Wittwe des Seitz von Puchperg, verkauft hatte, ist Eberhards Nachfolger in Haselbach:

Ritter Rueger v. Pfeil durch Verehelichung mit dieser Wittwe in den vollen Besitz von Haselbach gekommen (1447).

Er war Gründer des Rathhauses zu Deggendorf (1425).

Rueger v. Pfeil war Pfleger zu Winzer. Auf ihn folgte zu Haselbach:

Ritter Georg v. Pfeil, Hauptmann zu Furth und Herr auf Haselbach, der 1484 die Bayern tapfer gegen die Böhmen vertheidigte. Er starb anno 1560.[2])

Auf Georg Pfeil folgte sein Sohn:

Ritter Georg Pfeil, der Jung genannt von Haselbach, der 1546 starb, in Wemding begraben. Uxor: Sara, geb. v. Leoprechting. Hierauf:

Ritter Georg Bernhard v. Pfeil, dessen Gattin (1582) Anna Pürchinger v. Haiming war. Endlich dessen Sohn:

Ritter Wolf Christoph v. Pfeil zu Haselbach (1612), der nach dem Engelburger Archive sich vermählte mit Susanna Hohenkirchner von Iseldorf. Er kam 1614 auf die Gant.

Wolf Christoph v. Pfeil war ebenfalls Hauptmann zu Furth und stammte wahrscheinlich aus der schlesischen Linie, welche zwei schwarze, über einander gekreuzte Bärentatzen in weißem Felde in ihrem Wappen führten.

Die bayerische Familie v. Pfeil starb im Anfange des 17. Jahrhunderts aus und kam nun

---

1) Reg. boic. X. 337.

2) Vid. Grabstein in Tiefenbach.

Digitized by Google

Johann Sigmund v. Kading[1]) zu Schoenhering und Hohenwart durch Vermählung mit der Erbtochter des Wolf Christoph v. Pfeil Namens Affra v. Pfeil in den Besitz der Herrschaft Haselbach (1624). — Er war 1639 bayer. Proviantcommissair.

Unter der Herrschaft der Kadinger, welche Haselbach von 1624 bis 1748, dem Todesjahre des Franz Martin v. Kading, besaßen, entstanden längere Streitigkeiten zwischen Bayern und dem Fürstbischofe Joh. Philipp v. Lamberg zu Passau über die Landeshoheit und die Grenzen im östlichen Theile der Herrschaft Haselbach, welcher zum fürstbischöfl. Landgerichte Oberhaus gezogen werden sollte. Diese Streitigkeiten endigten damit, daß dieser östliche Theil anno 1691 als churfürstl. bayer. Mannsritterlehen erklärt wurde und die Grenzen mit Grenzsteinen abgesteckt wurden, sowie auch die übrigen Grenzen der Herrschaft Haselbach gegen das Bisthum hin genauer durch Grenzsteine auch in der sogenannten Kohlleiten festgestellt worden sind. Solche Grenzsteine mit der Jahreszahl 1691 und mit dem bayer. und bischöflichen Wappen stehen noch heutigen Tages im Rudertinger Holze, im Walde bei Gramming (früher Graembling, eine niederburgische Besitzung), beim Eckbauer oberhalb der Haselmühle, bei Willmerding, am Beginne des Ranzingerberges und bei Sittenberg.

Das alte Schloß mit einem alten, auch im Inneren runden Thurme mit dicken Mauern soll von den Schweden verbrannt worden sein (?) und wurde erst von Franz Martin v. Kading wieder Anfangs des 18. Jahrhunderts in guten Stand gebracht.

In der Thurmmauer stecken dort und da Kanonenkugeln von Stein.

Da Franz Martin v. Kading im Jahre 1748 kinderlos starb, so wurde nun laut Congregationsbuch bei den Jesuiten in Passau anno 1754 der passauische Hofkammerrath und Bräuverwalter zu Hackelberg Namens Johann Philipp Jacob v. Aman von Au vorm Walde mit der Herrschaft Haselbach belehnt, der am 26. November 1739 von dem Churfürsten Carl Albrecht in den Adelstand erhoben wurde und einen eigenen Verwalter in Person eines gewissen Sauerer, früher Pfleger in Hals, zu Haselbach angestellt hatte, wie aus einem Denksteine der Gattin dieses Sauerer an der Achatius-Kirche zu Hals ersichtlich ist.

---

1) Vid. Kading.

Digitized by Google

Anno 1764 bekam Leopold Freiherr von Schmidt die Herrschaft Haselbach.[1]) (Anno 1688 Freiherr geworden.)

Auch ein Herr Georg v. Hiedl soll es anno 1770 nebst einem Theile der Herrschaft Hoermannsperg gleich Johann Phil. Aman als churbayerisches Lehen besessen haben.

Dann kam es 1772 an die Freiherrn v. Seitz, und um 1820 erhielt es durch Verehelichung mit Baronesse v. Seitz, genannt Waibling, der Freiherr Johann Nepom. von Schönbrunn zu Mattau[2]), dem auch Mittich und St. Georg bei Pocking gehörten, und der 1823 in Mattau gestorben ist.

Im Jahre 1818 verkaufte Baron v. Schönbrunn das Schloß an den Mühlbesitzer Maier von Blindham bei Ortenburg um 12,000 fl., der es in eine Brauerei umwandelte.

Schon zu den Zeiten der Kadinger besaß die Herrschaft Haselbach die Braugerechtsame, das niedere Jagdrecht und den Wildbann.

Ober dem Hauptportale des Schlosses sah man noch vor einigen Decennien das Schönbrunn'sche Wappen, einen Ziehbrunnen in weißem Felde enthaltend.

Zum Schlosse gehörten noch, als es verkauft wurde, 150 Tagwerke herrlicher, schlagbarer Waldung, 70 Tagwerke Wiesen und Aecker, Dominicalien, Bräuerei und Oekonomiegebäude, Jagdrecht, Bäche und Fischweiher.

Die Dominicalien gingen 1841 an die Landrichtersgattinen, die Frauen Griesl in Kipfenberg und Thünnermann in Nordhalben über.

Gegenwärtiger Besitzer ist der Bruder des Herrn Bräuers Stockbauer in Passau.

In der Achatius-Kirche zu Hals befindet sich auch ein Grabstein eines Georg Anton Reißer, Gerichtsprocurators zu Hals und Hofmarksrichter zu Haselbach und seiner Ehefrau Catharina, gestorben am 21. April 1707 im Alter von 35 Jahren.

Auch eine Maut muß daselbst gewesen sein, da ich 1797 einen Michael Hoermann als Grenzmautner bei Haselbach fand.

Von Pflegern ist außer Caspar Eichenbeckh nur ein einziger Namens Hauzenberger zu den Zeiten der Edlen von Hals in Haselbach

1) Vid. Sulzbach.
2) Vid. Mattau.

Digitized by Google

bekannt. Die späteren, nämlich Sauerer und Reißer, wurden bereits erwähnt.

Auch wird noch ein Doppelhammer als letzter Gerichtshalter angeführt.

Zur Herrschaft Haselbach gehörten, soweit man noch ermitteln kann, folgende Ortschaften: Ebenthal (früher Eckenthal), Ober- und Unterhaselbach, Dornreut, Ranzing, Geferting (früher Gebharting, auch Gebferding), Rasthof, Haselham, Hierzing, die Hammerschmiede bei Herrmannsberg, der Eckhof (auch Engel am Berg genannt), in dessen Nähe sich Graphitgruben befinden, die viele Jahre lang im Besitze und Betriebe des sehr rührigen und intelligenten Kaufmannes und Banquiers Herrn Wilhelm Simson (gestorben 1893) in Passau sich befanden, dann die Haselmühle, auch Frauenmühle, welche, wie ihr Name vermuthen läßt, an die Klosterfrauen zu Niedernburg kam. Endlich Willmerting, auch Wilmadting (früher Wilhalming), welches im 13. Jahrhunderte dem Ulricus de Voreste gehörte.

Sigmund Durcheimer, Pharrer zu Teuffenpach, Passauer-Bisthums, stiftete 1472 einen Jahrtag in dem Spital zu saund Johann am Rindermarkt zu Passau mit einer gesungenen Vigil und einem gesungenen Amt und vier gesprochenenen Messen und übergibt dafür dem Spital seine Gerechtigkeit auf dem Gute zu Wilhalming in Teuffenpeckher Pfarr und Wynnberger Landgericht, welche er dem erbern Loew von Haitzing und seiner Hausfraw um 1 Pfund Pfennige ewigsgelt vererbt hat.

Siegler: Sigmund Durcheimer und der edl weis Hanns Kirchstetter, Landrichter am Wynnberg.

Außerdem befinden sich noch in der Gemeinde Haselbach die Ortschaften Riezing und Permeting (Permating), in die Pfarrei Aicha v. W. gehörig.

v. Wenning hat in seinen vier Rentämtern auch das zum Rentamte Landshut gehörige Haselbach abgebildet und man sieht auf diesem Bilde, daß die neben dem Schlosse zu Haselbach befindlich gewesene, nun demolirte Kapelle mit einem hohen Thurme versehen war.

Der Thurm hinten am Schlosse ist schon sehr alt und scheint nach seiner Bauart aus dem 9. oder 10. Jahrhunderte zu stammen.

Von der Gemeinde Ruderting, welche östlich an die Ilz, südlich an Tiefenbach, westlich an Haselbach und nördlich an die Gemeinde Neu-

Digitized by Google

kirchen grenzt und von der Landstraße durchschnitten ist, wurde uns nicht viel überliefert.

Der Hauptort, das Dorf

Ruderting

(Rudmärting, Ruedharting, Ruethartting),

wo sich eine Schule befindet, wurde im Jahre 1445 von dem Landgrafen Johann III. von Leuchtenberg an den Passauer Bürger Ulrich Harder verkauft. Es befand sich daselbst bis 1803 eine vilshofische Maut. Ebenso zu Dießenstein, Schrottenbaummühle, Wiedenberg (Wimberg) und Hackelsdorf.

Schon 1437 verkaufte derselbe Landgraf das Dorf Fillasoed (früher Fundleinsoed) an den Bürger Tanuberger zu Passau.

Ein Gut zu Trasham, einem in dieser Gemeinde liegenden Dorfe, früher Drasheim genannt, gehörte laut eines Kaufbriefes aus dem 16. Jahrhundert zur Herrschaft Hilkersperg bei Hofkirchen und noch früher zur Herrschaft Hals.

Auch das Schmalhofergut zu Tauschberg gehörte laut dieses Kaufbriefes zur Grafschaft Hals.

Es ist nicht unwahrscheinlich, aber urkundlich nicht nachzuweisen, daß die ganze Gemeinde Ruderting früher zur Herrschaft Haselbach, resp. Hals gehörte.

During (früher Durinchoven) gehörte zum Gerichte Witzmannsberg. (Laut eines Hausbriefes.)

Zum Pfleggerichte Hals gehörten: Tauschberg, Weikersdorf, Drasheim, mit Ausnahme des obigen Hofes, und die Rußmühle.

Andere Ortschaften in dieser Gemeinde sind: Petzersberg, auch Patzesberg, früher Parschalchsperge genannt; Fahrnhamerhäusl (früher Vormheimerhäusel); Reisach, Reiserberg, Gastorf, Reithof, Katzersberg, Attenberg, Wullersdorf, Trautenberg, Zwischenberg, Rockersing (1599 Rockhofing genannt), Sittenberg (Sickenberg? früher), Beham- und Irlmühle, und Fischhaus, jetzt Eisenbahnstation der Waldbahn.

Ein Gut in Ruderting gehörte der Pfarrverwaltung der Stadtpfarrkirche zu Passau.

Immer auf der Landstraße fortschreitend betreten wir nun schon das ehemalige Engelburg-Fürstensteinische, gleich Haselbach zum Herzog-

Digitized by Google

thume Bayern früher (seit 1268) gehörige Gebiet und kommen nun bald außerhalb Sittenberg in die Gemeinde und Pfarrei

Neukirchen vorm Wald
(Niuwenchirchen, Nuwenchyrchen, Niunchirchen),

früher auch Neukirchen an der Ilzleiten genannt, zwischen der Ilz und den Gemeinden Aicha, Ruderting, Fürstenstein, Tittling und Witzmannsberg liegend.

Der Hauptort ist Neukirchen mit dem Sitze des Pfarramtes und einer Schule.

Es ist ein Pfarrdorf mit 14 Häusern und etwas über 100 Einwohnern, 16,6 km von Passau entfernt.

Die säcularisirte Pfarrei gehört zum Dekanate Aicha v. W., zählt 1900 Seelen und mag zwar Anfangs eine Filiale von Tiefenbach gewesen sein, mußte aber bald zur selbstständigen Pfarrei erhoben worden sein, denn schon 1158 treffen wir nebst anderen Zeugen aus Lalling und Schwarzach auch einen Pfarrer Namens Sopo von Neukirchen.

Ein anderer Pfarrer von Neukirchen Namens Hertnidus übergibt um das Jahr 1214 zwei Weingärten und einen Hof in Radindorf (Rading?) an die Domkirche zu Passau und bald darauf ist die Rede von der Schenkung eines Hauses in der Milchgasse (Milchgazzen) zu Passau an die Kanoniker, welches Haus der Pfarrei Neukirchen gehörte.

Im Jahre 1249 kommt ein Pfarrer Gewolf (Gebolf) von Neukirchen mit Heinerich von Hohenwart bei Tittling in einer Urkunde als Zeuge vor, in welcher Bischof Rudiger dem Kloster Niederalteich die Zollfreiheit zu Passau ertheilt.

Zur Pfarrei Neukirchen gehörten anfänglich auch Tittling und Preying.

Im Beginne des 14. Jahrhunderts, vor der Erbauung von Engelburg, war in Neukirchen ein Tauer (Thurm) der bayrischen Herzoge und ein herzoglicher Richter hatte daselbst seinen Amtssitz.

Das Patronatsrecht über Neukirchen hatte der Bischof von Passau, die Advokatie aber wurde von den bayer. Herzogen den Rittern von Schwarzenstein zu Engelburg übertragen, weil sie zur Wiederherstellung der durch feindliche Hand eingeäscherten Kirche viel beitrugen.

Die Edlen von Schwarzenstein haben hier mehrere Jahrtage und Spenden gestiftet und mehrere Schwarzensteiner sind auch hier begraben.

Digitized by Google

Die Pfarrkirche, dem hl. Martin geweiht, ist anno 1725 aus der früheren alten, ganz baufälligen Kirche im Renaissance-Style gänzlich umgebaut und 1861 und 1862 ganz restaurirt worden.

Der sehr schöne und reizend gelegene Pfarrhof ist einige hundert Schritte vom Pfarrdorfe entfernt.

Grabsteine zu Neukirchen.

A. In der Grabkapelle (Seelenkammer):

I. Eine große Gedenktafel an der Wand mit mehreren Wappen der Schwarzensteiner und ihrer Agnaten, und zwar:

a) Wolf v. Schwarzenstain zu Fürstenstein, Khatzenberg und Engelburg. † 1599.

(Der Sohn Sigmunds v. Schw.)

b) Anna v. Schwarzenstain, zu Fürstenstein, Katzenberg und Engelburg.

(Gattin des Andreas IV. von Schwarzenstein, eines Sohnes des obigen Wolf, geborne Marschalk von Ebmet und Willenberg (bei Teisendorf?).

c) H. (Hedwig) von Schwarzenstain, eine geb: von Layming.

(Gattin des Sigmund v. Schwarzenstain und Tochter des Sigmund v. Layming zu Tegernbach.)

d) Anno dni. 1574 den 4. Oktober ist in Christo unsern Herrn endtschlaffen umb 5 Uhr der edl und vest: Philipp Jacob v. Schwarzenstain zu Engelburg, auf Fürstenstain und Khatzenberg ꝛc. seines Alters 44. Der Allmächtig Gott wolle demselben gnädig und barmherzig sein.

e) Anno dni. 1580 habe ich Anna v. Schwarzenstain, geborne v. Weichs dieses Epitaphium meinem lieben Junkher und Ehegemahl seligen und vor Augen aufgericht.

(Nämlich dem Philipp Jacob v. Schwarzenstain.)

f) Wigileus v. Weichs zue Weichs, zue Ößing (Eßing), Grießbach, Raberzell und Steingriff.

g) Wolff v. Weichs zue Grießbach und Steingriff (bei Schrobenhausen).

(Ein Sohn oder Enkel des Wigileus.)

Digitized by Google

h) Euphrosine v. Weichs, eine geborne Marschalkhin von Dornspurg (nicht von Oberndorf, wie Hund sagt).

(Gattin des Wigilaeus v. Weichs, des jüngeren, eines Sohnes des Wolf jun. v. Weichs.)

i) Anna v. Weichs, eine geborene von Sandizell.

(Gattin des Wolff jun. v. Weichs, eines Enkels des alten Wigileus v. Weichs.)

B. In der Kirche:

I. Anno dni. 1627 starb den 31. Juli der edl und gestreng Herr Sigmund v. Raindorff zu Witzmannsberg des fürstl. Hochstiftes Freising Erbcammerer und der Churfürstl. Durchl. in Bayern gewester Pfleger in Hals. (1622.)

II. Anno dni. 1545 ist gestorben der edl und vest Hanns Harschl, Pfleger zum Tiessenstain den 17. April.

Wappen: ein springender junger Hirsch am Halse mit einem Pfeile durchbohrt.

(Bei Hormayer wird 1481 ein Conrad und Ulrich Haerschl erwähnt.)

III. Anno dni. 1598 starb die edl und erentugendhafft Junkfraw Ursula v. Schwarzenstain, weilandt des edlen und vesten Anndresen v. Schwarzenstain und der edlen und erentugendhafften Frawen Margaretha v. Schwarzenstain, gebornen Marschalkhin von Ebeneden Tochter.

IV. Anno dni. 1567 jar, den 9. Tag January ist der edl und vest Andreas v. Schwarzenstain V. zu Engelburg auf Fürstenstein und Khatzenberg in Gott entschlaffen seins Alters 42 Jahren.

V. Anno dni. 1568 ist gestorben Fraw Margaretha v. Schwarzenstain, geborne Marschalkhin von Wüllenberg.

(Gattin des Andr. v. Schwarzenstein.)

VI. Anno dni. 1589 starb Margaretha, geborne Regnerin zu Witzmannsperg, des edlen und vesten Wolf Jacoben Pillichthamers (Pöttichhamer) von Wurmbshaim zu Witzmannsperg, Landrichters zu Regen geweste Hausfraw. Er besaß auch 1612 Hauckenzell.

Digitized by Google

VII. Anno dni. 1595 starb Barbara Kharlin, des edlen Daviden Widmanstoetters, Pflegers zu Tittling, Furt und Haus Hausfraw.

VIII. Allhier ligt begraben der Hochgebornne Herr Johann Joseph Ignatz Graf Träuner Freyherr von Adlstoetten, Herr zum Hauß, Furth, Witzmannsperg, Malgersdorf, Polding und Müllhamb, der Churfstl. Durchl. in Bayern Kammerer. So verschieden den 25. July anno 1710. Wie auch nit weniger die Hochgebohrne Fraw Maria Anna Theresia, Graf Thräunerin Gebohrnne Freyin von Edlweckh auf Vnder- und obern Graßensee, So verschiden den 24. Marty anno 1713.

(Eine Tochter des Joh. Franz v. Edlweck.)

Oben das Traunerische und Edelweckische Wappen.

Leider sind schon mehrere dieser Grabsteine verschwunden.

Nebenkirchen der Pfarrei Neukirchen sind:

I. Maria Einsiedel zu Geyermühle, 1/2 Stunde von Neukirchen entfernt, laut Denkstein ober der Kirchthüre im Jahre 1641 von Stephan Geyermühler nach Art der berühmten Wallfahrtskirche Maria Einsiedel in der Schweiz erbaut.

Ueber dem Portale befindet sich eine aus Stein gehauene Tatze mit Krallen, woran sich die Sage knüpft, daß der Teufel, welcher damals eine große Rolle spielte, die Kapelle nach ihrer Vollendung an dieser Stelle hinwegzuschieben versuchte, daher obige Kralle die Teufelskralle genannt wird.

II. St. Koloman, ein Wallfahrtskirchlein nebst einem Hause 3/4 Stunden von Neukirchen entfernt. Es scheint von den Schwarzensteinern erbaut worden zu sein, und sind noch Kirchenrechnungen, welche auf diese Kapelle Bezug haben, von 1620 bis 1626 vorhanden.

III. Waldenreut, Weiler mit zwei Häusern und einem dem hl. Pangratius geweihten Kirchlein. [1])

Es gehörte Waldenreut nebst der Waldenreuter-Mühle früher zur Grafschaft Hals.

---

1) Nach alten Hofraths-Protocollen saß 1542 ein Hanns Krieger und 1548 ein Michael Obsinger zu Waldenreut und 1558 Bernhard v. Hauzenberg.

Digitized by Google

Im Jahre 1378 schenkten die Brüder Christian und Albrecht die Waldenreuter dem St. Johanns-Spitale in Passau zehen Zehenten in der Pfarrei Tiefenbach. Sie müssen also sehr wohlhabend gewesen sein.

Christian Waldenreuter war, wie wir schon gehört haben, 1397 Pfleger zu Roeschenstein.

Ueberhaupt scheint das ganze rechte Ilzufer bis Passau den Halsern gehört zu haben, wie die Appianische Landkarte zeigt, da das Amt Bärnstein, mit welchem die Edlen von Hals bekanntlich belehnt waren, zwischen der Ilz und dem Landgerichte Vilshofen soweit hereinreichte.

Später kam dieser Strich zum Amte Dießenstein.

IV. Die Schloßkapelle zu Engelburg, der hl. Maria geweiht.

Die Hofmark Engelburg gehörte in die Pfarrei Tittling, das Schloß Engelburg aber nach Neukirchen. Bei Errichtung der Expositur Tittling am 6. September 1685 in Folge des Vertrages des geistlichen Rathes und Pfarrers Joachim Pogner zu Neukirchen und des Inhabers des Schlosses und der Hofmark Tittling Namens J. G. von Ziegler „wegen Aufstellung und beständiger Wohnung eines Caplanes beim Filialgotteshause Tittling" hat sich nämlich Graf Hanns Wolf v. Taufkirchen zu Engelburg das Verbleiben des Schlosses und der Schloßkapelle zu Engelburg (ohne Hofmark) im unmittelbaren Verbande mit der Pfarrei Neukirchen vorbehalten.

Andere Ortschaften in der Gemeinde Neukirchen:

Bichl (Pühel), ein Wirthshaus in schöner Lage, gehörte früher zur Grafschaft Hals.

Am 22. April 1429 eignete Landgraf Johann v. Leuchtenberg und Graf zu Hals dem Heinrich Symphonist, Chorherren zu Passau und Kirchherrn zu Aichach (Aicha v. Wald), den Hof zu Pühel als ewiges Widem der Pfarrkirche zu Aichach.[1])

Noch früher war dieser Hof an den Passauer Bürger Hanns Fraundinst verliehen.

Witzling gehörte auch früher zu Hals und wurden am 12. März 1474 von den Landgrafen v. Leuchtenberg drei Güter zu

1) Reg. boic. XIII. p. 142.

Digitized by Google

Witzling zu Gunsten Wilhelms v. Rottau von der Halser Lehenschaft befreit.

Watzing (früher Waetzing) gehörte zum Gerichte Witzmannsberg, ebenso Geierhof und Geyermühle, sowie Vogging.

Weiding und Heherberg gehörten zu Hals.

Goetzendorf war früher fürstensteinisch.

Grubhof (früher Grueb, auch Gruob) gehörte nebst Sickenthal zum Gerichte Dießenstein.

Einige hundert Schritte von letzterem Dorfe entfernt, auf einem steilen, bewaldeten Abhange am rechten Ilzufer, der ehemaligen Burg Watzmannsdorf schräge gegenüber, etwa eine halbe Stunde weiter oben an der Ilz findet man die Spuren von Ruinen einer Burg, welche mindestens so groß wie Roeschenstein gewesen sein muß, wie aus den Umrissen des Fundamentes zu schließen ist. Auch sind noch einige Kellergewölbe erhalten, in welchen man vor mehreren Jahren alte, leere Weinflaschen von seltsamer Form und ein Messingschildchen mit dem Buchstaben N in dasselbe eingravirt fand, wie es früher unsere Wegmacher am Arme zu tragen pflegten.

Ein großer Steinblock, an welchen die Gefangenen mit einem eisernen Ring gefesselt wurden, befindet sich in der Nähe der Ruine.

Nur daraus, daß diese Ruinen von den benachbarten Bauern mit dem Namen „Anger-Schloß" bezeichnet werden, schöpfte ich die Vermuthung, daß diese Burgruinen Reste jener Burg „Altangerberch" sein könnten, welche dem Wilhelm v. Schoenanger gehörte und die vom Bischofe Rudeger mit Beihilfe des Herzoges Otto anno 1244 nebst Pernstein zerstört wurde und an die Güter der Herren von Hals grenzte. Um so größer war meine Befriedigung, als ich in den M. B. Urkunden fand, welche meine Vermuthung zur vollen Gewißheit machten.[1])

Johann der Jung, Landgraf v. Leuchtenberg, verpfändete am 13. Jänner 1402 mehrere Gilten in der Chelichperger (Kellberger)-, Hutinger-, Neukirchner- und Teuffenchirchner (Tiefenbecker)-Pfarre an Andre v. Anger, Landrichter der Abtei, und Hartlieb v. Tan, Bürger in Passau, um 150 Pfund.

---

1) Vid. Schluß nach Wiesing.

Digitized by Google

Die nun anzuführenden Ortschaften gehörten alle zur Herrschaft Engelburg, als: Hetzendorf (Hetzmannsdorf), schon anno 1170 in St. Nicolaer Urkunden ein Eberwin und Rudolf v. Hetzmannsdorf. (Hetzmannsdorf war früher niederburgisch.) Friedbrehstorf, auch Friedbrechtsdorf (Friebersdorf), Stollhaim (Stallham), Fillased (früher Fidlasoed), Vormhaim (Fahrnham und Fahrnhamerhäusel), Loosing, Weisching, Kleßing, Renning, Sanzing, Ferzing, Neppersdorf, Weg, Haag, Streising, Richting, Niesberg, Feuerschwendt, Gstoecket, Mognyng (Möging), Fratzendorf, Dettenbachhof und -Mühle, Stelzelmühle, Pirking, wo früher in der Nähe eine große, zur Herrschaft Hals gehörige Waldung stand, Steinhof, nahe bei der Ruine „Anger", wo sich gleichfalls Spuren von festem Gemäuer finden, vielleicht ehemalige Vorwerke von Anger. (?) Pueling (Pilling) gehörte zur Herrschaft Hals.

Aus dem Jahre 1434 vom 4. Jänner existirt ein Lehenrevers des „Peter v. Pueling" über die von dem Landgrafen Johann von Leuchtenberg lehenbaren Zehenten in den Dörfern Premyng, Hoetzendorf, Rotau, Gadein (Goben?), Mesring (Masering), Pirking und Eisensteg, die er von Dorothea, Hanns Hauzenpergers v. Capfheim sel. Wittwe, erkauft hat. Siegler: Hanns Waldenrenter zu Mognyng (Möging).[1])

Die Bauern zu Minsing, Trasham, Fickenhof und Grueb (Grubhofen) in der Pfarrei Neukirchen mußten jedes dritte Jahr 32 Sägeblöcher zur Schneidsäge nach Hilgertsberg bringen und den Hofgarten zu Schellenstein einzäunen.

Zwischen der Ilz, Tittling und Neukirchen liegt die Gemeinde Witzmannsperg mit dem Hauptorte und der ehemaligen Hofmark

Witzmannsperg
(Wützmannsperg, Witzmannsberg).

Diese ehemalige Hofmark am Dettenbache, 3 km von Tittling entfernt, auf einer Anhöhe gelegen, besteht aus circa 12 Häusern, worunter auch ein Bräuhaus. Es gehörte früher den, wenn auch nicht adeligen, doch vielbegüterten Witzmannspergern.

Am 21. Jänner 1310 gab Ulrich v. Draechsling (Traxing) mit consensus der Techantin Helay von Niederburg das Lehen zu Rach-

1) Reg. boic. XIII. p. 298.

Digitized by Google

weinsperg (Rehberg), genannt die Winchlerin (Winkelbrunn?), mit allem Rechte an Heinrich v. Wismannsberg.

Testes: Jacob v. Selling (Solling) und Martein v. Witzmannsperg.

Peter und Dieterich v. Witzmannsperg verkauften am 30 Jänner 1341 einen Forst bei Waldkirchen (den jetzigen Frauenwald) und die Güter nebenan zu Enzersberg, Walchendorf, Vakkendorf und Gundackersberg (Gunthersberg) an das Kloster Niedernburg.

Ein Jan v. Witzmannsperg besaß 1385 ein Haus in Passau.

Schon 1400 und 1402 scheinen die Hauzenberger im Besitze von Witzmannsperg gewesen zu sein, da im magistratischen Archive zu Passau um diese Zeit ein Andreas Hauzenberger v. Witzmannsperg als Siegler einer Urkunde gefunden wird.

Dieses Andre v. Hauzenberg Sohn:

Georg v. Hauzenberg schlug seinen Wohnsitz zu Christleinstorf (Kriesdorf bei Witzmannsberg) auf und scheint Witzmannsperg und Kriestorf an Heinrich v. Neuenpuchperg verkauft zu haben, der anno 1425 gestorben ist.

Auch Tittling erwarben die Puchperger, und nach dem Tode des Burkhard v. Puchperg zu Tittling und Witzmannsperg heirathete seine Tochter Barbara anno 1469 den Haimeram von Nußdorf und brachte ihm als Heirathsgut Tittling zu, während Witzmannsperg durch Burkhard v. Puchperg noch bei seinen Lebzeiten an Georg Regner zu Kapfham in der Pfarrei Aicha v. W. verkauft wurde, welcher anno 1490 bayerischer Landstand war. Nach diesem kam es an Peter Regner, Rentmeister und Rath bei dem Hofgerichte zu Straubing, wahrscheinlich einen Sohn des Georg Regner.

Eine Tochter dieses Peter Regner, Namens Margaretha Regner, heirathete nun den Christoph v. Nußdorf zu Tittling, wodurch Witzmannsperg wieder an die Nußdorfer zu Tittling kam, und als endlich Christoph v. Nußdorf anno 1579 starb, so heirathete seine Wittwe, obige Margaretha, geborene Regner, den Wolf Jacob Pettichkhamer von Wurmbshaim[1]) bei Vilsbiburg, der anno 1581

1) Grabstein in Neukirchen v. W.

Digitized by Google

Landrichter zu Regen war, und brachte ihm Witzmannsperg zu. Sie starb im Jahre 1589.

Ihr Gatte Wolf Jacob war Vormund der Kinder des Bernhard v. Hautzenberg und besaß noch im Jahre 1612 Schloß und Herrschaft Hauckenzell.

Im Jahre 1622 finden wir Herrn Sigmund v. Raindorff, Pfleger zu Hals, im Besitze von Witzmannsperg, der laut Grabstein in der Pfarrkirche zu Neukirchen v. W. anno 1627 gestorben ist (am 31. Juli) und Witzmannsperg vermuthlich dem Wolf Jacob Pettichthamer abkaufte oder eine Tochter desselben heirathete.

Von den Raindorff kam es durch Kauf an Herrn Johann Martin v. Edlweckh zu Ober- und Untergraßensee, Schoenau und Kropfenberg, welcher anno 1686 gestorben ist.

Weiteres hierüber siehe bei der nun folgenden Beschreibung der Familie der Edlen v. Traun.

Die Grafen von Traun und Abensberg
in Passau und Umgebung,

auch Herren de Trune, de Truna, de Triwne, von Traun, von Trauner und von Thrauner genannt.

Sie stammen vom Schlosse Traun (Truna) am Traunflusse im Hausruckkreise zwischen Linz und Wels und haben ihr Familienbegräbniß in Hersching.

Sie theilten sich später in viele Linien. Die ältere, österreichische Linie führt ein einfaches, zweigetheiltes Wappen, rechts schwarz, links silbern, und zerfällt in die Linien: Eschelberg, Meißau, Kürnberg, Einberg ꝛc., während die jüngere bayerische Linie, zerspalten in die Linien: Waging, Adelstetten, Hauß, Furth, Witzmannsperg, Malgersdorf ꝛc., ein viergetheiltes Wappen mit einem weißen Steinbocke in blauem Felde unten links und oben rechts, und mit einem schwarzen Brabanterkreuze unten rechts und oben links in weißem Felde führte.

In und um Passau hielten sich hauptsächlich nur Trauner aus der jüngeren bayerischen Linie auf.

Digitized by Google

Die ältesten Trauner aus der österreichischen, gräflichen Linie sind in Passau:

Graf Johann v. Traun auf Eschelperg, der im Jahre 1367 Pfleger und Commandant auf dem St. Georgenberge (im Oberhause) und Hauptmann zu Breinstadt (Freistadt) war, dessen Leben und Wirken in Passau in „Dr. Erhard's Geschichte der Stadt Passau" I. Theil pag. 128 näher beschrieben ist. Seine erste Gattin war Praxedis v. Schaerffenberg, seine zweite: Ursula v. Closen.

Anno 1440 war ein Conradus de Traun passauischer Canonicus und Probst zu Matsee, der laut Grabstein im Domkreuzgange zu Passau anno 1440 gestorben ist.

Den eifrigen Forschungen des ehemaligen Custos an der k. k. Hofbibliothek in Wien und nunmehrigen k. k. Regierungsrathes, Herrn F. X. Woeber, ist es gelungen, den berühmten, bisher pseudonymen Dichter des Mittelalters, Peter Suchenwirt, in der Person des Grafen Conrad v. Traun, der zu Kirnberg saß, zu entdecken.

Auch Leutold und Joannes v. Traun waren Domherren in Passau.

Die Herrschaft Waldeck im heutigen Innviertel, zu welcher auch die Herrschaften Einberg, Raab und Münzkirchen gehörten, war ein passauisches Lehen und kam nach dem Aussterben der niederbayerischen Waldecker mit Ortholph v. Waldeck zum Theile an den Edlen Georg v. Waldeck aus der oberbayerischen Linie und zum Theile an die Herren v. Traun zu Eschelperg, welche ihre Ansprüche an ihre Base Anna, geborene v. Traun, Wittwe Ortolphs V. v. Waldeck, machten, und wir finden nun die Raubritter:

Hanns III. und Albrecht v. Traun 1390 im Besitze von Einberg.

Ferner die Söhne des Hanns III. von Traun: Hanns IV. und Wolf v. Traun zu Einberg. (1418.)

Dann Hanns des IV. Söhne: Hanns V. und Michael von Traun. (1500.)

Ein Wolf v. Traun war 1452 Bürger in Schaerding.

Anno 1518 den Sohn des Michael v. Traun, Namens Sebastian v. Traun, der durch Verehelichung mit Magdalena v. Zelking die Herrschaft Meißau in Niederösterreich erwarb, und

Digitized by Google

endlich im Jahre 1540 dessen Sohn: Adam v. Traun zu Einberg ꝛc.

Von dessen Wittwe Appollonia v. Traun, geborenen Meuerl v. Leonbach, kam Einberg durch Erbschaft an Frau Herzenlaut v. Traun, Wittwe des Otto v. Traun, geborene Schiefer, welcher Otto ein Enkel des Hanns V. v. Traun war.

Unter diesen Traunern v. Eschelperg und Einberg ꝛc. war der Hervorragendste:

Ritter Michael v. Traun, Statthalter in Oesterreich, Obristhauptmann in den fünf österreichischen Erbländern und Pfleger zu Wachsenberg. Seine Gattin war Elisabeth v. Aheim, welche eine Tochter des Heinrich VI. v. Ahaim war, der anno 1463 gestorben ist.

Michael v. Traun starb anno 1500, wie auf seinem Grabsteine in der Herrenkapelle zu Passau zu lesen ist.

Die Grafen v. Traun hatten ein eigenes Haus zu Passau, das Haus Nr. 385 im Neumarkte zu Passau (Theresienstraße), jetzt dem Kaufmanne und Privatier Herrn Obpacher gehörig, in welchem nach einem Gefällbuche der Lambelbruder-Gesellschaft in Passau aus dem 14. Jahrhunderte das Getreide, welches diese Gesellschaft ankaufte, gelagert werden mußte, „In der von Traun Hauß", noch bis zum Beginne dieses Jahrhundertes das „Trauner-Haus" genannt.

Die Geschichte dieser älteren Trauner, besonders des Johann von Traun, ist so reichhaltig, daß sie allein ein großes Werk ausfüllt. Es hat obengenannter Herr Custos F. X. Weber im Auftrage eines jetzt noch lebenden Grafen v. Traun in Wien die Geschichte dieser uralten, hochangesehenen Adelsfamilie ausführlich, mit unermüdlichem Fleiße, erschöpfend und in trefflicher Weise geschrieben.

Im deutschen Reiche saßen anno 1753 in der schwäbischen Bank von den Grafen v. Traun und Abensberg:

A. Aus der Eschelperg'schen Linie: Carolus Franciscus Graf v. Traun, k. Kämmerer und Regimentsrath in Freyburg, geboren am 5. Oktober 1709.[1])

B. Aus der Maißauischen Linie: Franziscus Antonius, k. Kämmerer und Obrister Erbpanier in Oesterreich, geboren am 4. Juni 1674.

---

1) Alter Augsburger Kalender.

Digitized by Google

Interessanter für unsere Zwecke sind die in der Umgebung von Passau seßhaft und zum Theile Ministerialen der Bischöfe von Passau gewesenen Trauner zu Hauß, Furt, Witzmannsperg ꝛc., welche aus der Waginger Linie der Trauner zu Adelstoetten, einem jetzt gänzlich zu Grunde gegangenen Schlosse bei Laufen (jetzt ein Dorf mit Namen Adelstetten), herstammen.

Nach Zauners Chronik von Salzburg, II. Band p. 244, kaufte Abt Virgilius zu St. Peter in Salzburg, für Vermehrung der Einkünfte seines Stiftes sehr besorgt, anno 1499 das Schloß Adelstoetten von dem Erbmarschalle Wolfgang v. Nußdorf zu Salzburg um 1100 rheinische Goldgulden.

Allein schon nach zehn Jahren, nachdem dasselbe inzwischen gänzlich abgebrannt war, vertauschte es sein Nachfolger Abt Wolfgang wieder an Clemens Trauner, Pfleger zu Roschenberg, bei dessen Familie es dann über 150 Jahre lang blieb und zu einer Hofmark erhoben wurde.

Zur Entwickelung der Geschichte dieses Adelsgeschlechtes der Trauner um Passau müssen wir zuerst mit der Geschichte von Hauß und Furt beginnen.

Die Herrschaften:

Hauß (Haus) und Burt, auch Furt, Burte, Fuertt, Furte und Furth genannt, das jetzige Dorf Furt.

Hauß ist ein schon etwas verfallenes Schloß mit Hofmark im ehemaligen Rentamte Straubing und Amte Pernstein, jetzt im Amtsgerichte Grafenau, und in der Pfarrei Perlesreut, 7 Stunden von Passau entfernt, auf einem Hügel zwischen dem Biberbache und der Schönberger Ohe gelegen. Es ist ziemlich groß, im altdeutschen Style erbaut, mit zwei Zwingern umgeben, welche beide mit einer hohen Mauer umfaßt waren. Dazu gehörte die Hofmark Furt, jetzt ein ganz unansehnlicher Weiler, 1 km von Haus in der Richtung nach Süden entfernt und stets zu Haus gehörig, ja oft mit demselben identificirt.

Beide, Haus und Furt, gehörten den Edlen v. Hals, welche damit von den Bischöfen von Passau belehnt waren. Wahrscheinlich haben die Edlen von Hals diese Feste erbaut und sie dann afterlehenweise den Edlen v. Furt verliehen.

Gegenwärtig ist Haus eine selbstständige Pfarrei mit 960 Einwohnern. Pfarrer: F. X. Leeb seit 1896.

Digitized by Google

Die Edlen von Burt und Hauß.

Schon im Jahre 1207 bis 1293 erscheinen die Brüder
Eberhard de Burte und Henericus de Burte.

Henericus de Burte hat anno 1207 des Klosters Suben Immunität von der Kirche zu Passau unterschrieben und muß sehr alt geworden sein, da wir in Seufferts Chronik lesen, daß er anno 1293 dem Kloster Niedernburg das Gut zu Armselden (Armannsreut im Amtsgerichte Grafenau) nebst der Vogtei darüber gegeben hat. Eine dieser Jahreszahlen muß jedoch nicht richtig sein, sonst müßte ja Henericus weit über hundert Jahre alt geworden sein.

Eberhards v. Burt Gattin hieß Adelhaid, eine geborene v. Zierberg, und heirathete nach Eberhards Tod den Wernhardus de Caplan.[1])

Von dieser Adelhaid hatte Eberhard zwei Söhne:
Albert de Burte und Conrad de Burte.

Albert de Burte schenkte der Kirche St. Maria zu Niedernburg (1269) ein Beneficium (Lehengut) zu Saderent, das er von seinem Tochtermanne Ulricus de Monte (Ulrich von Berg) erworben hatte, dem er dafür irgend ein anderes Beneficium aus der Verlassenschaft des Porno v. Reut (?) übergab.[2])

Eine Tochter Alberts war also an Ulrich v. Perg im Mühlviertel verheirathet.

Alberts v. Burt Gattin war eine Schwester des berüchtigten Intriganten Albert v. Boeheim von Possemunster (1258).

Conrad v. Burt, Alberts Bruder, machte 1258 Ansprüche auf die Güter, welche sein Schwager Wilhelm v. Zierberg an die Kirche zu Niederaltaich übergab.

Auch machte er (1269) eine Stiftung an das Kloster St. Florian und hat (1256) die Mautfreiheit für das Kloster St. Nicola zu Aschach unterzeichnet.[3]) Zu Passau besaß er ein Haus in der Judengasse, jetzt Steiningergasse genannt.[4])

---

1) Hoheneck III. p. 80.
2) Reg. boic. I. p. 320.
3) Stülz p. 46.
4) M. B. 28. II. p. 450.

Digitized by Google

Auf Albert de Burt folgte im Lehen sein Sohn

Ulricus de Burt. Vater und Sohn waren Scolares, i. e. Schulaufseher in Passau. Ulrich war ein Dienstmann des Bischofes Rudeger in Passau und 1250 Castellan im Schlosse Ort zu Passau. Er gelobte (1292), die Klosterfrauen zu Niedernburg bei ihrem Straßenbaue nach Prachatitz nicht mehr beunruhigen zu wollen.

Ein weiterer Sohn des Albert scheint Eckhart (Alkerus) de Burt gewesen zu sein, der (1258) drei Lehen zu Grube in der Pfarrei Kirchberg im Mühlviertel aufgesendet hat, mit welchen dann Bischof Otto den Pilgrim v. Tannberg mit Vorbehalt der Gerichtsbarkeit belehnte. Also hatten die Burter auch Besitzungen im Mühlviertel.

Anno 1301 hat Witigein der Burter dem St. Johanns-Spitale in Passau ein Haus vermacht; wahrscheinlich ein Sohn Eckharts oder Ulrichs.[1]) (Das Haus Nr. 101 in der Bräugasse.)

Mit Witigein scheinen die Edlen von Burt ausgestorben zu sein[2]) und wurden nun die Yssel von den Grafen von Hals mit Hauß und Burt belehnt, welche auch Oberndorf bei Gergweis, Galgweis,[3]) Gainstorf, Roßbach, Schmirdorf und einen Theil von Rathsmannsdorf besaßen, ihre Familiengrabstätte in Gergweis hatten und anno 1609 ausgestorben sind.

Die Edlen von Yssel (auch Usul und Ursel genannt) zu Hauß und Burt.

Der erste Yssel, welcher mit Haus und Furt belehnt wurde, war (am Mathaei-Tage 1366)

Leutwein Yssel de Burt[4]) (1366—1374),

Pfleger der Feste Niederhaus bei Passau. Er nahm 1366 die Schwester des Heinrich Tuschl von Saeldenau zur Gattin und war auch 1373 Siegler des Testamentes des Heinrich Tuschl, seines Schwagers.[5])

---

1) Dr. Erhard's Geschichte der Stadt Passau II. p. 108.

2) 1404 ist noch ein Hanns Furter, Richter zu Hengersberg, erwähnt.

3) Mitten durch Forsthardt bei Galgweis zieht sich eine Römerstraße.

4) Vid. Falkenstein.

5) 1371 verglichen sich Conrad Eckhardinger, Seiz v. Puchperg, Fried. v. Rottau u. Heinr. Tuschl, Schwager des Leutwein Yssel, mit den Passauer Bürgern wegen Schadens bei Niederhaus.

Digitized by Google

Sein Leichenstein mit der Jahreszahl 1374 befindet sich zu Gergweis.

Auf ihn folgte sein Sohn der Edle Dietericus v. Yssel zu Burt.[1]) (1354—1407.)

Schon 1354 war er Burggraf zu Hals und nach einer Urkunde im magistratischen Archive zu Passau war er 1396 Beisitzer des Hofgerichtes zu Passau. — Sein Grabstein, mit der Jahreszahl 1407 versehen, ist gleichfalls in Gergweis zu finden.

Sein Sohn Georg Yssel besaß einen Theil von Rathsmannsdorf, den er anno 1447 verkaufte.

Seine Gattin war Margaret, eine Tochter des Friedrich v. Mader (vielleicht von Madersdorf bei Kötzting?), welcher Churppenreut (Gumppenreut), Mitternach und ein Gut auf dem Hiersneller Berge (Hirnschnell bei Vilshofen) anno 1335 besaß.[2])

Wer Dieterichs Gattin war, konnte ich nicht eruiren. Ich fand nur so viel, daß sie nach Dieterichs Tod den Caspar Rasp heirathete.

Dieterich v. Burt hatte zwei Schwestern:

I. Anna v. Yssel, welche den Heinrich Prandt von Rathsmannsdorf heirathete, der 1445 Probstrichter zu Innstadt war, und

II. Catharina v. Yssel, anno 1438 Gattin des Georg Lenzenrieder jun.

Auch ein Henericus v. Yssel von Burt ist noch 1336 verzeichnet. Ob dieser ein Sohn oder Bruder des Dieterich war, ist mir unbekannt. Er besaß sieben Lehen in Gmünd.

Mit Dieterich Yssel scheint die Linie der Yssel zu Burt ausgestorben zu sein, denn von nun an finden wir die Nußberger von den Landgrafen v. Leuchtenberg und Grafen zu Hals mit Furt belehnt, und die Yssel nur mehr zu Oberndorf.

Die Edlen von Nußperg zu Furt,

von Alt- und Neunußperg, zwei verfallenen Schlössern bei Viechtach, herstammend.

Am 13. August 1408 bekennt Eberwein v. Nußperg zu Furt, vom Landgrafen Johann I. von Leuchtenberg mit der Feste

1) Vid. Fürholz.
2) M. B. IV. p. 167.

Digitized by Google

Fuertt (man sieht hieraus, daß die Burg Hauß auch Furt genannt wurde) und den dazu gehörigen Gütern zu Haselpach (im Amtsgerichte Grafenau?), welche er von dem vesten Ritter Herrn Heinrich v. Puchperg zu Neuenpuchperg erkauft hat, belehnt worden zu sein.[1])

Auf Eberwein v. Nußperg folgte sein Sohn Wilhelm I. von Nußperg zu Furt, anno 1452 Pfleger zu Diessenstein († 1463). Seine Gattin war Barbara Taufkircherin zu Taufkirchen bei Perlach († 1483). Dann folgte dessen Sohn

Erasmus Nußperger zu Furt (1452—1485), der zu Passau einen Jahrtag gestiftet hat. Endlich dessen Sohn

Wilhelm II. v. Nußperg zu Fuert und Breinberg (Brennberg) 1480—1536, der zu Zell (Innernzell) begraben liegt († 1536).

Auch ein Achatz Nußperger saß 1427 zu Furt, vermählt mit Anna Auer zu Auburg.

Unter Wilhelm II. v. Nußperg zu Prennberg ist das Schloß Hauß (Furt) abgebrannt. Es befindet sich im sogenannten Jägerstöckl beim Schloße Haus ein länglichter Marmorstein mit dem Nußperg'schen und Watzmannsdorf'schen Wappen und mit folgender Inschrift:

„Bei Wilhelm Nußperger von Breinberg ist das Schloß Furt ausbrunnen. Durch Georg Trauners Magdalena, seine elliche Hausfraw weiland Christoph v. Watzmannsdorf in Leuprechting ehliche Tochter wiederumb aufgepaut und ist vollent, als man zahlt, nach der Geburt Christi 1551 Jar."

Von obigem Wilhelm II. v. Nußperg kaufte nämlich anno 1500 das Schloß Hauß und die Hofmark Furt Graf Ulrich v. Traun zu Adelstoetten und wir finden nun die Trauner im Besitze von Hauß und Furt bis zur Säcularisation des Fürstbisthumes Passau.

Die Grafen von Traun zu Hauß und Furt.

Graf Ulrich v. Traun zu Adelstoetten, Hauß und Furt war der Sohn des Rudolph Trauner sen., Pflegers zu Lichtenthan, dessen Bruder Wilhelm von 1462—1497 Pfleger in Raschenberg war.

---

1) Reg. boic. XII. p. 18.

Digitized by Google

Rudolph Trauner sen. starb anno 1474 und dessen Gattin Dorothea anno 1460.

Ulrich Trauner starb ledigen Standes und hatte noch zwei Brüder:

Rudolph Trauner jun. und Clement.

Ritter Rudolph Trauner jun. war anno 1509 Pfleger zu Viechtenstein und 1526 Pfleger zu Viechtenstein und Fürsteneck.[1]) Seine Gattin war eine Tochter des Jacob Zenger, Pflegers zu Viechtenstein.

Rudolf Trauner jun. war auch Rentmeister in Schärding und war nebst Dr. Riedler Abgeordneter bei der Besitzergreifung des passauischen Bischofstuhles durch Herzog Ernst.

Seine drei Töchter hießen:

Catharina, Barbara und Amalie.

a) Catharina v. Traun († 1526) ward Gattin des Georg Oberdorffer.

b) Barbara v. Traun († 1537) war vermählt mit:
   I. Hanns Auer zu Ganghofen,
   II. Georg v. Nußdorf zu Neuennußperg.

c) Amalie v. Traun war Gattin des Wolf Feyer (Freyer) zu Grienau, begraben zu Grienau, nach Hund aber zu Mattighofen.

Ulrichs zweiter Bruder war

Ritter Clement v. Traun zu Adelstoetten, Hauß, Furt rc. Er war Pfleger zu Raschenberg, war 1484 auf dem 32. Turniere zu Ingolstadt und 1486 auf dem 35. Turniere zu Regensburg und hatte vom Bischofe Wolfgang die Herrschaft Fürsteneck pfandweise inne (1540—1553). Der Abt Wolfgang von St. Peter zu Salzburg tauschte mit ihm einen Hof zu Rüderstorff bei Waeging (Waging) gegen Adelstoetten ein (1518), und so wurde Clement der Gründer der Linie der Trauner zu Adelstoetten.[2]) Seine Gattin hieß Affra, eine geborene Aiglin, und von ihr hatte er sieben Söhne:

die Ritter: 1. Wilhelm, 2. Jacob, 3. Gerius (auch Charius und Gebein genannt), 4. Burkhard, 5. Christoph,

---

1) Grabstein in Viechtenstein.

2) Ein Urban Trauner 1547.

Digitized by Google

6. Clement jun. und 7. Georg v. Traun, welche zusammen Hauß und Furt erbten.

Die Ritter Christoph, Rudolf, Clement und Erhard v. Traun befanden sich auf dem vom Erzbischofe Mathaeus zu Salzburg am 30. Jänner 1526 einberufenen Landtage.

Ritter Wilhelm Trauner von Hauß und Furt hatte eine Tochter Margaretha, zuerst Gattin des Wolf v. Frauenhoven (1540), dann des Hanns Losnitz v. Steg. Wilhelms Gattin war Barbara v. Freyberg. Auch Wilhelm war (1480) Pfleger zu Raschenberg.

In Hunds Stammbuch heißt es: „Jacob und Gebein[1]) die Trauner führten ein Behd gegen dem Niederlandt zu Bayern rc. anno 1403." Wenn diese Jahreszahl richtig ist, so konnten diese keine Söhne Clements sein. Gebein war Pfleger in Haunsberg und seine Gattin war Anna v. Pienzenau.

Ritter Burkhard v. Traun von Adelstetten, Hauß und Furt war fürstbischöfl. Rath und Stallmeister zu Salzburg und Pfleger auf dem Nunberge. Er starb 1564 und war zweimal verehelicht:

I. mit Waltburg Kaiser vom Breisgau, Wittwe des tyrolischen Kanzlers Hieronymus Baldung;

II. mit Margaretha v. Haunsperg († 1575).

Unter seiner Herrschaft war ein Wolf Stangl Pfleger in Hauß und Furt.

Burkhard I. hatte zwei Söhne: Burkhard II. und Georg v. Traun, und eine Tochter Benigna.

Ritter Christoph Trauner v. Adelstetten zu Hauß und Furt war Pfleger zu Kirchberg im Amtsgerichte Mallersdorf und herzogl. bayer. Rath. Er starb am 1. Jänner 1573 kinderlos zu Landshut und ist in Waging begraben. Seine erste Gattin war Margaretha Hund v. Lauterbach (nach anderen Autoren: Elisabeth v. Hund), welche gestorben ist zu Landshut (1563) und daselbst bei den Barfüßern begraben wurde. Seine zweite Gattin war Ursula von Braitenpach und wurde die Hochzeit (das Beilager) 1564 zu Landshut gefeiert. Diese vermählte sich als Wittwe mit dem fürstl. Rath und Pfleger Lazarus Offenheimer zu Griespach.

---

1) Gebein saß zu Ritzing am Inn und war Pfleger in Julbach (1496).

Digitized by Google

Ritter Clement jun. v. Traun zu Hauß und Furt hatte von seiner Gattin Barbara v. Elreching nur einen Sohn: Wilhelm v. Traun, der im Jahre 1574 am Hofe zu Salzburg ledig starb. Anno 1539 war Clement jun. Pfleger zu Fürsteneck.

Ritter Georg v. Traun zu Hauß und Furt erbte Hauß und Furt von seinem Vater Clement sen., war (1562) Pfleger in Reichenhall und heirathete (1533) die Madlen v. Watzmannsdorf, Tochter des Christian jun. v. Watzmannsdorf (der 1527 starb), von welcher er einen Theil von Leoprechting erhielt, so daß er sich Georg Trauner v. Hauß, Furt und Leoprechting schrieb. Beide starben kinderlos, er anno 1562, sie anno 1556. Seine Dienerin war (1549) Magdalena Sulzboeckin.

Diese Madlen v. Traun war es, welche, wie wir schon oben gesehen haben, das abgebrannte Schloß Hauß anno 1551 wieder neu aufbauen ließ.

Nach dem Tode Georgs v. Traun erhielt dessen Bruder, der obige Burkhard II. v. Traun nur ganz kurze Zeit die Herrschaft Hauß und Furt, und bald darauf bekam sie dieses Burkhards Sohn Georg von Traun und sein Vetter Christoph.

Dieser Georg, Sohn des Burkhard, heirathete (1579) eine geborene von Thurn, Tochter Adams v. Thurn und der Maria v. Caerling, Namens Maria, Wittwe des Hanns Friederich v. Entzperg aus Schwaben.

Seine Tochter Maria Catharina war (1644) vermählt mit Ehrenreich Pranth von Pux und Feldegg, und seine zweite Tochter Anna Sophie mit Wolf Simon v. Edlweckh zu Graßensee, Schoenau und Witzmannsperg. Eine dritte Tochter verehelichte sich mit Wolf Zenger zu Lichtenwald und Altenthann.

Nach dem Tode Georgs, des Sohnes Burkhards v. Traun, wurde der

Ritter Hanns Wilhelm, wahrscheinlich ein Sohn Wilhelms, (1619) Besitzer von Hauß und Furt, hochfürstl. Regimentsrath in Salzburg und sein Vetter Burkhard.

Hanns Wilhelm v. Traun hielt eigene Pfleger zu Hauß. Zuerst den David Widmannstoetter aus einem salzburgischen Adelsgeschlechte zu Pabenschwendt, vermählt mit Barbara Karlin (Kharlin), die laut Grabstein in Neukirchen v. Walde anno 1595 gestorben ist. Er war Pfleger zu Hauß, Furt und Tittling.

Digitized by Google

Dann den Sohn des David, Namens Albrecht Widmannstoetter, der später Dachsperg'scher Pfleger zu Ranfels wurde und einen Elephanten im Wappen führte.

Dann den Hanns Eckher zu Kaepfing.

Obiger Pfleger Albrecht Widmannstoetter hat am 26. Mai 1619 eine Klage gegen Hanns Wilhelm v. Traun zu Hauß und Furt wegen vorenthaltener Obligationen bei dem Vicedome Herrn Grafen Christoph zu Hohenzollern, Simering (Sigmaringen) und Bohringen, Herren zu Heicherlohe (Heigerloh), Rath des Herzoges Maximilian und Pfleger zu Braunau eingereicht, welcher alsdann dem Pfleger Sigmund v. Thumberg zu Klebstain und Pernstain und dem Pfleger Hanns Eckher zu Hauß und Furt den Auftrag gab, dem Albrecht Widmannstoetter zur Erlangung seines Rechtes behilflich zu sein.

Hanns Wilhelms Gattin war Susanne von Taufkirchen, Tochter Burkhards II. v. Taufkirchen.

Die Trauner zu Malgersdorf.

Auf Ritter Hanns Wilhelm v. Traun folgte dessen Sohn, der Ritter Franz Gottlieb v. Traun zu Adelstoetten († 1692), Hauß, Furt und Malgersdorf. Seine Gattin war Maria Anna, geborene v. Lichtenberg († 1710). Gottliebs Tochter ward die zweite Gattin des Ernst Goder zu Criesdorf.

Gottlieb wurde nebst seinem Bruder Johann Joseph Ignatius v. Traun am 2. Februar 1692 durch Kaiser Leopold I. in den Freiherrenstand erhoben und besaß auch die Herrschaft Malgersdorf bei Arnstorf.

Diese Herrschaft Malgersdorf war ungefähr 300 Jahre lang im Besitze der Vißler, dann kam sie an die Herren v. Leoprechting und von diesen an die Trauner, die ein neues Schloß daselbst bauten, und blieb bei denselben, bis es Graf Ferdinand Joseph v. Traun an den Herrn v. Judendank, Regimentsrath in Innsbruck, verkaufte.

Der Gründer dieser Traun'schen Linie zu Malgersdorf war Herr Adam Dionysius Dieterich v. Traun († 1677) und seine Gattin Cordula Franziska, geborene Auerin v. Winkel und Rehmbach, welche am 21. Mai 1705 als Wittwe gestorben ist.

Der Grabstein des Adam Dionysius Dieterich v. Traun in der Pfarrkirche zu Malgersdorf lautet:

Digitized by Google

Ach! Ach!
Der wohledlgeborne Herr Dionysi Teodorich Trauner v. Neudegg, Adelstoetten, Hauß und Fuhrt, Herr zu Malgersdorf, gestorben den 17. August 1677 seines Alters 35 Jahr ruhet allhier.

Auch zu Hoermannsdorf (vielleicht Herrmannsdorf bei Tittling?) saß ein Trauner Namens Philipp v. Traun.

Malgersdorf kam nach dem Herrn v. Judendank circa 1755 an die Grafen v. Tattenpach. (Zunächst an Chr. Maxim. Franz v. T.)

Die Grafen v. Traun zu Witzmannsperg.

Nach Franz Gottlieb v. Traun kam sein Bruder Frhr. Johann Joseph Ignatius, Graf v. Traun zu Adelstetten, Herr zu Hauß, Furt, Malgersdorf, Poeding und Witzmannsperg, in den Besitz von Hauß und Furt.

Dieser heirathete 1688 die Maria Anna Theresia v. Edlweckh zu Schoenau und Graßensee, eine Tochter des Johann Martin v. Edlweckh, welche ihm Witzmannsperg zubrachte, das ihr Vater den Herren v. Raindorff[1]) abgekauft hatte (1660), ein nun fast spurlos verschwundenes Schloß mit Herrschaft, von welchem nur mehr einige Mauerreste vorhanden sind, 6 Stunden von Passau, 1 Stunde von Tittling entfernt und bis 1742 im Besitze der Trauner.

Maria Anna v. Edlweckh brachte ihrem Gatten auch Poeding bei Osterhofen zu, welches früher den Edlen v. Hals, dann den Edlen von Puchperg und zuletzt der Familie v. Schad gehörte. Am 13. Dezember 1713 verkaufte es des Joh. Jos. Ignatius Sohn, Namens Ferdinand Joseph v. Traun, an das Kloster Osterhofen.

Frhr. Joh. Jos. Ignatius v. Traun hat am 19. Juli 1710 mit Einwilligung seiner Gattin und seiner Kinder:

a) Ferdinand Joseph,
b) Maximil. Joseph Antony,
c) Andre Joseph Heinrich und
d) Maria Anna Josepha Charlotte, Gattin des Rittmeisters Grafen Ferdinand Carolus v. Boymund und Peyersberg in Passau (1709),

1) Vid. Pfleger zu Hals.

Digitized by Google

ein Testament gemacht, welches seinen Sohn und Nachfolger Ferdinand Joseph nicht befriedigte, weshalb ein neuer Vertrag mit Zustimmung zweier von der Regierung zu Landshut verordneter Beiständer, des Johann Wilhelm Frhr. v. Lützelburg und Joh. Georg Joseph Riederer, Frhr. v. Paar, und des Vormundes Johann Bernhard Goder v. Kriesdorf, aufgenommen wurde, gemäß welchem (am 22. Mai 1711) Ferdinand Joseph v. Traun, so lange seine Mutter lebte, in den ganzen schuldenfreien Besitz von Malgersdorf gelangte, nach dem Ableben der Mutter aber in den Besitz aller Güter seines verstorbenen Vaters gelangen, seine Brüder aber mit je 8000 fl. entschädigen soll.

Johann Joseph Ignatius v. Traun starb laut Grabstein in Neukirchen v. Wald am 25. Juli 1710 und seine Gattin am 14. März 1713.

Graf Joseph Ignatius v. Traun baute das Schlößchen Witzmannsperg anno 1695 vom Grunde aus ganz neu von Stein, sowie die Getreidekästen und Stallungen, legte einen Garten an und umgab ihn mit Mauern.[1]) Ein gute Abbildung des Schlößchens befindet sich in v. Wennings vier Rentämtern von Bayern. Das Bräuhaus war schon früher gemauert.

Des Joseph Ignatius v. Traun Sohn und Nachfolger in Witzmannsperg war

Frhr. Ferdinand Josephus v. Traun zu Adelstoetten, Herr zu Hauß, Furt, Malgersdorf, Poeding und Witzmannsperg.

Er ist schon am 24. März 1720 im Congregationsbuche der Jesuiten dahier als princeps erwähnt. Er war Sr. Durchl. Kämmerer in Coelln und Bayern und fürstl. Oberstfhofmarschall, wirkl. Rath und Oberstjägermeister in Passau.

Obiges Congregationsbuch wurde am 17. März 1738 unter Bischof Dominicus v. Lamberg angelegt und beginnt mit 1684, dem Gründungsjahre der Jesuiten-Congregation in Passau.

Graf Ferdinand Josephus v. Traun war zweimal verehelicht. Seine erste Gattin war Maria, Freyin von Maierhofen, seine zweite Maria Katharina, Freiin von Bodmann, im obigen Congregationsbuche 1754 schon als Wittwe eingetragen. Anno 1742 verkaufte er Witzmannsperg an den Grafen Franz Anton v. Preysing zu Saldenburg. Sechs (?) Jahre später, am 15. April 1754, schied er aus dem Leben.

1) Klaempfl.

Digitized by Google

Seine Söhne waren:

I. Graf Maximilian Anton v. Traun zu Adelstoetten, Hauß, Furt ꝛc. († 1774).

II. Graf Joseph Anton v. Traun zu Adelstoetten ꝛc. Er war summus custos im Stifte Freising (1763—1776) und wird noch von Witzmannsperg genannt anno 1776.

III. Graf Adam v. Traun zu Adelstoetten ꝛc., wirklicher geheimer Rath und Kämmerer der hochfürstl. passauischen Ritterlehensstube in Oesterreich unter der Enns zu Wien. Seine Gattin hieß Josepha, seine Tochter Leopoldine. Letztere lebte ledig zu Passau, geboren am 21. April 1768, gestorben?

Im faktischen Besitze von Witzmannsperg waren die Trauner nur bis zum Jahre 1742, wo das Schlößchen Witzmannsperg von dem Panduren-Hauptmanne v. Trenk verbrannt und dann nicht mehr aufgebaut wurde, so daß sich Schloß Witzmannsperg von 1688 bis 1742, also 54 Jahre lang, in den Händen der Trauner befand.

Die bisher genannten Trauner zu Hauß, Furt, Witzmannsperg ꝛc. stammen alle aus der bayerischen Linie zu Adelstoetten ꝛc. mit dem Steinbocke und dem Brabanter-Kreuze.

Da taucht auf einmal als Nachfolger des Ferdinand Josephus von Traun zu Hauß und Furt, welches Majorats-Lehen waren, also wahrscheinlich als Majoratsherr ein Graf Ferdinand v. Traun aus der österreichischen Linie auf mit dem in Schwarz und Silber getheilten Wappen.

Ferdinand v. Traun, des heil. röm. Reiches Graf v. Abensberg und Traun, Freiherr von Eberschlag, Erbpannier des Erzherzogthumes Oesterreich (1. Nov. 1763), hochfürstlich passauischer wirkl. geheimer Rath, Obrist-Feldmarschall, Viceoberstjägermeister und bis 1770 Commandant auf Oberhaus, war ein Sohn des k. k. General-Majores Grafen Julius Johann Wilhelm v. Traun, geboren am 18. Mai 1670, gestorben am 15. Jänner 1739, und der Maria Franziska[1]) v. Traun, Tochter des Frhr. Albert v. Lerchenfeld, der am 20. August 1748 gestorben ist.

---

1) Diese Maria Franziska ist geboren am 2. April 1719. (Congregationsbuch der Jesuiten in Passau.)

Digitized by Google

Des Grafen Ferdinand v. Traun Bruder war Carolus Franziskus v. Traun, Regimentsrath in Freyburg, der am 6. April 1721 mit dem Beisatze „Grammat." und auch später noch am 3. April 1735 in obigem Congregationsbuche zu finden ist.

(Diese österreichischen Trauner fand ich im Reichsstaatshandbuche von 1760, gedruckt bei Franz Varrentrapp zu Frankfurt.)

Graf Ferdinand v. Traun war verehelicht:

I. mit Maria Catharina Henriette, geborene von Bünau, Sternkreuz-Ordensdame, geboren 1715, gestorben 43 Jahre alt anno 1758. (Grabstein im Domkreuzgange zu Passau.)

II. Nach dem Trauungsbuche im Dompfarrhofe dahier mit Maria Anna, geb. v. Stom, Besitzerin der Herrschaft Berg im Mühlviertel, welche 33 Jahre alt am 14. Jänner 1766 gestorben ist, wie zu vermuthen, an Lungensucht, da sie schon in so jungen Jahren aus dem Leben schied und auch alle ihre Kinder schon in dem zartesten Kindesalter starben. Sie hießen:

1. Petrus Alcantra Virgilius, geb. 19. Juli 1760, gest. 30. September 1761;
2. Maria Caroline, geb. 29. Juli 1761, gest. 20. März 1762;
3. Josephus Franciscus Ferdinandus, geb. 4. Oktober 1762, gest. 17. November 1764;
4. Maria Thecla v. Traun, geb. 11. Oktober 1763, gest. 19. Oktober 1763.

Graf Ferdinand v. Traun starb als Wittwer anno 1770. Er war der letzte Trauner auf Hauß, Furt ꝛc. und diese Herrschaften fielen nun an Bayern, welches dieselben 1818 an Frhr. Adalbert v. Pechmann, Pfarrer zu Loiching, als freies Allod um 4698 fl. verkaufte.[1])

In der Allerseelenkapelle auf dem Friedhofe zu Ergoldsbach finden wir beerdiget: Juliana Freifrau v. Grainger, geborene Freiin v. Trauner, k. b. Kämmerers- und Guts- und Gerichtsherren-Gattin in Jellenkofen, geboren am 3. Februar 1805, gestorben zu Jellenkofen am 30. Juni 1847. Desgleichen den Vater ihres Gemahles Namens Robert Grainger.

Wer die Eltern dieser Juliana waren, ist mir unbekannt.

---

1) Vid. Eberhardsreut.

Digitized by Google

Endlich war noch 1816 ein Joseph Carolus Trauner Landrichter in Schärding und früher Landrichter in St. Johann und ein Max Joseph v. Trauner 1804 Justizrath in Salzburg. Wahrscheinlich gehören diese auch der Linie der Trauner zu Adelstvetten an.

Ein Paul Trauner war 1784 bis 1790 Dechant in Hoeglwerd.

Wie wir vernahmen, waren die Trauner verwandt mit den Edlweckh, und da die Edlweckh auch Witzmannsperg besaßen und auch sonst in näherer Beziehung zu Passau standen, so wird es mir gestattet sein, die Familie Edlweckh hier näher zu beschreiben.

Die Edlweckh,
auch Edlbeckh, Erlbeckh und Erlebeckh genannt,

zu Nieder- und Obergraßensee (auch Großensee), auf Schoenau, Kropfenberg, Munichen am Sulzbache und Witzmannsperg 2c. sind ein sehr altes Adelsgeschlecht, wahrscheinlich von Erlbach bei Altötting herstammend. Sie führten eine schwarze Pulverflasche in gelbem Felde auf ihrem Wappen und hatten auf der Krone gleichfalls eine solche Pulverflasche mit einem blauen Busche.

Erstes historisches Auftreten:

In Formbachs Urkunden fand ich 1150 zuerst Henericus und Wernhard de Graßensee und 1210 eine Affra Edlbeckhin, Gattin des Conrad Grueber zu Grueb im Mühlviertel.

Dann erscheinen drei Brüder:

(1390) a) Hanns v. Edlbeckh, verehelicht mit Margaretha v. Pienzenau. Sie scheint bei Grabenstätt im Traunsteiner Gerichte beerdiget worden zu sein, denn in der Todtenkapelle zu Grabstatt befindet sich ein Grabstein mit folgender Inschrift:

„Hie leuth begraben: Margareth, Hannsen Edlbeckhens Hausfraw, der gott genedig sey.“
MCCCCIXI.

(1424) b) Wolfgang v. Edlbeckh, vermählt mit Anna von Ebenhausen.

(1452) c) Friedrich v. Edlbeckh zu Munichen am Sulzbache, zu Niedergraßensee und Maerktl. Er war auch Bürger in Burghausen.[1])

1) Anno 1394 saß ein Otto v. Ruhestorf zu Niedergrassensee.

Digitized by Google

Er ist der erste Edlbeckh in Eggenfelden und am Gerichte in Pfarrkirchen. Seine Gattin war Maria v. Sigershausen.[1])

Am Pfingsttage vor Bartholomaeus anno 1423 verkauften Beatrix v. Kammer zu Münchdorf, Gebhards des sel. Kammers Wittwe, und ihre Söhne Lienhart und Wolfart dem Friedrich Erlbeckh zum Marktlein ihren Hof und Sitz zu Graßensee (Niedergraßensee) sammt dem Burgstall, der Schmiede und Sölden, ihren Hof zu Bürgmüll in der Graßensee, die Mühl daselbst, dazu die Reintalerwiese und ihr Gut zu Pinsenerbach in Possenmünster Pfarre. Siegler: Ihr Vetter Friedrich der Stahl, Jägermeister in Niederbayern, und ihr Schwager Erasmus Leyminger.

Am Agnestage 1427 verkaufte Margareth, geb. v. Pienzenau, des Hannsen Erlbeckh Wittwe, ihrem Schwager Friedrich dem Erlbeckh zu Marktlein ihren halben Hof zu Graßensee sammt Burgstall, halber Sölden und halber Schmiedstatt zu Graßensee, alles in Pfarrkirchener Gericht. Siegler: Hanns v. Linden und Georg Blaeß.

1389 verkaufte Wilhelm der Pfaeffinger seinem Oheime Hanns dem Altenburger zu Hirschhorn seinen Hof zu Niedergraßensee und das Heigerlehen daselbst.[2])

1450 ist ein Edlbeckh verzeichnet, vermählt mit Martha Erfinger von Dorffackher. (Vielleicht auch ein Bruder Friedrichs.)

1480 war eine Barbara v. Edlbeckh verm hlt mit Willibald Unedier zu Taufkirchen (Grabstein zu Raab am Boden der Kirche), wahrscheinlich Besitzer von Einoed a. d. Traisen.

Söhne obiger Martha Erfinger waren:

1492 Bernhard und Georg Edlweckh zu Niedergraßensee. Sie verkauften den Sitz Perg und Dorffackher, das sie von ihrem Vetter Wilhelm Erfinger ererbt hatten. (1492.)

Ein weiterer Sohn Marthas war Lienhart Erlbeckh zu Niedergraßensee, 1499 Richter zu Mauerkirchen, von den Ortenburgern mit Ort belehnt.[3])

Friederich v. Erlbeckhs Söhne waren:

I. Sebastian v. Edlweckh, vermählt mit Anna Stockheimer. Er war Stadtrichter in Burghausen, wo er auch begraben liegt († 1514).

---

1) Ex Protocollo consistoriali des Klosters Baumburg.

2) Lauter Urkunden aus dem Eringer Archive.

3) Eringer Regesten.

Digitized by Google

II. Hanns v. Edlbeckh, vermählt mit Barbara Perkofer (1480). Er starb 1499 und erheirathete mit Barbara die Herrschaft Schoenau und das Eggenfelder Gericht. Er war Salzmeister in Reichenhall und ist begraben auf dem Friedhofe zu Pfarrkirchen. Sein Grabstein daselbst mit Schild und Helm an der Kirchhofmauer lautet:

„Hie ligt begraben der Edl und Veste Hanns
Edlbeckh zu Niedergrassensee, der gestorben ist
am St. Philippi-Tag anno Domini 1499."

Seine Wittwe Barbara Perkofer vermählte sich dann mit Hanns Eplhauser zu Munichen. Sie starb 1521. (Ihr Grabstein befindet sich gleichfalls am Boden der Kirche zu Raab, mit einer Apfelpresse im Wappen.)

Anno 1437 befand sich ein Joerg Eppelhauser zu Schwaczgrueb, und 1495 ein Erhard Eppelhauser daselbst.

Auf eben genanntem Grabsteine des Hanns v. Erlbeckh zu Pfarrkirchen sind die Schilde und Helme der Edlbeck, Perkhoffen und Epelhausen angebracht.

Ein Sohn des Hanns Edlbeckh war Martin v. Edlbeckh (1550—1561), Kastner zu Eggenfelden, vermählt mit Margaretha Roesch. Er hatte zwei Söhne: Caspar und Jacob, und drei Töchter: Lucia, Maria und Sabine.

Lucia ward Gattin

I. eines Riederer v. Paar,

II. des Grafen Heinrich v. Salburg.

Maria Salome war vermählt mit Oswald v. Frankhing; Sabine mit Eustachius v. Armansperg zu Armansperg und Oberellenbach. (1551.)

Auch ein Wolfgang Schachner v. Valkenstain war mit einer Edlweckh vermählt.

Martins Söhne:

I. Caspar v. Edlbeckh von Schoenau und Niedergraßensee, war Kastner und Landrichter in Eggenfelden (1546—1591) und starb anno 1597. (Hofrathbüchl.) Seine Gattin war Margaretha v. Siegershausen (1556).

II. Jacob v. Edlbeckh zu Schoenau und Niedergraßensee und Pfarrkirchen war zweimal verehelicht:

a) mit einer Fronbergerin (1565),

Digitized by Google

b) mit Monica von Lampstruvhaim (Lampertsheim, Lampfritzheim),

und hatte von der Sigershausen zwei Söhne:

I. Johann Ludwig v. Edlbeckh,

II. Johann Jacob v. Edlbeckh.

Johann Ludwigs v. Edlbeckh Linie:

Er war Herr zu Schoenau, Niedergraßensee und Münichen am Sulzbache, hatte seinen Wohnsitz zu Schoenau und zur Gattin in erster Ehe Maria Catharina v. Sprinzenstein, in zweiter Ehe Maxentia von Neudeckh in Oesterreich (1590), deren Mutter eine geborene v. Preising war. Eine Tochter des Johann Ludwig war an einen v. Closen verheirathet.

Von Maxentia hatte Johann Ludwig einen Sohn Namens Hanns Martin v. Edlbeckh, der 1662 im Gesellschaftsbuche der Zeillhofer und Pelkofer eingetragen ist.

Auch dieser Hanns Martin war zweimal verehelichet und zwar:

I. mit Eva Margaretha v. Resch, Tochter des Nicolaus Resch v. Ottmaring und der Margaretha v. Siegershofen;

II. mit Wandula Elisabeth v. Nothafft zum Weißenstein (1632).

Von letzterer hatte er einen Sohn Namens Johann Franz und drei Töchter, deren jüngste sich mit Georg Sigmund Riederer v. Paar zu Eckhersheim (1669) vermählte und ihm Schoenau zubrachte, das die Herren Riederer v. Paar heute noch besitzen.

Johann Franz v. Edlbeckh, Sohn des Johann Martin v. Edlbeckh, war Rath zu Burghausen. Seine Gattin war Sabine, Freiin v. Lerchenfeld zu Brombach (1660), deren Tochter die Gattin des Freiherrn Carl v. Lerchenfeld wurde und ihm den Edlbeckh'schen Sitz Hofrent in der Pfarrei Egglham anheirathete. Dieser Carl v. Lerchenfeld war anno 1683 Pfleger zu Fryburg. — Carl Wilhelm Eberhard von Müldtenberg, Wildmeister zu Mauerkirchen, cedirte ihm (dem Franz Johann v. Edlweckh) anno 1663 am 5. März 1400 fl. zu Mauerkirchen.

Johann Jacob v. Edlbeckh, Sohn Jacobs von Edlbeckh, zu Schoenau, Ober- und Niedergraßensee nahm nach seines Vaters Tode (1597) zu Eggenfelden eine Theilung des Erbgutes mit seinem Bruder Johann Ludwig vor.

Digitized by Google

Er war Kastner und Landrichter zu Landau und war viermal verehelicht mit:

I. Maria v. Meierhofen von Stubenberg (1586). Sie liegt begraben in der Pfarrkirche zu Eggenfelden, gestorben am 1. März 1595. Auf ihrem Grabsteine daselbst befinden sich die Wappen der Edlbeckh und Meierhofer.

II. Maria Jacobe Hundtin v. Lauterbach zu Kaltenberg (1597).

III. Barbara v. Bambach.

IV. Catharina v. Auerbach.

Johann Jacob v. Edlbeckh kaufte am 1. April 1606 die Hofmark Obergraßensee von seinem Vetter Ernst Ramung zu Seeholz und Mooswang, Pfleger zu Dingolfing, wie ihm dieselbe nach Absterben seiner (des Ernst Ramung) Mutter Maria Salome, geborenen Offenheimerin v. Gutteneck, angefallen ist.

Vor den Offenheimern hatten die Ruhestorfer die Hofmark Obergraßensee im Besitze.

Georg Adam v. Edlbeckh, Sohn des Johann Jacob von Edlbeckh von der Meierhoferin, Kastner und Pfleger zu Munichen, Herr zu Schoenau, Ober- und Niedergraßensee, war ein Lehensmann der Grafen v. Ortenburg.

Uxor prima: Maria Sabina v. Rohrbach (1622). Beide stifteten einen Jahrtag zu Pfarrkirchen. Ihr Grabstein daselbst mit Schild und Helm lautet:

„Hie ligt begraben die Wohlgeborne Freyfrau: Frau Marie Sabine von Edlbeckh von Schoenau zu Ober- und Niedergrassensee, geborne Freyfrau von Rohrbach auf Sandolzhausen, so in Gott selig entschlaffen: 14. Mai 1633."

Uxor secunda: Dorothea Sidonia, Freyin von Welsberg zu Primoer, gestorben am 27. März 1662. (Grabstein in Pfarrkirchen.)

Georg Adam starb anno 1653. Er hinterließ vier Söhne:

I. Johann. Wolfgang Simon,

II. Sebastian,

III. Wolf Simon,

IV. Johann Martin.

Digitized by Google

Johann Wolfgang Simon v. Edlbeckh, Georg Adams Sohn von der Rohrbacherin, war anno 1660 Canonicus und Custos in Passau und Augsburg. (Grabstein im Domhofe.) Er starb 1686 im Alter von 44 Jahren. Auf seinem Grabsteine befinden sich die Wappen der Edlbeckh, Preysing, Rohrbach und Mayerhofer.

Zu seinen Lebzeiten sind alle Familiendokumente und auch der Stammbaum der Edelbeckh bei dem großen Stadtbrande zu Passau anno 1662 verbrannt.

Sebastian Edlbeckh war auch ein Sohn von der Rohrbach. Seine Gattin war Susanne v. Oed, Tochter des Wolf v. Oedt und der Elise Catharina v. Loebl (1660).

Wolf Simon v. Edlbeckh war vermählt mit Anna Sophie v. Traun zu Witzmannsperg. Er scheint ungefähr 1684 gestorben zu sein, da Sophie um diese Zeit als Wittwe im Congregationsbuche der Jesuiten in Passau eingeschrieben ist.

Johann Martin v. Edlbeckh, auch ein Sohn von der Rohrbach, war dreimal verehelichet:

a) mit Maria Anna v. Closen zu Haidenburg, welche am 24. Februar 1655 starb (Domhof und Hutthurn);
b) mit einer v. Güch Namens Johanna Catharina;
c) mit einer Schad v. Mittelbibrach, † 1703.

Johann Martin v. Edlweckh war Pfleger zu Leoprechting und kaufte anno 1660 die Herrschaft Witzmannsberg von den Herren v. Raindorff. Auch nannte er sich Herr „zum Hoechenberg" (wahrscheinlich Heherberg in der Pfarrei Neukirchen v. Wald, in dessen Nähe sich noch Spuren einer ehemaligen Burg befinden). Sein Grabstein in der Pfarrkirche zu Pfarrkirchen lautet:

„Hie ligt der Wohledle Herr Johann Martin von Edlbeckh von Schoenau, Ober- und Niedergrassensee zum Hoechenberg, starb den 1. Juni anno 1657 und seine Confraw die Wohledelgeborene Fraw Johanna Catharina Freyin von Güch zu Rockhenstain etc."

Daneben befinden sich die Wappen ihrer Agnaten, der Edlbeckh, Mayerhoff, Rohrbach, Preysing, Güch, Marschalk-Ebnet und Schadt.

Johann Martin hatte einen Sohn Johann Joseph Franz und zwei Töchter. Die ältere: Maria Anna Theresia heirathete den Johann

Digitized by Google

Josephus Ignatius v. Traun zu Hauß und Furt (1688). Die jüngere: Christina Cordula starb erst 13 Jahre alt am 17. Jänner 1660 und ist zu Huttburn begraben. (Grabstein daselbst.)

Johann Joseph Franz v. Edlbeckh, Sohn des Johann Martin, zu Schoenau ꝛc. wurde am 6. Februar 1696 zum Freyherrn in Bayern erhoben. Er war Pfleger in Reichenberg bei Pfarrkirchen und churbayerischer Kämmerer. Seine Gattin war Maria Anna Christine v. Aheim von Neuhaus zu Gainberg, Tochter des Franz Aloisius v. Aheim, vermählt 1689, gestorben am 25. September 1716. Johann Joseph Franz ist gestorben am 11. Dezember 1730.

Seine Schwester Maria Theodora v. Edlbeckh starb als Aebtissin im Kloster Seligenthal bei Landshut am 26. November 1748.

Des Johann Joseph Franz Sohn von der Ahaim: Franziskus Josephus Aloisius v. Edlbeckh, war anno 1703 Edelknabe am Hofe zu Freising und anno 1760 churbayerischer, freising'scher geheimer Rath und Hofkammerpräsident, dann Domcapitular und Probst des Collegiat Stiftes St. Veit zu Freising.

Herzog Max Joseph verlieh ihm am 24. November 1754 die Hofmark Obergraßensee sammt zwei Höfen, Mühle und Fischwasser daselbst zu rechtem Lehen.

Ungefähr um 1780 sind die Edlweckh ausgestorben.

Nach diesen Excursionen zu der Familie Edlweckh kehren wir nun wieder nach Witzmannsberg zurück, in welcher Gemeinde sich auch ein Weiler Namens Niederhaim (Niederham) befindet, welchen nebst der dazu gehörigen Mühle (wahrscheinlich die jetzige Adelmühle) der Probst Wohlfart zu St. Nicola bei Passau anno 1325 an Wolfker den Ramsdorfer verkaufte.

Zur Herrschaft Witzmannsberg gehörten unter der Herrschaft der Freiherren von Schaetzl:

I. In der Gemeinde Fürstenstein. In Preinting 3 Güter, Faelsching 2 Güter, Unternammering 1 Gut.

II. In der Gemeinde Neukirchen. In Bocking 5 Güter, Weeg 2 Güter, Haag 7 Güter, Kleßing 3 Güter, Weisching 2 Güter, During 4 Güter, Wullersdorf 2 Güter, Petzersberg 2 Güter, Watzing, Richting, Steinhof, Goetzendorf, Rockelfing, Hatzesberg, Doettlmühle, Stelzlmühle, Geyermühle, Iranühle, Gstoecket je 1 Gut.

Digitized by Google

III. In der Gemeinde Tittling. Zu Tittling selbst 7 Güter, zu Anschießing 1 Gut.

IV. In der Gemeinde Witzmannsberg. In Witzmannsberg selbst 11 Güter, Kriesdorf 5 Güter, Entzersdorf und Poetzersdorf je 1 Gut.

Bald nach dem Jahre 1742 finden wir die Herrschaft Witzmannsberg nur kurze Zeit im Besitze des Grafen Franz Paul Anton v. Preysing zu Saldenburg und Moos, der sie dem Grafen Ferdinand v. Traun, wie wir schon oben erfuhren, abgekauft und sie bis 1754 im Besitze hatte.

Von 1754 bis 1764 gehörte Witzmannsberg laut eines Hausbriefes des Bauers Jacob Moeginger von Rockersing dem Hochwohlgeborenen Franz Borgias Oswald Maximilianus Dionysius, des heil. röm. Reiches Freiherrn v. Schuß (Schus) von Sadlpeylstain, auf Stainburg, Aholming und Witzmannsperg, wie auch Sr. Durchl. des Churfürsten zu Coelln wirklicher Kämmerer.

Sein Vater Johann Oswald v. Schuß wurde anno 1694 in den Freiherrenstand erhoben und kam 1710 in den Besitz von Steinburg im Gerichte Mitterfels.

Seines Vaters Bruder Hanns Georg jun. v. Schuß war 1715 Kastner in Neuburg.

Des Franz Borgias Großvater, Hanns Georg Schuß sen., war 1647 Pfleger zu Waldmünchen, und des Franz Borgias Urgroßvater Oswald Schuß, bayer. Hofkammerrath, war der Erste, welcher eine Soolenleitung (1614) von Reichenhall nach Traunstein projektirte.

Des Frhrn. Franz Borgias v. Schuß Gattin war Helconidis Chlotildis v. Grießenbeck, welche anno 1784 starb.

Ein Franz Schmerold war anno 1760 Schuß'scher Verwalter zu Witzmannsberg.

Von 1764 bis 1823 besaßen die Grafen v. Taufkirchen zu Engelburg die Herrschaft Witzmannsberg, und anno 1823 kaufte sie der Freiherr Lorenz v. Schaetzler zu Thyrnau von dem Grafen Maximilian Joseph Carl v. Taufkirchen zu Engelburg, und wurde um diese Zeit ein Patrimonialgericht in Witzmannsberg errichtet und ein Herr Lex als Gerichtshalter daselbst aufgestellt.

Im Jahre 1848 kam Witzmannsberg in Privathände. Von dem

Digitized by Google

ehemaligen schönen Schlosse, das in v. Wennings vier Rentämtern (Rentamt Landshut) abgebildet ist, ist fast keine Spur mehr sichtbar.

In der Nähe von Witzmannsberg befand sich früher ein Heilbrunnen mit einem Badehause, das aber in Verfall gerieth.

Die Schloßkapelle, welche der hl. Maria geweiht war, war eine Nebenkapelle von Tittling, hatte aber weder ein Patrocinium, noch ein Kirchweihfest.

Zur Herrschaft Witzmannsberg gehörte auch Kapfham, eine Nebenkirche von Aicha v. W.

In der Gemeinde Witzmannsberg liegt auch ein ehemaliges bayer. Ritterlehen Namens Waltendorf, jetzt ein Dorf mit 6 Häusern, 3 km nordöstlich von Tittling.

Waltendorf.

Dieses ehemals churfürstl. bayerische Ritterlehen besaßen früher die Nußdorfer und nach ihnen die Puchperger und zwar anno 1407 Anna, die Wittwe des Seitz v. Puchperg, später mit Peter Resch und nach diesem mit Heinrich v. Starzhausen vermählt.

Anno 1542 besaß Valentin Waltenberger diese Herrschaft und später erhielten sie die Herren v. Brandt.

Burkhardt v. Brandt baute sich daselbst gegen das Ende des 17. Jahrhunderts eine herrschaftliche Wohnung. Er war churfürstl. bayer. Rath und Salzkeamter in St. Nicola (1680).

Die eine seiner Töchter Namens Maria Anna Elisabeth war vermählt mit Johann Franz v. Froehlichsburg, bischöfl. Hofrath und Syndicus in Passau, welcher im März 1732 zu Linz im Alter von 77 Jahren starb. Seine Gattin starb am 14. Juli 1715 im Alter von 53 Jahren. (Domhof.)

Seine zweite Tochter Maria Perpetua war vermählt mit Herrn Ignatz Hormayer v. Horttenburg, Pfleger zu Reichenberg. Sie ist 67 Jahre alt am 20. November 1726 gestorben. (Grabstein in Pfarrkirchen.)

Von den Brandt'schen Erben kaufte diese Herrschaft der churfürstl. bayer. Hofrathskanzler Herr Johann Casimir v. Kriegern, der aber nicht in Waltendorf wohnte.

Anno 1785 kam Waltendorf an den Frhrn. v. Edtmeier

Digitized by Google

und dann an den Grafen Max v. Seyßel (von 1837—1841). Um 1842 ging es in Privathände über.

Spuren eines Schlosses sind daselbst nicht sichtbar.

Auch das nahe bei Waltendorf liegende Dorf

Kriestorf,

früher Christleinsdorf genannt, war im Jahre 1437 ein Edelsitz und zwar des mit Margaretha v. Perg anno 1439 vermählten Ritters Georg von Hauzenberg.

Andere Ortschaften in der Gemeinde Witzmannsperg sind:

Enzersdorf mit einer Volksschule. Es gehörte früher zur Grafschaft Hals und wurde Entzenstorf geschrieben.

Almunzen, früher Adelmuntingen genannt. In Vorombacher Urkunden findet man anno 1140 einen Eppo de Adelmuntingen.

Trasfelden, früher Drasvelden geschrieben.

Lug, früher Lueg.

Poetzersdorf, früher Petzlinstorf.

Gatzerreut, früher Getzenreut.

Ilzrettenbach, früher Roetenbach.

Kafering, früher Chaefering.

Ferner: Niederham, Spitzendorf, Hof, Edlhof, Wolfersdorf, Asenbaum, Fahrnham, Leiten, Pfefferhof, Grubhof, Eppendorf, Rappendorf, Witzingerreut,[1]) Adelhof, Adlmühle, Ober- und Unter-Mühlbachmühle (früher Michlbachmühle), welch letztere nebst der Schrottenbaummühle zur Grafschaft Hals gehörte.

Zur Herrschaft Witzmannsperg zählte man auch noch außerhalb der Gemeinde Witzmannsberg die Ortschaften Durring, Geyerhof und Rockersing als grund- und vogtbar.

Zu Waltendorf gehörten unter der Herrschaft des Grafen v. Seyssel: 4 Güter in Preinting, die Schneidermühle in der Gemeinde Tittling und mehrere Güter zu Witzmannsberg (7), zu Rappendorf und zu Waltendorf selbst.

Westlich von Witzmannsberg, von Neukirchen, Fürstenstein, Salden-

1) Witzingerreut besaß anno 1556 Albrecht Pühler II. (Hofrath-Protocolle.)

Digitized by Google

burg und Lembach umgrenzt, liegt die Gemeinde Tittling mit dem Haupt- und Pfarrorte und jetzigen Markte

Tittling,

Tutilingen, Tuttling, Tutten, Tüttling, Düttling und Tulling (?), eine ehemalige Hofmark mit Schloß im ehemaligen churbayer. Rentamte Landshut und Landgerichte Vilshofen. — Pertinenz-Hofmarken hiezu sind Pretz und Lodersdorf gewesen.

Der Markt Tittling befindet sich im Amtsgerichte Passau an der Straße von Passau nach Zwiesel, 5 km von Neukirchen, 21,5 km von Passau entfernt, circa 470 m über der Meeresfläche in gesunder, hoher, aber windiger Lage an einen Berggipfel angelehnt, Blümers-, auch Blümels- und Blänersberg genannt, der in einigen Minuten ganz leicht zu ersteigen ist, eine ganz lohnende Rundschau bietet und daher jedem Besucher von Tittling bei heiterer Witterung zu empfehlen ist. Er ist etwa 520 m hoch. Der Markt Tittling zählt ungefähr 86 Häuser mit 720 Einwohnern und ist der Sitz eines Pfarrers, Lehrers, resp. einer Volksschule, eines praktischen Arztes, einer Apotheke, Gendarmeriestation, eines Bräuhauses, einer Feuerwehr und vieler Gewerbetreibender.

Tittling gehörte vor Zeiten zum Amte Eppen im Gerichte Vilshofen und bestand anfänglich nur aus einem herzoglich bayerischen Kammergute mit 2 Höfen. Gleich Aicha, Eging, Fürstenstein, Engelburg, Neukirchen, Preying, Schoellnach und Thurmannspang bildete es einen Bestandtheil der sogenannten Babenbergischen Güter, welche das Bisthum Bamberg von Kaiser Heinrich II. erhielt und bis 1280 besaß.

Der Herzog von Niederbayern war Vogt über diese Güter, bis er diese Vogtei im Anfange des 14. Jahrhunderts dem Hartlieb v. Puchperg zu Winzer übergab.

Zu Neukirchen, Eging, Thurmannspang und Schoellnach richteten herzogliche Richter. Zu Winzer und Bergham (Rothenbergham?) aber saß der Herzog selbst zu Gericht.

Das Kammergut Tittling nebst einem Gute zu Lueg (Luog) hatte Herzog Heinrich von Ulrich von Tüttling für den herzoglichen Hof zu Hermsdorf (das jetzige Hörmannsdorf) gekauft.

Tittling war laut einer im Pfarrhofe daselbst noch befindlichen Urkunde seit 1685 eine Expositur von Neukirchen v. Wald, gehörte zum

Digitized by Google

Dekanate Aicha und ist erst seit dem 3. August 1878 eine selbstständige Pfarrei mit Sepultur (seit 1821), einem Hilfspriester und 2830 Einwohnern.

Eine Nebenkirche befindet sich zu Witzmannsberg, das sogenannte „Brünnl", früher eine Wallfahrt.

Die Taufregister reichen bis 1631, die Sterberegister nur bis 1821.

Wahrscheinlich sind die früheren bei dem großen Brande von Tittling am 17. April 1803 zu Grunde gegangen, der auch das Dach sammt dem Thurme der dem hl. Vitus geweihten Kirche zerstörte.[1])

Tittling erhielt ungefähr in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts Marktfreiheit und ist ohne magistratische Verfassung.

Im Jahre 1396/97 gab Herzog Albrecht von Bayern diesen Ort nebst Fürstenstein und Lueg dem Ritter Wilhelm I. v. Puchperg zu Winzer gegen dessen 4. Antheil an der Feste und Herrschaft Winzer. (Das Herzogthum genannt.)

Sein Sohn Wilhelm II. v. Puchperg verkaufte aber die Feste und den Markt sammt Schloß Tittling (Tutling) anno 1415 an seinen Vetter Heinrich Puchperger zu Neuenpuchperg bei Freyung, Pfleger auf dem St. Georgenberge, der 1424 starb.

Dessen Söhne Lazarus und Burkhard v. Puchperg besaßen nun Tittling gemeinschaftlich. Beide stritten mit Georg v. Frauenberg zu Haag um das Schloß Rathsmannsdorf, welcher Streit anno 1448 durch ein Schiedsgericht beigelegt wurde. Lazarus, der gewöhnlich in Tittling wohnte und sich von Tittling schrieb, starb 1455 ohne Erben.

Als auch Burkhard, der um 1459 Pfleger in Wolfstein war, im Jahre 1469 mit Tod abging, erhielt seine Tochter Barbara den Markt Tittling, die ihn dann ihrem Gatten, dem Haimeram v. Nußdorf (1469) als Heirathsgut zubrachte (nebst Witzmannsberg).

Tittling war also 73 Jahre lang, von 1396 bis 1469, unter der Herrschaft der Puchperger.

Die Ritter v. Nußdorf zu Tittling.

Die Edlen von Nußdorf, welche ein weißes Einhorn auf schwarzem Felde in ihrem Wappen führen, stammen von Nußdorf im Amtsgerichte Traunstein und Prünning (das jetzige Steinbrinning) im Amtsgerichte

1) Wieder ganz neu aufgebaut 1803 aus dem Ertrage einer Kirchenlotterie.

Digitized by Google

Laufen und bekleideten hohe Würden im Erzbisthume Salzburg und im Hochstifte Passau. Ein Ulrich und Christoph v. Nußdorf waren sogar Bischöfe und Fürsten zu Passau.

Obiger Haimeram v. Nußdorf zu Tittling aus der Linie von Prünning erheirathete also anno 1469, wie wir oben vernahmen, die Herrschaft Tittling nebst Witzmannsberg. Er war ein Sohn des Balthasar v. Nußdorf und der Elise v. Layming, Pflegers auf dem St. Georgenberge bei Passau und zu Rannariedl. Er war, wie seine Nachfolger, Erbmarschall des Hochstiftes Passau, dann 1484 Pfleger zu Wolfstein, 1504 Pfleger zu Baernstein und 1509 auch Pfleger zu Viechtenstein, wie im magistratischen Archive zu Passau zu finden ist. Auch Oberstjägermeister in Passau (1509) und bayerischer Landstand 1490. Bei seiner Hochzeit mit Barbara v. Puchperg war auch sein Oheim Leonhard v. Nußdorf gegenwärtig, der anno 1464 Pfleger zu Viechtenstain war.

Ritter Haimeram hatte von seiner Gattin Barbara vier Söhne: Ulrich, Balthasar, Sebastian und Hanns, und eine Tochter Barbara, welche 1465 Gattin des Ritters Georg v. Haunsberg, Marschalles zu Salzburg, wurde und 1469 starb.

Haimerams v. Nußdorf Söhne:

I. Ritter Ulrich v. Nußdorf zu Tittling und Peuerbach im Landgerichte Kirchberg und zu Moosdorf im Gerichte Straubing liegt zu Mallersdorf, wo er starb (1534), begraben.

Seine Gattin war Agathe von Rohrbach (nach Hund's Stammbuch aber Helena v. Aiglspach und Rohrbach). Sie starb 1505.

Ulrichs erste Tochter Namens Barbara ward Gattin des Sebastian v. Thurn[1]) (1526), hat nach dessen Tod, wie Hund sich ausdrückt, eine Lustheirath mit einem Reitknechte Namens Hanns Gschwind von Moosdorf gemacht und hat mit demselben das Gut Moosdorf rasch durchgebracht. (1556.)

Seine zweite Tochter Anna, welche das Gut Peuerbach erbte, hat gleichfalls eine Lustheirath mit einem Jägerknechte Georg Hoenhaimer gemacht, dem sie das Gut Peuerbach zubrachte.

Die dritte Tochter Sabine blieb ledig.

---

1) Sebastian v. Thurn ist gestorben 1541 und liegt zu Au an der Abens begraben.

Digitized by Google

II. Ritter Sebastian v. Nußdorf hatte eine Sattelpogerin zur Ehe und saß auf dem Schlosse Pützen.

III. Ritter Balthasar v. Nußdorf hatte zur Gattin eine Oderin v. Lichtenau und von dieser einen Sohn Namens Christoph.[1])

Balthasar war anno 1518 im Besitze der Feste Wildenstain, welche sein Vater Haimeran für die Ansprüche des anno 1502 ohne Leibeserben mit Tod abgegangenen Andreas v. Puchperg zu Neuenpuchperg erstritten hatte.

IV. Ritter Hanns v. Nußdorf endlich, der vierte Sohn Haimerans, war der Nachfolger Haimerans in Tittling, besaß dasselbe von 1522 bis 1529, in welch letzterem Jahre er gestorben ist, war (1523) Pfleger in Tannberg und Velden und war vermählt mit Affra v. Rottau, der Wittwe des Hanns v. Tannberg IV. (Urkunde zu Aurolzmünster.)

Ein Ritter Wilhelm v. Nußdorf zu Tittling, alias zu Waennerstorf, war 1482 Pfleger zu Zell[2]) (Obernzell) und scheint ein Bruder Haimerans und Mitbesitzer von Tittling gewesen zu sein.

Nach dem Tode des Hanns v. Nußdorf (1529) bekam Christoph v. Nußdorf, des Balthasar Sohn, die Herrschaft Tittling († 1579). Durch seine Verehelichung mit Regner Margaretha v. Witzmannsperg kam auch diese Herrschaft wieder an Tittling.

Unter Christoph v. Nußdorf war laut Hofraths-Protocollen (1541) ein Hanns Gradinger Pfleger in Tittling, dessen Gattin Cordula hieß. Vor diesem war ein Schwarzenstainer Pfleger in Tittling.

Christoph v. Nußdorf starb anno 1579 kinderlos und übergab Schloß und Herrschaft Tittling seinen Vettern, den Rittern Hanns David und Wilhelm David v. Nußdorf, wofür dieselben 4000 Gulden an den fürstl. passauischen Rath Wilhelm v. Puchperg, den Erben des Christoph v. Nußdorf, hinausbezahlen mußten.

Wilhelm III. v. Puchperg zu Mautern hatte aber hierauf die Verpflichtung, Christophs Wittwe zu sustentiren und verschiedene Schulden desselben zu bezahlen.

---

1) Buchinger p. 328.
2) M A.

Digitized by Google

Ritter Hanns David v. Nußdorf, geboren anno 1528, war fürstl. passauischer Rath und ein Sohn des David von Nußdorf zu Prüning (Steinbrüning bei Laufen), Feldmarschalles zu Salzburg und Pflegers zu Raschenberg. (1597.)

Er war vermählt mit Catharina Ebran v. Willenberg. Beider Grabsteine befinden sich in einer Kapelle zu Eggelkofen. Seine Tochter Barbara ward Gattin des Caspar v. Nothaft, Pflegers zu Deggendorf. (1581.)

Ritter Wilhelm David v. Nußdorf zu Tittling war 1584 Pfleger zu Neumarkt (Engelburger Archiv) und nach Hund's St. B. Pfleger zu Doeltz (Tölz) und verheirathet mit Margaretha Fuchs, einer Tochter des Degen Fuchs.

Endlich finden wir noch einen Hanns Christoph von Nußdorf auf Tittling, Preming, Fürstenstein, Engelburg und Hostaering (Gostering). (Engelburger Archiv.)

Er war gleichfalls Erbmarschall, Rittmeister und Kämmerer bei Erzherzog Leopold und ist als Junker in der Waagbruderschaft zu Passau eingetragen. Er starb anno 1638. Seine Gattin Namens Maria war eine Tochter Sigmunds v. Schwarzenstain. (1616.)[1]

Mit ihm erlosch die Linie der Nußdorfer zu Tittling, und seine Wittwe Catharina, eine geborene Freyin v. Thurn, Tochter des Wigilaeus v. Thurn zu Neubeuren, welche er nach der Schwarzensteinerin Tod geheirathet hatte, verkaufte Tittling anno 1639 an den Frhrn. Georg Adolph v. Schaetzl zu Hoerrmannsberg und Thyrnau ꝛc. und Herren v. Tittling.

Herrschaft und Schloß Tittling waren also 170 Jahre lang, nämlich von 1469 bis 1639 im Besitze der Ritter v. Nußdorf.

Obiger Frhr. v. Schaetzl scheint dann die Freyin v. Thurn, resp. Wittwe des Christoph v. Nußdorf geheirathet zu haben, denn in dem Engelburger Archive heißt es, daß ein gewisser Augustin Rumpelshofer (auch Rampelshofer)[2], (Rampilshofer, wie er im Archive genannt wird) von Kleinloizenried, Rathsbürger zu Vilshofen, Tittling

1) Engelburger Archiv.

2) Anno 1641 Bürgermeister in Vilshofen und besaß das Lebzelter Claudi'sche Haus zu Vilshofen. Er wurde um ½ Pfund Pf. bestraft, weil er gegen die Vorschrift ohne Mantel und Degen auf dem Rathhause zu Vilshofen tanzte. (Scharrer.)

Digitized by Google

von der Freifrau Maria Catharina v. Schaetzl, geborenen Freyin von Thurn zu Tittling und Lodersdorf, anno 1646 um 20,000 Gulden gekauft hat. Sie war damals schon Wittwe, da ihr Gatte Georg Adolph v. Schaetzl schon anno 1642 starb.

Rumpeltshofers Gattin hieß Elisabeth. (Engelburger Archiv.)

Auch sein Sohn Joh. Christoph Rumpeltshofer zu Tittling, Lodersdorf, Pretz und Kleinloizenried erbte Tittling und besaß es nach dem Engelburger Archive noch im Jahre 1667.

Dann kam Tittling nebst Kleinloizenried durch Verehelichung mit einer Rampilshofer anno 1670 an Johann Georg v. Ziegler, der 1640 Pfleger zu Hengersberg war. Sein Großvater Sigmund v. Ziegler war Landrichter zu Pfarrkirchen (1507), und sein Großonkel Ludwig Ziegler war 1520 Anwalt in Passau. — Die Herren von Ziegler, auch Zieglern genannt, sind ein tyrolisches Adelsgeschlecht.

Paulus v. Ziegler wurde von dem Kaiser Maximilian I. zum Bischofe von Chur ernannt, aber von Rebellen vertrieben, wurde er 1516 Probst in Oetting, starb aber dann bald aus Kummer über den Verlust seines Bischoffsitzes zu Fürstenberg an der Etsch.

Ein Christoph Ziegler war 1550 Rentmeister und ein Ulerich Ziegler 1624 Hofanwalt in Passau (Hofrathbüchl), wahrscheinlich der Vater des Johann Georg Ziegler.

Nach Johann Georg v. Ziegler bekam Tittling, Pretz, Lodersdorf und Kleinloizenried sein Sohn Coelestin Joseph v. Ziegler, der vom Kaiser (am 27. April 1682?) zum Ritter geschlagen und in Bayern am 31. April 1700 als solcher anerkannt wurde.

Die Tochter dieses Coelestin, Namens Maria Maximiliana Catharina, heirathete den fürstl. Bräuverwalter zu Vilshofen Namens v. Aybling. Sie ist zu Vilshofen anno 1730 geboren und starb daselbst am 23. März 1793. (Nach einem nun nicht mehr existirenden Grabsteine in Vilshofen.)

Die Herren v. Ziegler führten in ihrem Wappen in schrägem Felde einen Löwen und oberhalb und unterhalb eine Blumen-Guirlande. Die Herren v. Aybling einen einköpfigen Adler und auf dessen Brust einen Steinbock.

Im Jahre 1720 besaß Tittling laut des Congregationsbuches im Jesuiten-Collegium zu Passau ein Johann Philipp v. Ziegler zu Kleinloizenried, der am 21. Juni 1743 von der Kaiserin Maria

Digitized by Google

Theresia von Oesterreich zum Landrichter in Regen ernannt wurde und wahrscheinlich ein Sohn des Coelestin v. Ziegler war.[1])

Ein Onkel dieses Johann Philipp, Namens Adalbert Heinrich v. Ziegler, war laut obigen Congregationsbuches Provinzial in Bayern, d. h. er hatte die oberste Aufsicht über den ganzen Jesuitenorden in Bayern (1697).

Im Jahre 1728 endlich heirathete die Tochter des Johann Philipp, Namens Maria Anna v. Ziegler, inhaltlich des Engelburger Archives den Pfleger und Kastner Johann Adam v. Lier in Vilshofen und brachte demselben Schloß und Markt Tittling zu.

Dieser Johann Adam v. Lier verkaufte am 17. Dezember 1730, wie im Engelburger Archive zu lesen ist, Schloß und Markt Tittling für 40,000 Gulden an den Grafen Max v. Taufkirchen in Engelburg und so blieb es bei den Grafen v. Taufkirchen, bis es unter Max Emanuel Joseph II. v. Taufkirchen im Beginne dieses Jahrhunderts an den bayerischen Staat kam.

Die Herren v. Ziegler, welche Tittling von 1640 bis 1728, also 88 Jahre lang, und dann nur noch Kleinloizenried besaßen, haben das Schloß zu Tittling, in welchem sich eine leider gänzlich verbrannte Bibliothek von 500 Bänden befand, und welches, nach einer Abbildung in v. Wennings vier Rentämtern zu schließen, dort stand, wo jetzt die Post ist, sehr geschmackvoll restaurirt.

Einer Schloßkapelle daselbst wird in einer beim Schottenkloster zu Wien befindlichen Diözesanmatrikel im 15. Jahrhundert Erwähnung gemacht.

Da dieses Schloß später von der Gutsherrschaft (dem Grafen von Taufkirchen) nicht mehr bewohnt wurde, so ist es auch nicht mehr in gutem baulichen Zustande erhalten worden und verfiel allmählig. Die Schloßmauer wurde zuletzt abgetragen.

Die Schweden brannten in Tittling nur das Wirths- und Hafner-Haus nieder, und der Panduren-Oberst v. Trenk legte 1742 dem Markte Tittling eine Kriegscontribution auf.

Tittling ist ein sehr gewerbsamer Ort, in welchem jährlich zehn Jahrmärkte, besonders stark besuchte Viehmärkte abgehalten werden und ist wegen seiner hohen und gesunden Lage schwächlichen Personen

1) Hist. B. B. v. Niederb. B. VI. pag. 14.

Digitized by Google

zum Sommeraufenthalte und zur Erholung besonders im Anfange des Herbstes sehr zu empfehlen.

Die dem hl. Vitus geweihte, im Spitzbogenstyle erbaute Pfarrkirche, welche früher viel schöner gewesen sein soll, dürfte aus dem 16. Jahrhunderte stammen und ist wahrscheinlich von den Nußdorfern oder Puchpergern gegründet worden.

In der Gährstube des jetzigen Bräuhauses zu Tittling sollen noch vermauerte Fenster des ehemaligen Schlosses zu Tittling sichtbar sein.

Von anderen, außer den hier im Texte schon angeführten Ortschaften werden im Urbarium von 1280 in der Gemeinde Tittling erwähnt: Eisensteg (früher Eisenhartsteg), Lanzendorf (früher Lantzendorf), Hoetzendorf (früher Hetzendorf), Goettersberg (früher Gotesperg), Wildenberg, Roitham, Badlhof, Anschießing, Siebenhaasen, Gehersberg, Muth, Kothingrueb, Windorf, Boehmreut, Schneidermühle, Rottau, Gneisting, wo man 1887 Spuren einer uralten Burg mit Keller fand, dann: Stitzersdorf, Tresdorf, Dobl, Taubenwaid und Masering.

Pretz und Preming wurden im Anfange des 14. Jahrhunderts den Grafen von Hals vom Herzoge von Bayern zu Lehen gegeben.

Das Dorf

Preming

war ein Edelsitz und Afterlehen von Hals.

Am 23. September 1256 ist der erste Preminger[1]) geschichtlich verzeichnet in den M. B. 28. II. p. 381. Er heißt Wernhardus de Preminge und erscheint dort als Zeuge einer Transaction zwischen Heinrich v. Schaumburg und dem Hochstifte Passau, Güter zu Leutostal betr.

Anno 1301 am 13. Mai starb zu Fürstenzell der Domherr Henericus Preminger, ein großer Wohlthäter dieses Klosters und wahrscheinlich ein Bruder des Abtes Conradus I. v. Preming zu Fürstenzell. — Sein Grabstein lautet in schlechten Hexametern wie sie zur damaligen Zeit häufig gefunden werden:

„Hic jacet Henericus de Preming noster amicus,
Qui hujus Ecclesiae succedens fuit aedificator,

1) Und noch früher, schon 1214, ist in den M. B. 29 II. pag. 129 ein Bader Namens Ulricus Preminger als civis pataviensis in novo foro verzeichnet.

Digitized by Google

Sit Deus creator clemens sibi Propitiator,
Ut jugiter cum Angelis feliciter gaudeat in coelis.
Obiit Henericus anno 1301 am 13 May.
Munificum Deus Henericum, fidumque pudicum,
In Caelis cathedrare velis, Studio Michaelis!"

Im Jahre 1331 hatten Rudolf und Friedericus die Premynger ein Haus in der Milchgasse zu Passau (M. B. 30 II. p. 139) und im Jahre 1343 kommt in den M. B. XI p. 399 ein Rueger der Preminger vor.

Anno 1403 besaß Hanns Preminger ein Haus zu Passau nieden in dem Tümpfel (?) zwischen Friederich dem Diechen und des Asenhaymers Häusern. Als Zeugin ist unterschrieben: Harskircherin, Oblayerin.

Im Jahre 1617 schrieb sich Hanns Christoph v. Nußdorf von Preming und Tittling.

Der Preminger Burgstall.

Südlich von Reiterfurth in der Gemeinde Fürstenstein, hoch oben in einer Waldwiese gegen den Felschingerberg hin, sieht man noch ziemlich deutlich die Grundrisse einer ziemlich großen Burg im Gevierte nebst Gräben und den zuführenden Wegen, im Volksmunde Preminger Burgstall genannt.

Diese Burg wurde bei einer großen Hungersnoth der Volkssage nach im Jahre 1459 dem Frl. Elisabeth v. Puchperg zu Fürstenstein für 1 Pfund Koch (Mehlmuß) und 1 Laib Brod von einer adeligen Familie abgekauft.

Im Jahre 1804 wurden die zu diesem ehemaligen Schlosse gehörigen Grundstücke unter die einzelnen Bauern von Preming vertheilt.

Doch wahrscheinlicher ist es, daß die oben angedeuteten Grundrisse Reste einer Friedhofsmauer sind, welche einer Tradition nach hier gestanden haben soll, und daß der eigentliche Preminger Burgstall hoch oben am Gipfel des Felschinger-Berges stand, wie umwohnende alte Leute behaupten.

Noch interessanter ist die Ortschaft

Hohenwart,

ein Weiler mit 3 Häusern, 2 km von Tittling gegen Norden hin

Digitized by Google

entfernt am Fuße eines Hügels, auf welchem einst die nunmehr fast gänzlich verschwundene Burg Hohenwart stand, die wahrscheinlich im Hussitenkriege zerstört wurde.

In den Annalen des Klosters Niederalteich kommt 1248 ein Chunradt v. Hohenwart als Ministeriale des Edlen Albert III. von Hals nebst einem Herrmann v. Walxing als Zeuge vor. Es war also Hohenwart auch ein Afterlehen von Hals. (Auch noch 1280.)

Ein Heinrich und sein Bruder Chunrat v. Hohenwart wurden schon 1222 vom Kaiser Friedrich in die Acht erklärt, weil sie im Bunde mit Alram und Albrecht v. Hals dem Hochstifte Passau während der Abwesenheit des Bischofes Ulrich in Palästina großen Schaden verursachten.

Denselben Heinrich v. Hohenwart finden wir als Zeugen im Kloster Niederalteich anno 1249 mit dem Pfarrer Gebolf zu Neukirchen v. W. und Ulrich dem Furter zu Haus und Furt rc. Er war auch Dienstmann des Bischofes Rudeger zu Passau.

Im Jahre 1310 war Heinrich Johann, Bruder des Albrecht v. Jahenstorf, Besitzer von Hohenwart, wie im Kloster Aldersbach zu finden ist. Mit Friederich de Hohenwart, Richter zu Schärding, scheinen die Hohenwarter im Jahre 1387 ausgestorben zu sein.

Der bemerkenswertheste und schönste Punkt aber in der Gemeinde Tittling, ja man kann mit Fug und Recht sagen im ganzen bayerischen Walde, ist

das Schloß Engelburg
(Engelburkh),

eines von den drei Waldschlössern Engelburg, Fürstenstein und Saldenburg, welche wir nun der Reihe nach beschreiben wollen.

Engelburg, früher auch Engelburch und Engelburkh geschrieben, ist eine Hofmark mit einem alten, noch bewohnten und noch gut erhaltenen und zum Theile in ein Bräuhaus umgewandelten Schlosse, wegen seiner schönen Lage die Perle des bayerischen Waldes genannt, mit einer sehr alten, im altdeutschen Style erbauten und dem hl. Georg geweihten Schloßkapelle, welche schon 1476 in einer Diöcesanmatrikel im Schottenkloster zu Wien erwähnt wird und laut einer hinter dem Altare angebrachten Inschrift im Jahre 1579 von dem Ritter Hanns von

Digitized by Google

Schwarzenstein und seiner Gattin Martha v. Maxlrain zu Waltägth (Waldeck, ehemalige Herrschaft bei Schliersee) renovirt wurde.[1])

Dieses Schloß nebst Bräuhaus gehört jetzt dem Bräuer und niederbayerischen Landrath Herrn Wilhelm Niedermayer und wird jährlich von vielen Gästen von nahe und ferne wegen seiner herrlichen Aussicht über den ganzen bayerischen Wald und die Hochalpen, sowie wegen seiner gesunden Lage und vortrefflichen Wirthschaft mit Vorliebe, aber noch immer nicht so viel besucht, als es besucht zu werden verdiente.

Es liegt 2 km nordöstlich von Fürstenstein, 3 km westlich von Tittling und 24,5 km nördlich von Passau entfernt auf einem 583 m (1917') über der Meeresfläche hohen Berge in sehr reiner Luft, unten rings von Wald umgeben.

Die Hofmark Engelburg mit ca. 120 Einwohnern in 14 Häusern gehört zur Expositur Tittling, das Schloß aber mit der Kapelle ist der Pfarrei Neukirchen eingepfarrt.

Als nach dem schon mehrerwähnten Verkaufe der Grafschaft Windberg der obere, nördlichere Theil derselben an die Herzoge von Bayern kam, belehnten diese damit die Grafen von Hals, und es ist höchst wahrscheinlich, daß diese Edlen von Hals (Grafen waren sie damals noch nicht) gleich wie in Fürstenstein eine Burg bauten, die aber von Heinrich dem Natternberger gleich Fürstenstein und vielen anderen Schlössern der Halser anno 1330 zerstört wurde.

Die Schwarzensteiner zu Engelburg.

Nach dem Wiederaufbaue dieses Schlosses in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts erwähnt Wigileus v. Hund die Edlen von Schwarzenstein, ein altadeliges Geschlecht, das nach v. Hund im Jahre 1300 noch im Nordgaue saß und seine Begräbnißstätte in einer ihm eigenen Kapelle zu Vilshofen hatte, als Besitzer von Engelburg.

Sie stammen entweder von Ober- und Unterschwarzenstein, zwei ehemaligen Schlössern bei Naila in Oberfranken, oder noch viel wahrscheinlicher von dem viel näher liegenden, schon im vierzehnten Jahrhunderte zur Ruine gewordenen Castrum Schwarzenstein in der Nähe von Perasdorf im Amtsgerichte Bogen, das später zum

1) Schrödl Passav. sacr. p. 415—417.

Digitized by Google

Kloster Windberg gehörte, denn nach Christ. Friedr. Pfeffel zog sich ja früher der Nordgau weit an der Donau bis gegen Passau herab.

Es gibt heute noch in dieser Gegend mehrere Leute mit dem Namen Schwarzensteiner, und in den M. B. findet man bei der Beschreibung der Klöster Metten und Windberg die Schwarzensteiner häufig als Siegelzeugen.

Ritter Andreas I. v. Schwarzenstein verzichtete nach den Reg. boic. Band VII pag. 214 zu Gunsten des Klosters Windberg auf einen Hof zu Ravzing. (1338 23/IV.) Siegler: Peter v. Eckh, Vitzthum zu Straubing. Er siegelte auch die Belehnung Heinerichs von Schwarzenstein (1317) mit Wanesperg (Wannersdorf?) durch das Kloster Niederalteich.

Der älteste geschichtlich bekannte Schwarzensteiner ist Andre von Schwarzenstein, vermählt mit einer Tochter des Hanns Hauzenperger jun. von Pibereck. (1300.)

Seine Kinder waren: Hiltpold, Friederich (1310), Heinerich v. Waenesperg (1317) und Haunburg.

Hiltpold war vermählt mit einer Tochter des Sigmund Tyrlinger v. Tyrlingstein. Haunburg ward Gattin des Sybot v. Maeßenpach. Von Friederich und Heinrich ist nichts weiter bekannt.

Hiltpolds Kinder waren: Wilhelm, Andre, Conrad, Dieterich und Sophie.

Ritter Wilhelm v. Schwarzenstein ist in den Jahren 1327—1329 mit Kaiser Ludwig dem Bayer, der sich die Kaiserkrone holte, nach Rom gezogen und wurde dort auf der Tiberbrücke von dem Kaiser zum Ritter geschlagen. Er wurde mit Engelburg belehnt und zeichnete sich durch Tapferkeit und milde Stiftungen aus.

Seine Gattin war Dorothea, eine geborene von Donnerstain bei Cham, Wittwe Albrechts von Waldau, und diese gebar ihm drei Söhne: Andreas I., Liebhart und Johannes, und eine Tochter Agnes und eine unbekannten Namens.

Andre v. Schwarzenstein, Sohn Hiltpolds, befand sich am Hofe des Königs von Böhmen und hatte eine Pützner zur Gattin.

Conrad v. Schwarzenstein, Sohn Hiltpolds, kommt anno 1333 in den Reg. boic. Band VII pag. 48 vor, und Dieterich v. Schwarzenstein, Sohn Hiltpolds, anno 1323.

Digitized by Google

Sophie v. Schwarzenstein, Tochter Hiltpolds, ward 1311 vermählt mit Georg v. Marspach.

Wilhelms Kinder:

Ritter Andreas I. v. Schwarzenstein, Sohn Wilhelms (1360—1428), erhielt Schloß und Herrschaft Engelburg von seinem Vater Wilhelm und baute Vieles daran.[1]) Er verehelichte sich 1418 mit einer Paulsdorfer von der Kürn bei Regensburg, war (1406) Ulerich Eckers Pfleger zu Saldenburg und von 1411 bis 1425 Pfleger zu Fürsteneck, wo er auch einen größeren Bau auf eigene Kosten aufführte.

Von dem Ritter Liebhart v. Schwarzenstein,[2]) dem Sohne Wilhelms, ist nur bekannt, daß er sich am Hofe des Pfalzgrafen und Churfürsten Rudolph aufhielt und mit Margaretha Hausner von Freyenhausen, einer geraden und schönen Jungfrau, wie Hund sagt, vermählt war.[3])

Ritter Johannes v. Schwarzenstein, Sohn des Wilhelm, war anno 1404 Canonicus in Vilshofen.

Agnes, Tochter Wilhelms, war vermählt mit dem Ritter Ulrich v. Satzenhofen.

Des Andreas I. Kinder waren: Andreas II., Hanns und zwei Töchter.

Andreas I. starb laut Inschrift eines noch vor mehreren Jahren an der Außenseite der ehemaligen Schwarzensteinischen Marienkapelle zu Vilshofen vorhanden gewesenen marmorenen Grabsteines am St. Colomannstage anno 1428.

Von Andreas I. Kindern:

Von Ritter Hanns v. Schwarzenstein (1380—1430) wissen wir nur, daß er Gatte einer v. Sattelpogen und nach deren Tode mit einer Auerin von Brennberg verehelicht war, und daß er am 5. Jänner 1431 starb und in Vilshofen begraben wurde.

Von seinem Bruder Ritter Andreas II. v. Schwarzenstein werden wir später sprechen, nachdem wir sogleich erfahren haben werden, wie auch die Edlen v. Puchperg eine Zeit lang Mitbesitzer von Engelburg wurden.

---

1) Hansitz in German. sacra I, 487. berichtet, daß anno 1394 die Bürger von Passau Engelburg und Wilmberg (Windberg?) zerstört haben.

2) Anno 1416 wurde ihm Engelsberg für 3300 fl. versetzt.

3) Hund's Stammb. p. 88.

Digitized by Google

Von den Töchtern des Andreas I. v. Schwarzenstein war eine (1428) mit Hanns v. Paulsdorf, die andere mit Erhard v. Puchperg verheirathet.

Im Jahre 1397 erhielt auch Wilhelm v. Puchperg zu Winzer einen Theil von Engelburg und baute in diesem Jahre das Schloß daselbst, wie es jetzt noch steht, mit Ausnahme einiger wesentlicher Veränderungen besonders an den Thürmen, die der Bräuer Herr Niedermaier nach dem Brande hat vornehmen lassen, welcher in der äußerst stürmischen Märznacht des 14. März 1874 in der Malzdörre entstand und das Dach und den oberen Theil der früher etwas höheren Kuppelthürme zerstört hat.

In den Reg. boic. Band XI pag. 13 heißt es: „Im Jahre 1397 am 31. Oktober gelobte Wilhelm der Puchperger dem Herzoge Albrecht von Straubing-Holland, so gebunden zu sein, wie andere Genossen, weil er ihm die Feste Fürstenstein gegeben und ihm die Feste Engelburch in seinem Lande hat bauen (nicht erbauen) lassen," und zwar gegen einen Antheil von Winzer. Er besaß auch Tittling und Lueg.

Dieser Wilhelm I. v. Puchperg zu Winzer und Engelburg und sein Sohn Wilhelm II. kamen in Streit mit den benachbarten Rittern Egilolf v. Kollenbeck (Kollenberg?), Hanns Geyselberger jun. (der mit Agnes, der Wittwe des Peter Hager, vermählt, anno 1390 Besitzer von Rannariedl war, wahrscheinlich von Geyselberg in der Pfarrei Fürstenzell abstammend) und Stephan dem Seemann, welcher Streit anno 1406 durch Bischof Georg zu Passau ausgeglichen wurde.

Ferner geriethen sie in Fehde mit dem Landgrafen v. Leuchtenberg und Hals und dessen Genossen Peter Thumgast zum Klebstain bei Schönberg und Hanns und Andre den Gotzenstorfern (Gottsdorfern?), die gleichfalls 1409 von dem Bischofe Georg geschlichtet wurde.

Von 1383 bis 1406 war Wilhelm v. Puchperg Probst-Richter des Stiftes Niedermünster in Regensburg und 1388 Hauptmann des Herzoges Stephan vor Neuburg an der Donau.

Wilhelm Puchperger sen. zu Engelburg war in erster Ehe vermählt mit einer geb. v. Toerring und in zweiter Ehe mit einer Tochter des Heinrich Tuschl v. Saeldenau, und bekam von seinem Schwiegervater testamentarisch jährlich 20 Pfund Pfennige.[1])

1) Hund Metrop. Salisb.

Digitized by Google

Anno 1392 am 3. Dezember verhieß ihm Herzog Friedrich in Bayern 5000 ungarische Gulden für geleistete Dienste in den Kriegen mit den Städten und mit dem Erzbischofe Piligrim von Salzburg.

Am 3. Jänner 1397 quittirte er über eine ihm von dem Landgrafen Joh. v. Leuchtenberg zu Hals und dessen Sohne Sigost zurückbezahlte Schuld von 3000 fl., wofür ihm Güter zu Wißensing, zu Furt im Walde ꝛc. versetzt waren.

Auch erhielt er am 14. April 1383 die Oberprobstei von Niedermünster zu Regensburg auf Lebensdauer von der Aebtissin Elisabeth daselbst, welche früher Friedrich Auer inne hatte.

Wilhelm sen. v. Puchperg und Engelburg starb anno 1416, nachdem er noch ein Jahr zuvor Slintoern (Schlinding), Oed, Hatzmannsperig, Türdingen (?), Wemdelberg (Wendelberg bei Engelburg, nicht Vendelsberg) und Hermsdorf (Hörmannsdorf) an seinen Vetter Heinrich v. Puchperg verkauft hatte.

Wilhelm v. Puchperg jun., sein Sohn und Nachfolger auf Engelburg, war 1418 Pfleger zu Fürsteneck und war ein unruhiger Geist und Verschwender, der selbst mit seinem Vater in größter Uneinigkeit lebte und ihm viel Kummer und Verdruß verursachte.

Eberhard Wenger v. Ramelsberg erkaufte von Wilhelm jun. ein Gut zu Goßing.

Wilhelm jun. veräußerte bald nach dem Tode seines Vaters seinen Antheil an der Feste Engelburg sammt dem Markte Tittling an seinen Vetter Heinrich v. Puchperg, von welchem ihn dann Andreas II. von Schwarzenstein mit Ausschluß von Tittling wieder erwarb, da Wilhelm jun. v. Puchperg von seiner Gattin Margaretha v. Zollern, Wittwe des Albert v. Abensberg, keine Kinder und Erben hinterließ.

Anno 1416 verkaufte Wilhelm jun. auch die Feste Fürstenstein und das Dorf Niederwinzer an seine Vettern Georg und Asam die Puchperger zu Winzer, und am 2. Februar des nämlichen Jahres verkauften er und seine Gattin Margaretha an ihren Vetter Leopold und dessen Gattin Katharina, einer geborenen v. Warth, den Zehent zu Hofkirchen und ihre Güter auf dem hohen und kurzen Hard.[1])

Nach Hund's St. B. starb Wilhelm jun. v. Puchperg zu Regensburg anno 1426. Auf seinem Grabsteine aber zu St. Emeram steht

1) Reg. boic. B. 11 p. 218.

Digitized by Google

als Sterbejahr desselben die Jahrzahl 1423, welche wohl die richtige sein wird. Ein Grabstein desselben befindet sich auch zu Niederwinzer.

Den Ritter Andreas II. v. Schwarzenstein, welchen wir vorhin verlassen haben, finden wir nun wieder im vollen Besitze von Engelburg.

Er war Mitsiegler bei dem Theilungsvertrage der Herzoge von Bayern anno 1429 und war anno 1437 Pfleger in Vilshofen. Im letztgenannten Jahre nämlich versetzte ihm Herzog Heinrich in Bayern für eine Schuld die Pflege, die Herrschaft und das Landgericht Vilshofen.

Er hatte sich dreimal vermählt:

I. Mit Agnes v. Nothaft zum Bodenstain;

II. mit Margaretha, einer Tochter Rudolfs v. Preising zu Wolnzach;

III. mit einer Puchperger von Wildenstein, Namens Magdalena, Tochter des Heinrich II. v. Puchperg, Pflegers in Oberhaus.

Von Margaretha hatte er zwei Söhne:

Georg und Andreas III.,

und zwei Töchter:

I. Amalie, an Christoph v. Freyberg zu Aschau,

II. Benigna, an Wilhelm Mautner II. zu Katzenberg (nach Hund St. B. 1480) verehelicht.

Ritter Georg v. Schwarzenstein, welcher bei der solennen und oppulenten Vermählungsfeier des Herzogs Georg des Reichen zu Landshut gegenwärtig war, heirathete die Adelheid v. Aichperg zu Saeldenau, welche sich 1487 auf dem Turniere (35.) zu Regensburg befand, eine Tochter des Gebhard v. Aichperg.

Er starb kinderlos anno 1486 und seine Wittwe heirathete dann den Hanns Paulsdorfer jun. zu Kürn. Sie starb aber auch schon anno 1501 und wurde bei den Barfüßern zu Regensburg begraben.

Im Jahre 1414 erschlug bei einer Fehde Stephan Altenburger den Ulrich Lengfelder zu Welchenberg bei Bogen und es entstand hierüber Streit zwischen dem Altenburger und den Brüdern des Erschlagenen, Hanns und Oswald, und seinem Vetter Martin Lengfelder. Dieser Dieser Streit wurde beigelegt durch Vermittelung des Andreas II. von Schwarzenstein und der Ritter Heinrich v. Puchperg, Georg Ramsperger, Weimar Ecker und Albrecht Perkhofer, was ich bezüglich des Andreas II. v. Schwarzenstein hier noch nachzutragen habe.

Digitized by Google

Auf Andreas II. v. Schwarzenstein, dessen Sterbejahr ich nirgends genau angegeben finden konnte (circa 1448), folgte sein Sohn Ritter Andreas III. v. Schwarzenstein zu Engelburg. Dieser war 1448 Spruchmann bei Schlichtung des Streites, der zwischen Conrad Heurauß und Caspar Reuttorner um den Besitz von Rathsmannsdorf entstanden war.

Von 1464 bis 1473 war er Pfleger in Wolfstein bei Freyung. Als Pfleger in Vilshofen baute er eine Kapelle zu Ehren der hl. Maria und stiftete daselbst für sich und seine Familie im Jahre 1474 eine Begräbnißstätte. Diese Kapelle ist jetzt ein Kuhstall! In demselben Jahre kaufte er die Feste Fürstenstein von Elisabeth v. Puchperg.

Anno 1439 wohnte er dem Turniere zu Landshut und 1484 dem Turniere zu Ingolstadt bei und 1481 dem Turniere zu Heidelberg (dem 30. Turniere).

Er war auch Hofmeister der bayer. Herzoge, an deren Hof er sich häufig aufhielt. Desgleichen war er Theilnehmer einer Versammlung mehrerer Ritter auf einem Landtage zu Landshut (1488), auf welchem die Erhebung eines Umgeldes für alle künstlichen Getränke beschlossen wurde.

Auch war er fürstl. passauischer Pfleger und Hauptmann auf dem St. Georgen-Berge (Oberhause) in Passau und beschoß als solcher in dem Streite der Gegenbischöfe Georg Hasler und Friedrich Mauerkircher, wo er auf Seite des Letzteren stand, vom 2. Juni bis 29. Juli 1479 vom Oberhause herab die Stadt Passau und die Ilzstadt und steckte letztere in Band, so daß sie gänzlich eingeäschert wurde.

Im Jahre 1490 war er bayerischer Landstand.[1])

Anno 1450 am St. Kiliantage war er Spruchmann in einem Streite des Hanns v. Traun zu Raeb (Raab im Innviertel) mit der Gemeinde Passau wegen eines Grundholden, der ihm (dem Traun) entflohen war und in Passau Aufnahme fand.[2])

Die Pflege Oberhaus verwaltete er bis 1493, worauf er alsbald gestorben ist.

Während seiner Abwesenheit als Pfleger in Wolfstein hat Heinrich Nothaft jun. v. Wernberg Engelburg zu Lehen erhalten. (1471.)[3])

---

1) Buchner, bayer. Geschichte VI. II. B. p. 327.

2) M. A.

3) M. B. XI. p. 326.

Digitized by Google

Des Andreas III. Gattin war eine Schwester des Georg Nothaft v. Wernberg, Wittwe eines Clenau.[1]) In zweiter Ehe war er vermählt mit (1469) Anna v. Egloffstein, mit der er mehrere Kinder erzeugte:

I. Den Ritter Wolf v. Schwarzenstein, der anno 1511 als Domherr zu Passau gestorben ist.

II. Ritter Georg v. Schwarzenstein, Domherr zu Regensburg, der 1487 auf dem Turniere zu Regensburg war.

III. Ritter Andre IV. v. Schwarzenstein, der zu Fürstenstein saß und ledig starb.

IV. Ritter Sigmund v. Schwarzenstein, den Nachfolger des Andreas III. auf Engelburg und Fürstenstein (1552). Er war 1510 Pfleger in Deggendorf.

Sigmunds Enkel Georg Hector v. Schwarzenstein starb 1574 zu zu Velburg an der Pest und einen Monat zuvor dessen Gattin Clara v. Freyberg gleichfalls an der Pest.

Ritter Sigmund v. Schwarzenstein zu Engelburg und Fürstenstein war anno 1504 Pfleger zu Vilshofen und zeichnete sich gleich seinem Vater in Passau bei der Belagerung der Stadt Vilshofen durch den Pfalzgrafen Ruppert aus, indem er diese Stadt als Commandant derselben ruhmvoll vertheidigte.

Ferner war er 24 Jahre lang Vicedom zu Straubing, wo er anno 1533 starb und bei den Predigern daselbst begraben wurde.

Nach anderen Schriftstellern starb er anno 1515 auf seinem Schlosse zu Velburg im Landgerichte Parsberg und es soll sein Grabstein an der Kirche zu Velburg zu sehen sein.

Anno 1498 feierte Ritter Sigmund v. Schwarzenstein seine Hochzeit mit Hedwig, einer Tochter des Sigmund v. Layming zu Tegernbach, deren Bruder Erasmus v. Layming mit Elisabeth v. Aichperg vermählt war, wie ein Grabstein in Perlesreut anzeigt.

Mit Hedwig erzeugte er acht Söhne, welche alle bis auf Wolf im ledigen Stande starben, und sieben Töchter, von denen eine Namens Helena laut eines Grabsteines in der Parz-Kapelle zu Niedernburg als Aebtissin im Kloster Niedernburg starb; eine andere Namens Anna sich mit Stephan v. Closen zu Haidenburg und eine dritte, Verena, sich mit Herrn Fuchs v. Schneeberg verheirathete.

---

1) H. St. B.

Digitized by Google

Eine vierte, Namens Hedwig, vermählte sich mit Lorenz (nach Anderen: Lamprecht) von Seiboldsdorf zu Niederpoering (1523), der im Jahre 1558 starb.

Anna Maria endlich wurde Gattin des Hanns Christoph von Nußdorf zu Prining und Tittling.

Die beiden noch übrigen Töchter starben ledig.

Ritter Wolf v. Schwarzenstein zu Engelburg und Fürstenstein, Sohn und Nachfolger des Sigmund, war Pfleger in Obergriesbach und erwarb anno 1540 das Schloß und die Herrschaft Katzenberg am Inn von den vier Töchtern des Hanns Mautner, welche Katzenberg von ihrem Vater, dem letzten Mautner zu Katzenberg, erbten.

Wolf v. Schwarzenstein war vermählt mit Anna Froeschl v. Marzoll und Kharlstein (nicht Tauerstein, wie es auf dem Grabsteine desselben in Neukirchen v. Walde heißt), welche ihm sieben Söhne und fünf Töchter gebar. Wolf v. Schwarzenstein starb anno 1550 zu Katzenberg.

Seine zwei ältesten Söhne Sigmund († 1554) und Hanns starben ledig; die übrigen fünf waren folgendermaßen verehelicht:

I. Ritter Andre V. v. Schwarzenstein, der drittgeborene Sohn Wolfs, heirathete die Tochter des Friedrich Marschalk von Willenberg und Ebeneden (Ebnet) und der Ursula von Pappenheim, Namens Margaretha.

Er war Mundschenk des Herzoges Christoph v. Württemberg und starb am 9. Jänner 1567 im Alter von 42 Jahren.

Seine Gattin Margaretha starb anno 1568. Sie hatte einen Sohn: Ritter Hanns Wolf v. Schwarzenstein, dessen Gattin Martha v. Maxlrain war, die anno 1584 starb.

Er studirte im Wälschlande, renovirte anno 1597 die Schloßkapelle zu Engelberg und starb am 24. Juni 1599 zu Passau. Sein Grabstein mit der Jahreszahl 1599 befindet sich in der Kirche zu Steinkirchen bei Ortenburg, und aus der Inschrift desselben geht hervor, daß Hanns Wolf zur protestantischen Confession übergetreten ist.

Des Andreas V. Tochter, Maria Elisabeth, heirathete den Burkhart v. Taufkirchen, wodurch Engelburg an die Herren von Taufkirchen kam, wovon später die Rede sein wird.

Ritter Andreas V. und Philipp Jacob v. Schwarzenstein schlichteten anno 1561 einen Streit, den Stephan v. Closen zu Haidenburg mit

Digitized by Google

dem Abte Bartholomaeus Madauer von Aldersbach wegen der niederen Jagdbarkeit hatte.

Im Juni 1564 war Andreas V. auf jener Versammlung von Gelehrten, Räthen und Adeligen, welche Herzog Albrecht von Bayern in Betreff Einführung der Lehre Luthers durch Graf Joachim v. Ortenburg in München einberief.

II. Ritter Jacob Philipp v. Schwarzenstein zu Engelburg, Fürstenstein und Katzenberg nahm Dienste am hessischen Hofe und verehelichte sich dort mit einer geborenen v. Scholay, nach deren Tode er sich 1570 zu Deggendorf mit Anna v. Weichs, des Wigilaeus von Weichs Tochter, vermählte.

Er war 1568 Vormund des Sigmund v. Degenberg und starb anno 1574. Sein Grabmal befindet sich zu Neukirchen v. Wald.

Ueberhaupt erhielten mehrere Schwarzensteiner von den bayerischen Herzogen die Advokatie über Neukirchen v. Wald, weil sie viel zur Wiederherstellung der von den Feinden eingeäscherten Kirche daselbst beitrugen. Deshalb finden wir auch viele Schwarzensteiner in Neukirchen v. W. begraben.[1])

Jacob Philipps zweite Gattin, Anna v. Weichs, lebte noch anno 1580.

III. Ritter Ernst v. Schwarzenstein vermählte sich mit Sara, des Wolf v. Roß Tochter. Er starb anno 1567. Sein und seiner Gattin Grabmal befindet sich in Kirchdorf bei Katzenberg.

IV. Ritter Hilpold v. Schwarzenstein hat von seinen Brüdern Katzenberg ganz an sich gekauft. Seine Gattin war eine geborene v. Raetzenstein (1580).

Er starb anno 1587 kinderlos als der letzte seines Stammes in Katzenberg, und diese Herrschaft kam nach ihm (anno 1595) an den Grafen Burkhard v. Taufkirchen.

Auch Hilpolds Grabstein befindet sich zu Steinkirchen bei Ortenburg, und wahrscheinlich wurde er auch ein Glied der protestantischen Kirche.

V. Ritter Ortolf v. Schwarzenstein endlich wurde Wolfs Nachfolger auf Engelburg und verehelichte sich anno 1560 unter Abhaltung einer solennen Hochzeitsfeier zu Vilshofen mit Margaretha, Tochter des Christoph v. Closen zu Gern, welche anno 1572 kinderlos starb. Nach ihrem Tode heirathete er (1573) Barbara v. Wildenstein,

1) Vid. Neukirchen.

Digitized by Google

Wittwe des Niclas v. Warnstatt, welche anno 1585 ohne männliche Nachkommen starb. Hierauf ging er noch einmal eine Ehe ein mit einer geborenen v. Perliching.

Er erbaute anno 1570 das neue Schloß zu Fürstenstein und bewohnte auch dasselbe.

Ortolph starb anno 1593 mit Hinterlassung von drei Töchtern ohne männliche Erben und liegt nebst seiner Gemahlin in Kirchdorf bei Katzenberg begraben.

In Vilshofen besaß Ortolph das sogenannte Hochhaus, an dessen Stelle sich nun das Bruderhaus befindet.

Anno 1575 stiftete er eine Brod- und Geldspende, welche abwechslungsweise zwischen Fürstenstein und Engelburg vertheilt wurde. Sie wurde anno 1809 vom Staate Bayern eingezogen.

Auch im Seelenhause zu Pachling bei Cham befindet sich eine Gedenktafel mit einer Abbildung von Fürstenstein und mit der Angabe von Ortolphs Todestage, dem 5. Oktober 1593, versehen.

Nachdem wir nun Wolfs Söhne abgehandelt haben, müssen wir auch von Wolfs Töchtern Erwähnung machen.

Die erste, Anna, heirathete anno 1560 den Wilhelm v. Koeckheritz zu Waldau, der schon anno 1564 starb, und dann in zweiter Ehe den Stefan v. Closen zu Haidenburg, den Sohn Albans v. Closen.

Die zweite, Veronica, den Hanns Reichart Kaergl zu Furt, welcher anno 1564 gestorben ist.

Die dritte, Hedwig, den Hanns Christoph v. Paumgarten zu Frauenstein, der anno 1565 starb.

Die vierte und fünfte, Ursula und Margaretha, starben ledig; erstere anno 1598. (Grabstein in Neukirchen v. Walde.)

Mit Ortolph starb die männliche Linie der Schwarzensteiner zu Engelburg im Jahre 1617 aus, und die Herrschaften Fürstenstein und Engelburg fielen nun an die Grafen v. Taufkirchen.

Es wird mir wohl gegönnt sein, hier die Geschichte von Katzenberg in möglichster Kürze einzuschalten, weil sie so innig mit der Geschichte von Engelburg verflochten ist, worauf wir wieder auf Engelburg zurückkommen werden.

Katzenberg,

ein ortenburg'sches Lehen (soll ursprünglich Cattenberg geheißen haben?), ist ein Schloß mit Hofmark, zur Zeit der Gaugrafen im ehemaligen

Digitized by Google

Mattichgaue im Landgerichte Mauerkirchen, im Bisthume Passau und im Rentamte Burghausen, jetzt im Distrikte Obernberg, 1 Stunde oberhalb Obernberg am rechten Innufer auf einer anmuthigen Höhe gelegen.

Die Gegend, in welcher Katzenberg liegt, war schon von den Römern bewohnt, welche ein Castell daselbst hatten, und nahm nach Vertreibung der Römer durch die Bajuwaren den Namen „Im Holz" an, da wahrscheinlich inzwischen wieder dichte Wälder daselbst das römische Culturleben überwucherten.

Wir finden anno 1150 Conrad und Friedrich de Holz (quondam plebani St. Aegydii Pataviae, also Pfarrer zu St. Aegydi bei Passau, das ehemalige Egidi-Kirchlein zu Rosenau außerhalb der Innstadt, welche Gegend man damals Biburg nannte) und anno 1165 den Friedrich de Holz im 10. Turniere zu Zürich mit dem reichen Grafen Arnold v. Dachau auftretend.

Diese Herren vom Holz, im Holz, auch aus dem Holz genannt, erhielten vom Kaiser Friedrich Barbarossa die Maut zu Burghausen an der Salzach, die einträglichste Maut im ganzen Salzachgebiete, zu Lehen, nahmen hievon den Familiennamen „die Mautner" an und wurden sehr wohlhabend und einflußreich. Sie erbauten Katzenberg auf den Trümmern eines römischen Castelles.

Anno 1181 ist ein Heinrich v. Katzenberg Zeuge.

Einen Herrmann mit dem Beinamen „von Holz" finden wir noch 1382 und 1392 als Pfleger in Einburg und 1389 als Burghüter in Schärding.

Die Mautner zu Katzenberg,

im Holz, von oder aus dem Holz genannt, besaßen außer Katzenberg noch Güter im Lungau, dann Ellreching, Vilsheim, Kay (im Gehay) im Gerichte Neumarkt, einen Antheil in den Bergwerken zu Miesenbach und Gastein und einige Zeit lang auch die Herrschaften Raab und Hohenaschau.

Der erste Mautner, den ich in historischen Werken fand, ist Siboto Mautner 1256. Nach diesem fand ich Cunradus Mautner anno 1269 als Zeugen. Andreas Mautner I. anno 1284 auf dem 15. Turniere zu Regensburg.

Ursula Mautner, wahrscheinlich eine Schwester des Andreas,

Digitized by Google

ward 1250 Gattin des Reinhard von Taufkirchen, eines Sohnes Alberts v. Taufkirchen.

Schloß Katzenberg kam anno 1251 durch Belehnung vom Hochstifte Passau an die Grafen v. Ortenburg, welche um das nämliche Jahr unter Graf Heinrich II. v. Ortenburg auch das Schutz- und Lehenrecht über alle jenseits des Innes gelegenen passauischen Schlösser von dem genannten Hochstifte erwarben.

Im Jahre 1300 belehnte Graf Heinrich III. von Ortenburg den Ritter Friedrich I., genannt „im Holz", unter dem Namen Mautner v. Katzenberg mit der Herrschaft und dem Schlosse Katzenberg. Er war Bürger und Mautner zu Burghausen, war übrigens mehr Kaufmann, als Edelmann.

Am 8. Jänner 1331 gaben Friedrich Mautner I., Urban Gundacker, Wernhard Setzer, Heinrich von dem Ort und Chunrad Setzer dem Kloster Niedernburg ½ Pfund Burkrecht auf der Jecherin Haus zu einem Jahrtage für Sieghart Setzer zu Passau.[1]) Friedrich Mautner war auch 1329 Burggraf zu Schaerding.

Ritter Friedrich Mautner I. war vermählt in erster Ehe mit Margaretha v. Closen, welche nebst ihrem Gatten in Raitenhaslach begraben liegt. In zweiter Ehe mit Anna v. Preising.[2])

Mit Letzterer Einwilligung gründete er anno 1352 das Spital-Curat-Beneficium zu Burghausen.

Anno 1348 verkaufte er das früher den Preisingern gehörige, wahrscheinlich durch seine Vermählung mit Anna v. Preising erworbene Schloß Wiesenfelden im Amtsgerichte Bogen an Dieterich und Johann die Haybecken.

Seine Brüder waren die Ritter Heinrich und Otto die Mautner. Des Letzteren Gattin hieß Wandula.

Friedrich I. hatte vier Töchter und sechs Söhne. Von den vier Töchtern ward Elisabeth vermählt mit Albrecht I. von Staudach mit der Staude im Wappen, und in zweiter Ehe mit Heinerich Tuschl von Saeldenau; Agnes mit Philipp Holzhaimer, Mautner in Linz; N. N. mit Conrad Sezzer (1331) und endlich Anna mit Alhard von Aschau, einem Sohne des Otto I. v. Aschau (1330). Nach dessen Tode

1) Reg. boic. VI. p. 352.
2) H. St. B.

Digitized by Google

wurde sie die Gattin des Georg III. v. Ahaim, Pflegers zu Ried (1358) und Pflegers zu Burghausen (1366 bis 1371), welcher anno 1380 gestorben ist.

Dieser Georg III. v. Ahaim gründete anno 1380 die Pfarrei Geinberg bei Obernberg und ward 1367 mit Hackelberg belehnt. (Vid dieses.)

Friedrichs I Söhne waren die Ritter: Stephan, Wilhelm I., Friedrich II., Hanns I., Albrecht und Erhard die Mautner.

Kaiser Ludwig verschrieb, wie dem Friedrich I. dem Mautner, so auch dessen Söhnen die Maut zu Burghausen um 2250 Pfund Pfennige.

Ritter Stephan Mautner zu Katzenberg war anno 1396 auf dem 22. Turniere zu Regensburg.

Er war 1399 Pfleger zu Viechtenstein und wurde 1406 erschlagen. (Nach einem alten Baumburger Kalender)

Die Zeitangabe für dieses tragische Ereigniß muß jedoch nicht ganz richtig sein, weil Stephan Mautner noch anno 1410 als Siegler einer Reichersberger Urkunde in den M. B. IV. p. 495 erscheint, oder es ist letztere Zahl nicht verläßig.

Stephan und sein Bruder Wilhelm I. waren Schwäger und Testamentssiegler des Heinrich Tuschl v. Saeldenau, also muß Tuschls Gattin eine geborene Mautner (Elisabeth) gewesen sein.

Ritter Wilhelm I., der Mautner v. Katzenberg, Sohn Friedrichs I., war anno 1401 Marschall am Hofe des Bischofes Georg v. Hohenlohe zu Passau und 1406 Pfleger in Niederhaus bei Passau. Christian Swender war sein armiger (Waffenträger).

Anno 1378 am 12. März bezeugte er die Schenkung von drei Häusern zu Vilshofen an das dortige Chorherrenstift daselbst durch den Schweiker Tusczel (Tuschl) v. Saeldenau.

Er hatte zur Gemahlin Elise Grueber zu Grueb, Tochter des Andre Grueber (1384). Von dieser hatte er drei Söhne, die Ritter: a) Greif, b) Andre II., c) Oswald, die Mautner.

Greif Mautner zu Katzenberg war von 1406 bis 1444 Pfleger zu Riedenburg am Inn und Rath des Bischofes Leonard zu Passau. Seine Gattin war Amalie v. Rottau, Tochter des Carl von Rottau. Nach ihres ersten Gatten Tode vermählte sie sich mit Moritz

Digitized by Google

v. Taunberg zu Anrolzmünster, Pfleger zu Freising, und zuletzt wurde sie (1524) Regelschwester zu Landshut.

Eine Tochter des Greif Mautner, Namens Margaretha, war anno 1466 Dechantin im Kloster Niedernburg und starb dort anno 1480 als Aebtissin.

Anno 1454 tritt Greif Mautner noch als Spruchmann in einem Prozesse wegen eines Grundholden in Passau auf und kommt auch noch anno 1461 als Zeuge vor.

Greif Mautner hatte einen Sohn, Ritter Urban Mautner, welcher Pfleger und Küchenmeister in Burghausen war. Seine Gattin war Magdalena v. Ahaim, Tochter Wilhelms II. v. Ahaim, welche am St. Johannstage 1491 starb und in der hl. Geistkirche zu Burghausen begraben liegt.

Urban Mautner hatte zwei Söhne, die Ritter Friedrich IV. und Andre III., und zwei Töchter, Elisabeth und Amalie.

Elisabeth wurde Gattin des Hanns Meuerl. Amalie ward anno 1520 Gattin des Christoph II. v. Ahaim zu Wildenau und Hagenau, nachdem sie früher mit Sigmund II. von Ahaim zu Neuhaus vermählt gewesen war, (1509) herzogl. Rath und Pfleger zu Uttendorf.

Ritter Friedrich IV. der Mautner, Sohn Urbans, war anno 1480 Pfleger in Frauenstein und 1509 Pfleger in Obernberg, war anno 1484 auf dem 31. Turniere in Stuttgart und 1487 auf dem 35. Turniere in Regensburg. Er besaß auch die Herrschaft Raab im Innviertel durch Vermählung mit Elisabeth v. Maeßenboeck zu Raab.

Friedrich IV. der Mautner starb anno 1519 ohne männliche Erben, und seine Lehenschaften fielen an seinen Vetter, den Hanns Mautner, mit Ausnahme der Herrschaft Raab, welche seine obige Schwester Elisabeth, die Gattin des Hanns Meuerl, erhielt.

Andre III. der Mautner, Sohn Urbans, starb anno 1495 als Dechant und Domherr zu Salzburg.

Andre II. der Mautner, Sohn Wilhelms I., war 1454 des Herzoges Ludwig von Bayern Rath in Burghausen.

Oswald Mautner, der dritte Sohn Wilhelms I., starb 1448, und es beerbten ihn seine Brüder Greif und Andre II. Anno 1442 erhielt er den Einsatz auf Schärding um 2000 Mark Goldes wider Herzog Ludwig v. Mortany. Er zog anno 1431 und 1448 als passauischer Hauptmann gegen die Hussiten.

Digitized by Google

Seine Gattin war (1442) Dorothea von Granns, des Ulrich Granns v. Uttendorf Tochter.

Des Oswald Tochter, Barbara Mautner, war die Gattin des Wolf Zaunrieder v. Gutteneck (1513), welche anno 1532 als Aebtissin in Niedernburg gestorben ist.

Sein Sohn Wilhelm II. hatte Benigna, die Tochter des Andreas II. v. Schwarzenstein von Engelburg, zur Frau (1480). Von dieser hatte Wilhelm II. einen Sohn Hanns Mautner II., der Letzte seines Geschlechtes, von welchem später die Rede sein wird.

Wir haben nun noch von den übrigen Söhnen Friedrichs I. des Mautners, Namens Friedrich II., Hanns I. und Albrecht, zu sprechen.

Ritter Friedrich II. der Mautner von Katzenberg war vermählt mit Katharina v. Aschau, Tochter des Otto I. von Aschau.

Friedrich II. war 1352 Pfleger zu Frauenstein, Mautner zu Burghausen, Hofmeister bei Herzog Ludwig von Bayern und 1361 Vicedom an der Rott nach seinem Schwager Albrecht Staudacher, einem reich gewordenen Geldwechsler zu Landshut. Auch war er Burggraf in Schärding (circa 1370) und hat den Markgrafen Ludwig in dessen Kriegen mit vielen Pferden und mit Mannschaft (1346 bis 1347) unterstützt.[1])

Er kaufte von seinen Schwägern Otto II. und Conrad v. Aschau einen Theil der Herrschaft Aschau (1332). Den anderen Theil hatte Friedrich II. schon durch seine oben erwähnte Verehelichung mit Katharina v. Aschau erhalten, so daß er sich nun im ganzen Besitze von Hohenaschau befand.

Ludwig der Römer verlieh ihm auch das Bergwerk zu Schoenrain oberhalb Traunstein und ertheilte ihm die Erlaubniß, dort auf Gold zu schürfen.

Aber kaum 60 Jahre dauerte die schon von dem alten Friedrich Mautner I. nach Verehelichung seiner Tochter mit Alhard Aschauer kaufmännisch so schön hergerichtete Herrlichkeit in Aschau. Der alte Mautner folgte dem Otto v. Aschau bald im Tode nach (1343), und der junge Friedrich II. mußte, nachdem er mit seinen Schwägern und selbst mit seinen Brüdern in kostspielige Fehden kam, alle seine Besitzungen in Aschau verpfänden und zuletzt verkaufen.

1) Nach Lamprecht.

Digitized by Google

Friedrich II. der Mautner ist anno 1374 gestorben und seine Gattin Katharina 1369. Er hatte von ihr zwei Söhne: Beit und Friedrich III. die Mautner, und vier Töchter Namens Lucia, Elisabeth, v. Clara und N. N.?

Lucia war vermählt mit Conrad Granns (1369), Elisabeth mit Seitz v. Frauenberg (1369), Clara mit Mathias v. Taufkirchen zu Guttenburg (1364), N. N. mit Heinrich oder Otto v. Lauttenbeck.

Friedrichs II. Söhne:

Ritter Beit Mautner von Katzenberg und Aschau war vermählt mit Anna v. Ahaim, einer Tochter des Wigilaeus v. Ahaim zu Neuhaus und Wildenau.

Seine einzige Tochter Clara Mautner verehelichte sich mit Conrad v. Freyberg zu Aschau, mit den Sternen im Wappen aus der schwäbischen Linie der Freyberg (anno 1360).

Da nun Beit Mautner am weißen Sonntage des Jahres 1374 seinem Schwiegersohne Conrad in München die ganze Herrschaft Hohenaschau übergab, so kam also dieselbe von nun an an die Familie der Herren v. Freyberg.

Nach Claras Tod heirathete Conrad v. Freyberg die Anna Kuchler, deren Mutter eine geborene v. Waldeck war.

In einem Fenster in der Pfarrkirche zu Aschau befinden sich die Wappen der Freyberg, Mautner, Kuchler und Waldeck.

Beit Mautner ist anno 1383 gestorben.

Von Ritter Friedrich III., dem Sohne Friedrichs II., ist mir nichts bekannt geworden.

Ritter Hanns I. Mautner, zu Katzenberg, Sohn Friedrichs I., war 1393 Mautner in Burghausen und 1364 (?) Richter in Raitenhaslach, wo er auch begraben liegt.

Anno 1403 gerieth er in Gefangenschaft des Herzogs Heinrich in Bayern. Er war auf dem 22. Turniere zu Regensburg. Er und Hartprecht Harskirchner haben den Herzogen Johann, Stephan und Heinrich in Bayern 16,650 Gulden geliehen.[1])

Eine Tochter des Hanns Mautner war vermählt mit Stephan Haßlang von Ranna (im k. Bezirksgerichte Amberg?).

Ritter Albrecht Mautner zu Vilsheim bei Landshut, Sohn

1) Reg. boic. XI. p. 8.

Digitized by Google

Friedrichs I., war gleichfalls (1341) Mautner in Burghausen und lebte noch 1380.

Sein Sohn Leonhard Mautner zu Vilsheim war Domherr zu Passau und (1477) Bruckmeister zu St. Gilgen (Egidi-Kirchlein) bei Passau, sowie (1475) Probst zu Schliersee und Verweser des Almosenamtes zu Wendlgering (Wendling im Hausruckkreise anno 1476).

Ritter Erhard Mautner, Sohn Friedrichs I., war 1404 Richter zu Cham.

Obiger Hanns II. der Mautner, Sohn des Wilhelm II., der Letzte seines Geschlechtes, war anno 1515 Pfleger in Vilshofen und starb anno 1525 ohne männliche Erben. Sein Grabstein befindet sich in der Pfarrkirche zu Kirchdorf bei Katzenberg.

Seine Gattin war Veronica Froeschl von Marzoll bei Reichenhall, geborene v. Schmiechen, Wittwe des Andre v. Froeschl. Von Andre v. Froeschl hatte sie eine Tochter, Anna Froeschl, vermählt mit Wolf von Schwarzenstein zu Engelburg, Pfleger zu Griesbach.

Von Hanns Mautner hatte sie vier Töchter:

I. Margaretha Mautner, Gattin des Georg III. von Tannberg (1552), der anno 1576 gestorben ist.

II. Veronica Mautner, Gattin des Hanns Zenger von Lichtenwalde und Altenthann, und später des Achatz von Maeßenboeck. Sie wurde anno 1535 in Raitenhaslach begraben.

III. Benigna Mautner, starb in der Brautschaft mit Augustin v. Nußperg, und

IV. Felicitas Mautner, Gattin des Pankratz v. Hauzenberg zu Sol.

Anno 1544 entstand zu Katzenberg laut Hofrathbüchl ein großer Volksaufstand (Rumor), es wird aber nicht angegeben aus welchen Gründen.

Wolf v. Schwarzenstein zu Engelburg und Fürstenstein kaufte diesen vier Töchtern des Hanns Mautner, Margaretha, Veronica, Benigna und Felicitas, den Stiefschwestern seiner Gattin, anno 1540, wie wir schon vernommen haben, Schloß und Herrschaft Katzenberg am Inn ab, und die Schwarzensteiner besaßen jetzt Katzenberg von 1540 bis 1595, nachdem vorher die Mautner gegen 400 Jahre lang im Besitze desselben waren.

Digitized by Google

Von den Schwarzensteinern kam nun Katzenberg, Fürstenstein und Engelburg an die Familie der Grafen von Taufkirchen, wie wir alsbald erfahren werden.

(Anno 1761 war ein Graf v. Franking Besitzer von Katzenberg.)

Die Grafen von Taufkirchen zu Engelburg, Fürstenstein und Katzenberg ꝛc.

Die Familie der Taufkirchen ist ein uraltes adeliges Geschlecht aus Italien stammend, früher Bonaventura genannt, und ist als Erster dieses Geschlechtes Wilpoldt (Willibald) Bonaventura bekannt, welchen wir schon im Jahre 968 n. Chr. auf dem 4. Turniere zu Merseburg finden, nachdem er vorher vom Kaiser Heinrich wegen seiner rühmlichen Thaten gegen die damals Bayern verwüstenden Ungarn mit diversen Gnaden und mit dem Namen de Taufkirchen belehnt worden war.

Ihre Stammschlösser in Deutschland waren: Guttenburg und Klebing am Inn bei Mühldorf.

Ihre Begräbnißstätten sind zu Baumburg an der Alz, wo sie eine eigene Kapelle, genannt „die Neuenzell zu St. Augustin", hatten, dann zu Kirchdorf bei Katzenberg und einiger jüngerer Taufkirchen zu Neukirchen v. Wald und zu Ortenburg.

Sie zerfallen in die Linien: v. Taufkirchen zu Guttenburg-Klebing, Guttenburg-Ybm, Guttenburg-Engelburg und Guttenburg-Katzenberg.

Uns interessiren zunächst nur die Taufkirchen zu Engelburg, Fürstenstein und Katzenberg.

Der erste Taufkirchen zu Engelburg hieß Burkhart II. v. Taufkirchen aus der Linie Guttenburg-Klebing. Sein Vater war Burkhart I. v. Klebing, welcher zweimal verehelicht war. Das erste Mal mit Margaretha v. Alhartspeckh, das zweite Mal mit Anna Kargl, einer Tochter des Wolf Kargl von Suppach und Furth und der Barbara v. Wildenberg.

Von dieser Anna Kargl stammt unser Graf Burkhart II. von Engelburg her. Er ist geboren 1541, war Protestant und wurde in der damals schon protestantischen Kirche zu Steinkirchen bei Ortenburg getauft. Anno 1607 war er nicht mehr am Leben.

Er war ebenfalls zweimal vermählt:

I. Mit Maria Burga v. Tannberg zu Aurolzmünster und Ortenburg, welche anno 1589 starb und welche, weil sie als Protestantin

Digitized by Google

oder Hussitin nicht in einer Gestalt communiciren wollte, nicht in der Taufkirch'schen Familiengruft zu Kirchdorf, sondern in Burglengenfeld ihre Ruhe in der Erde fand. Sie war eine Tochter des Georg von Tannberg zu Aurolzmünster und der Catharina Lung v. Tandern.

Seine II. Gattin war Maria Elisabetha, die Erbtochter des Andreas V. v. Schwarzenstein zu Engelburg, Fürstenstein und Katzenberg und der Margaretha Marschall v. Wüllenberg und Ebmet Tochter, welche Katzenberg (1595) von ihren Geschwistern erbte.

Durch diese Heirath wurde also Burkhart II. der Gründer der Taufkirchen-Engelburg'schen Linie.

Mit Burga v. Tannberg erzeugte er zwölf Kinder. Nur vier davon erreichten ein höheres Alter, nämlich: Anna Maria v. T., Gattin des Georg Sigmund v. Stingelhaim; Susanna v. T., geboren 1580 zu Klebing, vermählt mit Gg. Stephan v. Nothaft, dann mit Hanns Wilhelm v. Trauner, sie starb als Wittwe anno 1633; Euphrosine v. T., geboren 1581, heirathete 1617 den Herrn Wolf Eisenreich v. Koenigsfeld und starb gleichfalls als Wittwe 1642; Hochprand v. T., geboren am 25. Mai 1574 zu Klebing, Herr auf Guttenburg, Ensdorf ꝛc. Seine Gattin ward (1617) Maria Jacobine v. Maxlrain, Tochter des Ferdinand v. Maxlrain und der Sabine v. Layming.

Dieser Hochprand v. T. bekam Guttenburg nach Erlöschen der Guttenburger Linie durch Kauf. Er kehrte wieder zur katholischen Confession zurück und wurde durch Diplom des Kaisers Ferdinand III. vom Jahre 1639 in den Reichsfreiherrenstand erhoben.

Mit Elisabeth v. Schwarzenstein, mit der Burkhart II. zu Niederpoering im Saale des Schlosses des Christoph Bernhard v. Seibolsdorf feierliche Hochzeit hatte und welche 1617 starb (Grabstein in Kirchdorf), erzeugte derselbe 9 Kinder, so daß er also im Ganzen 21 Kinder mit beiden Gattinen erzeugte.

Von den letzteren 9 Kindern starben fünf: 1. Hanns Wolf, 2. Christoph Bernhard, 3. Hanns Wilhelm, 4. Hanns Christoph und 5. Hanns Caspar im zartesten Kindesalter.

6. Anna Martha, geboren 1595, ward 1618 mit Hanns Christoph v. Tirham (Türheim) vermählt. Er war ein Sohn des

Digitized by Google

Philipp Jacob v. Türheim und der Cordula v. Nußdorf, einer Tochter Johann Davids v. Nußdorf zu Tittling.

Auch dieser Christoph v. Türhaim, bischöflicher Kämmerer und Rath zu Passau, wurde 1625 vom Kaiser Ferdinand II. in den Freiherrenstand erhoben und kaufte nach Absterben der Familie v. Zelking die Herrschaften Weinberg, Dornach und Wartberg (1629).[1]) Sein Sohn Christoph Leopold war vermählt mit Anna Judith, Gräfin v. Salburg.

7. Maria Barbara[2]) v. T., geboren 1600 zu Katzenberg, heirathete 1624 den Wilhelm v. Nothaft zu Wernberg, österr. geheim. Rath, Kämmerer, Hofmarschall und Hofrathspräsident in Passau.

8. Affra v. T. heirathete 1620 den Hanns Joachim v. Leiblfing, Regimentsrath in Straubing. Sie wurde geboren 1601.

9. Wolf Christoph II. v. Taufkirchen, der einzige seinen Vater überlebende Sohn, erbte von seiner Mutter Elisabeth von Schwarzenstein die Herrschaften Engelburg und Katzenberg. Er war 1660 Marschall am Hofe des Bischofes und Erzherzogs Leopold Wilhelm in Passau.

Sein Vater Burkhart II. siedelte 1595 von Klebing nach Katzenberg über und starb daselbst 1606.

Auch Wolf Christoph II. v. T., Herr auf Engelburg, Fürstenstein und Katzenberg, wurde nebst seinem Stiefbruder Hochprand v. T. in den Freiherrenstand erhoben.

Er ward geboren am 24. Mai 1605 zu Katzenberg und verehelicht am 10. Februar 1635 mit Johanna Katharina v. Leibelfing, Tochter des Freiherrn Joh. Christ. v. Leibelfing, und auch Wolf Christoph trat wieder in die katholische Kirche ein.

Bei seiner Erhebung zum edlen Panner- und Reichsfreiherren erhielt er ein neues Wappen.

Das ursprüngliche Wappen der Taufkirchen enthielt einen weißen Fuchs in blauem Felde. Später, als sie vom Kaiser Heinrich den Titel „de Taufkirchen" bekamen, kam zu obigem Wappenschilde noch ein rothes Feld mit weißem Striche in der Mitte.

Unter Wolf Christoph kam nun auch noch das Schwarzenstein'sche (3 schwarze Stufen auf weißem Felde) und das Katzenberg'sche Wappen

1) Vid. Wartberg.

2) Diese Barbara erhielt Fürstenstein als Mitgift.

Digitized by Google

(3 rothe Rosen auf einem weißen schiefen Balken) zu dem obigen Wappen hinzu.

Anno 1670 starb Wolf Christoph v. Engelburg zu Katzenberg, nach damaligem Gebrauche im Kapuziner-Habite zu Kirchdorf beigesetzt.

Im Jahre 1617 wird im Engelburger Archive Hanns Christoph v. Nußdorf unbegreiflicher Weise als Besitzer von Engelburg genannt. Ich kann mir nur denken, daß er Engelburg als Vormund des Wolf Christoph v. Taufkirchen von 1606 bis 1617, den Sterbejahren seines Vaters Burkhart und seiner Mutter Elisabeth, verwaltete und obiger Besitz also nur ein provisorischer war.

Wolf Christoph v. T. hatte vier Kinder: Maria Franziska v. T., Gattin des Georg Freiherrn v. Seiboldsdorf; Maria Elisabeth v. T., als Kind gestorben; Leopold Franz Isidor v. T., geboren 1637, wurde in Siena irrsinnig, und Hanns Wolf v. Taufkirchen, Nachfolger des Wolf Christoph auf Engelburg, ist auf einer Urkunde von 1670 folgendermaßen unterschrieben:

„Hanns Wolf, Freyherr v. Taufkirchen zu Guttenburg, Herr auf Katzenberg, Engelburg und Tuetten (?)[1]), churfürstlich bayer. Kämmerer, Pfleger und Kastner zu Schaerding (1697) und Vicedom zu Burghausen."

Er ist geboren 1637 am 31. Dezember und wurde nebst Wolfgang Joseph v. Taufkirchen vom Kaiser Leopold 1684 de dato Linz zum freien Reichsgrafen ernannt. Er vermählte sich am 17. Februar 1666 zu München mit Eleonora Catharina Adelhaid, des Georg Christoph Naerringer, Freiherrn zu Jansdorf, und der Anna Regina Freiin von Galler Tochter, Hofdame der Churfürstin Marianne in Bayern, welch erstere 1643 zu Ruderstorf in Ungarn das Licht der Welt erblickte.

Hanns Wolf machte Katzenberg zu einem Fidei-Commiß-Gute und männlichen Majorats-Lehen. Laut einer Urkunde, welche bei dem im Jahre 1876 stattgefundenen Einsturze des Schloßthurmes zu Katzenberg in dem Thurmknopfe gefunden wurde, baute er das im Jahre 1654 abgebrannte Schloß Katzenberg wieder auf. Er starb am 14. Jänner 1698 zu Guttenburg, gleichfalls im Kapuzinerhabite zu Kirchdorf begraben.

Des Hanns Wolf v. T. Kinder waren der Reihe nach:

Graf Ferdinand Joseph Xaver v. T., Herr zu Katzenberg, geboren 1668. Seine Gattin ward 1692 Frl. Victoria,

1) Vielleicht Tittling?

Digitized by Google

Gräfin v. Taufkirchen zu Guttenburg, Tochter des Hanns Joseph von Taufkirchen und der Magdalena v. Fugger. Sie starb 1720. Er hatte von ihr vier Kinder: a) Ferd. Jos. Xav. Felix, geb. 1693, starb als Kind; b) Guido Jos. Felix, geb. 1694, er wurde Stammvater in Katzenberg, von ihm später; c) Maria Eleonora Josepha, geb. 1695, Gattin des Grafen Ferdinand v. d. Wahl auf Aurolzmünster, bayer. Kämmerer; d) Maria Anna, geb. 1696, Gemahlin des Hannibal Mayerhofer, churfürstl. bayer. Kämmerer und Vicestallmeister.

Graf Max Joseph v. Taufkirchen, geboren 1670, Herr auf Engelburg, Fürstenstein, Katzenberg und Tittling. Er bekam Engelburg durch Testament seines Vaters Hanns Wolf v. T. als Allodium und bekam nach Aussterben der Linie seines Bruders Ferdin. Jos. Xaver v. T. auch Katzenberg und Guttenburg.

Er war Kämmerer des Churfürsten Max Emanuel in Bayern, Feldmarschall-Lieutenant und Statthalter in Ingolstadt (1728) und Georgi-Ritter.

Eine Unterschrift desselben vom Jahre 1717 in einem Kaufbriefe lautet: „Maximilian Joseph, des hl. röm. Reiches Graf v. Taufkirchen zu Guttenburg, auf Engelburg, Neukirchen und Prembing (Preming), churfürstl. bayr. Kämmerer, General-Wachtmeister und Statthalter der Feste Ingolstadt.

Ein Beweis, daß er damals Tittling und Witzmannsperg noch nicht besaß, weil er in dieser Titulatur noch nicht Herr von Tittling und Witzmannsperg genannt wird.

Nach dem Engelburger Archive kaufte er Tittling und Witzmannsperg erst am 1. Dezember 1730 um 40,000 Gulden von Johann Adam v. Lier.

Während seiner Herrschaft scheint Engelburg einige Zeit lang von Kaiser Joseph I. confiscirt worden zu sein, denn ich las in einer Urkunde von 1710, daß der edl und vest Herr Veith Kayser um diese Zeit des confiscirten kaiserl. Guets Engelburg Pfleger war.

Er war vermählt (1713) mit Susanna Maria Ludowika, des Philipp Johann v. Anneux, Marquis v. Wargnies, Prince v. Barbancon, und der Clara Honoria, Gräfin v. Brias, Stiftsdame zu Mons, Tochter, welche noch am 16. März 1747 im Congregationsbuche der Jesuiten zu Passau, aber schon als Wittwe, verzeichnet ist. Sie starb am 28. Mai

Digitized by Google

1755. Graf Max Joseph starb anno 1736 und wurde zu Neukirchen v. Walde beerdiget.

Sein Sohn und Nachfolger auf Engelburg war Graf Max Emanuel Joseph v. T., von welchem später.

Kind des Grafen Hanns Wolf v. T. war Adelhaid Josepha v. T., geb. 1672.

Johann Joseph v. T., geboren 1675. Er war 1688 Canonicus in Freysing und 1696 Canonicus in Regensburg, wurde später (1719) Kriegsdienste nehmend Oberst in Herzogs Ferdinand Dragoner-Regiment, Kämmerer und (circa 1700) Pfleger in Wernstein [1]).

Er war vermählt mit Frl. Monica v. Neuhaus und bekam von seinem Vater Hanns Wolf 10,000 Gulden. Er starb 1738 und sein Sohn Carl Johann erhielt später Katzenberg durch Testament Guidos v. Taufkirchen.

Franz Joseph, Graf v. T., geboren 1676 zu Passau als Kaiser Leopold seine Hochzeit mit der Prinzessin v. Neuburg in Passau feierte. Er starb als Kind.

Graf Emanuel Joseph v. T., geboren 1679. Er bekam gleichfalls 10,000 fl. von seinem Vater Hanns Wolf, war Deutsch-Herr, Commandeur von Regensburg und Leibgarde-Hartschir-Hauptmann.

Anno 1733 ist er mit Tod abgegangen, in der Commandeur-Kirche zu Blumenthal bei Aichach begraben. Sein Sohn Carl war Oberstlieutenant.

Charlotte v. T., geboren 1683.

Graf Guido Jos. Felix, der Sohn des Grafen Ferdinand Jos. Xav. zu Katzenberg, ist geboren 1694 und war Herr auf Guttenburg, Katzenberg und Klebing und churfürstl. Kämmerer. Er war vermählt mit Therese v. Closen und ist 1767 kinderlos gestorben.

Den Johann Mathias v. T. (geb. 1752, † 1843 18./II.), Sohn seines Onkels Carl Johann v. T., der auch Aurolzmünster besaß, setzte Guido als Erben des Allodes Katzenberg (1766) ein.

Guidos Wittwe hingegen, Theres v. Closen, bekam das Lehen (Schloß) Katzenberg.

Guido hat nämlich das Allod und Lehen (Schloß) Katzenberg getrennt.

---

1) Vielleicht Baernstein?

Digitized by Google

Zur Erklärung der verwandtschaftlichen Verhältnisse diene hier folgende Notiz:

1. Guido,
2. Max Jos. Emanuel und } waren Geschwister-Kinder;
3. Carl Johann v. T.

nämlich: Guido, Sohn des Ferdinand Joseph Xaver, Max Joseph Emanuel, Sohn des Max Joseph, und Carl Johann, Sohn des Johann Joseph, und diese drei Väter waren Söhne des Hanns Wolf v. Taufkirchen.

Anno 1761 scheint Graf Guido die Herrschaft Katzenberg an einen Grafen v. Fraenking versetzt zu haben.[1])

Des Maximilian Joseph v. Taufkirchen, des zweiten Sohnes des Hanns Wolf v. Taufkirchen, Nachfolger zu Engelburg war sein Sohn Graf Maximilian Emanuel Joseph v. Taufkirchen I.

Seine von mir in einem Schuldbriefe des Bauers Mathias Kapfhamer zu Witzmannsberg gefundene Titulatur und Unterschrift lautete:

„Hochwohlgeboren Herr Maximilian, des hl. röm. Reiches Graf v. Taufkirchen, Herr des Fürstenthumes Barbançon im Henegau, dann der Herrschaften Guttenburg, Engelburg, Katzenberg, Tittling, Lodersdorf, Pretz und Witzmannsberg, Sr. churfürstlichen Durchlaucht zu Pfalzbayern ꝛc. Kämmerer, wirkl. geheimer Rath, Oberst von der Cavallerie und Hauptpfleger zu Krandsberg, Besitzer des polnischen Adlerordens. (1750 4./X.)"

Er war vermählt in erster Ehe mit Therese, geb. Gräfin v. Baumgarten zu Ering, und in zweiter Ehe mit Theresia Walburga Anna Maria, des Philipp Nerius, Reichsgrafen v. Lerchenfeld, und der Maria Theresia, Reichsgräfin v. Neßelrode-Ereshofen, Tochter (1786). Diese Therese wurde geboren am 17. September 1765 und starb am 4. Februar 1844.

Graf Max Emanuel Joseph war auch Besitzer des ortenburgischen Majoratslehens Katzenberg und ist am 24. Februar 1798 gestorben.

Das von diesem Majoratslehen getrennte Schloß und Allodium Katzenberg besaß, wie wir schon gehört haben, durch Erbschaft von dem Grafen Guido der Graf Carl Johann v. Taufkirchen, welcher dem

1) Fürstenzeller Urkunde.

Digitized by Google

Grafen Max Emanuel Joseph, während dieser in Engelburg residirte, einen jährlichen Zins für Benützung des Schlosses Katzenberg zahlte.

Als Majoratsherr suchte Graf Max Emanuel Josef zu Engelburg in den einzigen Besitz von ganz Katzenberg zu gelangen und wurde deshalb in einen Prozeß mit Johann Mathias und der Wittwe Guidos v. Katzenberg verwickelt, der von 1767 bis 1770 dauerte und den er verlor. — Nun suchte er das ortenburgische Lehenschloß Katzenberg allein unter dem Titel eines Majoratslehen zu erlangen und führte abermals mit Guidos Wittwe einen Prozeß, den er aber gewann.

Als hierauf Guidos Wittwe, auf ihrem vermeintlichen Rechte beharrend, das Schloß Katzenberg nicht verlassen wollte, wurde sie mittelst von Burghausen requirirtem Militär delogirt, und ward nun Max Emanuel Joseph Besitzer des Majoratslehens resp. Schlosses und Joseph Mathias Albert v. T., Großcomthur, geheimer Rath und Oberstsilberkämmerer, Besitzer des Allodes Katzenberg (geboren 1752 7./VI., gestorben 1843 18./II).

Joseph Mathias Albert v. T. war zweimal verehelicht, zuerst mit Maximiliana Maria, geb. Freiin v. Rechberg, dann mit Josepha, geborene Gräfin v. der Wahl zu Aurolzmünster. Er hatte eine Tochter Namens Walburga Josepha Maximiliana, vermählt mit Franz Xav. Clemens v. Ahaim (am 5. Mai 1812), der anno 1872 im Alter von 86 Jahren zu Ried gestorben ist, worauf die v. Pflummern Katzenberg bekamen. Walburga Josepha Maximiliana ist geboren 1786 und gestorben 1869.

Maximilian Emanuel Joseph I. starb nach dem Sterbebuche zu Neukirchen v. W. anno 1798 am 24. Februar, und auf ihn folgte zu Engelburg sein Sohn, der Reichsgraf

Maximilian Joseph Carl v. Taufkirchen, Herr zu Guttenburg, Engelburg, Katzenberg, Tittling rc., geboren aus erster Ehe des Max Emanuel Joseph mit Theres v. Baumgarten am 4. Mai 1746.

Er war k. b. Kämmerer und vermählt mit Maria Theresia, des Carl, Grafen v. Taufkirchen zu Ibm, genannt Lichtenau, Comthur des St. Georgs-Ordens und Vicedom in Burghausen, und der Franziska Romana, Freiin v. Hüber zu Maur, Tochter.

Maximilian Joseph Carl v. Taufkirchen starb am 18. Dezember 1827, und auf ihn folgte sein Sohn

Maximilian Emanuel Joseph II. Maria v. Taufkirchen zu Engelburg, Tittling, Katzenberg, Witzmannsberg rc., k. k.

Digitized by Google

Offizier, geboren am 5. August 1778 zu Guttenburg, vermählt mit Maria Anna (1803) des Maximilian, Grafen v. Lodron-Laterano und Castel-Romano, und der Theresia, Freiin v. Helmstaedt, Tochter, die geboren ist am 25. Oktober 1782 und gestorben 1850.

Sein Bruder Joseph Dominicus Benedict v. Taufkirchen war 1763 Domherr zu Freising.

Maximilian Joseph II. zog 1844 von Engelburg nach Katzenberg, wo er am 26. August 1858 als k. k. Lehenvasalle und Offizier der Armee gestorben ist.

Mit ihm nahm die Taufkirchische Familie zu Engelburg ein Ende, weil sein Sohn

Max Joseph Friedrich v. Taufkirchen Schloß und Herrschaft Engelburg ꝛc. schon sehr verschuldet von seinem Vater übernommen hatte und nicht mehr halten konnte, so daß Engelburg in Privathände kam.

Dieser Max Joseph Friedrich v. Taufkirchen, geboren am 15. Oktober 1810, war dreimal verehelicht:

I. mit Franziska v. Seefried zu Battenheim (1838);
II. mit Katharina Fürst, Tochter des Pomologen Fürst zu Frauendorf;
III. mit Katharina Caroline Baumann, Magistratsraths-Tochter von Augsburg, am 19. April 1856. Sie starb vor ihm.

Max Joseph Friedrich war 1854 im Krimkriege, war einige Zeit als Oberst in türkischen Diensten zu Silistria und zuletzt wurde er k. b. Grenz-Obercontroleur in Lindau und starb 1866 in Pension zu Starenberg. Er war der letzte Lehenvasall zu Katzenberg, da er nach Gesetz vom 1. Mai 1869 die Allodificirung sämmtlicher Katzenberger Lehen durchführte und alle an den bayer. Ulanen-Oberst Constantin von Pflummern mit Einwilligung sämmtlicher Lehensagnaten sammt rusticale und dominicale verkaufte, und so ganz Katzenberg ein freieigenes Gut wurde.

Seine Geschwister waren:

I. Caroline v. Taufkirchen, Gattin des Carl Frhr. v. Pflummern, k. b. Oberstlieutenants, der später durch Kauf vom Grafen Franz v. Aham Allod-Besitzer von Katzenberg wurde.

Digitized by Google

II. Wilhelmine v. Taufkirchen, Gattin des k. b. Artillerie-Generales Frhr. v. Zollern, der anno 1866 bei Kissingen fiel.

III. Mathilde v. Taufkirchen, Gattin des ehemaligen k. b. Ministers v. Reichersberg.

IV. Isabella v. Taufkirchen, Gattin des polnischen Grafen v. Kwilecky.

Von Franziska v. Seefried hatte Graf Max Joseph Friedrich von Taufkirchen einen Sohn Namens Max v. Taufkirchen.

Dieser heirathete ein Judenmädchen aus Fürth, welches sich katholisch taufen ließ, damit die in London geschlossene Ehe Giltigkeit erlangte.

Er war Besitzer des Nonnengütchens bei Passau und ging später in den Zolldienst. Auch hatte er einen Sohn Namens Max, Reichsgraf v. Taufkirchen, geb. 1864, der jetzt noch in München lebt.

Wir haben nun noch zu Katzenberg Folgendes nachzutragen:

Der weiter oben schon erwähnte Graf Josef Mathias von Taufkirchen, geboren 1752, war von 1767 bis 1830 Allod-Besitzer von Katzenberg, war Oberstsilberkämmerer und besaß auch Aurolzmünster.

Seine einzige Tochter Walburga heirathete, wie wir schon gehört haben, den Grafen Franz v. Ahaim auf Neuhaus bei Altheim, der anno 1872 zu Ried gestorben ist.

Im Jahre 1830 aber kamen Aurolzmünster und Katzenberg auf die Gant, und der obengenannte Franz v. Ahaim erwarb es nun, verkaufte es aber schon 1831 wieder an Herrn Carl, Freiherrn v. Pflummern, den Gatten der Gräfin Caroline v. Taufkirchen. Er war Generalmajor und Gouverneur der Festung Landau.

Dieser Generalmajor Carl v. Pflummern heirathete anno 1816:

I. Jacobine Helene v. Volkamer auf Kirchensittenbach und Taxham, und nach deren Ableben anno 1827

II. Caroline v. Taufkirchen, Tochter des vorletzten Lehenbesitzers von Katzenberg, des Max Emanuel Joseph Maria v. Taufkirchen. Sie starb im April 1886 im Alter von 79 Jahren.

Des Carl v. Pflummern Kinder waren aus erster Ehe:

Constantin v. Pflummern, k. b. Generalmajor. Er wurde nach seines Vaters Carl v. Pflummern anno 1850 durch einen

Digitized by Google

Sturz vom Pferde zu Landau erfolgten Tode Nachfolger im Allode zu Katzenberg und ward nach Allodificirung sämmtlicher Katzenberg'scher Lehen freieigener Besitzer von ganz Katzenberg. Er starb am 24. Oktober 1886.

Carls Kinder aus zweiter Ehe waren:

I. Sigmund, Frhr. v. Pflummern,

II. Marie v. Pflummern,

III. Leontine v. Pflummern, welche als Hofdame starb.

Die Familie v. Pflummern hat ihre Familiengruft in einer neugebauten Kapelle zu Saßanfahrt bei Bamberg.

Die Schwarzensteiner zu Engelburg hatten ihre Begräbnißstätten zu Vilshofen, Neukirchen v. Wald, Kirchdorf bei Katzenberg, und die protestantischen zu Ortenburg.

Die Grafen v. Taufkirchen hatten ihre Begräbnißstätten zu Kirchdorf, Neukirchen v. Wald, zu Kloster Baumburg, und die protestantischen zu Steinkirchen bei Ortenburg.

Linie der Herren v. Taufkirchen zu Guttenburg.

1. Wilbold (Wilibald) Taufkircher, genannt Bonaventura v. Verona, anno 968 auf dem 4. Turniere zu Merseburg, auf der Tiberbrücke zu Rom zum Ritter geschlagen.
2. Andreas, vermählt mit N. N., Gräfin v. Abensberg.
3. Albrecht I., anno 1080 auf dem 8. Turniere zu Augsburg, vermählt mit Elisapeth v. Wildeck.
4. Erasmus I., vermählt mit Margaretha v. Koellnboeck.
5. Erasmus III., anno 1165 auf dem 10. Turniere zu Zürich, vermählt mit Barbara v. Ergelsbach.
6. Ulrich und sein Bruder
7. Albrecht III. (lebte noch 1210), vermählt:

   I. mit Walburga v. Hornstein,

   II. mit N. N. v. Wildenstein.
8. Reinhard, Albrechts III. Sohn. Uxor: Ursula Mautner, Schwester des Andreas Mautner v. Katzenberg (1250).
9. Henericus, 1276. (Germ. Museum. Lori B. St. 1286.)
10. Christoph I., auf dem 15. Turniere zu Regensburg, anno 1284 vermählt mit N. N. v. Maeßenhausen.

    Söhne Heinrichs:
11. Sigfried und

Digitized by Google

12. Walther I., seine Tochter Loneta, sein Sohn:
13. Walther II., gestorben 1315. Er stiftete die ewige Messe in der Taufkircher-Kapelle im Kloster Baumburg. Er war vermählt mit N. N. von Bemelberg (Bemberg). Sein Sohn hieß:
14. Conrad. Er lebte 1320, vermählt mit:
    I. N. N., des Ebran v. Wildenberg Tochter,
    II. Agnes, des Erkolf Wartter von der Wart und der N. N., Gräfin v. Hennenberg, Tochter.

    Conrad hatte zwei Töchter:
    a) Wendlburg, Gattin des Conrad v. Aschau (1317),
    b) Elspeth, Gattin des Hanns v. Frauenberg zum Haag.
15. Mathias, uxor: Clara Mautner (1364).
16. Erasmus V. v. Taufkirchen zu Guttenburg am Yhn und zu Klebing. Er starb anno 1434 und wurde begraben zu Baumburg. Verehelicht war er mit N. N., Cunos v. Layming zu Ambrang Tochter (1421). Seine Schwester Margaretha heirathete den Thesaurus (Theseres) v. Frauenhofen. (Eggenfelder Regesten.)
17. Wolfgang zu Guttenburg und Klebing, Ritter, gestorben anno 1470, begraben zu Baumburg; uxor I: N. N., Zirnbergerin von Traunstein; uxor II: Maria, des Christoph v. Seiboldsdorf und der Elspeth v. Nußdorf Tochter. Er war der Sohn des Erasmus V. Wolfgangs Schwester Barbara war vermählt mit Georg von Toerring zu Jettenbach. Wolfgang hatte zwei Söhne:
18. Georg und
19. Christoph II.

    Georg v. Guttenburg ist gestorben anno 1489. Er befand sich auf dem 35. Turniere zu Regensburg und war vermählt mit N. N. v. Seiboldsdorf. Er ist gleichfalls in Baumburg begraben und setzte die Linie der Taufkirchen zu Guttenburg fort. Seine Kinder waren: Wilhelm, Hanns und Brigitta.
20. Wilhelm, war zweimal vermählt:
    I. mit Brigitta v. Trenbach zu Burgfried,
    II. mit Susanne Ecker.

    Er war Pfleger im Mermosen.
21. Hanns, uxor: Anna, Tochter des Pflegers zu Kling Namens Füger. (1556.)

    Brigitta. Ihr Gemahl war Georg Auer v. Winkel (1515).

Digitized by Google

22. Wilhelms Sohn, Wolf, war vermählt mit Ursula Kütscher
23. und hatte zwei Söhne: Ehrenreich und Joerg.

Der zweite Sohn Wolfgangs v. Taufkirchen Namens Christoph II., vermählt mit Ursula v. Traun, Tochter Wilhelms v. Traun und der Margaretha v. Weißbriach, und begraben zu Baumburg, hatte einen Sohn:

Burkhart I. zu Klebing, Guttenburg ꝛc.,

vermählt mit:

I. Margaretha v. Alhartspeckh (1517),

II. Anna, des Wolf Kaergl v. Suppach und Furth und der Barbara v. Wildenberg Tochter,

hatte zwei Söhne:

Burkhart II. und Wolf Christoph I.

Von diesen wurde Burkhart II. der Gründer der

Linie Engelburg-Guttenburg,

die wir im Vorhergehenden gründlich beschrieben haben.

Wolf Christoph I.

dagegen wurde der Gründer der Linie zu

Klebing und Ybm.

1. Wolf Christoph I., Sohn Burkhards I., geboren 1537, schrieb sich zu Klebing, Furth und Sallach und war fürstl. Rath zu Neuburg und Landrichter zu Burghausen.

   Anno 1564 vermählte er sich mit Veronica, des Georg v. Tannberg zu Aurolzmünster und der Margaretha Mautner v. Katzenberg Tochter, des Wigilaeus v. Elreching Wittwe. Nach ihrem Tode heirathete er (1576) die Elisabeth v. Koenigsfeld, des Georg v. Rohrbach Wittwe.

2. Hanns Casimir, geboren 1574, des Wolf Christoph I. Sohn, Herr auf Guttenburg und Ybm, vermählt (1606) mit Maria Sabine, des Hanns Wolf von und zu Ruhestorf, Truchtlaching und Paggen (Poing) und der Regina v. Tannberg zu Aurolzmünster Tochter. Der Vater des Hanns Wolf Ruhesdorfer hieß Johann, vermählt mit Veronica Gossenberger. Der Vater der Regina von Tannberg hieß Burkhard, vermählt mit Affra von Maeßenboeck.

   Hanns Casimirs Tochter Maria Jacobe war Gattin des Wilhelm Gaymann v. Traetteneck (1643).

Digitized by Google

Des Hanns Casimir Sohn:

3. Johann Hochprant, edler Panner- und Reichsfreiherr (durch Diplom des Kaisers Leopold I. d. dat. Wien, 16. Oktober 1666) v. Taufkirchen zu Ywen, geboren 1619, gestorben 1679 und begraben zu Eggelsberg bei Ybm. Er war vermählt mit Maria Maximiliana, des Sigmund v. Tumberg zum Klebstein und der Maria Florentine v. Schoenberg Tochter. Sie starb 1694 im Alter von 80 Jahren.

4. Franz Joseph Ignatz, **Graf** (durch Ausschreiben des Churfürsten Max Emanuel, München am 20. März 1716), Herr auf Ybm, Vicedom zu Straubing, gestorben am 31. Juli 1726, vermählt:
   I. mit Maria Franziska Eleonore, des Eitel Ludwig v. Stadion und der Barbara v. Au zu Felldorf Tochter;
   II. mit Eberhardine, des Joachim Ernst, Reichsgrafen zu Oettingen-Oettingen, und der Anna Sophia, Pfalzgräfin v. Sulzbach, Tochter, des Philipp, Reichsgrafen v. Oettingen-Wallerstein, Wittwe.

5. Joseph Adam, Graf v. Taufkirchen-Guttenburg zu Ybm, genannt Lichtenau, geboren 1693, gestorben 1758, Herr auf Ibm, Wildenstein[1]), Fürstenhofen, Steindorf ꝛc., churbayer. Kämmerer, Oberforstmeister zu Amberg, später Vicedom zu Burghausen, bayer. Landstand und Hauptpfleger zu Uttendorf, vermählt mit Maria Theresia, des Georg Leopold, Reichsfreiherrn von Lerchenfeld-Aham, und der Maria Anna, Freiin v. Ow zu Felldorf, Tochter.

6. Maximilian Ferdinand Franz, Herr auf Ibm und Kleeberg, Ruhestorf, Wankham, Wildenstein, Fürstenhofen ꝛc., geboren 1730, gestorben 1800 15./I., begraben zu Ruhestorf, k. k. Landstand, churbayer. Kämmerer und Regierungsrath zu Burghausen, Ritter vom hl. Georg, vermählt mit:
   I. Maria Susanne Walburga, des Reichsgrafen von Franking, Frhr. zu Altenfranking, und der Maria Josepha, Freiin von und zu Ruhestorf, Frau auf Kleeberg, Ruhestorf ꝛc., Tochter. († 1767 18./II.)

---

1) Unter-Linie: Wildenstein, welches anno 1722 an die Grafen von Taufkirchen zu Lichtenau kam.

Digitized by Google

II. Barbara, des Joseph, Frhr. v. Gugler zu Zeilhofen und Gunzing, und der Caroline, Freiin v. Prielmayer zu Prill und Hienham, Tochter. († 1778 3./V.)

III. Maria Anna, des Christian Franz v. Fugger zu Gloett und der Elisabeth, Freiin v. Firmian, Tochter. († 1783 27./I.)

IV. Maria Anna, des Philipp Franz, Frhr. v. Riesenfels zu Seißenegg, und der Maria Anna, Freiin v. Waldkirch, Tochter. († 1800 10./I.)

Maximilian Ferdinand Franz hatte drei Söhne: 1. Maximilian, 2. Leopold Ernst, 3. Franz Anton Ignatz.

7. **Maximilian**, Graf v. Taufkirchen, genannt Lichtenau, des Maximilian Ferdinand Franz Sohn von der Gugler, Herr auf Wildenstein, Fürstenhofen ꝛc., Kämmerer, war verehelicht mit Aloisia, Freiin v. Waidmannsdorf.

Des Maximilian Sohn hieß Anton Maximilian Teodor Eduard, Herr auf Giesing. Seine Gattinen waren:

I. Amalie Maria, des Gumppenberg v. Poettmes und der Walburga, Altgräfin zu Salm-Reifferscheid, Tochter.

II. Caroline, des Reichsgrafen v. Gugler zu Zeilhofen und der Dominica v. Linprunn Tochter.

Er ist geboren 1805 und gestorben 1862.

Seine Schwester war die am 4. November 1890 gestorbene und am 18. Oktober 1803 geborene Stiftsdame des bayer. St. Anna-Ordens, welche lange in Passau lebte und auch dort ihr Leben beschloß. Früher lebte sie in Wildenstein. Sie hieß Augustine v. Taufkirchen.

Sein Sohn war der früher in Passau lebende, im Feldzuge nach Frankreich verwundete, und später mit seiner Familie nach München gezogene und dort anno 1888 verstorbene Johann Nepomuk Maximilian Adolph v. Taufkirchen, kgl. Hauptmann, geboren am 23. Juli 1837, vermählt mit Maria Antonia, Freiin v. Pfetten.

Seine Kinder sind:

I. Anton Eduard Marquard Wilhelm, Gutsbesitzer bei Vilshofen, geboren am 29. September 1864, und

II. Caroline Sophie, geboren am 12. November 1865.

Digitized by Google

Unterlinie Kleeberg.

I. **Leopold Ernst v. Taufkirchen** (1781 bis 1860), Herr auf Kleeberg und Ybm, Großcomthur des St. Georgs-Ordens, Landstand, Kämmerer und Generalmajor, auch ein Sohn des Maximilian Ferdinand Franz. Er war vermählt mit Sophie Wilhelmine, des Carl Albrecht, Grafen zu Ortenburg, des älteren Geschlechtes, und der Christine Louise, Wild- und Rheingräfin zum Rheingrafenstein (Grehweiler), Tochter.

II. Franz Anton Ignatz, sein Bruder (von 1782 bis 1857), begraben zu Augsburg. Er war bayer. Kämmerer und Oberpostmeister, vermählt mit Louise Caroline, des Carl Albrecht v. Ortenburg Tochter.

III. Maximilian Joseph, geboren 1815 zu Kleeberg, gestorben 1871 zu Linz, wo er auch begraben wurde. Er war ein Adoptiv-Sohn des Grafen Leopold Ernst, seines Oheimes, und war Kämmerer, Major à la suite und Georgi-Ritter auf Kleeberg und Ybm, vermählt mit Maria Theresia, des Grafen von Meraviglia-Crivelli, Kämmerers und Majores, und der Maria Theresia Krakowsky, Reichsgräfin v. Kolowrat, Tochter. Sein Sohn war:

IV. Carl Anton Franz Leopold Ernst Maximilian, Graf v. Taufkirchen zu Kleeberg, geb. 1869.

Nachtrag:

Des Hauptmannes Joh. Nepomuk Geschwister sind:

a) Wilhelm Erhard Franz, geboren am 8. Oktober 1834, k. b. Major in München, vermählt mit Franziska Caroline Sigfriede Olga, geb. 1840 zu Fossum in Norwegen, Tochter des Heinrich Ernst v. Lövenskjold, k. schwedischen Oberst-Kämmerers, und der Franziska, geb. von Seckendorf-Aberdar, Tochter.

Seine Söhne sind: Carl Julius, geb. 17. XII. 1873, Friedrich Wilhelm, geb. 26. II. 1878.

b) Franziska Walburga Amalie Maria, geb. 1841. Ihr Gatte war Philipp Carl Maria, Graf v. Fugger zu Kirchheim und Hoheneck, erblicher Reichsrath und Major à la suite. Sie lebt seit 1878 als Wittwe in München.

Die in Passau am 4. November 1890 verstorbene Auguste von Taufkirchen war des Hauptmannes Joh. Nepomuk v. Taufkirchen Tante (Vaters-Schwester).

Digitized by Google

Zu Georg v. Taufkirchen, der anno 1489 starb, ist noch nachzutragen, daß sein Enkel Wolf v. Taufkirchen, der mit Ursula Kütscher vermählt war, auch noch eine Schwester hatte Namens Margaretha, Gattin des Joh. Evang. Herzheimer und später des Georg v. Tannberg.

Des Wolf Kinder waren:

Ehrenreich v. T., uxor: Elspeth v. Haunsperg zu Neufahrn (1578).

Joerg v. T.

Marie Salome, Gattin des Gundakar Thuemaier.

Cordula, Gattin des Wolf Sigmund Grünbeck.

Brigitta, Gattin des Hanns Georg v. Tannberg.

Margaretha, Gattin des Georg v. Oed in Oesterreich.

Veronika, ledig.

Hiemit schließt Georgs Linie v. Gullenburg.

Die zur Herrschaft Engelburg und Fürstenstein gehörigen Ortschaften lagen größtentheils in den jetzigen Gemeinden Engelburg, Fürstenstein, Tittling, Neukirchen, Witzmannsberg, Eging und Aicha v. W. — Auch das Hoffmann-Gut zu Schwarzhoering gehörte zu Engelburg.

Seit die Macht und Intelligenz des Volkes die junkerlichen Grenzpfähle vernichtet hat und in die feudalen Burgen eingedrungen ist, träumt nur hie und da ein vom köstlichen Niedermaier'schen Gerstensafte angeheiterter Sommerfrischler in den ehemaligen gräflichen Prunkgemächern zu Engelburg, beim Erwachen froh, daß er als loyaler Staatsbürger und ehrlicher Steuerzahler wieder wohlgemuth den Wanderstab ergreifen kann, ohne roboten und Frohndienste leisten zu müssen.

Statt des eintönigen, weit hinaus schallenden Klanges aus dem Horne des Thorwärters erschallen die anmuthigen Töne des hölzernen Schlägels beim Anzapfen frischen Lagerbieres und dringt das hohle Dröhnen geleerter Ohmfässer an unser Ohr, welche der Füllung harren.

Sic transit gloria mundi!

Westlich von Tittling liegt im Bezirksamte Passau die Gemeinde Fürstenstein zwischen den Gemeinden Tittling, Neukirchen, Aicha, Eging und Thurmannspang.

Digitized by Google

Der Hauptort dieser Gemeinde ist die gleichnamige Hofmark mit dem Schlosse

Fürstenstein,

23 km von Passau entfernt, in herrlicher, gesunder Lage, 577 m über dem Mittelmeere, mit prachtvoller Aussicht auf den bayerischen Wald, auf die österreichischen und bayerischen Alpen und in die Donauebene bis Straubing.

Die Hofmark Fürstenstein enthält ungefähr 27 Häuser, worunter auch ein Bräuhaus, eine Schule und zwei Schlösser, von welchen das ältere, gegen Osten liegende fast gänzlich verschwunden ist. Nur auf seinen Grundmauern steht jetzt noch eine Meierei.

Klämpfl gibt an, daß dieses Fürstenstein vor Zeiten schlechthin „Stein" geheißen habe und führt als Besitzer desselben einen Albuin, Wernhard, Eberhard ꝛc. von Stein an. Aber er verwechselte hier das uralte Schloß „Stain" in der Nähe von Reichersberg mit Fürstenstein, welches Stain schon 1100 geschichtlich genannt wird.

Fürstenstein kam als Babenbergisches Lehen wie Engelburg ꝛc. an die Edlen von Hals. Ob diese oder die bayerischen Herzoge Erbauer dieses Schlosses waren, ist unbekannt. Wir wissen nur so viel, daß Herzog Heinrich der Natternberger anno 1332 den Grafen v. Hals Fürstenstein nebst 20 anderen Burgen hinwegnahm und zerstörte und daß es dann eine Zeit lang von herzoglichen Pflegern verwaltet wurde.

Erst anno 1381 am 2. Februar wurden Haus und Feste Fürstenstein, nachdem es von den bayer. Herzogen wieder aufgebaut worden war, vom Herzoge Albrecht von Straubing-Holland seinem Pfleger in Niederbayern, dem Landgrafen Johann v. Leuchtenberg zu Hals pflegweise und auf Lebensdauer für die vielen, dem Herzoge geleisteten Dienste übergeben. Ebenso am 4. Jänner 1395 dem Sohne des Johann, dem Landgrafen Sigost v. Leuchtenberg. Zwei Jahre später bekamen die Puchperger Fürstenstein.

Am 31. Oktober 1397 gelobte Wilhelm v. Puchperg sen., dem obigen Herzoge Albrecht gebunden zu sein, weil er ihm für seinen Theil der Feste Winzer die Feste Fürstenstein mit allen Rechten und Gerechtigkeiten mit Ausnahme des Blutbannes gegeben, welchen Tausch dann Herzog Johann anno 1410 bestätigte.

Schon 1416 verkaufte Wilhelm jun. v. Puchperg, dessen Gattin Margaretha v. Zollern, des Grafen Alberts v. Abensberg hinter-

Digitized by Google

lassene Wittwe war, die Feste Fürstenstein an seine Neffen Georg und Erasmus v. Puchperg zu Winzer, und Asmus wurde nach dem Tode seines Bruders Georg alleiniger Besitzer von Fürstenstein und verkaufte es am 5. Februar 1435 für 2000 fl. (ungarische) an den Bischof Leonhard zu Passau.

Dieser Kauf wurde aber ein Jahr darauf, als des Asmus von Puchperg Gattin starb, von dessen Schwiegervater, dem Wilhelm von Wolfstein bei Sulzburg, wieder rückgängig gemacht, und Hartlieb, einer von den Söhnen des Asmus v. Puchperg, bekam Fürstenstein und wohnte daselbst.

Um das Jahr 1438 entstanden aus Gründen, welche bis auf unsere Zeit nicht überliefert worden sind, Streitigkeiten zwischen den Bürgern von Passau und den benachbarten herzogl. bayer. Unterthanen.

Peter Krablinger jedoch, Pfleger in Fürstenstein, schloß Frieden mit den Bürgern zu Passau und setzte den während dieser Fehden von ihm gefangenen und zu Fürstenstein eingesperrten Passauer Bürger Hanns Dürrenaicher wieder in Freiheit. [1])

Joerg v. Satelpogen, der damalige Besitzer von Fürstenstein, zu Offenberg, beschwerte sich bei den Bürgern zu Passau, daß sie sein Schloß Fürstenstein belagert und ihm dadurch großen Schaden zugefügt haben und setzte sie zugleich in Kenntniß, daß er darüber Klage gestellt bei den Herzogen Ludwig, Ernst, Heinrich und Albrecht in Bayern. [2])

Obiger Hartlieb v. Puchperg auf Fürstenstein verehelichte sich mit Margaretha v. Ahaim (1457) und erzeugte mit ihr eine Tochter Namens Elisabeth.

Diese Margaretha v. Ahaim heirathete (1460) nach Hartliebs Tode den Caspar Nothaft.

Nachdem auch dieser gestorben war, verehelichte sie sich mit Georg v. Frauenberg, und Elisabeth Puchperger, ihre Tochter, blieb nun alleinige Besitzerin von Fürstenstein.

Unter Elisabeths Herrschaft zu Fürstenstein, welche einen eigenen Pfleger in Person des Lorenz Velberger in Fürstenstein anstellte, wurde das Vicariat Thurmannspang zu einer Pfarrei erhoben, indem sie

1) M. A.
2) M. A.

Digitized by Google

zur Fundation derselben anno 1476 einen Wald von 100 Tagwerken schenkte.

Sie vermählte sich später auf Zureden ihres Stiefvaters Georg v. Frauenberg mit Warmund v. Frauenberg zum Hubenstein, Pfleger im Schloß zu Freising und Sohn des Vivianz von Frauenberg.

Warmund und Elisabeth sind in der Kreuzgang-Kapelle zu Weihenstephan, welche Warmund v. Frauenberg bauen ließ, begraben. Warmund starb 1526. Er besuchte das 32. Turnier zu Ingolstadt 1484.

Sie hinterließen vier Söhne, welche alle vor Warmund starben, und dreizehn Töchter. Eine davon, Margaretha, wurde Klosterfrau zu Niedernburg, eine andere, Ursula, heirathete den Sigmund Marschalk v. Pappenheim ꝛc.

Im Jahre 1474 verkauften Warmund und Elisabeth die Herrschaft und das Schloß Fürstenstein an Andreas III. v. Schwarzenstein.[1])

Einer der Schwarzensteiner Namens Ortolf und seine Hausfrau Margaretha v. Closen bauten das untere Schloß zu Fürstenstein laut eines marmorenen Denksteines in einem Gange desselben, welcher Stein nun nicht mehr existirt. Zu Pachling bei Runding in der Nähe von Cham zeigt ein von Ortolf gestifteter Votiv-Altar die Abbildung von Fürstenstein in dem Zustande, wie Ortolf es gegründet hat.

Fürstenstein blieb nun bei den Schwarzensteinern bis zum Aussterben der männlichen Linie derselben im Jahre 1617 und kam dann gleich Engelburg (vid. dieses) durch Heirath an die Grafen v. Taufkirchen.

Von diesen kam es bald wieder durch Heirath an die Familie der Ritter v. Nothaft, indem Maria v. Taufkirchen (geb. 1600) einen Wilhelm v. Nothaft zu Wernberg heirathete und ihm Fürstenstein zubrachte. († 1635.)

Dieser Wilhelm v. Nothaft stiftete bei der ehemaligen Schloßkirche zu Fürstenstein anno 1625 eine Kaplanei, und im Jahre 1629 wurde diese Schloßkirche von Christoph v. Türham und seiner Ehefrau Anna Martha v. Taufkirchen mit Beihilfe des Wilhelm v. Nothaft und dessen Gattin nach dem Muster der hl. Kapelle zu Altötting zu Ehren der Himmelfahrt Mariä umgebaut und „Neuötting im Walde" genannt, lange Zeit hindurch eine bedeutende Wallfahrtskirche.

---

1) Vid. Engelburg.

Digitized by Google

Im Schwedenkriege wurde sie ruinirt (?), später aber und besonders unter Bischof Heinrich, der sich mit besonderer Vorliebe in Fürstenstein aufhielt, wieder renovirt.

Es sind in derselben außer den obengenannten Stiftern auch noch Franz Ignatius v. Nothaft zu Wernberg und Aholming, Sohn des obigen Nothaft Wilhelm, und seine Gattin (1655) Maria Anna Josepha von und zu Altenpreysing[1]) begraben, und ruhen darin auch die Gebeine des hl. Märtyrers Justus, des Schutzpatrones des Bisthumes Besançon, 1707 dieser Schloßkirche geschenkt.

Maria Anna Josepha errichtete als Wittwe ein Spital in Fürstenstein, welche Stiftung jedoch gegenwärtig nicht mehr bekannt ist.

Im Engelburger Archive finden wir dieselbe anno 1662 noch als Wittwe des Wilhelm v. Nothaft, dann aber (1664) verehelichte sie sich mit dem Grafen Jacob Ferdinand Kuhen von Lichtenberg, so daß sie also zweimal verehelicht war. Sie hatte von ihrem ersten Gatten, dem Grafen Franz Ignatius v. Nothaft, zwei Töchter, von denen die jüngere, Namens Anna Maria Josepha Elisabeth, den Grafen Ludwig Bertrand, Grafen v. Perusa (la Peyrouse),[2]) gegen Ende des 17. Jahrhundertes heirathete, wodurch Fürstenstein und Eging an die Familie der Perusa kam.

Die ältere, Namens Franziska, vermählte sich mit Paris Franz, Freyherrn v. Boymont, Herren zu Bayersperg in Tyrol.

Die Familie der Perusa hielt sich aber in Fürstenstein nicht auf, sondern hatte nur Pfleger daselbst. Sie ist (1677) aus Savoyen in Deutschland eingewandert.

Die Grafen von Perusa führen einen schwarzen Löwen mit rother Krone auf goldenem Felde im Schilde. Krone dreizackig.

Obige Anna Maria Josepha Elisabetha fand ich noch anno 1703 in einem Kaufbriefe wahrscheinlich schon als Wittwe, folgendermaßen unterschrieben:

„Hochgeborne Gräfin Maria Anna Elisabetha Josepha de la Perusa, geborene Gräfin v. Nothaft zu Wernberg, Frau der Herrschaft Fürsten-

---

1) Tochter des Warmund v. Preysing, welche nach Nothafts Tode (1659) den Jacob Ferdinand Franz Kuhen v. Lichtenberg (1664) heirathete und ihm Fürstenstein zubrachte, und mit welchem sie anno 1682 noch lebte.

2) Zum Grafen erhoben 1677.

Digitized by Google

stein und der freien Reichsherrschaft Dirnau." (Dirna im Kreise Budweis.)

Darunter links das Wappen der Perusa, rechts das Rothaft'sche Wappen.

Die Perusa besaßen außer Fürstenstein die freie Reichsherrschaft Dirnau in Böhmen und die Herrschaften Kollberg und Wolfesing bei Schwaben im Rentamte München, sowie die später bei Max Emanuel I. Bertrandt v. Perusa zu erwähnenden Herrschaften.

Von 1717 bis 1749 fand ich in Kauf- und Uebergabsbriefen als Sohn des obigen Ludwig Bertrand v. Perusa den Maximilian Emanuel I. Bertrand, Grafen v. Perusa, Herren der freien Reichsherrschaft Kriechingen, Freiherren zu Pittingen, Herren der Herrschaften Fürstenstein, Rotteneck, Sibenborn, Rollingen, Reinich, Porich und Ottenhofen, Erblandmarschall des Herzogthumes Luxemburg und der Grafschaft Chyn und k. Obersthofmeister.

Er heirathete Maria Antonia Josepha, die einzige und reiche Erbtochter der Gräfin Theresia v. Nigera, geborene v. Preising, welche anno 1711 das bekannte Perusa-Haus in der Perusa-Gasse in München besaß.

In oben genannten Urkunden findet man als Sohn des Maximilian Emanuel I. v. Perusa den Carl Felix Bertrand, Grafen von Perusa, der auf fürstlichem Fuße lebte (1772).

Dessen Sohn: Max Emanuel II. v. Bertrand, Graf de Perusa, vermählte sich mit einer Gräfin von Taufkirchen. Er starb noch in guten Jahren und sie heirathete dann den großherzogl. hessischen Hofmarschall Freiherrn v. Perglas.

Sie hatte von ihrem ersten Gatten, dem Grafen v. Perusa († 1790), eine Tochter (geboren 1786), welche den Grafen Heinrich v. Oyen, großherzogl. hessischen Generallieutenant und Obersthofmeister, heirathete (1803) und ihm Schloß und Herrschaft Fürstenstein zubrachte.

Die Familie Oyen führte drei Lilien in ihrem Wappen.

Graf Heinrich v. Oyen verkaufte anno 1836 die Dominicalien zu Fürstenstein an den bayer. Staat, das Schloß selbst aber an den k. b. Posthalter Herrn Maier zu Tittling.

Bei diesem Verkaufe wurde die Schloßcaplanei durch eine Dotation von 8000 fl. so aufgebessert, daß ein Curatbeneficium errichtet werden

Digitized by Google

konnte, das aber erst anno 1848 in Thätigkeit trat und gegenwärtig 1623 Einwohner zählt. Seit 1894 ist Fürstenstein eine selbstständige Pfarrei. — Joh. Nep. Bullinger, Pfarrer.

In dem nämlichen Jahre (1836) brannte das Schloß Fürstenstein gänzlich bis auf die Mauern zusammen und stand so lange als Brandstätte da, bis es ein Seifensieder Namens Maier aus Regensburg, und von diesem anno 1860 Bischof Heinrich Hofstetter zu Passau (gestorben am 12. Mai 1875) um 2200 fl. kaufte und ein Filialinstitut der englischen Fräulein zu Passau in Verbindung mit einer Erziehungsanstalt für verwahrloste oder unbeaufsichtigte Knaben daselbst errichtete und anno 1861 eröffnete, dem auch die nachfolgenden Bischöfe Joseph Franz v. Weckert († 1887), Antonius v. Thoma, nachmaliger Erzbischof zu München, und Michael v. Rampf, gegenwärtiger Bischof von Passau, ihre volle Huld und Aufmerksamkeit widmeten.

Anno 1742 fiel bei Fürstenstein zwischen der bayer. Freicompagnie und ungarischen Husaren ein Scharmützel vor, in welchem erstere siegten. Auch von den Schweden soll Fürstenstein gänzlich verwüstet worden sein. (?)

Zur Herrschaft Fürstenstein gehörten die meisten Ortschaften in den Gemeinden Fürstenstein, Eging und Thurmannspang und auch viele in der Gemeinde Aicha vorm Walde.

Die Familie v. Nothaft zu Fürstenstein besaß auch die Ortschaften Wasching, Eppenberg, Haag und Hoezelsberg im Lande der Abtei in der Gemeinde Hohenau, k. Bezirksamtes Wolfstein, und die Wolfschaedel-Mühle in der Gemeinde Leoprechting, welche Ortschaften unter der Herrschaft der Nothaft zur Herrschaft Fürstenstein zählten und bayerische Enclaven im Lande der Abtei waren.

Andere Ortschaften in der Gemeinde Fürstenstein:

Oberpolling, ein großes Dorf, dadurch bekannt, daß es der Geburtsort des sel. Hartmann ist, der seine Bildung und Erziehung in St. Nicola bei Passau genoß und zuerst Chorherr daselbst, dann (1121) Dekan des Salzburger Domstiftes, ferner anno 1131 Probst zu Chiemsee, 1135 Probst zu Klosterneuburg und zuletzt anno 1141 Bischof in Brixen wurde, ein durch Frömmigkeit und wissenschaftliches Streben über seine Zeitgenossen hervorragender Mann, der sich der Gunst des Kaisers Conrad III. besonders erfreute und scherzweise der getreue

Digitized by Google

Secretär des kaiserl. Seelenheiles genannt wurde. († 23./XII. 1164 am Schlagflusse im Bade.) Er liegt im Dome zu Brixen begraben.

Kollenberg (vielleicht der ehemalige Sitz der im Texte bei Engelburg erwähnten Kollenbeckhen?) nebst der dabei befindlichen Kollenberg-Mühle, welche am Abflusse des ziemlich großen, gleich dem Rottaumühler-Weiher alle 4 bis 5 Jahre zum Behufe des Fischfanges abgelassenen Kollenbergmühler-Weihers liegt. Die reichlich gewonnenen Fische, meistens Karpfen, werden dann theils unter dem Jubel der zahlreich sich einfindenden Gäste im Freien verzehrt, theils weithin versendet.

Im Spätherbste machen diese Weiher die Thalgründe durch stinkende Nebel ungesund und treten um diese Zeit bisweilen Wechselfieber in nächster Nähe und selbst in den hochgelegenen Ortschaften Engelburg und Fürstenstein auf.

Namering (früher Naumaring) gehörte zu der Herrschaft Hals, ebenso die

obere Einzendobelmühle, früher Frauenmühle genannt.

Kapfham mit einer zu Aicha v. W. gehörigen Nebenkirche, welche anno 1734 zu Ehren des hl. Laurentius erbaut wurde, gehörte früher zur Herrschaft Witzmannsperg.

Peigerting (Peygerting), ein ehemals den Grafen von Hals gehöriges Dorf, mußte Landgraf Johann I. von Leuchtenberg und Hals am 9. Juli 1410 auf Erkenntniß des Richters Weinmar Hernperger zu Vilshofen an Hartwig Leibolfinger zu Au ausliefern.[1])

Von den übrigen Ortschaften, als: Raming (Raedming), Felsching (Velsching), Unternamering, Unterpolling, Wendelberg, Sanzenhof, Thurmansdorf, Reiterfurtbruck, Reut, Schweizerhof oder Banholz (Panholz), Einzenberg und Steining konnte ich historisch Bemerkenswerthes nicht in Erfahrung bringen.

Unter der Herrschaft der Oyen und Perusa wurde zu Fürstenstein eine Herrschaft „Ohomühle" gegründet, zu welcher die Lieblmühle bei Oberdiendorf, die hl. Brunnmühle und Guttenhofen in der Gemeinde Prag, neun Güter zu Nürsching und Güter zu Wotzing, Hof, Wimpaßing, Hartmannsbrand, Salzgattern, Eberhards- und Germannsberg gehörten, alle im Lande der Abtei liegend.

1) Reg. boic. V. 11. p 71.

Digitized by Google

Wir kommen nun zu drei Gemeinden: Saldenburg, Thurmannspang und Lembach, welche bei der ersten Errichtung des Landgerichtes Passau noch zu diesem Landgerichte zählten, später aber (1836) davon abgetrennt und dem Gerichte Grafenau einverleibt wurden.

Der Hauptort der nördlich von Tittling liegenden Gemeinde Saldenburg ist die Hofmark und das Schloß

Saldenburg,

(Seldenburg, Saeldenburg, Selidunburg, auch Seilenwurg geschrieben), früher im Landgerichte Vilshofen und im Rentamte Landshut, jetzt im Bezirksamte Grafenau und in der Pfarrei Thurmannspang gelegen, $1^1/_2$ Stunde von Engelburg in nördlicher Richtung entfernt, wegen seiner viereckigen, massiven Form und wegen seiner hohen Lage (572 m über der Meeresfläche), vermöge deren es weithin und überall sichtbar ist, die „Waldlaterne" genannt, weil es gleichsam weit in die Ferne hinaus leuchtet.

Die Hofmark Saldenburg besteht aus circa 21 Häusern, worunter auch ein Bräuhaus mit guter Restauration, für Touristen und Sommerfrischler, gleich Engelburg, sehr gut zu empfehlen.

Von dem Schlosse Saldenburg steht seit dessen Zerstörung durch den Panduren-Obersten Franz Freiherrn von der Trenk im Jahre 1744 nur mehr das Herrenhaus, da die Wohnungen der Dienstmannen und die Vorwerke, sowie der früher ungemein hohe Vertheidigungsthurm (sogen. Bergfried), von dem man nur mehr die Grundfesten sieht und der weit höher war, als das Herrenhaus, im Laufe der Zeit verfallen sind.

Was sich aber noch erhalten hat, erscheint fast noch ganz so, wie es zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts aus der Hand des Erbauers hervorgegangen ist und gehört zu den ältesten Bauwerken des unteren Waldes.

Nur die den hl. drei Königen geweihte und der Pfarrei Thurmannspang einverleibte Schloßkapelle und der daran stoßende Rittersaal mit seinem colossalen mittelalterlichen Ofen und mit Deckgemälden, welche den Triumphzug eines römischen Herrschers darstellen, gehören einer neueren Zeit an, da im Jahre 1616 ein Blitzstrahl unter Maegerle v. Wegleiten diesen Theil der Burg in Brand gesteckt hat.

Digitized by Google

Alle anderen Gemächer sind sehr alt, ohne jegliche Zuthat späterer Zeit, in drei Stockwerken übereinander spitzbogenförmig gewölbt und geben ein sehr deutliches Bild der inneren Anordnung der Wohnungen eines Ritterschlosses damaliger Zeit.

Die Hauptmauern sind von ungewöhnlicher Dicke und im regelmäßigen Vierecke aus großen Quadern aufgeführt.

Der Landstrich, auf welchem Schloß und Hofmark Saldenburg stehen, gehörte den Edlen v. Hals, und die Gründe, auf welchen Saldenburg erbaut wurde, gehörten zu dem benachbarten Dorfe Stadel.

Heinrich der Tuschl zu Saeldenau, ein sehr reicher Mann, eques auratus, und Dienstmann der Grafen v. Ortenburg, erhielt laut einer Urkunde vom 24. Juni 1368 vom Grafen Leupold v. Hals das Gut „zu dem Stadel" zu rechtem Lehen (Afterlehen) mit der Bedingung, auf dem dabei gelegenen Berge die Feste „Saldenburg" zu bauen.

Graf Leopolds Nachfolger, Landgraf Johann I. von Leuchtenberg und Graf zu Hals, erbte wieder die Lehenschaft an der Feste Saldenburg von Heinrich Tuschl, verlor sie aber durch Tausch an den Herzog Stephan von Bayern-Ingolstadt, indem er dafür die Lehenschaft über die halbe Stadt Kraewlshaim (Crailsheim) und über Werdeck eintauschte (10. Febr. 1394).

Obiger Heinrich Tuschl war also der Erbauer von Saldenburg.

Er stiftete daselbst anno 1376 eine tägliche Messe für jährlich 10 Pfund Passauer Pfennige, welche Messe ein Priester aus der Kirche zu St. Breyden (Preying), damals eine Filiale des Klosters Osterhofen, in der Schloßkapelle zu Saldenburg lesen sollte.

Heinrich Tuschls Sohn, Schweiker Tuschl, auch Schweikhardt Tuschl genannt, Vicedom an der Rot, veräußerte anno 1389 die Herrschaft und Feste Saldenburg an die bayerischen Herzoge Stephan, Johann und Friedrich.

Die genannten Herzoge aber verkauften Saldenburg schon wieder am 12. Oktober des nämlichen Jahres nebst Saeldenau und Rainting um 30,200 Gulden Goldes an Ulrich Eckher zu Eckh, den Sohn des Albert Eckher v. Eckh.

Ritter Ulrich Eckher war Vicedom des Herzoges Heinrich in Landshut zu Burghausen und Pfleger in Landau (1377). Er glänzte durch hervorragenden Reichthum und besaß auch Eckmühl, das er von

Digitized by Google

Heinrich Hauzendorfer zu Hauzendorf kaufte. Auch befand er sich anno 1396 auf dem 22. Turniere zu Regensburg.

Seine erste Gattin war Dorothea von Layming, seine zweite Helena, eine Tochter des Hartlieb v. Puchperg, welche im Jahre 1467 gestorben ist.

Sein Bruder hieß Weinmar Eckher, dessen Gattin den Namen Elisabeth führte.

Er hatte auch eine Tochter Namens Cunigunde, Gattin des Hanns v. Frauenberg zum Hag, der anno 1406 am Aussatze gestorben ist.

In den Reg. boic. Bd. X. p. 252 ist über obigen Verkauf von Saldenburg an die Eckher Folgendes zu lesen:

„Am 12. Oktober 1389 verkauften die Herzoge Stephan, Friedrich und Johann an Ulrich Eckher um 30,200 fl. drei Festen, nämlich: Saeldenburkh mit allen seit Heinrich Tuschl hinzugekommenen Erwerbungen, Saeldenau und Reynting mit aller Gerichtsbarkeit, Lehen und Rechten, endlich auch die vom Hochstifte Passau den Herzogen versetzte Freyung gelegen nächst Saeldenburg auf vier Jahre."

Wenn diese vier Jahre unbenützt vorübergehen sollten, was factisch der Fall war, nachdem eine Wiedereinlösung nicht erfolgte, so sollen die Burgen des Käufers Eigen sein, was sie auch wurden, mit Ausnahme von Saeldenau, welches Weimar und Albrecht Eckher anno 1413 an Georg v. Aichperg zu Moos verkauften.

Laut einer Urkunde im Magistrate zu Passau vermittelten am 25. November 1398 die Ritter Ulrich der Eckher zu Saldenburg, Vicedom zu Burghausen und (anno 1409) zu Straubing, Chunrad der Satelboger zum Neuhaus, Andreas Herrleinsberger, Pfleger zu Neuburg am Inn, und Anhanger v. Choppach als Spruchmänner unter dem Obmanne Ritter Wernhard dem Grannsen zu Uttendorf, Pfleger zu Obernberg, die Streitigkeiten zwischen Wilhelm, Leupolt und Balthasar den Puchpergern zu Winzer mit dem Magistrate zu Passau.

Nach Ulrich Eckhers Tod (circa 1410) kam Saldenburg an den reichen Ritter Peter Eckher, genannt Chusney, zu Steffling, welcher 1399 das Amt eines Vicedomes zu Burghausen und anno 1407 zu Straubing bekleidete, aber schon anno 1425 gestorben ist. Er wohnte

Digitized by Google

anno 1412 mit seinem Vetter Weinmar Ecker dem 25. Turniere zu Regensburg bei.

Auch Peter Eckher war zweimal verehelicht:

I. mit Sigaun aus dem Geschlechte der Preisinger zu Wollnzach,

II. mit Anna v. Puchperg, Tochter des Heinrich v. Puchperg.

Peter starb ohne Manneserben. Von Sigaun v. Preising hatte er eine Tochter Namens Ursula (sen.), seit 1425 mit dem Grafen Heinrich v. Ortenburg vermählt, und von Anna v. Puchperg folgende drei Töchter:

Caecilia, seit 1429 mit Hanns Zenger v Schwarzeneck vermählt,

Ursula jun., Gattin des Walther v. Freyberg mit den Sternen, und

N. N., verheirathet an Erasmus v. Satelpogen.

Nach Peter Eckhers Tod entstanden langwierige und verwickelte Streitigkeiten um die Herrschaft Saldenburg, und man findet hierüber in einer Urkunde im Reichs-Archive vom 20. September 1427 Folgendes:

Am Samstage nach St. Veit anno 1427 wurden Johann Chusnay und sein Schreiber, vulgo Heinrich genannt, wegen einer an Peter Eckher v. Steffling, einem bekannten Wucherer, begangenen Urkundenfälschung, mit Mißbrauch des Siegels, durch Herrn Heinrich v. Nothaft und Herrn Gewolf v. Degenberg verurtheilt, zu Regensburg verbrannt.

Dieser Peter Eckher und Gewolf v. Degenberg schlossen miteinander einen Erbvertrag, daß, wenn einer von ihnen ohne männliche Erben sterben sollte, der andere dessen Güter erben, Wittwen und Töchter jedoch in entsprechender Weise versorgen und aussteuern sollte.

Peter Eckher ging nun zuerst mit Tod ab und hinterließ obige junge Wittwe Anna, geb. v. Puchperg, und die oben genannten Töchter, und es erhoben sich nach seinem Tode Streitigkeiten wegen des nachgelassenen Erbes, welche durch einen Spruch des Herzogs Johann von Bayern-Holland dahin erlediget wurden, daß Graf Heinrich v. Ortenburg den vierten Theil von allem nachgelassenen Gute erhielt.

Da die anderen Töchter noch minderjährig waren, so gingen deren Vormünder Heinrich Nothaft v. Wernberg und Hanns v. Degenberg eine Einigung rücksichtlich der Burgen Saldenburg und Stephening mit

Digitized by Google

dem Grafen Heinrich v. Ortenburg ein, gemäß deren sie gelobten, einen steten Burgfrieden miteinander zu halten, so weit als die Schranken vor den Schlössern reichten, und zwei Castellane hinzusetzen, welche beiden Theilen schwören sollten.

Doch Anna v. Puchperg, Peter Eckhers Wittwe, welche sich in zweiter Ehe mit Heinrich v. Nothaft vermählte, vertrieb den von dem Grafen aufgestellten Pfleger sammt seinen Reisigen aus Saldenburg mit Gewalt und übergab alsdann den weggenommenen Theil von Saldenburg vorläufig in die Hand Walthers v. Freyberg, des Gatten der Ursula jun. v. Eckher.

Durch Spruch des Herzogs Heinrich v. Bayern und seiner Räthe ward aber Graf Heinrich v. Ortenburg wieder in den Mitbesitz der Burg gesetzt; was jedoch der Graf selbst, sein Castellan und seine Diener im Schlosse eingebüßt hatten, sollte verlorenes Gut sein. (15. Aug. 1442.)

Walther v. Freyberg trat seinen Antheil an Saldenburg dem Grafen Heinrich v. Ortenburg für 4100 fl. und Hanns Zenger seinen Antheil für 3850 fl. käuflich ab. Wie die Ansprüche von Saeldenau und Rainting geordnet wurden, ist unbekannt.

Graf Heinrich v. Ortenburg genoß sein eheliches Glück mit Ursula Eckher nicht lange und vermählte sich nach ihrem Ableben mit Elisabeth v. Toerring. Als aber dann auch Graf Heinrich v. Ortenburg starb, heirathete Elisabeth v. Toerring den Ritter Hanns Gewolf v. Degenberg, und so kam Saldenburg, welches der Elisabeth v. Toerring von ihrem verstorbenen Gemahle Heinrich als Wittwensitz angewiesen ward, durch Heirath an die Herren v. Degenberg.

Ritter Hanns Gewolf v. Degenberg, auch bayerischer Landstand aus dem Dekanate Aicha v. Wald, stand anno 1460 (?) an der Spitze der Gesellschaft der „Böckler des Einhornes", einer Vereinigung von Rittern aus dem bayerischen Walde gegen den Herzog Ludwig v. Landshut, besonders aber gegen Herzog Albrecht (?) v. Straubing-Holland, angeblich zur Erhaltung ihrer alten Freiheiten gerichtet, und erregte dadurch den Zorn der Herzoge so sehr, daß Ludwig auf Geheiß des Herzoges Albrecht vor Saldenburg zog und dasselbe belagerte, während Herzog Albrecht selbst dem Degenberge Weißenstein, Altennußberg und Zwiesel hinwegnahm.

Digitized by Google

Als Herzog Ludwigs Donnerbüchsen vor den Mauern Saldenburgs spielten, mußte Gewolf v. Degenberg bald erfahren, daß die einst so festen und mächtigen Ritterburgen der neuen Erfindung des Schießpulvers nicht mehr Stand halten konnten, und er ergab sich mit seiner Burg am St. Bartholomaeus-Tage 1468, wodurch Saldenburg wieder an die Herzoge von Bayern kam. Die eigentliche Uebergabe des Schlosses erfolgte erst am St. Barbara-Tage. Durch diese Uebergabe verloren die Degenberge auch das ganze Zwieseler- und Frauenauer-Gebiet (1472) an das Kloster Niederalteich.

Einige Decennien vor dieser Episode entstand eine gewaltige Fehde zwischen den Bürgern zu Passau und dem Herren v. Koenigstein im Kesselthale bei Esternberg. Bei Beschießung dieser Feste Koenigstein zeichneten sich die Steinmetzen von Saldenburg mit ihren Gesellen besonders aus (1436), welche die zur Beschießung dieser Burg erforderlichen steinernen Geschützkugeln verfertigten.

Im Jahre 1479 lösten die Grafen v. Ortenburg das von den Bayern genommene Saldenburg wieder ein und besaßen es bis 1587, wo es Gräfin Katharina v. Ortenburg, Gattin des Grafen Ulerich II. v. Ortenburg, eine geborene Baronesse v. Waldburg, an Herrn Conrad Fuchs v. Ebenkofen († 1614) und dessen Gattin Anna, geborene Puecherin v. Volkhers-Aich und Thann († 1604), verkaufte, der vom Herzoge Wilhelm V. von Bayern die Edelmannsfreiheit erhielt. Beider Grabsteine befinden sich in der Kirche zu Thurmannspang. Ihre Tochter Magdalena war vermählt mit Hanns Georg Rütz, Frhr. von und zu Grueb auf Schoellnach († 1623).

Anno 1614 besaß ein Sohn des Conrad v. Fuchs Namens Christoph, Regimentsrath in Straubing, die Herrschaft Saldenburg, und 1616 (circa) brachte es Abraham Maegerle von Wegleuthen (die jetzige Familie v. Magerl) durch Verehelichung mit Marie Christine von Fuchs an sich und besaß es viele Jahre hindurch.

Unter Maegerles Herrschaft schlug der Blitz (1616) in das Schloß Saldenburg und zerstörte den hohen Wartthurm (Bergfried).

Unter Maegerles Wittwe, Christine, kam (1674) Saldenburg auf die Gant und kaufte und renovirte es Johann Ferdinand Albrecht Graf v. Preysing, Frhr. von und zu Altenpreysing, Herr der Herrschaften Aholming und Moos, von Neusling, Kurzen- und Langenisarhofen, Zulling, Harburg, Großenkoellnbach, Grünbach,

Digitized by Google

Saldenburg und Endsreut (Entscherreut) ꝛc., der römisch kaiserl. Majestät und der churfürstl. Durchlaucht in Bayern Kämmerer, Rath und Vicedom in Burghausen, dann des hochfürstl. Stiftes Freising Erbschenk, auch gemeiner löblichen Landschaft in Bayern Unterlands (Niederbayern) mitverordneter Steuerer des Rentamtes Landshut, Pfleger und Kastner zu Osterhofen (1663—1665), Landrichter in Schaerding von 1666 an und Pfandherr v. Treuchtlingen. Er besaß auch den Edelmannssitz Hofkirchen sammt der Schenke daselbst und dem Seehofe.

Johann Ferdinand Albrecht wurde geboren zu Straubing am 9. Dezember 1630 und vermählte sich 1660 mit Maria Isabella, Tochter des Frhrn. und Grafen Gottfried v. Tattenpach, Herren auf Landsberg, Kranichfeld, Stattenberg, Triebenegg, Haus am Pocher, kaiserl. Kammerherren, und der Rosina Susanne, gebor. Freiin von Triebenegg im Harze.

Er war ein Sohn Warmunds v. Preysing und hat alle auf seinen Gütern lastenden Schulden hinwegbezahlt.

Seine Kinder waren:

Maria Anna Theresia, geb. 1662. Hochzeit 1681 mit Johann Franz, Frhr. v. Fraenking zu Adeldorf.

Maria Adelheid, geb. 1665, vermählt 1685 mit Georg Dieterich v. Kuhen-Belasi (Tyroler Adel).

Maria Clara, welche 1690 den Frhrn. Cosmas Damian Thanner v. Puchersried und Koenigsfeld, später Schurff genannt, heirathete.

Johann Franz Ferdinand Anton v. Preysing.

Anno 1652 ward die Herrschaft Saldenburg versetzt an Herrn Sigmund v. Raindorf zu Witzmannsberg, Pfleger zu Hals.

Die Grafen v. Preysing wohnten nicht selbst in Saldenburg, sondern hatten dort nur Richter und Verwalter angestellt.

Durch Wiedereinlösung von Sigmund v. Raindorf erhielt dann die Herrschaft Saldenburg des Ferdinand v. Preysing Sohn:

Graf Johann Franz Anton v. Preysing, geboren 1673, Graf zu Ort am Traunsee, Erbschenk des Stiftes Freising und Herr zu Artstetten im Viertel Obermannhardsberg in Oesterreich.

Er wirthschaftete schlecht und kam in große Schuldenlast, wozu jedoch der spanische Erbefolge-Krieg nicht das Wenigste beitrug.

Digitized by Google

Er ist gestorben am 29. Dezember 1742 im Alter von 69 Jahren am Catarrhfieber.

Seine Gattin war Eleonora Catharina Monica Adelheid, Tochter des Max Franz v. Pinzenau auf Wildenholzen und der Gräfin Maria v. Preising auf Hohenaschau. Sie ward geboren am 4. Mai 1677 und ist gestorben am 22. August 1741.

Kinder des Franz Anton v. Preysing waren:

Maria Josepha, Elisabethinerin zu Prag, † 1740;
Franz Paul, geboren am 19. Februar 1710;
Kaspar, geboren am 12. November 1715, und
Johann Benno v. Preysing.

Sein Nachfolger auf Saldenburg war Graf Franz Paul v. Preysing, geboren am 18. Februar 1710 zu Moos, studirte in Landshut. Er war zweimal vermählt:

I. mit Maria Elisabeth, Gräfin v. Zinzendorf und Pottendorf († am 14. Mai 1745);
II. mit Theresia, Gräfin v. Muggenthal auf Waal (bei Kaufbeuren) und Bedernau (bei Mindelheim). Sie starb zu München als Wittwe anno 1799.

Graf Franz Paul erlitt sehr viel Schaden an seinen Gütern im österreichischen Erbfolgekriege.

Am 25. Juni 1742 wurde Saldenburg von den Ungarn geplündert und angezündet, wobei Maierhof, Stadel und Stallungen verbrannten. Das Schloß selbst wurde durch Herrn Aicher, Commandanten der bayer. Freicompagnie, gerettet.

Zu all dem kam auch noch eine verheerende Viehseuche in Saldenburg.

Graf Franz Paul kaufte die Herrschaft Aholming (1752) und Witzmannsberg (1747), letzteres um 20,000 fl., und bekam auch die Siegertshoferischen Lehen um Pfarrkirchen. Witzmannsberg gab er später den Aholmischen Gläubigern.

Seine Kinder waren:

Maria Theresia (von der Zinzendorf), geboren 1742. Ihr Gemahl ward (1764) Emanuel Heinerich, Baron v. Riesenfels, k. k. Kämmerer auf Seißenegg im Kreise Oberwienerwald.

Maria Caroline Anna Josepha (von der Muggenthal), geboren am 30. Oktober 1747. Sie war vermählt mit Franz

Digitized by Google

Ludwig, Baron v. Sternbach, und starb als Wittwe 1818 in Bludenz.

Josepha Eleonora, geb. am 11. Juni 1749. Ihr Gatte war Franz Xaver v. Muggenthal.

Walburga Johanna Nepomucena ꝛc., geboren 17. April 1751 und gestorben 1829, beerdiget in Altfrauenhofen. Conjux I Sigmund, Graf v. Seiboldsdorf. Conjux II Frhr. Clemens August v. Neufrauenhofen. Mit ihrem Sohne Carl erlosch das Frauenhoferische Geschlecht im Mannesstamme.

Graf Kaspar I. v. Preysing zu Moos, am 12. Novbr. 1715 geboren, churfürstl. Kämmerer, Hofrath, Georgi-Ritter und Erbschenk zu Freising, folgte seinem Bruder Franz Paul auf Saldenburg. Zur Gattin nahm er seine Schwägerin, die Maria Anna Magdalena, Gräfin v. Zinzendorf (1741). Er verarmte durch vielen Aufwand. († 31. Dezember 1767 an Kolik.)

Seine Kinder waren:

Anna Rosina Johanna ꝛc., geb. 1742. Conjux: Friedrich Frhr. v. Satzenhoven-Burgau.

Antonia Franziska Josepha, geb. 1746. Conjux: Franz Xaver Frhr. von Berger, churfürstl. Rath und Rentmeister in Straubing.

Kaspar II., von welchem nachher.

Johann Joseph Max Ernst, geb. 1755, studirte in Kremsmünster, ward Oberstlieutenant im Graf Minuccischen Kürassier-Regimente und zuletzt Generalmajor. Als solcher starb er ledig 63 Jahre alt im Jahre 1818 an Lungenentzündung.

Franz v. Paula, geb. 1757, Lieutenant und Kämmerer, war eine Zeit lang in Gefangenschaft auf der Feste Rothenberg und starb ledig anno 1819 auf Schloß Natternberg an Sand und Gries.

Graf Kaspar II. v. Preysing, Sohn Kaspars I. von Preysing und dessen Nachfolger auf Saldenburg, war Kammerherr und Landsteuerer in Burghausen. Er ist geboren am 11. Dezember 1748 auf Schloß Niederhausegg und getauft zu Gresten.

Er starb 88 Jahre alt am 2. November 1836 an einem Herzfehler und ist in der Familiengruft zu Isarhofen begraben.

Digitized by Google

Seine Gattin war Frl. Caroline, Reichsgräfin v. Minucci, Tochter des Carl Albert, Grafen v. Minucci auf Odelzhausen bei Dachau, bayer. Kämmerer, Generallieutenant, Georgi-Ritter und Hauptpfleger zu Donauwörth, und der Josepha v. Waal.

Er verkaufte das Bräuhaus zu Saldenburg als zu wenig rentirlich (1784) an einen gewissen Urzinger, später kaufte es der Bräuer Deser und gegenwärtig besitzt es Herr Sauter, k. Lieutenant a. D.

Graf Kaspar kaufte den Edelsitz Hoering, Gerichts Braunau, von dem Frhrn. Max, Grafen v. Berchem in Piesing bei Burghausen, desgleichen die Zehenten von Oberpoering, Neusling und Ettling um 30000 fl.

Ferner kaufte er das Perfall-Haus in der Prannersgasse in München, das Schloß Natternberg und den Wald Forsthart-Zeitlarn um 65,000 fl., dann das Schloß und die Hofmark Kronwinkel um 90,000 fl., das Kapplerbräuhaus in München um 80,000 fl. und endlich die Klostergebäude in Osterhofen.

Er war auch Pfleger zu Deggendorf und Natternberg, wirkl. geheimer Rath und Reichsrath der Krone Bayerns und besaß den Ludwigs- und Johannitter-Orden.

Graf Caspar II., welcher der letzte Preysing auf Saldenburg war, vermachte diese Herrschaft seinem Firmpathen, dem Frhrn. und k. b. Kammerjunker und Oberlieutenant Caspar v. Berchem (1826), von welchem sie dann an den Staat Bayern fiel.

Caspars II. Bruder, der General Max v. Preysing, geboren am 17. März 1760 zu Moos, studirte zu Straubing, zog von Malta aus gegen die algierischen und tunesischen Piraten und war ein Held im russischen Feldzuge zu Moskau und an der Beresina.

Er starb anno 1836 (28. Novbr.) ledig, und mit ihm erlosch die alte Linie der v. Preysing auf Moos.

Zu den Zeiten der Eckher begriff Saldenburg in sich: die Hofmarken Saldenburg, Thurmannspang, Riegering und Entscherreut nebst zahlreichen Ortschaften und Höfen im Landgerichte Hengersberg.

In der Gegend von Engelburg und Saldenburg befanden sich mehrere sogenannte Druidensteine (Opfersteine):

1. der Dietstein am Gobnerberge,
2. ein Opferstein bei der Kapelle gleich unterhalb Engelburg in nördlicher Richtung, und

Digitized by Google

3. ein Opferstein rechts vom Loderberg zwischen Engelburg und Saldenburg.

Von den Ortschaften in der Gemeinde Saldenburg sind noch zu erwähnen: Trautmannsdorf, welches von 1480 bis 1490 Sigmund von Tragenreut besaß, Lanzerreut (früher Lanzenreut), Eggenreut (früher Egnereut), Goben, Haunleiten, Hirschreut, Bruckwieserreut, Soeldenreut, Altreut, Platten, Hals, Sumpering, Dankesreut, Miesberg, Sommerau ꝛc., welche Ortschaften fast alle zur Herrschaft Saldenburg gehörten.

In der Nähe von Saldenburg befindet sich ein sesselförmiger Stein auf einer Anhöhe mitten im Walde, der „Sesselstein" genannt, welcher der Sage nach ein Druidenstein gewesen sein soll, auf welchem die umliegenden Bewohner geopfert haben sollen. (10 Minuten westlich von Spitzingerreut.)

Westlich von Saldenburg, zwischen dieser Gemeinde und dem Oh-Flusse, liegt die Gemeinde Thurmannsbang mit dem Haupt- und Pfarrorte

Thurmannsbang

(Dormannenbank, Turinspanch, Durmanspanch, Thurmannsbank, Thurmannspang).

Nach Pfarrer Jos. Klaempfl soll dieser Ort von den Thüringern, welche bekanntlich im Jahre 476 n. Chr. die Stadt Passau zerstörten, gegründet worden sein. Die Thüringer wurden nämlich auch „Dori" genannt, und Dormannen bedeute also so viel, als „Männer aus Thüringen", während „bank" eine Erhöhung, einen Hügel bedeutet.

Thurmannsbang ist eine säcularisirte Pfarrei, Dekanats Aicha, Bezirksamtes Grafenau, mit einem Cooperator und 2119 Seelen, Post Tittling, 18 km von Passau entfernt, im Jahre 1836 nebst Saldenburg vom Landgerichte Passau abgetrennt.

Das Pfarrdorf Thurmannsbang hat circa 15 Häuser mit 120 Einwohnern.

Die Gemeinde gehörte früher zur Pfarrei Aicha v. W., doch wurde wegen der weiten Entfernung von Aicha schon sehr früh eine Kirche in Thurmannsbang erbaut, und finden wir schon 1429 daselbst eine Expositurkirche von Aicha, welche 1476 durch Wohlthätigkeit des Fräuleins Elisabeth v. Puchperg zu Fürstenstein unter Dotation eines Waldes von 100 Tagwerken zur Pfarrkirche erhoben und dem hl. Markus geweiht

Digitized by Google

wurde. Im Jahre 1763 wurde sie erneuert und vergrößert und auch 1860 restaurirt. Es befinden sich dabei auch eine Sepultur und eine Schule.

In der Pfarrkirche befinden sich drei interessante Grabsteine, welche lauten:

„Wilhelm, der hoch und Wohlgebornen Herrn Carl Grafen zu Ortenburg und Frauen Maximiliana, Gräfin z. Hag seiner Gemahel erst Geborner Sone", starb Kinds - Weiss anno 1539.

(Beide besaßen die Herrschaft Saldenburg.)

Links das Ortenburgische und rechts das Frauenberg'sche Wappen.

Dann die Gedenksteine der Anna Fuchsin (Gattin des Conrad Fuchs, † 1614), eine geborne Puecherin zu Walckers-Aich und Thann im Gerichte Neumarkt († 1604). Links das Fuchs'sche, rechts das Puecherische Wappen.

Auch Conrad Fuchs und seine Gattin Anna Puecher besaßen die Herrschaft Saldenburg.

Anna Puecher war eine Tochter des Ferdinand Frhr. v. Puech zu Waltersaich, Thann und Hohenhaindlfing, churbayer. Kämmerers, Generalfeldmarschalllieutenants und Stadtpflegers zu Donauwörth.

Und endlich der Grabstein des Balthasar Christoph Hanmiller, Pflegers des Grafen Anton v. Preysing zu Saldenburg. Er starb 1728.

Nebenkirchen von Thurmannsbang sind:

Die Kirche zum Bründl, zu unserer lieben Frau genannt, ganz nahe bei Thurmannsbang mit einem Gesundbrunnen, dessen Wasser nach dem Volksglauben gegen Augenleiden sehr heilsam sein soll, und der mit einer Kapelle überbaut ist.

Die Schloßkapelle in Saldenburg, den hl. drei Königen geweiht.

Die Kirche zu Scharten in der Gemeinde Solla, 4—5 km von Thurmannsbang entfernt, sehr alt und von der Gemeinde Solla erhalten.

In den frühesten Zeiten saß daselbst ein adeliges Geschlecht „Die

Digitized by Google

Edlen von Scharten", welches einen rothen Wolf in weißem Felde führte, der im Rachen einen Hasen trägt.

Da die ehemaligen Grafen v. Vormbach ein ähnliches Zeichen in ihrem Wappen führen und mehrere Ortschaften, z. B. Zendting, in dieser Gegend besaßen, so liegt die Vermuthung sehr nahe, daß die Edlen v. Scharten Verwandte der Grafen v. Vormbach waren. Sie bewohnten hier ein längst verfallenes Schloß und besaßen mehrere Güter in der Umgebung.

Als aber um die Mitte des 12. Jahrhunderts Rudolf von Scharten kinderlos starb, vermachte seine Wittwe Richardis, welche sich durch besondere Schönheit auszeichnete, das Schloß und die Kapelle zu Scharten sammt den dazu gehörigen Gütern anno 1152 (nach Klämpfl) dem Kloster Osterhofen unter der Bedingung, daß ihr in Osterhofen eine Begräbnißstätte eingeräumt werde.

Schon im Jahre 1180 unterzeichnete ein Henericus de Dormannenbank eine Urkunde beim Kloster Aldersbach.

Im Urbarium des Vizthumes Straubing wird es zu Anfang des 14. Jahrhunderts Turinspanch genannt und befand sich damals ein herzoglicher Richter daselbst.

Die Bischöfe von Bamberg hatten drei Güter zu Thurmannsbang.

Im Urbarium von Niederbayern sind folgende Ortschaften in der Pfarrei Thurmannsbang im Jahre 1280 angeführt: Draechsenberg (Traxenberg), Ginharting (Gingharting), Limperg (Limberg, auch Lindberg), Egnereut (Eggenreut).

Die übrigen Ortschaften heißen: Rottaumühle, Lodermühle, Loderhof (ehemals Edelsitz), Oisching, Gschwendt, Rabenstein, Ziegelstadel, Gritzenberg, Selinghof, Roitham, Altfaltern, Schadham, Haundorf, Eizerstorf, Schlinding, Wiesen, Stockwiesreut, Haidreut, Stiegelreut, Lindau, welches unter Graf Perusa zu Fürstenstein gehörte, und Kneisting.

Noch 1411 kommt in den M. B. ein Johann Gneistinger als Zeuge vor.

Zum Landgerichte Passau gehörte früher auch noch die kleine Gemeinde Lembach mit dem Sitze eines selbstständigen Pfarrvikares zu Preying, auch Eberstorf genannt.

Digitized by Google

Preying

(St. Brayden, St. Braiden, St. Brigida und St. Brigitta), eine seit 11. Dezember 1879 auf Antrag des hochw. Herrn Bischofes Josef Franz v. Weckert zu Passau säcularisirte Pfarrei, liegt jetzt im Amtsgerichte Grafenau, Dekanats Aicha v. W., 3 km nördlich von Tittling.

Preying ist ein Weiler mit zwei Häusern, einer Schule und Pfarrkirche in bergiger, unfruchtbarer Gegend.

Bis zur Erhebung zur Pfarrei war es ein Pfarrvicariat von Neukirchen, und der Vicar hatte seinen Wohnsitz in dem nahen Eberstorf. Dieses Pfarrvicariat wurde zwischen 1752 und 1790 errichtet.

Vor dem wurde diese Kirche von Neukirchen aus pastorirt und war Preying ursprünglich nur ein Beneficium, zugleich mit dem Schloßbeneficium in dem nahen Schlosse Dießenstein von Schweiker v. Tuschl im Jahre 1366 gegründet.

Nach Hund M. S. III. p. 294 stiftete Heinrich der Tuschl anno 1376 eine tägliche Messe zu Kloster Preying und zu Sitzenstein (vielleicht Dießenstein?).

Das Beneficium zu St. Brigitta wurde von Schweiker Tuschl dem Kloster Osterhofen mit Einwilligung des Abtes Wilhelm zu Osterhofen und unter der Bedingung überlassen, daß vier Conventualen von Osterhofen in St. Brigida ihre Wohnung nehmen und täglich eine Messe in Saldenburg und Dießenstein lesen sollen, welches Verhältniß bis zur Aufhebung des Klosters zu Osterhofen (1783) dauerte.

Nach der Zerstörung des Schlosses Dießenstein wurde auch das dortige Beneficium nach Preying verlegt.

In Eberstorf (früher Eberhartzdorf) saß 1384 Albrecht der Hauzenberger, welcher zwei Güter dieses Dorfes an das Kloster zu Osterhofen verkaufte.

Von den früheren Seelsorgern zu Preying ist nur von 1544 ein Joannes Pock als Provisor in Ebersdorff bekannt. Der letzte Vicar war: 1849 Frz. Paul Stauber.

Der erste Pfarrer zu Preying: 13. Jänner 1880 Georg Hackl, dann 1893 Frz. Xav. Winkler.

Die Pfarrei Preying zählt nur 425 Seelen.

In der Gemeinde Lembach liegen außer Lembach, Preying und Eberstorf nur wenige Ortschaften, als Spitzingerreut, Furtrettenbach, die Ohlmühle, die Dießensteinmühle und das Schloß

Digitized by Google

Dießenstein (auch Tießenstain)
im ehemaligen Rentamte Straubing, jetzt Ruine. Die Ruinen von Dießenstein liegen hinter dichtem Erlengebüsche versteckt auf einem jäh gegen die Ilz abstürzenden Hügel, die tief an seinem Fuße vorüberrauscht, und man bemerkt noch Ueberreste von Pfeilern einer ehemals hier befindlichen Brücke über die Ilz.

Es ist sehr wahrscheinlich, wenn auch nicht urkundlich nachzuweisen, daß die Edlen von Hals oder von Hauzenberg diese am rechten Ilzufer gelegene Burg erbaut haben.

Nur so viel wissen wir bestimmt, daß Marquard v. Hauzenberg um das Jahr 1345 im Besitze dieser Burg gewesen sein muß, weil er um diese Zeit dem Bischofe Gottfried zu Passau gegenüber auf seinen Antheil am Schlosse Dießenstein und auf das Dorf Lengenbach (Lembach) Verzicht leistete. Es scheint also Dießenstein ein bischöfl. pass. Lehen gewesen zu sein.

Nach den Hauzenbergern kam es (durch Heirath?) an die Tuschl zu Saeldenau, und Schweiker der Tuschl stiftete im Jahre 1366 in der dem hl. Achatius geweihten Schloßkapelle daselbst ein Beneficium.

Nebst den Rittern v. Tuschl besaßen auch die Herren v. Frauenberg einen Antheil von Dießenstein, und Arnold v. Frauenberg, ein Enkel des Schweikker Tuschl, verkaufte seinen Antheil an der Feste Dießenstein und der Feste Rainting am 21. September 1378 an die Herzoge Otto, Stephan, Friedrich und Johann v. Bayern für 10,000 Gulden, und von nun an saßen bayerische Pfleger bis zum Jahre 1742 in Dießenstein.

Nach dem Aussterben der Familie Tuschl, welche den anderen Theil von Dießenstein besaß, brachten die Herzoge von Bayern auch diesen Antheil und somit die ganze Herrschaft Dießenstein an sich.

Anno 1425 erhielt Herzog Ludwig der Gebartete die Herrschaften Schaerding, Neuhaus, Tießenstein, Dingolfing, Kirchberg und Geiselhoering.

Das Pfleggericht Dießenstein war nicht groß, gleich der Herrschaft Dießenstein, und enthielt bloß einen Flächenraum von $1^1/_2$ Quadrat-Meilen, worauf sich 407 Heerdstätten befanden, ein Beneficium, 6 große und kleine Dörfer, 43 Weiler und Einöden, die zum Theil in anderen Einöden zerstreut waren und im Ganzen 51 Höfe enthielten, mit einem Steuer-Ertrage von nur 400 Gulden.

Im Jahre 1742, wo Dießenstein schon in etwas schlechtem baulichen Zustande sich befand, konnte es der Belagerung, welche der Panduren-

Digitized by Google

Oberst Frhr. v. Trenk auf Befehl des Generales Bärnklau vornahm, nicht lange widerstehen, und der Commandant des Schlosses, der Kastenbeamte Gottlieb Baron v. Schrenk mußte das Schloß, nachdem in dasselbe geräumige Bresche geschossen ward, übergeben, und die Besatzung kam in ungarische Gefangenschaft.

Franz v. Trenk selbst[1]) hatte das Unglück, daß er mit einer Kienfackel in der Hand einem im Schlosse befindlichen Pulverfasse zu nahe kam, welches explodirte und ihn zum Fenster hinauswarf. Dabei entzündeten sich auch zwei Pulverhörner, welche er um die Mitte des Leibes trug, und verbrannten ihn in schrecklicher Weise.

Er wurde dann nach Passau gebracht, wo er in dem Bräuhause, welches jetzt dem Herrn Bräuer Peschl gehört, mehrere Wochen an seinen Brandwunden darniederlag.

Das Schloß Dießenstein ging bei dieser Explosion zu Grunde und wurde seitdem nicht wieder aufgebaut.

Aber auch der bayerische Wald hatte von diesem Zeitpunkte an Ruhe von diesem Unholde Trenk, dem Schrecken des bayer. Waldes, der auch insbesondere in der Stadt Cham wegen seiner Grausamkeiten in berüchtigtem Andenken bleiben wird.

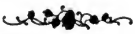
Das Pfleggericht wurde nach dieser Katastrophe in ein nahes, räumlich sehr beschränktes Wirthshaus verlegt und im selben Jahre noch mit dem bayer. Pfleggerichte Hals vereiniget, bis es anno 1806 aufgehoben und mit dem Landgerichte Grafenau verbunden wurde.

Zum Gerichte Dießenstein gehörte auch der Schöffweger-Wald mit dem anno 1400 den Puchpergern gehörigen Dorfe Oelberg.

---

1) Ein geborener Italiener; 1710 zu Reggio in Calabrien geboren.

(Fortsetzung im nächsten Bande.)



Digitized by Google

Geschichte und Topographie

der

Umgebung von Passau

beziehungsweise des ehemaligen Fürstbisthumes Passau und des Landes der Abtei mit Ausschluß der Stadt Passau und der weiter unten in Oesterreich gelegenen fürstbischöflichen Besitzungen

von

Dr. Alexander Erhard,
städt. Krankenhausarzt in Passau.

2. Fortsetzung.

Separatabdruck aus den Verhandlungen des historischen Vereines für Niederbayern, 37. Band.)

Landshut, 1901.

Digitized by Google

Wir kommen nun zu den am westlichsten von Passau gelegenen Gemeinden des k. Amtsgerichts Passau, den Gemeinden Aicha und Eging, welch letztere Gemeinde anno 1879 vom Amtsgerichte Passau abgetrennt und dem k. Amtsgerichte Vilshofen einverleibt wurde.

Die Gemeinde Aicha v. Wald liegt zwischen Neukirchen, Fürstenstein und Eging, südlich durch die große Oh vom k. Amtsgerichte Vilshofen, ehemals vom Fürstbisthume Passau geschieden. Der Hauptort dieser Gemeinde ist die ehemalige Hofmark mit dem ehem. herrschaftl. Schlosse

Aicha vorm Walde

(Aihe, Aiche, Eicha, Eiche, Aeicha, auch Aichachirchen, und in den Mon. Germ. Aichembach genannt).

Es gehörte früher unter das Pfleggericht Hals und lag im bayer. Amte Engolfing (Engelfing im Amtsgerichte Hengersberg). Es ist der Sitz des Dekanates und Pfarramtes Aicha v. W. und ist eine säcularisirte Oekonomie-Pfarre mit einem Coadjutor und ungefähr 2000 Seelen, 20,7 km von Passau entfernt, Post Tittling, in einem anmuthigen Thale am linken Ufer der Oh gelegen. Alternatives Pfarrbesetzungsrecht.

Zu dem sehr schönen, 1 km von Aicha entfernten Pfarrhofe gehören 186 Tagwerke Grund, darunter 55 Tagwerke Waldungen.

Kirchenpatrone sind die hl. Apostel Petrus und Paulus. Schulen befinden sich zu Aicha, Eging und Thanberg. In Aicha sind ferner zwei Wirthshäuser und mehrere Gewerbetreibende, sowie ein sehr altes Schloß. Die Hofmark Aicha hat ungefähr 44 Häuser mit 260 Einwohnern. Aicha soll seinen Namen von seiner Gründung an einer alten Eiche erhalten haben.

Die Errichtung dieser uralten Pfarrei fällt schon in das 8. oder 9. Jahrhundert und waren wahrscheinlich Bischöfe von Passau Gründer derselben, welche in uralten Zeiten die Ortschaft Aicha als Schenkung durch Herzog Odilo erhielten, und von denen schon Bischof Adalbert (946—970) den Ort Aicha als Lehen vergab.

Digitized by Google

Um diese Zeit nämlich erhielt ein gewisser Dieterich für Santabach (Sandbach) und Itinespach (Iggensbach) vom Bischofe Adalbert nebst anderen Besitzungen dieses Bischofes zu Ongeringa (Angering im kgl. Bezirksamte Griesbach), Tuttinga (Tutting) und Huninga (Heining), auch Aicha (Eichi), das er bereits früher als Lehen besessen hatte, abermals als Lehen [1]) für sich und seine Gattin Rilinde und seine Tochter Gerhilde.

Schon anno 1055 wurde die Pfarrei Aicha von dem Bischofe Conrad dem Domcapitel zu Passau geschenkt, und am 20. April 1179 wurde dem Domcapitel zu Passau der Besitz der Pfarrei Aicha vom Papste Alexander III. bestätiget. [2])

Anno 1120 muß sich in Aicha schon eine Kirche befunden haben, denn schon in diesem Jahre mußten Alrune von Aichachirchen und seine Kinder Heinrich, Adelheid und Irmengart (Irmgart) und seine ganze Nachkommenschaft jährlich fünf Denare an das Domcapitel zu Passau entrichten. [3])

Im Urbarium des Vitzthumes Straubing wird Aichachirchen zu Anfang des 14. Jahrhunderts als im Gerichte Vilshofen und im Amte Engolfing Epponis gelegen angeführt. Zugleich wird erwähnt, daß neben dem Tauern (tower, Thurm) des bayerischen Herzoges zu Egning und Nunchirchen (Eging und Neukirchen), wo herzogliche Richter saßen, auch der Herr zu Hals ein Tauer habe zu Aichachchirchen. [4])

Aicha hatten also schon damals die Edlen von Hals vom Bischofe Bernhard v. Prambach zu Lehen und ist Aicha eine der ältesten Besitzungen der Halser. Die Kirchen zu Aicha und Kirchberg nebst Grieshof und Hopfing gehörten noch bis zur Säcularisation zum Pfleggerichte Hals.

Auch im 15. Jahrhunderte wird Aichachchirchen als Pfarrei im Archidiaconate Passau genannt, welch letzteres damals in zwei große Diaconate abgetheilt war, nämlich Otterskirchen und Pfarrkirchen im Mühlviertel.

Im Jahre 1467 umfaßte die Pfarrei Aicha v. Wald auch noch die

---

1) M. boic. 28. II. pag. 73.
2) Hund Metr. B. I. p. 248.
3) M. B. 29. II. Theil, p. 251.
4) M. boic. 36. II. p. 279.

Digitized by Google

ganze Pfarrei Thurmannspang und noch dazu die Dörfer Daxstein und Winden in der Expositur Zenting.

Anno 1435 hatte die Pfarrei Aicha schon so bedeutende Einkünfte, daß Bischof Leonard aus den Renten derselben acht Chorsänger im Dome zu Passau anstellen konnte.[1])

Die jetzige Pfarrkirche nebst dem schönen Pfarrhofe zu Rent wurde anno 1734 im romanischen Stile erbaut und anno 1858 im Inneren restaurirt und war früher eine berühmte marianische Wallfahrtskirche.

Im Jahre 1863 hielten die Redemptoristen eine Mission daselbst, welche Tausende von Menschen herbeizog.

Theils in der Kirche, theils in der Seelenkammer zu Aicha befinden sich folgende Grabsteine:

Des Friedrich Sigmund Sinzl, gestorben am 4. Oktober 1689, und seiner Gattin Cordula, einer geborenen v. Kading, Wittwe des Wolfgang Severin von Scharffsed auf Schoellnach, Rieckerting und Kollersaichen;

des Philipp Hoffmann, Pflegers in Fürstenstain, gestorben im Alter von 51 Jahren am 8. März 1759; dann

des Joseph Bartholomaeus Sageder, Pflegers in Fürstenstain, gestorben im Alter von 51 Jahren am 16. April 1795.

Unter den Kirchenstühlen rechts, welche leider schwer und umständlich zu entfernen sind, sollen sich auch noch auf dem Boden interessante alte Grabsteine befinden, ich vermuthe von den Familien Ster, Siegertshofer oder Pühler.

Aicha hat eine Nebenkirche zu Kapfham, dem hl. Laurentius geweiht, welche gleichfalls anno 1734 im romanischen Stile erbaut und anno 1742 von den Panduren ausgeplündert wurde. Kapfham gehörte gegen Ende des 16. Jahrhunderts den Regnern zu Witzmannsberg.

Die Filiale Eging wurde anno 1863 von Aicha abgetrennt und erhielt einen selbstständigen Priester und eigene Sepultur.

Das Schloß und die Herrschaft Aicha v. Walde.

In Aicha v. W. befindet sich ein uraltes Schloß, dem Verfalle ziemlich nahe, doch noch bewohnt, zwei Stockwerke hoch, im altdeutschen Stile erbaut, auf einem felsigen Hügel, früher ein freieigenes Gut und

1) Bavaria I. p. 1147.

Digitized by Google

ehedem mit einem Kreise von hohen Zitterpappeln und einem Weiher umgeben.

Erbauer und erste Besitzer des Schlosses sind gänzlich unbekannt.

Außer dem schon im 10. Jahrhunderte erwähnten Dietericus de Aicha und dem im Jahre 1120 zu Aicha gesessenen Alrune (vid. Otterskirchen) finden wir noch im Jahre 1155 in Urkunden des Klosters St. Nicola einen Duringus und Hadmarus de Aicha. Im Jahre 1267 ist auch noch ein Reinoldus de Eia erwähnt. [1])

Ob alle diese schon eine Burg in Aicha hatten, ist zwar unbekannt, aber sehr wahrscheinlich.

Sicher als im Besitze des Schlosses und der Herrschaft Aicha befindlich treffen wir erst im Jahre 1360 den Martin Pfeil, Sohn des Wolf Pfeil von Walchsing, und den Bruder des Martin Pfeil Namens Eberhard Pfeil.

Am 21. August 1410 verzichtete dieser mit Aicha belehnte Eberhard Pfeil dem Landgrafen Johann v. Leuchtenberg gegenüber auf alle Ansprüche auf den Sitz und das Dorf Aichach, und scheint nur mehr Martin Pfeil allein afterlehenweise im Besitze von Aicha geblieben zu sein.

Die Herren v. Pfeil besaßen auch Kading und Haselbach und ist das Weitere über die „Pfeil" bei Haselbach zu finden.

Ungefähr um das Jahr 1509 heirathete Albrecht Pühler II. von Weideneck eine Pfeil von Aicha und Haselbach und erwarb durch diese Heirath die Herrschaft Aicha.

Aber schon anno 1540 kam Aicha wieder in andere Hände, indem Erasmus Sigertshofer, ein Sohn Sigmunds v. Sigertshofen, eine Ehe mit Elisabeth Pühler, einer Tochter des Georg Pühler, Herren von Tenffenbach, Weideneck, und Aicha einging wodurch Aicha an die Sigertshofer kam. Ihre Mutter war eine geborene Riedler und ihr Vater Georg Pühler war der Sohn des Albrecht Pühler II.

Anton Siegertshofer v. Aicha und Bronbach (Praebach), ein Sohn des Erasmus, war Pfleger zu Reichenberg und starb am 22. September 1548.

---

1) M. B. XI. p. 241.

Digitized by Google

Caspar Sigertshofer[1]) zu Aicha und Broubach, Anton's Sohn, starb anno 1562. Seine erste Gattin war nach einer Eringer-Urkunde Elisabeth Memlinger von Memling, seine zweite Gattin war Susanna N. N., welche anno 1565 gestorben ist. Caspar Sigertshofer hatte auch 13 Unterthanen in der Pfarrei Otterskirchen.

Hierauf kam Aicha circa 1565 an die

Familie Steer (Stoer) zu Aicha,

wahrscheinlich durch Verehelichung des Herren Martin Stoer zu Limberg und Großwiesen mit einer Tochter oder mit der Wittwe Susanna des Caspar Siegertshofer.

Dieser Martin Stoer war der Sohn des Bernhard Stoer von Limberg und Großwiesen, dessen Gattin Anna eine geborene von Praitenbach war, und der anno 1572 als Landrichter der Abtei starb.

Die Stoer'sche Familie besaß Aicha von 1565 bis 1682. — Auf Martin Stoer folgten zu Aicha seine Söhne:

Hanns Leonhard Stoer zu Aicha und Limperg (uxor: Sophie N. N.) und

Hanns Bernhard Stoer zu Aicha, Limperg und Waldkirchen, der ein großer Verschwender war und dessen Gattin Anna Jacobe N. hieß. Sophie Stoer besaß das Recht auf Stock und Eisen und baute das Amthäusel in Aicha. Sie lebte noch als Wittwe bis 1631.

Ihre Kinder waren:

Hanns Georg, Hanns Christoph, Hieronymus und Maria Stoer v. Aicha, welch' letztere laut eines Grabsteines zu Niederalteich mit Ferdinand Jaeger von Roidt vermählt war.

Des Hanns Georg Kinder waren:

Hanns Otto (1624), Franz (1639), Georg (1639), Margaretha (1620) und Christoph Fridolin, welcher nebst Nimbrodt von Grienthal anno 1636 Lehenpflicht leistete.

Franz Alexander Stoer endlich, ein Sohn des Hanns Otto Stoer von Aicha und Grienau (bei Grafenau) verkaufte Aicha um das Jahr 1682 an den churfürstlichen Rath Caspar, Baron v. Schmidt zu Sulzpach ꝛc. (vid. Sulzbach).

Ein Georg Griebl war Störischer Verwalter zu Aicha.

---

1) 1490 bayerischer Landstand.

Digitized by Google

Die Edlen von Stoer

zu Aicha, Limperg (Limberg) und Großwiesen.

Bernhard Stoer
zu Limberg und Großwiesen
1530,
uxor: Anna v. Praitenbach,
Landrichter der Abtei.

Martin Stoer
zu Aicha, Limperg und Großwiesen
1565—1602,
uxor: Susanna v. Sigertshofen von Aicha.
Erwarb Aicha.

Hanns Leonhard Stoer
zu Aicha und Limberg,
uxor: Sophie, welche
noch 1631 lebte.

Hanns Bernhard Stoer
zu Aicha, Limperg,
Großwiesen u. Waldkirchen,
uxor: Anna Jacobe N.
1615.

Hanns Georg
1615.

Hanns Christof
1603—1624.

Hieronymus
1625.

Maria.
Conjux: Ferdin.
Jaeger v. Roidt,
dessen Söhnlein
Hanns Sigmund
1621 starb.

Hanns Otto
1624.

Franz
1639.

Georg
1639.

Christof Fridolin
leistet 1636 nebst
Nimbrodt v. Grienthal
Lehenpflicht.

Margaretha.

Franz Alexander v. Stoer
zu Aicha
verkauft 1682 Aicha
an Baron Caspar Schmidt.

Digitized by Google

Die Stoer führten in ihrem Wappen eine dreitheilige, Vergißmeinnicht-artige Blume, und auf der Helmzier eine weibliche Figur mit langen, losen Haaren.

Schon anno 1364 war ein Hirman Stoer Pfleger in Vihusen (Viehhausen), wahrscheinlich Groß- oder Urgroßvater des Bernhard Stoer zu Limbach und Großwiesen [1]), und 1385 ein Conrad Stoer zu Regenstauff, vermählt mit Cunigunde Zenger. [2])

Um das Jahr 1689 kam Aicha durch Kauf an Friedrich Sigmund Süntzl von Soeldenau, einen Enkel des Hieronymus v. Sintzl zu Soeldenau, fürstl. Rathes und Mautners zu Passau.

Dieser Hieronymus war zweimal verehelicht:

I. mit Anna Maria Wagner v. Erlbach und

II. mit Maria Anna, einer geborenen v. Steinhauff, einer Tochter des Hanns Sigmund v. Steinhauff.

Die Steinhauff waren ein salzburgisches Adelsgeschlecht und besaßen das Haus Nr. 182 in der Steiningergasse dahier, früher ein herrschaftliches Haus, in welchem an einer Kellerthüre heute noch das Steinhauff'sche Wappen, eine Pyramide von Steinkugeln, mit der Jahreszahl 1548 angebracht ist. — Im Domhofe zu Passau befindet sich des Hieronymus († 1556) und seiner Gattin Grabstein. Als Sintzlischer Unterthan wird ein gewisser Mathias Roymaier zu Oberurent (Rent, wo jetzt der Pfarrhof von Aicha steht), erwähnt. Laut eines Grabsteines in Aicha ist Sigmund Friedrich Sinzl im Alter von 46 Jahren am 4. Oktober 1689 gestorben, und nach seinem Tode bewohnte seine Wittwe Cordula Jacobe, Wittwe des Wolfgang Severin v. Scharffsoed auf Schoellnach [3]), Rieckerting und Kollersaichen, noch einige Jahre lang das Schloß Aicha.

Sigmund Friederichs Töchter:

Anna Maria Renata und Maria Jacobe v. Sinzl kauften sich anno 1679 in das Bruderhaus in Passau ein.

Nach dem Ableben der Cordula Jacobe v. Sintzl zu Aicha erbte diesen Sitz 1724

---

1) Hist. Vereins-Verhandl. von Niederb. Band I pag. 68.

2) Hund St. B II. Theil.

3) Eine geborene v. Kading, in der Schusterkapelle zu Vilshofen begraben.

Digitized by Google

Adam Leopold v. Rehling zu Pirget und Hack, Landrichter zu Straubing, wahrscheinlich ein Enkel des Maximilian von Rehling, Pflegers im Oberhause (1628).

Ein Raymund v. Rehling, vielleicht ein Sohn des Adam Leopold, war anno 1733 Landrichter in Stauffeneck bei Reichenhall.

Von dem Adam Leopold v. Rehling kam Aicha durch Kauf an

Max Alois v. Asch, Pfleger in Cham, dessen Vater Pfleger in Weichs und dessen Mutter eine geborene Reichsgräfin von Seeau war. Sein Bruder Georg v. Asch zu Andermannsdorf und Paindlkofen war Hofkammerrath in München, hatte eine Anna v. Eckh zur Gattin und ist am 30. März 1602 gestorben. Max Alois v. Asch besaß Aicha als freies, lediges, unbelehntes Eigen.

Von 1761—1765 besaß Aicha ein Freiherr von Haeckl-Edt zu Haeckhledt und Klebstein und seine Gattin Maria Anna Franziska Christine, eine geborene v. Maendl, Reichsfreiin von Deutenhofen, deren Schwester Maria Eleonore Josepha mit einem Freiherren von Neuburg zu Teuffenbach bei Schärding vermählt war und Teuffenbach (1761) als Wittwe verwaltete.

Von 1765—1777 besaß Aicha ein Baron von Schrecksled und von 1777—1789 der Freiherr Johann Pongratz von Schoenhueb, Herr zu Lixenried, Landrichter zu Hengersberg und Pfleger und Kastner zu Winzer, durch dessen Relikten es 1800 durch Kauf an Herrn Baron Joseph v. Peckenzell, Herren zu Aicha und Fickenhof kam, der die Realitäten an einen Färber Namens Friedrich Zaspel, später bayerischer Landtags-Abgeordneter, die Dominicalien aber im Jahre 1816 an Herrn Cajetan von Hueb zu Eberhardsreut, Haus, Bibereck, Aicha und Fickenhof verkaufte, die aber jetzt dem Staate Bayern übergeben sind.

Verfasser dieser Schrift selbst wohnte in diesem Schlosse als praktischer Arzt in Aicha von 1856—1866. Im Jahre 1870 stürzte der gegen Osten liegende Theil dieses alten Schlosses wegen Baufälligkeit ein, wurde aber bald wieder aufgebaut.

Am 10. Juni 1742 wurden das Schloß und der Pfarrhof zu Aicha von den Kroaten geplündert.

Zur Herrschaft Aicha gehörten noch: die Ortschaften Fickenhof, Frauenholz, Lehen (der Grassinger), Hopfing, Eck, Bruck, Oberreut, das Hollaus-Gut zu Arbing, die Hofmark Aicha selbst mit Schloß, der

Digitized by Google

Grieshof, der Lippl, Reschauer und Schröder zu Nußbaum, der Sittinger zu Sanzing in der Gemeinde Neukirchen v. Wald und laut eines Hofrathsprotokolles von 1758 auch Gottholding in der Pfarrei Otterskirchen.

Nördlich von Aicha liegt endlich die Gemeinde Eging auf einer luftigen Hochebene mit sehr schöner Rundschau, aber in wasserarmer Gegend.

Von anderen Ortschaften in der Pfarrei Aicha sind noch zu erwähnen:

Weferting, welches zum Kloster Niedernburg,

Permeting, das den Schaetzeln zu Hoermannsberg, und

Neuseßing, das zur Herrschaft und in das Gericht Dießenstein gehörte, während

Metzling grundbar und zinspflichtig nach Osterhofen und vogtbar zu Fürstenstein gewesen zu sein scheint.

Renholding (früher Rengolting genannt) ist der Stammsitz der „Reynolt" oder „Rengolt", und ich kann mich noch erinnern, als Knabe Mauerreste einer Burg nahe bei Renholding gesehen zu haben.

Obengenannte Gemeinde Eging, östlich von Fürstenstein und nördlich von Thurmannspang begrenzt, ist westlich durch die Oh von dem Amtsgerichte Vilshofen geschieden gewesen, dem sie aber seit 1879 einverleibt wurde, während sie vordem ein Bestandtheil des Landgerichtes Passau I war.

Der Hauptort der Gemeinde Eging ist

Eging

(Öging, Egning, auch Egiding genannt),

ein Dorf, in zwei Theile: Ober- und Untereging getheilt, 4—5 km von Aicha entfernt, mit 21 Häusern und 146 Einwohnern. Es war früher eine Filiale von Aicha v. W. und hat seit 1863 einen eigenen Priester nebst Sepultur bekommen.

Seit 1894 am 3. August ist es eine selbstständige Pfarrei, und der erste Pfarrer daselbst heißt Engelbert Reiß. Die Pfarrei zählt 1456 Seelen. Auch eine Schule ist in Eging seit 1817.

Kirchenpatron ist der hl. Egidius. Die anno 1861 abgebrannte Kirche ist wieder schön aufgebaut worden. Die Gründer der Kirche sind höchst wahrscheinlich die Edlen v. Puchperg.

Digitized by Google

Eging gehörte vor alten Zeiten (1280) in das Amt „Eppen" (Eppenschlag?) im Gerichte Vilshofen und war unter den bayerischen Herzogen Sitz eines Richters.[1])

Es wurde von Wilhelm v. Puchperg (1306) nebst Fürstenstein gegen seinen Antheil an der Feste und Herrschaft Winzer an Herzog Albrecht in Bayern vertauscht und blieb nun beständig unter der Herrschaft Fürstenstein bis zu deren Veräußerung an den bayerischen Staat im Jahre 1836.

Anno 1742 wurde Eging nebst der Kirche daselbst von den Kroaten und Panduren unter Treuk geplündert. Auch im 30jährigen Kriege wurde es von den Schweden geplündert und von der Pest decimirt.

Als zu Eging gehörig werden im Urbarium von Niederbayern angeführt die jetzt in der Gemeinde Thurmannspang und im ehemaligen Amte Ranfels gelegenen Dörfer:

Slintorn (Schlindern), Opfolter (Altfaltern), welcher Name im Volksmunde einen Apfelbaum bedeutete, und Gneisting.

Andere Ortschaften in der Gemeinde Eging sind:

Albersdorf, früher Albertsdorf, und

Loipfering. Bei diesem Namen kann man sich wohl nichts anderes denken, als daß er in der absurdesten Weise entstellt wurde. Einiges Licht über diesen Namen dürfte Folgendes verbreiten:

Im Jahre 1180 erschienen bei Gelegenheit der Uebergabe eines Gutes in Aicha an das Kloster Vormbach durch einen gewissen Adelram von Purchstal (Dorf Burgstall in der Expositur Garham) zwei Zeugen: Arnold und dessen Bruder Gerunk von Liupharangen. Zugleich gibt der Letztere selbst ein Gut in Liupharangen an das erwähnte Kloster.

Alles dieses geschah durch die Hand eines Noblen Namens Werigand. (Wahrscheinlich Werigand de Kadingen.)

Dieses Liupharangen, auch Liupharingen und Leutfering geschrieben, ist ohne Zweifel unser Loipfering, einst ein Landgräflich-Leuchtenbergisches Dorf.

Lui ist so viel wie leo (Luitpold = Leopold), und leo wurde früher wie loi ausgesprochen, z. B. Leoprechting = Loiperting, vor sehr alter Zeit Liupretting genannt, und pharangen oder pharingen ist gleich

1) Urbarium von 1280.

Digitized by Google

faringen, faring und fering = fahren, wie in Foehring bei München, wo eine Ueberfuhr über die Isar bestand.

Luipharingen bedeutet also nichts Anderes, als daß ein gewisser Leo die Ueberfuhr über die Oh hatte, denn Loipfering liegt so ziemlich nahe an der Oh.

Da liu und lui auch gleich leu ist, so möchte man auch nicht ohne Grund bei Loipfering an die Leutferinger, auch Leutfaringer genannt, denken und dieses Dorf als die ursprüngliche Heimath derselben erklären.[1])

Im Decanate Aicha liegen die Pfarreien und Ortschaften: Aicha, Eging, Fürstenstein, Engelburg, Außernzell, Neukirchen v. W., Otterskirchen, Kading, Stetting, Neuhofen, Ratzmannsdorf, Windorf, Windberg, Preying, Schoellnach, Ranfels, Zenting, Thurmannsbang, Saldenburg und Tittling.

Alle diese Pfarreien und Ortschaften bildeten zusammen das sogen. „Babenberger-Gut" mit Ausnahme der Pfarrei Otterskirchen, welche von jeher zu Passau gehörte, und der Pfarrei Außernzell, die stets dem Kloster Niederalteich untergeben war.

Dieses Babenberger-Gut scheint eine Schenkung des Kaisers Heinrich zu sein, welche bei Gründung des Bisthumes Bamberg an das Stift Bamberg anno 905 gemacht wurde. Gewiß ist nur, daß das Bisthum Bamberg im Jahre 1280 im Besitze dieser Güter war.

Die Jurisdiction über die Bewohner dieser Güter hatte aber das Stift Bamberg nicht, sondern die Herzoge von Bayern, deren Vogtei sich von der Ilz bis Winzer erstreckte. Während sie selbst zu Winzer und Bergham zu Gericht saßen, richteten herzogliche Richter zu Neukirchen, Eging, Thurmannsbang und Schoellnach.

Anfangs des 14. Jahrhunderts hat der Herzog von Bayern diese Vogtei dem Hartlieb Puchperger von Winzer übertragen und sieben Dörfer dem Grafen zu Hals zu Lehen gegeben, nämlich:

Entzenstorf (Enzersdorf), Hof (in der Pfarrei Neukirchen), Preming und Pretzing (Pretz bei Tittling), Eberolfing (?), Lintaw (Linda in der Pfarrei Thurmannsbang), Weiting (Weiding in der Pfarrei Neukirchen v. W.), und dazu die Besitzungen des

1) Liupretting = Leuprechting.

Digitized by Google

Klosters Osterhofen zu Rudmaerting (Ruderting [?] in der Pfarrei Tiefenbach).

Es scheint vorher Wilhelm v. Schoenanger mit diesen Gütern belehnt gewesen zu sein.

Wir kommen nun wieder in ein Landesgebiet, das zum ehemaligen Fürstbisthume Passau gerechnet wurde, nämlich zu dem nun größtentheils dem Amtsgerichte Vilshofen einverleibten Theile des ehemaligen Fürstbisthumes Passau, der zwischen der Donau von Passau bis Windorf, dann zwischen dem Grasmannsbache [1]) bei Windorf und der Ilz von Passau bis Fischhaus gelegen war, und im Norden von der Pfarrei Aicha und der Herrschaft Haselbach begrenzt war.

Es lagen in diesem Bezirke die Pfarreien Windorf, Otterskirchen und Tiefenbach mit den Gemeinden Windorf, Otterskirchen, Ratzmannsdorf, Kirchberg und ein Theil der Gemeinde Albersdorf, welche früher das halsische „Albleinsamt" genannt wurde. (?)

Der Theil zwischen der Oh und der Ilz, die Gemeinden Tiefenbach, Hals, Ries und Hackelberg umfassend, wurde schon beim Amtsgerichte Passau abgehandelt.

Diese ganze Gegend war vor dem 12. Jahrhunderte Formbachisch und war der Bestandtheil der Grafschaft Windberg, welchen Bischof Mangold im Jahre 1207 für das Hochstift Passau erwarb und der bei Passau bis zur Säcularisation verblieb, das nachmalige Pfleggericht Rathsmannsdorf.

Hinter dem Markte Windorf gegen Norden hin stand das ehemalige Castrum Windberg [2]) in der Grafschaft

Windberg

(Windeperge, Windperg, Windberch, Wimberg, auch Wynnberg genannt).

Dieses schöne Reichslehen, mit Grafenbaum verwaltet, östlich von der Ilz, westlich vom Utelbache (der Schwarzach?) und der Brücke bei Regen begrenzt, reichte von der Donau bis zur böhmischen Grenze. (An

---

1) Der Grasmannsbach bildete die Grenze zwischen Bayern und dem Fürstenthume Passau.

2) Vid. Grafschaft Windberg in der Einleitung.

Digitized by Google

der Donau von Passau bis Winzer, an der böhmischen Grenze vom Lusen bis Bayerisch-Eisenstein reichend, also den größten Theil des Schweinachgaues umfassend.)

Es war im Besitze der Grafen von Vormbach, welche nach den Markgrafen der böhmischen Mark auch Gaugrafen im Schweinachgaue waren.

Von den Grafen v. Vormbach kam die Grafschaft Windberg durch Erbschaft an die Grafen von Andechs und Meranien, indem Graf Berthold III. von Andechs die Schwester des letzten Vormbachers, Ekberts III., Namens Agnes heirathete.

Da die Grafschaft Windberg ganz nahe an die Güter des Hochstiftes Passau grenzte, so kaufte Bischof Mangold anno 1207 das Gut und die Herrschaft Windberg seinem Verwandten, dem Herzoge Otto v. Meranien, für das Hochstift mit Genehmigung des Kaisers Philipp ab und gab ihm dafür die Herrschaft Peilstain und 1800 Mark Silbers.

Graf Albert IV. von Bogen aber wollte das Recht der Passauer Kirche auf diese Ländereien nicht anerkennen.

Die Sache verhielt sich nämlich folgender Maßen:

Graf Albert III. von Bogen, der Vater Alberts IV., wurde von dem Bischofe Eckbert zu Bamberg, einem Bruder des Herzogs Otto v. Meranien, mit der Grafschaft Windberg belehnt, da ja, wie wir schon gelesen haben, Windberg ein Bambergisches Lehen war. Nach dem im Jahre 1198 erfolgten Tode des Grafen Albert III. von Bogen hätte nun Graf Albert IV. v. Bogen dieses Lehen wieder an den Bischof von Bamberg zurückgeben sollen; allein Graf Albert IV. v. Bogen hat sich das inzwischen an seinen Onkel, den Grafen Otto von Meranien, gekommene Lehen unrechtmäßig angeeignet.

Als nun der Bayern-Herzog Ludwig zu Percheim (Perkam bei Geiselhöring)? Gericht hielt, belangte Bischof Mangold den Grafen Albert IV. v. Bogen und bewies durch die Edlen: Alram v. Uttendorf und Walchun v. Rottenberg sein gutes Recht auf diese Grafschaft; Albert IV. gab aber die Grafschaft nicht heraus. Bischof Ulrich, Mangold's Nachfolger in Passau, wendete sich gleichfalls in dieser Angelegenheit an den Herzog Ludwig von Bayern, als dieser zu Steinstraß bei Rattenkirchen seines Amtes waltete, aber gleichfalls ohne Erfolg.

Digitized by Google

Endlich am 22. Februar 1230, als Bischof Gebhard, der Nachfolger Ulrichs in Passau, sich zu einer Reise nach Rom anschickte,[1]) brachte er den Grafen Albert IV. v. Bogen vor den Richterstuhl des Herzoges Ludwig zu Landau und erreichte dort folgendes Abkommen:

Graf Albert IV. gestand sein Unrecht vollkommen ein, und gab aus Anhänglichkeit an seinen geliebten Blutsverwandten, den ehrwürdigen Bischof Gebhard I. von Passau, das anmaaßlich Besessene zurück. Bischof Gebhard aber ließ sich aus Besorgniß, der Graf v. Bogen möchte aus Rache die von Alters her besessenen passauischen Lehen, nämlich das große Gut Degenberg und die Vogtei über andere Güter der Kirche Passau entziehen, einerseits den Eigenthumstitel hievon erneuern, und verlieh anderseits dem Grafen Albert IV. auf Lebenszeit die alten Lehen sowohl, als den vorerst occupirten Theil der Grafschaft Windberg und noch dazu die Güter Seebach und Uttighofen wegen der treuen Dienste, die Graf Albert der Kirche zu Passau schon erwiesen habe und noch erweisen werde.

Darüber wurden am 22. Februar 1230 Urkunden gefertigt, eine vom Grafen Albert IV. v. Bogen, die andere vom Herzoge Ludwig von Bayern.

Zeugen waren: Pfalzgraf Otto bei Rhein, Graf Peringer v. Leonberg, die beiden Halser und der Abt Nicolaus von Alderspach.

So hatte der kluge Herzog den Bischof Gebhard befriediget und den Grafen Albert v. Bogen, der mit seinem Bekenntnisse nur gewann, sogar verbindlich gemacht, was ihm bei seiner damals vielseitig bedrohten Stellung sehr gut zu Statten kam. Ich will nur an die Spannung erinnern, welche damals zwischen Ludwig dem Kelheimer und dem Deutschen Kaiser Friedrich bestand.

Graf Albert IV. baute nun zum Schutze seiner wieder befestigten Herrschaft in den Lehen Winzer und Windberg anno 1230 das Schloß Flinsberg auf der Grenze der beiden Lehen, das Abt Herrmann von Niederaltaich 30 Jahre später kaufte und zerstörte.

Herzog Ludwig hatte anno 1228 auch Verhandlungen zu Landau mit den Edlen v. Hals und mit dem Grafen Albert IV. von Bogen wegen ihrer bambergischen Lehen von der Regenbrücke bis Passau.

Beide entsagten zu Gunsten des Herzogs Ludwig und seines Sohnes Otto ihrer Rechte auf diese Lehen und auf dem Reichstage zu Eßlingen

---

1) M. B. 29. II. 351.

Digitized by Google

belehnte Bischof Eckbert von Bamberg den Herzog Ludwig und seinen Sohn Otto mit obigen Lehen an beiden Ufern der Donau, und König Heinrich bestätigte diese Verleihung. Es wäre sehr wünschenswerth, diejenigen zerstreuten Lehengüter kennen zu lernen, welche die Herren von Hals und Bogen vom Bischofe Eckbert zu Bamberg besaßen, und welche wahrscheinlich von jener Dotation herrühren, die Kaiser Heinrich II. bei der Errichtung des Bisthumes Bamberg demselben vermacht hatte, und auf welche die Halser und Bogner, wie wir eben vernommen haben, anno 1228 nach einer Urkunde zu Eßlingen im Reichsarchive zu Gunsten des Herzogs Ludwig verzichteten.

Nachdem anno 1242 der Graf Albert IV., der letzte seines Stammes, kinderlos gestorben und seine Gattin Richiza, eine geborene Gräfin v. Dillingen, schon vor ihm in das Jenseits verschieden war, kam die ganze Grafschaft Bogen an Alberts IV. Stiefbruder, den Herzog Otto von Bayern.

Castrum Windperg (Wynnberg).

Die ersten bekannten Besitzer von Windberg waren, wie wir schon mehrmals vernahmen, die Grafen v. Formbach, und Graf Tiemo I. v. Formbach war wahrscheinlich der Erbauer dieser Burg.

Nach seinem Tode (1020) erhielt Windberg sein drittgeborener Sohn,

Meginhard II., und wurde dieser der Stammvater der Grafen von Windberg. Wie man glaubt, starb derselbe 1072 (nach Lamprecht 1066) eines gewaltsamen Todes und hinterließ drei Söhne:

Ulrich II., Herrmann I. und Conrad II.

und eine Tochter Namens Luitgarde.

Von diesen wurde

Herrmann I., der das Schloß Herrmannsperg gegründet haben soll, Meginhards Nachfolger in der Grafschaft Windberg.

Graf Herrmann I. von Windberg war Klosteradvokat von Formbach und seine Gattin hieß Hedwig. Er starb anno 1121.

Auf ihn folgte sein einziger Sohn

Graf Herrmann II. v. Windperg, welcher frühzeitig kinderlos starb, worauf die Grafschaft Windberg an seine Tante, die obige Gräfin Luitgarde kam.

Diese vermählte sich mit Alkuin II. (Aswin) v. Bogen (Zidlarin-Bogen), wodurch der nördliche, größere Theil der Grafschaft Windberg

Digitized by Google

an die Grafen von Bogen fiel, der kleinere, südliche Theil derselben aber nebst dem Schlosse Windberg bei den Formbachern blieb.

Die Grafen v. Formbach und Neuburg besaßen diesen Rest der Grafschaft Windberg (comitia) zwischen der Ilz und dem Grasmannsbache bis zum Tode des Grafen Eckbert III. (1158), wo ihn dann dessen Schwester Sohn Graf Berthold III. v. Andechs erbte.

Bekanntlich erhielten die Grafen v. Andechs vom Kaiser Friedrich Barbarossa anno 1180 die herzogliche Würde von Meran und Istrien und besaßen die Grafschaften Formbach, Neuburg und Windberg bis anno 1207, in welchem Jahre Herzog Otto v. Meranien die Grafschaft Windberg an den Bischof Mangold zu Passau verkaufte.

Das Schloß Windberg wurde erhalten und wurde mehreren Adeligen hintereinander vom Hochstifte Passau zu Lehen gegeben.

Zuerst dem Edlen v. Wessenberg, dann nach deren Aussterben (1223) dem Walchun v. Chambe.

Nach Walchun's Tode (1224) machte auch Graf Rapoto III. v. Ortenburg nebst seinen Verwandten Anspruch auf Windberg.

Durch ein zu Windberg abgehaltenes Schiedsgericht wurde aber Windberg dem Bischofe Gebhard zu Passau zugesprochen, welcher anno 1226 die Edlen von Hals mit Windberg belehnte, und nach dem Aussterben der Halser wurde zu Windberg ein hochstiftisches, passauisches Pfleggericht errichtet.

Circa 1250 wurde die Hofmark Windorf an Burchart von Weier für 125 ℳ verpfändet.

Nach seinem Ableben (am 7. September 1260) verpfändete Bischof Otto seine Besitzungen in Windorf dem Bürger Christian in Passau, welcher den Relikten Burchart's v. Weier ihre Forderungen abgelöst hatte, für verschiedene Darlehen.

Am 21. Juni 1253 verpfändete Bischof Berchtold zu Passau sein castrum Windberg nebst der Burg zu Fürsteneck zur größeren Sicherheit für das Lösegeld seines in Herzog Otto's Gefangenschaft gerathenen Bruders, des Grafen Gebhard v. Sigmaringen.

Anno 1390 ist im magistratischen Archive zu Passau ein Heinrich Prant als Pfleger zu Windberg und Ratzmannsdorf verzeichnet.

Anno 1324 war Hildebrand der Orpfoltersperger

Digitized by Google

Richter zu Winnberg, Besitzer des Gutes Stinglheim in der Pfarrei Aufhausen.[1])

Ein Piligrim v. Windberg hatte um Mitte des 13. Jahrhunderts eine Hube zu Tesching bei Rathsmannsdorf vom Hochstifte Passau zu Lehen. Noch anno 1472 gehörte Willmerding in der Pfarrei Tiefenbach zum Landgerichte Wynnberg, zu welchem auch die Herrschaft Rathsmannsdorf damals noch gehörte, und finden wir urkundlich im Salbuche des St. Johanns-Spitales zu Passau B. I. pag. 34 als damaligen Landrichter (Pfleger) in Windorf einen Hanns Kirchstetter. — Von 1528 bis 1550 war Wolf Roß Pfleger in Windorf. († 1575.)

Um 1550 saß ein Herr v. Hausner v. Wynnberg im Gefängnisse „zum rothen Hut" genannt in Passau, wo er auch Bürger war. Bei dem Baue des neuen Rothhausthurmes wurde dieses Gefängniß demolirt und sah ich noch Hausner's Inschrift und Wappen, schräg in weiß und roth getheilt, auf die Wand des Gefängnisses gezeichnet, ebenso des Andre Tanbergers, Bürgers von Passau Inschrift und Wappen (zwei über einem Dreiberge sich kreuzende Zweige) und eines Bürgers Namens Hoffdorffer.

1590 war Melchior Weninger v. Spitzenberg Pfleger in Windorf.

Im Jahre 1592 wurde das Pfleggericht Windberg und Rathsmannsdorf mit dem Landgerichte Oberhaus vereiniget.

Das Schloß Windberg, möglicher Weise auch im Schwedenkriege arg mitgenommen, gerieth dann allmählig in Verfall.[2])

Der in der Nähe von Windorf liegende Weiler „Wimberg" erinnert dem Namen nach noch an dieses Schloß. In diesem Weiler Wimberg (Widenberg) befand sich eine bayerische Maut.[3])

---

1) Atlas von Bayern von Dr. Carl Hohn.

2) Nach Herrn Pfarrer Scharrer soll Wimberg schon 1394 nebst Engelburg von den Passauer Bürgern zerstört worden sein.

3) In der Nähe des Wimmhofes befand sich eine Insel in der Donau, die nun hinweggeschwemmt ist und auf der sich wahrscheinlich ein fürstlicher Maierhof befand. (Scharrer.)

Digitized by Google

Windorf

(Winidorf, Winidundorf, Wendendorf),

wahrscheinlich von den im 7. Jahrhunderte daselbst eingewanderten Wenden gegründet, ein Markt ohne magistratische Verfassung und ohne Marktwappen, mit ungefähr 100 Häusern und 580 Einwohnern, welche früher durch weit ausgedehntes Schiffbau-Gewerbe als sogenannte „Schopper" zu großer Wohlhabenheit gelangten, seit Einführung der Dampfschifffahrt aber immer mehr verarmten. An einen solchen Schopper Namens Gg. Lang wurden anno 1800 die beiden Inseln auf der Donau bei Windorf, der Witzlinger und Windorfer-Wörth genannt, um 974 fl. verkauft, und mußten dafür jährlich 9 fl. 20 kr. 2 dl. Abgaben entrichtet werden.

Noch in den Dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts befanden sich acht Schoppermeister in Windorf, welche 130 Schopperknechte beschäftigten.

Im Jahre 1010 gab Kaiser Heinrich II. dem Kloster Niederuburg ein Gut zu Winidorf in pago Sweinigowe (im Schweinachgaue) in comitatu Alberti, welches Gut dann anno 1161 mit den übrigen Besitzungen dieses Klosters durch Kaiser Friedrich I. unter Bischof Conrad I. an das Hochstift Passau kam. Die übrigen Güter zu Windorf kamen erst mit der Erwerbung der Grafschaft Windberg anno 1207 an das Hochstift.

Anno 1296, wo Windorf schon ein sehr großes Dorf war, waren daselbst die Herzoge Otto und Stefan von Bayern und der Passauer Bischof Bernhard versammelt, um wegen gegenseitig sich zugefügten Schadens sich zu vergleichen.

Im Jahre 1439 erhielt Windorf vom Kaiser Sigmund die Marktfreiheit[1]) und Bewilligung, jährlich zwei Jahrmärkte nach Pfingsten halten zu dürfen, welche aber nicht mehr bestehen.

Nach der „Bavaria" pag. 1171 soll aber Windorf schon anno 1250 von Kaiser Friedrich II. zum Markte erhoben worden sein.

In dem Kampfe zwischen dem Cardinale Georg Hasler und dem Bischofe Friedrich Mauerkircher, in welchem die Windorfer anno 1479 die Partei des Bischofes Friederich ergriffen, drohte den Passauern von Seite der Bürger Windorfs eine große Gefahr, indem Letztere mit einer Brandmaschine zur Nachtszeit auf der Donau herabfuhren und Zünd-

1) Nach Hochstiftischen Salbüchern.

Digitized by Google

stoffe an der damals noch hölzernen Donaubrücke befestigten, in der Absicht, die Brücke in Brand zu stecken.

Zum Glücke entdeckten die Fischer im Anger diesen Anschlag und vereitelten denselben. Die Passauer Bürger nahmen dafür Rache an den Windorfern, indem sie deren Häuser anzündeten und ausplünderten. Bei dieser Fehde soll das Schloß Windberg zerstört worden sein.

Im dreißigjährigen Kriege hatten die Bayern und Oesterreicher (1648) ein Lager bei Windorf. Letztere kamen bei ihren Fouragezügen oft weit in den bayerischen Wald hinein und zerstörten dort das anno 1595 erbaute herzoglich-bayerische Jagdschlößchen Reichenberg bei St. Oswald. — Auch im österreichischen Erbfolgekriege (1743) hatte Windorf viel auszustehen.

Windorf war früher eine Filiale von Otterskirchen, bis es 1685 ein Vicariat mit eigenem Priester wurde, zum Decanate Aicha gehörig, mit circa 1000 Seelen und einer Schule.

Die Vicariatskirche, ihrem Stile nach vielleicht um dieselbe Zeit (1685) erbaut, ist dem hl. Apostel Paulus geweiht.

Anno 1600 war ein Stefan Wieninger Richter in Windorf.[1])

Anno 1619 wurden 3000 Mann Reichstruppen auf Schiffen von Windorf herab expedirt und dann vertheilt in: Obernzell, Waldkirchen, Fürholz und Freundorf.

1568 befand sich noch ein Johann Schaliggruber und 1591 Thomas Kaiser als Beneficiat in Windorf.[2]) (Vielleicht bestand damals noch die Schloßkapelle?)

Im Lonsdorf'schen Codex der M. B. werden folgende Ortschaften als in dem zum Fürstenthume Passau gehörigen kleineren Theile der ehemaligen Grafschaft Windberg gelegen angeführt:

Huderinge (Hidring), Hardah (Haardt), Reut, Lengeberg (Lemberg), Galgenperge (Galgenberg), Anzingen (Atzing), Weidingen (Weiding), Sunlinge (Silling), Waldinge, auch Waldunge (Walding) (vielleicht das in den M. B. angeführte Voreste?), Riede (Ried), Hinterholze (vielleicht Forsthaardt?), Gaerzhoven (Gerading?), Klinge (Kling), Chyselinge (Kiesling), ad piscinas (Fisching), Schowerich (Scheuereck), Oberndorf, Eppinge (Epping), Cheveringe (Kaferting), Haizinge (Haizing), Rotten-

1) Passauische Hofrathsprotocolle.

Digitized by Google

perge (Rettenberg), Lengeperge (Lengfelden), Raetzenlüten (Ratzenleiten), Raytzinge (Rötzing), Schoenanger (Anger), welches Wilhelm v. Schoenanger gewaltsam besetzt hielt, dann das Schloß Windberg und der Markt Windorf, ferner Ponside (vielleicht Punzing?). Anno 1222 kommt ein Ulericus Ponsider vor. Druhpoltinge (etwa Ruhestorf?), welches ein W. Swikkerus de Vorstete mit Gewalt an sich brachte, Vorstete (etwa Forsthaardt?), Honspach (Hausbach), Gemunde (Gmünd?) im Amtsgerichte Grafenau, wo Henericus Usul oder Usel (Heinerich Yssel von Oberndorf zu Gemunde) sieben Lehen hatte, Rabinge (Babing oder Rabin?), das ein Sturme gewaltsamer Weise inne hatte, Techinge, auch Techingarum genannt (Tesching), welches ein Piligrim v. Winberg vom Hochstifte zu Lehen hatte, Ritzinge (Riezing), Gottholminge (Gottholling), Wilhalminge (Willmerding), Gravendorf (?), Geizhoven (Gaishofen), Deitzenperge (Deixelberg), Scuninge (Seining?) und Zohensunsdorf (?)[1]), das Heinrich der Riute besaß, endlich der Woerth bei Windorf, die Prach genannt. — Anno 1240 gehörte obiges Wilhalminge (Willmerting) dem Ulericus, und Thalheim (Thalham) dem Swikker de Voreste. Auch der Graf v. Biechtenstein hatte ein praedium (Gut) in Castro Windperge.

In dem von der Gemeinde Albersdorf (Ableins-Amt der Halser?) zum Fürstenthume Passau gehörigen Theile liegen von diesen ebengenannten Ortschaften:

Hardah (Obernhaardt), Ruhestorf und Anger. Außerdem noch: Egelsee, Gerading, Stelza, Schoenhart und Berg.

Der größere, westliche Theil von Albersdorf lag außer dem fürstbischöflichen Bereiche.

Nun betreten wir eines der ältesten passauischen Gebiete: die Gemeinde Otterskirchen, zwischen der Donau und den Gemeinden Albersdorf, Ratzmannsdorf und Kirchberg liegend, mit dem Haupt- und Pfarrorte

Otterskirchen,

Othartskirchen, Otakerskirchen, Ottokarskirchen, Otartskirchen, Otarschirin, Atarschirchen und in der appianischen Karte auch Aeterßkirchen genannt.

Dieses Pfarrdorf, vormals Decanatssitz des fürstbischöflichen Archidiaconates Passau, liegt im Amtsgerichte Vilshofen, 322 m über der

1) Vielleicht Zaundorf?

Digitized by Google

Meeresfläche, hat 20 Häuser mit etwas über 100 Einwohnern, darunter einen Pfarrhof, eine Schule und zwei Wirthshäuser.

Die säcularisirte Pfarrei Otterskirchen gehört gegenwärtig zum Decanate Aicha, hat 1285 Einwohner, einen Cooperator und ist eine der ältesten Pfarreien.

Nach Klaempfl soll hier, gleichwie in Tiefenbach und Aicha vorm Walde, schon zu Zeiten Carls des Großen eine Kirche gestanden haben.

Vor Vivilo war in Passau kein stabiler Bischofssitz, sondern es ward nur zeitweilig von reisenden Chor-Bischöfen besucht.

Erst unter Vivilo erfolgte die Eintheilung Bayerns in vier Diözesen durch den hl. Bonifacius im Auftrage des Papstes.

Die Eintheilung der Diözese Passau in Archidiaconate erfolgte erst im zwölften Jahrhunderte, und es interessirt uns hier nur das Archidiaconat Passau mit den zwei großen Decanaten Otterskirchen und Pfarrkirchen im Mühlviertel.

Dieses Archidiaconat Passau umfaßte das Land nördlich der Donau und diesseits der Donau nur die Pfarreien St. Severin und Esternberg mit den Filialen Esternbergs jenseits der Donau, nämlich Obernzell und Untergriesbach.

Das Archidiaconat „inter Ampnes" begriff die Pfarreien des alten Rottachgaues zwischen dem linken Inn- und rechten Donauufer in sich und befanden sich Decanate zu Vilshofen und zu Triftern.

Otterskirchen soll seine Entstehung ungefähr im 8. oder 9. Jahrhunderte, wie man sagt (Klaempfl), einem gewissen Odoacer oder Ottokar zu verdanken haben. Ich glaube aber, daß es eher, wie dieses heute noch in der Aussprache dieses Ortsnamens im Volke nachklingt (Ob'laskirchen), sich unter den Schenkungen befand, welche Herzog Odilo (Odiloskirchen) an die Kirche zu Passau machte, und daß es eine der ältesten Kirchen um Passau, freilich nicht mehr in ihrer ursprünglichen Gestalt besitzt.[1])

In der Seelenkammer dieser Kirche fand ich anno 1892 einen uralten, leider schon ziemlich verwitterten Grabstein aus röthlichem Marmor auf dem Boden befestiget. Er stammt aus dem 12. Jahrhundert und die ergänzte Inschrift dürfte lauten:

---

1) Nach Professor Scharrer in Vilshofen soll dieser Name von Bischof Ottgar herrühren.

Digitized by Google

„Nobilis dominus de Aicha obiit in viglie hujus[1])
diei St. Michaeli MCL. Albierune et uxor sua
Wandula. mens: Septembr: sunt hic sepulti."

Da die Verzierungen dieses Grabsteines einen altgothischen Charakter tragen, so scheint dieser Grabstein dem Albierune erst um etwa 100 Jahre später von einem seiner Nachkommen gesetzt worden zu sein, oder es mußte die Gothik schon vor 1150 hier eingeführt worden sein, was wahrscheinlicher ist. Von den beiden auf demselben befindlichen Wappen, welche auch schon ziemlich verwittert sind, zeigt das eine zwei Eichhörnchen, welche mit Eicheln spielen, sowohl im Schilde, als auch auf der Helmzier. Es ist dieses das Wappen des Albierune, des zweiten Besitzers der Herrschaft Aicha v. Walde, welcher also nach obiger Inschrift anno 1150 gestorben ist, und von dem es in den M. B. 28. II. B. 73. heißt, daß Alrune, wie er hier genannt wird, und seine Kinder Heinrich, Adelheid, Irmgart und ihre ganze Nachkommenschaft jährlich 5 Denare vom Jahre 1120 an an das Capitel zu Passau zu entrichten hätten. Das Wappen rechts auf dem Steine ist ohne Zweifel das Wappen der Herren von Preising und mußte daher die Gattin Albierunes, Namens Wandula, eine geborene v. Preising sein.

Otterskirchen kommt urkundlich schon anno 1165 zum ersten Male vor.

Es wurde nämlich zu dieser Zeit eine Schenkung an den Grafen Berthold zu Neuburg am Inn durch Vermittelung eines freien Mannes Namens Azelinus de Hudringe (Hidring) beim Kloster Formbach durch folgende Zeugen bestätiget:

1. Walther de Otterskirchen. Ob er schon eine Burg in Otterskirchen hatte, ist unbekannt.
2. Wichmann und Werigand de Kadingen.
3. Henericus und Wernhard de Stettingen und
4. Otto de Steiningen. (Stetting und Steining.)

Als Pfarrei kommt Otterskirchen zuerst im Jahre 1170 vor.

Die Pfarrkirche, wahrscheinlich schon im 7. oder 8. Jahrhunderte gegründet, wurde gegen Ende des vorigen Jahrhunderts erneuert und ausgemalt und 1863 gründlich renovirt. Sie ist dem hl. Michael geweiht.

---

1) 28. September.

Digitized by Google

Otterskirchen gehörte ehemals zur Grafschaft Windberg, kam anno 1207 unter Bischof Mangold mit dieser Grafschaft an das Hochstift Passau und wurde zu dieser Zeit mit Gaishofen, Neuhofen, Windorf und Ratzmannsdorf zu einer Herrschaft gebildet, aus welcher später das Herrschafts- und Landgericht Ratzmannsdorf entstand.

Mit dieser Herrschaft wurden nun die Edlen von Hals vom Bischofe Mangold belehnt.

Auch Bischof Gebhard belehnte die Halser mit Otterskirchen. (1226.)

Anno 1232 nämlich verlieh Bischof Gebhard I. dem Albert v. Hals Güter in Ottarzkirchen, Walasinging (Walchsing), Slat (Schlot?) ꝛc. unter der Bedingung, daß er alle diese Eigen des Bischofes von dem Bischofe zu Lehen nähme. Zeugen waren: Walther und Pilgrim v. Tanberg.

Otterskirchen war theils ein Passauisches, theils ein Aholmisches Lehen.

Nach dem Aussterben der Edlen v. Hals wurden die Landgrafen von Leuchtenberg und Grafen von Hals mit Otterskirchen belehnt, welche dasselbe wieder afterlehenweise vergaben.

So saß zu Otterskirchen, wo man hinter der Kirche noch ziemlich deutlich Wall und Graben sieht, welche das damalige Schloß daselbst umgaben, circa 1370 der Deutschordensmeister Conrad Rüd und sein Bruder Andreas. Dann anno 1402 dieses Andreas Sohn:

Wernher Rüde, welcher am 5. März 1407 den Verkauf eines Theiles von Ratzmannsdorf durch Mathias Koefringer an den Poerlinger bezeugte.[1])

Sein Bruder war Martin Rüd zu Schoellnach, welcher anno 1407 sein Löfungsrecht auf die Güter und Gilten zu Kolnperig, Pobern, Augrueb, Hitenwalden, Almussenreut, Dietrichswinden (Jederschwing?) und Paygarting (Peigerting), welche Güter sein seliger Sohn dem Georg Auer v. Ramsperg und dem Heinrich v. Puchperg verpfändet hatte, an den letztgenannten Heinrich v. Puchperg verkaufte.[2])

Wernhers Vater, Andreas, besaß auch einen Hof zu Uttenhofen, der anno 1372 an das Kloster Niederuburg kam.

Die Rüd führten ein springendes Windspiel (eine Rüde) im Wappen.

---

1) Reg. boic. XI. pag. 403.

2) Reg. boic. XI. 423.

Digitized by Google

In dem Streite zwischen Wernher Rüd zu Otterskirchen, Balthasar v. Puchperg und Heinrich Prant um Ratzmannsdorf trafen Johann von Leuchtenberg, Pfleger in Niederbayern, als Obmann hinsichtlich der Mißhellungen zwischen dem Herzoge Johann einerseits und dem Bischofe Joerg anderseits, dann Hanns v. Puchperg, Peter Valkensteiner und Joerg Aichperger, Spruchleute auf Seite des Herzoges Johann, und Wilhelm Mautner v. Katzenberg, Heinrich v. Puchperg und Georg von Ahaim, Spruchleute auf Seite des Bischofes Joerg, folgende Entscheidung:

„Alle Feindschaft soll aufhören, die Besetzung von Ratzmannsdorf soll ab sein, und kein Theil deshalb an den anderen eine Forderung zu machen haben, und insbesondere soll gänzlich ab sein der Krieg zwischen Waltazar von Puchperg zu Winzer und Heinrich dem Prant, und was Wernher Rüde gegen den Herzog Heinrich gethan, dagegen soll der Rüde dem genannten Herzoge auf ein halb Jahr selb drilt mit Spießen dienen. Geben zu Passau.“ [1])

Noch 1547 findet man einen Lamprecht Rüde in Hütting, dessen Gattin Catharina 1565 Wittwe wurde.

Nach den Leuchtenbergen scheinen noch verschiedene andere Herren von den Bischöfen zu Passau mit Otterskirchen belehnt worden zu sein.

Nach den Rüde ungefähr anno 1561 vom Bischofe Urban von Trennbach die Herren von Gold, auch Gulden genannt, und zwar zuerst:

Georg Gulden und nach ihm sein Sohn

Aurelius Gold, fürstl. passauische Kanzler.

Nach Aurelius Gold der passauische Kanzler Johann Gotthard, der anno 1570 gestorben ist. [2])

Dann wurde dessen Sohn

Franciscus Rasso v. Gotthard aus Ingolstadt, Secretär des Hofgerichtes zu Passau, mit Otterskirchen belehnt. (Hofrathprotokolle.)

Er war ein Schwager des nach ihm mit Otterskirchen belehnten

Urban Beham († 1628), dessen Tochter Elisabeth mit Johann Jacob Reutter, Dr. jur., Rath und Pfleger zu Vichtenstein, vermählt war.

Diese hatte hinwiederum eine Tochter Namens Maria Cordula, vermählt mit einem Pücher. Ein Grabstein des Urban Beham befindet sich im Kloster Niedernburg dahier mit folgender Inschrift:

---

1) Reg. boic. XI. p. 277.

2) Joh. Gotthards Gattin hieß Elisabeth; 1570 Wittwe. (Hofrathbüchl.)

Digitized by Google

„Allhie ligt begraben der Edl vnd Gestreng Herr Urban Beham zu Otterskirchen, welcher seines Alters im 62. Jahr den letzten January anno MDCXXVIII aus diesem Zeittlichen Ungezweifelt zu dem ewigen Leben abgefordert worden, deme zur Gedaechtnüss sein Enigkl die wohl Edl Fraw Maria Cordüla Pücherin von Meckenhäusen, geborene Reitterin von Kaltenbrün dis Epitaphium auffrichten zu lassen verordnet."

Dieser Urban Beham war auch Mitglied der Waagbruderschaft zu Passau und starb wahrscheinlich an der Pest, die 1628 in Otterskirchen herrschte.

Der letzte Besitzer von Otterskirchen, Graf Adolph von Tattenpach, Freiherr und Bannherr zu Gamvitz, Herr zu Frauenzell und Kading, verkaufte anno 1690 die ganze Herrschaft Otterskirchen nebst Kading für 13000 fl. an den Cardinal Grafen von Lamberg in Passau, wodurch Otterskirchen von der Aholmischen Lehenschaft frei wurde. Otterskirchen und Kading blieben dann beim Hochstifte, bis sie bei der Säcularisation des Hochstiftes Passau an den Staat Bayern kamen und dem Landgerichte Vilshofen einverleibt wurden.

Es befanden sich auch viele Domcapitlische Unterthanen in der Pfarrei Otterskirchen.

Nebenkirchen in Otterskirchen sind: Kirchberg, Neuhofen, Gaishofen und Ratzmannsdorf, von welchen alsbald im Weiteren die Rede sein wird.

Von den übrigen zur Gemeinde Otterskirchen gehörigen Ortschaften ist vor Allem hervorzuheben das Dorf mit der kleinen Schloßruine:

Kading

(auch Kadingen, Kaeding, Kaetling und Khaeding geschrieben),

1 km nördlich von Otterskirchen liegend und nur aus 4 Häusern bestehend.

Das früher mit einem Erkerthurme versehene, im Vierecke gebaute Schlößchen war ehedem ein Edelsitz und wird jetzt, halb verfallen, nur als Scheune benützt.

Es wurde von den Edlen von Kading erbaut, welche im 10. Jahrhunderte mit den Ortenburgern aus Kaernthen nach Bayern gekommen

Digitized by Google

sein sollen und sich in Schoenhering niederließen. Ein Zweig der Kadinger besaß auch, wie wir schon gehört haben, von 1610 an die Herrschaft Haselbach bei Tiefenbach.

Schon im Jahre 1148 hatte das Kloster Niederaltaich zu Kading und auch bei Ranzing Weingärten (entweder Ranzing bei Haselbach oder Ranzing im sogenannten Lallinger-Winkel), woraus neuerdings ersichtlich ist, daß sich seit dieser Zeit entweder das Klima bei uns verschlechtert, oder daß der Weinstock als ein bei uns importirtes Gewächs seinen Widerstand gegen das ihm fremde Klima zum Theile eingebüßt hat, wie wir dieses an den mehr und mehr schlechter werdenden und degenerirten Kartoffeln bemerken, denn jetzt würde man zu Kading oder Ranzing kaum mehr einen Weingarten gedeihlich fortbringen.

Ueber die frühesten Schicksale von Kading ist geschichtlich nichts aufgezeichnet. Wahrscheinlich war es ein uraltes passauisches Lehen.

Die muthmaßlichen Erbauer und ersten Besitzer, in Kading selbst seßhaft, finden wir im Jahre 1165 in Urkunden beim Kloster Formbach (vid. Otterskirchen). — Sie hießen: Wichmann und Werigand de Kadingen.

Im magistratischen Archive zu Passau finden wir erst anno 1372 wieder einen Jacob Kadinger.

Von den ihm nachfolgenden, aber nicht bekannten Kadingern scheint einer die Herrschaft Kading versetzt oder afterlehenweise vergeben zu haben an Werintzlein de Hering, denn man findet in den Vilshofener-Regesten diesen Werinzlein de Kading und Ratzmannsdorf, welcher am 23. September 1380 sein Gut in Stainpach an den Probst Ulrich in Vilshofen verkaufte, und scheint nun Kading längere Zeit im Besitze der Haering gewesen zu sein.

Erst im Jahre 1506 taucht wieder ein Anton v. Kading als Besitzer von Kading auf, welcher Bürgermeister in Vilshofen war. Die Kadinger besaßen das jetzige Bezirksamts-Gebäude in Vilshofen. In diesem Jahre nämlich verkaufte Erasmus Gockendorfer sein Schloß Schoenhering (das jetzige Schoenerting im Vilsthale, früher Scaonhernga, auch Sconheringa genannt, wo schon die Römer eine Kolonie hatten, nebst einem Wartthurme) mit Wirthshaus und Schmide daselbst an den Edlen Anton v. Kading sen. zu Kading, welcher 1514 in Verbindung mit Hanns Wolf v. Goder zu Kriesdorf Schloß und Hofmark Ramsdorf an den Grafen Ulrich v. Ortenburg verkaufte. Anton v. Kading sen. † 1537.

Digitized by Google

Auf Anton v. Kading folgte zu Kading sein Sohn:

Der Edle Anton v. Kading junior, welcher anno 1556 den Martin Pfeil mit Kading afterlehenweise bedacht zu haben scheint. (Hofrathbüchel.)

In der vom Bischofe Urban anno 1587 gegründeten und erst im Jahre 1619 vollendeten Franziskanerkirche, resp. in dem ehemals neben dieser Kirche befindlichen Friedhofe lag ein Baron von Kadingen begraben. Vornamen und Sterbejahr desselben sind leider nicht angegeben, aber ich zweifle nicht, daß dieser Baron der Edle Anton v. Kading jun. war, welcher als der Letzte der Kadinger zu Kading dieses Schlößchen im Anfange des 16. Jahrhunderts an

Wolfgang Waltinger verkaufte, denn von nun an finden wir keinen Kadinger mehr zu Kading, wiewohl sich die Kadinger zu Schoenhering, Erlbeck, Haselbach ꝛc. noch immer de Kading, vielleicht noch von ihrem Stammschlosse in Kärnthen, nannten.

Nach Anton jun. v. Kading besaß 1595 sein Sohn

Hanns Anton v. Kading das Schloß und die Herrschaft Schoenhering, welcher aber nicht daselbst, sondern in Vilshofen wohnte. Er war vermählt mit einer Schwester des Georg Sigmund v. Puech, der vor seinem Beiliegen mit einer Tochter des Achatz Pürchinger von einem Getreide-Aufzuge erschlagen wurde. Nach Hoppenbichl soll Hanns Anton von Kading anno 1600 mit Eva Jacobine von Burgau vermählt gewesen sein (vielleicht seine zweite Gattin). Er besaß auch noch Erlbach, Rambsdorf und Thurn.

Des Hanns Anton v. Kading Sohn:

Der Edle Johann Sigmund v. Kading, Hohenwarth und Schoenhering heirathete anno 1610 die Erbtochter des Wolf Christoph Pfeil zu Haselbach,[1]) Namens Affra, die Letzte ihres Stammes, und mit ihm beginnt also die Linie der

Kadinger zu Haselbach,[2])

nachdem Schoenhering an den Grafen Goder zu Kriesdorf und nach dem Aussterben der Goder an das Kloster Aldersbach gekommen war.

---

1) Seine Tochter Maria Jacobe († 1647) war vermählt mit Wolfg. Severin Scharfseder v. Riggerding und Schoellnach ꝛc.

2) Vid. dieses.

Digitized by Google

Johann Sigmund v. Kading zu Haselbach besaß auch gleich seinem Vater Hanns Anton die Herrschaft Niedererlbach im Gerichte Erding, die er von seinen Ahnen erbte.

Vor den Kadingern besaßen Niedererlbach die Egger v. Kaepfing und die Herren v. Puech.

Eine Schwester des Johann Sigmund v. Kading, Namens Maria Salome v. Thurn, heirathete den Georg Friedrich Egger v. Kaepfing, Pfleger zu Ebersberg und Oberhaus im Jahre 1618, und zog mit ihm nach Landshut, wo sie mitsammen außerhalb des Hagreiner-Thores am sogenannten Stuteneck sich ankauften und dort im Jahre 1624 eine Loretto-Kapelle errichteten.

Die Freiin Maria Salome v. Kading und Thurn liegt in der Eckherischen Kapelle zu St. Jodok in Landshut begraben.

Georg Friedrich Eckher verkaufte (1625) als Wittwer sein Gut zu Stuteneck an die fromme Frau Elisabeth Thuemerin zu Pruckberg, geborene Freiin v. Salburg auf Falkenstein,[1]) welche zu Stuteneck ein Kapuzinerinenkloster gründete, das nunmehrige Franziskanerkloster Maria Loretto zu Landshut, wo sie selbst als Wittwe unter dem Namen Maria Angela Nonne wurde.

Georg Friedrich Eckher wallfahrtete nach Rom und Jerusalem und wurde in Rom zum Priester geweiht, Kapuziner mit Namen Honorius (1626). Er starb als solcher zu Kitzing anno 1635.

Der Vater der obigen Elisabeth Thuemer wurde (1570) wegen seiner großen Verdienste vom Kaiser Maximilian II. in den Grafenstand erhoben und wurde Klosterrichter des Cisterzienser-Stiftes Engelszell. Später ging er nebst seiner Gattin zum Protestantismus über.

Im Jahre 1660 war

Johann Wolfgang v. Kading[2]), wahrscheinlich ein Sohn des Johann Sigmund, Besitzer von Haselbach. Er war vermählt mit Caecilie v. Lerchenfeld, und seine Tochter Maria Salome heirathete den Johann Christoph Eckher v. Kaepfing und Lichtenegg (1694), welcher anno 1704 starb.

Aus dieser Ehe entsproß ein Sohn, Johann Franz Eckher, geboren am 16. Oktober 1649 im Schlosse Train an der Abens. Dieser

---

1) Vid. Falkenstein.

2) Pfleger in Fürsteneck 1660.

Digitized by Google

wurde Bischof zu Freising und starb zu Freising am 21. Februar 1727 im Rufe eines Heiligen.

Wir finden Johann Wolfgang v. Kading anno 1669 auf dem niederbayerischen Landtage, während sein Sohn Franz sein Hinwegbleiben vom Landtage mit schwerer Erkrankung seiner Mutter, Caecilia, entschuldigte.

Johann Wolfgang v. Kading war auch Besitzer des Freigutes Schaltern (Schalding). — Sein Sohn

Johann Franziskus Martinus v. Kading zu Haselbach und Schoenering (Schönhering) trat anno 1702 den Besitz von Haselbach an und verehelichte sich mit Franziska Anna von Hegnenberg-Dux. Er nannte sich noch immer „v. Kading" und besaß auch Niedererlbach, welches nach seinem Tode an Herrn Johann Adolf v. Herwarth kam, der eine Tochter des Johann Franz zur Ehe hatte.

Er erhielt 1679 von Maximilian Philipp, Herzog und Administrator in Bayern, einen Weingarten in der Stadt Moosburg zu Lehen. — Anno 1702 ist er im Congregations-Buche der Jesuiten in Passau eingetragen und anno 1731 finden wir ihn als Lamblbruder in Passau.

Franz Martin v. Kading zu Haselbach, ein Bruder des Johann Franziskus Martinus, wie aus dem ebenerwähnten Congregationsbuche zu ersehen ist, war der Nachfolger seines Bruders in Haselbach. Er ist anno 1748 kinderlos gestorben, nachdem er das Schloß Haselbach, das in vorausgehenden Kriegen stark beschädiget worden war, wieder in guten Stand gesetzt hatte.

Die Kadinger führten in ihrem Wappen einen Löwen, halb schwarz in Gold. Der Schild ist oben schwarz und unten golden, und der Löwe im Schilde hat einen Menschenkopf in natürlicher Fleischfarbe. Die Kadinger hatten ihre Begräbnißstätte in der sogen. Kadinger-, auch Schusterkapelle genannt, in Vilshofen.

Haselbach kam dann an Johann Philipp Jacob von Amon ꝛc.[1])

Die meisten dieser Angaben sind aus einem alten Buche, betitelt „Churbayerische Ritter- oder Ordensprobe", von „Waldkirchen" verfaßt, entnommen und von alten Grabsteinen entlehnt.

---

1) Vid. Haselbach.

Digitized by Google

Nun müssen wir wieder auf unser Schlößchen Kading zurückkommen.

Wir haben gesehen, daß der Edle Anton v. Kading jun. das Schlößchen Kading im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts an

Wolfgang Waltinger verkaufte, auf welchen dessen Sohn

Michael Waltinger zu Kading folgte. (Hofrathbüchel von 1561.)

Dieser Michael Waltinger hatte eine Gattin Namens Appollonia, und diese heirathete nach Michael Waltingers Ableben anno 1561 den

Erasmus v. Heidenreich, wodurch dieser Kading erwarb.

Diese beiden Eheleute trieben mitsammen im Bunde mit Georg und Kunz v. Treisten und mit einem gewissen Fuchs v. Neuburg Falschmünzerei, und Letzterer wurde deßhalb im Burgholze hingerichtet. (Hofrathprotokolle 1561.)

Kading scheint hierauf zerstört worden und als Ruine an die Familie Rheindl durch Kauf gekommen zu sein, welche auch Unterthanen zu Hoermannsperg hatte, und Kading wieder neu aufbaute. (Hofrathbüchel 1561.)

An dem sogenannten Mack-Häusel zu Kading, gerade gegenüber von der jetzigen Ruine Kading, ist eine Gedenktafel mit folgender Inschrift angebracht:

„Sebastian Rheindl und Hes... (Hester)
Potenhoverin sein Hausfraw habens von
neuem aufgepaut im 1563. Jar."

In dem auf demselben Steine befindlichen Wappen ist links ein querlaufender Fluß, etwa den Rhein — Rheindl — bedeutend, und rechts ein springender Wolf, das Potenhoverische Wappen, sichtbar.

Sebastian Rheindl ist Probstrichter in der Innstadt (1552) gewesen und ist anno 1569 gestorben. Seine Gattin Hester starb 1564. (Hofrathbüchel.)

Die Tochter dieses Sebastian Rheindl, Namens Sabine, war vermählt mit dem Ilzrichter Sigmund Vogel. Beider Wappen befindet sich mit der Jahreszahl 1594 an der westlichen Seite des sogenannten Lauben-Wirthshauses im Ort zu Passau, welches damals ein Bräuhaus war, und ward S. Rheindl höchst wahrscheinlich mit diesem Bräuhause belehnt.

Digitized by Google

Nach Sebastian Rheindl besaß im Jahre 1596, wie man aus einem Gedenksteine im Domhofe zu Passau entnimmt, ein

Joseph Schüchl, fürstl. passauischer Rentmeister und Erbhofrath, auch Klosterrichter zu Niedernburg, das Schloß und die Herrschaft Kading, wahrscheinlich ein Sohn oder Bruder des anno 1586 in der Waagbruderschaft verzeichneten Wolf Isaak Schiechl (Schüchl), der die Herrschaft Satzbach besaß.

Eine zweite Tafel an dem obigen Mackhäusel lautet:

„Sigmund v. Poetting zu Kaetting, Wasen etc. hat dem ganzen Geschlacht der von Potting etc. dieses Lehen aufgebracht und dieses Haus (Kading) fast vom neuen auferpaut anno 1609."

Dieser Sigmund v. Poetting war Hauptmann in Oberhaus und hatte zur Gattin: Catharina, eine geborene v. Preising. Laut Grabstein im Domhofe ist er anno 1617 gestorben.

Nach einer Inschrift, welche von Kading an die Thoreinfahrt eines Bauernhofes zu Stetting transferirt wurde, besaß Kading 1636:

Rudolph v. Poetting, wahrscheinlich ein Sohn Sigmunds.

Diese Inschrift lautet:

„Has aedes in hanc qua intus et extra formam cernere licet Rudolphus, liber Baro de Pottingen pro commoditate Suorum Successorum propriis Sumptibus e fundamentis exstrui curavit. anno 1636."

Rudolph v. Poetting starb schon 1637. Seine Gattin war Regina v. Eckh, deren Schwester Anna den Maximilian Fugger heirathete.

Auch der Domprobst und nachmalige Bischof von Passau:

Sebastian v. Poetting und Persing ꝛc., Herr zu Kittpoltenbach und Aholming, besaß anno 1660 das Schlößchen und die Herrschaft Kading.

Da fast jeder der zuletzt angeführten Besitzer von Kading laut Inschriften das Schloß von Neuem oder vom Grunde aus aufbaute, so muß es öfters und in kurzer Zeit hintereinander zerstört worden sein.

Ober der Hausthüre des nun schon öfters erwähnten Mack-Häusels

Digitized by Google

standen noch vor einigen Decennien folgende alte, mystische Schriftzeichen mit weißer Farbe angeschrieben:

+ Z + D. I. A + B. I. Z + SAB. + Z. H. G. P + B. F. R. S.

Nach Meinung der Bewohner dieses Häuschens soll dieses eine Segens- oder Zauberformel sein, zur Abwehr der Pest angebracht.

Bischof Sebastian, Graf v. Poetting, verkaufte Kading an den Grafen Adolph v. Tattenpach, Freiherren und Bannerherren zu Gauwitz und Herren zu Frauenzell und Kading, und dieser endlich hat es nebst der Herrschaft Otterskirchen an den Bischof Philipp von Lamberg anno 1690 um 13,000 fl. verkauft.

Schloß und Herrschaft Kading blieben nun beim Hochstifte Passau bis zur Säcularisation.

Kaum 2 km von Kading nordwestlich entfernt liegt das Dorf

Stetting (Staettinga).

Von den ersten adeligen Besitzern dieses Ortes, der früher eine viel größere Bedeutung gehabt zu haben scheint, kommen als Zeugen vor: Otto, Udalricus, Arnolphus, Berthold (1135), Regenbold (1140) und Wicmann (1160) de Stettinge, und als nobiles werden erwähnt: Henericus et Weinhardus (1165), sowie Dietericus et Ortolphus de Stettinge.

Im Jahre 1285 wurde Stetting von Christine, Conrad v. Hartheims Wittwe, dem Hochstifte aufgegeben.

Die Edlen v. Hals hatten Stetting von den Bischöfen zu Passau zu Lehen und es befand sich daselbst das halsische Amt der sogen. „Stettinger-Leute", zu welchem folgende Ortschaften gehörten: Perchtolding (Bertholling), Deichselberg, Haizing, Dobel, Antholming (Antholling), Niederham, Rützing (Rötzing), Stemphing (Stampfing), Lengfelden, Hadring (Hidring), Waidring (Weiding), Kaeding (Kading), Otterskirchen, Ratzmannsdorf und eine Vogtei, das „Albleins-Amt" genannt. [1])

Güter zu Fisching (ad piscinas) und zu Weiding wurden anno 1673 von einem gewissen Haselbeck dem Bruderhause zu Passau vermacht.

---

1) Vielleicht die jetzige Gemeinde Alberdorf?

Digitized by Google

Zwei bis drei Kilometer westlich von Otterskirchen liegt auf einer sanften Höhe der Weiler mit Filialkirche

Neuhofen

(Niunhofen, Nuwenhoven),

einer Nebenkirche von Otterskirchen, wo heute noch bei jährlich abgehaltenem Gottesdienste der „Edlen von Neuhofen" gedacht wird, welche auch wahrscheinlich die den hl. Märtyrern Johann und Paul geweihte Kirche daselbst gebaut haben.

Sie kommen schon in den Jahren 1130—1160 unter den Namen: Heinrich, Rudolf, Herrmann, Leutwin und Ortwin de Niunhofen in den Urkunden der Klöster Formbach, St. Nicola, Alderspach und Suben vor.

Die Söhne Ortwins v. Niunhofen hießen: Siboto und Hezilo.[1])

Diese Herren hatten hier eine Burg auf einem Hügel zwischen Steining und Neuhofen, heute noch Schloßberg genannt, wo man noch vor mehreren Decennien verrostete, massive Eisenklammern (zum Zusammenhalten von Mauern), Waffen, Hufeisen ꝛc. fand.

Nach 1212 findet man in Vormbacher Urkunden obigen Ortwinus de Niunhofen und seine Söhne Hezilo und Siboto als Vormbachische Ministerialen.

Nach dem Ankaufe der Grafschaft Windberg durch Bischof Mangold (1207) belehnte dieser den Edlen Wernher von Weßenberg mit Neuhofen und einem Theile der Grafschaft Windberg. Auch Wernhers Sohn, Heinrich v. Weßenberg, wurde mit dieser Grafschaft belehnt (comitia trans danubium genannt).

Nach Heinrichs v. Weßenberg Tode machte Graf Rapoto II. von Ortenburg Anspruch auf dieses Lehen, wurde aber 1220 vom Bischofe Rudiger in Passau mit Verleihung seiner Besitzungen zu Sulzbach, Neuhofen, Hofkirchen und Pleinting abgefunden. Ein Jahr darauf aber gab Rapoto diese Besitzungen dem Bischofe wieder zurück.

Später erhielten Neuhofen die Edlen v. Hals zu Lehen, nach deren Absterben Neuhofen wieder an das Hochstift Passau kam und bei demselben bis zur Uebergabe an Bayern (1803) blieb.

Eine weitere, dem hl. Georg geweihte Nebenkirche von Otterskirchen

---

1) Vid. Watzmannsdorfer.

Digitized by Google

ist in dem 3 km von Otterskirchen in südöstlicher Richtung entfernten, hart am linken Donauufer liegenden Dorfe

Gaishofen (Geizhoven),

welches schon 1240 in den Mon. boic. (redditus de Windberge) erwähnt wird.[1])

Die Kirche war früher eine Wallfahrtskirche und wurde 1635 zum Gedächtnisse einer glücklichen Schlacht gegen die Schweden erbaut und in den Jahren 1732, 1839 und 1857 renovirt, welche Jahreszahlen an der Südseite des Kirchleins angeschrieben waren. Dieses Kirchlein ist seiner Lage wegen häufigen Ueberfluthungen der Donau ausgesetzt, und werden alsdann, so lange das Hochwasser andauert, die in der Kirche befindlichen Altäre nach Vilshofen gebracht.

Bei einer solchen Hinwegräumung des linken Seitenaltares fand ich an der Mauer hinter diesem Altare die Abbildung eines Wappens angemalt, konnte aber bisher noch nicht herausbringen, von wem dieses schon sehr verwitterte und undeutliche Wappenbild herrührt.

Es scheint ein geistliches Wappen zu sein. Vielleicht ist es das Wappen des adeligen Pfarrers Heinrich Andreas v. Hanlet, der 1761 Pfarrer in Otterskirchen war.

Dieses Dorf bildete für die hochstiftischen Renten eine Haupteinnahmsquelle, da 13 Huben benachbarter Ortschaften als zu: Deichselberg, Haitzing, Roetzing, Hatzing ꝛc. dazu gehörten.

Es stand in gleichen gutsherrlichen Verhältnissen wie Otterskirchen.

Vor Zeiten muß der ganze schmale Landstrich am linken Ufer der Donau von der Einmündung der Gaißa bis hinauf gegen Deichselberg der Klingleiten entlang, welche lange die streitige Leiten hieß, beim Verkaufe der Grafschaft Windberg ausgenommen worden und bei Neuburg geblieben sein, denn nicht bloß erinnern sich sehr alte Leute zu Gaishofen und in den nach aufwärts und abwärts von Gaishofen an der Donau liegenden Ortschaften, daß sie von ihren Großeltern erzählen hörten, wie dieselben ihre Steuern und Abgaben jährlich nach Neuburg bringen

---

1) Beim Tannecker befindet sich zu Gaishofen ein unterirdischer Gang, der nördlich in das Thal hineinzuführen scheint, in welchem früher eine Burg stand. Das Stumvollhaus zu Gaishofen war früher das Haus des Pflegers von Gaishofen, und das Wirthshaus war früher das Schulhaus — Auf der Kirchthurmglocke zu Gaishofen steht: IN . BASSA . GOS . MICH . DIONISI . SCHVLTES.

Digitized by Google

mußten, sondern es steht auch ausdrücklich in Enenkels Beschreibung der Grenzen der Grafschaft Neuburg aus dem Jahre 1246 geschrieben, daß „das Landgericht zu Neuburg geht auf peider Tuenowe". Das kann wohl nicht anders gedeutet werden, als daß sich dieses Landgericht an beiden Ufern der Donau hinstreckte. Ferner heißt es daselbst: „es geht enthalb Tuenowe unz hinz Drachpruckh oder Dietpruckh" (i. e. Teufelsbrücke), also am jenseitigen Ufer der Donau bis zur Teufelsbrücke. Nun aber heißt noch heut zu Tage die Brücke über die Gaißa an der Mündung derselben in die Donau im Volksmunde „Teufelsbrücke". Endlich heißt es: „Dasselbe Gericht geht Dießhalb Tuenawe von dem Wasser, das heißt der Rott unz hinz Hurenbruckh (?) und von dem Inn unz hinz Pruenpach", was nichts anderes heißt, als daß dieses Gericht diesseits der Donau von der Rott bis zur Hurenbrücke und vom Inn bis Prienbach reichte. Wo die Hurenbrücke war, ist unbekannt.

Aus dem Thalgrunde zwischen Wimm und Lemberg erhebt sich ein kleiner Hügel, der unverkennbar Reste einer früheren, wenn auch kleinen Burg auf seinem Rücken trägt. Es sind noch deutlich Wall und Graben sichtbar, aber Niemand kennt mehr den Namen dieser ehemaligen Burg oder deren Bewohner. Ein Besitzer dieser Burg soll einer Tradition nach die Kirche zu Gaishofen[1]) erbaut haben, und aus den Ruinen dieser Burg soll einer Tradition nach später das Schlößchen Kading erbaut worden sein (?).

Fast alle oben genannte Ortschaften kommen im 13. Jahrhunderte in dem Lonsdorf'schen Codex vor.

Oestlich von Otterskirchen längs dem rechten Ufer der Gaißa liegt die Gemeinde Kirchberg mit dem Hauptorte

Kirchberg,

auch einer Nebenkirche von Otterskirchen, zu Ehren des hl. Johannes des Täufers eingeweiht, ein kleiner Weiler mit einer Schule, einem Wirthshause und einer Krämerei. Früher der Sitz eines Hals'schen Amtes.

---

1) Ein Gaishofer war 1606 Landrichter in Reisbach. Sollte dieses Geschlecht der Gaishofer hier gesessen sein?

Digitized by Google

Diese Kirche war Eigenthum der Grafen v. Hals, und hat circa 1760 ein Pfleger des Pfleggerichtes Hals, Namens v. Hennebritt, hier einen Jahrtag gestiftet (Hennebritt-Stiftung).

Wahrscheinlich sind die Edlen v. Hals auch die Erbauer dieser Kirche gewesen.

In dieser Gemeinde liegt auch das sehr alte Schlößchen und Dorf

Herrmannsberg

(Hoermannsperg, auch Herleinsberg genannt).

Gegenwärtig ist Herrmannsberg eine Ortschaft mit circa dreißig zerstreut liegenden Häusern und 83 Einwohnern und einem nun im Besitze eines Bauers befindlichen Schlößchen, 3 km westlich von Tiefenbach entfernt. Hoermannsperg war in zwei Aemter: ober- und unterhalb der Ilz, getheilt.

Es liegt in einem freundlichen, von dem Oh-, auch Gaißa-Flüßchen genannt, in malerischen Krümmungen durchflossenen, von mäßig hohen Bergen umgebenen Thale auf einer Anhöhe in der Pfarrei Tiefenbach, k. Amtsgerichtes Vilshofen.

Herrmannsberg fiel mit der Erwerbung der Grafschaft Windberg (1207) an das Hochstift Passau.

Die Zeit der Erbauung des 3 Stockwerke hohen Schlößchens und seine ersten Besitzer sind unbekannt. Dem Baustile nach konnte es im 14. Jahrhunderte erbaut worden sein.

Andere vermuthen, daß es schon im 12. Jahrhunderte von dem Grafen Herrmann v. Windberg aus dem Geschlechte der Formbache gegründet worden sei.

Urkundlich festgestellt sind zuerst als Besitzer des hochstiftisch-passauischen Lehens Herrmannsperg:

Die Jaegenreuter

Anno 1300 erscheint:

Erhard Jaegenreuter von Hoermannsperg auf Pernau und Mugging bei Wels. Er dürfte ungefähr 1240—1250 geboren sein. Nach Seufferts Chronik (pag. 120) schenkte er anno 1312 dem Kloster Niedernburg einen Hof zu Herleinsperg gegen die Erlaubniß, daß er im Klosterfriedhofe beerdiget werden durfte. Zwischen 1313 und 20 scheint er gestorben zu sein. Sein Sohn

Digitized by Google

Heinrich Jaegenreuter v. Hoermannsperg und Mugging hatte eine geborene v. Außernstein zur Gattin, von welcher er zwei Söhne hatte: Hartlieb und Johannes.

Diesem Heinrich Jaegenreuter v. Hoermannsperg gab anno 1312 Adelhaid, die Dechantin und Heilweich, die Kellnerin und der Convent des Frauenklosters zu Niedernburg (nicht zu Judenburg, wie es in Hoheneck I. p. 439 heißt) gleichfalls einen Revers, gemäß welchem sie ihn nach seinem Tode zu führen und zu begraben versprachen in ihrem Freythof (Kaiser Heinrichs-Friedhof beim Kloster Niedernburg) gleich seinem Vorfahren, und zwar deshalb, weil ihnen sein Vater Erhard Jaegenreuter ein Gut zu Hoerleinsperg, auf welchem ein Mann Namens Friedrich saß, gegeben hat. Dieser Friedrich v. Hoermannsperg war Goldschmid in Passau und erhielt anno 1360 das domcapitelische Eckhaus am neuen Friedhofe am Gewölbe bei der St. Pauluskirche um 10 Pfund Pfennige Purchrecht.

Es ist dieses das Haus, welches jetzt dem Juwelier Herrn Straub dahier gehört und dessen angrenzender Garten (jetzt zum Theil pissoir) der neue Friedhof war, in welchem die zu Erlau gefallenen Passauer Bürger, gegen 300 an Zahl, beerdigt wurden, darunter auch ihr Hauptmann Adlar, dessen Grabstein noch am Straub-Hause sichtbar ist.

Der oben erwähnte Kaiser Heinrichsfriedhof hatte früher eine etwas größere Ausdehnung, als der gegenwärtige Klostergarten, wie die Ausgrabungen beweisen, welche jüngst zum Behufe der Wasserleitungsanlagen 1,60 Meter tief gemacht wurden. Man fand nämlich, daß die Umfassungsmauern des Klostergartens viel weiter gegen die Bräugasse herausgerückt waren, so daß der Raum zwischen der Mauer und den Häusern beim Drahtstege nur ein sehr enges Gäßchen bildete, die Schlottergrube genannt, während das kleine Gäßchen zwischen der östlichen Friedhofmauer und dem Hirschwirthe „Wenigen-Gäßchen" hieß. Auch weiter hinunter reichte dieser Friedhof bis zur Parzgasse und umfaßte die ehemalige Kaiser Heinrichskirche, von welcher nur mehr Rudimente sichtbar sind. Dieser Friedhof mußte schon deshalb ziemlich groß sein, weil sich damals außerhalb der Stadt noch keine Friedhöfe befanden und weil sich in diesem Friedhofe fast sämmtliche Adelige vom Lande beerdigen ließen, welche keine besondere Familiengruft hatten.

Des Heinrich Jaegenreuter Söhne:

Hartlieb I. († 1370) (auch Hierlein genannt) ward geboren

Digitized by Google

1289 und war vermählt mit einer geborenen Wolfstainerin von Wolfstain. Von dieser hatte er 3 Söhne:

1. Hartlieb II., 2. Herwart und 3. Albrecht und 4. eine Tochter Anna.

Hartlieb II. scheint einen Sohn Hartlieb III. gehabt zu haben, der dem Landgrafen v. Leuchtenberg gegenüber anno 1434 auf ein Gut zu Pirking verzichtete. Hartlieb's II. Gattin hieß Brigitta.[1])

Herwart starb circa 1380 kinderlos.

Albrecht Jaegenreuter war 1325 Pfleger in Ranariedl und Hohenstain.

Er hatte eine Herrleinsperger zur Frau und hatte von ihr eine Tochter Catharina, Gattin des Degenhart Schadenecker (Wappen im Kloster Tiernstein von 1408.)

Anna Jaegenreuter war vermählt mit Dankwart Herrleinsperger.

Johannes Jaegenreuter I. von Herrmannsperg ꝛc., auch Pfleger in Ranariedl (1382), ward (circa 1345) vermählt mit einer Schrantzin. Von dieser hatte er drei Söhne:

1. Georg, 2. Wolfgang und 3. Sigmund I.

Georg Jaegenreuter war 1420 Domherr und Offizial in Passau und General-Vicar des Bisthumes Passau. (1439.)

Wolfgang war deutscher Ordensritter in Preußen, nachmals verehelicht mit einer geborenen v. Croßen aus Voigtland.

Sigmund I. war der Nachfolger seines Vaters Johannes auf Hoermannsperg, war 1464 Bürgermeister in Passau, starb anno 1468 und hatte zur Gattin eine Kolbin zu Ritzing bei Simbach, von welcher er nur einen Sohn hatte:

Hanns Jaegenreuter zu Hoermannsperg. Auch dieser war (1485) Bürgermeister in Passau und starb anno 1494 mit Hinterlassung einer Tochter, vermählt mit einem Herrn v. Stinglhaim, und von sechs Söhnen.

Zwei dieser Söhne sind schon als Kinder gestorben, die anderen viere hießen:

Valentin, Maximilian, Christoph und Sigmund II.

Valentin starb ledig.

---

1) Reg. boic. XIII. 320.

Digitized by Google

Maximilian war Domherr in Passau und Regensburg.

Christoph war Kämmerer des Königs Ladislaus (posthumus) und ward von ihm mit dem Dorfe Neudorff bei Zlaebing in Mähren belehnt.

Sigmund II., Ritter zu Pernau, war der Nachfolger seines Vaters Hanns Jaegenreuter zu Hoermannsperg. Er war 1519 Landrath ob der Enns, 1527 Verweser der Hauptmannschaft ob der Enns und 1529 Regimentsrath. Seine Gattin war Margaretha Ehrerin von Ehdering, die letzte ihres Geschlechtes, von welcher das goldene Schutzgatter im blauen Felde im Jaegenreuterischen Wappen herrührte (1527).

Der letzte Besitzer zu Hoermannsperg aus der Familie der Jaegenreuter war entweder Sigmund II. oder sein Sohn

Wolfgang Jaegenreuter (1540), vermählt mit Sabine Schoellerin von Adeldorf, deren Mutter Wandula eine Tochter des Peter v. Falkenstain war. Wolfgang hatte seinen Sitz in Pernau.

Wolf Hector Jaegenreuter, der Sohn Wolfs, zu Pernau ꝛc. war Marktrichter in Eferding (1595) und verehelichte sich mit Maria Veronica von Maeßenbeck, einer Tochter Seyfrieds von Maeßenbeck, zu Schwendt, Diepolting und Kalling.

Des Wolf Hector Söhne waren:

I. Wolf Ehrenreich und

II. Wolf Christoph Jaegenreuter zu Pernau und Ohnn, letzterer vermählt mit Sophie Schiefer.

Mit dieser erzeugte er nur eine Tochter Rosina, welche circa 1640 den Ehrenreich Staengl von Waldenfels heirathete.

Mit diesem Wolf Christoph scheinen die Jaegenreuter gegen das Jahr 1616 ausgestorben zu sein.

Nach Sigmund Jaegenreuter II., wahrscheinlich dem letzten Jaegenreuter zu Hoermannsperg, soll

Hanns Christoph v. Pienzenau[1]) zu Roßpach, Wildenholzen, Pogenhofen, Paumgarten und Hadmannsperg die Herrschaft Hoermannsperg besessen haben, der Pfleger im Oberhaus war und zweimal sich vermählte:

I. mit Veronica v. Closen, Tochter des Stephan von Closen,

---

1) Hanns Christoph v. Pienzenau ist anno 1577 kinderlos gestorben.

Digitized by Google

der auch Pfleger auf dem Oberhause und zu Wolfstein war (1577), und

II. mit Marie v. Retzenstein, des Hanns Joerg von Marschalk zu Pappenheim Wittwe 1575.

Es kann übrigens hier leicht eine Verwechslung von Hoermannsperg mit Hadmannsperg stattgefunden haben, welch letzteres auch eine Pienzenauische Besitzung war. Wenn er wirklich Hoermannsperg besaß, so konnte dieses nur ungefähr zwischen 1530 und 1540 der Fall gewesen sein, denn anno 1540 treffen wir schon den

Sigmund Tragenreuter als Besitzer von Herrmaschperg (Herrmannsberg) genannt, ebenfalls Landrichter auf dem Oberhause, so daß man fast annehmen muß, daß es damals üblich war, immer den jeweiligen Landrichter auf dem Oberhause mit Herrmannsberg zu belehnen. [1])

Nach Sigmunds v. Tragenreut Tode hätte Peter Tragenreuter das Einstandsrecht auf Hoermannsperg gehabt, es wurde aber anno 1554 Benedict Schaetzl vom Bischofe Wolfgang v. Salm zu Passau mit Hoermannsperg belehnt, welcher sich mit dem Peter Tragenreuter abgefunden hat.

Nach Klaempfl sollen vor den Herren v. Schaetzl auch die Herren v. Amsham kurze Zeit im Besitze von Hoermannsperg gewesen sein, vielleicht von den Tragenreutern afterlehenweise belehnt.

Die Herren v. Schaetzl in Hoermannsperg.

In einer Lehensbeschreibung des Bischofes Wenzl zu Passau wird erwähnt:

Herrmannsperg, welches viele lehenbare Unterthanen in den Pfarreien Tiefenbach, Hutthurn, Kellberg, Gottsdorf, Griesbach, Waldkirchen, Roehrnbach und Perlesreut besaß, hat Benedict Schaetzl bereits 1554 vom Hochstifte zu Lehen getragen. Er ist anno 1600 gestorben. [2]) (1570?)

Nach ihm übernahm Wolf Adam v. Schaetzl, 1605 Freiherr zu Hoermannsperg und Thyrnau, die Herrschaft Hoermannsperg.

Dann 1620: Urban v. Schaetzl.

---

1) Sigmunds Tochter Rosina kam 1558 unter Pichlerische Vormundschaft.
2) Vid. Thyrnau.

Digitized by Google

Anno 1639: Georg Adolf v. Schaetzl zu Tittling.

Im Jahre 1692 endlich wurden Hoermannsperg und Thyrnau von dem fürstbischöflichen passanischen Landsassen:

Wolfgang Friedrich v. Schaetzl für 46,000 fl. an den Bischof Philipp v. Lamberg verkauft.

Im Jahre 1770 soll ein Herr Georg v. Hiedl einen Theil dieser Herrschaft nebst Haselbach im Besitze gehabt haben, dessen Gattin die Hammerschmiede zu Herrmannsberg erbaute.

Nach der Säcularisation des Hochstiftes wurden die Dominicalien vom Staate Bayern eingezogen, das Schloß mit Grundstücken in zwei Bauernhöfe vertheilt, und wurde ein Stockwerk wegen Baufälligkeit abgetragen.

An dem nordwestlichen Abhange des Hügels, auf welchem Herrmannsberg steht, liegt am jenseitigen Gaißa-Ufer eine in gutem Betriebe gestandene und zu Hoermannsperg gehörige Hammerschmiede.

Es war mir nicht möglich, die vielen und weit zerstreuten Besitzungen und Unterthanen von Hoermannsperg ausfindig zu machen. Nur folgende kann ich feststellen:

Die Dörfer Permeting, Hebersdorf, Niedernhart, Güter in Stampfing, zwei Höfe in Graming, das Freimadl-, Wimmer- und Aulinger-Gut (Freigut) in Jring; dann das in der appianischen Karte von 1599 verzeichnete Gut Nindting, worauf der Minnipauer saß, welcher Namen Nindting nun ganz verschwunden ist; dann das Dorf Gerlasberg und die Haselmühle, und wahrscheinlich auch das Dorf Getzing und die Dörfer Hitzing, Witzingerreut, Niedernhart, die Hammerschmiede bei Herrmannsberg (wie oben schon bemerkt), das Dorf Haselham ꝛc.

In der Gemeinde Kirchberg liegt auch der ehemalige Edelsitz, das Dorf

Schaltern (Schalding),

im Gegensatze zu dem am rechten Donauufer liegenden Dorfe gleichen Namens, mit dem es seit 1879 durch ein Drahtseil verbunden ist, im Volksmunde „Enterschalding" genannt, ein Dorf mit Schule (seit 1867), Wirthshaus, Schmiede und vier Bauernhöfen, früher unter die Herrschaft Kading gehörig, jetzt im Amtsgerichte Vilshofen, früher zum Theil auch nach Haselbach gehörig.

Digitized by Google

Einer Tradition nach sollen einmal Schalding, Jring und Gaishofen zusammen eine Herrschaft gebildet haben.

In der That fand ich um 1680 Schalding im Besitze des Edlen Joh. Wolfgang v. Kading zu Haselbach, und in dem Congregationsbuche der Jesuiten in Passau findet man im Jahre 1693 eine Maria Carroxin, deren Vater Johann Galler von Hohenfluß (wo?) fürstl. pass. Hofrath und Truchseß und Mitglied der Lamblbrudergesellschaft und Herr auf Schalding war. Er starb anno 1709. (Nach dem Hofrathbüchel 1713.)

Eine Anna Jacobe Gallerin de Hohenfluß war Prioriß im Kloster Niedernburg. Sie starb am 31. Jänner 1743 [1]), wahrscheinlich eine Tochter des obigen Johann Galler und eine Schwester der obigen Maria Carroxin.

Wahrscheinlich ist Schalding ein vom Kloster St. Nicola zu Lehen gehender Edelsitz gewesen, denn auch die Herren v. Rottau hatten in der Gemeinde Kirchberg Besitzungen, schenkten aber dieselben schon anno 1485 dem Kloster St. Nicola, darunter auch Schaltern.

Diese Besitzungen der Rottauer bestanden in Häusern und Zehenten in den Dörfern zu Gaißa, zu Schaltern (Schalding, 2 Häuser), zu Streicherberg (ein Freigut) und zu Gubloed; dann Zehenten zu Kranreuth (Kronreut), zu Volraiting (Vollerding), zu Puch (Buch). Anno 1344 hat ein Wolfhart v. Puch dem Kloster Niedernburg gegen 6 Pfund Pfennige alter Wiener Münze die zwei Güter zu Hauzenberg in der Gemeinde Kirchberg gegeben. Dieses Hauzenberg war ehemals Halfisch. Puch gehörte zum Innbrückenamte zu Passau (1654). Ferner Zehenten zu Praunsdorf (Brauchsdorf, 1693 zum Theile Puechleitnerisch) und zu Weberreut (Halfisch).

Dann außerhalb der Pfarrei Otterskirchen zu Pramach (Pramerbauer in der Gemeinde Hackelberg), auf dem Hoeflein und zu Diezing und Entobel (Dobelhof), alle drei in der Gemeinde Hackelberg, zu Ebenthal (in der Gemeinde Haselbach) und zu Oed (in der Gemeinde Ries).

Ratzmannsdorf — Ratzinstorf

(Razimanisdorf, Ratzersdorf und Radmannsdorf),

Schloß und Hofmark mit 23 Häusern und 130 Einwohnern mit einer

1) Seifferts Chronik p. 23.

Digitized by Google

zur Pfarrei Otterskirchen gehörigen und dem hl. Ulrich geweihten Filialkirche, mit Schule, Bräu- und Wirthshaus und einigen Bauernhöfen, k. Amtsgerichtes Vilshofen, 15 km von Passau entfernt. Die Schule wurde 1834 gegründet.

Seit 1866 befindet sich daselbst eine selbstständige Cooperatur-Expositur mit Sepultur und mit einem eigenen Hause nebst Garten, eine Schenkung des Herrn Baron v. Ruffin, des damaligen Besitzers von Ratzmannsdorf.

Das Schloß Ratzmannsdorf liegt auf einem langgestreckten Hügel mit größtentheils verfallenen Ringmauern, einem künstlichen mit uralten Eichen bepflanzten Erdwalle, welche Eichen jedoch schon meistentheils umgehauen wurden, von einem doppelten, ehemals mit Wasser gefüllten Schloßgraben umgeben, über welchen früher Zugbrücken führten.

Durch ein großes Portal gelangt man in den hohen Thurm (Bergfried), über welchem das schon sehr defekte fürstliche Wappen des Bischofes Urban v. Trenbach gemalt ist.

In dem sehr geräumigen Schloßhofe waren früher die drei Stockwerke ringsum mit hohen Säulengängen von Granit mit Rundbogen im Stile des 16. Jahrhunderts ausgestattet.

Links im Hofe befindet sich die alte Schloßkapelle, ein Werk des 15. Jahrhunderts, in welcher die Fürstbischöfe, die sich im Sommer gerne hier aufhielten, ihre Andacht verrichteten. Seit der Säcularisation ist sie leer, indem die Altäre, Kirchenstühle ꝛc. nach Windorf kamen.

Das Trenbachische Wappen ist in mehreren Zimmern und Gewölben mit der Jahrzahl 1576 angebracht.

Die Zimmer im zweiten Stocke sind im Jahre 1763 im Rococogeschmacke al fresco ausgemalt worden.

Im großen Speisesaale, der mit farbigen Steinen ausgepflastert ist, befand sich ein großer, altmodischer Kamin von Marmor mit Bildhauer-Arbeit und mit dem Trenbach'schen Wappen.

Ein großer Teich umgab das ganze Schloß, welches in einem von Hügeln rings umgebenen Thalkessel liegt. Es ist seit 100 Jahren unbewohnt und dient jetzt zum Theil als Heuboden, Getreidekasten ꝛc., zum Theile wurde es von Herrn Baron v. Ruffin nach Demolirung des südlichen Traktes in ein Bräuhaus umgewandelt, wogegen derselbe das neue Wohngebäude nördlich vor dem Schlosse anno 1859 errichtet hat.

Digitized by Google

So geht nun das einst so schöne Schloß allmählig seinem gänzlichen Verfalle entgegen.

In der Mitte des Schloßhofes befindet sich ein tiefer, altmodischer, in Felsen gesprengter Brunnen. Ein Zwinger mit einer hohen, mit Thürmen versehenen Ringmauer umgab das ganze Schloß. Es ist mit dem Erdgeschosse drei Stockwerke hoch und enthält sehr viele und geräumige Zimmer, deren Decken leider schon meistens eingestürzt sind. Die Fenster wurden durch das im Jahre 1844 niedergegangene heftige Hagelwetter gänzlich zerstört.

Ein paar hundert Schritte vom Schlosse entfernt liegt die dem hl. Ulrich und Andreas geweihte Kirche, welche im gothischen Stile des 15. Jahrhunderts wahrscheinlich von Ulrich v. Hering oder von den Frauenbergen erbaut worden ist. Sie besitzt außer ein Paar gemalten Glasfenstern nichts Bemerkenswerthes.

Rathsmannsdorf und Umgebung war im 11. und 12. Jahrhundert eine Besitzung der Grafen von Vormbach und gehörte zum Gerichte Windberg, welches später nach Oberhaus verlegt wurde.

Graf Dieterich v. Vormbach schenkte anno 1140 an das Kloster St. Nicola eine Hube zu Razimanisdorf, zu Reginhalming (Renholding), zu Haytzing (Haizing), zu Disinberg (Deixelberg) und zu Staemphingen (Stampfing).[1])

Erst im Jahre 1207 kam Ratzmannsdorf durch den Ankauf der Grafschaft Windberg an das Hochstift Passau.

Nach dem Manuscripte „Bericht und Auskunft über das Land der Abtei" vom Jahre 1692 soll Ratzmannsdorf anno 1268 dem Grafen Bernhard v. Leonberg afterlehenweise[2]) gehört haben und scheinen Streitigkeiten und Fehden über dessen Besitz entstanden zu sein, weil Bischof Bernhard dem Grafen von Leonberg die Burg Ratzmannsdorf zerstörte, worauf ein Vergleich erfolgte, gemäß welchem Ratzmannsdorf von nun an ein vom Hochstifte Passau ausgehendes Lehen sein soll, was es auch wurde, und worauf die Bischöfe von Passau eine Colonie daselbst anlegten, die „Stephauer", auch „Bisthümler" genannt, deren Freiheiten Bischof Wenzel 1665 bestätigte. Sie hatten das Privilegium, daß sie nicht gepfändet werden durften.

---

1) M. B. IV. p. 239.

2) Afterlehen der Edlen v. Hals.

Digitized by Google

Es bestand also schon 1268 eine Burg zu Ratzmannsdorf, deren Erbauer jedoch gänzlich unbekannt ist und nach Klaempfl ein gewisser Razimanus (?) gewesen sein soll.

Bald nachdem die Bischöfe von Passau in den Besitz von Ratzmannsdorf gekommen waren, belehnten sie die Edlen von Hals mit Rathsmannsdorf, welche dann afterlehenweise die Herren von Yssel (auch Ysel und Usul genannt) mit Rathsmannsdorf belehnten, welche Yssel ihren Stammsitz zu Oberndorf bei Galgweis hatten, auch Gainsdorf, Roßpach, Schmirdorf, Furt ꝛc. besaßen und anno 1609 ausgestorben sind.

So finden wir gegen Ende des 13. Jahrhunderts den Dieterich Yssel und seinen Sohn Georg mit einem Theile von Rathsmannsdorf von den Halsern belehnt.

Anno 1402 war ein Heinrich Prant und sein Bruder Erhard zu Ratzmannsdorf seßhaft, der noch 1390 Richter zu Windorf, am 3. Mai 1400 Richter zu dem Galgenberge und 1419 Verwalter des Innbrückenamtes zu Passau war. Er soll durch Vermählung mit Anna Yssel[1], einer Tochter des Dieterich Yssel, in den Besitz von Ratzmannsdorf gekommen sein.

Heinrich Prant vermachte am 3. Mai 1400 mit Zustimmung seiner Gattin Anna der Kirche zum hl. Kreuz zu Aunkirchen zwei Güter, genannt Seltenham (Seltenheim) und Chraeling (Kreiling), und zwei Güter zu Steyning in der Pfarrei Otterskirchen (Otharzkirchen).

Zeugen dieses Vermächtnisses waren: Hanns Puchperger zum Schellenstain, Ulrich der Haering und Matheus der Koeseringer zu Rathsmannsdorf (wahrscheinlich von Kafering bei Tittling oder von Kaferting bei Kirchberg).

Heinrich Prants Vater, auch Heinrich genannt, starb laut Grabschrift zu Aunkirchen am Margarethen-Tage 1368. Auf diesem Grabsteine befinden sich als Prant'sche Agnaten die Yssel, Patzkofer und Rottauer.

Balthasar v. Puchperg, Pfleger in Vilshofen, machte dem Heinrich Prant jun. das Lehen Rathsmannsdorf streitig, und Prant gerieth dadurch in eine Fehde mit dem Puchperger, in welcher Weindl Nußperger von Wolfach von Hanns v. Degenberg gefangen genommen wurde.

---

1) Nach Anderen mit Anna v. Hering, was wahrscheinlicher ist.

Digitized by Google

Ueber die Schlichtung dieser Fehde weiß ich nur so viel, daß Heinrich Prant jun. und seine Hausfrau Anna am 29. Juni 1403 mit Conrad v. Puchperg zum Schellenstain ein Uebereinkommen dahin trafen, daß der Theil der Feste Ratzmannsdorf, den sie leibgedingsweise von dem Puchperger übernommen hatten, von nun an offenes Haus des Puchpergers sein soll, und daß derselbe nach ihrem Tode ihren Erben 60 fl. geben soll.[1])

Mitsiegler waren: Wernhard Rüde von Otterskirchen und Hirlein Jaegenreuter II. v. Hoermannsperg.[2])

Am 26. Juli 1421 war Heinrich Prant Bürge für Landgraf Johann v. Leuchtenberg II. bei einem Weinkaufe.

1534 war ein Conrad Prant Dechant in Hoeglwerd.

Noch 1690 existirte eine Ludwina v. Prant. (Ihr Grabstein im St. Johanns-Spitale zu Passau.)

Gleichzeitig mit Heinrich Prant finden wir die Haering, passauische oder österreichische Stiftsleute, im Besitze eines Theiles des Schlosses Ratzmannsdorf, welche laut Reg. boic. B. VII. p. 22 am 1. September 1332 auch Lehensleute des Burggrafen Siboto v. Urleinsberg zu Fürsteneck waren und einen gespaltenen blauweißen Schild mit zwei Häringen in wechselnden Farben im Schilde führten.

Als ersten dieser Haeringe treffen wir:

Friedrich den Haering in Ratzmannsdorf anno 1342[3]), der Ratzmannsdorf als Hals'sches Afterlehen besaß und anno 1348 Pfleger in Vilshofen war.[4])

Er hatte zwei Brüder:

Einer, Namens Wernhard Hering, ward am 3. Mai 1349 Domherr zu Freising, wurde 1358 zum Domdechant daselbst erwählt und starb am 9. Oktober 1368.

Der Andere, Petrus Hering, war 1375 Pfarrer in Vilshofen.[5])

Friedrich Hering hatte drei Söhne: 1. Werintzl (Wernhart), 2. Adam und 3. Ulrich.

---

1) Reg. boic. 177 und 308.
2) Vid. auch Otterskirchen.
3) Reg. boic. VII. 344.
4) Reg. Vilshof.
5) Regesta Vilshofana.

Digitized by Google

Ulrich Hering besaß anno 1400 den vierten Theil des Schloßes Rathsmannsdorf als man über die Brückgen durch das Thor hinein reitt zur tenkhen (linken) Hand bis an des Prants Theil.

Friedrich hinterließ auch vier Töchter. Von diesen vier Töchtern heirathete eine, Namens Anna, den Heinrich Prant, Probst auf der Innbrücke zu Passau († 1368). Die zweite verehelichte sich mit einem Heuraus Conrad, die dritte mit einem Reuttorner v. Schoellnach. Die vierte endlich ward vermählt mit Mathias Koefringer, der seinen Antheil an Rathsmannsdorf um 160 Pfund Pfennige an Hanns und Eberhard die Poerlinger (von Perling bei Niederalteich) verkaufte.[1])

Mitsiegler dieses Kaufes waren: Chunrad von Puchperg, Wernhard Rüde, dessen Bruder Martin Rüd anno 1407 zu Schoellnach saß, und Ulrich Hering zu Rathsmannsdorf. (1407 5./III.)[2])

Dieser Mathias Koefringer verkaufte auch am 1. März 1400 an Heinrich Prant sein Gut zu Kreiling, da der Tewbel auffitzt, und einen Zehent zu Seyning (Seining) in der Pfarrei Otterskirchen um 27 Pfund Wiener Pfennige.

Die drei Söhne Ulrichs blieben nach Ulrichs Tod im Besitze des väterlichen Antheiles am Schloße Rathsmannsdorf.

Zwei dieser Söhne nahmen Theil an einem Kriege gegen den Erzbischof Eberhard zu Salzburg, dessen Helfer und Kriegshauptmann Georg Frauenberger von Haag in Oberbayern war.

Dieser Georg v. Frauenberg war auch Pfleger in Natternberg und 1422 Pfleger in Schaerding. Er gewann den Heringen den kleineren Theil des Schloßes Rathsmannsdorf im ehrlichen Kampfe ab und zahlte ihnen noch etwas darauf.

Der dritte Bruder dieser Haeringe scheint indessen gestorben zu sein.

Den größeren Theil des Schlosses Rathsmannsdorf kaufte Georg v. Frauenberg sen. dem Heinrich Prant ab.

Ulrich v. Hering und sein Schwiegersohn Mathias Koefringer verzichteten auf ihre Besitzungen in Rathsmannsdorf (1403 4./XI.), wogegen sie Bischof Georg v. Hohenlohe auf drei Jahre als Diener mit einem Gehalte von 20 Pfund Pfennigen am 4. November 1403 aufnahm.[3])

1) Reg. boic. XI. p. 403.
2) Reg. boic. XI. p. 423.
3) Reg. boic. XI. p. 322.

Digitized by Google

Adam Hering, Bruder des Ulrich und Wernhard Hering, war weder des Erzbischofes von Salzburg noch des Georg v. Frauenberg Feind und betheiligte sich nicht an den obigen Kämpfen.

Er hatte eine Tochter Namens Dorothea, vermählt (anno 1448) mit dem Ritter Otto v. Ruhestorf zu Kirchberg (mit der Spindel).

Auch einen Sohn hatte er Namens Peter, welcher anno 1440 seinen Antheil an Rathsmannsdorf verkaufte.

Am 27. März 1417 wurde Adam Hering zu Johannes, dem Dekan von St. Mauritius in Chrems (Krems) in der Olmützer Diöcese nebst Johann Steindorfer, Castellan in Haidenburg, citirt; im November aber dieses Jahres hat Johann Sturspain, Vicar in Otterskirchen, diese Citation des Adam Hering in castro Ratzmannsdorf wieder inhibirt.

Werintzling oder Wernzlein (Wernhard) v. Hering und ein Dankwart v. Hering saßen am 23. September 1380 zu Kading.

Dieser Wernzlein und Adam v. Hering haben 1389 dem Chorherrenstifte zu Vilshofen eine Badstube zu Vilshofen vermacht, gelegen bei dem niederen Mantthürlein.

Desgleichen gaben sie am 16. Juni 1386 an das Stift Vilshofen ihren Zehent zu dem Widen (Winm), Schmalmayerhof (Schmalhofer), zu Winkel, zu Hackersdorf, zu Hirschschnell (Hirnschneller), zu Algersdorf (Albersdorf), zu Frauendorf, zu Dobel und aus der Sölde zu Schwarzhoering zu einem Spend zu ewigem Nachtlicht beim St. Nicolaus-Altare. [1])

Werintzlings Gattin hieß Ursula. Seine Söhne waren wahrscheinlich:

I. Bernhard Hering, anno 1484 Pfleger in Cham und 1488—1496 Landrichter in der Abtei.

II. Heinrich Hering, fürstbisch. passauischer Beamter.

In den Reg. boic. XIII. p. 231 ist ein Rudolph Haering verzeichnet, der anno 1432 Dr. der heil. Schrift und Erzney und Dechant der alten Kapelle in Regensburg und 1458 Dr. medicin und decanus ad St. Petrum Monachii war.

In Hunds Stammbuch sind noch erwähnt: Ludwig Hering, anno 1445 Landrichter zu Pael, Jeremias Hering, Richter zu Weilheim, und 1500 Gebhard Hering von Uffingen.

---

1) Regest. Vilshofen.

Digitized by Google

Endlich in dem Hofrathbüchel ein Christoph Hering auf dem Innstein (Dr. Schmids Haus?) 1549 und anno 1602 ein Hanns Haering, mit welchem die Haering ausgestorben zu sein scheinen.

Der Stammsitz der Haeringe ist mir nicht bekannt, wenn es nicht etwa das Dorf Hering zwischen Wasserburg und Altötting oder noch wahrscheinlicher das Dorf Schwarzhoering in der Pfarrei Otterskirchen ist.

Das Allerwahrscheinlichste jedoch ist, daß die Haering aus dem Dorfe Haering bei Kirchbichl am Inn in Tyrol in Bayern eingewandert sind, bei welchem Dorfe sich eine Burgruine befindet, daß sie also tyrolische Edelleute waren.

Georg v. Frauenberg, von welchem wir schon oben gehört haben, daß er ganz Rathsmannsdorf theils durch Eroberung, theils durch Kauf an sich gebracht hatte, erklärte am 20. Juni 1422, daß er hinsichtlich der Kosten befriediget sei, welche auf die Wegnahme der von Wernhard Hering, einem Feinde des Erzbischofes Eberhard zu Salzburg, innegehabten Festung Rathsmannsdorf erlaufen sind.

Aber nicht lange blieben die Herren von Frauenberg zum Hag im ruhigen Besitze von Rathsmannsdorf.

Georgs v. Frauenberg Sohn, auch Georg genannt, zu Hag und Maeßenhausen, Pfleger zu Tettelheim (Tettelham bei Laufen) in Oberbayern, gerieth nämlich in Streit um das Schloß Rathsmannsdorf mit Lazarus und Burkhard von Puchperg zu Tittling, Söhne des Heinrich v. Puchperg, Pflegers auf dem Oberhause zu Passau, und mit Veit und Sigmund v. Puchperg zu Neuenpuchperg, welche auch Ansprüche an einen Theil von Ratzmannsdorf aus verwandtschaftlichen Gründen machten. Die Mutter dieser Puchperge, Namens Amalie von Puchperg, genannt „Taubentüttel", war nämlich des Georg v. Frauenberg jun. Tochter.

Georg v. Frauenberg jun. unterwarf am 21. Oktober 1447 diesen Streit einem Ausspruche des Bischofes Leonard zu Passau, und wurden Georg v. Aichperg, F. v. Sattelpogen, Jacob v. Au und Sigmund von Puchperg als Schiedsrichter bestellt.

Nun traten aber im Jahre 1448 auch noch Conrad Heuraus und Caspar Reuttorner (Letzterer von Reutern bei Garham abstammend), Enkel des Ulrich Haering, sowie die Ritter Georg und Achatz die Kollenboeckhen nebst Wernhard Haering auf und machten Ansprüche auf Ratzmannsdorf geltend, weil von ihnen noch Schulden auf Ratzmannsdorf

Digitized by Google

lasteten, welche Bischof Leonard bei der Uebernahme von Ratzmannsdorf zugleich auf sich nahm, und der ganze Streit wurde nun bei dem Hofgerichte zu Passau anhängig, dessen Vorsitzender Georg Aichperg erklärte, daß sämmtliche Ansprüche unbegründet seien.

Insbesondere wurden die Forderungen des Conrad Heurans und Caspar Reuttorner als Abkömmlingen der beiden Töchter des Ulrich Haering abgewiesen, da solche beim Vorhandensein von Söhnen des Ulrich Haering nach Landes und Lehenrecht nicht als erbberechtiget erschienen. Sämmtliche streitende Parteien gaben sich mit Georgs von Aichperg Spruche zufrieden.

Dem Wernhard Haering nahm Georg von Frauenberg seinen Antheil an Ratzmannsdorf, wie wir schon gehört haben, mit Gewalt hinweg.

Die Ritter und Vettern Georg und Achatz die Kollenpeckhen verkauften circa 1470 ihren Antheil an Rathsmannsdorf.[1])

Spruchleute bei eben erwähnter Hofgerichts-Verhandlung in Passau waren am 24. Juni 1448: Alban v. Closen, Erasmus v. Seibolsdorf, Georg Ahaimer von Hagenau, Pfleger zu Teisbach, Caspar Pfaeffinger, Erbmarschall in Bayern, und Ortolph v. Trenbach zu Walperg, Pfleger in Oetting.

Am 24. Juni 1448 beurkundete Landgraf Johann I. v. Hals, daß er das von seiner Grafschaft Hals zu Lehen gehende Schloß Ratzmannsdorf mit Zugehör zu Gunsten des Ritters Georg v. Frauenberg jun. geeignet und gefreit habe, und Letzterer saß nun als alleiniger Besitzer auf Ratzmannsdorf.

Am 27. Jänner 1449 verkaufte Georg v. Frauenberg jun. an den Bischof Leonard zu Passau das Schloß Ratzmannsdorf im Windberger Gerichte und in Otterskirchner Pfarre am Galgenberge gelegen mit aller Zugehörung. Unter dieser Zugehörung waren alle Güter und Dörfer verstanden, welche zur Kirche St. Ulrich in Ratzmannsdorf gehörig und zinspflichtig waren.

Nach dem Verkaufe von Rathsmannsdorf an den Bischof Leonard wurde ein hochstiftischer Präfekt daselbst aufgestellt.

Im Jahre 1496 hat Georg Nothaft v. Wernberg, Aholming und Rathsmannsdorf, Pfleger zu Obernberg, Natternberg und Oberhaus, der als Mitglied des Lebler-Bundes bei dem Herzoge Albrecht

1) Hund St. B. III. p 440.

Digitized by Google

in Bayern in Ungnade fiel, das Schloß Rathsmannsdorf von dem Bischofe Christian Schachner in Passau wahrscheinlich pfandweise erhalten, nachdem er zuvor sein im Gebiete des Herzogs Albrecht gelegenes Schloß Auburg verkauft hatte.

Einige Jahre zuvor erklärte Emeram Nußdorfer, Gatte der Barbara v. Puchperg, daß Bischof Christoph alle seine Forderungen befriediget habe, welche seine Hausfrau noch an Schloß und Herrschaft Ratzersdorf und von ihres Bruders weiland Joergen v. Puchperg Aufgab wegen gehabt. Es scheint also, daß Bischof Christoph noch alte Schulden an die Puchperger abzutragen hatte.

Des Georg Nothaft v. Wernberg Gattin war Regina Freiin von Stauff. Er ist anno 1511 gestorben.

Auch Georg Nothafts Sohn Albrecht Nothaft, Pfleger und Hauptmann in Pernstain, besaß Ratzmannsdorf und stiftete eine Messe in Windorf. Auch das Schloß Eck war ihm 1520 verpfändet.

Er war vermählt mit Euphemia v. Preising (1514), einer Tochter des Georg v. Preysing, Pflegers zu Wasserburg.

Diese heirathete in zweiter Ehe den Ludwig v. Pinzenau. Sie starb anno 1528.

Ihr erster Gatte, Albrecht Nothaft, starb 1520 zu Regensburg und mit ihm starb die männliche Linie der Nothaft zu Wernberg aus, denn er hatte nur einen einzigen Sohn, Onophrius, welcher schon im 11. Lebensjahre in Wien starb und zu St. Hieronymus in Wien begraben liegt.

In dem Stiftsbriefe des Schloßbenefiziums zu Ranfels kommt im Jahre 1518 ein Perichard de Trenbach auf Ratzmannsdorf seßhaft vor. Er besaß es vielleicht nur pfandweise oder war nur Pfleger daselbst.

Ratzmannsdorf kam nun wieder an die Bischöfe zu Passau als heimgefallenes Lehen und zwar zunächst an Bischof Ernst, Herzog in Bayern, welcher anno 1532 zu Ratzmannsdorf ein Landgericht errichtete, das einen Theil des jetzigen Amtsgerichtes Vilshofen bis zur Oh und einen Theil des jetzigen Amtsgerichtes Passau zwischen Oh und Ilz umfaßte und 4400 Einwohner zählte.

Bischof Urban zu Passau vergrößerte und verschönerte 1561 das Schloß Rathsmannsdorf bedeutend, wozu der Sage nach die Trümmer der Burg Windberg verwendet worden sein sollen, und richtete

Digitized by Google

es 1570 zu einem bischöflichen Jagdschlosse ein, in welchem sich auch die nachfolgenden Bischöfe gerne aufhielten.

Anno 1592 wurde das Landgericht Ratzmannsdorf mit dem Landgerichte Oberhaus vereiniget, und nach dem letzten Pfleger zu Ratzmannsdorf Namens Leodegar Plazzari, dessen Grabstein sich in der Kirche zu Otterskirchen befindet, wurde die Pflege Ratzmannsdorf nach Eggentobel verlegt und nach der Säcularisation anno 1803 der rechts von der Gaißa liegende Theil desselben mit dem Landgerichte Vilshofen vereiniget, wohin Ratzmannsdorf heute noch gehört.

Das Schloß kaufte nach der Säcularisation der Wirth Seidl zu Ratzmannsdorf, und durch die Verehelichung mit Franziska, der Tochter dieses wohlhabenden Wirthes, kam es nebst den dazu gehörigen Gründen an den Herrn Baron und Kammerjunker Wilhelm v. Ruffin, der es an die bayerische Immobilien-Gesellschaft in München verkaufte, nachdem er noch eine Brauerei zuvor in dem Schlosse eingerichtet hatte.

Ratzmannsdorf hatte auch im spanischen Erbfolgekriege viel zu leiden, während welchem ungarische Husaren öfters über die zugefrorene Donau bis gegen Ratzmannsdorf hin streiften.

Sogking.

Ein Oswald Kasringer zu Sogking, sein Weib Margaretha und seine Söhne Adam und Alexander verkauften den Gebrüdern Paul und Caspar Reuttorner Alles, was sie in Schoellnach besaßen. (1445.)

Wie wir oben gesehen haben, befand sich unter den Rittern, welche Anspruch auf einen Theil von Ratzmannsdorf machten, auch ein Caspar Reutorner. Er war also auch ein passauischer Vasalle.

Diese Reutorner,

auch Reuttorner, Reitorner, Reittorner, Reuthorner und Roeutorner geschrieben, stammen von Reutern (Roeutern), gegenwärtig ein einzeln stehendes Wirthshaus in der Nähe von Garham im Landgerichte Vilshofen, her, wo früher Wein gebaut wurde und ein Waltherus de Chappes Lehen besaß.

Die Reittorner waren auch im Besitze eines Theiles der Herrschaft Schoellnach im Amtsgerichte Hengersberg ungefähr von 1448—1675.

Ferner besaßen sie: Hohenwart (hochenwahrt) bei Köztling, Wettzel im Amtsgerichte Viechtach, dann Heitzelsberg, Leutzendorf, Traxelried und

Digitized by Google

Mildach (Miltach), das später die Herrn von Schoenprunn inne hatten, lauter Ortschaften im Amtsgerichte Kötzting, ferner den Klobenstain und Gravenwiesen bei Kötzting, Schloß Au bei Regen (im 16. Jahrhunderte), Altenthan bei Donaustauf, Hauzing, Rainding und Lauffenbach im Innviertel und Gschaid bei Vilshofen.

Ich fand zuerst in Urkunden:

Ulrich I. den Reittorner, 1319 zu Reitern und Schellnach; dann seinen Sohn:

Hanns I., anno 1341 Zeuge bei einer Meßstiftung zu Hofkirchen, welcher zwei Söhne hatte:

Friedrich und Ulrich II.

Friedrich ist anno 1412 in Urkunden erwähnt.

Ulrich II. war zu Gschaid bei Vilshofen seßhaft. Er verkaufte anno 1422 Naßkamping und Beltenhaim (Seltenham), zwei Hering'sche Lehen (von Ulrich Hering) in der Gemeinde Albersdorf im Amtsgerichte Vilshofen gelegen, an Erhard Reittorner, seinen Neffen.

Friedrich Reittorner hatte auch zwei Söhne:

Erhard und Paul I.

Erhard saß zu Garham (1434) und ist anno 1453 gestorben. Er wurde Abt in Niederaltaich (1434). Im Jahre 1418 machte er Profeß und verwaltete bis zu seiner Ernennung zum Abte (1434) den Erlachhof. Anno 1421 erscheint er als Zeuge zu Vilshofen.

Von 1431—1443 wohnte er der Synode zu Basel bei und wurde von derselben zum Visitator der Klöster in Bayern und Oesterreich ernannt.

Auf einer solchen Visitationsreise in Oesterreich überfiel ihn im Erlachhofe der Edelmann Hanns Neudecker von Rana und hielt ihn längere Zeit gefangen.

Er belehnte den Grafen Etzel v. Ortenburg mit Engelsperg und Niederpoering.

Kaiser Friedrich III., welcher ihm sehr gewogen war, nannte ihn seinen geliebten Fürsten und Reichsvasallen. Schlechter Wirthschaft beschuldiget, wurde auf Veranlassung seiner Religiosen anno 1452 gegen ihn eine päpstliche Visitation zu Niederaltaich vorgenommen, worauf er sich in die Einsamkeit nach Frauenau zurückzog, wo er 1452 gestorben ist.

Paul Reittorner, sein Bruder, war anno 1463 Landrichter in Landau a. d. Isar. Er ist anno 1492 gestorben. Seine

Digitized by Google

Kinder waren: Wolfgang, Christoph, Caspar, Hanns II., Sigmund und Praxedis.

1. Christoph Reittorner war Landrichter in Hengersberg. Er war vermählt mit Apollonia Maushamer, Tochter des Wolf Maushamer zu Gerbach, und hatte zwei Söhne: Thomas und Paul II. (von welchen später).

2. Caspar Reittorner, von 1448—1457 Pfleger in Neuenpuchpach (bei Neumarkt) und später Landrichter in Regen, war zweimal vermählt:

I. mit einer geb. v. Hering[1]),

II. mit Clara v. Trenbach, Wittwe des Gallus v. Trenbach zu Mühldorf. (1463.)

Sein Sohn Sebastian war 1542 Benefiziat in Perlesreut.

3. Hanns II. Reittorner war 1490 bayerischer Landstand.

4. Wolfgang Reittorner war Dom-Custos in Passau. (1495.)

5. Von Sigmund Reittorner ist mir nichts bekannt.

6. Praxedis war vermählt mit Hanns Ottenperger zu Grubhofen, (1536) Pfleger in Schellenstein.

Obiger Thomas Reittorner, Sohn des Christoph Reittorner, heirathete (1550) die Magdalena Leuttnerin v. Leutten, und Paul II., sein Bruder, war Pfleger in Hengersberg, vermählt:

I. mit Rosina v. Dobelham, begraben im Kreuzgange zu Niederaltaich;

II. mit Anna v. Tattenbach († 1595).

Er ist anno 1609 gestorben.

Ein Sohn des Paul II. des Reittorner war:

Hanns Georg Reittorner zu Schellnach, dessen Gattin Maria Elisabeth, geborene Thannerin von Than (Altenthan), war.

Auf einem Grabsteine im Domhofe zu Passau steht geschrieben:

„Anno dmni MDCXXXIV den 6. January ist in Gott seeligclich verschiedten die Wohl-Edel-Geborne Fraw Maria Elisabeth Reuthornerin von Schoelnach zu hochenwahrt, ain geborne Thannerin v. Than, deß auch Wohl-Edel und gestrengen hannß Georgen Reuthorners von

1) Er machte Anspruch auf das Erbe seiner Gattin in Ratzmannsdorf.

Digitized by Google

Schölnach zu hochenwahrt, Wettzel, heitzlsperg, Leutzendorff und Wildach (Miltach), Churfürstl. rc. in Bayern hauptmann, Pfleger und Castners zu hengersperg geweste Ehefraw." (1634.)

Er erbte das Schloß Au. Seine Schwester:

Anna Maria, also eine Tochter Pauls II., ward Gattin des Hanns Christoph Pfaller zu Au und March.

Des Hanns Georg Sohn:

Johann Heinrich Reittorner, saß auf Altenthan bei Donaustauf (1650), und ein Bruder oder Sohn dieses Johann Heinrich zu Altenthan war:

Johann Franz Reittorner zu Schellnach Sein Grabstein zu Geiersthal bei Viechtach lautet:

„Der Hochedelgeborene Herr Johann Franz Reutorner von Schellnach auf Gravenwiesen, Wezzel (Wettzell), Hohenwart, Kolmbstain (Klobenstein), Lauffenbach, Heinzelsperg, Haurzing (Hauzing) und Runding, der churfürstl. Durchl. in Bayern Pfleger und Kastner in Lindten und Altennußperg (1647), gestorben am 17. November 1686."

Er war vermählt mit der Wittwe des passauischen Rathes Georg Sinzl, der auf Weideneck saß, 1647 Pfleger in Fürsteneck war und 1650 gestorben ist. Sie brachte ihm Gravenwiesen und den Klobenstain zu. Nach ihrem Tode soll er sich mit Regina Ursula von Leubelfing verehelicht haben.

Mit ihm scheinen die Reuttorner zu Reutern und Schelnach ausgestorben zu sein, da er nur eine Tochter Maria Theresia hatte (gestorben 1750), welche den Baron Wolf Heinrich Gemel von Flischbach, churfürstl. bayerischen Hofkriegsrath und obersten Kriegscommissär und (1670) Pfleger zu Lindten, heirathete, wodurch Schoellnach an die Familie der Gemel kam und später an die Scharffseder. Auch Chameregg besaßen die Reuttorner.

In der Pfarrkirche zu Kellberg befindet sich am Boden vor dem Hochaltare ein Grabstein des Wolfgang Paehel zu Watzmannsdorf (Waczenstorf) und Türnen (Thyrnau), der anno 1511 gestorben ist, und seiner Hausfrau Amelay (Amalie), welche ihrem Wappen nach wohl eine geborene Reittorner war. Die Reittorner führten nämlich ein großes Lindenblatt im Wappen und doppelte Flügel auf dem

Digitized by Google

Helme, und geradeso ist das Wappen auf dem Steine zu Kellberg beschaffen.[1])

Anno 1742 fiel bei Reutern ein Scharmützel zwischen Franzosen und Ungarn vor, in welchem die Franzosen gegen 100 Mann verloren und sich zurückziehen mußten.

Einige hundert Schritte von Ratzmannsdorf entfernt in angenehmer Lage befindet sich ein von dem Frhrn. v. Ruffin zu Ratzmannsdorf gegründeter Bierkeller mit Schenke.

Ein noch schöner und kühler gelegener Keller befindet sich nahe bei dem nun näher zu beschreibenden, 3 km nordöstlich von Ratzmannstorf in der Gemeinde Ratzmannsdorf erbauten Bräuhause, genannt

Wiesing

an der großen Oh, Aicha v. Wald gegenüber liegend, durch eine Brücke mit Aicha verbunden, mit sehr guter und billiger Restauration, im Besitze eines Herrn Eberl.

Wiesing war früher ein Edelsitz im Lande der Abtei und Afterlehen der Landgrafen v. Leuchtenberg und Grafen v. Hals.

In Vormbacher Urkunden kommt schon anno 1391 ein Friedericus de Wiesing vor.

Landgraf Johann III. v. Leuchtenberg belehnte am 4. Februar 1436 den Renwert Hopsinger v. Hopsing bei Aicha v. W. mit dem Hofe zu Wiesing, der diesen Hof von Wilhelm Tanczer (Tanzer) gekauft hatte, dessen Hausfrau väterliches Erbe er war.

Anno 1489 finden wir eine Barbara Hopsinger, Hausfrau des Georg Hopsinger, welche in diesem Jahre starb, während ihr Gatte erst anno 1500 verschied.

Dieser Joerg Hopsinger besaß Wiesing nicht mehr, denn am 8. Februar 1460 wurde Wiesing, wo sich auch eine halfische Maut befand, von dem Landgrafen Friedrich v. Leuchtenberg dem Friedrich Hoehenräyner und dessen Stiefsohne nebst der Sölde zu Neubruch, Neuhaus genannt, wahrscheinlich Neuhaus bei Oberkaining in der Gemeinde Tiefenbach, verliehen.

Georgs Sohn, auch Georg jun. genannt, war 1550 Stadtarzt in Regensburg und Bade-Inhaber von Abbach und war vermählt mit Anna, einer geb. Widerspacher von der Maur zu Grabenstaedt.

---

1) Könnte übrigens auch eine Kienast gewesen sein?

Digitized by Google

Des Georg jun. Sohn hieß Adam Hopfinger (1554). Drei weitere Söhne hießen Michael, Lucas und Paulus und eine Tochter Eva Hopfinger.

Georg Hopfinger sen. hatte einen Bruder Namens Peter, gesessen zu Hopfing und Gruebhoven, welcher anno 1490 bayer. Landstand aus dem Dekanate Aicha war.

Ein Stephan Hopfinger war 1568 Tuchhändler zu Passau, und ein Hanns Hopfinger zu Perlesreut wurde anno 1542 verbrannt. Seine Gattin hieß Brigitta, sein Sohn Hanns jun. zu Hopfing in der Pfarrei Aicha v. Wald.

Am 10. Oktober 1484 endlich belehnte Ludwig, Landgraf v. Leuchtenberg den Lienhart Purlinger (auch Pielinger genannt, und wahrscheinlich aus Pilling in der Gemeinde Neukirchen vom Walde abstammend) mit Wiesing, befreite aber noch im nämlichen Jahre diesen Hof von aller Lehenschaft, worauf also Wiesing ein freies Eigen des Lienhard Pielinger wurde, und von nun an in mannigfachen Privatbesitz überging.

Erst später wurde von Bayern das Braurecht zu Wiesing erworben, und findet man zuerst in Hofrathprotokollen im Jahre 1548 als Bräuer zu Wiesing einen Wolf Stockhinger und anno 1558 dessen Sohn Georg Stockhinger. Anno 1635 war ein Adam Roiter und 1639 Hanns Roiter Bräuer zu Wiesing.

Von Wiesing aus giebt es sehr schöne Spaziergänge, z. B. an der fischreichen Oh hinab bis Preßfurtmühle und über Arding zurück, dann nach Otterskirchen und Ebersberg mit Aussichtsthurm, nach der Klingen-Mühle, nach Ratzmannsdorf und auf den Katzelstein, ein ziemlich steiler Hügel mit schöner Aussicht, auf welchem der Volkssage nach zur heidnischen Zeit Scherbengerichte (?) abgehalten wurden; ferner nach Eging, Fürstenstein, Engelburg, Hofstettenmühle, Garham ꝛc.

Ehe wir in das Gebiet des Landes der Abtei am linken Ilzufer überspringen, müssen wir noch einmal auf die babenbergischen, früher dem Grafen von Bogen gehörigen Güter in der ehemaligen Grafschaft Windberg zurückkommen.

Nach dem Tode des Grafen Albert IV. v. Bogen im Jahre 1242 hatte sein Stiefbruder, Herzog Otto in Bayern, dessen Besitzungen und

Digitized by Google

Vogteien geerbt. Unter diesen Besitzungen befand sich auch die Herrschaft und Burg Winzer, mit welcher Burg auch die Vogtei über die bambergischen (babenbergischen) Güter zu beiden Seiten der Donau, sowie auch über die Besitzungen der Klöster Niederaltaich und Rinchnach verbunden war.

In dem Bereiche des Klösterchens Rinchnach lag die Ortschaft Schoenanger, wo der herzogliche Ministeriale Wilhelm von Schoenanger, ein berüchtigter Raubritter, hauste, und von welchem Rinchnach durch räuberische Einfälle häufig beunruhiget wurde, bis endlich das Kloster Rinchnach den Ort Schoenanger käuflich an sich brachte.

Wegen seiner Brauchbarkeit hatte Graf Albert IV. v. Bogen diesen Wilhelm v. Schoenanger zu seinem Untervogte der bambergischen Güter gemacht, welche in den Pfarreien Schoellnach, Thurmannspang, Tittling und Neukirchen lagen.

In den M. Boic. Band 36 II. pag. 280 heißte es hierüber: „Das gericht (i. e. die Vogtei über die bambergischen Güter) geht von dem Haibach (im jetzigen Bezirks-Amte Grafenau) unz hintz Rotenbach (i. e. Rettenbach, ein Bach, an welchem Ilzrettenbach liegt) an die Bruck mitten in die Ilz, und dann gegen Ruderting, Breitenloh, in den Loh (Lohof in der Gemeinde Tiefenbach) gen Berg an der Gaißach hinauf."

Es entspricht also der Umfang dieses eben beschriebenen Vogtei-Gebietes so ziemlich dem rechts von der Ilz liegenden Theile des Land-Gerichtes Passau, wie solches im Jahre 1806 errichtet wurde, mit Ausnahme der Gemeinden Hackelberg, Ries, Tiefenbach und Haselbach.

Diese Ernennung zum Vogte der bambergischen Güter war nun unserem Raubritter Wilhelm von Schoenanger sehr gelegen.

Er ließ sich sofort seßhaft in seinem Vogtei-Sprengel nieder, baute sich im Bereiche desselben eine Burg „Angerberg" auch „Anger" schlechthin benannt, wie er auch drei Güter im Gebiete von Windberg, die er gewaltsam an sich gerissen hatte, mit dem Namen „Anger" (Anger in dem Pfarrvic. Windorf) belegte.

Von seinem Raubschloße Anger aus, welches Kleintannensteig gegenüber auf einer steilen, felsigen und dicht bewaldeten Höhe am rechten Ilzufer einige hundert Schritte von dem Dorfe Sickenthal entfernt lag, wo noch jetzt einige Ruinen desselben sichtbar sind, machte er nun seine Räubereien in das Gebiet des Herzogs von Bayern, des Bischofes von Passau und der Klosterfrauen zu Niedernburg.

Digitized by Google

Sogar bis Niederaltaich und Reichersberg (anno 1218 u. 1223) erstreckten sich seine Raubzüge, wobei ihn sein Schwager Albert auf Schloß Pernstain wacker unterstützte, als dessen Eigenthümer sich Wilhelm v. Schoenanger nach dem Tode seines Freundes und Schwagers Albert von Pernstain gerirte.

Um diese Zeit perturbirte der intriguenvolle päpstliche Legat Albert v. Boehaim ganz Bayern, und es kam zu fortwährenden Fehden, bis endlich Herzog Otto in Bayern, verschiedene Grafen und Edle, die Bischöfe von Salzburg, Regensburg, Freising, Eichstädt, Passau und Bamberg, des ewigen Kämpfens und Streitens müde, am 23. Juli 1244 zu Regensburg einen Landfrieden schloßen, der zur Folge hatte, daß verschiedene Strafgerichte über solche Adelige ergingen, die auf bayerischem Gebiete Raubburgen hielten, von denen aus sie die Nachbargebiete überfielen.

Einer der ersten und strafbarsten dieser Raubritter war Wilhelm v. Schoenanger. Herzog Otto und Bischof Rudiger von Passau einigten sich nach obigem Landfrieden dahin, dem Schnapphahne Wilhelm von Schoenanger sein Handwerk zu legen, indem sie im August 1244 beschlossen, daß dem Wilhelm v. Schoenanger seine zwei Burgen zu Pernstain und Angerberch zerstört, und daß seine beiden Söhne dem Bischofe als Geißeln gestellt werden sollten.

Im Falle, daß Wilhelm v. Schoenanger von ferneren Beschädigungen benachbarter Gebiete nicht ablassen sollte, so soll er vor des Herzoges Gericht gestellt werden, indessen aber dürfe er das Schloß Anger, das er noch zurückbehalten hatte, nicht ferner befestigen.

Allein Wilhelm v. Schoenanger stellte seine Räubereien nicht ein und wurde deshalb anno 1247 auf herzoglichen Befehl hingerichtet,[1]) und wurde dann Burchard v. Weier (Weiher), der Lehrer und Vormund des noch unmündigen Albert III. v. Hals mit Anger belehnt, der später unter dem Namen eines „Comes de Grunpach" vorkommt. Grunpach ist das jetzige Dorf Grünbach in der Pfarrei St. Oswald, in dessen Nähe sich heut zu Tage noch eine mit Bäumen dicht bewachsene Mauer befindet. Aus dem Gebiete dieser Grafschaft Grünbach scheint später die Stadt Grafenau und die Probstei St. Oswald entstanden zu sein.

---

1) M. boic. B. XI. 32. Nr. 19.

Digitized by Google

Nachdem der Edle Albert III. v. Hals volljährig geworden war, erklärte Herzog Heinrich von Bayern am 15. Dezember 1262 zu Passau eidlich, daß er bis zum nächsten Georgi-Tage die Burg Angerberg gänzlich zerstören werde, und aller passauischen Lehen verlustig sei, wenn die Burg bis dahin nicht zerstört würde.

Nun trat allerdings die Zerstörung der Burg Anger ein; allein die Bischöfe zu Passau fürchteten noch immer, die Burg könnte doch wieder einmal aufgebaut werden, und darum kaufte Bischof Peter den Burgstall Angerberg vom Bischofe Berchthold von Bamberg am 15. Juli 1270.[1])

Die Folgen dieses Kaufes waren noch bis zum Jahre 1843 sichtbar, denn bis dahin gehörten die Ortschaften Fillasoed (früher Fidlased geschrieben), Sittenberg, Grubhof, Hoetzendorf, Feuerschwendt, Tauschberg, Richting, Sickenthal, Steinhof, Trautenberg und Dettenbachhof zu der so weit entfernten, unter den Bischöfen zu Passau stehenden Pfarrei Tiefenbach.

Erst in dem obengenannten Jahre wurden diese Ortschaften der näher gelegenen Pfarrei Neukirchen einverleibt.

Am Anfange des 14. Jahrhunderts übergaben die Herzoge in Bayern die Vogtei, welche Wilhelm v. Schoenanger inne hatte, dem Hartlieb von Winzer als Lehen.

In dieser Vogtei scheint auch einst das Amt Engolfing (Engelfing bei Hengersberg?) des Eppo gelegen gewesen zu sein, in welchem die Edlen von Hals folgende Besitzungen hatten: Enzersdorf, Preming, Pretzing (Pretz), Weiding, Ruderting, Loipfering, Richting und Durring ꝛc. vide Besitzungen der Halser im Schwainach-Gaue.

Den rechts von der Ilz liegenden Theil des ehemaligen Fürstbisthumes Passau verlassend, wandern wir nun in den großen Bestandtheil des Landes der Abtei, welcher fast rings um das Amtsgericht Passau links von der Ilz gelegen ist, und aus den jetzigen Amtsgerichten

Wegscheid, Waldkirchen und Wolfstein (Freyung)

zusammengesetzt ist.

Wie schon Eingangs erwähnt, fließen die geschichtlichen Quellen über diese Landestheile viel spärlicher, als über die vom Amtsgerichte Passau,

---

1) M. B. 29. II. p. 499.

Digitized by Google

zum Theile, weil die Akten, Urkunden, Archive ꝛc. hierüber fast alle verbrannt oder sonst zu Grunde gegangen sind, dann aber auch aus dem Grunde, weil besonders die gegen die böhmische Grenze hin liegenden Ortschaften viel späteren Ursprunges sind, und fast ganz außerhalb alles Weltverkehres lagen, also auch keine so weit zurückreichende und so reichhaltige Geschichte haben können, als die näher bei Passau und näher an der Donau liegenden Orte und Herrschaften. Auch habe ich der weiteren Entfernung wegen weniger Gelegenheit gehabt, mir dort durch persönliches Forschen und Anschauen geschichtliches Material zu sammeln.

Insbesondere ist wenig über die einzelnen kleineren Ortschaften in den einzelnen Gemeinden zu finden, weshalb ich auch hier nicht die Eintheilung in Gemeinden, sondern in größere Bezirke, i. e. in Pfarreien, vorzog, welche Eintheilung ich von nun an beibehalten werde.

Im allgemeinen Theile haben wir gesehen, daß dieser Bezirk nebst dem Amtsgerichte Passau links der Ilz zum Ilzgaue gehörte und später das obere Land der Abtei genannt wurde, dann nach der Säkularisation des Fürstbisthumes Passau drei Jahre lang (von 1803 bis 1806) zu Salzburg gehörte, dann aber definitiv zum Staate Bayern kam, und 1806 in zwei große Landgerichtsbezirke Wegscheid und Wolfstein getheilt wurde. Als man aber einsah, daß diese beiden Bezirke zu groß, und wegen des coupirten Terraines für die Amtirenden und die Bevölkerung zu beschwerlich waren, wurde bei der neuen Gerichtsorganisation im Jahre 1862 zwischen beiden Gerichtssprengeln noch ein drittes Gericht, das Amtsgericht Waldkirchen errichtet, und es bestehen heute noch die drei Amts-Gerichte Wegscheid, Waldkirchen und Wolfstein, während nur zwei Bezirksämter nämlich zu Wegscheid und Wolfstein gebildet wurden.

Das Amtsgericht Wegscheid

ist südlich von der Donau, östlich vom österreichischen Mühlviertel, nördlich vom Amtsgerichte Waldkirchen und westlich vom Amtsgerichte Passau umgrenzt, hat einen Flächeninhalt von 274,04 Quadratkilometer und 18118 Einwohner und enthält die Gemeinden: Hauzenberg, Raßreut, Obernehreut, Stübelhäuser, Schauberg, Breitenberg, Gollnerberg, Thalberg, Messnerschlag, Kaasberg, von welchem Dorfe anno 1269 zwei Güter an das Kloster Niedernburg kamen, Möselberg, Germannsdorf, Jahrdorf, Windpaßing, Scheibing, Ederlsdorf, Obernzell, Untergriesbach, Oberötzdorf, Lämmersdorf, Gottsdorf, Thurnreut, Eidenberg, Lindenberg

Digitized by Google

und Wegscheid, und die Pfarreien: Obernzell, Untergriesbach, Gottsdorf Wegscheid und Breitenberg, dann den östlichen Theil der Pfarreien Hauzenberg und Kellberg.

Schulen befinden sich zu Breitenberg, Gottsdorf, Haag, Hauzenberg, Hochwinkel, Krinning, Lämmersdorf, Messnerschlag, Nottau, Obernzell, Raßbühel, Germannsdorf, Scheibing, Sonnen, Spechting, Thalberg, Untergriesbach, Wegscheid und Wildenranna.

Ich beginne mit den Märkten Untergriesbach und Obernzell, als den ältesten und bekanntesten in dieser Gegend.

Untergriesbach

(Griespach, Grizbach, Griczpach, Gryespach, Gruesbach, auch Gryebspach und Grewspach).

Ehe wir von diesem Markte sprechen, müssen wir das noch ältere Schloß Griesbach abhandeln.

Das Territorium, auf welchem dieses Schloß, 1 km von dem jetzigen Markte Untergriesbach südöstlich entfernt, und die dazu gehörige Herrschaft[1]) sich befand, wurde früher die Grafschaft „Griezpach" genannt, die sich über Theile der Pfarreien Untergriesbach, Gottsdorf, Obernzell, Hauzenberg, Kellberg, Wegscheid, Röhrenbach, Neuhofen bei Otterskirchen, Hofkirchen, Pleinting, Sulzbach im Rotthale und weit in das Mühlviertel hinab erstreckte.

Ueberhaupt waren die Edlen v. Griesbach im Mühlviertel und im Lande der Abtei sehr begütert und besaßen dort den Markt Velden und das Gericht und die Vogtei an der Mühel in den Ortschaften Niederndorf, Kronawitten (Grünwald, Kranwitt, auch Cronawitt und Chronawide genannt), Bucheck (Puchaeche), Pfaffenreut, Hasdorf (Hesleinsdorf, Hetzelsdorf), Guntersberg (Guntheresperge), Schaibing, Hundsruck (Huntrucke), Jahrdorf (Jaerdorf), Pausberg (Pouzinsperge) und Laßberg (Lotzperg).

Diese Herrschaft Griezbach kam bald nach Erwerbung des Ilzgaues an das Hochstift Passau, und das Schloß Grizpach wurde wahrscheinlich mit Genehmigung des jeweiligen Bischofes von Passau in Mitte des zehnten Jahrhunderts zum Schutze gegen die Hunnen erbaut und sind die Edlen v. Griesbach mit dieser Burg belehnt worden, wofür das Hochstift jährlich 10 Schäffel Haber erhielt.

---

1) M. B. 28. II. 295.

Digitized by Google

Die Edlen von Grizpach, eine reichsfreie Adelsfamilie.

Im Jahre 1112—1125 finden wir zuerst einen Albero oder Adalbero de Grizpach nebst Roubertus de Halse in einer Schenkungsurkunde, in welcher ein freies Weib Namens Christine eine Schenkung an den Dom in Passau machte, unterzeichnet.[1])

Ebenderselbe erscheint unter Bischof Reginmar anno 1121 als Zeuge,[2]) und als nobilis homo übergibt er seine Kirche Lotzperch (Laßberg)[3]) im Jahre 1125 dem Kloster St. Florian[4]) und scheint bald darauf gestorben zu sein, da wir weiter nichts mehr non ihm hören.

In demselben Jahre schenkte sein Sohn Walchun I. v. Grizpach (1125—1147) dem Kloster zu St. Florian einen Hof im Nortwald.

Walchun I. wird auch noch 1137 und 1138 als Zeuge angeführt. Seine Gattin hieß Richiza, auch Richza und Richilt genannt, und wird anno 1165 bei der Schenkung eines Gutes in der Riedmark, aber auch schon früher, nämlich 1147, Wittwe genannt. Walchun I. muß also zwischen 1138 und 1147 gestorben sein.

Im Jahre 1160 machte Richiza mit dem Kloster Aspach einen Vertrag über einen Tausch von Gütern bei Peuerbach im Rotthale,[5]) wobei Hutto und Wittigo von Griezpach Zeugen sind, und in diesem Vertrage ist sie mit ihrem Sohne Wernhardus v. Grizpach unterschrieben, der auch Wernherus genannt wird.

Richilt v. Grizpach begab sich anno 1220 mit ihren Kindern Heinrich und Adelheid in den Schutz der passauischen Kirche gegen einen Census von 5 Denaren.[6])

Wernherus de Grizpach (1160—1197), Sohn des Walchun I. v. Grizpach, wird 1172 nebst Chuonrat v. Waltchirchen als zinspflichtig zum St. Stephans-Dome in Passau genannt, unterschrieb 1180 Schenkungen an das Leprosenhaus zu Innstadt und unterzeichnete auch die wichtigste Vertragsurkunde zwischen Herzog Otto v. Steyer und Herzog Leopold von Oesterreich de dato Enns, 17. August 1186.

---

1) M. B. 29. II 261.
2) M. B. 29. II. 57.
3) Laßberg bei Jandelsbrunn, wo sich damals eine Kirche befand.
4) M. B. 29. IV. 21.
5) M. B. V. 120.
6) M. B. 28. II. 250.

Digitized by Google

Auch hatte er einen Streit mit Bischof Wolfker zu Passau wegen einiger Sklaven zu Aschach, welcher dahin verglichen wurde, daß Wernher sein Anrecht an die Sklaven aufgab, der Bischof aber diesen Sklaven und ihren Erben die Rechte von Ministerialen verlieh.[1])

Durch Verehelichung mit Elisabeth, der Erbtochter von Wachsenberg (auch Waßinperg, Weßinperch und Weßenberg genannt), eines Schlosses und großer Herrschaft weit unten im Mühlviertel, brachte Wernherus das reiche Wilheringer-Erbe, zu welchem auch Wachsenberg gehörte, an sich und seine drei Söhne: a) Walchun II., b) Cholo III. und c) Henericus, welche sich von nun an v. Weßenberg schrieben und in dem Manuscripte „Bericht und Auskunft über das Land der Abtei" immer Grafen von Weßenberg genannt werden.

Der obigen Elisabeth bestätigte Bischof Wolfker am 29. Juli 1204 das Patronatsrecht über die Kirche zu Gramastetten. Testis: Manegold v. Ahaim, Kämmerer.

Mit den drei Söhnen Wernhers v. Grizpach ist das Geschlecht der Edlen v. Grizpach ausgestorben.

Walchun II. nämlich v. Grizpach, Graf v. Weßenberg, wurde am 25. Februar 1210 noch ledigen Standes durch einen Pfeilschuß getödtet, und als auch Cholo 1215 ohne männliche Erben starb, verweigerte der Bischof Ulrich zu Passau dem noch allein als Canonicus Babenbergensis und Pfarrer zu Gramarsteten (Gramersteten)[2]) lebenden Sohne Wernhers, Namens Heinrich v. Weßenberg, die Belehnung mit dem bereits von dessen Vater besessenen und durch den Tod seiner Brüder erledigten Lehen zu Griesbach.

Um diese Belehnung dennoch zu erlangen, verpflichtete sich der kinderlose „Henericus vir nobilis de Wessenberche" bis zum 25. Juli 1217 hundert Huben von seinen Gütern, das Schloß Griesbach (castrum Griczbach) und 46 ritterbürtige Leute beiderlei Geschlechtes nebst dem Markte Velden dem Hochstifte zu übergeben (aufzusandten), widrigen Falles das Schloß Grizbach und der Mark Velden nach Ablauf dieser Frist dem Bischofe als Pfand verfallen sein soll.

---

1) M. B. 28. II. 129

2) Die Kirche zu Grammastetten wurde anno 1110 von Ulrich v. Wachsenberg erbaut und der Kathedralkirche zu Passau übergeben.

Digitized by Google

Bis zum 2. Juli 1217 hatte Henericus dem Bischofe 6 Hörige und das Schloß Grizpach übergeben und von ihm wieder zu Lehen empfangen. Der Bischof verlängerte ihm nun zur Uebergabe von Velden und der übrigen 40 Vasallen und der 100 Huben den Termin bis 11. November 1217.

Es scheint aber, daß Heinrich v. Weßenberg diese Auffendung so weit als möglich hinausschob, bis endlich Bischof Ulrich einen allerletzten unüberschreitbaren Termin bis auf den 8. März (nach dem oberösterreichischen Urkundenbuche bis zum 11. Februar) 1220 ansetzte (in proxima dominica, qua Letare jerusalem cantatur), und die Uebergabe, bei welcher Heinrich v. Ahaim Zeuge war, erfolgte nun wirklich, und diese Zögerungen waren also die Ursache, warum die griesbachischen Lehen nicht sofort mit dem Ilzgaue an das Hochstift kamen.

Nach Buchinger soll die Grafschaft Griesbach erst nach Ulrichs Tod (circa 1223) an das Hochstift übergeben worden sein.

Jedoch nicht unangefochten gelangte das Hochstift zu dieser Erwerbung.

Auf diese Allode nämlich (comitia trans Danubium, heißt es, quam quidam Henericus nobilis de Wessenberg quandoque possedit), erhob der Pfalzgraf von Bayern, Rapoto II., Graf von Ortenburg, Ansprüche, doch leistete er auf diese Ansprüche dem Bischofe Gebhard gegenüber Verzicht gegen das Versprechen einer Zahlung von 800 Mark Silbers (Kölner Gewicht). Auch mußte ihm Bischof Gebhard die hochstiftischen Güter Sulzpach, Niwenhoven (Neuhofen bei Otterskirchen), Hofkirchen und Pleinting versetzen, welche erst 1241 von Rapoto III., Grafen v. Ortenburg, gegen einen Theil der Feste Rotenberg eingelöst werden konnten.

Nach Heinrichs v. Weßenberg Tode (1223), der kinderlos starb, setzte sich Chunrad v. Falkenstain widerrechtlich in den Besitz eines großen Theiles der Wessenberg'schen Lehen und mußte deshalb eine mehrjährige Fehde mit den Betheiligten bestehen. Bei diesem Gewaltakte scheint auch das Schloß Griesbach von Grund aus zerstört worden zu sein, wenigstens ist in den M. B. 29. II. 29. im Jahre 1255 [1]) nicht mehr von dem Schlosse, sondern nur von dem Dorfe Griesbach die Rede (villa Grizpach juxta castrum Viechtenstain).

---

1) Es soll von dem Edlen Albert II. v. Hals zerstört worden sein.

Digitized by Google

Mit dieser Annahme stimmt auch die Beschaffenheit der Ueberreste von Hauseinrichtungen überein, die man bei den im vorigen Jahrhunderte vorgenommenen Nachgrabungen an der Stelle des alten Schlosses entdeckte.

Das Schloß stand auf einem vom Gressenbache (Grewsenpache) bespülten Vorsprunge eines Bergabhanges und soll von diesem Bache seinen Namen erhalten haben.

Jetzt kann man kaum mehr die Stelle erkennen, wo diese Burg stand, und wird dieser Platz jetzt „vorm Haus“ genannt. Der gegenwärtige Besitzer dieses Schloßhügels ist Herr Georg Saxinger, Oekonom und Schmelztiegelfabrikant in Obernzell.

Zu Cholo III., welcher deshalb der Dritte genannt wird, weil in der Linie der Wilheringer, von welcher die Weßenberge abstammen, schon zwei mit Namen Cholo vorausgingen, ist noch Folgendes nachzutragen:

Cholo III. v. Weßenberg hatte nur eine einzige Tochter Namens Hedwig, vermählt mit dem Grafen Wernhart v. Schaumburg, welche anno 1264 starb. Ihr Gatte starb 1266.

Durch sie kam Wachsenberg an die Grafen v. Schaumburg, die es aber schon 1293—1299 an die Herzoge v. Oesterreich verloren.

Anno 1300 tritt schon Heinrich v. Wallsee als österreich. herzogl. Landrichter in Wachsenberg auf.

Wachsenbergische Vasallen waren die Piber, Lobensteiner, Perndorfer ꝛc.

Der Markt Antergriesbach.

Dieser Markt, im Amtsgerichte Wegscheid, 4 km nordöstlich von Obernzell, 22 km von Passau und 15 km von Wegscheid entfernt auf einer 505 m hohen Anhöhe in anmuthiger, gesunder Gegend liegend, wurde früher wegen seiner hohen Lage „Griesbach am hohen Markt“ genannt und hat seine allmählige Entstehung dem oben beschriebenen, nahe dabei gelegenen Schlosse „Grizpach“ zu verdanken.

Er hat 105 Häuser mit ungefähr 1000 Einwohnern, welche viel Weberei und Leinwandhandel treiben. Auch befindet sich daselbst eine Tabak-Fabrik.

Er ist Sitz eines Pfarramtes mit 3315 Seelen, einer Schule, eines praktischen Arztes und einer Feuerwehr, und schon im 12. Jahr-

Digitized by Google

hunderte gab es daselbst 46 Haus- und Grundbesitzer, über welche der jeweilige Bischof von Passau das Obereigenthumsrecht hatte.

Griesbach wird zuerst im Jahre 1225 als villa (Dorf) juxta castrum Viechtenstain genannt[1]), und seine Bewohner gelangten bald zu großem Wohlstande. Als einer der wohlhabendsten Bürger wird zur damaligen Zeit ein gewisser Poppo genannt.

Im Jahre 1260 verlieh Bischof Otto diesem Orte die Marktfreiheit, welche später vom Bischofe Gottfried (nach Seiffert anno 1395) und noch später (1456) von dem Bischofe Ulrich II. zu Passau neuerdings bestätiget und vermehrt wurde.

Am 2. Februar 1329 verlieh Graf Heinrich v. Leonberg dem Chunrat und Ortneid v. Tanberg alle seine eigenen Leute zwischen Griesbach, Weßenberg und Haslach.[2])

Im Jahre 1223 war die dem hl. Michael geweihte und von den Edlen v. Grizpach erbaute Kirche zu Untergriesbach nebst Obernzell und Pyrawang (Pyrchenwang) noch eine Filiale von Esternberg. Selbst Kellberg soll in den frühesten Zeiten eine Filiale von Esternberg gewesen sein, wenigstens ist es auffallend, daß ein Edler v. Puechsee bei Kellberg in Esternberg begraben liegt.

Als selbstständige Pfarrei kommt Griesbach erst im Jahre 1239 vor. In diesem Jahre nämlich setzte sich Bischof Reginbert zu Passau der Abänderung einiger Zehenten in Griesbach hinderlich entgegen und zwar auf Bitte des Pfarrers Otto von Gryesbach.[3])

Anno 1258 gab Bischof Otto zu Passau einem Henericus von Hartheim (Schloß bei Eferding) die Ortschaften Pfaffenreut, Rackling und Sachsing, in der Pfarrei Griesbach liegend, zu Lehen, und anno 1264 wurde das Kloster Niedernburg mit diesen Ortschaften von dem Bischofe Otto belehnt.

Um dieselbe Zeit sind als hochstiftische Lehen in der Pfarrei Griesbach noch erwähnt: Chagenreut (Kagerreut), Grub, Leuzersberg, Schergendorf, Neureut, Tehting (Spechting?), Chronawide (Kronawitten), Niedern-dorf, Mitterreut, Züring (Ziering), Eck, Diendorf, Scherleinsoed und Stollberg, früher Stollinge genannt, wo, wie der Name anzeigt, sich schon damals Graphit-Stollen befanden.

1) M. B. 29. II. p. 92.
2) Reg. boic. Bd. VI. p. 280.
3) M. B. 29. II. 354 und 28. II. 501.

Digitized by Google

Ungefähr im Jahre 1484 wurde die Pfarrei Untergriesbach der Probstei zu St. Salvator in Ilz einverleibt, welche auch das Präsentationsrecht über diese Pfarrei hatte. Die Advokatie und das Patronatsrecht über die Pfarrei hatte das Domcapitel zu Passau, während die Schule und die Victrici (Kirchenverwaltung) von dem Pfarrer und dem Pfleger zu Obernzell besorgt wurden.

Das Recht zur Errichtung einer Communbrauerei erhielten die Bürger zu Untergriesbach anno 1578 von dem Bischofe Urban zu Passau.

Seit 1768 befindet sich auch eine Marktkapelle zu Untergriesbach. Gegenwärtig gehört die Pfarrei Untergriesbach zum Dekanate Obernzell und zählt 3300 Seelen.

Anno 1367 hatte der Markt Untergriesbach und dessen Pfarrkirche das traurige Schicksal, von den Passauer Bürgern in ihrem Kampfe gegen Bischof Albert III. gänzlich niedergebrannt und zerstört zu werden. Beide wurden aber alsbald wieder aufgebaut und gewann die Kirche durch mehrere Stiftungen wieder an Einkommen. Unter Anderen soll anno 1417 ein Edler v. Khinaß (auch Kienaß und Kühenast genannt, welche Kienast auch Garham[1]) im Gerichte Vilshofen, Thyrnau und Dammbach im Mühlviertel besaßen) zu Thyrnau einen Jahrtag in Untergriesbach gestiftet haben. Ein solcher Wohlthäter war auch Bernhard Kienast zu Untergriesbach (1548). Es wurde zu dieser Stiftung ein Zehent zu Kalling, einem Dorfe in der Pfarrei Wegscheid verwendet.

Auch die Edlen v. Vorholz und Conrad Mitterreuter dotirten die Pfarrkirche reichlich.

Im Jahre 1469 wurde in Untergriesbach die Bruderschaft der hl. Maria von dem Passauer Canonicus Guilelmo Garoltinger gegründet. Anno 1448 mußte dem Pfarrer wegen zunehmender Bevölkerung ein Gesellpriester in Person eines Herrn Max Ewker beigegeben werden, und gegen Ende des 15. Jahrhunderts traf man Anstalten, die baufällig gewordene Kirche, welche unter dem Brande von 1367 stark gelitten hatte, abzubrechen und 1491 vom Grunde aus neu und größer im italienischen Style aufzubauen, wie die an zwei äußeren Stützmauern

1) Vor den Herren v. Kienast besaß Garham ein Otto de Rayn (M. B. 36. II. p. 267) und ein Bernhard Haunberger. — Georg von Kuenast verkaufte 1585 29./IX. den Sitz Garham an Peter von Frauenberg zu Schallenstain. 1422 besaß Erhard Reittorner den Sitz Garham. (Hofrathbüchl.)

Digitized by Google

der Kirche angebrachten Jahreszahlen vermuthen lassen, denen auch der Name des Baumeisters „Leonhard Tuner" beigefügt ist.

Griesbach und Obernzell gehörten bis zum Jahre 1443 zum Landgerichte Oberhaus. In diesem Jahre aber errichtete Bischof Leonard ein eigenes Pfleggericht für die genannten Märkte und Umgebung, und Peter Hoepfl (nach Anderen Andreas Hoerrleinsperger v. Tannberg) war der erste Pfleger zu Griesbach und Zell (Obernzell).

Der jetzige Pfarrhof in Untergriesbach wurde anno 1642 erbaut.

Anno 1490 wurde der Pranger am Marktplatze errichtet, der jetzt als öffentlicher Brunnen dient.

Im Jahre 1585 war ein Hanns Eckher, Sohn des Wolf Eckher, Handelsmannes in Obernzell, Marktrichter in Untergriesbach. Seine Gattin hieß laut eines Grabsteines in Untergriesbach Veronica.

Nach Hofrathprotokollen war 1575 ein Wolfgang Gmainer und anno 1639 ein Thomas Grißl Marktrichter in Untergriesbach.

Die Bürger dieses Marktes besuchten auch die vom Bischofe Wigilaeus ausgeschriebenen Landtage, und anno 1665 wurden denselben vom Bischofe Wenzel nebst den bisherigen noch zwei neue Jahrmärkte bewilliget.

Im Jahre 1602 schlug der Blitz in den Thurm der Pfarrkirche und verbrannte ihn.

Auch im dreißigjährigen Kriege hatte Untergriesbach sehr zu leiden. Ein Christoph Kinateder wurde anno 1634 am Paulsberge von den Schweden erschossen, und ein junges Weib Namens Eva Mooser von Pfaffenreut starb vor Schrecken, als feindliche Reiter in das Dorf sprengten. — Nicht minder litt es 1648—1650 unter der Pest.

Im Jahre 1725 wurde die Kirche vergrößert und 1851 im Innern ganz neu restaurirt. Der weithin sichtbare Kirchthurm entstand anno 1714.

Auch in den Kriegsjahren zu Anfang dieses Jahrhunderts litt der Markt Untergriesbach unendlich unter der Last von Einquartirungen und Durchmärschen. Von 1805--1810, also in fünf Jahren, waren nacheinander 38,000 Mann, theils Franzosen, theils Bayern und Oesterreicher, 2131 Offiziere und 6460 Pferde einquartirt und verpflegt.

Im Jahre 1818 erhielt Untergriesbach eine magistratische Verfassung, welche der Markt in neuerer Zeit wieder niederlegte, und wurde der Handelsmann Georg Saxinger zum ersten Bürgermeister erwählt.

Digitized by Google

Anno 1829 wurden neue Schulgebäude im Markte, dann zu Lämmersdorf, Schaibing und Spechting aufgeführt und eine 13,000 fl. kostende neue Kunststraße von Obernzell nach Untergriesbach angelegt, um den früher zu steilen Berg zu umfahren.

Zur Pfarrei Untergriesbach gehörige Kapellen sind:

I. Die Nerndl-Kapelle zu Ehren des hl. Johannes des Täufers nahe beim Markte, 1768 erbaut mit originellem Glockenhause.

II. Die schön gelegene Kapelle bei Leuzersberg, erbaut von dem Regierungs-Registrator Joseph Maier im Jahre 1830, einem geborenen Leuzersberger.

III. Die Kapelle in Pfaffenreut, erbaut 1850.

Andere in der Pfarrei Untergriesbach liegende, historisch bemerkenswerthe Orte sind:

Rudolfing,

Hrodolvingun, Ruodolvingon, auch ad hodrolvingum genannt.

Einen Kilometer von Griesbach nordwestlich entfernt ist ein fruchtbares, ebenes Feld, heut zu Tage noch Rudolphing genannt, auf welchem im Anfange des 9. Jahrhunderts ein Hof stand, der jetzt spurlos verschwunden ist, und der damals einem Priester Namens Odalscalh gehörte.

Dieser Priester vermachte auf der Mallstadt zu Linz unter Beisein des Bischofes Reginhar und des Grafen Wilhelm im Traungaue im Jahre 819 n. Chr. diesen Hof dem St. Stephans-Dome in Passau. Sein Bruder Rudolph aber reklamirte diesen Hof und wollte ihn veräußern, besann sich aber später eines Besseren und gab ihn am 1. Jänner 820 der Kirche zu St. Stephan wieder zurück.

(Nach Strnadt soll dieses Gut das oberösterr. Gut Ruesling gewesen sein?)

Später erhielten die Edlen v. Wessenberg dieses Gut vom Hochstifte Passau zu Lehen, und anno 1240 bemächtigte sich der Edle Heinrich v. Falkenstain widerrechtlicher Weise nebst vieler anderer wessenbergischer Lehen auch dieses Gutes Rudolphing, mußte es aber bald wieder dem Hochstifte herausgeben, welches dann den Zehent dieses Gutes der St. Egidi-Kirche zur Erhaltung der Innbrücke gab.

Im 14. Jahrhundert wurde dieses Gut abgebrochen, nachdem es wahrscheinlich von den Passauer Bürgern zerstört worden war.

Digitized by Google

Taubing (Douhing)
war im 13. Jahrhundert ein Edelsitz und wessenberg'sches Lehen, nördlich an die Rudolphinger-Gründe anstoßend, und war der Sage nach im Besitze eines adeligen Fräuleins, dessen Namen nicht mehr bekannt ist, und welches seine Schwester, eine Besitzerin des Schlosses Griesbach, so sehr anfeindete, daß es sich eine besondere Thüre in der Kirche zu Griesbach ausbrechen ließ, um bei Verrichtungen ihrer Andacht ihrer Schwester nicht zu begegnen. Das Feld, auf welchem dieser Edelsitz stand, trägt heute noch den Namen „Taubingerfeld."

Vorholz.

Sechs Kilometer östlich von Untergriesbach auf einem ziemlich hohen Berge saßen einst die edlen von Vorholz, Jochenstein'sche Vasallen. Ihr Schlößchen „Vorholz" war ein rundes, thurmartiges Gebäude von geringem Umfange, $^1/_2$ Kilometer von dem jetzigen Dorfe Vorholz entfernt. Auch im Dorfe selbst entdeckte man Spuren eines ehemaligen Edelsitzes.

Im Jahre 1135 kommen zuerst Gerhohus, Alwinus, Rudolphus, Manegold und Porn de Uorholzin als Zeugen und als Lehensträger des Hochstiftes Passau vor, welches noch im 13. Jahrhundert von Vorholz jährlich 4 Schäffel Haber bezog.

Anno 1337 erscheint in den Reg. boic. VII. 194. Ruprecht von Voderholz.

Anno 1403 war ein Ulerich v. Vorholz, der Hohenauer, im Stadtthurme zu Passau nebst Jacob Gruber und Albrecht Fürsteneder eingesperrt. (Hofrathsprotokolle.)

Anno 1389 kommt ein Heinrich der Vorholzer vor und noch 1431 ein Leonhard Vorholzer. (Original-Pergament.)

Um die Mitte des 15. Jahrhunderts sollen die Vorholzer ausgestorben sein und ihr Gedenkstein soll sich hinter dem Sebastiansaltare in der Pfarrkirche zu Untergriesbach befinden.

Sie waren Vasallen der Grafen v. Hals und der Jochensteiner. Ein früher zum Edelsitze der Vorholzer gehöriges freies Gut, das jährlich nur einen Thaler zum Pfleggerichte zu Obernzell zu entrichten hatte, ist der

Gamertshof,

Hof des Gamelbert, Gambert oder Gamert, von dessen Keller ein jetzt noch sichtbarer Gang unterirdisch nach Vorholz geführt haben soll, das

Digitized by Google

nur 1 Kilometer von dem am Fuße des Vorholzerberges liegenden Gamertshofe nach Osten hin entfernt ist.

Gegen Mitte des 16. Jahrhunderts soll dieser Hof von einem passauischen Salzbeamten Leonhard Gamertshofer[1]) (525 bis 1599) gegründet und, wie ein Denkstein am oberen Fenster des Hofthurmes anzeigte, erst im Jahre 1544 vollendet worden sein, und zwar durch einen mit G. F. bezeichneten Erbauer (Franz Gamertshofer), auf welchen anno 1614 Joseph und Sigmund Gamertshöfer zu Vorholz und dann Wolf Gamertshofer (1619) folgten.

Im Jahre 1690 kaufte das Hochstift Passau von dem Grafen v. Tattenbach diesen Hof und überließ ihn dann an Private. Unter diesen befand sich auch als Besitzer des Gamertshofes im Jahre 1818 der k. b. Landrichter Joh. Nep. Schels zu Passau. Anno 1830 wurde dieser Hof zertrümmert.

Leizesberg (früher Liuzeinsperge).

Ein Dorf mit 11 Häusern, 4 Kilometer von Untergriesbach nordwestlich entfernt, um die Mitte des 13. Jahrhunderts ein hochstiftisches Lehen der Edlen von Wessenberg.

Schon 1260 stiftete der Bauer Jacob Jellberger zu Leizesberg einen Jahrtag zur Pfarrkirche zu Untergriesbach. Während der Pest im Jahre 1649 starben in diesem Dorfe 30 Personen.

In der Nähe dieses Dorfes wird reichlicher und schöner Graphit gegraben und in der nahen Kropfmühle wird unter Leitung eines Herrn Busigel, eines erfahrenen und umsichtigen Bergmannes, ganz nach den Regeln der Bergwerkskunde aus Schächten durch Stollen Graphit gewonnen.

Dieses Graphitwerk ist im Besitze der Herren Beßel in Schlesien.

Weiter östlich von Leuzesberg liegt das Dorf

Pfaffenreut

(Pfaffenriut, auch Phaphenreut),

wahrscheinlich durch Mönche von Formbach nach Ausrodung der dortigen Wälder gegründet.

---

1) Hofrathsprotokolle.

Digitized by Google

Im Jahre 1240 besaß Heinrich v. Wessenberg diesen Ort vom Hochstifte Passau zu Lehen. Dann Chunrat v. Falkenstain. Später (1258) die Brüder Albert und Reichker von Baernstain; dann (1262) Heinrich v. Hartheim, nachdem die Bärnsteiner auf dieses Dorf verzichteten.

Anno 1264 am 21. November überließ der Bischof Otto von Passau drei Güter dieses Dorfes dem Kloster Niedernburg, sowie drei Güter zu Saechsing (Saxing), vier Güter zu Rackling, dann 3 Güter und den Hof zu Fuchsbach, zu Oed, Chriningen ꝛc.[1])

In Mitte des 15. Jahrhunderts wurde der Graphitbau von einem gewissen Waldbauer aus Oesterreich besonders schwunghaft betrieben.[2]) Uebrigens ist der Graphitbau daselbst noch viel älteren Datums, da schon in den Jahren 1250 bis 1260, wo die Bärnsteiner Pfaffenreut besassen, von jeder zehnten Druhe Graphit ein Zehent in das Amt Baernstain abgeliefert werden mußte.

Ein Bauer Namens Thomas Oberneder zu Pfaffenreut erfand im Jahre 1828 eine Art Luftpumpe, mit welcher die schädliche Luft aus den Schächten ausgepumpt, und so auch im Sommer Graphit gegraben werden konnte.

Auch in Sachsing (Sahsinge), Oberaetzdorf (von austum, aetze, Weide) und Pausberg (Poutzinperge) gewinnt man Graphit geringerer Art und Porzellainerde, welch letztere auch in bester Qualität seit 1715 zu Laemmersdorf (früher Lemannsreut geschrieben), dann aber auch in Diendorf (Tiemonesdorf), Kronawitten, Stollberg, Hasdorf ꝛc. in reichlicher Menge, bisweilen mit grauem Opal vermengt, gefunden wird.

Die von den Bauern in Pfaffenreut im Jahre 1850 erbaute, der hl. Maria geweihte Kapelle daselbst faßt gegen 500 Menschen und hat einen 25 Meter hohen Thurm mit einer ca. 90 Kilo schweren Glocke.

Auch das Dorf

Hundsruck,

früher Huntsrukke geschrieben, war um Mitte des 13. Jahrhunderts ein bischöflich-passauisches Lehen der Edlen v. Wessenberg, bis es Chunrat v. Falkenstain gewaltsam an sich riß.

Hierauf ward es ein Lehen der Grafen von Leonberg, die es 1329 an den Edlen Cunrat v. Tannberg verkauften.

---

1) Seuffert p. 209.

2) Vid. Allgem. Theil, Handel.

Digitized by Google

(Nach Langs Reg. boic. Band VIII pag. 85 aber soll es erst 1346 von Heinrich v. Falkenstain an Cunrat v. Tannberg verkauft worden sein.)

Cunrat v. Tannberg verkaufte anno 1350 dieses sieben Güter enthaltende Dorf an das Kloster Niedernburg zu Passau. Hierauf kam es an die Watzmannsdorfer, die es mit ihrem Gute Mitterreut vereinigten. Unter den Watzmannsdorfern war Hundsruck eine Hofmark und wurden im Wirthshause daselbst Stock und Schellen bis Anfangs dieses Jahrhunderts aufbewahrt. 1542 besaß es Stephan Poschinger. (Hofrathbüchl.)

Einige Bauern dieses Dorfes betrieben im 16. Jahrhunderte ein Eisenbergwerk in der Nähe des Bades Kellberg (vid. dieses), das aber im Beginne des 18. Jahrhunderts wegen Mangels an Ertrag (?) wieder einging.

Der Ort, wo ihre Schmelzhütte stand, und den jetzt ein Wagner besitzt, heißt noch heutigen Tages „die Schmelz" nahe bei der oberen Papiermühle zu Erlau.

Ebenfalls ein hochstiftisches Lehen der Edlen v. Wessenberg im 13. Jahrhundert war der Einödhof

Mitterreut (Miteriute).

Im 15. Jahrhundert, wo es als zehentfrei angeführt wird, war Mitterreut ein watzmannsdorfisches Lehen.

Höchst wahrscheinlich kamen die Watzmannsdorfer in den Besitz von Mitterreut durch Verehelichung der Anna v. Watzmannsdorf, einer Tochter Georgs II. v. Watzmannsdorf, mit Martin Edlersdorfer von Edlersdorf, dem auch Mitterreut gehörte. (1370.)

Anno 1448 besaß dieses Lehen afterlehenweise von den Watzmannsdorfern Conrad Mitterreuter, dann 1465 sein Sohn Ulrich Mitterreuter. Im Jahre 1578 sind die Mitterreuter, welche von den Watzmannsdorfern auch noch Güter zu Nebling und Oberoetzdorf zu Lehen trugen, mit Andre Mitterreuter ausgestorben.

Das Dorf, welches jetzt den Namen „Rothenkreuz" führt, hieß im 13. Jahrhundert „Wotting" und später „Wotzing", welcher Name sich allmählig verlor.

Einige 100 Schritte außerhalb Griesbach befand sich das Hochgericht der Grafschaft Grizpach.

Digitized by Google

Vier Kilometer südlich von Untergriesbach befindet sich die Pfarrei und der Markt

Obernzell,

18 km unterhalb Passau, auch Hafnerzell und früher schlechthin Zell (cella), noch früher Niedergriesbach in der Zell genannt.

Es kam mit den Griesbach'schen Alloden unter Bischof Ulrich II. an das Hochstift Passau und Heinrich v. Wessenberg hatte es vom Hochstifte zu Lehen. Früher war hier nach „Bericht und Auskunft über das Land der Abtei" der Hauptsitz der Grafschaft Grizpach, welche sich weit in das Mühlviertel hinab erstreckte und schon 1150 vom Bischofe Otto zu Freising Grafschaft genannt wird. Auch sollen diese Grafen die Gaugrafen des Ilzgaues und Obernzell (cella) soll die Malstatt gewesen sein, wo diese Grafen von Grizpach Gericht hielten.

Als später das Landgericht Oberhaus errichtet wurde, wurde auch bald darauf unter Bischof Bernhard ein Landgericht in Obernzell gebildet, zu welchem auch Griespach und Jochenstain gehörten.

Später wurde dieses Landgericht mit dem Landgerichte Oberhaus wieder vereiniget, aber im Jahre 1443, um welche Zeit Obernzell in den Händen der Herren v. Crafft war, wurde wieder ein eigenes passauisches Pfleggericht in Obernzell errichtet, mit welchem auch noch die Herrschaften Krempelstain und Pürchenwang (Pyrawang) verbunden wurden.

Nach Seyffert bekam Obernzell im Jahre 1359 vom Bischofe Gottfried v. Weißeneck nebst Untergriesbach, Wegscheid, Hauzenberg und Kreuzberg die Marktfreiheit. (In Stumpfs „Bavaria" wird es schon 1220 und 1300 Markt genannt, was nicht ganz richtig sein dürfte.)

Das Schloß zu Obernzell, jetzt Sitz des k. b. Rentamtes, mit einer Ringmauer umgeben und im altdeutschen Stile erbaut, wurde anno 1426 vom Bischofe Georg v. Hohenlohe gegründet, und war immer die Wohnung der Pfleger zu Obernzell.

Ueber dem Hauptportale des Schlosses befinden sich die Wappen der Bischöfe Leonard und Urban, welch letzterer im Jahre 1598 das Schloß erweiterte und verschönerte.

Bei Gründung des Schlosses sollen zur Gewinnung von Raum mehrere Häuser des damaligen Pflegers Heinrich Zenner zu Krempelstein weggerissen worden sein, wofür derselbe vom Bischofe Leonard, unter welchem erst der Bau des Schlosses vollendet worden zu sein scheint,

Digitized by Google

eine jährliche Rente von 14 Pfund Pfennigen auf der Maut zu Passau angewiesen bekam. Die früher in Passau im Rathhause befindliche Münzstätte wurde nun hieher verlegt.

Anno 1680 mußte sich wegen Brandes der bischöflichen Residenz Bischof Sebastian v. Poetting längere Zeit in diesem Schlosse aufhalten.

Im Jahre 1367, wo sich die Bürger von Passau gegen ihren Bischof Albrecht von Winkel empörten, verbrannten und plünderten dieselben nebst Untergriesbach auch Obernzell, wurden aber dann in der Schlacht bei der Erlau von den bischöflichen Truppen unter Anführung des Heinrich Tuschl von Soeldenau zu Paaren getrieben und Kaiser Carl IV. sprach zu Prag das Gut der Passauer Bürger als dem Bischofe verfallen aus und erklärte die Bürger in die Acht. Unter Bischof Leonard wurde die Salzniederlage in Zell und Michel aufgehoben und unter dem Administralor Ernst in Passau wurde den Lederern zu Passau freie Einfuhr von Häuten aus Obernzell und Wegscheid erlaubt.

Anno 1765 trat Oesterreich seine im Pfleggerichte Obernzell gesessenen Unterthanen an Passau ab.

Nach der Säcularisation besetzten am 24. Dezember 1805 die Bayern Obernzell und seitdem ist Obernzell bayerisch.

Im Jahre 1816 errichtete die bayerische Regierung zu Obernzell auf Regie eine Bleistiftfabrik unter der Leitung eines gewissen Herrn Augustin, welche aber als unrentirlich bald wieder aufgegeben wurde. Ein großer Brand vernichtete anno 1839/40 fast ganz Obernzell.

Obernzell ist der Geburtsort des Schiffmeisters Kern, der sich um die Stadt Passau viele Verdienste erworben hat.

Als Stapelplatz für den Graphithandel ist es schon seit undenklichen Zeiten bekannt und wegen der berühmten Schmelztiegelfabriken und Hafnereien, die dort im Betriebe sind, heißt es auch Hafnerzell.

Der Markt Obernzell, welcher gleichfalls wie viele andere Ortschaften sein erstes Entstehen Vormbacher-Mönchen, als vor Zeiten im Vormbacher Gebiete gelegen, zu verdanken haben soll, wie schon der Name Zell (Zelle) andeutet, zählt 186 Häuser mit 1300 Einwohnern und ist Sitz eines Dekanates gleichen Namens, eines Pfarramtes, einer Postexpedition, einer Dampfschifffahrts-Agentur, eines im Schlosse befindlichen k. b. Rentamtes, eines praktischen Arztes, einer Apotheke, einer Volksschule, Gendarmeriestation, Feuerwehr ꝛc. Schulen sind ferner zu Erlau und Nottau.

Digitized by Google

Das Gebiet der Pfarrei Obernzell, das jetzt als säcularisirte Pfarrei von einem Pfarrer (Dekan) und zwei Cooperatoren pastorirt wird, gehörte vor alten Zeiten als Filiale zu der am ienseitigen Ufer der Donau liegenden Pfarrei Esternberg und erst ca. 1238 wurde Obernzell eine selbstständige Pfarrei, und 200 Jahre später der Probstei St. Salvator in Ilz einverleibt, bei welcher es bis zur Zeit der Säcularisation verblieb. Die Pfarrei zählt 2230 Einwohner.

Im Jahre 1885 erhielt der Markt Obernzell ein sehr bedeutendes Vermächtniß durch den sehr reichen Schmelztiegelfabrikanten und Obernzeller Bürger Paul Kaufmann, wovon ein großer Theil zur Verschönerung des Marktes und zur Anlegung von Trottoirs ꝛc. auf Wunsch des Testators verwendet wurde.

Im Jahre 1744 schenkte der oben genannte Schiffmeister Kern der Pfarrkirche zu Obernzell einen kostbaren Tabernakel. Diese der heil. Jungfrau Maria geweihte Pfarrkirche, welche im 13. Jahrhundert in gothischem Stile erbaut, dann 1606 und 1858 renovirt wurde, ist 1 km vom Markte Obernzell entfernt.

Außerdem existirt noch eine Obernzeller Marktkirche, der Himmelfahrt Mariä geweiht.

Das Obernzeller Markt-Archiv, das weitere Aufschlüsse über diesen Markt geben könnte, soll bei dem Anfalle des Landes der Abtei an das Erzbisthum Salzburg (1803) nach Salzburg gekommen sein.

Andere Ortschaften in der Pfarrei Obernzell.

Raetzing, Niederndorf und Rempldsdorf gehörten bis 16. März 1402 dem Gundacker von Tannberg zu Pürchenstain (Pührenstein) = Birkenstein, der diese Lehen um diese Zeit dem Bischofe Georg v. Hohenlohe zu Passau auffandte.[1]) — Edlersdorf (vid. bei den Watzmannsdorfern). — Leopoldsdorf, welches wahrscheinlich unter Bischof Leopold gegründet wurde. (Graphit- und Porzellainerde.) — Erlan, früher Erlach genannt, soll nach einer alten passauischen Chronik anno 1194 von einem Hunnen zu Albrechtskirchen dem Bischofe Wolfker zu Passau geschenkt worden sein.[2])

Eine Viertelstunde Weges westlich von Obernzell an der Landstraße von Passau herab steht die sogenannte Kreuzsäule, welche, wie eine

1) Strnadt p 239 und M. boic. 31. II. p. 17.

2) Dürfte wohl ein anderes Erlach gewesen sein?

Digitized by Google

Tradition sagt, bei äußerst niederem Wasserstande der Donau aufgefunden wurde und die Zahl 1618 trägt.

Ueber dieselbe wurde anno 1850 von Obernzeller Bürgern die gegenwärtige steinerne Kapelle daselbst erbaut, nachdem eine früher daselbst befindliche hölzerne Kapelle abgebrannt war. Es befinden sich in derselben mehrere Votivtafeln aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert, darunter auch ein Bild, gewidmet von Martin Kaufmann (dem Sohne oder Bruder des Schmelztiegelfabrikanten Gabriel Kaufmann), welcher anno 1688 die Eroberung von Belgrad unter Prinz Eugen gegen die Türken mitmachte und in Folge Gelöbniß nach seiner Rückkehr aus dem Kriege im Jahre 1720 dieses Bild in der damaligen Kapelle aufhängen ließ. Am 8. Dezember 1850 wurde dieses Bild laut Aufschrift auf demselben in diese neuerbaute Kapelle gebracht. Dieses Bild stellt die Belagerung von Belgrad vor.

Am südöstlichsten Ende des Landes der Abtei liegt die uralte Pfarrei

Gottsdorf,

Gottesdorf, Gotzendorf, Gotsersdorf, Gottersdorf, Gottschalhsdorf, Gottinsdorf, Gottnisdorf, Gotzensdorf und Gozdorf,

eine Pfarrei im Dekanate Obernzell mit circa 600 Einwohnern, einem Pfarrer und Cooperator.

Das Pfarrdorf Gottsdorf liegt 555 m hoch auf einer sich in das romantische Ranathal absenkenden Höhe, hinter welcher sich der Heherberg mit lohnender Fernsicht erhebt, in einer guten halben Stunde von Gottsdorf aus leicht zu besteigen. Man hat auf diesem Berge einen wunderschönen Blick in das Donauthal, auf die steyerischen Alpen, auf den Böhmerwald und die Schlösser Viechtenstein, Altenhof, Fürstenstein und Engelburg, auf das hochliegende Pfarrdorf Pfarrkirchen und über einen großen Theil des Innviertels.

Gottsdorf zählt in 34 Häusern circa 150 Einwohner und ist Sitz des Pfarramtes, einer Schule, einer Grenzwachstation und einer Brauerei. Es ist eine der ältesten Ortschaften im unteren bayer. Walde und wird schon 1075, 1096 und 1170 urkundlich als Pfarrei genannt[1]) und war vermuthlich ein Vicariat der Probstei zu St. Salvator in Ilz, da nach einer Bemerkung im ältesten Sterberegister der Pfarrei enthalten

1) Urbarbuch Bd. I. p. 628 u. p. 781.

Digitized by Google

ist, daß der Vicar in Gottsdorf, Thomas Pleül, in Mitte der Kirche zu Gottsdorf begraben liegt. Er starb am 5. Juni 1510.

Die sieben Pfarreien, welche zur ehemaligen Probstei St. Salvator zu Ilz gehörten, waren: Gottsdorf, Untergriesbach, Obernzell, Ilz-Stadtpfarrei, Hohenau, Perlesreut und Straßkirchen.

Die Diözesanmatrikel aus der Mitte des 15. Jahrhunderts zählt Gottschalhsdorff unter die Pfarreien des Archidiakonates Passau.

Die Pfarrei Gottsdorf war früher sehr groß. Erst im Jahre 1782 wurden unter Kaiser Joseph II. zwei Drittheile der Pfarrei vom Fürstenthume Passau abgetrennt und Oesterreich einverleibt. Es wurden dann aus diesem losgetrennten Theile die Pfarreien Oberkappel und Ranariedl errichtet.

Im 11. Jahrhundert herrschte zu Gottsdorf ein gleichnamiges Adelsgeschlecht, die Gotzesdorfer genannt.

Hanns und Andre die Gotzensdorfer unterstützten im Jahre 1409 den Landgrafen Johann III. von Leuchtenberg und Hals bei seiner Fehde mit Wilhelm v. Puchperg zu Engelburg, und noch früher, am 9. Novbr. 1323, kommt ein Ernstinger v. Gottesdorf vor.

Das Kapitel zu Passau erlaubte nämlich unter diesem Datum dem Friedrich Placzinsguet von Dietramspurg das Gut in Erlach von dem Ernstinger von Gottesdorf erkaufen zu dürfen. Geben zu Passau. Zeuge: Chunrat von Chamerawe, Vizthum bei der Rott und Tunawe (Donau).

Die nicht sehr große, altgothische, dem hl. Jakob geweihte Pfarrkirche kommt schon in einer Urkunde vom 24. April 1418 vor, in welcher Hanns v. Lewitfaring (Leutfaring), Burgsaß zum Ranarigl dem Gottshaus Gotzenstorf einen Zehent vermacht.

Die älteste Jahreszahl, 1451, welche an dieser Kirche angeschrieben ist, bedeutet wahrscheinlich das Jahr, in welchem ihr Bau vollendet wurde.

Die Emporkirche, aus einem dreifachen Rippengewölbe construirt, trägt das Graf Salburg'sche Wappen und die Jahrzahlen 1451, 1524 und 1735, wahrscheinlich Restaurirungsjahre.

Zu dieser Pfarrkirche gehörte auch die dem hl. Georg geweihte Schloßkapelle zu Ranariedl mit Benefizium.

Die Pfarrbücher reichen bis 1670 zurück.

Die Grafen von Ranariedl (Ranarigl), besonders Ferdinand, Graf v. Salburg, der die Herrschaft Ranarigl von 1669—1723 besaß, haben

Digitized by Google

sich große Verdienste um diese Pfarrei erworben durch Schenkungen, Ausschmückung der Kirche und Erbauung eines Pfarrhofes und Schulhauses im Jahre 1647. Ferdinand war auch Advokat der Kirche zu Gottsdorf.

Der Pfarrhof war bis 1827 zugleich Wirthshaus und befindet sich in demselben die Abbildung eines 80 Pfund schweren Huchens, der am 25. Februar 1808 im Wesenufferbachl gefangen und im Pfarrhofe zu Hofkirchen Tags darauf von 6 Personen verspeist wurde.

Die Pfarrkirche besitzt auch einen schönen Hochaltar, und im Presbyterium befindet sich noch das Oratorium für die ehemaligen Ranarigl'schen Herrschaften und Pfleger, von welch' Letzteren noch vier Grabsteine im Inneren der Kirche eingemauert sind:

I. Joh. Bapt. Kietz, gestorben 1688, nebst seiner Gattin Katharina.

II. Phil. Baumgartner, gestorben 1756, und seine Gattin Anna Kumerin, welche nach Baumgartners Tod den nun folgenden

III. Georg Arnold heirathete, der 1758 starb.

IV. Barbara Puerstl, des Gottfried Etzinger, Pflegers zu Ranariegl, Hausfrau, gestorben 1657.

Einige hundert Schritte außerhalb Gottsdorf an der Straße von Untergriesbach her befindet sich eine Votivsäule mit der Jahreszahl 1217, das nämliche Jahr, in welchem Gottsdorf dem Hochstifte Passau mit dem Ilzgaue incorporirt wurde.

In der Nähe von Gottsdorf ist eine Wallfahrtskapelle mit durchfließender Quelle, Kaltenbrunn genannt.

Außer dem Pfarrdorfe Gottsdorf gehören nur folgende 16 Ortschaften zur Pfarrei und Gemeinde Gottsdorf, als: Trumpenberg, Glotzing, Zaunbrechel, Obernreut, Herrenwies, Hochreut, Ornazoed, Weßeslinden, Hochenberg, Linden, Kronawitten, Mittereck, Krottenthal, Rambach, Riedl und Jochenstein, von welchen nur die beiden Letzteren historische Bedeutung haben.

Kaum 2 km südlich von Gottsdorf liegt hoch oben am Gipfel der Jochensteinerleite eine uralte, gänzlich verfallene Ruine, Riedl genannt, ganz nahe beim Dorfe Riedl, weithin sichtbar und das Donauthal beherrschend, einst Grenzfeste gegen Oesterreich.

Im Volksmunde heißt diese Ruine Habichts-Riedl, was auf folgender Sage beruht: Ein Herr von Ranariedl soll einst einen Habicht und einen

Digitized by Google

Falken haben fortfliegen lassen mit dem Vorsatze, da eine Burg bauen zu lassen, wo jeder dieser Vögel sich niederließ. Der Habicht soll die Stelle gewählt haben, wo Riedl steht, der Falke soll sich im Ranathale niedergelassen haben, da wo jetzt die Ruine Falkenstein liegt, und so sollen diese Burgen den Namen dieser Vögel ihre Entstehung und ihre Namen zu verdanken gehabt haben. Diese Sage ist aber schon deshalb historisch ganz werthlos, weil bekanntermaßen Falkenstein schon früher existirte als Ranariedl. Eher könnte sie Anwendung finden auf die Herren v. Peilstein bei Falkenstein.[1])

Ich halte es für ausgemacht, daß die Ruine Riedl nichts anderes ist, als der obere Jochenstein zum Gegensatze gegen den unteren Jochenstein, der sich 1 km weiter unten in der Jochensteinerleite befindet.

Von dem historischen Funde bei Riedl durch den Bauer Reitinger zu Riedl war schon in der Einleitung im allgem. Theile die Rede.

Sonst ist von Riedl nichts bekannt, als daß es früher „am Ridtl" hieß und daß es theilweise zur St. Johanns-Bruderschaft in Passau zinspflichtig war.

Das jetzige

Jochenstein,

Johnstain, Johannstein, Johinstain, auch Joachimstein,

ist ein Weiler von 19 Häusern mit 45 Einwohnern, 5 km von Gottsdorf entfernt, hart an der Donau und am Fuße der Jochensteinerleite der Länge nach zerstreut hingestreckt liegend. 1 km weiter unterhalb befindet sich die österreichische Grenze, durch den Dantelsbach gebildet.

Jochenstein scheint seinen Namen von einem großen hohen, isolirt aus der Donau herausragenden Felsen erhalten zu haben, der Jochenstein genannt, auf dessen Gipfel sich eine Kapelle mit dem Bildnisse des heil. Johann v. Nepomuk befindet, und der früher als Grenzstein mit dem österreichischen und bayerischen Wappen versehen war und noch heute einen Markstein aufweist.

„Bericht und Auskunft" von 1692 sagt: „Nicht weit oberhalb Engelhardszell liegt ein Fels in der Donau, Jochenstain genannt, von dem die nahe daran gelegene Feste den Namen mag bekommen haben. Auf diesem Fels ist ein Marchstein plantirt."

1) Vide Hutthurn und Brennschinken.

Digitized by Google

Seit 1831 befand sich ein Grenzzoll-Stationsgebäude (Nebenzollamt) in Jochenstein, welches anno 1887 nach Erlau verlegt wurde.

In einer alten Landkarte vom Lande der Abtei wird auch ein Landgericht „Johnstain" erwähnt, wohin das Engelszeller Dorf Grueb, im Lande der Abtei gelegen, gehört haben soll.

Zwei Kilometer von der Donau steil aufwärts an der Jochensteinerleite befinden sich die zwei schon sehr verfallenen Jochensteiner Burgen.

Der untere oder alte Jochenstein, einige hundert Schritte unterhalb der Leitenmühle, bei welcher sich ein Grenzstein mit der Jahrzahl 1758 zur Erinnerung der damaligen Grenzregulirung zwischen Passau und und Oesterreich befindet, ist schon so verfallen, daß man kaum mehr die Stelle auf einem seitlichen Felsenhügel erkennt, wo er sich befand.

Der obere oder neue Jochenstein ist das schon oben erwähnte Schloß Riedl mit prachtvollem Blicke in das Donauthal, von welchem auch nur mehr einige Mauerreste existiren.

Geschichtlich wird Jochenstain zum ersten Male in einer Urkunde des Kaisers Heinrich VII. (?) de dato Worms am 13. März 1222 unter den sieben Schlössern angeführt, welche das Hochstift Passau unter Bischof Ulrich beschädigten.

Diese sieben Schlösser waren: Schonstein, Rothenwerch (Rottenberg), Newenhawsen (Neuhaus), Viechtenstain, Marspach, Johenstain und Hals.[1])

Auch die Brüder Alram und Albert v. Hals sind in dieser Urkunde als Feinde des Bischofes Ulrich angeführt. Zeugen dieser Urkunde sind: Leo de Rogolfing (Rockelfing in der Gemeinde Ruderting?), Walchunus de Ruzdorf (Ruhestorf?) und Ortolf de Rutingen (Röting?).

Wer der Gründer und erste Besitzer von Jochenstain war und der Zeitpunkt der Erbauung von Jochenstain ist gänzlich unbekannt. Es dürfte wohl, wie die meisten Burgen dieser Gegend, im 11. oder 12. Jahrhunderte zum Schutze des Fürstenthumes Passau erbaut worden sein und wird anno 1222 zum ersten Male erwähnt.

Im Jahre 1269 bezeugt Alhkerus de Johenstain eine Urkunde, in welcher Ortolph v. Morspach seine Burg Morspach (Marsbach) an Bischof Peter in Passau verkaufte[2]), und anno 1290 wurde der alte und neue Jochenstein von dem damaligen Besitzer und passauischen

1) M. B. 31. I. p. 510.
2) M. B. 29. II. p. 473.

Digitized by Google

Ministerialen Namens Eberwein, dem Sohne des ebengenannten Alhkerus, mit Zugehör an Bischof Bernhard in Passau für 130 Talente Denare übergeben[1]), welcher Kauf aber erst 1300 vollzogen wurde.[2]) Zeugen dieses Kaufes waren: Wernher, Pfarrer zu Untergriesbach, und Meinhalm v. Watzmannsdorf.

Im nämlichen Jahre wurde das Lehen am Rigel (der obere Jochenstein?) von Ortneid v. Tannberg an Bischof Bernhard der Consolidirung wegen verkauft. Es scheint also offenbar Ortneid v. Tannberg mit dem oberen Jochenstein damals belehnt gewesen zu sein, welcher damals schon gleichbedeutend mit Rigel (Riedel) war, wie wir ja öfters finden, daß im Verfalle begriffene Burgen, nachmals den Namen eines benachbarten Dorfes oder einer nahen Hofmark annehmen. So wurde Peilstein im Ranathale nach seinem Verfalle Leiten genannt von dem benachbarten Weiler Leiten und die Ruine der ehemaligen Feste Koenigstein im Kesselthale heißt heute noch das Ecker-Schloß von dem nahen Dorfe Eck.

Obiger Kauf wurde abgeschlossen, damit der Jochenstein nicht in auswärtigen Besitz kam, und es scheint also, daß die Bischöfe auf den Besitz dieser Grenzfestung einen besonderen Werth legten, was bei dem damaligen Bestreben der Herzoge, sich immer mehr und mehr im Mühlviertel festzusetzen, sehr begreiflich ist.

Jochenstain war auch bis 1386 die einzige passauische Feste in Oesterreich, welche vor dem Schicksale der Verpfändung bewahrt wurde; und von dem ebengenannten Jahre an wurde Jochenstain von fürstlich-passauischen Pflegern verwaltet.

Anno 1335 sind die Jochensteiner mit Christoph v. Jochenstain ausgestorben, der nur eine Tochter Namens Kathrei hatte, welche den Ulrich Schenk von Seborn heirathete. Des Burggrafen Christian v. Jochenstein Gattin war (1334) nach Strnadt pag. 361 eine Tochter Heinrichs IV. von Falkenstain.

Schenk v. Seborn verkaufte anno 1353 seine Besitzungen im Lande der Abtei an Bischof Albrecht II. zu Passau, bestehend aus den Ortschaften: Lantzmannsperg, Oed, Chranwinchel, Oberdorf, Chuenring, Ortmannsperg, Rapholzperg, Stierwerch, Puhling, Saularn, Hautzenperig und Champaren.

---

1) M. B. 29. II. p. 572.
2) Buchinger I. Bd. 272.

Digitized by Google

Der erste bischöfliche Pfleger nach Ankauf der Feste Jochenstein war nach Buchinger II. B. p. 83 im Jahre 1386 Albert Jaegenreuter, der 1390 Pfleger in Marspach wurde.

Anno 1396 am 3. Mai ist diese Feste vom Bischofe Georg von Hohenlohe für 800 Pfund Darlehen einem gewissen Hanus Freundorfer verpfändet worden; und 1439 am 19. Mai wurde sie dem Ritter Peter Schoenstetter zu Warupach vom Bischofe Leonard auf seine und seiner Söhne Erasmus, Hector und Hanns Lebensdauer als Leibgeding eingeräumt.

1462 soll Melchior Millwanger im Besitze v. Jochenstain gewesen sein.[1] Siegler: Caspar v. Ahaim zu Newhaus.

1471 wurde die Feste einem Hanns Reutler und seinem Bruder als Leibgeding gegeben und 1480 wurde die Burg Jochenstain vom Bischofe und Cardinale Georg Hahler an Christoph Hohenfelder verliehen, welche Hohenfelder früher Schoenhering bei Wilhering bis zu dessen Zerstörung besassen.

1482 war Georg Pernpeck Pfleger zu Jochenstain, wie aus einem Absagebriefe des Otmar Oberhaimer zu Marspach, Freundes des Cardinales Hasler, im magistratischen Archive zu Passau zu ersehen ist.

1555 Ambrosi auf dem Riedl Amtmann in Jochenstein. (Hofrathsprotokolle.)

1578 war ein Paul Wölfl Richter im Amte Jochenstein. (Hofrathbüchl.)

Von nun an hören wir von Jochenstain nichts mehr, als daß beide Burgen im 30jährigen Kriege zerstört worden sein sollen. Es ist mir dieses jedoch durchaus nicht glaubwürdig, da die Schweden bekanntlich nicht so weit in das Land der Abtei bis zur Donau herabkamen.

Viel wahrscheinlicher ist es, daß der Raubritter Ottmar Oberhaimer in seiner blutigen Fehde mit dem Bischofe Wigileus zu Passau von seiner Burg Marspach aus die beiden Burgen Jochenstain anno 1513 zerstört hat, in welchem Jahre er dem Bischofe Wigileus einen Absagebrief schickte, und daß dann die beiden Burgen nicht mehr aufgebaut wurden, da man von nun an nichts mehr von ihnen vernimmt. — Das Amt Jochenstein scheint aber noch fortbestanden zu haben.

---

1) Hoheneck Bd. III. p. 430.

Digitized by Google

Im Juli 1855 fand ein Landmann gegenüber von Engelhardszell beim Pflügen wenige Schritte von der Burgruine des oberen Jochenstein entfernt eine sehr gut erhaltene große Goldmünze mit dem Bildnisse des Kaisers Vespasianus.

Von dem Funde bei Riedl in der Jochensteinerleite war schon in der Einleitung die Rede.

Diese Funde dürften wohl zum Beweise dienen, daß die Römer entweder selbst über der Donau eine Strecke weit nach Norden hin wohnten, oder doch wenigstens das linke Donauufer zu Römerszeiten schon ziemlich bewohnt und schon in starkem Verkehre mit den Römern war.

Somit hätten wir nun Untergriesbach, Oberuzell, Gottsdorf und Jochenstein hinter uns, und wenden uns nun dem kleinen Theile der Pfarrei Kellberg zu, welcher im Amtsgerichte Wegscheid liegt und früher das Amt „Unterkellenberg" in sich faßte.

Der historisch merkwürdigste Ort dieses kleinen Theiles der Pfarrei Kellberg ist das Dorf

Haag

mit einer Filialkirche von Kellberg, die dem hl. Nikolaus und der heil. Maria geweiht ist und im gothischen Style höchst wahrscheinlich im Jahre 1442 erbaut wurde, da man diese Jahreszahl sowohl auf der Thurmglocke, als auf einem Steine unter dem Hochaltare findet.

Auch fand man anno 1882 sehr alte Meßbücher daselbst, aus dem Ende des 15. Jahrhundertes herrührende sogen. Incunabeln, Erstlingsdrucke der Buchdruckerkunst.

Wer diese Kirche gebaut, wer diese Incunabeln angeschafft hat, wer kann dieses enträthseln? Am wahrscheinlichsten dürfte es wohl sein, daß die Herren jenes Schlosses, das jetzt nur mehr in schwach angedeuteten Ruinen 1 km von Haag entfernt in der Nähe des Staffelbaches auf einem Hügel sichtbar ist und das im Volksmunde „Hochhaus" heißt, die Erbauer dieser Kirche und die Spender dieser Meßbücher waren. Niemand kennt mehr den Namen dieser Herren, nur in Urkunden des magistratischen Archives in Passau kommt ein „Hanns Leutfaringer" von Hochhaus, ein gefürchteter Raubritter, vor, der allenfalls mit dieser Gegend in Zusammenhang gebracht werden könnte, da er auch Besitzungen in dem nahen Dorfe Jahrdorf hatte. In solchen Urkunden wird auch erzählt, daß der Mautner Leonard Peugl zu Passau den Hanns Leutfaringer zum hohen Haus, der mit Bischof Leonard zu

Digitized by Google

Passau in Fehde lag, im Jahre 1431 mit diesem Bischofe aussöhnte. Anno 1403 besaß Hanns Leutfaringer auch den Röschenstein bei Hals.

Julius Strnadt[1]) scheint mir also im Irrthume gewesen zu sein, wenn er diesen Leitfaringer nach einer Riedecker Urkunde (Nr. 363) als Besitzer von Hochhaus im Mühlviertel hinter dem Kollerberge anführt. Er müßte nur auch diese letztere Burg im Besitze gehabt haben, wovon mir nichts bekannt ist.

Das Einzige, was aus dieser alten Burg Hochhaus außer obigen Ruinen noch vorhanden ist, das ist eine in der Nähe der genannten Ruine unter der Erde aufgefundene und nun im Chore der Kirche zu Haag aufbewahrte halb hölzerne, halb eiserne länglich quadratische Kiste von plumper Construktion und von ungewöhnlichem Umfange, mit einem seltsamen Schlosse versehen, welche Kiste vielleicht die Kleinodien und Baarmittel der Herren von Hochhaus barg.

Außerdem befinden sich in Haag eine Schule und zwei Wirthshäuser. Mitten im Dorfe erhebt sich nach uralter Sitte eine sehr hohe, alte und schattige Linde, unter deren Schatten der Wanderer sehr angenehm ruhet.

Den zum Amtsgerichte Wegscheid gehörigen Antheil der Pfarrei Kellberg verlassend, in welchem wir nur noch das früher zur Herrschaft Nanariedl gehörige Dorf Niederbrünst erwähnen wollen, kommen wir weiter nördlich in den zu dem genannten Amtsgerichte gehörigen größeren Theil der Pfarrei Hauzenberg mit dem Haupt- und Pfarrorte, dem Markte

Hauzenberg,

Houtzenperge, Huzinperge, Hucenperch, Hawtzenberg, Hauczenperg, Hauzenperig, auch Auzenberg,

ein Markt mit 80 Häusern und 811 Einwohnern in schöner, hoher Lage (490 m über dem Meere), Sitz eines Pfarramtes, einer Schule[2]), Postexpedition, Telegraphen- und Gendarmerie-Station, eines prakt. Arztes, einer Feuerwehr, einer Brauerei und seit 1887 auch einer Apotheke. Andere Schulen sind noch zu Krinning und Ruhmannsdorf (jetzt in Germannsdorf) und zu Wolkar.

---

1) Vide Geschichte des Landgerichtes Velden.

2) Schon 1552 erscheint ein Schulmeister Erasmus Prandstetter zu Hauzenberg.

Digitized by Google

Der Markt ist sehr gewerbsam, treibt auch etwas Hopfenbau, und kommt schon 1640 ein Adam Baumgartner als Hopfenhändler in Hauzenberg vor. Besonders ist das Geschäft der Steinhauer wegen des nahen herrlichen Granitsteinbruches sehr im Schwunge.

Hauzenberg kam anno 1010 durch Kaiser Heinrich an das Kloster Niedernburg und durch Kaiser Friedrich I. anno 1161 an das Hochstift Passau. Im Jahre 1130 wird es schon ein Markt im Lande der Abtei genannt. Nach Seiffert jedoch hat es erst 1359 unter Bischof Gottfried Marktfreiheit erlangt und erscheint von nun an als „gefreyter Markt". Hauzenberg gehörte früher unter das Landgericht Oberhaus und hatte als Markt Sitz und Stimme auf den passauischen Landtagen. Ein eigenes Marktwappen besitzt es meines Wissens nicht.

Das Kloster Niedernburg besaß im Jahre 1344 zwei Güter in Hauzenberg von Wolfhart von Puech. Ebenso das Kloster St. Nicola schon 1220.[1])

(Mir scheint hier Hauzenberg bei Etzing in der Gemeinde Kirchberg gemeint zu sein.)

Auch Ulrich der Schenk von Seborn (vid. Jochenstein) besaß ein Gut zu Hauzenberg, das er 1353 an das Hochstift Passau verkaufte.[2])

Anno 1355 schenkte ein gewisser Ulrich (wahrscheinlich auch Ulrich v. Seborn) dem Bischofe Gottfried zu Passau und dem Ulrich Poschinger ein Gut in Hauzenberg.

Auch Bischof Georg erhielt von einem gewissen Urban neun Sölden und die „Badstube" zu Hauzenberg und das Gut zu Penzeneckh (Penzenstadel).

Hauzenberg wurde in den frühesten Zeiten (1253) als Filiale von Kellberg aus pastorirt und war hier nur ein Pfarrvicariat.[3]) Erst um 1700 wurde es zur selbstständigen Pfarrei erhoben.

Nach einem zu Kellberg aufgefundenen Manuscripte war Hauzenberg noch 1648 ein Pfarrvicariat und eine Filiale von Kellberg und nach einem Visitationsprotokolle zu Waldkirchen auch noch 1690 ein Vicariat.

Wann die erste Kirche in Hauzenberg erbaut wurde ist nicht bekannt, aber es ist nicht unwahrscheinlich, daß ihre Erbauung nach ihrem Bau-

---

1) Buchinger II. B. p. 41.
2) M. B. 30. II. p. 207.
3) Vid. Kellberg.

Digitized by Google

style zu schließen in das 15. Jahrhundert fällt. Im Jahre 1851 wurde die schadhaft gewordene und vom Brande stark beschädigte Pfarrkirche unter Bischof Heinrich wieder im gothischen Style schön aufgebaut bis auf das noch stehengebliebene Presbyterium. Ein sehr alter hölzerner Altar in derselben stammt aus dem 15. Jahrhundert und wurde aus der Schloßkapelle von Freudensee hieher transferirt.

Die Erhaltung der Kirche oblag dem Vicare und dem jeweiligen Pfleger im Oberhause. Die Advokatie über die Kirche hatte der Fürstbischof.

Hanzenberg ist ein schöner, wegen der vielen Brände, welche hier kurz nacheinander vorfielen, fast ganz neu erbauter Markt in gesunder Lage. In seiner Mitte befindet sich ein sehr schöner und kunstvoll gearbeiteter Brunnen, der früher im Klosterhofe zu Vormbach stand.[1])

Wegen der vielen Brände, denen auch das Archiv von Hanzenberg zum Opfer fiel, ist über diesen Markt nur sehr wenig Geschichtliches mehr zu finden. Alles, was ich fand, ist das Dokument der Verleihung der Marktfreiheit durch Bischof Gottfried und die „Hanzenberger Ehaft" vom Jahre 1359.

Für den Leser, der vielleicht noch niemals Gelegenheit hatte, von einer solchen Ehaft Einsicht zu nehmen, wollen wir hier diese Ehaft, i. e. ortspolizeiliche Vorschrift, von 1359 im Auszuge mittheilen:

Die Ehafft und Marktrecht

zu Hawtzenberg, so järlich eröffent und gehallten sollen werden, wie vor Alter auch bescheeen.

Ein jeder Bürger, so an dem Rechten um Ehafft sitzt, gibt dem Richter einen Recht-Pfennig.

§ I. Wenn der erst Pannann auf das Feld geht, so sollen alle Gattern angehangen sein und aller Burgfried gezämt sein. Wenn einer dieses nicht thut, so soll der Richter das erstemal nicht einschreiten, das zweitemal aber soll er 12 Pfenn., und das dritte Mal (lxx/) 72 Pfenning Strafe einholen.

§ II. Wenn die Zeit des Schneidens kommt, so soll das Roggenfeld nach der Sichel noch 14 Tage lang Ruhe haben und das Haberfeld

1) In v. Wenning's Abbildungen noch zu sehen.

Digitized by Google

8 Tage. Wer aber unter dieser Zeit Vieh hineintreibt, der muß 12 Pfg. Strafe zahlen und wird zum Schaden-Ersatze verurtheilt nach Urtheil der Geschworenen.

§ III. Wer in ein Friedfeld eine Lucke ausbrach und sein Getraide ausführen wollte, der soll seinen eigenen Boden bei der Lucke haben und die Lucke darnach zuezemen. Wenn er es aber nicht that, und dadurch Jemand Schaden erlitt, so soll er den Schaden nach dem Zwispill ersetzen und dem Richter eine Strafe nach der Geschworenen Urtheil zahlen.

§ IV. Wenn einer den Andern in Getraid, Heu, Wiesen oder irgendwo nachtetzt, so ist er um (lx u. V) 65 Pfd. Pfenn. zu strafen und muß dem, welchen er geetzt hat, seinen Schaden mit dem Zwispill bezahlen.

§ V. Wenn einer Getraide oder Heu ausführen wollte und hatte keine Ausfahrt, so mußte er seinen Nachbar um die Ausfahrt bitten. Wenn der Nachbar auf seine Bitte nicht eingieng, so mußten der Richter und die Geschworenen den Nachbar hiezu veranlassen, aber es durfte dem Nachbar kein Schaden zugefügt werden.

§ VI. Wer dem Andern sein Getraide, Korn, Weizen, Haber oder Anderes bei Tag oder Nacht stiehlt, der ist zu strafen um 25 Pfd. Pfenn. und muß demjenigen, welchem er es gestohlen hat, seinen Schaden mit dem Zwispill bezahlen.

§ VII. Wenn einer dem Andern sein Gras abschneidet auf Aeckern, Wiesen oder wo immer, der ist dem Richter zewaundl (d. h. von dem Richter abzuwandeln, zu strafen) mit 72 Pfd. Pfenn. und hat den Schaden nach Urtheil der Geschworenen zu ersetzen.

§ VIII. Wer dem Andern sein Zaunholz wegträgt von Wiesen oder Aeckern und es sah dieses Jemand, so soll er ihn fragen, wo er das Holz genommen hat. Will er dieses nicht sagen, so soll der Fragende bei dem Richter Anzeige machen, und die Geschworenen sollen dann den Betreffenden fragen, wo er das Holz herhabe. Kann er sich dann nicht rechtfertigen, so muß er 72 Pfenn. Strafe zahlen.

§ IX. Wenn einer dem Andern sein gehandeltes Holz wegführt und dabei ergriffen wird, so soll er das Holz wieder an die frühere Stelle führen und dem Richter 12 Pfg. und 6 halbe Pfenning zahlen.

§ X. Wenn ein Bürger hier Holz abschlug und gab es fremden Leuten, die nicht Bürger waren, so mußte er dem Richter 72 Pfg. zahlen.

Digitized by Google

§ XI. Wenn ein Ausländer hier auf der Bürger Gründe Holz abschlug am Stocke oder Stamme, der mußte 72 Pfg. Strafe zahlen.

§ XII. Es soll keiner dem Andern seine Ehehalten vor Weihnachten abwerben. Wer es thut, soll 72 Pfg. Strafe zahlen.

§ XIII. Wer Zimmerholz abschlug und ließ es verfaulen, der war in der gemeinen Strafe.

§ XIV. Wenn einer von den Ehehalten Pfembert (Pfänder?) kauft, die nicht dem Ehehalten gehören, als Fleisch, Brod, Eier, Schmalz, Gries, Mehl ꝛc., der muß an den Richter 72 Pfg. bezahlen und den Schaden ersetzen.

§ XV. Wenn einer nächtlicher Weise loschet (lauscht) an Häuser oder Fenstern, und der Wirth lauft heraus und schlägt den Loscher wohl ab, so wird der Wirth nicht als schuldig erkannt, der Loscher aber muß an den Richter Strafe nach Urtheil der Geschworenen zahlen.

§ XVI. Wenn bei einem Feuer auskäm, würfe derselbe die Thür auf, liefe auf die Gasse und schriee mit lauter Stimme: „Es printt, es printt, wollet zugehen, liebe Herren, helfet treu und erretten" so hat er Fried und Glait (Geleite) 3 Tage lang und 3 Nächte. Thut er es aber nicht, und wollt es vertuschen, so ist er Leibs und Guets verfallen.

§ XVII. Wenn zwei zu Krieg kamen auf der Gassen und einer den Andern schlug und der eine floh in eines Bürgers Haus und der Andere lief ihm nach unter die Dachtropfen oder ins Haus und that dem Andern einen Schaden, dem er nachlief, so soll der Wirth dem seine Hand auf dem Drischubl (i. e. auf dem Antritte einer Thüre) abschlachten lassen.

§ XVIII. Wenn sich zwei miteinander zerkriegten und einer floh in eines Bürgers Haus, und der Richter kam ihm nach und forderte ihn heraus, der Wirth will aber für ihn gut stehen, so soll der Richter dieses annehmen und weiter nicht mehr mit ihm verhandeln. Will aber der Wirth nicht für ihn stehen, so soll ihn der Wirth vor die Thüre ausantworten. War er aber dem Wirth widersetzlich, so soll er dem Richter aufmachen und sonst keinem Bürger in sein Haus greifen.

§ XIX. Wer kein Bürger werden will, den soll der Richter nicht aufnehmen ohne Wissen und Willen der Bürger. Wer aber Bürger werden will, der soll in Jahr und Tag anlegen 65 Pfd. Pfg., soll sein Marktrecht bringen von dem Orte, wo er geboren ist, und das soll Alles redlich abgemacht werden, dann kann er nach Rath der ganzen Gemeinde

Digitized by Google

Bürger werden. Es ist auch in unserem Marktrechte betrachtet und von Alters Herkommen, daß man keinen Bürger um erberg Sach, wie die genannt werden sollen, nicht stecken bleiben lassen, noch in keiner Weise das Guet einlegen sollen, um das Wandel ist.

§ XX. Wenn ein Bürger etwas verbrach, den soll der Richter strafen und abwandeln nach Erkenntniß der Geschworenen.

§ XXI. Wer ein Messer oder Schwert herauszieht, der ist dem Richter aus der Scheide 12 Pfg. schuldig und in der Scheide auch 12 Pfg.

§ XXII. Es soll Keiner einen Gast länger, als bis an den dritten Tag behalten. Darnach soll der Wirth den Gast dem Richter anzeigen. Wenn er dieses nicht thut, und ihn länger behält, und ihn dem Richter nicht anzeigt und einer einen Schaden von dem Gaste erhielt, diesen Schaden soll der Wirth verantworten.

§ XXIII. Wenn ein Bürger Jemandem Geld leiht und von diesem keinen Zins erhält, so hat er Macht und Gewalt, ihm das Haus zuzusperren um seines Zinses halber.

§ XXIV. Wer unsaubere Dinge vor sein Haus gießt, und wird dem Richter angezeigt, muß 12 Pfg. Strafe zahlen.

§ XXV. Wer wascht bei den Grannten, der soll drei Schritt davon sein, oder 10 Pfg. zahlen.

§ XXVI. Wenn ein Bürger zu einem Fleischhacker kommt und Fleisch begehrt, so soll ihm der Fleischhacker ein Rindenes Dwerch (Zwerchrippen) um 2 Pfg. zerschroten, ain forderen Pueg (Bug) um 1 Pfg. und ain kälbernes Viertel auch um 1 Pfg., und wenn eine Klage kam über den Fleischhacker, so soll ihm der Richter das Fleisch nehmen und ihn strafen nach Rath der Geschworenen.

§ XXVII. Wenn ein Bürger einen Boten zu einem Bäcker schickt, und der Bote fordert ein Semblens (eine Semmel), und der Bäcker gab ihm ein Waizenes und hätte das bestrichen, daß es nicht lauter wäre, den soll der Richter bestrafen nach Rath der Geschworenen.

§ XXVIII. Es soll kein Fleischhacker eine Wampe oder einen Darm bei den Trinkbrunnen auswaschen, wenn einer dabei überführt wird, soll er 10 Pfg. zahlen.

§ XXIX. Es soll keiner bei den Trinkbrunnen und Grännten ein rotziges oder schäbiges Roß trinken lassen bei Strafe von 10 Pfg.

§ XXX. Es soll, noch mag einer einen Bürger aufhalten oder verbieten ohne Klag.

Digitized by Google

§ XXXI. Alle Gaiße sollen hier verboten sein wie vor Alters. Wenn aber einer solche haben wollte, so soll er sie an Stricken halten.

§ XXXII. Es soll sich kein Bürger an anderen Orten ohne Wissen und Willen der Geschworenen und des Richters verbriefen. Wer dieses thut, dem wird das Bürgerrecht entzogen.

§ XXXIII. Es hat keiner nöthig, das Mußholz, das er im Hause bedarf, zu vermanten.

§ XXXIV. Wir haben alle schädlichen Leute zu ereilen und zu fangen zwischen der Gemerk hinaus an den Haselbach und hinein an die Wultaw (Moldau) mitten auf die Bruck und an die Ilz, und zwei Theile des Gutes, das bei solchen schädlichen Leuten gefunden wird, darf ihnen abgenommen werden, ein Drittel aber muß ihnen verbleiben.

§ XXXV. Einem Richter hier ist man nicht schuldig, mehr zu geben, als 12 Pfenning, und beim Abschiede auch 12 Pfenning.

§ XXXVI. Einem Richter hier gibt man 32 Pfenning für das Sigeln und für das Petschaft 60 Pfg. wie das von Alters Herkommen ist.

§ XXXVII. Wenn ein Bürger den andern fordern läßt, so ist man dem Richter nicht mehr als 2 Pfenning schuldig.

§ XXXVIII. Wir haben auch Macht, alle Mittwoch zu Recht zu sitzen. Wer sein (des Rechts) begehrt, dem soll man es widerfahren lassen.

§ XXXIX. Wir haben auch Jahrtag am St. Veits-Tage und 14 Tage zuvor, und 14 Tage darnach Panfried und Freyung hie, und die sich um dieselbe Zeit in Händel begeben, die haben die Bürger um die Freyung zu bestrafen, und sind von dem Richter wegen des Frevels zu bestrafen.

(Freyung war ein von der ordentlichen Gerichtsbarkeit befreiter Bezirk.)

§ XL. Wir haben auch in unserem letzten Kirchtag Panfried und Freyung 8 Tage zuvor und 8 Tage darnach in vorgeschriebener Weise, so daß wir um die Freyung zu strafen haben, der Richter aber die um diese Zeit vorgefallenen Händel abzustrafen hat.

§ XLI. Wir haben auch das Recht, zu sendern und niederzulegen (d. h. das Recht, Holz zu schlagen) zwischen der Ilz und der Raennach (Rana) wie andere unseres gnädigen Herren in Passau Städte und Märkte.

Digitized by Google

§ XLII. Wenn ein Bürger einem anderen oder einem Ausländer ein Fürbott that, so ist er einem Richter nicht mehr schuldig, als 12 Pfenning, ein Ausländer aber 72 Pfenning.

§ XLIII. Kein Bürger und keine Bürgerin hier ist dem Richter mehr Robott schuldig, und wenn sie auch in Noth und Elend kamen, und ihre Güter übergaben, so sind sie auch keinen Robott schuldig. Aber andere Inlent, Weib oder Mann, sind dem Richter zu roboten schuldig.

§ XLIV. Die Inlent, Weib oder Mann, die aus dem Markte gehen, und anderswo, und nicht bei den Bürgern um den ziemlichen Pfenning arbeiten, die sollen gestraft werden von dem Richter nach Rath der Geschworenen, und sollen aus dem Markt geschafft werden.

§ XLV. Ein jeder Bürger und jedes Bürgerskind hat den Wildbann (die Jagd) frei, so weit unsere Gründe reichen, nach altem Herkommen.

Im Markte Hauzenberg befindet sich auch eine Bierbrauerei. Im Jahre 1377 wurde den Bürgern daselbst das Recht, gemeinsam Bier zu brauen, vom Bischofe Urban verliehen, und es war dieses also eine Art Aktien- oder Commun-Brauerei, bis der Markt Hauzenberg dieses Recht anno 1843 an einen Privaten verkaufte. Dieses Commun-Bräuhaus war zinspflichtig zum Bruderhause zu Passau.

Andere historisch bemerkenswerthe Ortschaften in der Pfarrei Hauzenberg sind:

Im Amtsgerichte Wegscheid:

Jahrdorf. Im Jahre 1460 verkaufte Georg von Leutfaring seine Besitzungen in Jahrdorf, welche er von den Landgrafen Ludwig und Friedrich v. Leuchtenberg zu Hals zu Lehen hatte, an Andreas Lichtenecker zu Gerholbing, und wird von diesen Gütern gesagt, daß sie „— von allter herchomen gelegen sein in Hautzenberger pfarr —“ worunter wahrscheinlich das ehemalige Pfarrvicariat Hauzenberg verstanden ist.

Glotzing war ein Sinzl'sches Lehen.

Renfting (Renftingen). Im Jahre 1236 schenkte Bischof Rüdiger den armen Klosterfrauen in Niederburg (Niederuburg war nämlich damals sehr verarmt) eine Rente in Entzmannsreut (Enzersstorf), zu Renftingen und das Gut Rent hinterhalb Hals, damit sie sich davon die nöthigen Fische kaufen konnten.

Digitized by Google

Von Kollersberg soll vor Zeiten eine gepflasterte Straße, Fürstenstraße genannt, nach Renfting und über Steinbichel nach Pfaffenreut geführt haben, die zum Theile noch sichtbar sein soll. (Tradition.)

Der Pfarrer Ulrich zu Egidi bei Passau verzeichnete unter den Einkünften und Leistungen zum Leprosenhause daselbst Abgaben von sechs Gütern in Euzingerreut von je 2 Gütern in Arnoldsberg (Anetsberg), in Hunaberg, auch Hungerberg (noch früher Hunnenberg) genannt, in Oberkümmering, Rottau und Stempling, von je 8 Gütern in Ruhmannsdorf und Chalhochsberg (Kollersberg), wo in der Richtung gegen Roehrndobel eine Burg gestanden haben soll, von welcher vielleicht die Chalhoche[1]) v. Falkenstein abstammen (?), von je einem Gute in Stainberg, Paenzenstadel (Penzenstadl), Urfezinge (Fürsetzing) und Gramarsdorf (Kramersdorf). Dieß geschah im Jahre 1253.

Im nämlichen Jahre besassen die Brüder Albert und Reichker von Baernstain Lehen zu Ruhmannsdorf, Kollersberg, Penzenstadel, zu Oed einen Hof und eine Mühle, und zu Krinning, ferner zu Pfaffenreut, Laehingen (?), Raecklingen (Rackling) und Chubach (Kühbach) im Gerichte Wolfstein, meistentheils Ortschaften in der Pfarrei Hauzenberg, und zwar besassen sie dieselben mit Vorbehalt der Königssteuer. Im Jahre 1262 resignirten die Brüder Albert und Reichker von Bärnstein auf diese Lehen und Bischof Otto zu Passau überließ dieselben dem Heinrich von Hartheim. Erst nach des Hartheimers (auch Harchaimer genannt) Tode gab Bischof Otto 1264 die Lehen dem Kloster Niedernburg.

In Ruhmannsdorf und Germannsdorf gehörten im Jahre 1304 mehrere Zehenten dem Ekkardus v. Watzmannsdorf, welche er seiner Gattin Kunigunde zusicherte. Beide Dörfer selbst scheinen niedernburgisch gewesen zu sein, da am 24. Dezember 1310 „Alhait die Dechantin und Hailweich, die Chelnerin im Kloster Nydenburch verbieten, daß man weder wein noch pyer, noch Muet (Meth) vail haben solle in dem Dorf zu Rudmannsdorf. Geschehen mit Willen der Umbesäctzen und mit Rath des Closters gewaltigem probsts Chunrad v. Chapelle".[2])

Germannsdorf kam später unter die Herrschaft Nanariedl.

---

1) Vid. Hutthurn. Die „Kalchen" des Lenz, Verfassers einer Geschichte von Passau, vielleicht verwandt mit den Pruenschenken?

2) Reg. boic. V. p. 187.

Digitized by Google

Im Jahre 1263 gab Bischof Otto dem Heinrich von Harchaim folgende Güter: Huetingen (Hutthurn?), Hofstetten, Prunste, Eberhartsdorf und Renftingen, welche früher alle die Edlen v. Hauzenberg zu Lehen hatten, welche sie hinwiederum durch Verzicht der Gebrüder Albert und Reichker von Bärnstain bekamen.[1])

Zu Wehrberg kommt schon anno 1223 ein Friedrich von Werberch in Urkunden vor.

Im Jahre 1280 werden Güter in Glazinge (Glotzing), Jahrdorf, Winegozesdorf, auch Wingozsdorf (Wotzdorf oder Winkersdorf), Charheim (Garham) und Grueb als zum Hochstifte Passau gehörig angeführt.

Luitoldus v. Schaurberg (Schauberg), Domherr zu Passau, und Christian v. Cholberg und Chalhaim (Kollberg und Garham) im Amtsgerichte Wolfstein haben anno 1314 Jahrtage in Niedernburg gestiftet.[2])

Die Grubmühle gehörte 1552 einem Domherren in Passau Namens Dr. Michael Sackherer, der die Einkünfte dieser Mühle dem Bruderhause in Passau anwies.[3])

Wir haben nun noch zu erwähnen das Schloß Freudensee und den Frauenwald.

Der Frauenwald

ist ein mächtiger, dicht bewaldeter Berg von 850 m Höhe zwischen Hauzenberg und Waldkirchen gelegen. Dieser Wald soll anno 1373 an das Kloster Niedernburg gekommen sein. Ich erinnere mich jedoch in einer Urkunde gelesen zu haben, daß das Kloster Niedernburg schon im Jahre 1341 von den Herren Peter und Theodor von Witzmannsberg die Güter Enzersberg und Valchendorf und den Wald bei Waldkirchen gekauft hat, worunter wohl der Frauenwald gemeint sein dürfte.

Historisch ist der Frauenwald auch dadurch merkwürdig, daß im Jahre 1809 der württembergische General Normann mit einem ganzen Armeecorps über diesen Berg in das Mühlviertel marschirte, welcher gewiß nicht sehr leichte Uebergang verewigt wurde durch einen Denkstein beim Dorfe Neustift und in dem Wäldchen, welches nahe und östlich bei Waldkirchen liegt.

Das eben erwähnte Dorf Neustift bei Lindbichel gehörte dem Andreas Hauzenberger, der es anno 1373 an das Kloster Niedernburg verkaufte.

1) Reg. boic. I. 200.
2) Seiffert p. 211.
3) M. A.

Digitized by Google

Auch in Prünst, einem Dorfe in der Pfarrei Hauzenberg, aber im Amtsgerichte Passau liegend, besassen die Edlen v. Hauzenberg ein Gut als Lehen vom Hochstifte, das aber Bischof Otto anno 1262 dem Heinrich von Harthaim zu Lehen gab.

Der Frauenwald ist auch wegen seiner großartigen Aussicht besteigenswerth und nicht minder der gegenüber liegende Staffelberg, auf welchem 1886 von der Waldvereins-Sektion zu Hauzenberg ein hölzerner Aussichtsthurm errichtet wurde. (Jetzt Ruine.)

Am Fuße des Frauenwaldes liegt der

Freudensee

mit der Ruine Freudensee, an dem südlichen Ufer dieses Sees auf einer sanften Höhe thronend.

Dieser kleine See, der einzige im Lande der Abtei, um welchen man in einer halben Stunde herumgehen kann, gewährt in einem ziemlich weiten, von ansehnlichen Bergen, dem Frauenwalde, Geiersberge, Duschl-, Neidlinger- und Staffelberge umschlossen, mit seiner nahen Ruine[1]) ein sehr romantisches, malerisches Bild und die Gipfel dieser 700 bis 800 m hohen Berge lohnen alle deren Besteigung durch herrliche Fernsichten, da man an reinen Herbsttagen nicht blos den bayerischen Wald, sondern auch einen großen Theil der bayerischen, salzburgischen und steyerischen Alpen überblickt, unter denen besonders der Watzmann und die Dachsteingruppe hervorragen und bei reiner Luft sogar der 60 Stunden entfernte Großglockner (Wiesbachhorn?) gesehen werden kann.

Der kleine, aber krebsen- und forellenreiche Staffelbach bewässert in malerischen Krümmungen das gegen Nordosten sanft aufsteigende, ziemlich bevölkerte Thal.

Einige hundert Schritte vom Freudensee entfernt befinden sich die berühmten Granitsteinbrüche, welche die großen, zum Baue der Befreiungshalle in Kelheim bestimmten Monolithen und auch die Steine zum Baue der Donau- und Innbrücke bei Passau lieferten.

Das Schloß Freudensee

lag lange in Ruinen und erst vor einigen Jahren hat ein benachbarter Bauer ein modernes Wohnhaus daselbst auf den Trümmern dieser ehe-

1) Jetzt ein modernes Haus.

Digitized by Google

maligen Burg aufgeführt, wodurch der ganze Anblick des Schlosses und Sees sehr an Romantik verloren hat.

Ueber dem Ursprunge, den ehemaligen Besitzern und den Schicksalen des ehemaligen Schlosses herrscht tiefes Dunkel.

Das seit vielen Jahrhunderten in Ruinen liegende Schloß war zwei Stockwerke hoch, sehr fest gebaut, von nicht gar weitem Umfange, nur mit einer einfachen Ringmauer umgeben, und zeigte wenige Spuren von Befestigungswerken, Thürmen, Wällen, Gräben ꝛc. und es erscheint daher Vielen die Tradition, daß Freudensee ursprünglich nur ein Jagdschloß der Bischöfe von Passau war, sehr plausibel, da sich überdies keine urkundliche Spur von einem in der frühesten Zeit daselbst ansässigen Ritter- oder Adelsgeschlecht findet.

Wer aber diese Ruinen mit ihren äußerst massiven, festen, fast $1\frac{1}{2}$ m starken Mauern näher betrachtet, wird auch Schießscharten in den Mauern finden, wird das Fundament eines hohen Thurmes, eines sogenannten Bergfriedes, nicht verkennen können, und wird sich bei ihm die Anschauung immer mehr geltend machen, daß man ein einfaches Jagdschloß nicht so massiv gebaut hätte, und daß vielmehr Freudensee zwar eine kleine, aber eine der ältesten, primitivsten und festesten Burgen des Landes der Abtei war. Diese Meinung wird noch dadurch bekräftiget, daß man vor mehreren Jahren auf dem fast 1 km von der Burg entfernten Duschlberg einen ausgemauerten, uralten Brunnen fand, dessen Leitung mitten im Hofe der Burgruine ausmündete, offenbar um den Bewohnern der Burg bei Belagerungen Wasser zuzuführen.

Es ist freilich nur eine schwach zu begründende Vermuthung, wenn ich annehme, daß das weit und in vielen Linien verbreitete Geschlecht der Edlen von Hauzenberg hier saß.

Ich kann mich hier nur auf den gleichlautenden Namen des nahen Marktes Hauzenberg stützen und darauf, daß wirklich, wie wir oben schon sahen, diese Hauzenberger ziemlich nahe bei Freudensee, z. B. zu Neustift, Güter besaßen. Auch Stumpf ist in seiner „Bavaria“ meiner Ansicht, indem er sagt, daß die Edlen von Hauzenberg im 13. Jahrhunderte im Besitze dieses Marktes waren und schon im Jahre 1204 als ein passauisch-adeliges Geschlecht verzeichnet sind, während die Hauzenberger zu Bibereck urkundlich erst anno 1254 und zwar als ein herzoglich bayerisches Adelsgeschlecht erscheinen.

Urkundlich wissen wir freilich nur, daß das alte passauische Dienst-

Digitized by Google

mannen-Geschlecht der Edlen v. Hauzenberg seinen ursprünglichen Wohnsitz nicht in Hauzenberg hatte, sondern daß sein Stammschloß das in Bayern gelegene Schloß Bibereck im Amte Baernstein, jetzt ein Dorf im Amtsgerichte Grafenau liegend, war, wie die Grabmonumente der Hauzenberger in der von Bibereck 3 km entfernten Pfarrkirche von Perlesreut beurkunden, wo die Hauzenberger ihre Begräbnißstätte hatten.

Dieses schließt jedoch die Vermuthung nicht aus, daß eine Seiten- oder Nebenlinie der Hauzenberger im Besitze von Hauzenberg und Freudensee gewesen sein kann, oder daß die Hauzenberger zu Bibereck eine Nebenlinie des Hauptstammes der Hauzenberger zu Hauzenberg und Freudensee waren, und darum wollen wir auch gleich hier die Geschichte dieses Adelsgeschlechtes soweit sie bekannt ist beschreiben, wenn sie auch eigentlich erst unter Perlesreut geschildert werden sollte und wenn wir auch hier auf einmal auf ein ganz anderes Terrain gelangen. Bevor wir jedoch zur Geschichte dieses Adelsgeschlechtes übergehen, müssen wir noch zu Ende führen, was uns weiter über das Schloß Freudensee urkundlich auffindbar war.

Urkundlich kommt Freudensee leider erst am Ende des 15. Jahrhunderts vor.[1]) Im Jahre 1493 nämlich übertrug Bischof Christoph Schachner dem Hanns v. Krey, dessen Großvater Chunrat v. Chrey acht Jahre lang Bischof Albrechts Pfleger auf Tannberg war, und Anna Turs v. Tiernstain, die Wittwe Cunrads v. Tannberg geheirathet hatte, leibgedingweise die Pflege und das Schloß Freudensee im Lande der Abtei. Diese Uebertragung erfolgte nur auf Lebensdauer und erstreckte sich auch auf die Gattin und die Söhne des früher Pfleger zu Ried gewesenen Hanns v. Krey. Auch war die Bedingung daran geknüpft, das genannte Schloß in gutem baulichen Zustande zu erhalten.

Letztere Verpflichtung scheint aber nicht genau erfüllt worden zu sein, da Bischof Christoph der Wittwe des Pflegers Hanns v. Krey im Jahre 1496 wegen Vernachlässigung des Dachstuhles und wegen Befürchtung des Einsturzes desselben einen Verweis ertheilte.[2])

Man sieht also aus dem Ganzen, daß sich Freudensee damals schon in einem sehr ruinösen Zustande befunden haben mußte, da von einem

---

1) M. B. 31. II. p. 667.
2) M. B. 31. II. p. 700.

Digitized by Google

zu befürchtenden Einsturze des Dachstuhles die Rede war, was also auf hohes Alter von Freudensee schließen läßt.

Als Herzog Ernst in Bayern anno 1517 vom Hochstifte Passau Besitz nahm, kam unter den einberufenen Pflegern auch der Pfleger von Freudensee vor.[1])

Was nun weiter mit dem Schlosse geschah, ist in Dunkel gehüllt. Anno 1620 wurde es renovirt.

Wahrscheinlich ist bei der neuen Pfleggerichtseintheilung des Landes der Abtei unter Bischof Urban am Ende des 16. Jahrhunders die Pflege Freudensee aufgehoben, das Schloß verlassen und nicht mehr im baulichen Zustande erhalten worden, so daß es allmählig verfiel.

Die Edlen von Hauzenberg

sind ein sehr altes bayerisches und fürstlich-passauisches, zum Theile auch österreichisches Dienstmannen-Geschlecht, da sie auch Besitzungen in Oesterreich hatten.

Sie waren also Ministerialen und Lehensleute der Bischöfe von Passau und sind meines Wissens noch nirgends ausführlich geschichtlich beschrieben worden.

In ihrem Wappen führten sie zwei schwarze, mit dem convexen Rande an einander stoßende Halbmonde auf silbernem Grunde.

In Bayern besaßen sie:

I. Ihr Stammschloß Bibereck im Pfleggerichte Baernstein (jetzt Grafenauer Amtsgerichtes), dann Furt, Eberhartzdorf (Ebersdorf), Lengenbach (Lembach), Dörfer bei Preying, ferner Eberhardsreut und einen Theil von Schloß Dießenstein, endlich Graderstorf, fast lauter Ortschaften im k. Bezirksamte Grafenau. Ferner Witzmannsberg und Kriestorf im ehemaligen Landgerichte Vilshofen, jetzt Amtsgerichtes Passau; dann Teising bei Altötting, Aunkofen bei Reisbach, Hauzenbergersoell bei Neumarkt an einem Nebenflüßchen der Rott, Kapfham (Karpfheim) und die sogenannte Schadenhube bei Oberirsham im Rotthale und Pfaffenmünster bei Straubing.

II. Im Fürstbisthume Passau besaßen sie: Niederperleinsreut (Niederperlesreut), Prünst (Mitterbrünst?), Neustift bei Hauzenberg, Neureut, Kühbach und einen Theil der Feste Wildenstein und Dießenstain,

1) Buchinger II. p. 225.

Digitized by Google

mehrere Güter in der Pfarrei Roehrnbach und den Kaltenstein, dann: Raitelsperge (Reisleinsberg) und einen Theil von Praßreut (Protesriute), Raetzing (Ratzing) und Rehweinsberg (Rehberg) im Amtsgerichte Wolfstein.

III. In Oesterreich endlich: Perg, Katzprenning, Zehenten zu Rohrbach, Fischpach, Oberpraßenbrunn und Goetzendorf an der Mühel, welch Letzteres 1455 wahrscheinlich von Georg v. Hauzenberg an Martin v. Oed verkauft wurde. Lauter Ortschaften im Mühlviertel.

Wir werden zuerst die bayerischen und passauischen, dann die in Oesterreich ansässigen Linien der Hauzenberger abhandeln, bemerken aber im Voraus, daß es zur Zeit wegen mangelhafter Ueberlieferungen eine Unmöglichkeit ist, eine ganz exakte und zusammenhängende Geschichte dieses ausgestorbenen Adelsgeschlechtes zu schreiben, weshalb wir uns damit begnügen müssen, die Namen und Wohnorte der Hauzenberger, wie sie da und dort geschichtlich vorkommen, und was sich etwa an diese Namen knüpft, vorläufig in ein System zu bringen und in lückenhaft chronologischer Weise anzuführen.

Die Hauzenberger sind in sehr viele, nicht mehr genau zu schichtende und weit verzweigte Linien geschieden. Die allerältesten Hauzenberger sind gar nicht bekannt und ob ihr Name mit dem Markte Hauzenberg im Zusammenhange steht, ist unsicher.

Schon im Jahre 1120 hat ein Wernhard von Houzenberg I. eine Schenkung nach Formbach gemacht, welche Walchoun von Waldeck, der Stammvater der Waldecker, bezeugte.[1])

Die hauzenbergische Stammburg Pibereck, welche jetzt spurlos verschwunden ist, barg zuerst in sich einen

Ritter Ulrich I. v. Hauzenberg (1254—1318) zu Pibereck, der unter dem Bischofe Otto von Passau Castellan zu Fürsteneck war mit einem Gehalte von jährlich 3 Pfund Pfennigen. Er besaß auch Prunst (Außernbrünst) bei Röhrenbach (1262), und im Jahre 1258 fand unter Bischof Otto eine Verhandlung zwischen Ulrich I. und den Falkenstein'schen Brüdern statt über die Lehen zu Raetzing und Rehwinsperge (Rehberg) im Bezirksamte Wolfstein.

Anno 1318 ist Ulrich I. v. Hauzenberg nebst Albrecht I. von Hauzenberg Zeuge in einer Urkunde über eine Schenkung an das Kloster Aspach.

---

1) Strnadts Payerbach p. 173.

Digitized by Google

Ulrichs Brüder waren:

a) Ritter Irnfridus I. v. Hauzenberg, Bürger zu Passau unter Bischof Otto. Er ist höchst wahrscheinlich jener Irnfridus, dessen Sohn Irnfried II in Bericht und Auskunft bei Aufzählung aller bischöflich-passauischen Vogteien unter Bischof Albrecht v. Winkl als Besitzer von Oberndorf bei Röhrenbach angeführt wird.

b) Ritter Albrecht I. v. Hauzenberg auf Pibereck (1318). Er war von 1322—1340 herzogl. bayer. Rath in Landshut.

c) Ritter Hanns I. v. Hauzenberg zu Pibereck (1270), dessen Tochter nach Hund St. B. III. die Gattin des ältesten Ritters v. Schwarzenstain Namens Andreas war (1300). Hanns v. Hauzenberg war Burggraf auf Neuburg a. J. anno 1323.

Des Ulrich Sohn:

Ritter Rennwerth (Reinbert, Reinhard) (1319) v. Pibereck zu Hauzenberg.

Er erwarb am 15. Dezember 1319 von dem Frauenconvente zu Niedernburg ein Gut zu Niederperleinsreut auf drei Jahre in rechter Bawmanns-Gwer (i. e. die Gewährung, dieses Gut zu bebauen).[1]) Siegler: Albrecht der Mechsner, Burggraf zu Wildenstain, der nächst Ulrich dem Moetzinger (Metzlinger bei Aicha v. W.?) Borge (Bürge) war.

Rennwerts Söhne:

a) Ritter Marchart (Marquard) v. Hauzenberg zu Pibereck (1338—1383). Er erscheint schon 1338 als Zeuge und verzichtet 1345 auf seinen Antheil zu Dießenstain und dem Dorfe Lengenbach (Lembach) bei Preying und der Mühle daselbst zu Gunsten des Bischofes Gottfried zu Passau.[2])

Anno 1367 war er Pfleger in Hals und 1368 und 1374 Siegler von Urkunden im magistratischen Archive dahier.

b) Ritter Albrecht II. v. Hauzenberg zu Eberhartzhof (Ebersdorf) bei Preying verheißt 1374 rücksichtlich der Feste Wildenstein keine Ansprüche mehr an Bischof Albrecht III., Friedr. Puchperger und Stephan v. Closen in Stubenberg wegen Burghut, Schaden und Zehrung zu machen.

---

1) Reg. boic.

2) Ber. u. Ausk. von 1692.

Digitized by Google

Anno 1384 verkaufte er zwei Güter an das Kloster Osterhofen. Andreas I. v. Hauzenberg war sein Vetter.

c) Ritter Hanns II. jun. v. Hauzenberg saß 1384 zu Teising und besaß auch Kapfham. Er und seine Brüder Ulrich und Martin verkauften ihre Hube, Schadenhube genannt, zu Oberirshaim dem Kloster unserer Frauen zu Fürstenzell (1384).[1] Seine Gattin Dorothea war schon 1434 Wittwe. Als solche verkaufte sie den vom Landgrafen Johann v. Leuchtenberg zu Lehen gehenden Zins in den Dörfern Preming, Hetzendorf, Rotau, Gadein, Mesering (Masering), Pirking und Eisensteg an Peter v. Pueling (Pilling). Siegler: Hanns Waldenreuter zu Mognyng (Möging).

d) Ritter Ulrich II. v. Hauzenberg war 1384 Pfleger zu Fürstenstein und 1397 Pfleger zu Hals. Anno 1392 kommt er als Bürger zu Roehrnbach und 1393 als Siegler zu Passau vor. Er war Oheim des Conrad v. Kirchpeck zu Stainlainpach.[2]

e) Ritter Martin v. Hauzenberg saß zu Chübach (Kühbach) im Amtsgerichte Wolfstein (1407).

Ritter Rennwerth hatte auch eine Tochter Namens Clara, Gattin des Wilhelm v. Watzmannsdorf zu Leoprechting.[3]

Vettern des Marquart v. Hauzenberg, also Söhne des Albrecht, des Irnfried II. oder Philipp v. Hauzenberg, waren: Conrad, Eckwart, Verdunk, Andreas I., Ilsung und Christoph. Dankwart, Sighard und Verdunk werden bei Buchinger II. 72. passauische Vasallen genannt.

a) Ritter Conrad v. Hauzenberg scheint auf Pibereck gesessen zu sein und leistete anno 1368 dem Bischofe Albert III. Hilfe in dessen Kriege mit den aufrührerischen Passauer Bürgern.[4]

b) Ritter Eckwart kommt in Urkunden nicht vor. (Vid. Verdunk.)

c) Ritter Verdunk war 1370 Pfleger zu Freyung. Er und Ritter Eckwart scheinen die österreichischen Besitzungen der Hauzenberger im Mühlviertel durch Kauf oder Heirath erworben zu haben (1331).

---

1) M. B. V. 66.
2) M. A.
3) M. A. 1376.
4) Buchinger II. 61.

Digitized by Google

d) Ritter Andreas I. v. Hauzenberg hatte seinen Sitz zu Graettersdorf (Gradersdorf), kommt 1373 nebst Christian und Erhard v. Hauzenberg als bischöfl. passauischer Vasalle in Buchinger vor und war 1391 der Gründer der Linie der Hauzenberger in Oesterreich (vid. diese). Er war Rath zu Landshut und Landrichter zu Vilshofen und besaß auch Witzmannsberg.[1]) Er war vermuthlich ein Sohn Albrechts II.

e) Ritter Ilsung v. Hauzenberg war 1427 Bürger und 1432 Bürgermeister in Passau. Seine Gattin hieß Elisabeth, sein Sohn Georg. Ilsung war vermuthlich ein Sohn Irnfrieds II.

f) Ritter Christoph v. Hauzenberg zu Pibereck, Gründer der Linie zu Roehrnbach, verkaufte (1360) einige Güter an Seitz v. Puchperg und war gleichfalls passauischer Vasalle. Auch er scheint ein Sohn Irnfrieds II. gewesen zu sein.

Christophs Sohn:

Ritter Lewdtel (Leuth) v. Hauzenberg zu Pibereck ist 1389 Zeuge in einer Kaufsurkunde zwischen Christian v. Urleinsperg und dessen Oheim Christian v. Watzmannsdorf. Leuth saß zu Neureut im Amtsgerichte Wolfstein.

Lewdtels Söhne:

a) Ritter Rudlein (Ruger) v. Hauzenberg zu Pibereck (1390—1435) beurkundet, daß ein gewisser Hanns Schopf und Stefan Danchenbeck anno 1435 durch das Gebiet der Herren v. Koenigstain am Kesselbache ritten und sich weigerten, das ihnen von den Letzteren abverlangte Geleitsgeld zu bezahlen, weshalb ihnen der Pfleger Meßenbaeck zu Koenigstain ihre Güter in Beschlag nahm. Auch schon 1390 ist er Siegler.

b) Ritter Sigmund I. v. Hauzenberg zu Pibereck, wird als Zeuge in den M. boic. 31. II. p. 106 im Jahre 1436 aufgeführt. Er war 1501 Pfleger zu Wolfstain.

c) Ritter Christian v. Hauzenberg.

Ein Sohn Rudleins oder Sigmunds war Ritter Achatz von Hauzenberg zu Pibereck[2]), und ein Sohn des Achatz war Ritter Bernhard II. v. Hauzenberg zu Pibereck. Er war 1499

---

1) Excerpta Gaissiana.

2) Buchinger.

Digitized by Google

Pfleger zu Saldenburg und hatte zwei Söhne: Bernhard III. und Sebastian I.

Ueber die Söhne Bernhards II. wurde, da er dieselben bei seinem Tode noch unmündig zurückließ, Wolf Jacob Pettinghamer zu Wurmshaim (bei Vilsbiburg) zu Witzmannsberg anno 1597 5./XI. von der Regierung zu Landshut als Vormund aufgestellt. Bernhard II. besaß 1558 auch Waldenreut.

Ritter Sebastian I. v. Hauzenberg, Bernhards II. Sohn zu Pibereck, war Bürger in Ilz und besaß auch den Kaltenstain bei Röhrenbach (1519) als passauisches Lehen. Seine Gattin war nach dem Engelburger Archive Susanne Zachreisin, von welcher er vier Söhne hatte: Erasmus, Sigmund II., Balthasar und Wolf.

1. Ritter Erasmus v. Hauzenberg zu Pibereck ward 1595 vermählt mit Elisabeth Walchsinger von Eberhardsreut. Sie brachte dem Erasmus Eberhardsreut zu und starb nach einer Schönberger Matrikel 1614 3./VIII., und Erasmus starb 1634.

2. Ritter Sigmund II. v. Hauzenberg zu Pibereck ist gestorben 1590. Seine Gattin war Barbara v. Walchsing zu Eberhardsreut, welche anno 1606 starb. Er hatte von ihr drei Töchter:

a) Anna Maria, die sich 1590 bei Herzog Johann v. Bayern im Frauenzimmer befand und dann sich mit Albrecht Peer vermählte.

b) Sydonia, vermählt 1. mit Hanns v. Schoenburg bei Teising [1]), 2. mit Christian v. Elreching zu Membling und Hueb. Sie hatte ihren Wohnsitz zu Soell und Gerspeinth (Gerstpoint) bei Laufen und erwarb auch die Hälfte von Gutteneck von ihren Basen. Anno 1578 saß sie im Schuldthurme zu München, in dem sogen. Falkenthurme, um eine Geldstrafe von 2000 fl. abzubüßen.

c) Barbara, Gattin des Wilhelm Loeffelholz zu Kolberg. Diese hatte drei Töchter:

I. Maria, geboren 1547, vermählt 1. mit Hanns Georg von Ueberacker zu Sighartstein und 2. mit Willibald v. Haunsperg (1575). Diese erbte das Schloß Kolberg.

II. Clara, geboren 1545, vermählt (1564) mit Burkhart von Nothaft zu Weißenstein. Gestorben 1575.

---

1) Vid. Appians Karte.

Digitized by Google

III. Johanna, geboren 1548, gestorben 1600 als Wittwe des Albert Cramer v. Sommereck. (Aus Biedermanns Geschlechts-Register des Patriziates zu Nürnberg.)

3. Ritter Balthasar v. Hauzenberg zu Pibereck, zog anno 1589 gegen den Erbfeind in Ungarn und ging dort wahrscheinlich zu Grunde.

4. Ritter Wolf v. Hauzenberg. Von ihm weiß man nur, daß er 1582 Streit mit Sebastian Wieninger v. Tittling hatte.

Obiger Erasmus Hauzenberger hatte einen Sohn, den Ritter Sebastian II. v. Hauzenberg zu Pibereck und Eberhardsreut. Dieser studirte 1609 bei den Jesuiten und erbte von seinem Vater Eberhardsreut.

Seine Gattin war Jacobe Scheitin, wahrscheinlich eine Tochter des Hanns Scheyt, Sporrers in Passau, dessen Grabstein sich in der St. Johanns-Kirche zu Passau befindet. 1598. (Hofrathbüchel)

Dieser Sebastian II., der Letzte der Hauzenberger zu Pibereck, wurde am 23. September 1599 von dem Churfürsten Maximilian I. mit der Herrschaft und anderen Lehenstücken zu Oebretzreidt (Eberhardsreut) belehnt, und aus diesem Lehensbriefe geht hervor, daß Eberhardsreut zuerst durch Kauf und dann durch Erbfolge an die Hauzenberger gekommen ist.

Sebastian II. hatte zwei Söhne: Constantius und Peter II., und fünf Töchter: Susanna, Catharina Sara, Barbara, Brigitta und Ursula.

Ritter Constantius v. Hauzenberg zu Pibereck und Eberhardsreut starb am 3. September 1643 schon vor seinem Vater. Die Vogtei zu Perlesreut wurde seiner Mutter vorbehalten.

Ritter Peter II. v. Hauzenberg saß zu Pfaffenmünster. Wahrscheinlich wurde er Chorherr im Collegiatstifte Pfaffenmünster, welches Kloster schon in Mitte des 8. Jahrhunderts vom Herzoge Odilo gegründet wurde und Geburtsort des Componisten Joh. Bapt. Schiedermayer ist. Dieses Stift wurde anno 1581 nach Straubing verlegt.

Von Sebastians II. Töchtern wurde:

Susanna anno 1589 Chorfrau und 1610 Capitelfrau in Obermünster;

Catharina Sara Nonne in Niedernburg. Sie starb am 25. Mai 1631, wie ich auf einem nun nicht mehr existirenden Grab-

Digitized by Google

steine las, welcher lange als Ruhebank vor dem Hause Nr. 89 im Orte diente.

Barbara ist am 12. Mai 1631 als Nonne zu Niedernburg gestorben. (Grabstein im Domhofe zu Passau.)

Brigitta ist am 28. August 1634 als Aebtissin in Niedernburg gestorben, und von

Ursula (1614) ist mir Weiteres nicht bekannt.

Das schon mehrmals erwähnte

Eberhardsreut,

Obratzroit, auch Oebretzreidt geschrieben,

in der Pfarrei Schönberg gelegen, gehörte als Lehen des Hochstiftes Passau im 13. Jahrhundert den Grafen v. Wessenberg.

Anno 1421 war Bartholomaeus v. Watzmannsdorf mit Eberhardsreut belehnt. Dann kam es laut Kaufbrief de dato Donnerstag nach Judica 1477 an Carl Tuemayer bis 1518, wo es Erasmus Schild zu Schoenpichel besaß, dessen Gattin Dorothea bald nach seinem Tode einen Menkhover heirathete (1518), und Eberhardsreut käuflich an Erasmus Welchsinger (Walchsinger), Pfleger in Engelburg und dessen Gattin Amalie überließ.

Anno 1555 saß ein Wolf Walchsinger zu Eberhardsreut (Pfleger zu Ranfels). Bei den Walchsingern blieb Eberhardsreut bis 1580, in welchem Jahre Wolf Christof Welchsinger kinderlos starb. Dieser Christoph Walchsinger war Pfleger zu Ranfels und erscheint anno 1555 als Gewalthaber des Sigmund v. Dachsperg zu Ranfels auf dem Landrechte zu Schoenberg.

Es fiel nun Eberhardsreut nach Christophs Tod als freigewordenes Lehen wieder dem Herzoge Wilhelm von Bayern anheim, da Eberhardsreut schon seit dem Verkaufe der Grafschaft Hals (1517) an die Herzoge Ludwig und Wilhelm von Bayern ein bayerisches Lehen geworden war.

Nun erst kam Eberhardsreut an die Hauzenberger, und zwar, wie wir oben schon gesehen haben, an Erasmus Hauzenberger durch Verehelichung mit Elisabeth Walchsinger, und am 23. September 1599 an Sebastian II. v. Hauzenberg durch Belehnung durch den bayer. Churfürsten Maximilian I.

Digitized by Google

Nach dem Tode des Sebastian II. v. Hauzenberg, dem letzten Hauzenberger zu Pibereck, wurden Pibereck, Hauß und Eberhardsreut (1636) apperte Lehen, und sind nun dem Joachim Wieninger v. Playbach von dem Churfürsten Maximilian I. als Manneslehen verliehen worden, welchem sein Sohn

Otto Wieninger als Erbe in Eberhardsreut (1725) folgte, der als fürstl. Hofkammerrath in Passau wohnte.

Im Schwedenkriege sind Pibereck und Eberhardsreut zerstört worden. Pibereck blieb Ruine, Eberhardsreut aber wurde von dem Wieninger, so wie es jetzt steht, wieder aufgebaut, und kam dann durch Kauf an Herrn Franz v. Stadlershausen auf Eberhardsreut und Pibereck, j. utr. Dr., der um 1789 fürstl. pass. Rath, päpstlicher und churbayer. immatriculirter Comes palatinus (15. Nov. 1777), freiresignirter Dechant in Aigen am Inn, sowie Canonicus und Dechant des Collegiat-Stiftes Vilshofen war.

Von Max, Edlem v. Stadlershausen, (uxor: eine v. Hennebritt) kam Eberhardsreut mit Pibereck anno 1816 durch Schenkung an Herrn Cajetan v. Hueb jun., der zugleich die Dominicalien des freiresignirten Edelgutes zu Aicha v. Wald und die des Schlosses Hans bei Perlesreut, letztere von dem Freiherren und Weihbischofe Adalbert v. Pechmann [1]) in Passau um 4698 fl. 5 kr. und 3 Pf. erwarb, und anno 1853 seine Besitzungen seinem Sohne, dem Freyherren Carl v. Hueb, jetzigem k. b. q. Landgerichts-Direktor in Passau übergab, welcher dieselben anno 1866 an den Commerzien- und Magistratsrath und Krankenhausverwalter Herrn F. X. Rosenberger in Passau († 1894) um 70,000 fl. verkaufte. — Gegenwärtiger Besitzer ein Herr Sauter.

Die Hofmark Eberhardsreut besteht aus ca. 26 Häusern. Die Schloßkapelle zu Eberhardsreut wurde von Herrn Cajetan v. Hueb erweitert und erhöht und von dem Bischofe Heinrich (Hofstetter) in Passau am 27. Juli 1841 eingeweiht.

Sebastian II. v. Hauzenberg ließ anno 1615 als der letzte der Hauzenberger von Pibereck sich und dem ganzen Geschlechte der von Hautzenperg den jetzt noch in der Kirche zu Perlesreut befindlichen, sehr

1) Der früher Pfarrer in Loiching war und Hauß als freies Allodium kaufte, Aicha aber von Herrn Joh. v. Peckenzell erwarb.

Digitized by Google

schönen, marmorenen Denkstein mit Beihilfe des Pfarrers und Hauzenberg'schen Beneficiaten zu Perlesreut, Namens Friedericus Petrus Hahn errichten. Patron dieses Beneficiums der Hauzenberger war Herr Wieninger v. Playbach zu Eberhardsreut.

Auf diesem Denksteine sind auch die Wappen der Hauzenberg'schen Agnaten dargestellt und bedeutet das Wappen ganz oben links, welches mit S. H. überschrieben ist = Sebastian Hauzenberger. Es ist das Hauzenberg'sche Wappen mit zwei schwarzen, von einander abgekehrten Halbmonden auf silbernem Grunde. Dasselbe Wappen darunter mit B. H. überschrieben, bedeutet Bernhard Hauzenberger II., den Vater des Sebastian I. von Hauzenberg. Unter diesem hinwiederum befindet sich das Wappen der Walchsinger mit der Ueberschrift: „C. V Waudm.", bestehend aus drei goldenen Bergen und 2 goldenen Sternen in blauem Felde. Hierüber weiß ich wenig Bescheid zu geben. C. V. Waudm. ist offenbar abgekürzt und könnte Carl oder Caspar v. Waudmann heißen. Eine Familie Waudmann war seßhaft bei Niedershaimb bei Erding, mehrere Stunden von Hauzenberger-Soell entfernt, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß ein Hauzenberger v. Soell mit einer Waudmann vermählt war. Immerhin aber wäre mir dann räthselhaft, wie diese Ueberschrift über das Wappen der Walchsinger zu stehen kam. Es müßten nur die Wappen der Waudmann und Walchsinger identisch gewesen sein. Das unterste Wappen links mit der Ueberschrift: J. G. S. V. S. P. ist offenbar das Wappen der Herren „v. Scheyt" und deutet die Verwandtschaft mit Jacobe Scheidt, der Gattin Sebastians II. v. Hauzenberg an.

Die Ueberschrift bedeutet vielleicht: Joh. Gg. v. Scheydt von St. P. . . . (Stadt Passau?) Das Wappen rechts oben mit der Ueberschrift: E. H. C. W. ist das Wappen der Elisabeth v. Walchsing, der Gattin des Erasmus v. Hauzenberg. Das darunter befindliche Wappen mit der Ueberschrift: A. H. C. V. H. dürfte wohl das Wappen der mit den Hauzenbergern verwandten Familie Hackh von Haasbach repräsentiren. Friedrich I. nämlich von Hauzenberg zu Soell war ja mit einer Catharina v. Hackh vermählt. Das Wappen unter den vorhergehenden ohne Ueberschrift, mit den Hufeisen und Lilien, ist ohne Zweifel das Wappen der Familie v. Floß (Flozze), welche zwei schräge einander gegenüber stehende Lilien und Hufeisen im Wappen führte.

Im 12. Jahrhunderte sind Chunrad Ingram und Arnold de Flozze verzeichnet. (Floß liegt im k. Bezirksamte Neustadt an der Waldnaab.)

Digitized by Google

Im Jahre 1293 kommen die Schenken v. Floß vor. Anno 1598 verkauften die Herren v. Flozze den Ort Puchertsreut (Puchersreut) an die Edlen v. Prant zu Aibling. Dieser Letzteren Wappenschild ist das unterste Wappen rechts auf diesem Steine, welches zwei einander schräge gegenüberstehende und gekreuzt übereinander liegende Brandfackeln und goldene Vogelfüße auf rothem Felde darstellt. Ein Ernst v. Prandt war 1501 Landrichter in Aibling. Schon 1387 kommt ein Conrad Prandt und 1518 ein Wilhelm Prandt in Aibling vor und 1534 war ein Conrad Prandt Dekan in Högelwerd.

Oben in der Mitte des Steines sieht man auch die Helmzier des Hauzenberg'schen Wappens: ein schwarzer Halbmond, dessen Hörner gekrönt und mit silbernen Federn besteckt sind. Unten in der Mitte des Steines ist das Wappen des Pfarrers Petrus Hahn mit einem Hahn im Felde, der einen Schlüssel im Schnabel trägt.

Zur Herrschaft Eberhardsreut gehörten unter Cajetan v. Hueb in der Gemeinde Aicha: Nußbaum (Reschauer, Lippl, Schröder), dann Grieshof und Unfried in Arbing. In der Gemeinde Neukirchen der Sittinger zu Sanzing. Endlich die bei der Herrschaft Aicha angegebenen Güter.[1])

Hauzenberg'sche Seitenlinien.

Die Linie Hauzenberger Soehl oder Soell, welches Soehl oder Sol im Gerichte Neumarkt liegt.

Diese Linie hat

Ritter Martin II. v. Hauzenberg, ein Sohn Martin's I. von Chübach und Enkel Rennwerths, anno 1443 gegründet, welcher anno 1443 Pfleger in Engelburg war.[2]) Er besaß auch Karpfham, welches vor ihm Hanns v. Hauzenberg und dessen Gattin Dorothea inne hatten. Er verkaufte aber Sitz und Hofmark Capfheim an Christoph Schoenburger.

Ein zweiter Sohn Martins v. Hauzenberg II. war der Ritter Oswald I. v. Hauzenberg zu Soell (1443), des Herzogs Heinrich in Bayern Rentmeister zu Landshut. Seine Gattin hieß Susanna, eine geborene v. Alerspach.[3])

---

1) Vid. Aicha.

2) Excorpta Gäissiana.

3) Hund III. B.

Digitized by Google

Oswald I. v. Hauzenberg zu Soell hatte vier Söhne:

1. Ritter Conrad zu Soell, dessen Gattin eine geborene von Schwarzenstein war. (1550.)

2. Ritter Friedrich I. zu Soell, uxor: Katharina Hack.

3. Ritter Oswald II. zu Soell, anno 1574 Landrichter zu Koetzting.

4. Ritter Christoph zu Soell. Dieser Christoph und sein Vetter Veit v. Hauzenberg haben Gerspoint im Amtsgerichte Vilsbiburg 1568 von Wolfgang Hack zu Haasbach gekauft und nach ihrem Ableben bekamen es die Barone v. Neuhaus.

Christoph v. Hauzenberg zu Soell war Richter in Waldkirchen und Pfleger zu Wartenfels. (1541.) Er war vermählt mit Maria v. Offenheim und ist anno 1580 gestorben. Seine Tochter Sophie war vermählt mit Joseph Goder zu Kriesdorf. (1616.) Auch hatte er noch eine zweite Tochter Elisabeth, Gattin des Hanns Kneidinger.

Sein einziger Sohn hieß:

Ritter Johann Christoph v. Hauzenberg zu Soell, verehelicht (1547) mit einer Tochter des Hanns Kramer.

Ein Sohn dieses Johann Christoph v. Hauzenberg war:

Ritter Johann Christoph Ferdinand v. Hauzenberg zu Soell. Dieser erwarb durch seine Verehelichung mit einem Fräulein von Koeck das Bergwerk zu Bodenmais (Fundgrube: Gottesgabe) im Jahre 1667 um 6500 fl. und verkaufte es anno 1689 an Herrn Mathaeus von Schoenhub. Churfürst Maximilian endlich brachte dieses Bergwerk durch Rückkauf an den Staat Bayern.

Johann Christoph Ferdinand v. Hauzenberg wurde zwischen 1654 und 1703 mit dem Prädikate „von" begnadiget. Er besaß die Hofmarken Schachten, Roenkam, Klainaigen und Jaellersdorf, welch Letzteres anno 1694 durch Tauschhandel an den Freiherrn Johann Adalbert von Gleißenthal auf Zandt kam, der die Wittwe eines Prenner von Prennberg heirathete.

Johann Christoph Ferdinand v. Hauzenberg zu Soell ist anno 1720 als der Letzte des Mannesstammes der Edlen v. Hauzenberg überhaupt gestorben, nachdem er in diesem Jahre noch die Dreifaltigkeits-Schloßkapelle in Roenkam bei Cham erbaut hatte.

Ritter Friedrich II., ein Sohn Friedrichs I. v. Hauzenberg zu Soell, war von 1525—1531 Landrichter in Schärding. Seine Gattin

Digitized by Google

Veronica, eine gebor. Haushaimer, schenkte ihm zwei Söhne, Pangratz und Philipp, und eine Tochter Elisabeth, Gattin des Jacob Plümbl.

Pangratz vermählte sich mit einer Edlen v. Schwarzenstein.

Philipp v. Hauzenberg zu Soell hielt sich an den fürstl. Höfen zu Köln, Freising, in den Niederlanden und zu Schwarzenburg auf, war 1597 Vormund des Hanns Jacob v. Hauzenberg, der einen Bruder Namens Stephan hatte, wahrscheinlich Söhne Bernhards III. v. Hauzenberg (?). Dieses Hanns Jacobs Gattin ward eine geborene v. Schrenk und ward schon 1608 Wittwe.

Ritter Philipp v. Hauzenberg vermählte sich anno 1620 mit einer ehrlichen Bürgerstochter und starb anno 1636, nachdem er zuvor sein Lehen Soell, das ihm jährlich nur 70 fl. eintrug, (1613) an Warmund v. Preising zu Moos verkauft hatte.

Hauzenberger-Soll kam dann an Johann Joachim Tabertshofer, hierauf an den Freiherren Hilbolt v. Neuhaus (1628). Endlich an den Baron Johann Franz Maria v. Neuhaus, der es von 1717 bis 1724 besaß.

Linie der Hauzenberger bei Reisach.

Thomas v. Hauzenberg, Ritter, wahrscheinlich der Gründer dieser Linie (1378). Er fertigte (1392) einen Brief und ist 1389 Siegler. Seine Söhne waren die Ritter: Heinrich, Sebastian, Fabian, Thomas und Simachtilander, Gebrüder zu Aunkofen. Sie blieben alle ledig.

Linie zu Teising.

Ritter Hanns II. jun. v. Hauzenberg, Rennwerths Sohn, 1423 Pfleger in Amsham, war Gründer dieser Linie. Er war 1404 Bürger in Passau und siegelte als solcher 1406 eine Urkunde im magistratischen Archive zu Passau. Er besaß auch Kapfham. Anno 1434 war er nicht mehr am Leben.[1])

Er hatte zwei Söhne:

1. Ritter Ulrich III., des Pflegers Ulrich II. v. Hauzenberg Vetter. Anno 1395 war er Zeuge zu Passau.[2])

1) M. A.
2) M. A.

Digitized by Google

2. Ritter Hanns III. v. Hauzenberg, 1468 Mautner zu Ingolstadt und 1472 Richter zu Waldkirchen.

Dieser Hanns III. v. Hauzenberg hatte einen Sohn Georg v. Hauzenberg und eine Tochter Amalie.

a) Georg v. Hauzenberg war 1527 Kastner in Neumarkt.

b) Amalie v. Hauzenberg ward Gattin des reichen Bürgers Asmus Moosburger in Passau. Im Jahre 1505 vermachte sie ihren ganzen Zehent zu Manzenberg der St. Johannes-Kirche zu Passau, in welcher sich auch ihr und ihres Gatten Grabstein befindet. Sie ist gestorben am Pfintztag vor Dionysius 1507.

Linie bei Roehrnbach.

1. Ritter Lawdtel v. Hauzenberg, Sohn des Christoph v. Hauzenberg, welch Letzterer der Gründer dieser Linie war (1360). Lawdtel saß zu Neureut. Seiner Söhne geschah schon früher Erwähnung.

2. Ritter Peter v. Hauzenberg zu Roehrnbach, Lawdtels Bruder, (1400) Pfleger zu Amsham.

Peters I. Söhne waren: Georg, Wilhelm und Martin III. (1433), und seine Töchter hießen: Anna und Catharina.[1])

Anna v. Hauzenberg ward Gattin des Bernhard Alhartsboeck und Catharina v. Hauzenberg Gattin des Mautners Georg Stockhaymer zu Passau.

Wir kommen nun zu der Linie zu Witzmannsberg und zu der österreichischen Linie der Hauzenberger.

Gründer der Linie zu Oesterreich und zu Witzmannsberg

war Ritter Andreas I. v. Hauzenberg. Er kaufte anno 1391 Witzmannsberg von Jean v. Witzmannsperg und Kristleinsdorf.

Wenn nun auch, wie wir oben bemerkten, Andreas I. v. Hauzenberg als Gründer der österreichischen Linie der Hauzenberger angenommen wird, so sind doch Anzeichen vorhanden, welche dafür sprechen, daß auch schon Eckwart und Verdunk Besitzungen in Oesterreich hatten.

---

1) Hund III. Theil.

Digitized by Google

Nach Hoheneck III. Band pag. 510 heirathete Sighard ob dem Perge (Berg im Mühlviertel) eine gewisse Cunigunde de N. N. (?) (1343), und diese Cunigunde hatte eine Schwester Elisabeth, Gattin des Philipp v. Hauzenberg, den ich im Stammbaume der Hauzenberger nicht recht unterzubringen weiß, wenn er nicht auch etwa einer von den vielen Söhnen oder ein Bruder Rennwerts war, oder vielleicht auch ein Sohn des Hanns I. v. Hauzenberg.

Diese beiden Schwestern theilten ihre Besitzungen in Oesterreich miteinander, und diesen Theilungsbrief unterzeichneten ihre besten Freunde Hartlieb der Herrleinsperger und Verdunk Hauzenberger als Spruchmänner.

In dem Handbuche in der geheimen Kanzlei des Kaisers Albert II. kommen die Hauzenberger zuerst im Jahre 1391 als adelige österreichische Landleute in Oesterreich ansässig vor und zwar zuerst obiger:

Ritter Andreas I. v. Hauzenberg, Sohn Albrechts II. v. Hauzenberg, seßhaft zu Rottersdorf. In Bayern besaß er, wie uns schon bekannt ist, Witzmannsperg und Christleinsdorf (Kriesdorf), beide im Amtsgerichte Passau liegend. Ferner den Ort Neustift beim Lindbichler-Aigen in der Pfarrei Hauzenberg, sowie den Sitz Groettersdorf (Gradersdorf).

Andreas I. war 1406 Spruchmann in Passau und widmete sich in seinen alten Tagen dem geistlichen Stande. Als Priester war er am 11. September 1402 Zeuge einer Revision des an der Klosterzucht ziemlich herabgekommenen Klosters Schlegel im Mühlviertel.

Das Gut Neustift verkaufte er anno 1373 an das Kloster Niedernburg zu Passau.[1])

Daß er auch Gradersdorf besaß, geht aus folgender Urkunde hervor: „Am 5. März 1384 verkaufte Peter der Rüd zu Schoellnach an Albrecht den Bischl, Pfarrer zu Zell (wahrscheinlich Innernzell), ein ganzes Zehenthaus zu Cholmaningen (Kollmering zwischen Schönberg und Ranfels).“ [2]) Zeuge war: Andre Hauzenberger zu Graedersdorf.

Der Name seiner Gattin ist mir nicht bekannt. Er hatte zwei Söhne: 1. Dankwart und 2. Jacob.

---

1) Buchinger Bd. II. pag. 68.
2) Reg. boic. X. pag. 130

Digitized by Google

1. Ritter Dankwart v. Hauzenberg war von 1410 bis 1413 Pfleger in Liebenstein und hatte zwei Söhne, Georg und Christian, und eine Tochter Ursula.

Ritter Georg v. Hauzenberg heirathete anno 1439 (nach Hoheneck 1442) die Wittwe des Nicolaus v. Perg (Schloß und Feste Berg im Mühlviertel) Namens Margaretha. Georg war anno 1424 Klosterrichter in Reichersberg.

Er besaß in Oesterreich Rottersdorf und Pramerdorf, in Bayern Witzmannsperg und Christleinsdorf (Kriesdorf), 2 km von Witzmannsperg entfernt, in welchem Christleinsdorf er seinen Wohnsitz hatte. Diese beiden, von seinem Vetter ererbten Sitze verkaufte er anno 1424 an den Heinrich v. Puchperg. Er starb ohne Nachkommen anno 1454.

Ritter Christian v. Hauzenberg, Sohn des Dankwart, war vermählt mit der Erbtochter des Jacob Getzendorfer, des Letzten seines Stammes, wodurch auch Getzendorf im Mühlviertel an die Hauzenberger kam, welches Christoph anno 1453 an Martin v. Oed verkaufte.[1])

Ursula v. Hauzenberg, Tochter Dankwarts, heirathete anno 1454 den Erasmus Yetzinger, ist 1464 gestorben und wurde zu Wilhering begraben.

In dem ebengenannten Jahre verkaufte sie ihr Gut zu Rottersdorf (Robersdorf im Mühlviertel), das sie nach dem Tode ihres Bruders Christian geerbt hatte, an Ulrich und Hanns v. Starhemberg, von welchen es zu Lehen ging.

2. Ritter Jacob v. Hauzenberg, des Andreas Sohn, war vermählt mit Elisabeth Vischpoeckh, Tochter des Hanns Vischpoeckh von Vischpach im Mühlviertel, in der Pfarrei Rohrbach, und hatte einen Sohn Ulrich IV., der mit seiner Gattin Barbara Prandtner (1439) einen Sohn Sebastian v. Hauzenberg (1494) erzeugte, der anno 1494 in Oberpraßenbrunn seßhaft war, und eine Tochter Barbara von Hauzenberg, Gattin des Oswald Lengfellner.

Weiter ist mir von der österreichischen Linie der Hauzenberger nichts mehr untergekommen. Vielleicht stammt noch ein in Passauer Hofrathsprotokollen erwähnter Sebald von Hauzenberg zu Krumau (1548) aus dieser österreichischen Linie.

---

1) Hoheneck Bd. III. pag. 193.

Digitized by Google

Noch ist zu erwähnen, daß die Hauzenberger in dem Schlosse Hauß, das sich nahe bei Pibereck befindet, in der Schloßkapelle daselbst ein Benefizium gegründet und sich das jus praesentandi dafür vorbehalten haben. Erst nachdem das Schloß Hauß im Schwedenkriege zerstört worden war, ging dieses Benefizium auf die Pfarrei zu Perlesreut über, wo die Hauzenberger ihre Begräbnißstätte hatten.

Wahrscheinlich stammt der schöne Hauzenberg'sche Grabstein zu Perlesreut aus einer ehemaligen Familiengruft zu Hauß, welcher derselbe als Denkstein diente.

Die Herren v. Pibereck hatten die vogteiliche Jurisdiktion über ihre Unterthanen im Fürstbisthume Passau, der Pfarrer zu Perlesreut aber hatte die grundobrigkeitliche Nutzbarkeit.

Daraus, daß die Puchperger-Lehen mit den Hauzenberger-Lehen halb vertheilt und die Wappen dieser Adelsgeschlechter einander sehr ähnlich waren, schloß man, daß die Hauzenberger von den Puchpergern abstammen.

Noch ähnlicher aber ist das Wappen der Hauzenberger dem der Herren v. Tyrna (Thyrnau) und dem der Edlen v. Herrleinsberg. (Vide meine Theorie über die Abstammung der Hauzenberger bei Freudensee.)

Wir nehmen nun von dem längst vermoderten Adelsgeschlechte der Hauzenberger Abschied und begeben uns in eine Gegend jüngerer, frischerer Cultur.

Nordwestlich von der Pfarrei Hauzenberg öffnet sich uns nämlich nach allmähligem, anmuthigen Anstiege bis Sonnen ein etwas rauhes Bergland, welches eigentlich erst im vorigen Jahrhunderte cultivirt wurde und daher „die neue Welt" genannt wird und aus der Pfarrei Breitenberg und den Expituren Neureichenau und Sonnen besteht.

Breitenberg,

ein Pfarrdorf, 500 m über der Meeresfläche am Osterbache liegend, mit 686 Häusern und 3250 Einwohnern.

Von Breitenberg hat man einen wunderschönen Blick über das ganze Thal, „die neue Welt" genannt, und auf den Dreisesselberg, der 1460 m hoch ist, und vor uralten Zeiten „Unctorn-Berg" genannt wurde.

An seinem nördlichen Abhange liegt der von dem unsterblichen Dichter „Adalbert Stifter" in seinem „Hochwalde" so unübertrefflich

Digitized by Google

geschilderte Dreisesselberg-See, auch Grottensee, und richtiger Bloeckenstein-See genannt, in einsam wildromantischer Lage, in welchem See vor Zeiten die Herren von Falkenstain und Ranariedl das Recht zu fischen besaßen. Er ist überragt von der 1000 Fuß hohen imposanten Seewand, an deren Fuße sich das am 26. August 1877 enthüllte Stifter-Denkmal befindet.

Im Gasthause zur Post in Breitenberg findet man gute Bewirthung, und ist dieser Platz als frischer Sommeraufenthalt und als Standquartier zu Ausflügen in die herrliche Umgebung sehr geeignet, besonders nach Sonnen, Neureichenau, auf den waldreichen Dreisesselberg mit See, und in das schöne benachbarte Mühlviertel in Oesterreich, nach Aigen, in das Moldauthal ꝛc.

Die Pfarrei Breitenberg wurde erst 1720 von dem Bischofe Raimund v. Rabatta in Passau zu Ehren des hl. Raimund von Pennaforte gegründet. Vor diesem Jahre (nach Hofrathsprotokollen schon 1564) wurde Breitenberg von der damals sehr weit ausgedehnten Pfarrei Wegscheid aus pastorirt.

Zu der Pfarrei Breitenberg gehören die Expofituren Sonnen und Neureichenau.

Sonnen

ist ein zum Aufenthalte im Hochsommer sehr geeigneter, kühler, hoch gelegener Ort mit nur wenigen Häusern, worunter auch zwei gute Gasthäuser und Post. Erst vom Jahre 1855 bis 1861 wurde daselbst eine schöne gothische Kirche zu Ehren der Jungfrau Maria erbaut und am 20. August 1861 feierlich eingeweiht.

Die Expositur zählt 1557 Seelen. Der erste Expositus hieß Ferdinand Oberreiter, dann folgte Friedr. Pongratz (1865), Alois Richtsfeld (1895) und 1898 Joseph Schmidbauer. — Am 9. Oktober 1898 wurde Sonnen zur Pfarrei erhoben.

Die Rundschau von diesem circa 800 m hoch gelegenen Orte, in dessen Nähe sich herrliche Buchen- und Tannenwälder befinden, ist noch weiter und reizender als von Breitenberg.

In Sonnen befindet sich auch eine Schule.

Neureichenau,

eine Expositur mit einem Cooperator und 2299 Seelen, im k. Amtsgerichte Waldkirchen, wurde erst in den dreißiger Jahren dieses Jahr-

Digitized by Google

hunderts aus den Pfarrsprengeln Breitenberg, Wollaberg und Grainet durch den Hüttenmeister Goeschl zu Neureichenau gegründet, welcher für die Kirche, das Schul- und Expositurhaus den Baugrund unentgeltlich abgab.

Die im romanischen Stile aufgeführte und dem hl. Leonhard geweihte Kirche wurde von 1832 bis 1839 erbaut.

Außer in Sonnen, Breitenberg und Neureichenau befinden sich noch Schulen zu Thalberg, Altreichenau, Hintereben, Klafferstraße und Lackenhäuser.

Breitenberg ist auch der Sitz eines prakt. Arztes, eines Nebenzollamtes und einer Post- und Telegraphenstation.

Unter der Ortschaft

Clafferstraße

versteht man mehrere zerstreut liegende, zum Amtsgerichte Waldkirchen, aber noch zur Pfarrei Breitenberg gehörige Häuser, welche von den Claffpeckhen, passauischen Ministerialen und Lehensleuten der Falkensteiner mit ihrem Sitze zu Clafpach (das jetzige Klaffer) im Mühlviertel gegründet worden zu sein scheinen.

Schon anno 1244 tritt ein Otto de Clafpach in den M. B. 28 I. p. 306 auf.

Die Leute in dieser Gegend consumiren viel Branntwein und man hört von Zeit zu Zeit von ausgedehntem Schmuggel, der daselbst getrieben wird.

Kapellen befinden sich zu Raßpichel, wo man in dem von herrlichem Buchenwalde beschatteten Keller des Leinwandfabrikanten Herrn Cajetan Resch vortreffliches Bier und einfache Erfrischungen findet, ferner zu Lackenhäuser, am Fuße des Dreisesselberges, wo man vom Rosenberger aus, ein Gasthaus, das selbst schon 2503 Fuß über der Meeresfläche liegt, in $1^1/_2$ Stunden auf schönem, promenadeartigen Wege den Gipfel des Dreisesselberges erreicht, endlich zu Burgstallberg, $^1/_2$ Stunde von Breitenberg mit reizender Aussicht.

Daß auf diesem Berge vor Zeiten einmal eine Burg stand, das geht schon aus der Benennung Burgstallberg hervor, aber Niemand mehr weiß, an welcher Stelle diese Burg stand, wie sie hieß, wem sie gehörte ꝛc.

Digitized by Google

Südlich von Breitenberg liegt der Markt und die Pfarrei

Wegscheid

(Wegisceda (1130) und Wegshaid).

Dieser Markt ist Sitz eines k. b. Amtsgerichtes, eines Pfarramtes mit drei Hilfspriestern, einer Postexpedition mit Telegraphenstation und eines Notariates. Auch befindet sich daselbst ein Bezirksarzt, eine Apotheke, eine Volksschule, ein Nebenzollamt und seit 1888 ein k. Bezirksamt.

Anno 1690, also zur Zeit, als die Jesuiten noch in Passau waren, hatte der Pfarrer zu Wegscheid die Jurisdiktion über das im Friedhofe befindliche Schulhaus zu Wegscheid laut Vollmachtsurkunde vom 22. Jänner 1665. Auch über das Gymnasium in Passau hatten die Jesuiten dortselbst die Jurisdiktion.

Der Markt liegt 645 m hoch über dem Meere und hat 1350 Einwohner in circa 140 Häusern, und es wird dort blühende Leinwandfabrikation mit Damastweberei nebst Bleicherei besonders von der Firma Fenzl betrieben. Auch befindet sich daselbst ein Filial-Erziehungsinstitut [1]) der englischen Fräulein von Passau und seit 1878 auch ein von barmherzigen Schwestern besorgtes Distrikts-Krankenhaus.

Noch andere Schulen im Bezirke Wegscheid sind zu Thalberg, Meßnerschlag, Wildenranna und Hochwinkel.

Die Pfarrei zählt 4471 Seelen und tritt urkundlich schon 1130 und 1224 als Pfarrei auf. [2]) Im 15. Jahrhundert wird Wegscheid als Pfarrei im Archidiakonate Passau erwähnt. Dann später als ecclesia parochialis im status dioecesis Passaviensis vom Jahre 1429. Auch in einem Verzeichnisse der Taxen, welche die Pfarrer bei ihrer Installation an das Hochstift zu entrichten hatten, wird unter Anderen Wegscheid 1432 angeführt.

Anno 1690 waren aus dem Gerichte Wegscheid Unterthanen von Kaeßperg, Unkrechting, Meßnerschlag, auf der Wippling und auf der Weißhäupelmühle zum Bruderhause zu Passau zinspflichtig.

Die Pfarrei Wegscheid war ursprünglich sehr groß (zählte 1697 (?) Seelen), da nicht nur der größte Theil der ganzen Pfarrei Breitenberg

---

1) Schon 1547 wird in einem Hofrathsbüchl Leonh. Oelmall als Schulmeister in Wegscheid genannt.

2) U. B. I. 427. II. 648.

Digitized by Google

(vor 1720), sondern auch die nunmehr österreichischen Pfarreien Kollerschlag und Oberkappel bis 1782 dazu gehörten.

Die Pfarrkirche, eine sogenannte Taufkirche, dem hl. Johann dem Täufer geweiht, deren erste Erbauung in Bezug auf die Zeit ihrer Erbauung unbekannt ist (sie soll von einem Grafen v. Griesbach erbaut worden sein), wurde 1859, weil sie viel zu klein war, bedeutend erweitert. Leider brannte dieselbe 1·66 gänzlich nieder, wurde alsbald wieder nach dem Plane des Kreisbaurathes Schmidtner zu Landshut im romanischen Style aufgebaut und vom Bischofe Joseph Franz in Passau am 20. August 1876 feierlich eingeweiht.

Die alten Pfarrbücher, die Sterberegister, das Marktarchiv ꝛc. sind alle verbrannt, weshalb man von diesem Markte so wenige historische Ueberlieferungen besitzt.

Im Jahre 1699 befand sich bei der Kirche Wegscheid ein Beneficium ad St. Aegidium zu Oberkappel, eine Filiale Wegscheids, von einem Pfleger zu Nanariedl gestiftet. Diese Aegidi-Kirche zu Oberkappel wurde von den Herren v. Falkenstein gegründet, die auch die Advokatie über diese Kirche hatten.

In Wegscheid war eine Bruderschaft, dotirt mit Zehenten zu Wipling und Schoelling unter der Herrschaft Perg bei Rohrbach, und zu Oed unter der Herrschaft Grueb in Oberösterreich; ferner Zehenten zu Oberwallsee, welches damals im Besitze eines Fürsten, princeps Czumlaniensis, war. (Schumlau.)

Im Jahre 1668 zählte die Pfarrei Wegscheid trotz ihres großen Umfanges nur 1200 Seelen, so sehr wurde die Einwohnerschaft durch die kurz vorangegangene Pest decimirt.

Als Kapellen zu Wegscheid und Umgebung sind zu verzeichnen:

1. Die 1840 erbaute Holz- oder Friedhofs-Kapelle (vulgo Wasserkapelle.
2. Die Kapelle zu Kasberg, von welchem Dorfe 1269 zwei Güter dem Kloster Niedernburg geschenkt wurden, und welches einst ein Edelsitz der Herren v. Casperg war.[1])
3. Die Kapelle zu Wildenrana.

Das Bräuhaus in Wegscheid ist anno 1591 abgebrannt.

---

1) Vid. Hals.

Digitized by Google

Aelteste Geschichte von Wegscheid.

In den wenigen noch vorhandenen Saal- und Lagerbüchern im Marktsarchive heißt es zwar, daß die Zeit der Erbauung von Wegscheid unbekannt ist, doch sollen nach diesen Büchern schon im Jahre 806 unter der Regierung des Passauer Bischofes Hottojan (Hatto) allhier dreißig Häuser gestanden haben, womit die Regierungszeit des Bischofes Hatto (806—818) allerdings übereinstimmt.

Der Erbauer von Wegscheid soll Graf Gotthard v. Hals gewesen sein. Nun aber gibt es urkundlich überhaupt gar keinen Gotthard als Besitzer von Hals, und Graf konnte er erst recht nicht gewesen sein, denn die Edlen v. Hals erhielten erst im Jahre 1280 den Grafentitel.

Wir wissen nur so viel gewiß, daß Wegscheid erst mit dem Lande der Abtei anno 1010 an die Bischöfe von Passau kam und daß es vorher die (Grafen) Edlen v. Grizpach (Griesbach) besaßen.

In der Mitte des 14. Jahrhunderts gehörte es den Edlen von Tannberg.

Am 21. Oktober 1354 vermachte Chunrad v. Tannberg durch Eberhard den Staynpeckhen und Rathern v. Altenfelden, seinen Burggrafen zu Tannberg, seine Kapelle zu Aerlaspach (in der Abtei), den Hof in der Ranah (Wildenrana) und sein Rüstzeug um 20 Pfund Pfennige nach Wegscheid. Dem Bischofe Gottfried, seinem Herrn (er hatte also Wegscheid vom Bischofe Gottfried zu Lehen), und allen dessen Nachkommen (d. h. allen künftigen Bischöfen) in Passau vermachte er alle seine Lehen, darunter auch Wegscheid.[1])

An die Erbauung des Marktes Wegscheid knüpft sich folgende Sage: Es soll nämlich eine Stunde von Wegscheid entfernt zu Goldberg (jetzt Gollnerberg und im Volksmunde Veithieselberg genannt), wo damals noch nichts als Wald gestanden, der Bau einer Kirche begonnen worden sein; allein es ereignete sich dabei allerlei Unglück und der Bau nahm bei den Zimmerleuten keinen rechten Fortgang. Jener Graf nun, welcher den Markt ursprünglich auf jene besagte Stelle bauen wollte, hat nun einer aufgezeichneten Sage nach an der Stelle, wo jetzt der Markt Wegscheid steht, allezeit blutige Scheiten gefunden, welche ein Vogel hieher getragen haben soll. Darum sei nun der Graf von seinem ersten Vorhaben abgekommen und habe den Ort dahin gebaut, wo er jetzt steht,

---

1) M. B. XXX. II. p. 216.

Digitized by Google

und der Ort heiße darum Wegscheid von den am Wege gefundenen Scheiten.

Das Marktwappen hat zwei Felder, welche sich zum Theile auf diese Sage beziehen.

Im oberen Felde befindet sich linker Hand ein weißes Kirchlein mit rothem Dache und rechts ein einem Täubchen ähnliches Vögelein mit einem blutigen Scheite im Schnabel.

In dem unteren, von dem oberen durch einen Querbalken getrennten Felde befinden sich drei hellgrüne Tannen und unter den Tannen etwas grüner Rasen. (Tannberg?)

Der Hintergrund des Wappens ist lilienblau.

Wer weiß, was solche Sagen bedeuten, wird auch wissen, was er darüber zu denken hat. Es ist viel wahrscheinlicher und entspricht auch mehr der Schreibweise, wie das Wort Wegscheid geschrieben ist, daß hier schon vor uralten Zeiten sich ein starker Handel auf sich kreuzenden Wegen entwickelt hatte, was Kaufleuten, Handwerkern ꝛc. Gelegenheit bot, sich hier niederzulassen, und daß sich wahrscheinlich hier zwei Wege nach Bayern und Böhmen zu schieden, woher der Name Wegscheide kommt, denn ich habe noch nirgends Wegscheit gelesen.

Schon unter Bischof Bernhard circa 1300 wurde dem Markte Wegscheid der Floßhandel zwischen der Ilz und Rana freigegeben. Nach Seiffert erhielt dieser Markt auch viele Freiheiten im Jahre 1360[1]) vom Bischofe Gottfried, welcher die Herrschaften Tannberg und Ranariedl und mit diesen auch Wegscheid durch Kauf an das Hochstift Passau brachte.

Auch hier hat im 16. Jahrhunderte die Reformation Wurzel gefaßt, und die Wiedertäufer, welche sich in dieser Gegend auszubreiten suchten, konnten auf Befehl des Kaisers Carl V. (1520?) nur mit aller Strenge ausgerottet werden.

Ungefähr 30 Wiedertäufer nebst ihrem Lehrer Balthasar Huebmer mußten im Gefängniße zu Oberhaus, wo sich der Richtplatz für das Land der Abtei befand, verschmachten.

Im Jahre 1610 war Wegscheid der Sammelplatz der im Streite zwischen dem Kaiser Rudolph und dem Könige Mathias geworbenen Soldaten des Erzherzoges und Fürstbischofes Leopold (das Passauer Volk genannt), die anno 1611 nach Böhmen abzogen.

---

1) Nach Schöller 1374 (?).

Digitized by Google

Der Markt Wegscheid war auch auf den zu Passau abgehaltenen Landtagen vertreten.

Er wurde vielfach von Bränden heimgesucht, besonders in den Jahren 1655, 1818 und 1822.

Anno 1765 übergab Oesterreich seine im Pfleggerichte Wegscheid zerstreuten Unterthanen und Grundstücke tauschweise dem Hochstifte Passau.

Anno 1803 wurde Wegscheid mit dem Lande der Abtei salzburgisch bis 1806, wo es an Bayern fiel.

Anno 1809 war in der Nähe von Wegscheid ein Lager von 8000 Mann Oesterreichern unter General Richter.

Zur Pflege Wegscheid gehörte auch der Distrikt Wenzelsreut.

Unmittelbar außerhalb Wegscheid an der Straße nach Hauzenberg befindet sich ein Stadel mit folgender origineller Inschrift:

„Dieser Stadel gehört nicht mein;
Dem Zweiten wird er auch nicht sein.
Der Dritte und Vierte bleibt auch nicht hier;
Dem Fünften geht es auch wie mir."

Schon anno 1782 befand sich ein Markt-Physikus in Person des Dr. med. et philos. Herrn Joseph Anton Tagwercker in Wegscheid.

Aus dem Namen Wegscheid läßt sich schließen, daß hier schon in den frühesten Zeiten ein sehr reges Verkehrsleben herrschte, und daß daselbst, wie noch heute, vier Verkehrswege sich schieden, von denen der belebteste wohl über Untergriesbach nach Obernzell an die Donau war. Dann aber auch von Linz herauf über Rohrbach und Putzleinsdorf, über Hauzenberg und Waldkirchen an den goldenen Steig und über Aigen und Kloster Schlegel nach Böhmen.

Andere Orte in der Pfarrei Wegscheid:

Wildenrana.

Ueber die erste Entstehung dieses alten Dorfes weiß man nichts. Es scheint jedoch schon sehr frühzeitig dem lebhaften Salzhandel sein Aufblühen und Wachsen zu verdanken zu haben und ist ein ziemlich bedeutendes Dorf mit 64 Häusern und 500 Einwohnern. (1898 fast völlig abgebrannt.) Es gehörte bis 1765 zur Herrschaft Ranariedl.

Im Jahre 1488 wurde dem Hanns Oberhaimer zu Falkenstain bei Strafe der Absetzung verboten, fremdes Salz durch sein Gebiet durchzulassen.

Digitized by Google

Durch Wildenranna aber durfte noch anno 1530 fremdes Salz mautfrei durchgeführt werden; dann aber wurde eine Maut daselbst errichtet.

Das ganze Gebiet nämlich um Wildenrana von der Raschmühle an hinauf an den Dreisesselberg hin war als ein sehr schmaler und langgestreckter Theil Landes, der sich gegen Norden hin etwas erweiterte und auch die Herrschaft Jandelsbrunn in sich schloß, im Besitze der Herren v. Falkenstein, Altenhof und Ranariedl und unter österreichischer Oberhoheit, also eine österreichische Enclave mitten im passauischen Gebiete, von Süden nach Norden etwa 60 km lang und an der breitesten Stelle von Westen nach Osten ungefähr 30 km breit, durch das Land der Abtei sich hinziehend, durch Neuwelt, Wegscheid und Wenzelsreut von Oesterreich getrennt.

Schon 1121—1138 kommt in den M. B. 28. II. 91 ein Wernher v. ranaha als Zeuge und Ministeriale des Bischofes Reginmar vor, und 1197 ist ein Friedrich v. Roennahae Zeuge eines Streites zwischen Bischof Wolfker und Wernhard v. Grizpach wegen Sclaven zu Aschach.[1])

Wildenrana war auch der Sitz eines Amtsrichters, und wird 1396 ein Richter Namens Stephan daselbst erwähnt und sein Sohn Stephl.

Schon im Jahre 1272 wurde zu Wildenrana eine Fehde zwischen den Brüdern Heinrich und Ortholf v. Waldeck einerseits und Pilgrim v. Tannberg anderseits durch Vermittelung des Budwog und seines Sohnes Zawisch v. Rosenberg beglichen, und scheint Wildenrana bei diesem Vergleiche den Tannbergern zugefallen zu sein, denn wir lesen, daß Chunrat v. Tannberg anno 1354 einen Hof zu Wildenrana (in der wilden Rana) zum Baue seiner Kapelle in Aerlaspach (Karlesbach?) vermachte. Zeuge: Chunrat v. Puchperg.

Erst im Jahre 1765 kam Wildenrana dadurch an das Hochstift Passau, daß nach einer im Altenhofer Archive befindlichen Urkunde der Prälat Leopold I. von Engelszell die Herrschaft Wildenrana von dem Grafen Reichart III. v. Salburg um 16,600 fl. kaufte und sie dann dem Hochstifte Passau überließ, worauf die hier bisher bestandene Graf Salburg'sche Pflege aufgehoben wurde.

Zwei Güter in Kasberg wurden 1269 von Albert de Furthe dem Kloster Niedernburg geschenkt.

---

1) Strnadt p. 162.

Digitized by Google

Von Schabenkasing (Schabenkasöd) soll der Tradition nach der erste Graphit, durch Schweine aufgewühlt, zur Verarbeitung nach Obernzell gekommen sein.

Thalberg ist seit 1890 (?) eine Expositur mit Schule. Expositus: Joseph Schmidbauer, und 1898 J. Ev. Geraner. Diese Expositur zählt ungefähr 514 Seelen.

Die zur ehemaligen Herrschaft Wildenrana gehörigen Ortschaften siehe bei Jandelsbrunn.

Das Bezirksamt Wegscheid

mit seinem Sitze in Wegscheid, wo sich auch das Amtsgericht Wegscheid befindet, sowie ein Bezirksarzt, ein Bezirksthierarzt, eine Gendarmerie-Station, Apotheke, Feuerwehr, Schule ꝛc. hat einen Flächeninhalt von 272,19 Quadrat-Kilometern und 17318 Einwohner, deren Industrie, Handel und Wandel durch die projektirte Eisenbahn von Passau nach Wegscheid und Hauzenberg hoffentlich in kurzer Zeit einen bedeutenderen Aufschwung erleben wird.

Das Amtsgericht und der Markt Waldkirchen.

Das Amtsgericht Waldkirchen, erst seit 1862 errichtet, zählt 12980 Einwohner auf einem Flächenraum von 350,04 Quadratkilometer. Es grenzt südlich an die Amtsgerichte Passau und Wegscheid, westlich und nördlich an das Amtsgericht Freyung resp. Wolfstein und östlich an Oesterreich, und besteht aus folgenden 21 Gemeinden: Außernbrünst, Schoeffweg, Heindlschlag, Hintereben, Untergrainet, Schimmelbach, Gsenget, Unterhöhenstetten, Karlsbach, Jandelsbrunn, Böheimzwiesel, Frauenberg, Lackenhäuser, Vorderfreundorf, Waldkirchen, Oberfrauenwald, Stadl, Fürholz, Altreichenau, Clafferstraße, Ratzing.

Früher gehörten diese Gemeinden theils zum Landgerichte Wegscheid, theils zum Landgerichte Wolfstein.

Vor der Säcularisation war Waldkirchen der Sitz eines fürstbischöflichen Richters und Bräuverwalters.

Der Markt Waldkirchen

ist uralten, unbekannten Ursprunges, liegt 25 Kilometer von Passau entfernt in hübscher Lage am Sausbache, zählt 142 meist schön und neugebaute Häuser mit 1150 Einwohnern, ist Sitz eines Amtsrichters,

Digitized by Google

Pfarrers, Bezirks- und praktischen Arztes, eines Lehrers, einer Apotheke, Eisenbahn-, Post- und Telegraphenstation ꝛc.

Die säcularisirte Pfarrei Waldkirchen zum gleichnamigen Dekanate gehörig, hat 5890 Seelen, pastorirt von 1 Pfarrer, 2 Cooperatoren, 1 Coadjutor und 1 Benefiziaten.

Schulen befinden sich außer Waldkirchen noch zu Böhmischzwiesel, Karlsbach, Altreichenau, Grainet, Haidmühle, Hintereben, Lackenhäuser, Neureichenau, Wollaberg und Edelmühle.

Die Gründung der Pfarrei Waldkirchen fällt wahrscheinlich schon in das 10. Jahrhundert, denn um das Jahr 1000 war Waldkirchen schon ein bedeutender Ort und Station des goldenen Steiges.

Schon 1141 bestätigte Bischof Reginbert die der Kirche zu Waldkirchen schon von seinen Vorfahren ertheilten Freiheiten, denen Bischof Bernhard einen neuen Freiheitsbrief beigesellte.[1]) (1285.)

Urkundlich wird Waldkirchen anno 1150 eine Pfarrei genannt (in den M. B. I. B. p. 480.)

Das Zehentrecht in Waldkirchen besassen die Bischöfe von Passau vermöge einer Schenkung des Kaisers Conrad II. schon 1025, da derselbe dem Bischofe Berengar um diese Zeit den Zehenten in der Provinz nördlich der Donau in allen erbauten und noch zu erbauenden Orten verlieh.[2]) Nach dem Codex Lonsdorfianus (1254—1265) hatte die Pfarrei Waldkirchen, welche gleich Wegscheid zum Archidiakonate Passau gehörte, jährlich 70 Pfund als Abgabe an das Hochstift zu entrichten.

Das Benefizium zu Waldkirchen wurde 1480 von dem Pfarrer Veit Wildenauer zu Waldkirchen gestiftet.

Waldkirchen kam anno 1010 nebst Wegscheid ꝛc. mit dem Ilzgaue an das Hochstift Passau.

Am 20. Juli 1306 kommt vor, daß Burkhard v. Waldkirchen ein Haus im Markte Waldkirchen, welches also damals schon ein Markt war, seinem Sohne Urban übertrug und den Klosterfrauen dafür im ersten Jahre ein Talent Denare bezahlte.

Anno 1322 war Siboto v. Urleinsberg hier reich begütert; ebenso das Kloster Niederuburg, dessen Aebtissin Haliweich (Hedwig?) dem Pfarrer Otto Wolfstainer zu Waldkirchen das Bürgerrecht verlieh.

---

1) Seiffert § 85.

2) Hansitz I. p. 244.

Digitized by Google

Anno 1317 wurde das Kloster Niedernburg von Ortolfus de Murring, Canonicus in Passau, mit zwei Häusern in Waldkirchen beschenkt.

Auch obiger Pfarrer Wolfstainer nahm anno 1327 ein Haus des Klosters Niedernburg in Waldkirchen gegen jährlich 32 Pfund Pfennigen in Besitz.[1])

Zu Waldkirchen gehörte auch der Frauenwald, den anno 1373 das Kloster Niedernburg von den Herren von Hauzenberg und Nußberg kaufte.

Anno 1376 vermachte Heinrich der Tuschl von Soeldenau dem Gotteshause zu Waldkirchen durch Testament 100 Pfund Pfennige, und anno 1410 hielt sich Bischof Georg von Passau mehrere Wochen lang in Waldkirchen und Untergriesbach auf, um der Hussitenlehre Einhalt zu thun.

Anno 1459 wurde Waldkirchen und Umgebung von Peter und Nicolaus Kappler zu Winterberg in Böhmen verheert und gebrandschatzt.

Vom Bischofe Ulrich v. Nußdorf wurde Waldkirchen anno 1464 mit 82 Fuß hohen und 12 Fuß dicken Ringmauern und mit Thürmen und Zugbrücken versehen und wohl befestiget als Zufluchtsort der Passauer Bischöfe.

Die Mauern, von denen noch ein kleiner Theil erhalten ist, konnten durch einen Kanal mit Wasser umgeben werden, welchen Kanal der Landrichter Wolf Puechleutner zu Leoprechting, der auf seinem Schlosse zu Satzbach starb, in der Pfarrkirche zu Waldkirchen begraben liegt und auch fürstl. Rath und Mautner zu Passau war, im Jahre 1595 vom Erlenbache (Erlau) in den Markt Waldkirchen leitete.

Diese Ringmauern schenkte anno 1782 nach dem Brande Waldkirchens der Cardinal Firmian den Bürgern Waldkirchens zum Wiederaufbaue dieses Murktes.

Eine große Feuersbrunst verzehrte im Jahre 1492 leider alle älteren Urkunden des Marktes. Nur die bischöflichen Privilegien von 1501, durch Wigilaeus v. Froeschl verliehen, die zweite Marktfreiheit von Bischof Ernst (1540) bis zu den Freiheiten Sebastians v. Poetting im Jahre 1677 nebst mehreren für den Ort wichtigen Receß- und Ehehaftsbriefen sind noch im Markt-Archive aufbewahrt.

Auch am 9. September 1783 brannte der Markt ab, und belief sich der Brandschaden auf 163,119 fl.

---

1) Reg. boic. VI. p. 239.

Digitized by Google

Der letzte große Brand des Marktes fand im Jahre 1862 statt, in welchem auch die schöne Pfarrkirche, der Dom des bayer. Waldes genannt, verbrannte, nachdem sie erst zwei Jahre zuvor (1860) neu auferbaut war. Sie ist dem hl. Petrus und Paulus geweiht.

Anno 1512 trieb sich hier der Räuberhauptmann Kaiser umher, von dem der Ort viel zu leiden hatte.

Das Bräuhaus zu Waldkirchen wurde von der Edelfrau Anna Stoer von Großwiesen anno 1577 gegründet.

Anno 1803 wurde Waldkirchen salzburgisch und 1806 bayerisch.

In der Umgebung von Waldkirchen befinden sich Kapellen:

1. Die Kapelle zu Exenbach.
2. Die Kapelle zu Dorn, von den Dorfbewohnern gegründet.
3. Die Kapelle zu Karlsbach, seit 1581.
4. Die Kapelle zwischen Frischeck und Caroli-Kapelle, Zwieselerholzhans-Kapelle genannt.
5. Zwieselberg-Kapelle zwischen Böhmzwiesel und Edlmühle, erbaut 1886.
6. Die Kapelle zu Maria-Zell in Fryscheck. Sie hatte bis 1750 als Wallfahrtskapelle viel Zulauf, ist aber jetzt in ein Privathaus umgewandelt. Sie enthält im Innern originelle Fresken, leider schon sehr ruinös.
7. Die schön gelegene Caroli-Kapelle, von einem Hauptmanne erbaut, zu welcher eine hübsche Lindenallee hinaufführt, seit 1756 bestehend.
8. Die Kapelle zu Erlazwiesel. (Wolfgangs-Kapelle?)

Das Marktwappen von Waldkirchen, an einem Eckhause daselbst angebracht, besteht aus einem Kirchlein, vor welchem links ein Baum steht. Es trägt die Jahreszahl 1637 (wahrscheinlich das Jahr der Wappenverleihung oder Verleihung der Markt Freiheit) und die dabei befindliche Inschrift lautet: W. K. S. P. F. M. R und soll bedeuten: „Waldkirchner St. Peters Freimarkt“.

Was eine komische Figur an einem anderen Eckhause angebracht, „der ewige Hochzeiter“ genannt, bedeutet, konnte ich nicht auskundschaften.

Zum Dekanate Waldkirchen gehören die Pfarreien: Freyung, Grainet, Hutthurn, Perlesreut, Roehrenbach, Waldkirchen, Wollaberg und Bischofsreut mit ihren Filialen und Expofituren.

Digitized by Google

Andere Ortschaften in der Pfarrei Waldkirchen:

Schoefweg (Schefwege, Schefweck), urbar zum Kloster Niedernburg, vogtbar zur Herrschaft Leoprechting. Abtmannsberg (Abtsperge, Enzmannsreut (Enzenmannsraeute), Kammau (Kanau), Grillenberg (Grillenperge), Werenain (Dwerhenawe, auch Twerchenhayn und Zwherein), Karlsbach (Karelspach), Laemmersreut (Liubemannesriute), Raffelsberg (Raffoltsperge), Hoehenberg (Hoheinperge), Seling (Soelling, auch Sellinge), Wotzmannsreut (Watzemannesriute), Unholdenberg (Unholdenperge), Sausbach (Saßpach). Anno 1669 ward in Niedernburg eine Nonne Namens Elise Benedicta Sauspacherin eingekleidet. Oberhoehenstetten (Oberhohenstegen). In diesem Oberhohenstegen befand sich laut passauischen Hofrathsprotokollen ein Amtmann Namens Georg Pangratz. Ferner Bernhardsberg, wo ein niedernburgisches Amt war. Anno 1344 brachte das Kloster Niedernburg die sogenannte Rohrwiese zwischen Bernhardsberg und Windpaßing wieder an sich.[1]) Ruckerreut (Reichhardsreut), Pollmannsdorf (Pollweinsdorf), Erlauzwiesel (Erlazwiesel). Im Jahre 1260 wurde Pilgrim v. Tannberg durch Aufsandtung des Wernhard v. Winsberg von dem Bischofe Otto zu Passau mit Erlazwiesel, Leuzeinsperge, Ecke, Menzensberge (Manzenberg) und Wetzeinsdorf (Wetzdorf) belehnt. Die Mühle zu Erlazwiesel wurde anno 1472 von Peter Münch an Bischof Ulrich verkauft. Boehmzwiesel (Beheimzwiesel), vogtbar zur Herrschaft Leoprechting, zinsbar zum Bruderhause in Passau. Stierberg (Steyerperg, Stahersperg), Rehberg (Raehersberg, auch Rhaeweinsberg), Reut (Rewt), Aschberg (Aschperge).

Bischof Gottfried assignirte zum Frohnleichnamsaltare im Dome zu Passau je einen Hof in Stierberg (Steyerperg), Kromwinkel (Chramwinkl), in Camparn, Pusting, Chamering, Racholzberg, Hauzenberg, Solden, Saulorn, Lanzmannsperg und Oed mit Mühle.[2])

Interessant wegen der damaligen Rechtsverhältnisse und Sittenzustände dürfte folgender Vorfall sein:

Der Sohn eines Hofrathes in Passau mit dem Zunamen Philipp hatte sich einem sehr liederlichen Lebenswandel hingegeben und sogar einmal an dem Boten von Waldkirchen einen Raubanfall begangen, fand aber bei demselben nur 1 fl. 45 kr. Weil damals nach der

1) Seiffert pag. 214.
2) Buchinger II. Theil, p. 38.

Digitized by Google

Carolina poenalis auf Straßenraub die Todesstrafe gesetzt war, so wurde er zum Tode verurtheilt. Auf Bitten seiner Familie wurde er nicht öffentlich, sondern aus Schonung für die Familie insgeheim im Oberhause in dem äußeren Graben vor dem Lambergswerke hingerichtet.

Weitere Pfarreien im Amtsgerichte Waldkirchen sind: Wollaberg und Grainet.

Wollaberg,

auch Wollinberg genannt,

ist ein Pfarrdorf mit 30 Häusern und 240 Einwohnern, liegt auf einem steilen, 700 m hohen Berge mit schöner Aussicht auf einen Theil des unteren Waldes. Der Weg hinauf führt entweder auf der Fahrstraße von Jandelsbrunn weg oder auf einem etwas steilen Fußwege im Schatten an den im Jahre 1868 errichteten Kreuzweg-Stationen vorüber.

Im Jahre 1751 wurde Wollaberg zu einer Expositur erhoben, und anno 1767 wurde daselbst ein Pfarrvikariat errichtet, auf welchem der Pfarrer zu Waldkirchen das Präsentationsrecht hat.

Die erste Kirchenrechnung liegt aus dem Jahre 1630 vor und zeigt, daß Wollaberg von Waldkirchen aus pastorirt wurde.

In früheren Zeiten wurde die Seelsorge von einem eigenen Geistlichen ausgeübt (wann und wie lange ist unbekannt), der in dem benachbarten Dorfe Asperg (Laßberg bei Jandelsbrunn) wohnte und dessen Wohnhaus bislange noch das „Pfaffenhäuschen" genannt wurde. Einer Tradition nach soll aber, ehe sich eine Kirche in Wollaberg befand, eine Kirche in Laßberg gewesen sein. Beweise hiefür fand ich nicht. (Vid. Untergriesbach.)

Dagegen soll schon im 13. Jahrhunderte ein Kirchlein in Wollaberg gestanden haben, das seine Entstehung der Tradition nach dem Städtchen Wollin in Böhmen zu verdanken haben soll. Man schrieb auch in früheren Jahrhunderten nicht Wollaberg, sondern Wollinberg. Ein schwacher Anhaltspunkt für einen früheren Zusammenhang von Wollaberg und Umgebung mit dem Königreiche Böhmen dürfte es auch sein, daß man noch heute im Volksmunde sieben umliegende Dörfer die „künischen", i. e. die königlichen Dörfer nennt.

Wo wäre sonst in der Nähe ein Königreich gewesen, außer Böhmen, welches in näherer Beziehung zu Wollaberg hätte stehen können? Höchstens könnte man etwa noch annehmen, daß diese Dörfer uralte

Digitized by Google

königl. deutsche Freigüter waren, deren Besitzer (Freibauern) das Prädikat „Hochwohlgeboren" führten. Es fehlen aber alle Belege hiefür.

Die Pfarrei Wollaberg hat ungefähr 2000 Einwohner. Die jetzige Pfarrkirche wurde anno 1845 sehr schön und ansehnlich im gothischen Style erbaut und ist dem hl. Aegidius geweiht.

Schulen sind in der Pfarrei Wollaberg zu Wollaberg und Hintereben.

Wollaberg lag bis 1765 in der Herrschaft Jandelsbrunn und zerfällt in Vorder-, Mitter- und Hinterwollaberg.

In der Kirche zu Wollaberg war vor einigen Decennien noch der hölzerne Esel zu sehen, auf welchem die zu gewissen Kirchenstrafen Verurtheilten vor der versammelten Kirchengemeinde verkehrt reiten mußten.

Kaiserin Maria Theresia schenkte der Kirche zu Wollaberg eine Glocke, deren mächtiger und feierlicher Klang heute noch durch die ganze Umgebung tönt.

Jandelsbrunn,

auch Jändtelsbrun, Johannisbrun und auch Jarchenbrunn genannt,

war früher, wie wir schon bei Waldkirchen gelesen haben, eine Pertinenz der Herrschaft Ranariedl und kam erst während der Regierung des Cardinales Leopold v. Firmian an das Hochstift Passau, der diese Herrschaft mit Ranariedl und Wildenrana anno 1765 von dem Grafen Gottlieb v. Clam und dem Grafen v. Salburg um 315,000 fl. kaufte und daselbst eine Cameralherrschaft des Hochstiftes Passau unter österreichischer Landeshoheit errichtete.

Dagegen wurden einige österreichische Unterthanen, welche in Jandelsbrunn lebten, an Oesterreich abgegeben.

Erst einige Jahrzehnte zuvor begann hier die Ausrodung der Wälder bis an den Dreisesselberg hin.

Die Herren von Clam

stammen aus Kärnthen, hießen früher „Perger v. Hoechenberg" und wurden im 14. Jahrhunderte aus Kärnthen vertrieben, nachdem ihre Stammburg „Hoehenheim" geschleift worden war.

Christoph Perger siedelte sich in Oesterreich an, kaufte die Burg und Herrschaft Clam im Machlande von den Grafen Hardeck und nannte sich darnach von Clam.

Digitized by Google

Sein Urenkel, Johann Gottfried v. Clam, geboren 1598, wurde sammt seinen Brüdern und Vettern anno 1655 in den Freiherrenstand erhoben.

Der nun zu erwähnende Hanns Adam Clam scheint ein solcher Bruder oder Vetter Gottfrieds gewesen zu sein.

In der Nähe von Jandelsbrunn befindet sich nämlich in westlicher Richtung an der Straße nach Waldkirchen unter drei großen Linden eine alte Pestsäule mit der Inschrift: „Hanns Adam Comes de Clam und Rosina Vroe ....“ (soll wahrscheinlich Froeschl oder Froehlichsburg heißen und den Namen der Gattin des Hanns Adam bedeuten?) und die Jahreszahl „1650“.

Es haben also allem Anscheine nach dieser Graf Hanns Adam v. Clam und seine Gattin Rosina diese Säule anno 1650 setzen lassen, und scheint mir dieser Hanns Adam damals Salburgischer Pfleger und Richter zu Jandelsbrunn gewesen zu sein.

Des obigen Johann Gottfried v. Clam Sohn war Hanns Christoph v. Clam, gestorben anno 1673 auf der von ihm erkauften Feste Thal, dessen jüngster Sohn Johann Leopold von Clam, wie wir schon bei Ranariedl gehört haben, die Gräfin Maria Theresia Anna v. Salburg, Tochter des Grafen Gottlieb v. Salburg, heirathete, die ihm die Herrschaften Jandelsbrunn, Ranariedl und Wildenranna zubrachte.

Des Hanns Leopold Sohn, Graf Ferdinand Josef von Clam, erbte Jandelsbrunn ꝛc. von seinem Vater, und der Sohn dieses Ferdinand Joseph hinwiederum, Namens Johann Gottlieb von Clam, verkaufte Jandelsbrunn anno 1765 an das Hochstift Passau.

Das jetzige Bräuhaus in Jandelsbrunn war das frühere Pfleggerichtsgebäude und in dem Hofe desselben befand sich der Pranger.

Seit 1896 befindet sich auch eine Schule zu Jandelsbrunn.

Im Amte Jandelsbrunn lagen: der Dreisesselberg, auf welchem einst der Sage nach die drei Herren von Bayern, Oesterreich und Böhmen eine Besprechung gehabt haben sollen (?); dann die Dörfer: Vorder-, Mitter- und Hinterwollaberg, die alte und neue Reichenauer-Hütte und die Alteshütte bei Rostbüchel (jetzt Rastbühel); ferner Lackenhäuser, Klafferstraß, Riedlbachhäuser, Ostermühle, Branntweinhäuser, Kaltwasser, Spitzenberg, Ganswand (jetzt Gänswiese), Binder-

Digitized by Google

bruck, Gsengethäuser, Herrnberg (?), Michleck (?) (wahrscheinlich Michlmühle), Aschberg, Rosenberg, Hirschenberg, Kramerhecht (?), Ungarsteig, Schindelsteg, Steinfurt, Jaegerbühl (jetzt Jägerbild), Tiefleiten, Schoenberg, Schoenwies und Schoenau, Rindlhäuser, Raenaberg, Pflegehaus (?), Traxling (welches den Jesuiten in Passau gehörte), Spießbrun, Reu und Freud (Reut und Freud), Ettnaberg, Bruckleiten, Sonnau (in der Au) und Heindelschlag, wo sich jetzt eine Schule befindet.

Ortschaften in der Herrschaft Wildenrana waren: Sperlbrunn, Jaegerhaus, Schoenau, Hintersaege, Hochwinkel, Krotttingersaege, Thurnreit, Wagnerhaus, Wildenrana, Hiebelssaege.

Da Jandelsbrunn und Wildenrana bis zum Jahre 1765 Bestandtheile der Herrschaft Falkenstein-Ranariedel waren, so kann die Geschichte dieser beiden Herrschaften hier wohl nicht umgangen werden, wiewohl dieselben nicht im oberen Lande der Abtei lagen, wohl aber einzelne Theile derselben.

Es ist interessant und räthselhaft, wie in dem vorher rauhen, öden, wenig bewohnten Mühllande auf einmal zu gleicher Zeit im zwölften Jahrhunderte zwischen Mühel und Ranna drei Adelsgeschlechter: die Edlen von Falkenstain, Haichenbach und Tannberg auftauchen, und Niemand wußte bisher, woher sie kamen und in welchem Verhältnisse zu einander dieselben standen.

Daß diese drei Geschlechter in einem sehr nahen verwandtschaftlichen Verhältnisse zu einander sich befanden, ahnten alle Historiker, welche über diese Familien schrieben.

So sagt Richard Strein in seinen bei der löblichen österreichischen Landschaft verwahrten manuscriptis genealogicis LIT. AF. Tom. V. fol. 34, daß die Pruenschenken einerlei Geschlechtes mit den Falkensteinern und Tannbergern sind.[1]) Auch Strnadt weist auf das auffallende Vorkommen gleicher Familiennamen genannter Familien hin, wie: Chalhoch, Conrad, Heinrich, Ulerich ꝛc.

Von den Tannbergern ist es ja bekannt, daß ihr Anfang bis in das 12. Jahrhundert zurückreicht, und daß dieses Geschlecht noch im 14. Jahrhunderte in zwei Linien blühte, von denen die eine von Chalhoch, die andere von Ortneid abstammte.

---

1) Hoheneck.

Digitized by Google

Mehr Klarheit und Sicherheit aber kommt erst in diese Sache durch eine höchst interessante Urkunde im Schloß-Archive zu Altenhof aus dem 13. Jahrhunderte, welche ich leider selbst nicht einsehen konnte, mit deren Inhalt aber mich der Herr Pfarrer von Altenhof, ein sonst sehr glaubwürdiger Mann, vertraut gemacht hat und welche mit den oben angegebenen verwandtschaftlichen Verhältnissen vollkommen übereinstimmt.

Wir entnehmen dieser Urkunde, daß von den drei Pruenschenk'schen Brüdern (vide Brennschinken bei Hutthurn), welche vermuthlich Chalhoch, Ortneid und Conrad hießen, der erstere Falkenstein, der zweite Tannberg und der dritte Haichenbach ungefähr in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts gegründet hat.

Von Chalhoch (auch Chalochus, Chadelhohus und Cadolt genannt) erzählt die Sage, daß er von seiner Burg Peilstain aus einen Falken steigen ließ mit dem Gelöbnisse, da eine Burg bauen zu wollen, wo sich der Falke niederließ. Da sich nun der Falke an der Stelle niederließ, wo jetzt die Ruine Falkenstein steht, so scheint Chalhoch, wenn an dieser Sage überhaupt etwas Wahres ist, sein Gelöbniß erfüllt zu haben.

Die Edlen v. Falkenstein führen in der That in ihrem Stammwappen einen Falken, der auf drei quadratischen Steinen mit ausgebreiteten Flügeln steht.

Unter Chalhochs Nachkommen befinden sich noch mehrere mit dem Namen Chalhoch, und es scheinen mir diese Chalhoche die Kalchen zu sein, welche Lenz in seiner Geschichte von Passau als hochstiftisch-passauische Ministerialen anführt.

Sollten vielleicht diese Kalchen oder Chalhoche von Chalhochsberg bei Kollersberg, bei welchem Dorfe sich noch Spuren eines Burgstalles finden, herstammen?

Falkenstain und Ranariedl.

Der schönste Ausflug, den man von Passau aus in verhältnißmäßig kurzer Zeit (in 1—2 Tagen) machen kann, ist unstreitig der in das Ranathal, von der bei Ranaberg entspringenden und sich bei Kroettenbach mit dem von Oberkappel herabkommenden Osterwasser vereinigenden Rana durchflossen, welche sich am Fuße des Schlosses Ranariedl in die Donau ergießt. Man fährt Nachmittags mit dem Dampfboote nach Niederrana, geht von dort in einer kleinen halben Stunde donauaufwärts bis zur Ranamühle, wo viele Alpenveilchen (cyclamen europaeum,

Digitized by Google

auch Schweinsbrod genannt) wachsen, überschreitet dort die Brücke, geht dann einige hundert Schritte am rechten Rana-Ufer aufwärts bis zu einer Brücke, welche wieder an das linke Rana-Ufer führt. Von diesem linken Ufer eine kurze Strecke aufwärts steigend, verläßt man bei einem hier befindlichen Häuschen den breiteren Weg und schlägt einen links abzweigenden, hinter dem Häuschen sich fortsetzenden unscheinbaren, steinigen und mit Gesträuch überwachsenen Pfad nach mehr nördlicher Richtung ein, der unfehlbar, aber ziemlich steil in 1½ Stunden nach der Ruine Falkenstein und von dort in einer halben Stunde nach Altenhof führt, wo man gut beim Wirthe Frühwagner übernachtet oder bei langem Tage nach einer weiteren Stunde zu Fuß noch bei guter Zeit das Pfarrdorf Pfarrkirchen erreichen kann, das höchstgelegene Pfarrdorf in Oberösterreich mit äußerst lohnender und umfassender Aussicht.

Von hier aus kann man am anderen Tage über Hofkirchen oder Marspach (reizender Blick im Schloßgarten in das Donauthal) das Dampfschiff in Niederrana leicht wieder erreichen. Ist schon die Ranamühle sehr reizend gelegen, so steigt die Romantik auf dem angegebenen Pfade immer mehr, um ihren Glanzpunkt in Falkenstein zu erreichen.

Die Ruine Falkenstain,

auch Valchenstain geschrieben, mit dem gegenüberstehenden alten Hungerthurme, an welchem sich das Wappen der „Oberhaimer“ befindet und dessen Eingangsthor nur mit einer hohen Leiter zu erreichen ist, bietet in einem Hochthale hoch oben an der Rana gelegen ein Bild mittelalterlicher Erinnerungen, wie man sich kaum ein schöneres auch in landschaftlicher Beziehung denken kann.

Auf diesem Schlosse Falkenstein wurde 1607 8./XII. Johann Eberhard, Graf Neidhard (Nithard), geboren, aus Franken abstammend, welcher Jesuit, Erzieher des Kaisers Leopold I., Großinquisitor und (1672) Cardinal war und anno 1681 gestorben ist.

Auch Altenhof liegt überraschend schön, und besonders großartig ist der Blick von dem hinter dem Schlosse liegenden Schloßgarten in das Ranathal hinab, und noch schöner von der sogenannten „verlorenen Reut“, auch „verlorene Maid“ genannt.

Digitized by Google

Schloß und Herrschaft Altenhof.

(Das Schloß auch Sallaberg genannt.)

Von Valkenstain in nördlicher Richtung eine gute halbe Stunde bergaufsteigend gelangt man auf lieblichem Pfade nach Altenhof, einem sehr schön, hoch und gesund gelegenen, noch gut erhaltenen, im altdeutschen Stile erbauten Schlöße mit Hofmark (jetzt Pfarrdorf), ein herzoglich-österreichisches Lehen.

Wann und von wem Altenhof erbaut worden ist, ist mir gänzlich unbekannt. Es wurde anno 1180 Altenhovin geschrieben.

Schon anno 1204 findet man einen „Wernher von Altenhofen" nebst Tiemo de Puchperg als Zeugen der Verleihung mehrerer Zehenten zu Griesbach (Untergriesbach) an das Kloster St. Nicola bei Passau.

In Mitte des 15. Jahrhunderts besaßen die „Tragenreuter" die Herrschaft Altenhof, von denen Näheres unter Hutthurm zu lesen ist, wo wir auch finden, daß Altenhof im Jahre 1453 von den Tragenreutern an die „Melabrunner" kam. - - Anno 1502 ein Hanns und Wolfgang Melabrunner, Brüder, zu Altenhof.

Anno 1485 gehörte es den „Herrleinspergern", einer adeligen Familie, welche ihren Stammsitz auf dem Herrleinsperger-Hofe in der Pfarrei Rohrbach im Mühlviertel hatte, und auch nebst der eine halbe Stunde weiter nördlich von Altenhof gelegenen Herrschaft „Hochhaus" noch „Lichtenau" und eine Zeit lang „Tannberg" besaß, und deren Begräbnißstätten zu Eferding, Neufelden, Engelszell und Rohrbach zu finden sind.

Ministerialen der Herrleinsperger zu Altenhof waren die Caplan von Caplanhof, später Herren in Taendleinsdorf und Leiten, sowie in Lustenfelden.

Der erste Herrleinsperger in Altenhof war Ulrich von Herrleinsperg. Mit seinem Enkel Ulrich jun., welcher einer der hervorragendsten Anführer der Bauern im österreichischen Bauernkriege (1595) war, endete 1598 die Linie der Herrleinsperger in Altenhof und wurde nun anno 1599 Graf Heinrich von Salburg zu Falkenstein mit Altenhof belehnt. (Vid. die Grafen v. Falkenstein und Ranariedl.)

Anno 1703 wurde die Schloßkapelle zu Altenhof erbaut und wahrscheinlich von dem Weihbischofe Joannes Maximus Steiner v. Pleinfelden, episcopus Selybriensis eingeweiht.

Digitized by Google

Johann Richard, Graf v. Salburg, welcher anno 1713 gestorben ist, hat kurz vor seinem Tode das Schloß zu Altenhof vom Grunde aus renovirt, es ist aber leider schon anno 1724 wieder abgebrannt.

Die Mellabrunner zu Altenhof.

Dankwart Mellabrunner kaufte 1453 die Herrschaft Altenhof von den Brüdern Balthasar, Sigmund und Erasmus von Tragenreut. Seine Brüder waren: Mathias und Sigmund die Mellabrunner, und seine Schwester war Ursula Mellabrunner zu Altenhof, vermählt in erster Ehe mit Thomas Virneyser von Ulrichsberg, und in zweiter Ehe mit Oswald Sinzinger (1437.)

Dankwarts Vater, Hanns I. von Mellabrunn hatte einen Bruder Namens Stephan v. Mellabrunn. Dieser Stephan hatte einen Sohn Hanns II. v. Mellabrunn, vermählt mit Sophie Oberhaimer v. Groebming. Mit dieser erzeugte Hanns II. drei Söhne: Georg, Hanns III. und Sebastian. Von diesen drei Brüdern heirathete Hanns III. die Ursula Rotthallerin und erzeugte mit ihr drei Söhne: Joerg, Hanns IV. und Wolfgang.

Joerg wurde Chorherr zu Reichersberg und seine Brüder: Hanns IV. und Wolfgang Mellabrunner erbten von Dankwart Mellabrunner die Herrschaft Altenhof. Von diesen kam anno 1485 die Herrschaft Altenhof an die Hoerleinsperger.

Die Hoerleinsperger, auch Herrleinsperger genannt, in Altenhof.

Ulrich I. Hoerleinsperger kaufte Altenhof 1485. Seine Gattin war Anna v. Hoehenfeld. Er war ein Sohn des Eckard Herrleinsperger und der Clara Marschalchin von Reichenau.

Sein Sohn Wolfgang Hoerleinsperger war vermählt in erster Ehe mit Barbara Hoerrleinsperger, in zweiter Ehe mit Barbara v. Vatersheim. Aus erster Ehe hatte er zwei Söhne: Wolf zu Altenhof, uxor: Cunigunde v. Maeßenbaeck, Tochter des Oswald v. Maeßenbaeck und der Magdalena Hohenfelder, und Christoph I., uxor: Regina v. Maeßenböck, Tochter des Oswald von Maeßenboeck und der Ursula v. Trenbach. Aus zweiter Ehe hatte er gleichfalls zwei Söhne: Christoph II., uxor: Anna Maeßenbeck, Tochter des Seyfried Maeßenbeck und der Sabine Ramseiden, und Ulrich II. † 1556, uxor: I. Margar. v. Oed, Tochter des Marx v. Oed, II. Catharine Stadler.

Digitized by Google

Der letzte Besitzer unter den Herrleinsbergern war in Altenhof Ulrich II. Hoerleinsberger, Sohn des obigen Christoph Hoerleinsberger I. und der Regina v. Maeßenbeck, welcher anno 1602 gestorben ist, und in der Spitalkirche zu Eferding begraben wurde.

Die Edlen von Falkenstain.

Wir wissen, daß die drei Pruenschent'schen Brüder mit Erlaubniß des Bischofes Reginbert an der Rana die Burg Peilstain erbauten und derselben den Namen Peilstain wahrscheinlich zu Ehren ihres Protektors, des Bischofes Reginbert, gaben, der auch ein Graf v. Paylstein war.[1]) Es könnte aber auch, was fast noch wahrscheinlicher ist, die natürliche Art und Beschaffenheit des Felsenvorsprunges, auf welchem diese Burg stand, und von welcher nur mehr sehr wenige Spuren eine Viertelstunde steil oberhalb Falkenstain vorhanden sind, Veranlassung zu diesem Namen gegeben haben. (Vid. Grubweg.)

Diese Burg Peylstein war ein hochstiftisch-passauisches Lehen (1311) und kam später in den Besitz der Edlen von Chapellen, welche ihren Stammsitz in Tendleinspach bei Hofkirchen hatten. Ein Pilgreim von Chapellen war anno 1301 Chorherr in Passau und ein Wernhart von Chapellen siegelte den Verkauf von zwei Gütern in dem nahen Dorfe Charleinspach. (Karlsbach.)

Später erhielt die Burg den Namen Lewten (Leiten) von dem benachbarten Dorfe Leiten, wie der obere Jochenstein von dem benachbarten Dorfe Riedl den Namen „Riedl" bekam.

Solche Veränderungen der Namen von Burgen findet man ja öfters. Ich erinnere nur an die Verwandlung von Vallay in Ahamstein ꝛc.

Das Aigen Leiten wurde vom Bischofe Bernhard anno 1310 an das Hochstift gekauft und die Burg Peilstein, nicht mehr bewohnt, verfiel wahrscheinlich allmählig. Es ist dieses nicht die Burg Peilstein in Niederösterreich, wie Strnadt pag. 190 meint.

Wir kehren nun wieder nach Falkenstein zurück, welches, wie wir erfuhren, Calhoch v. Peilstein in Folge eines Gelöbnisses gegründet haben soll. Wir wollen diesen Chalhoch Chalhoch I. nennen, weil wir nicht wissen, wie viele Chalhoche (Kalchen) demselben im Lande der Abtei schon vorausgegangen sind. Jedenfalls ist er der erste Chalhoch v. Falkenstain.

---

1) Vid. Brennschinken bei Huttburn.

Digitized by Google

Entgegen der bei dem Kapitel Brennschinken ausgesprochenen Vermuthung könnten diese Chalhoche auch von Kollersberg (früher Chalhochsberg) bei Germannsdorf herstammen, wo sich ein alter Burgstall befand. Dafür habe ich aber noch weniger eine Begründung.

Chalhoch I. v. Falkenstein kommt geschichtlich in den Jahren von 1173 bis 1190 vor und ist auch der Gründer von Ranariedl, das er nach „Seiffert" pag. 90 zu seiner Lust erbaute, und welches zum ersten Male in „Lori's Burgen" anno 1180 genannt wird.

Ranariedl, auch Ranarigl, Raenarigl genannt, gleichsam als ein vor das Ranathal vorgeschobener Rigel, blickt majestätisch von einem hohen, schneidigen und felsigen Riedel (Bergvorsprunge) auf die Donau herab, einst tapfere Ritter, edle Frauen und rohe Kriegsknechte beherbergend. Falkenstain und Ranariedel waren anfangs zusammen nur eine Herrschaft, nachmals aber ist diese Herrschaft Uneinigkeiten halber getheilt worden, und ist diesem Lustschloße Ranariedl die gleiche Zahl von Unterthanen wie Falkenstein zugetheilt worden. Das Schloß Ranariedl besitzt eine Schloßkapelle, jetzt Pfarrkirche, und einen 1200 Quadratfuß messenden Rittersaal, von welchem man eine schöne Aussicht in das Ranathal und auf die Ruinen von Falkenstein genießt. Chalhoch I. Söhne waren: Chalhoch II., Conrad I. und Wernher. (1205.)

Ritter Chalhoch II. v. Falkenstain gründete anno 1209 das Kloster Schlegel und übergab dieses „in loco, qui dicitur: Slage" gestiftete Klösterlein (coenobium exile) dem Cisterzienser-Kloster Langheim zur Pastorirung.

Er starb am 30. September 1238 und befindet sich sein Grabstein in einer Nebenkapelle des Klosters Schlegel.

Seine Gattin Elisabeth starb am 30. Juli 1225. Er hatte nur einen Sohn:

Ritter Conrad II. v. Falkenstain, der am 2. März 1250 gestorben ist.

Er hatte eine Tochter Namens Gertraud, Gattin des Heinrich von Hartheim (1260), und drei Söhne: 1. Chalhoch III, 2. Liupold und 3. Heinrich I.

1. Ritter Chalhoch III. v. Falkenstain, welcher anno 1269 starb, hielt es mit Bischof Rudiger in dessen Kämpfen mit Graf Conrad v. Wasserburg. (1240.)

Digitized by Google

Am 3. Mai 1268 versetzte er seinen Thurm zu Ranarigel dem Bischofe Peter zu Passau auf 3 Jahre und scheint ledig gestorben zu sein. (13. Jänner 1269.)

2. Ritter Liupold ward Mönch zu Wilhering. (1253 u. 1258.)

3. Ritter Heinrich I. (1257—1260) war vermählt mit Alhaid v. Radek, einer Nichte des Bischofes Otto. Seine Söhne waren: Pilgrim, Rudolf, Chalhoch IV. und Ulrich I.

Ritter Pilgrim v. Falkenstein, welcher zu Ranariedl saß, und sich darnach nannte (1281), unterhielt (1272) zu Falkenstein einen Castellan Namens Zabisch, auch Zabisius genannt, ein Sohn des Budwogius, auch Budiboy genannt, der vor Zabisius Castellan in Falkenstein war (1269), und welche beide v. Rosenberg abstammen. Pilgrim von Falkenstein war gleich den Falkensteinern überhaupt ein kriegerischer Mann, und so finden wir denn auch gleich im Anfange seines Wirkens Waffengeklirre in seiner Burg heimisch.

Im Jahre 1278 überfiel nämlich Pilgrim v. Ranariedl und Falkenstain im Complote mit Chunrad v. Tannberg das Schloß Sprinzenstain und brachte es in seine Gewalt, und beide machten die Straßen zwischen Passau und Linz im Bunde mit den Rittern v. Marspach unsicher. Um den Schaden, welchen er hiedurch dem Bischofe Petrus zufügte, gut zu machen, verpflichtete er sich, demselben mit seinen Häusern Falkenstain und Ranariedl zu dienen, und mußte gleich Conrad v. Tanberg versprechen, allen von ihren Burgen aus angerichteten Schaden zu ersetzen, wenn sie nicht für recht- und ehrlos gelten wollten.

Im Jahre 1288 kam Falkenstain wahrscheinlich vom Innviertel aus mit Hilfe der Marspacher in die Gewalt des Herzogs Heinrich XIII. v. Bayern, fiel aber wieder an die Falkensteiner zurück. Da die bayerische Besatzung unter Herzog Heinrich v. Niederbayern das umliegende Land plünderte und die auf der Donau herabfahrenden Kaufleute ausraubte, so legte sich Herzog Albrecht I. von Oesterreich vor die bisher für uneinnehmbar gehaltene Feste und zwang sie durch Aushungerung (1297) zur Uebergabe. Ranariedl mag hiebei nicht ganz unberührt geblieben sein. Die bayerische Besatzung erhielt freien Abzug, worauf herzoglich österreichische Mannen die Burg besetzten.

Ritter Chalhoch IV., Pilgrims Bruder, siegelte anno 1303 den Uebergabsbrief sämmtlicher Haichenbach'scher Besitzungen an das Hochstift

Digitized by Google

Passau und leitete 1312 nebst Leupold, Burggrafen von Marspach, einen Gütertausch zwischen Bischof Bernhard zu Passau und dem Probste Heinrich v. Schlegel.

Pilgrims Söhne, Friedrich und Chunrat von Falkenstein, sassen gleichfalls auf Ranarigel und versetzten am 24. August 1301 nebst Chalhoch IV. ihren Antheil an Ranarigel nebst dem Urbar daselbst an Bischof Bernhard in Passau um 13 Pfund Hauptgut und 10 Pfund Burghut, lösten aber denselben bald wieder ein, da wir Chalhochs IV. Söhne: Chalhoch V., Ulrich II., Haug und Heinrich IV. um 1341 wieder als Herren von Ranariedl finden.

Ritter Chalhoch V. v. Falkenstein und Ranariedl war Landrichter in Velden und ward (1357) vermählt mit Katharina v. Lobenstein, einer Schwester des Jans v. Lobenstein. Mit dieser erzeugte er einen Sohn, Heinrich III. v. Falkenstein, der das Schloß Piberstein erhielt, und mit Barbara von Leubelfing (1406) vermählt war.[1])

Berthold und Dietmar von Losenstein werden Oheime dieser Falkenstein'schen Brüder genannt.[2])

Ritter Ulerich II. v. Falkenstein und Ranariedl hatte einen Sohn Namens Erasmus.

Ritter Haug hatte zur Gattin eine Anna v. Dachsberg, welche anno 1390 gestorben ist, und von ihr einen Sohn Namens Eberhard.

Ritter Heinrich II. v. Falkenstein, welcher seinen Wohnsitz zu Falkenstein hatte, und nach den Reg. boic. XI. p. 97 Pfleger in Goettersdorf gewesen sein soll, hatte zwei Töchter, von denen eine Namens Dorothea (1354) den Johann v. Traun heirathete, dessen Sohn Leopold v. Traun Domherr in Passau und Pfarrer zu Amstetten war, und welcher Johann v. Traun der Stammvater der jetzt noch lebenden Familie von Traun in Wien war.

Heinrich II. vermachte sein vom Hochstifte Passau zu Lehen gehendes Schloß Valchenstain (1346) dem Bischofe Gottfried zu Passau unter der Bedingung, daß der Bischof jeder seiner Töchter 400 Pfund, seiner Gattin aber 200 Pfund verabreiche und seinen Brüdern die Wiedereinlösung offen stehe.

---

1) Vid. Heinrich v. Puchperg.

2) Buchinger II. p. 45.

Digitized by Google

Da machte aber Herzog Albrecht III. von Oesterreich seine von seinen Ahnen erworbenen Rechte auf Falkenstein geltend, und Gottfried mußte Falkenstein wieder herausgeben, und von nun an betrachteten sich die Herzoge von Oesterreich als die Landesherren über das ganze Gebiet zwischen Rana- und Michelfluß. Auch Kloster Schlegel wurde nun als zu Falkenstein gehörig ein herzogl. österreichisches Kloster und Falkenstein war von nun an für die Edlen v. Falkenstein für immer verloren.

Herzog Albrecht III. belehnte nun den Eberhard v. Wallsee mit Falkenstein.

Die Brüder: Eberhard, Gebhard, Heinrich, Ulrich und Friedrich v. Wallsee verkauften nämlich ihre sämmtlichen Güter in Schwaben anno 1331 an Herzog Albrecht und Otto in Oesterreich, wofür sie von diesen Herzogen Falkenstein, Rohr, Wachsenberg, Ottonsheim (Ottensheim), Pottenstein und Wachseneck bekamen.[1])

Nach Ranariedl zurückkehrend finden wir dort 1341 noch immer die Söhne Chalhoch's IV. nämlich: Chalhoch V., Ulrich II. und Haug, das letzte Donauschloß im Mühlviertel noch festhaltend. Aber auch sie blieben nicht lange mehr im Besitze von Ranariedl.

Diese drei Brüder geriethen über ihr Erbe in Streit, was dem Bischofe Gottfried Gelegenheit bot, sich abermals einzumischen.

Er that dieses in den Jahren 1349 und 1350 durch Einberufung von Schiedsrichtern, die aber zu keinem Ziele führte. Erst anno 1352 kam ein Vergleich zu Stande, der dem Bischofe sein schon früher erworbenes altes Einstandsrecht erneuerte. Aber der Friede war von nicht langer Dauer, denn 1354 waren die Brüder schon wieder in Streit, zwei Jahre darnach wieder versöhnt, und 1357 neuerdings in Krieg.

Die zwei jüngeren Brüder, Ulerich und Haug, verbanden sich nämlich gegen ihren älteren Bruder Chalhoch V., und nöthigten denselben auf diese Art, sich unter den Schutz des Bischofes Gottfried zu begeben, dem er sogar seinen Antheil an Ranariedl zu verkaufen versprach.

Der Bischof brachte auch wirklich am 22. April 1357 zu Passau einen Vergleich zu Stande, in welchem die streitenden Brüder gelobten, fernerhin in brüderlicher Eintracht zu leben, und ein jeder Bruder, der bei entstehendem Unfrieden dem Ausspruche des Bischofes nicht Folge

---

1) Hoheneck III. Bd.

Digitized by Google

leisten würde, sollte nach diesem Gelöbnisse seinen Antheil an Ranariedl an das Hochstift Passau abtreten müssen.

Ulerich und Haug versprachen auch, alles ihrem Bruder Chalhoch V. Entrissene wieder zurückzugeben. Doch dieser verkaufte am 13. Oktober 1357 im Einverständnisse mit seiner Gattin Katharina v. Lobenstein seinen Antheil an Ranarigl, nämlich das untere Haus, in welchem der Thurm (Bergfried) lag, mit Gericht, Vogtei, Königsteuer und Freyung um 2700 Pfund Pfennige an das Hochstift Passau. Zeuge dieses Kaufes war Georg v. Ahaim.

Auf diese Weise waren die beiden anderen Brüder fast gezwungen, auch ihren Antheil am Ranarigl, das obere Schloß, zu verkaufen. Haug that dieses schon am 18. Februar 1358 um 1000 Pfund Pfennige, Ulerich erst um ein Jahr später um 1300 Pfund Pfennige. Zeuge dieses Kaufes war Ulrich Ecker, sein Vetter.

Schließlich gab auch noch Peter v. Falkenstein (1384) seinen Antheil an Ranariedl dem Bischofe von Passau, und so ward anno 1384 die letzte Burg im Mühlviertel, Ranariedl, von Passau erworben, jedoch als österreichisches Lehen.

Anno 1373 war ein Perger v. Perg Burggraf zu Falkenstain unter Herzog Albrecht von Oesterreich.

In dem Kampfe zwischen Bischof Albert und den Bürgern von Passau stand Eberhard v. Wallsee-Linz als Pfleger von Falkenstein auf Seite des Bischofes. Leutwein Ursel aber von Furt, ein berüchtigter Rottenführer, stand auf Seite der Bürger und bemächtigte sich des Schlosses Falkenstein durch Ueberrumpelung. Er übergab dann die Burg Falkenstein dem Grafen Leopold v. Hals und dieser gab sie dem Herzoge Albrecht von Oesterreich wiederum zurück, aber nur gegen eine Zahlung von 3000 Pfund Wiener Pfennigen und zu Gunsten der Stubenberger.

In dieser Fehde wurde ein Grueber von Grueb von einem Haderer erschlagen.

Nach Eberhard v. Wallsee finden wir den Rainprecht von Walsee-Ens mit Falkenstain belehnt, welchem Herzog Albrecht III. (1384) versprach, die ihm versetzten Schlösser Neuburg am Inn und Falkenstain nach Rainprechts Tode auf Verlangen seiner Erben binnen einem Vierteljahre lösen zu wollen.

Digitized by Google

Wallsee'sche Pfleger zu Falkenstein waren: 1384 Christian der Teufenberger; 1396—1411 Hartlieb der Herrleinsperger; 1437 Lienhart der Herrleinsperger.

Im Jahre 1440 kam die Herrschaft Falkenstain, welche bis an die böhmische Grenze reichte, von den Herren v. Wallsee an die Oberhaimer und zwar zuerst an Chollmann Oberhaimer (1443), dann anno 1470 an die Brüder Simon und Ottmar Oberhaimer, welche Beide einer Deputation des Magistrates der Stadt Passau einen Geleitschein nach Linz ausstellten wegen der großen Gefahren, welche damals mit dem Reisen verbunden waren.

Ottmar Oberhaimer, ein mächtiger und reicher Ritter, ein stolzer und unruhiger Mann, war (1482) fürstlicher passauischer Pfleger zu Marspach, gerieth mit dem Bischofe Wigileus in Passau in eine Fehde und schickte demselben anno 1513 einen höchst unehrerbietigen Absagebrief, plünderte und brandschatzte passauisches Gebiet und erschlug bischöfliche Dienstleute ꝛc.[1])

Dafür wurde er auf Klage des Bischofes Wigileus vom Kaiser Maximilian I. in die Acht erklärt, und des Wigileus Nachfolger auf dem passauischen Bischofsstuhle, Herzog Ernst von Bayern, zog an der Spitze von 100 Passauer Bürgern nach Marspach hinab, fing den Ottmar Oberhaimer und ließ denselben als Hochverräther im Oberhause anno 1520 enthaupten.

Ein Hanns Oberhaimer zu Falkenstain und Parz, der später (1491) Haichenbach als Leibgeding erhielt, kommt zuerst am 2. Dezember 1485 als Pfleger in Falkenstain vor.[2])

Im Jahre 1488 erhielt Gotthard v. Starhemberg vom Kaiser Friedrich den Befehl, darüber zu wachen, daß Hanns Oberhaimer bei Strafe von Absetzung kein Salz mehr über Falkenstain nach Böhmen durchgehen lasse.

Ein Jahr vorher erließ Kaiser Friedrich an denselben Gotthard v. Starhemberg von Nürnberg aus die Ordre, während der Belagerung von Ranariedl durch den Bayernherzog Georg den Reichen die Falkenstein'schen Unterthanen gegen bayerische Uebergriffe zu schützen.

---

1) M. A.

2) Riedecker Urkunde.

Digitized by Google

Auch Hanns und Warmund die Oberhaimer verlegten sich auf Straßenraub und Buschklepperei. So nahmen ihre Leute auf Geheiß Hannsens und der Hausfrau Warmunds anno 1484 einem Bürger von Steyer Namens Valentin Rottenberger auf der Donau 700 fl. weg, um welche Summe sich Herr Hanns einige Bauern zu Pernau erkaufte.

Im Jahre 1498 waren sowohl Falkenstain als Ranariedl dem Heinrich Salichinger aus dem Innviertel vom Kaiser Maximilian verpfändet.

Am 10. Dezember 1526 wurde Falkenstain vom Kaiser Ferdinand I. um 6000 rheinische Gulden an Georg v. Herberstein verpfändet, und diese Verpfändung wurde am 3. Juli 1576 auch noch dem Georg Ruprecht v. Herberstein auf weitere 30 Jahre von Kaiser Maximilian I. bestätiget.

Dann erst wurde Falkenstain am 14. Juli 1605 von Kaiser Rudolph II. an Heinrich von Salburg nebst Ranariedl verkauft, nachdem es ihm schon 1591 verpfändet worden war.

Die Herrschaften Falkenstein und Pührenstein hatten sich nämlich während dieser langjährigen Verpfändungen anno 1500 als eigene Landgerichte ausgeschieden, nachdem sie schon anno 1498 ablöslich an Oesterreich gekommen waren.

Auch Ranariedl war seit 1503 für das Hochstift Passau verloren. Falkenstein blieb von nun an bei den Grafen v. Salburg.

Die Grafen von Salburg.

Graf Heinrich v. Salburg stammte aus einem bürgerlichen Geschlechte von dem ehrsamen Bartholomaeus Salburger, Bürger zu Hofkirchen, ab (1532) und bekam das Prädikat „von" erst durch Diplom vom 22. Mai 1607, und am 1. Mai 1608 wurde er von Kaiser Rudolph II. in den Freiherrenstand erhoben.

Diesem ebengenannten Bartholomaeus, dem Stammvater der Salburger, ward schon 1540 Falkenstain verpfändet.

Er war vermählt mit Anna Zollnerin von Maetting und hatte von ihr drei Sohne: Oswald, Gottfried und Heinrich, über welche wir nun weiteres vernehmen werden.

Unter Heinrich v. Salburg wurde vom 10.—16. August 1595 Falkenstein im Bauernkriege eingenommen, nachdem Georg Hetzen-

Digitized by Google

dorfer im Schlag, der drei Jahre lang Thorwärtl in Falkenstein war, den Bauern gezeigt hatte, wie sie das Wasser von Falkenstein abgraben können. Hierauf fiel die Burg auf ganz unblutige Weise in die Hände der Bauern, welche nur die Absicht hatten, Waffen zu rauben. Hetzendorfer wurde hiefür am 18. Juli 1597 zu Neufelden gehenkt. Auch Ranariedl wurde von 300 Bauern genommen und mußten die Waffen an sie ausgeliefert werden.

Freiherr Heinrich v. Salburg[1]) war dreimal verehelicht:

1. mit Lucia Erlbeck (Edlwoekh) (1573), Wittwe eines Riederer v. Paar und Tochter des Martin v. Edlweck und der Margaretha Reschin, Tochter des Nicolaus Resch zu Ottmaring und der Margaretha v. Siegershofen;
2. mit Judith von Freysing anno 1591, in welchem Jahre er auch Ranariedl bekam;
3. mit Johanna Eckerin v. Kaepfing am 6. Juni 1606.

Er machte 1582 Streifzüge in das bayerische Gebiet und gründete 1594 ein neues Bräuhaus in Kollerschlag.

Heinrich bekannte sich zur protestantischen Confession, wurde aber noch kurz vor seinem Tode Katholik.

Er starb am 15. Dezember 1629 im Alter von 80 Jahren zu Falkenstein und wurde am 28. Jänner 1630 zu Hofkirchen im Mühlviertel beerdiget.

Er brachte an die Familie Salburg die Herrschaften Falkenstein, Hochhaus, Altenhof, Ranariedl, Sallaberg, Riedau und das Amt St. Sixt.

Ueberhaupt waren die Salburger reich begütert in Falkenstain, Ranariedl, Hochhaus, Altenhof, Puechhaim, Leonstain, Clauß, Mitterberg, Schwanenstadt, Randeck, Zellhofen, Brandhof, Traetteneck, Haggen bei Linz, Habichrigl, Turnhof, Tamboeckhof, Aich, Ruttenstain, Grainburg, Creuzen, Aerbing, Riedau, Rohrawiesing, Prandeck, Aichperg und Orth am Traunsee.

---

1) Eine Schwester oder Tochter desselben Namens Rosina war vermählt mit Johann Wilhelm v. Armannsberg zu Schoenberg, Khay, Aenzing, Egg ꝛc. — Der Kronawitt-Hof auf der hinteren Ebene gehörte zur Herrschaft Ranariedl. — Eine Tochter Heinr. v. Salburg Namens Margaretha (von Judith) ward vermählt mit Joh. Florian v. Sprinzenstein auf Neuhaus, der im Bauernkriege (1626) von den Bauern gefangen wurde.

Digitized by Google

Heinrichs v. Salburg Tochter aus erster Ehe, Elisabeth, ward 1605 mit Hanns Thumberg von Pruckberg und Wolfseck vermählt, gründete als Wittwe (1627) das Kloster Maria Loretto bei Landshut und ließ sich ein Jahr darauf als Nonne einkleiden. Auch eine Frau Maria Antonia v. Salburg widmete sich dem klösterlichen Leben und ward Castnerin, Capellanin und Schaffnerin im Kloster Niedernburg, wo sie im Alter von 80 Jahren starb.

Heinrichs Söhne hießen Johann Heinrich und Gottfried (1580).

Gottfried v. Salburg erbte bei der brüderlichen Theilung (1620) Ranariedl und war vermählt in erster Ehe mit Sara Hebenschottin (1606), in zweiter Ehe mit Maria Catharina v. Paar zu Perwang (1616).

Sein älterer Bruder: Hanns Heinrich v. Salburg, Herr zu Sallaberg und Aichberg, Freiherr auf Falkenstain, Hochhaus und Altenhofen, war k. Regimentsrath und Kämmerer, erbte von seinem Vater Falkenstain und vermachte dieses vier Jahre vor seinem Tode seinem Bruder Gottfried, so daß dieser Herr von Ranariedel und Falkenstain zugleich wurde.

Hanns Heinrich v. Salburg war gleichfalls zweimal vermählt:

1. mit Maria Sauerer, verwittw. Westernacher,
2. mit Anna Dorothea v. Starhemberg.

Er starb am 5. Jänner 1634 und ist begraben in der St. Michaels-Pfarrkirche in Wien.

Sein Bruder Gottfried und dessen Gattin Catharina v. Paar liegen im Kloster Engelszell begraben.

Gottfried starb am 11. September 1633 im Alter von 57 Jahren, seine Gattin Catharina starb anno 1625 am 18. Novbr. 38 Jahre alt.

Auf Hanns Heinrich und Gottfried folgte Gottfrieds Sohn:

Sigmund Friedrich v. Salburg, Freiherr zu Falkenstein auf Ranariedl, Hochhaus und Altenhof ꝛc.

Dieser fiel in einem Duelle mit Stephan Franz, Frhr. von Oedt.

Er war vermählt mit Maria Elisabeth von Scherffenberg und gründete 1635 eine Glashütte zu Reichenau.

Des Sigmund Friedrich Söhne: Johann Ferdinand und Johann Richard, Grafen von Salburg, wurden am 3. Novbr. 1665 von dem Kaiser Leopold I. in den Grafenstand erhoben.

Digitized by Google

Der jüngere, Graf Johann Richard, starb anno 1713. Er hat das schon etwas baufällige Schloß Altenhof prächtig aufgebaut, welches aber leider schon anno 1724 wieder abgebrannt ist.

Johann Ferdinand, Graf v. Salburg, Freiherr auf Falkenstein, Herr der Herrschaften Ranariedl, Altenhof ꝛc., war des Kaisers Leopold I. Kammerer.

Seine Gattin war Freyin Isabella von Fünfkirchen, welche zu Ranariedl im Alter von 38 Jahren am 28. Juli 1682 gestorben ist.

Nach ihrem Tode heirathete Johann Ferdinand die Maria Anna v. Starhemberg, eine verwittwete v. Kuefstein. Er selbst starb am 27. Dezember 1723 zu Linz und ist in der Pfarrkirche daselbst begraben.

Nach seinem Tode gingen Falkenstein und Ranariedl durch Verehelichung seiner Tochter Maria Franziska mit Hanns Leopold von Clam an die adeliche Familie der Grafen von Clam über.[1])

Wir kehren nun wieder zurück nach

Ranariedl

(Ränärigl, Rainenrigl).

Mit dem Verkaufe des letzten Antheiles an Ranariedl durch Peter v. Falkenstein im Jahre 1384 kam Ranariedl vollständig an den Bischof Johann v. Schaerffenberg, also in den Besitz des Hochstiftes Passau, und so war auch Ranariedl für die Edlen v. Falkenstein verloren, und die Falkensteiner zogen sich nun auf ihre Besitzungen südlich der Donau zurück.

Schon in den Jahren 1350, 1351 und 1353 hatten sie Besitzungen um Hadershofen und um Wartberg im Traunkreise, wohin sie sich schon anno 1359 nach dem Verluste ihrer Stammburg Falkenstein begaben.

Haug kaufte die Feste Grünburg mit 100 Pfunden Einkünften von den Haslauern und Flacheneckern und veräußerte sie mit Einwilligung seines Sohnes Eberhard und seines Vetters Heinrich um 1800 Pfund an Herzog Albrecht v. Oesterreich.

Haug war Landrichter des Klosters Schlierbach und starb 1397 im Alter von 80 Jahren.

---

1) Vid. die Clam bei Ranariedl.

Digitized by Google

Heinrich III. v. Falkenstein, der Letzte seines Stammes, kaufte 1406 die Feste Piberstein von Heinrich v. Puchperg, die nach seinem Tode in andere Hände überging.

Mit seiner Tochter Magdalena v. Falkenstein, vermählt mit Ortolph v. Waldeck, erlosch das Geschlecht der Falkensteiner auch in weiblicher Linie.

Die älteren Falkensteiner hatten ihre Begräbnißstätte im Kloster Schlegel, die jüngeren im Kloster Engelszell.

Als die Bischöfe von Passau in den Besitz von Ranariedl kamen, setzten sie hochstiftische Pfleger daselbst ein.

Schon als Chunrat und Friedrich v. Falkenstein dem Bischofe Wernhart die Burg Ranariedl versetzten, finden wir als hochstiftischen Pfleger dort den Albrecht Jaegenreuter, vermählt mit einer Hoerleinsberger.

Anno 1370 scheint sich ein Jacob Strahner eines Theiles von Ranariedl bemächtiget zu haben, für welchen demselben Bischof Albert 1000 Pfund Wiener Pfennige gab.

Nun begann die Schaumburger Fehde. Der mächtige Graf Heinrich VII. v. Schaumburg, dessen Besitzungen sich von Passau bis Linz und von der Donau bis an den Attersee ausdehnten, brachte Ranariedl 1374 durch Gewalt an sich.

Im Jahre 1380 wagte er es, den Kampf um die Unabhängigkeit mit Herzog Albrecht v. Oesterreich aufzunehmen, wobei ihm sein Pfleger Jans der Jaegenreiter zu Ranariedl wacker half.

Aber von seinen Leuten und Bundesgenossen schließlich größtentheils verlassen und in seiner Burg Schaumburg belagert, mußte Heinrich VII. um Frieden bitten, den er auch am 12. Oktober 1383 unter der Bedingung erhielt, daß er sich dem Herzoge unterwarf und daß die schaumburgischen Pfleger Mert. Angerer zu Haichenbach, Peter Hager zu Vichtenstein, Erasmus Aichperger zu Oberwesen und Heinrich Mitterecker zu Niederwesen die genannten Festen dem Herzoge Albrecht III. auslieferten.

Nur Ranariedl, von wo aus der schaumburgische Pfleger Jans Jaegenreiter das Hochstift Passau und dessen Helfer beschädigte, und Neuhaus an der Donau wurden vom Grafen Heinrich v. Schaumburg noch behauptet bis zum Friedensschlusse am 12. Oktober 1383, den Heinrich nach Schwinden aller Hoffnungen mit Herzog Albrecht zu Stande brachte.

Digitized by Google

Nach diesem Friedensschlusse sicherte Herzog Albrecht dem Bischofe Johann zu Passau, welcher 1381 vom Grafen Heinrich v. Schaumburg abfiel und sich dem Herzoge Albrecht zuwendete, um den gänzlichen Verlust der Donauschlösser abzuwenden, die Rückgabe der Festen Ranariedl, Viechtenstein, Ober- und Niederwesen, Haichenbach, Velden und Riedeck gegen Zahlung von 8000 Pfund Pf. unter der Bedingung zu, daß er ihm mit diesen Festen beständig sei und sie nur an österreichische Dienstleute versetze.

Alle diese Festen waren nämlich kurz vorher in den Händen der Schaumburger, mußten aber am 12. Juli 1384 durch den Pfleger Gundacker v. Tannberg, welchen Bischof Johann über Ranariedl eingesetzt hatte, an das Hochstift Passau übergeben werden, rührten aber von nun an von Oesterreich zu Lehen.

Als hochstiftische Pfleger treffen wir ferner zu Ranariedl: 1390 Hanns Geiselsperger, 1413 Pilgrim v. Rottau, 1418 Hanns Leutfaringer, 1421 Gilig den Petershaimer, 1429 Peter Schoenstetter, 1454 Rainprecht v. Polhaim, 1476 Balthasar v. Nußdorf, 1482 Georg v. Nußdorf, 1490 Georg v. Polheim.

Anno 1394 saß Baerbchen v. Rana auf Ranariedl, Gemahlin des Ritters Stefan v. Schweinbach, dessen Tochter Gattin eines Herrn v. Ischernembl war.

Als im Jahre 1431 die Gefahr von den Hussiten drohte, wurde Ranariedl stärker befestiget und von dem obigen Landeshauptmanne Rainprecht v. Pollhaim besetzt, welchem Bischof Leonard von Layming diese Feste zum Leibgedinge gab. Am 1. September 1454 jedoch gab Rainprecht v. Polhaim dem Bischofe Ulrich III. v. Nußdorf Ranariedl gegen eine jährliche Rente von 100 Pfund Pfennigen wieder heraus.

Doch nicht sehr lange blieb das Hochstift Passau im Besitze von Ranariedl.

In dem Zwiste nämlich zwischen Cardinal Georg Hasler und Bischof Friedrich Mauerkircher stellte sich der hochstiftische Pfleger Georg v. Nußdorf zu Ranarigl, der Anfangs zu Georg Hasler hielt, auf die Seite des Bischofes Friedrich, wahrscheinlich deshalb, weil König Mathias von Ungarn, der damals schon einen großen Theil von Oesterreich erobert hatte, nun auch den Bischof Friedrich und seine Partei in Schutz nahm.

Digitized by Google

Kaiser Friedrich ließ, da er sich in Linz vor den Ungarn nicht mehr sicher fühlte, alle Städte und Schlösser an der Grenze Oberösterreichs befestigen und neue Schanzen aufwerfen, auch in Ranariedl, und suchte Hilfe im Reiche.

Dieß benützte Herzog Georg der Reiche zu Landshut, fiel in Oesterreich ein und wollte Ranariedl erobern nebst Neuhaus. Die Hinwegnahme von Neuhaus an der Donau gelang ihm. Ranariedl aber, das der bischöfl. Pfleger Georg Nußdorfer (1486) vertheidigte, wurde von Ulrich Goeltinger, Pfleger zu Schaerding, vergeblich belagert. Schon wollte sich der Nußdorfer ergeben, als ihm in seiner Bedrängniß sein Nachbar auf Falkenstein, Hanns Oberhaimer, einen Entsatz von 10 Knechten, 12 Hacken und Büchsen sammt Büchsenmeistern schickte, worauf die bayerische Besatzung abziehen mußte.

Was der Waffengewalt nicht gelang, wurde nun auf diplomatischem Wege zu Stande gebracht.

Bischof Friedrich schuldete nämlich den Brüdern Hanns Sigmund und Oswald Egger von Egg zu Schaerding eine Summe von 9486 rheinischer Gulden, cedirte aber diese Schuld an Herzog Georg, und verpfändete ihm um dieselbe Summe das Schloß Ranariedl und das Amt Schaetenberg (Schartenberg), welches damals hochstiftisch war, wogegen sich der Herzog am 15. November 1487 verpflichtete, die Burg Ranariedl niemals um eine höhere Summe, als die oben genannte zu veräußern.

Von nun an war Ranariedl für das Hochstift Passau verloren, indem es von 1501 bis 1765 bayerisch ward.

Im Jahre 1490 saß noch Georg v. Pollhaim als passauischer Schloßhauptmann in Ranariedl.

Herzog Georg überließ im Jahre 1490 (nach Hoheneck: 1501) die Burg Ranariedel den Herren Heinrich und Sigmund den Pruenschenken, nachmaligen Grafen von Hardeck, um 8700 fl. unter der Bedingung, daß sie bis zum Erlöschen ihres Mannesstammes die Burg nie höher als um 8700 fl, und mit Vorbehalt des hochstiftischen Wieder-Einlösungsrechtes verkaufen sollen.[1])

Demungeachtet verkaufte Heinrich v. Prueschenk anno 1496 unter des Bischofes Christoph Schachner Regierung die Herrschaft Ranariedl ohne Schartenberg an Kaiser Maximilian I. um 24000 fl. und die zu

1) Buchinger II. p. 197.

Digitized by Google

spät gemachten Versuche des Herzogs Georg, im Jahre 1497 dieselbe wieder einzulösen, waren vergeblich.

Im Jahre 1498 war Heinrich der Salchinger Bestandinhaber von Ranariedl und Falkenstain, da ihm Kaiser Maximilian aus Geldmangel diese Herrschaften verpfändete, und Moritz v. Tanberg war Pfleger daselbst.

Anno 1512 wurde Ranariedl von dem Kaiser Maximilian I. an Max v. Oedt verpfändet.[1])

Im Jahre 1521 war Heinrich v. Rain Pfleger in Ranariedl (Pruenhubers annal. Styr. 218) und anno 1551 Gabriel Weihenmaertinger. (Hofrathbüchl.)

Anno 1581 wurde die Herrschaft Ranariedl unter Kaiser Rudolph II. um 38000 fl. an die Khevenhiller verkauft.

Unter den Khevenhillern bemächtigte sich eine Rotte von 300 Bauern des Schlosses Ranariedl und nöthigte den Pfleger daselbst, sie aus der Rüstkammer mit Waffen, Pulver und Blei zu versehen. Es war dieses in dem Bauernkriege von 1595 bis 1597.

Anno 1610 galt Ranariedl noch als eine sehr feste Burg, wurde mit neuen Schanzen versehen und erhielt eine bayerische Besatzung von 230 Mann, und 1632 galt es noch als wichtiger Grenzpunkt.

Von den Khevenhillern kam Ranariedl anno 1624 durch Kauf an Gottfried v. Salburg.

Nach dem Ableben des Grafen Johann Ferdinand v. Salburg ging Ranariedl anno 1723 durch Verehelichung seiner Tochter Maria Franziska mit Hanns Leopold v. Clam-Gallas an die Freiherren und nachmaligen Grafen von Clam-Gallas anno 1690 über.

Hanns Leopold v. Clam, ein Sohn des Hanns Christoph v. Clam, war kaiserl. Rath und Herren-Stands-Verordneter im Erzherzogthume Oesterreich. Er starb anno 1727 in Linz.

Sein ältester Sohn

Ferdinand Joseph v. Clam (geb. 1700) vermählte sich, nachdem ihm seine Mutter anno 1728 Ranariedl übergeben hatte, zu Linz am 16. November 1728 mit Maria Antonia, Gräfin v. Thürhaim.

Johann Gottlieb v. Clam, welcher 1731 geboren und 1758 im Urbar-Buche des St. Johanns-Bruderhause zu Passau verzeichnet ist, verkaufte nach Aussterben der Herren v. Pruenschenken im

1) Hoheneck II. p. 12.

Digitized by Google

Jahre 1765 die Herrschaft Ranariedl um 183994 fl. wieder an das Hochstift Passau, bei dem es unter eigenen Pflegern bis zur Säcularisation des Fürstbisthumes Passau verblieb und dann 1803 der österreichischen Monarchie einverleibt wurde.

Die zu Ranarigl gehörigen nördlichen Gebiete, nämlich der Chlafferwald sammt den Wasserläufen und dem Fischwasser, ungefähr die jetzige Pfarrei Aigen umfassend, wurden von dem Grafen Johann v. Hardeck, dem Sohne des Heinrich Prueschenk, am 10. März 1522 an den Probst Sigmund v. Schlaegl verkauft, und dieser Kauf wurde am 23. Juli 1522 von dem Erzherzoge Ferdinand bestätiget.

Auf diese Weise war Ranarigel speziell unter österreichische Herrschaft gelangt.

Die dritte säcularisirte Pfarrei endlich im Amtsgerichte Waldkirchen ist

Grainet

(auch Granadt, Grunath, Grainath und Untergrainet genannt).

Sie grenzt nordöstlich an Böhmen (an die Diöcese Budweis), südlich an Wollaberg, Neureichenau und Waldkirchen und westlich an Freyung und Herzogsreut, und zählt auf circa 2 Quadratmeilen gegen 2000 Einwohner.

Grainet kommt als Filiale v. Freyung schon im 16. Jahrhundert vor und wird die Kirche daselbst schon 1657 als eine uralte bezeichnet. Papst Leo X. hatte ihr schon 1518 einen Ablaßbrief verliehen und es sind noch Kirchenrechnungen von 1564 vorhanden.

Der Sage nach verdankt diese Kirche ihre Entstehung einem Kaufmanne, der sich in dieser Gegend verirrte, und am goldenen Steige angelangt, sich hier wieder zurecht gefunden und an der betreffenden Stelle einen Weidenstamm in die Erde gesteckt haben soll. Er machte ein Gelübde, an dieser Stelle dem hl. Nikolaus zu Ehren eine Kirche zu bauen, und als er, um sein Gelübde zu erfüllen, wieder an diesen Ort kam, grünte der Weidenstamm, und dieses soll Veranlassung zu dem Namen Grunath, Grainath, gegeben haben.

Bis 1748 hatte der Pfarrer zu Freyung die Verpflichtung, in Grainet Gottesdienst zu halten. Erst als in diesem Jahre der fromme, wohlthätige und reiche Schiffmeister Lucas Kern zu Passau 10000 fl. zum Unterhalte eines Geistlichen spendete, wurde hier ein selbstständiger Priester angestellt und anno 1750 Grainet zur Pfarrei erhoben.

Digitized by Google

Diese Pfarrei wurde unter dem Bischofe Joseph Dominicus von Lamberg aus Abtrümmerungen der Pfarreien Freyung und Waldkirchen gebildet.

Der Bau der jetzigen Pfarrkirche zur hl. Dreifaltigkeit wurde 1756 vollendet.

Die alte Nicolai-Kirche wird als zu klein und baufällig schon lange nicht mehr benützt.

Daß Grainet ein sehr alter Ort ist, geht daraus hervor, daß Grainet und Fürholz schon 1256 auf dem Landtage im Niederhause das Säumer-Privilegium erhielten und Hauptorte am Prachatizer-Steige waren.

Ohne Zweifel hat Grainet seine Entstehung dem goldenen Steige zu verdanken.

Es hat in 50 Häusern 400 Einwohner, ist Sitz eines Pfarramtes mit 2 Cooperatoren, welches Pfarramt zum Dekanate Waldkirchen gehört, und liegt zwischen dem Glasbache und Hammerbache.

Auch eine Schule befindet sich in Grainet und ein Bräuhaus. Andere Schulen im Grainet-Distrikte befinden sich zu Leopoldsreut, Bischofsreut, Haidmühle und Fürholz.

Eine Filiale von Grainet ist

Leopoldsreut.

Diese Ansiedelung, der höchste bewohnte Punkt der Pfarrei Grainet (1000 m) mit 180 Einwohnern entstand fast gleichzeitig mit Herzogsreut unter Fürstbischof Leopold I. im Anfange des 17. Jahrhunderts und führt von diesem seinen Namen.

Laut einer Urkunde von 1644 besassen die Bewohner von Leopoldsreut (vulgo: Sandhäuser) das jus lignandi et pascendi, i. e. das Recht, zu weiden und das Holz in den benachbarten Wäldern zu sammeln, auch „Blumenbesuch" genannt, worüber der Pfleger zu Wolfstein die Oberaufsicht hatte.

Im Jahre 1748 wurde hier eine hölzerne Kapelle errichtet und erst nach 1785 wurde eine Kirche in größerem Maaßstabe aus Stein erbaut.

Zu Leopoldsreut befand sich früher auch eine Maut.

Im Volksmunde heißt diese Ortschaft, in welcher sich auch eine Schule befindet, „Sandhäuser".

Digitized by Google

Im Pfarrsprengel Grainet sind noch Spuren des im allgemeinen Theile bereits berührten „Wimmerischen Kanales“ bis gegen Finsterau hin sichtbar.

Auch befinden sich daselbst noch Spuren von alten Schanzen. Eine davon, noch besonders gut erhalten, sieht man bei Vorderfreundorf, eine zweite vier Stunden nördlich von Grainet bei der Felsenmasse „Hohenstain“ genannt, drittens endlich befinden sich Schanzgruben in der Nähe von Haidmühle, südlich von Theresienreut in der Länge von 1 Kilometer. Diese Schanzen sind laut einer Notiz in den schon mehrmals erwähnten Hofrathsprotokollen anno 1619 gegen die Einfälle der Schweden (?) errichtet worden.

Früher gab es daselbst auch mehrere Glashütten (Glashäuser genannt) und es wird in obigen Protokollen 1573 ein Heimeram Reichensperger als Glaser in der Viereck'schen Hütte erwähnt; anno 1611 ein Glashüttenbesitzer Namens Hanns Pramandl; anno 1617 Abraham Poschinger als Glashüttenbesitzer zu Schoenprunn; anno 1657 ein Glashüttenmeister Balthasar Hobelsberger und anno 1755 ein Glashüttenmeister Georg Seibold zu Duschlberg.

Bei dem früheren Holzreichthume dahier waren diese Glashütten gut rentirlich, seit Einführung der Trift aber wurden sie aufgegeben.

Zwei Kilometer von Grainet entfernt liegt das noch ältere Dorf:

Fürholz,

so genannt, weil früher der Wald bis zu diesem Orte herabreichte, so daß der Ort gerade vor dem Walde (Holze) stand.

Noch früher als Grainet war Fürholz schon der Hauptsammelplatz der Säumer auf dem goldenen Steige (vid. diesen im allgem. Theile) und hatten die Klosterfrauen von Niedernburg hier eine Maut, welche sie anno 1309 wegen Verarmung an Christian v. Urleinsperg für 10 Pfund Passauer-Pfennige verkaufen mußten. Dieselbe wurde aber später vom Kloster Niedernburg wieder eingelöst und anno 1370 finden wir daselbst als Mautner Ulrich den Propst (wahrscheinlich Ulrich v. Urleinsperg), welcher Propst des Klosters Niedernburg war.

Anno 1256 hatte sich Albert III. v. Hals mit Gewalt des Ortes Fürholz bemächtiget.

Auf Bescheid Calhochs v. Falkenstain, welcher Probst auf dem St. Georgenberg war, und des Dieterich des Usel, Burggrafen zu Hals, ver-

Digitized by Google

zichtete Heinrich der Usalch von Fürholz am 9. Jänner 1324 auf die von ihm als Erbe angesprochene Maut zu Fürholz gegen eine von den Klosterfrauen zu Niedernburg geleistete Abfindung von $5^1/_2$ Pfund Passauer Pfennigen.[1])

Zeugen dieser Urkunde sind: Heinrich der Usel (Yssel), Albrecht der Maichsner, Burggraf zu Wildenstein, Ulrich der Hauzenberger und Stephan der Schenk.

Da die Säumer von Passau bis Fürholz gewöhnlich einen Tag zur Wanderung brauchten und von hier nach Böhmen hinein sechs Stunden weit keine cultivirte Haltstelle mehr war, überdieß noch hinter Grainet ein hoher, eine Stunde langer Berg, heute noch Säumerhügel genannt, zu überwinden, und Fürholz der Scheideweg für den Prachatizer- und Winterberger-Steig war, so pflegten die Säumer, welche oft in sehr großer Anzahl erschienen, hier in Fürholz ihr Nachtquartier aufzuschlagen, weshalb Fürholz viel größer und ein bedeutenderer Handelsplatz war, wo sich noch anno 1624 vier Wirthshäuser und sieben Weinschenken (etwa Branntweinschenken?) und viele Gewerbetreibende befanden, da bis Wallern keine Zwischenstation mehr zu finden war.

Weitere Ortschaften in der Pfarrei Grainet sind:

Schwendtreut,

auch Glashäuser genannt (Glashütte am Glasbache). Diese Colonie wurde circa 1680 von dem reichen, fürstbischöflichen Administrator von Schwendi gegründet.

Auersbergsreut

mit 70 Einwohnern unter Cardinal von Auersberg am Ende des vorigen Jahrhunderts entstanden.

Bischofsreut,

auch Neuhäuser genannt mit 375 Einwohnern, worunter ein Zoll-Einnehmer und eine Gendarmerie-Station.

Es entstand anno 1706 unter Bischof Philipp von Lamberg und wurde erst am 29. Dezember 1879 unter Bischof Joseph Franz von Weckert in Passau zur Pfarrei erhoben.

Diese Ortschaft hat sich sehr gehoben und zählte im Jahre 1867 bereits 25 Häuser mit 375 Einwohnern. Die jetzige Pfarrkirche wurde

1) Reg. boic. VI. p. 123.

Digitized by Google

um 1870 erbaut. Pfarrer wurde anno 1880 J. B. Maier. Auf ihn folgten als Pfarrer 1889 Joseph Kaemmerer und 1893 Joseph Hausl.

Die Pfarrei zählt 994 Seelen.

Die Marchhäuser und Haid,

auch Firmianshaid genannt, entstanden unter Bischof Ernst v. Firmian, und wurden angelegt, um die lange Zeit streitigen Grenzen (das March, die Mark) zwischen dem Fürstenthume Passau und Böhmen mehr zu sichern. Bei Haid ist eine Mühle „Heidmühle", wo Herr Baron Ludwig von Stachelhausen im Jahre 1838 ein Eisenhammerwerk nebst Wirthshaus errichtete, das aber anno 1846 durch Brand gänzlich zerstört wurde.

Ganz neue, erst unter König Ludwig I. von Bayern entstandene Colonien sind:

Ludwigs- und Theresienreut.

Auffallend ist, daß die meisten der in den beiden letzten Jahrhunderten in den Pfarreien Grainet und Freyung entstandenen Colonien neben ihren Gründungsnamen auch noch einen besonderen älteren Namen im Volksmunde führen, den sie wahrscheinlich schon trugen, ehe sich ein besonderer Protektor ihrer annahm, und es dürfte nicht uninteressant sein, diese zweierlei Benennungen vergleichungsweise zusammenzustellen, bevor sie ganz aus dem Volksleben verschwinden.

Jetzige geographische Namen:		Benennung im Volksmunde:
1. Schwendtreut	=	Glaserhäuser.
2. Kleinphilippsreut	=	Pfenninggeigerhäuser.
3. Herzogsreut	=	Hilzhäuser.
4. Zweihäuser	=	Marchhäuser.
5. Annathal	=	Haberreut.
6. Leopoldsreut	=	Sandhäuser.
7. Firmiansreut	=	Schmelzhäuser.
8. Finsterau	=	Halbreut.
9. Schwazenthalerhütte	=	Schwarzhäuser.
10. Bischofsreut	=	Neuhäuser.
11. Altreichenau	=	Althütte.
12. Altschoenau	=	Kaiserhütte.
13. Raymundreut	=	Bucherberg.

Digitized by Google

Jetzige geographische Namen:		Benennung im Volksmunde:
14. Fürstenhütte	=	Neuhütte.
15. Heldengut	=	Schweizerhof.
16. Schnellenzipf	=	Bayerisches Häusel.
17. Frauenberg	=	Hoehenhardt.
18. Auersbergsreut	=	Waldhäuser.
19. Theresienreut	=	Vierhäuser.
20. Ludwigsreut	=	Zwoelfhäuser.

(Schluß im nächsten Bande.)

Digitized by Google

Dieser originalgetreue Nachdruck wurde in einer Auflage von 1000 Exemplaren im Herbst 1974 neu aufgelegt und numeriert. Dieses Buch trägt die Nummer

438

Gesamtherstellung
Passavia Druckerei AG Passau
1974

Digitized by Google

THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
GRADUATE LIBRARY

DATE DUE

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 06667 0228

DO NOT REMOVE
OR
MUTILATE CARD

Digitized by Google

Digitized by Google